

Skizzen über die Psalmen

G. R. Brinke

Band 2

Psalm 73 - 150

Vorwort und Geleit

Es ist mir eine große Freude, zum zweiten Band der „Skizzen über die Psalmen“ ein Geleitwort zu schreiben. Mit Spannung erwartete man diese Fortsetzung des ersten Bandes, der in weiten Kreisen einen guten Eingang und ein dankbares Echo gefunden hat.

Es ist das Verdienst des Verfassers, in unserer Zeit, in der alles in den Schmelztiegel kommt jede Überlieferung und Erfahrung des Glaubens dem scharfen Schwert der Kritik unterworfen wird und der Wind der Änderung überall weht, deutlich zu machen, dass Gott, der Lebendige, uns Menschen auch heute etwas Entscheidendes zu sagen hat. Viel hören wir heute von der Predignot, von geistlicher Desorientiertheit, von der drohenden Gefahr der Oberflächlichkeit und vom Schwund der Glaubenssubstanz. Manche Mitmenschen sind enttäuscht darüber, weil bisherige verantwortliche Entscheidungsträger in Theologie, Kirche, Freikirche und Gemeinschaft zusammengebrochen sind, und sie suchen im zunehmenden Gefälle Orientierungshilfe und Halt. Georg Brinke, der begnadete praktische Bibelausleger, zeigt in diesem Buch, wie die Bibel dem Menschen wieder zum entscheidenden Erlebnis werden kann, wenn er die Mühe nicht scheut, den Zugang zu ihr ernsthaft zu suchen. In diesen „Skizzen über die Psalmen“ strahlt Gottes Wort auf, das, praktisch ausgelegt und methodisch gut dargestellt, hilft, verschüttete Fundamente freizulegen und zu einem überlegenen Glauben zu kommen im Wissen um das Ergriffensein von der Macht und Gnade Gottes.

Das Buch, wie den ersten Band, wünscht man in die Hand aller, die in Predigten, Bibelstunden, Bibelbesprechstunden und Hausbibelkreisen im Verkündigungsdienst des Evangeliums mithelfen. Auch als Andachtsbuch, das die großen biblischen Zusammenhänge aufzeigt, ist es eine Fundgrube und gibt reiche Anregungen und Hilfeleistung zur Weiterarbeit für das persönliche Bibelstudium.

St. Chrischona, im August 1971

Edgar Schmid, Direktor

Bemerkungen des Verfassers

Mit vielem Dank zum Herrn blicke ich zurück auf den ersten Band der „Skizzen über die Psalmen“. Keines meiner vielen Bücher hat so großen Absatz gefunden wie dieses. Nun ist es mir eine besondere Freude, den zweiten Band herauszugeben. Leider weist er viele Mängel auf; denn unter schwerer Krankheit und oft heftigen Schmerzen durfte ich ihn fertig schreiben. Einige Monate musste ich die Arbeit ganz unterbrechen. Eine Reihe der Psalmen sind aus früheren Bibelstunden und aus Ährenlese und tragen mehr erbaulichen Charakter. Ich schreibe nicht für Theologen, sondern für einfache Bibelleser, um ihnen die Kostbarkeiten der Psalmen lieb zu machen, was auch viele Leser bestätigt haben.

Hier möchte ich auch vielen Betern danken, die mir in ihrer Fürbitte beigestanden sind. Ebenso denen, die die Korrekturen gelesen haben, was mir wegen großer Schmerzen kaum möglich war. Der Herr sei allen Mithelfern ein reicher Belohner.

Möge auch der zweite Band vielen zum Segen gereichen!

Der Verfasser.

Dieser Psalm gehört zu den meistgelesenen des Buches. Er stammt aus der Feder des Lobsängers Asaph und hat Tausenden von Gotteskindern den Weg aus inneren Nöten herausgewiesen. Zermürbt und enttäuscht lag er am Boden wie einst Elias (1. Könige 19). Er lechzt nach Gemeinschaft mit Gott wie ein Hirsch nach frischem Wasser. Bis heute gelingt es Satan, Männer wie Asaph, David und andere, die Lobsänger, Anbeter und Propheten waren, zum Unterliegen zu bringen (2. Chron. 29, 30; Apg. 2, 30). Wie gelang ihm das? Er lenkte ihre Blicke auf den Wohlstand der Gottlosen und wie ihnen alles gelingt, der Gläubige dagegen schwer leidet. Wie ist das mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes zu vereinbaren? Der Herr aber, der in ihnen das gute Werk angefangen hat, vollendet es und hilft ihnen zurecht. Die folgenden Verse geben uns die Erklärung:

Fürwahr, Gott ist Israel gut, oder: Israel hat dennoch Gott zum Trost (V. 1-3). Diese Erkenntnis konnte ihm angesichts seiner innern Verirrung nur der Heilige Geist geschenkt haben. Zu wem ist Gott gut? Zu denen, die reinen Herzens sind und mit Gott wandeln. Er ist gütig gegen die Seinen (Joh. 13, 1). Er vergisst auch die andern nicht (Matth. 5, 45). Vorübergehend macht es Asaph den Anschein als widerstehe ihm Gott. Letzte Woche klagte mit einer Mutter, dass ihr Sohn, der manches Jahr mit Gott wandelte und wirkte, aber von Missgeschicken überhäuft wurde, abgewichen sei und sogar seine Bibel verbrannt habe. Ähnlich war es kurze Zeit bei Asaph. Er sann nicht über die Schrift nach, sonst hätte er gleich in den ersten Berichten der Bibel Ruhe gefunden, angefangen bei Abel, dessen Blut zu Gott schrie und der das erste Vorbild auf den Meistleidenden, auf Jesus, ist. Das Blut beider sprach vor Gott (Hebr. 12, 24). Asaph las nicht die Geschichte der Flut oder die Geschichte Sodoms, da Gott den Gerechten ehrte und den Gottlosen umbrachte. Asaph ging durch eine schwere Krise. Zu allen Zeiten gingen viele treue Knechte Gottes durch ähnliche Nöte (1. Petr. 2, 21). Man denke an die Märtyrer (Hebr. 11, 36-38), an diejenigen in Gefängnissen, an Männer wie Joseph, Daniel und seine drei Freunde, an Johannes, den Täufer (Matth. 11, 2-6).

Eine Beschreibung der erfolgreichen Gottlosen (V. 4-9). Asaph zählt sieben Sünden auf, die der Gottlose begeht und scheinbar ungestraft bleibt. Die Gottlosen sind mit sich selber zufrieden und haben Gelingen. Ihr Wohlstand häuft sich, obwohl sie Gott nicht kennen, noch Ihm danken. Das sehen wir auch in unserer Zeit. Man lese, was Paulus darüber schreibt (2. Tim. 3, 1-13). Lies dazu die nächsten Verse (14-17).

Die Wirkung solcher Beobachtungen auf viele Gläubige (V. 10 -14). Sie lassen sich durch das ständige Gedeihen des Gottlosen blenden, was sie unglücklich macht. Asaph, dem es schwer geht, fragt sich: „Habe ich denn umsonst Gott gedient?“ Bis heute unterliegen Gläubige der gleichen Versuchung. Manche meinen wie Asaph, ihre Bemühungen, Gott zu dienen, seien nutzlos und würden schlecht belohnt. Was soll der Gläubige machen? In das Heiligtum gehen.

Die Lösung des Problems (V. 15-20). Asaph wagte nicht zu reden wie die Gottlosen, obwohl er dazu versucht ward. In Vers 15 sagt er: „Wenn ich ebenso redete, dann wäre ich untreu.“ Die Not wächst über sein Haupt; aber wie kann er sie überwinden?

Im Heiligtum. Asaph handelte wie später der König Hiskia, der mit dem Schmähbrief, der gegen ihn und Juda gerichtet war, in das Heiligtum ging und ihn sozusagen Gott zur Beantwortung vorlegte (2. Könige 19). Im Heiligtum sieht der Gläubige das Dunkel so, wie Gott es ansieht, und es wird Licht. Dort ist er erschüttert, wenn er sieht, wie der Gottlose endet, in das ewige Verderben hinabstürzt und sein Aufgehäuftes einem Trümmerhaufen gleicht. Er ist ein Narr (Luk. 12, 20) und gleicht dem Manne in Lukas 16, 23. Im Heiligtum hat jedes Prahlen ein Ende. Lasst uns fleißig in das Heiligtum gehen, denn dort erhalten wir Antwort und Trost auf alle Fragen.

Asaphs Bekenntnis und Lobgesang in Vers 11-26 sind erstaunliche Worte! Er dankt für die Erkenntnis, die ihm im Heiligtum geworden ist und bekennt seine Torheit in Vers 22 (2. Kor. 4, 18).

Asaphs fester Entschluss (V. 23 -26). Er will in allem Ungemach dem Herrn anhangen. Wie Mose schaut er auf das herrliche Ende (Hebr. 11, 24 -26). Auf das Ende blicken ist schon hier Seligkeit (Phil. 3, 20 -21). Jetzt kennt Asaph nur einen auf Erden und auch nur einen im Himmel, den treuen Gott. Man lese oft Kapitel wie Kolosser 1 oder Hebräer 1. Da bekommen wir ein Bild von dem, bei dem wir bald allezeit sein werden.

Der reiche Schluss des Psalmes (V. 22 -28). Er ist ein Summa Summarum des Vorangegangenen. Er hebt nochmals den Kontrast zwischen dem Gerechten und Gottlosen hervor, nämlich beider Ende (Ps. 39, 4). Gott richtet die Gottlosen mit ewiger Strafe, aber Er krönt Seine Heiligen schon hier (Ps. 103, 4) und am Ende mit der Krone der Gerechtigkeit (2. Tim. 4, 8). In Vers 28 hebt Asaph noch dreierlei hervor:

den Segen derer, die Gott suchen;

die Sicherheit aller, die Gott vertrauen und

die all Sein Tun und Seine Werke verkündigen.

Das ist das Sehnen aller, die wieder in Gemeinschaft mit Gott stehen.

Ein dankbarer Rückblick Psalm 73, 1

„Fürwahr, Gott ist Israel gut, denen, die reinen Herzens sind.“ Da: ist ein würdiges Lob gleich zu Anfang des dritten Buches der Psalmen. Die Psalmen bestehen bekanntlich aus fünf Büchern. Diese erste Psalm des dritten Buches ist von Asaph geschrieben, wie noch viele andere. Er war Komponist und Dirigent des großen Chors in Israel. Nach 1. Chron. 23, 3 -5 waren die 24 000 Leviten in verschiedene Abteilungen eingeteilt, und eine davon, viertausend Mann, waren die Sänger, die besonders an den sieben Festen den Herrn lobten. Josaphat schickte sie im Streit vor dem Heer her, und sie sangen Psalmen im Glauben an den Sieg (2. Chron. 20, 21). Ihr Glaube wurde reich belohnt. Gott schenkte einen großen Sieg. Der Glaube siegt stets! Zwei Namen stehen voran: Gott und Israel.

Gott. Sein Name war Israel von der Schrift bekannt. Vom ersten bis zum letzten Blatt ist Er der Handelnde. Vor allem ist Er es in der Schöpfung und in der Erlösung. Und in Seinen unzählbaren Wohltaten. Er bleibt selbst den Untreuen treu (Klagelieder 3, 22. 23; 2 Tim. 2, 13).

Israel. Diesen Namen „Gotteskämpfer“ erhielt Jakob am Jabbok, als er die ganze Nacht mit Gott rang, innerlich zusammenbrach, aber als neuer Mensch aufstand und diesen erhabenen, schönen Namen und Titel erhielt (1. Mose 32, 28). Was Jakob dort wurde, sollte da! ganze Volk werden. Paulus klagte: Nicht alle, die aus Israel sind sind Israel (Röm. 2, 28. 29; 9, 6). Dasselbe sagt der Herr in Johannes 8, 37- 44. Genauso ist es in der heutigen Christenheit (Matth. 7 2123; Luk. 13, 25; 1. Kor. 13, 1. 2; 2. Tim. 2, 19). Aber Gott hat Sein Volk nicht verworfen, vielmehr wird Er es zum Segensträger der ganzen Welt machen, wie Er es Abraham zugesagt hat (1. Mose 12, 3). Aus Seinem Volk kam der Christus, der für alle starb (Röm 9, 4. 5).

Ein Rückblick. Asaph sagt: „Gott ist Israel gut.“ Das wusste er aus der Erwählung Israels. Dankerfüllten Herzens denkt er an Gottes Erbarmen über Sein Volk, während es unter der Knechtschaft Pharaos litt (2. Mose 3, 7. 8) und Er sie auf Grund des Blutes des Passahlammes herausführte, sowie durch mächtige Zeichen und Wunder (2. Mose 12; Eph. 1, 6. 7). Er denkt an das viele Versagen Israels und dass Gott Sein Volk nie verließ (Röm. 11, 1; Ps. 90, 14.15; 103. 17; Mal. 3, 6). Er mag an Gottes Führung durch die Wolkensäule während der Wüstenwanderung bis hinüber in das Land der Verheißung gedacht haben sowie an die liebevolle, väterliche Versorgung. Täglich erhielt Israel das Manna, selbst in Zeiten der Untreue blieb es nicht aus. Asaph mag sich auch an die vielen Gebetserhörungen in Niederlagen erinnern haben, die es seiner Sünde wegen durch die Feinde erlitt. Aber auf ihre Buße und ihr Schreien zu Gott hin erbarmte Er sich ihrer und rettete sie. Asaph sah Gottes großes Erbarmen, das jeden Morgen neu war. Genau so ist es bis heute. Der ist unser Gott, der sich derselbe gestern, heute und in Ewigkeit nennt und sich stets Seines Bundes erinnert (Hebr. 13, 8).

Welchen ist Gott gut? Der Psalmist antwortet: „Denen, die reines Herzens sind.“ Wir wissen es aus eigener Erfahrung, wie unrein das Herz ist, besonders aber aus der Schrift, wie böse es von Natur ist (1. Mose 6, 5; Pred. 9, 3; Jes. 1, 6; Jer. 17, 9), und der Herr bestätigt es in Markus 7, 21-23.

Eine herzliche Einladung. Die gab Jesaja einem sündigen Volk in Kapitel 1, 18: „Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, wie Wolle sollen sie werden.“ Gott selbst hat für das Mittel zur Erneuerung und Reinigung des Herzens gesorgt (Tit. 3, 5). Er hat einen Quell geöffnet wider die Sünde und Unreinigkeit (Sach. 13, 1). Es ist jener Quell, der aus Jesu Wunden floss, den der unreine Mensch zu seiner Reinigung benützen darf, denn ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung der Sünden (Hebr. 9, 22).

Die Schrift redet viel von Reinigung. Man denke nur an das schöne Vorbild des ehernen Waschbeckens, das vor dem Eingang in das Heiligtum stand, in das die Priester nur mit gewaschenen Händen und Füßen hineingehen durften. Ungewaschene mussten sterben (2. Mose 30, 21). Wie hätten sie mit unreinen Händen das Schaubrot genießen können? Das vergessen viele am Tisch des Herrn, und darum sind sie innerlich tot (1. Kor. 11, 29. 30).

Die Schrift redet von der Waschung durch das Blut, die wir alle erfahren haben, als wir zum Kreuz kamen. Sie redet aber auch von der Reinigung durch das Wort: „... sie reinigend durch das Wort“ (Eph. 5, 26). Wie geht das zu? Beim Lesen oder Hören des Wortes werden uns Unreinheiten, Mängel aufgedeckt, Unterlassungssünden, die wir bekennen, und der Herr vergibt sie. Der Herr selbst bittet in Johannes 17, 7: „Heilige sie durch die Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“ Schon David fragt in Psalm 24, 3: „Wer wird stehen an heiliger Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist.“ In Jakobus 4, 8 befiehlt der Apostel: „Reinigt euch!“ Und wer wird im Himmel sein? „Die ihre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes“ (1. Kor. 6, 11; Hebr. 9, 14; 1. Joh. 1, 9). Und wiederum lesen wir in Offenbarung 21, 27, dass droben nichts Gemeines eingehen werde, sondern nur die, deren Namen im Buch des Lebens stehen. Denken wir an das eine wichtige Wort: „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen“ (Hebr. 12, 10.14).

Bei all dem Lobpreis, den Asaph über die Güte Gottes an Israel in Vers 1 ausspricht, müssen wir in den folgenden Versen ein Klagelied hören. Gestern war eitel Freude und heute Niedergeschlagenheit. Woher kam diese Umstimmung? Aus einem falschen Blick. Was ein falscher Blick ausmachen kann, sehen wir bei Eva (1. Mose 3, 6), später bei David (2. Sam. 11, 2). Asaph schaute auf die Ungerechtigkeit der Menschen, aber nicht auf den gerechten Gott, der alles zu Seiner Zeit wohl macht. Satan schreckt vor niemandem zurück und bringt mit Vorliebe Diener Gottes zu Fall. Das gelang ihm bei dem Lobsänger Asaph. Das hören wir auch aus Jesu Wort an Petrus: „Simon, Simon, der Satan hat deiner begehrt, dich zu sichten wie den Weizen.“ Die Folge ist uns bekannt. Einen Noah versuchte er mit Alkoholgenuss, die trüben Folgen kennen wir (1. Mose 9, 20. 25). Elia unterlag den Drohungen der gottlosen Isebel (1. Kön. 19). Und Johannes, der Täufer, gab dem Zweifel Raum (Matth. 11, 3). Unser Blick soll nach oben gerichtet sein (Kol. 3, 2; Hebr. 12, 2. 3). Asaph sagt, dass nur wenig fehlte, und er wäre gestrauchelt. Was war die Ursache? Neid! „Ich beneidete die Übermütigen“ (V. 3). Das ist eine uralte Sünde: Wir begegnen ihr schon bei Kain, der scheel auf seinen Bruder Abel blickte, und ihn in der Folge erschlug. Ähnliches lesen wir von den Brüdern Josephs, die auf ihren Bruder neidisch waren, weil ihn der Vater vor ihnen auszeichnete. Gerne hätte er allen seinen Söhnen einen schönen Rock geschenkt, aber ihr gottloser Wandel ertrug es nicht. Man denke nur an ihre mörderischen Absichten (1. Mose 37, 20). Saul war neidisch auf David, weil ihm mehr Ehre zuteil wurde als ihm, und wollte ihn töten (1. Sam. 18, 7 - 9). Selbst besonders Fromme sind dem anheim gefallen wie der Hohepriester Aaron und die Lobsängerin Miriam, die sich an Mose versündigten. Die Folgen kennen wir aus 4. Mose 12. Und was war die Ursache des Todes Jesu? Der Neid (Matth. 27, 18). In dieser Gefahr stehen wir alle, darum die Ermahnung in 1. Petr. 2, 1, allen Neid abzulegen.

Asaph beneidete die Wohlfahrt der Gottlosen. Er sah, wie all ihr Unternehmen gelang. Suchten sie Wasser, so fanden sie Wein, wünschten sie sich tausend Franken, so gewannen sie eine Million. Alles fließt ihnen mühelos zu wie dem Nabal, der aber ein Tor war (1. Sam. 25). Sie haben Erfolg wie jener Mann in Lukas 12, 20; ihre einzige Sorge ist, wie sie ihren Besitz sichern können. Diesem Wahn fallen auch Gläubige anheim. Mit hohem Gewinn könnten sie es droben anlegen (Matth. 19, 29; 6, 19. 20. 33).

Ihr Leib ist wohlgenährt; sie leben alle Tage herrlich und in Freuden, vergessen aber das Hernach (Luk. 16, 23) und die Armen, die gern ihren Hunger mit dem Überfluss stillen würden. Von Krankheiten bleiben sie verschont. Sie müssen sich nicht wie der fromme Hiob mit einer Scherbe kratzen, um die Schmerzen zu lindern, sondern sind froh und gesund. Sie leiden nicht wie der getreue Epaphroditus, der zum Tode krank war (Phil. 2, 25-28). Der Gottlose aber trotzts im Wohlbefinden.

Ihr Hochmut. Er ist grenzenlos, Er umgibt sie wie ein Halsgeschmeide (Luther übersetzt Wanst). Gleich Nebukadnezar rühmen sie sich ihres Könnens. „Ist das nicht das große Babel, welches ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe“ (Dan. 4, 30)? Asaph sagt, dass sie mit Gewalttat alles erreichen. Gewalttat war eine der Sünden in den Tagen Noahs (1. Mose 6, 13). Was sie gelüftet, das müssen sie haben, etwa wie Ahab den Weinberg Naboths, selbst auf Kosten seines Lebens (1. Kön. 21). Ihre Zunge redet hochtrabende Worte, etwa wie die eines Herodes, und sie erheben sich zu Göttern, aber wie lange (Apg. 12, 21-23)? Lebten sie in unsern Tagen, so würden wir sie aus Radio, Fernsehen und Illustrierten kennen. Aber womit sind ihre Reden oft gespickt? Mit Lästerungen gegen Gott (Ps. 2 4).

Ihre Gier nach Bösem starrt aus ihren Augen, ihr Sinnen ist nicht wie das des David, der über Gottes Wort bei Tag und Nacht nachsann und dabei überströmend glücklich war. Vielmehr denken sie darüber nach, wie sie andern schaden können.

Asaph begreift den Allmächtigen nicht, der allem zuschaut und nichts ändert. Reden nicht viele ebenso in unseren Tagen? Würden sie an ihre eigenen Sünden denken, so müssten sie schweigen. Sie höhnen selbst Gott, schreiben dem Allwissenden Unwissenheit zu und sagen: wie sollte Gott alles wissen? Heute geht man viel weiter und sagt: „Gott ist tot!“ Man vergisst aber, was in Johannes 2, 25, Römer 2, 16 und 1. Korinther 4, 5 steht: dass Er nicht bedarf, jemanden zu fragen, sondern weiß, was im Menschen ist. All dem sann Asaph nach und konnte es nicht begreifen. Satan redete ihm sogar ein, dass er einem ungerechten Gott diene, und erfüllte ihn wie Eva mit Misstrauen gegen Gott (1. Mose 3).

Eine harte Versuchung quälte den Sänger (V. 13). Er hat Gott gelebt, den großen Chor geleitet, Ihm Loblieder gesungen. Soll denn alles umsonst gewesen sein? Er muss Schmach und Hohn ertragen, die Gottlosen aber leben in Reichtum, Glanz und Ehre. So versucht Satan viele Gläubige bis heute. Wer aber Hebräer 12, 3 liest, kommt bald zurecht. So tröstete Gott auch Asaph.

Ein demütiges Bekenntnis. Ich war dumm, ich glich dem Tier, das auch nur aufs Irdische schaut, auf das nötige Futter. Sünde muss Gott bekannt werden, wenn wir wieder Gemeinschaft mit Ihm wollen.

Wo ist es? Das beantwortet unter anderem Vers 17 und Psalm 84, 5: „Glückselig, die da wohnen in deinem Hause, stets werden sie dich loben“, oder wie an anderer Stelle der Psalmist singt: „Nach dir, Herr, verlanget mich“ (Ps. 25, 1). Für das Kind Gottes ist es die persönliche Gemeinschaft mit Gott. überall darf es mit Jakob sagen: „Hier ist die Pforte des Himmels.“

Anders war es im Alten Bunde. In 2. Mose 25, 8 sprach Gott zu Israel die Bitte aus, Ihm ein Hebopfer zu bringen, womit sie Ihm ein Heiligtum bauen. Wofür? Damit Er inmitten Israels wohne. Das Heiligtum, die Stiftshütte, stand in der Mitte des Lagers, die zwölf Stämme umringten sie; dahin sehnte sich Asaph. Der Mittelpunkt des Volkes Gottes soll das Heiligtum, der Herr selbst sein (Matth. 18, 20).

Der Wunsch Asaphs liegt ausgedrückt in unserem schönen Lied „Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir.“ Das war sein tiefstes Sehnen. Seine Bitte war mehr als die, die oft bei Tisch gesprochen wird: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast ...“, nein, Asaph wollte im Heiligtum wohnen, daselbst blieb er bewahrt von Neid und argen Gedanken, die ihn zuvor beunruhigten. Ein frommer Jüngling, der oft böse Anfechtungen hatte, stellte zu seiner Bewahrung das Bild seiner Mutter auf den Nachttisch, um rein zu bleiben. Was aber geschieht, wenn wir das Bild Jesu im Herzen tragen? Wir werden nicht nur bewahrt, sondern in Sein Bild verwandelt (2. Kor. 3, 18).

Worin bestand das Heiligtum in Israel? Es war dreiteilig: Der Vorhof, das Heilige und das Allerheiligste.

Der Vorhof. Er bot Zuflucht für jeden Israeliten. Im Tempel war sogar der Vorhof der Nationen, welcher Nicht-Juden Zutritt gewährte. Dahin kam der Sündenbeladene mit einem Lamm. Am Eingang stand der eiserne Altar, der Tag und Nacht brannte. Der Priester nahm das Opfer, der Sünder legte seine Hand darauf und bekannte, dass er den Tod verdient habe. Der Priester schlachtete das Lamm an seiner Statt. Das Blut des Lammes wurde an den Altar gesprengt und das Lamm selbst verbrannt. Das Lamm vergoss sein Blut an seiner Statt, der Sünder galt als gestorben. Wir aber sehen mehr: das Lamm Gottes, das unsere Sünde auf sich nahm und an unserer Stelle auf Golgatha starb. Wir sind nicht nur mit Ihm gestorben, sondern mit Ihm auferweckt zu neuem Leben. Der Vorhof war ringsum von weißer Leinwand umzäunt. Die weiße Leinwand ist das Bild der Gerechtigkeit der Heiligen (Offb. 19, 8). Was sagt uns das? Wir sind gerecht gemacht durch den Glauben an das Blut Jesu (Röm. 5, 1). Gott ist denen gut, die reinen Herzens sind. Das aber war nur der Anfang.

Wohin führte der weitere Weg? In das Heilige. Wer hatte Zutritt? Die Priester! Wer ist heute Priester? Jesus selbst hat uns zu Priestern Seinem Gott gemacht durch Sein Blut (Offb. 1, 6). Wie gelangten die Priester in das Heiligtum? Durch Waschung. Ohne diese wären sie gestorben (2. Mose 30, 19 -21). Ein Bild von Ungewaschenen haben wir in Ananias und Saphira, die vor dem Herrn starben, weil sie ungewaschen vor Gott traten (Apg. 5).

Was befand sich im Heiligtum? Der Goldene Altar, auf dem die Priester Weihrauch zum lieblichen Geruch dem Herrn räucherten. Hier betete Zacharias an. Gott erhörte sein Gebet und verhiess dem betagten Ehepaar einen Sohn, Johannes, den Täufer (Luk. 1, 13). Hier stand auch der Goldene Leuchter, der sie mit seinem siebenfachen Licht erleuchtete (Eph. 1, 18), Christus, unser Licht, und der Schaubrottisch, um den sich die Priester am Sabbat zum gemeinsamen Mahl scharten und das Brot Gottes aßen. Ähnlich handelten die Jünger damals und noch heute, sie versammeln sich am ersten Tag der Woche, um das Brot zu brechen und Seines Todes zu gedenken (Apg. 20, 7).

Der nächste Schritt führte in das Allerheiligste, in die Wohnung Gottes. In ihr stand nur ein Gegenstand: die Bundeslade mit dem Sühnedeckel, beschattet von zwei Cherubim. Es war der Ort, von dem Gott sagte: „Von hier aus will ich mit euch reden.“ Das Heiligtum war vom Allerheiligsten durch einen Vorhang getrennt, nun aber durch das Blut Jesu geöffnet (Hebr. 10), Hier hinein ging der Hohepriester nur einmal im Jahr, und zwar am großen Versöhnungstag. Er ging hinein mit dem Blut vom ehernen Altar, womit er das Volk mit Gott versöhnte.

Wer darf heute hineingehen? Hier handelt es sich nicht mehr um ein irdisches Allerheiligstes, sondern um das droben. Johannes sah die Bundeslade im Himmel (Offb. 11, 19). Hier hinein gehen die Priester Gottes (Offb. 1, 5). Da hineinzugehen ist eine unaussprechliche Gnade für alle, die einst verlorene Sünder waren, nun aber abgewaschen sind durch das Blut Jesu (Hebr. 4, 16; 10, 19).

Das Heiligtum ist heute überall da, wo sich Kinder Gottes im Namen Jesu versammeln (Matth. 18, 20) oder als einzelne dem Herrn begegnen. Jakob war allein auf freiem Feld und sagte: „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels“ (1. Mose 28, 17; Joh. 4, 23). Unser Heiligtum ist zunächst unsere Kammer, in die wir eingehen und Gnade für den Tag erhalten. Unser Allerheiligstes ist die Gebetsvereinigung und das Zusammenkommen zum Mahl des Herrn, da wir anbetend Seinen Tod verkündigen. Letzteres feierten die Gläubigen der apostolischen Zeit regelmäßig. „Am ersten Tage der Woche aber, als wir versammelt waren, um Brot zu brechen“ (Apg. 20, 7).

„Bis ich hineinging in die Heiligtümer Gottes und jener Ende gewahrte.“ Es gilt nicht nur, die Heiligtümer von außen zu bewundern, wie einst die Jünger den Tempel (Matth. 24, 1. 2), sondern in sie hineinzugehen. Das hatte offenbar Asaph vernachlässigt. Der Herr hat uns nicht nur ein Heraus aus der Sünde und Knechtschaft geschenkt, sondern den Weg hinein in das Land der Verheißung geöffnet. Gott rief Abraham nicht nur heraus aus dem Götzendienst der Väter (Jos. 24, 2), sondern hinein in das Land, darinnen Milch und Honig fließt (Hes. 20, 6). Gott nimmt einen Hirtenknaben hinweg von der Herde und salbt ihn zum König über ein großes Volk. Gott versetzt Menschen aus dem Reich der Finsternis hinein in das Reich des Sohnes Seiner Liebe (Kol. 1, 13; 1. Petr. 2, 9).

Einige Beispiele sollen uns dienen. Der Zöllner ging in den Tempel. Vor Scham über seine Sünde verbirgt er sich in der hintersten Ecke. Es hätte zu weit geführt, seine Sünden im Einzelnen zu bekennen; denn sie waren zahlreich (Ps. 40, 13). Er kann nur eines tun: um Gnade schreien: „Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ Er weiß, dass er den Tod verdient hat und fleht um Gnade (Luk. 18). Und was war der Ausgang? Er ging gerechtfertigt in sein Haus. Im Heiligtum mag er Worte wie Jesaja 1, 18; 55, 1 vernommen haben, die er im Glauben erfasste. Dort sieht er, wie das Lamm für Sünder geschlachtet und das Blut zur Sühnung an den Altar gegossen wurde; er erkennt, dass es für ihn starb und er dadurch Vergebung erlangte. Das Lamm stirbt an seiner Statt (Röm. 5, 1). Vom größten aller Heiligtümer, vom Kreuz, fleht einer, der sich seiner Sünde voll bewusst ist: „Herr, gedenke an mich!“, und Jesu Antwort folgte alsbald (Luk. 23, 43).

Das Heiligtum ist der Ort, Wunder zu erleben. Hier wird ein Besessener plötzlich von seinem schweren Übel befreit; der Dämon muss ausfahren (Mark. 1, 23-28). In der Versammlung der Heiligen geschehen noch heute Wunder, besonders, dass Seelen genesen, die wie einst Abraham am Abgleiten waren.

Das Heiligtum ist der Ort der Neubelebung. Da wird man erquickt (Hes. 2) und bekommt Aufträge. Hier sah Hesekiel die Herrlichkeit Gottes und erhielt Aufschluss über Gottes Wege mit Israel. Hier werden Diener Gottes mit der glühenden Kohle des Altars berührt (Jes. 6, 6) und werden neu brennend im Dienste des Herrn. **Im Heiligtum werden uns Blicke nach innen geschenkt**, so dass wir mit Jesaja ausrufen: „Wehe mir, ich vergehe!“ Mit Paulus lernt man erkennen: „In mir, in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes“ (Röm. 7, 18). Und was ist das Ergebnis solcher Erlebnisse? Jesaja beantwortet es im Kapitel 57, 15, dass Gott, in denen wohnt, die zerschlagenen und demütigen Herzens sind (Psalm 113, 5 - 9) und sie versöhnt mit dem Fürsten.

Asaph beschreibt seine innere Verworrenheit. Warum? Weil er offenbar das Heiligtum vernachlässigt hatte (Hebr. 10, 25). Außerhalb ist die Tür des Herzens offen für die Sünde. Alle, die das Heiligtum vernachlässigen, geraten auf Abwege. Satan streute Neid in sein Herz, dass er die Gottlosen wegen ihres Wohlergehens bewunderte und dass er, in Gottes Wegen wandelnd, viel Ungemach erlitt. Im Heiligtum gelangte er zu der Erkenntnis, dass es den Gottlosen nicht dauernd glückt (Ps. 1, 4). Er sieht ihr plötzliches, schreckliches Ende, etwa wie das des reichen Mannes in der Hölle und Qual (Luk. 16). Dabei musste er seine eigene Torheit bekennen: „Da war ich dumm und wusste nichts, ich war gleich einem Tier vor dir.“

Im Heiligtum werden auch alle unsere Probleme gelöst. Das Wort gibt uns Auskunft auf alle Fragen, und wir beten an.

Im Heiligtum wird uns Sicherheit vor dem Feind garantiert. Oft gehe ich wie Hiskia mit seelsorgerlichen Briefen ins Gebet und finde die Antwort (2. Kön. 19, 14). Dort ermutigte der Herr Hiskia.

Im Heiligtum werden oft lang gesprochene Gebete plötzlich erhört. Zacharias erhielt diese Zusicherung: „Dein Flehen ist erhört“, und Gott verheißt ihm den größten von Weibern geborenen Sohn (Luk. 1, 12; Matth. 11, 11).

Im Heiligtum erlebt man Wunder der Gnade. Während Maria in der Stille vor Gott weilte, erschien ihr Gabriel, der sonst vor Gott steht, und verkündigte ihr die größte Freudenbotschaft, die je eine Frau vernahm: Mutter des Herrn zu werden.

Im Heiligtum erhält der Mensch die Gewissheit, selig zu sterben. Das bezeugt der greise Simeon: „Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben dein Heil gesehen“ (Luk. 2, 29). „So viele ihn aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu heißen“ (Joh. 1, 12).

Im Heiligtum erfahren wir Leitung. Das hat Paulus nach dem Gebet erfahren, so dass er mit seinen Mitarbeitern nach Mazedonien reiste und in Philippi im Segen dienen durfte (Apg. 16).

Im Heiligtum gibt der Herr Aufträge zu schreiben (Offb. 1, 11; 2. Mose 17, 14). Daran sollten alle christlichen Schriftsteller denken. Das heutige Heiligtum (Matth. 18, 20). Wir alle sind eingeladen hineinzugehen (Hebr. 10, 19).

Hier im Allerheiligsten sinken wir nieder und beten an. Hier legen wir alle Anliegen in die Hand Gottes und gehen mit der Gewissheit der Erhörung davon. Gehen wir nur glaubensvoll hinein (Matth. 6, 6) und der, welcher in das Verborgene sieht, vergilt öffentlich und erhört unsere Gebete.

Der heilige Sänger zeigt uns in diesen Worten ein schreckliches Bild über das Ende des Sünders, das uns alle mit Entsetzen erfüllen sollte. Er hat zwar das Ende hienieden nicht gesehen, aber was er nicht gesehen hat, noch kannte, sagen uns andere Schriftstellen. Das Ende des Sünders, das hier Asaph schaute und das ihn zu tiefst ergriff, bewirkte, dass er sich mit ganzer und erneuerter Kraft aufmachte, sich neu in die Arme seines Gottes warf und in das schöne Bekenntnis ausbrach „ich bleibe stets bei dir.“ Asaph wusste, dass, wer immer das tut, vor dem furchtbaren Schrecken des Endgerichtes verschont bleibt. „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht.“ Asaph hatte sich von Satan für kurze Zeit betören lassen. Er hatte von Gott weggeblickt. Asaph blickt auf das Glück und das Wohlleben der Gottlosen und sagt, dass es ihm dabei übel erging und ihn in große Gefahr brachte.

Sein Abweichen (V. 2). „Fast wäre ich gestrauchelt.“ Das ist leicht möglich, wenn man die Sünder in ihrem Wohlleben betrachtet und sie sogar beneidet, dass sie so sorglos dahingehen, als ob sie im tiefsten Gottesfrieden wären. Sie scheuen weder Tod noch Ewigkeit. Und Asaph selbst erduldet viel Ungemach. Beobachtungen dieser Art rufen in vielen Herzen so manches „Warum“ hervor.

Asaph wurde von Gott gelehrt. Wie? In seiner Entmutigung ging er in das Heiligtum, in den Tempel Gottes. Das ist der Ausweg aus Herzensnöten. Hier wurden ihm neue Ermunterungen zuteil, wie zuvor dem Herrn zu folgen.

Belehrung. Im Heiligtum wurde das Gesetz gelehrt und erklärt, wie Esra in 7, 10. Hier hörte er Gottes Forderungen und Verheißungen, aber auch die Drohungen an die Übertreter. Das brachte ihn zum Zittern und Beben, wie Festus vor Paulus, als er vom kommenden Gericht hörte und erschrak (Apg. 26). Vielleicht dachte Asaph an schon gerichtete Sünder wie Pharaon oder Bileam und an ihren Ausgang. Ferner wurde er durch Anschauen belehrt. Hier erschien der schuldige Sünder mit seinem Opfertier. Hier lernte er aufs neue, dass der Sünder den Tod verdient hat. Zugleich aber wusste er, dass die beneideten Sünder kein Lamm hatten und darum in ihren Sünden sterben müssen, gerichtet werden und nicht bestehen können, vielmehr ewig verloren gehen.

Durch Offenbarung. Wir wissen nicht, wie er das sah, nur dass er es sah. Gott offenbarte ihm zu seinem Nutzen das Ende des Gottlosen. Hier sah er die kurze Dauer des Glückes der Gottlosen. Wir sehen es auch in Lukas 16 bei dem reichen Mann und hören sein vergebliches Flehen. Hier blickte Asaph weg vom irdischen Glück und sprach das liebliche „Dennoch“ des Glaubens aus. Er sah nach Vers 23 die Kürze des scheinbaren Glückes. Obwohl die Gottlosen noch den Freudenkelch genießen wie Belsazar, befinden sie sich an schlüpfrigen Orten und gleiten hinab wie Daniel 5, 30, Apostelgeschichte 12, 21 - 23.

Wir wissen, was Abgründe in den Alpen bedeuten, und dass ihnen viele Menschen zum Opfer fallen. So ist das Ende des Sünders, geistlich gesprochen wie Glatteis auf Gletschern mit ihren tiefen Spalten, aus denen es oft keine Rettung mehr gibt. Asaph schildert in Vers 3 die Reichen, wie Jesus den reichen Mann in Lukas 12, 20, den Er einen Narren nannte. Ebenso die Ruhmredner oder Prahler, die ihre Stimme zum Himmel erheben, bald aber tief erniedrigt werden. In Vers 6 nennt er die Gewaltigen, wie sie schon vor der Flut genannt werden und bald umkamen. Er sieht, wie sie alle an schlüpfrigen Orten stehen und im nächsten Augenblick hinabfahren können. Zahllos sind die vielen Vergnügungsstätten, wo alles jubelt; aber bald werden diese Menschen dort erwachen, wo Heulen und Zähneknirschen gehört wird (1. Thess. 5, 2. 3).

Ein Trümmerhaufen. Asaph sah sie nicht nur vor ihrem Abgleiten, sondern wie ein zusammengestürztes Haus in Trümmern, so wie bei Flugkatastrophen viele unter den Trümmern liegen, die eben noch herzlich lachten und plötzlich mit Schrecken enden. Ähnlich sieht Asaph das Ende der Ruhmredner. Plötzlich sind Reichtum, Ehre und Glück mit ihnen begraben.

Verwüstet. Verlassen von allen, verzagt und ohne Hoffnung schreien sie: „Vater Abraham, sende Lazarus, dass er meinen quälenden Durst stille!“ Hier bleibt Asaph stehen. Er sieht nur ihr diesseitiges Ende. Aber die Schrift geht weiter. Sie redet von Gericht.

Vom Endgericht. Man denke an Offenbarung 20, wo alle erscheinen müssen, die großen wie die scheinbar kleinen Sünder. Alle werden zur Rechenschaft gezogen und alle, deren Namen nicht im Buche des Lebens geschrieben erfunden werden, gehen in den Feuersee. Alle werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und hervorgehen zum Gericht (Joh. 5, 28). Heute rufen wir dem Sünder zu: Halte ein und überlege, Sünder, o wo eilst du hin?

Der große Nutzen solches Sinnens im Heiligtum. Wir sehen das bei Asaph; es führte bei ihm zu neuer Hingabe an Gott und zum Seelengewinnen. Ebenso bei dem Gläubigen von heute, was ihn wie Asaph in die Arme Gottes treibt. Das Wort hat heute die gleiche Wirkung. Es löst von jedem Begehrt, von Streben nach Irdischem, vielmehr fesselt es nach dem zu, was droben ist, wo Christus ist. Zugleich treibt es uns zu ernstem Warnen des Ungläubigen, um seine Seele zu retten (2. Kor. 5, 11).

Sie lautet: «Ich bin stets bei dir, du hast mich erfasst bei meiner rechten Hand.» Asaph mag gedacht haben: wenn ich das nur früher erkannt hätte, dann wäre ich nicht verzagt am Boden gelegen. Er rechnet es seiner Unwissenheit zu und sagt: „Da war ich dumm und wusste nichts, gleich einem Tier, das nur auf sein Futter schaut.“ Warum wohl das? Weil er das Heiligtum vernachlässigte. Nun aber ging er wieder zu den Gottesdiensten und wurde neu belebt. Warum sind viele Kinder Gottes innerlich halb tot? Weil sie die Gottesdienste, das Wort, vernachlässigen. Diejenigen aber, welche es beachten, singen hochofren: „Nahe bei Jesu, o Leben so schön, seliges Wandeln auf sonnigen Höhen.“ Wir alle wollen neu die Ermahnung in Hebräer 10, 25 beachten, unsere Zusammenkünfte besuchen, dann darben wir nicht wie der verlorene Sohn. Ähnlich lautet das letzte Wort des Herrn an Seine Jünger (Matth. 28, 20). Der Herr weist hier auf vier reiche Zusagen hin:

1. auf Seine Gegenwart: «Ich bin stets bei dir»;
2. auf Seine Führung: „Du führst mich an deiner Rechten“;
3. auf Seine Leitung: „Du leitest mich nach deinem Rat“;
4. auf das herrliche Ende: „In die Herrlichkeit wirst du mich aufnehmen.“

Betrachten wir kurz die vier einzelnen Zusagen.

Auf Seine Gegenwart. „Ich bin stets bei dir.“ Gottes Gegenwart ging Mose über alles. Er sagte: „Wenn du nicht mit uns gehst, so wollen wir nicht hinüberziehen“ (2. Mose 33, 15).

1. Die Zusicherung des Beistandes gab Gott dem Jakob in großer Gefahr. Esau wollte ihn töten; aber der Herr, der mit Jakob war, machte ihn groß. Gott erfüllte sein Verlangen und brachte ihn zurück in das Land der Verheißung (1. Mose 28, 15).

2. Ebenso durfte ein ängstliches Volk diese Hilfe erfahren. Mose verkündigte sein nahes Ende, wovon wir in 5. Mose 34 lesen. Israel war bange, und es fragte sich, was nun werden solle. Aber der Herr gab ihm die Zusage: „Ich werde vor euch hergehen.“ Ist das nicht zugleich eine große Verheißung an die Gemeinde? Sie ist in einer Welt voller Feinde. Der Herr aber sagt, dass sie die Pforten der Hölle nicht überwältigen werde (Matth. 16, 18). Alle Ausrottungsversuche misslangen. Jesus ist Sieger!

3. Diese Verheißung galt auch einem kühnen Streiter (Jos. 1, 5). Josua stand mächtigen Feinden gegenüber. Aber er wusste, dass der Herr mit ihm sein werde wie mit Mose. Nicht nur, dass der Herr ihm Siege geben werde, sondern weit mehr: das schöne, große Land Kanaan.

4. Auch ein Mann vor schwerer Aufgabe erfuhr Gottes Beistand. Salomo sollte den Tempel bauen (1. Chron. 28, 20). Dazu fühlte er sich ganz unfähig und verglich sich mit einem kleinen Knaben. Vermag ein solcher den Tempel zu bauen? (1. Kön. 3, 7). Gottes Verheißung, mit ihm zu sein, stärkte ihn, so dass er das große Werk vollendete. - Erfüllt uns nicht alle dieselbe Verheißung, die uns Mut zur Arbeit am Hause des Herrn gibt? (1. Kor. 15, 58.) Seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.

Auf Gottes Führung. „Du hältst mich fest an deiner Hand.“ Seine Rechte bewirkt Wunder (2. Mose 15, 6). Das bezeugte Israel in seinem Lobgesang. Die Rechte ist der Platz der Ehre, und der Psalmist sagt: „Jahve ist zu meiner Rechten, ich werde nicht wanken“ (Ps. 16, 8; 18, 36; 77, 11; 118, 15). Seine Rechte hält uns nicht nur fest, sondern sie gibt den Sieg und ist ein sicherer Führer durch Feindesland.

Auf Seine Leitung. „Er leitet mich nach seinem Rat.“ Wie könnte es auch anders sein, da Sein Name „Rat“ heißt oder wunderbarer Berater (Jes. 9, 6). Der Herr leitet in allen Lagen. Paulus und seine Mitarbeiter wussten den Weg nicht. Der Apostel ging ins Gebet, bat um Orientierung, und der Herr zeigte ihnen den Weg (Apg. 16, 9. 10). Wie leitet der Herr heute? Durch Sein Wort und Seinen Heiligen Geist (Joh. 16, 13). Er leitet einen Philippus in die Wüste, begegnet dem Kämmerer, den er zum Herrn führen durfte (Apg. 8; Ps. 32, 8). Er leitet im Dienst, in Ehefragen, in Familienangelegenheiten. Auch für die schwere Endzeit gibt Er sicheren Rat (Luk. 21). Besonders in den Briefen an die Thessalonicher und Timotheus. Öfters lesen wir von David, wie er den Herrn fragte, insbesondere in Gefahren. Wer Ihn um Rat fragt, tappt nicht im Dunkeln. Sein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege (Ps. 119, 105).

Auf das herrliche Ende. „Du nimmst mich auf in deine Herrlichkeit.“ Reisen enden oft schön, aber keine so herrlich wie die unsere nach der oberen Heimat! Wie wird das sein, den zu sehen, der am Kreuz für uns starb, der uns so reichlich versorgte, in allen Nöten half und zu alledem: allzeit bei Ihm zu sein! Zu sehen, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört. Jesus selbst sehnt sich danach, die Seinen zu sehen, mit ihnen Seine Herrlichkeit zu teilen (Joh. 17, 24). Wir erleben, was in Hebräer 12, 22 und 23 geschrieben steht: „Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes und zu Jesus.“ Wahrlich, unser Ende ist unbeschreiblich schön!

Harre aus, o Volk des Herrn, bald erscheint die Stunde, da ein froh Viktoria geht von Mund zu Munde.

Ewig enden Kampf und Schmerz, selig jauchzt ein jedes Herz:

Jesus lebet, Jesus siegt, Halleluja, Amen.

Der große Wechsel Psalm 73, 23-26

Den hat Asaph erfahren. Wo? Im Heiligtum, in Gottes Gegenwart. Die Schrift ladet auch uns ein hineinzugehen, um Hilfe zu erlangen, da uns Hilfe nottut (Hebr. 4, 16). Im Heiligtum ist das Gotteskind so gelöst von allen Banden, dass es neben dem Herrn nach nichts mehr begehrt, weder nach dem Himmel, noch nach Dingen der Erde, sondern nach dem Herrn allein; denn in Ihm wohnt die ganze Fülle. Hier fallen alle Lasten. Alle Probleme sind gelöst. Fülle von Freude ist vor Seinem Angesicht und Lieblichkeiten zu Seiner Rechten immerdar (Ps. 16, 11). Das ist wahres Leben, Leben im Überfluss. Das sehen wir besonders in den Versen 23-26. Auf sieben köstlichen Tatsachen möchten wir hinweisen. Sie sollen zu uns reden. Asaph war innerlich abgeirrt, aber zurückgekehrt. Er suchte die **Gemeinschaft mit Gott**. Was sind wir ohne sie? Das sehen wir schon im Paradies. Adam war allein. Jedes Tier hatte seinen Kameraden, aber ihm fehlte sie. Er sollte den Garten bebauen, aber dazu fehlte ihm die Gehilfin. Gott gab sie ihm. Wir alle benötigen Gemeinschaft, denn wir sind aufeinander angewiesen. Diejenige unter Menschen ist oft mangelhaft. Aber köstlich ist die mit Gott, die Asaph wiederfand. Denken wir an ihre große Bedeutung. Sie ist mit dem Vater und dem Sohne (1. Joh. 1, 3) und wirkt umgestaltend (2. Kor. 3, 18).

Das Heiligtum gibt Sicherheit. „Du hast mich erfasst mit deiner rechten Hand.“ Aus ihr kann uns niemand reißen (Joh. 10, 28. 29). Zuvor hatte Neid sein Herz erfüllt, der ihn fast zum Straucheln brachte. Nun aber ist er ein Ergriffener Christi Jesu (Phil. 3, 12), etwa wie Lot, dessen Hand die Engel griffen, um ihn vor dem Feuer zu retten (1. Mose 19, 16; Jes. 42, 6; Matth. 14, 31; Ps. 16, 8). Seine Hand ist ausgestreckt, um zu segnen.

Im Heiligtum erhält man Weisung. Rat ist Sein Name. „Wunderbarer Berater“ (Jes. 9, 6). Asaph war ratlos, aber das änderte im Heiligtum. Dort demütigte er sich; denn er kam sich vor wie ein Tier. Aber er wurde wieder hergestellt. Oft sah David keinen Ausweg. Aber er befragte den Ratgeber (1. Sam. 30, 7). Der ratlose und wegen seiner Verlobten Maria enttäuschte Joseph erhielt Rat von Gott (Matth. 1, 20; 2, 13. 20). Oft sehen wir keinen Ausweg; aber in der Stille finden wir ihn. Aber wo er ausbleibt, gilt es zu warten. Es gibt so wichtige Lagen, in denen Gläubige der besonderen Weisung Gottes bedürfen, zum Beispiel in der Gattenwahl. Wohl denen, die darauf achten und hören, was das Wort sagt (2. Kor. 6, 14). Ferner gibt es

Hoffnung. „Und nach der Herrlichkeit wirst du mich aufnehmen.“ Hier ist das ersehnte Ende des Pilgers. Erst nahm uns der Herr als verlorene Sünder auf, denn „so viele ihn aufnahmen, denen gab er das Recht, Gottes Kinder zu heißen, denen, die an seinen Namen glauben“ (Joh. 1, 12). Zuletzt aber nimmt Er uns in die Herrlichkeit auf, wonach Jesus sich selbst sehnte und den Vater darum bat: welche du mir gegeben hast, bei mir seien,

„Vater, ich will, dass die, wo ich bin, auf dass sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast.“ Wer freute sich nicht auf diesen unfasslichen Ausgang, allezeit bei dem Herrn zu sein! Asaph fragt nicht nach Cherubim und Seraphim, sondern sein Verlangen ist nun nach Ihm. „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde.“ Viele freuen und sehnen sich danach, dereinst ihre Angehörigen wiederzusehen. Asaph aber sehnt sich nur nach dem Herrn. Er sagt: „Neben dir habe ich an nichts mehr Lust auf Erden.“ Im Heiligtum gibt es Lösungen von allem Irdischen. Verharre im Heiligtum, dann kennst du nur noch eine Freude: die am Herrn, und merkst, dass alles andere eitel ist. Gelöst sein vom Irdischen ist ein großer Gewinn (1. Tim. 6, 6 - 10). Paulus achtet alles andere für Kot wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu. Deswegen verzichtete er gern auf alles Irdische (Phil. 3, 8). Das Kind Gottes kennt nur noch eins: Trachten nach dem, was droben ist, wo Christus ist (Kol. 3, 2; Matth. 6, 33). Im Geiste wollen wir jetzt schon tun, was der Herr dem Johannes befahl: „Steige hinauf!“ Dort dachte er nicht an die vorherigen Härten der Verbannung (Offb. 1, 9).

Bleibende Freude. «Neben dir habe ich an nichts mehr Lust.» Die Freude am Herrn übersteigt jede andere und bleibt uns auch im Leid. Der Herr sagt in Johannes 15, 11: „Dies habe ich zu euch geredet, auf dass meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ Sie ist auch ein mächtiges Zeugnis an die Welt, das sahen die Feinde am strahlenden Angesicht des Stephanus. Es leuchtete wie das eines Engels (Apg. 6, 15). Wir sehen sie auch bei Hanna (1. Sam. 2, 1), bei David (1. Chron. 29, 9), bei den Weisen in Matthäus 2, 10 und bei Paulus und Silas (Apg. 16, 34). Sie ist eine Frucht des Geistes (Gal. 5, 22). Bei den meisten Gläubigen ist sie gleich nach der Annahme des Herrn zu sehen wie bei dem Zöllner Zachäus (Luk. 19, 6. 7).

Geborgen auf ewig. „Du bist meines Herzens Trost und mein Teil.“ Das kennen leider nur wenige. Wohl singen sie gedankenlos: „Sicher in Jesu Armen, sicher an Seiner Brust“, aber in Wirklichkeit genießen sie das Vorrecht nicht, sondern liegen vielmehr oft am Boden. Warum das? Weil sie zu wenig im Heiligtum weilen. Hier ist uns Asaph ein großes Vorbild, der nach dem Besuch des Heiligtums in großes Lob ausbrach. Er drückt es noch erhebend im letzten Vers aus.

„Gedenke deiner Gemeinde.“ Hier ist natürlich zunächst Israel gemeint. Aber wir dürfen die Worte getrost auf die Gemeinde der Gegenwart anwenden. Das mit Recht, besonders jetzt, da wir an die grausamen Vernichtungsabsichten hinter dem Eisernen Vorhang denken, wo man Gläubige quält und foltert, wie kaum ein Tier. Doch nicht nur für diese wollen wir eintreten: „Herr, gedenke deiner Gemeinde“, besonders auch wegen der Weltförmigkeit der großen Weltkirchen, sei es die römische oder reformierte. Und wie sieht es in den Freikirchen aus, in den Gemeinschaften? Wo ist die erste Liebe? Wo sie fehlt, fehlt die Hauptsache (1. Kor. 13, 3), das Leben. Wo ist das Wort? Wo der Eifer, der Zeugenmut?

„**Die Herde deiner Weide**“, so nennt sie der Schreiber. Dass der Herr der Hirte Israels ist, bezeugen Psalm 80, 1; 95, 7; 100, 3; Jesaja 40, 11; Hesekiel 34, 11 - 16. Der Hirte geht vor Seiner Herde her. Das sah Israel bei seinem Auszug aus Ägypten. Das Volk trat um Mitternacht aus den Häusern. Und was ging vor ihnen auf dem unbekannten Wege her? Die Feuersäule bei Nacht und die Wolkensäule bei Tage. Und das während der ganzen Wüstenwanderung. Zudem lesen wir öfters das Wort: „Ich werde vor euch hergehen.“

Der Herr ist auch der Hirte des einzelnen. Jakob sagt am Ende seines Lebens: „Gott der mich geweidet hat“ (1. Mose 48, 15). Und wer hat sich nicht schon oft an Psalm 23 erquickt: „Der Herr ist mein Hirte“? Jesus nennt sich der gute Hirte (Joh. 10, 11). Bis heute weidet Er Seine Schafe durch Hirten, die Er erwählt hat. Er hat etliche gesetzt zu Hirten (Eph. 4, 11), die Seine Herde weiden (1. Petr. 5, 2). Hirtendienst bedeutet:

Leitung. Schafe sind im Blick auf den Hirten ihres Weges gewiss, sie sind sorglos und kümmern sich um nichts und folgen ihm einfältig. Er geht jedem seiner Schafe voran.

Sicherheit. Diebe greifen sie gern an, Wölfe würden sie fressen, aber unser Hirte stirbt für sie. Er sagt: „Ich lasse Mein Leben für die Schafe“ (Joh. 10, 11).

Versorgung. Er führet sie auf grüne Auen und zu frischen Wassern. Er erquickt sie, nährt und pflegt sie. Sie sind:

Erlöste. Als Israel in ägyptischer Knechtschaft war, erlöste Gott Sein Volk durch das Blut des Passahlammes. Erstaunlich wurden sie befreit und ebenso war die Niederlage, das schreckliche Ende der Ägypter. Befreiung erlebte Israel gar oft von seinen Bedrückern; das finden wir häufig im Buch der Richter. Die Erlösung schließt Eigentumsrecht ein. Israel war für Gott erkauft, um ein Königtum von Priestern zu sein, zum Heil der ganzen Welt (2. Mose 19, 6; 1. Petr. 2, 9. 10). Dasselbe gilt Seiner Gemeinde. In Apostelgeschichte 20, 28 lesen wir, dass Er sie „durch Sein eigen Blut erworben hat“. Ein großer Unterschied ist also zwischen Israel und der Gemeinde. Israel war durch das Blut des Passahlammes erlöst, die Gemeinde aber durch das des Lammes Gottes (Joh. 1, 29). Es hat unsere Sünde aus sich genommen (1. Petr. 2, 24).

Bewohnt von Gott. „Gedenke des Berges Zion, auf welchem Du gewohnt hast.“ Dort wohnte Er, zwischen dem Cherubim, auf dem Sühnedeckel und gedachte des Blutes auf demselben, das für das Volk sprach. Von hier aus sprach Er mit Seinem Volke, wie Er es verheißen hatte (2. Mose 25, 22): „Alles zu dir zu reden, was ich dir an die Kinder Israel gebieten werde.“

Ja, unendlich größer ist die Innewohnung Gottes inmitten der Seinen (Matth. 18, 20). Hier pflegt Er Gemeinschaft mit Seiner Gemeinde und erbaut sie durch das Wort.

Er wohnt im einzelnen. „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Herrliches hat Er denen verheißen, die in Ihm bleiben, Sein Wort halten. Von ihnen sagt Er: „Der Vater und ich werden kommen und Wohnung in ihm machen.“ (Eph. 3, 17; Joh. 14, 23).

Die Leiden Seines Volkes. Sie werden in den kommenden Versen genannt. Es war das Heiligtum, das danieder lag, worunter jeder fromme Jude litt. Die Feinde siegten und Gott schwieg, sie mussten auch „Ikabod“ ausrufen, die Herrlichkeit ist dahin, wie in Elis Tagen (1. Sam. 4, 21). Der Herr offenbarte sich nicht in ihrer Mitte. Und das ist heute die Klage in vielen Gemeinden. Es geschieht kaum Nennenswertes. Bekehrungen sind vielerorts etwas Außergewöhnliches. Loblieder erschallen noch, aber oft nur in gedankenlosem Mitsingen. Die Harfen hängen an den Weiden.

Die Stimme der Propheten verstummte. Seit Maleachi trat während 400 Jahren kein Prophet auf. Bis Johannes der Täufer auftrat, hat Gott geschwiegen (Luk. 1, 5-17). Johannes rief das Volk erneut zur Buße auf (Matth. 3, 1. 2). Wie köstlich in Hebräer 1 lesen zu dürfen, Gott hat geredet.

Das Gebet dieser Geprüften. „Gedenke Deiner Gemeinde.“ Warum schweigst Du zu all den Greueln an heiliger Stätte? Menschenhilfe ist unmöglich. Tritt Du, unser Gott, auf den Plan! Wir sind Dein Volk, überlass es nicht der Willkür seiner Feinde, denn sie sind auch Deine Feinde. Höre ihren Spott, hilf uns, sie zu besiegen; denn sie haben Dein Heiligtum in Brand gesteckt und vernichten alle Versammlungsstätten im Lande. Wo sollen wir anbeten und Dir unsern Dank und unsere Opfer darbringen?

Bis wann, oh Gott? Das bis wann, oder wie lange, hörten wir oft und wiederum hier. Warum ziehst Du Deine Hand und Deine Rechte zurück? Eile zu unserer Rettung!

Der vorangehende Psalm schloss mit der ernststen Bitte: Stehe auf o Gott, führe Deinen Rechtsstreit, gedenke Deiner Verhöhnung vor den Toren den ganzen Tag. Vergiss nicht die Stimme, die Lästerungen Deiner Widersacher. Das Getöse derer, die sich wider Dich erheben steigt beständig auf. Zu Beginn dieses Psalmes finden wir die Erhörung auf ihr Schreien. Asaph beginnt mit den Worten: „Wir preisen Dich, o Gott, wir preisen Dich, und nahe ist Dein Name, Deine Wundertaten verkünden es.“ Jede menschliche Hilfe war ausgeschlossen, es blieb nur eins übrig, den Herrn der Heerscharen anzurufen, mit Seiner Hilfe zu eilen. Die Drangsale, die der Schreiber zuvor geschildert hat, konnten kaum schlimmer sein. Im Geiste sah er die kommende Drangsal Jakobs (Jer. 31). Er ruft nun, wie in Ps. 46 den Gott Jakobs an. Er bestaunt die Treue Gottes an einem untreuen Volk. Nun singt er Jubellieder, wie auf einem Feste (V. 1). Asaph dankt für den großen Sieg und dass Gott Israel aus dem Versinken heraus gerettet hat. Mit uns würde er heute singen: „Kommt Brüder, stimmt ein Loblied an.“ Es war das Bewusstsein der Nähe Gottes, die ihn so mit Lob erfüllte. In der Gegenwart Gottes vermag der Gläubige in jeder Lage zu singen (Hiob 2, 10).

Was besingt Asaph? (V. 1). Die Befreiung aus schwerster Lage, die wir zuvor streiften. Asaph war wie David oft am Rühmen und Preisen (Ps. 119, 164). Er rühmte die Werke Seiner Hände, die Schöpfung. Er dankt für die sichtbaren göttlichen Führungen. Hier dankt er für die Befreiung aus der Hand der Feinde und für die Nähe Gottes. „Nahe ist Dein Name.“ Gott ist besonders denen nahe, die um Seines Namens willen leiden. Er ist mehr um sie besorgt als eine Mutter um ihr krankes Kind. Der Herr gibt Freude, für Ihn zu leiden (Phil. 1, 29; Kol. 1, 24). Jakob fühlte beim Erwachen die Nähe Gottes und bedauert, dass er es zuvor nicht wusste (1. Mose 28, 16). Er ist denen nahe, die sich in Seinem Namen versammeln (Matth. 18, 20). Er ist besonders denen nahe, die in die Stille gehen, wie das der Herr jener Frau in 2. Könige 4 befahl, in die Kammer zu gehen, um Wunder zu erleben (Matth. 6, 6).

Zweierlei hebt hier der Psalmist hervor, was er besingt:

Den Namen des Herrn. Ihn nennt er zuerst und nachher die Wunder. Sein Name steht über und vor allem. Du sollst Seinen Namen Jesus heißen, denn Er wird Sein Volk erretten von ihren Sünden. Diesen Namen rief ein Mose an: „Jahve, Jahve,“ und erlebte Großes. Petrus sagte an Pfingsten, wer den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden. Er rief Ihn einst an, als er am Versinken war und erlebte die Rettung im Augenblick (Matth. 14, 30. 31). Er ist der unveränderliche Retter, selbst in unserem Versagen. Hinter diesem erhabenen Namen steht die eine Person, Jesus Christus, voll Huld und Gnade, aber auch voll Macht. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Asaph rühmt ferner

Die Wundertaten Gottes. Auch sie sahen wir im Psalm zuvor. Gottes Wundertaten an Seinem Volk Israel waren unzählbar. Sie begannen bei einem alten unfruchtbaren Ehepaar, bei Abraham und Sara, denen Er im hohen Alter einen Sohn, den Isaak schenkte, und ihn ihnen sogar später wie aus den Toten wiedergab. Der Psalmist denkt gewiss daran, wie Gott Sein Volk während rund 400 Jahren wie in einem Brennofen bewahrt hat (1. Mose 15, 12-21; Dan. 3). Hier schloss der Herr mit Abraham und seinen Nachkommen einen ewigen Bund. Braucht es mehr zum Siege, als den Herrn der Heerscharen zum Bundesgenossen zu haben? Es würde viele Seiten füllen, um all die Wunder Gottes an Israel aufzuzählen. Denken wir an das Manna, welches vierzig Jahre Morgen für Morgen, ohne Mühe, essbereit vor ihnen lag, das sich fast fünfzehntausend Mal wiederholte. Heute müssen wir unser Brot mühsam dem Erdboden abringen, Israel aber erhielt es mühelos. Und sind die Wunder an uns, den Seinen, heute weniger groß? Im Gegenteil. Das eine Wunder, Gott geoffenbart im Fleisch zu unserer Erlösung und die Auferstehung, genügte, um unaufhörlich das Lamm von Ewigkeit zu Ewigkeit zu rühmen (Offb. 5, 13). Denken wir an das große Wunder, dass Menschen, die tot in Sünden waren, wie du und ich, lebendig geworden sind, nun rühmen dürfen: „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne“ (Joh. 1, 3), und dass der Heilige Geist in uns wohnt (1. Kor. 6, 19). Und denken wir an das große Wunder, dass wir bald auf immer im Vaterhaus sein werden (Joh. 14, 3. 4; 17, 23). Der Herr wolle uns allen die Augen des Herzens erleuchten, um besser Seine großen Wunder zu erfassen und zu rühmen (Eph. 1, 18).

Ein anderes Kapitel. Asaph sieht im Geiste, was später Daniel sah, Throne aufgestellt und wie ein Alter an Tagen sich zum Gericht setzt (Dan. 7, 9). Asaph sieht Ihn mit dem Becher voll von schäumendem Würzwein, den die Gottlosen trinken müssen. Hier werden sie zu den Felsen und Bergen sprechen: „Verberget uns vor dem Angesicht Dessen, Der auf dem Thron sitzt und vor dem Zorne des Lammes, wenn gekommen ist der große Tag Seines Zornes, und wer vermag zu bestehen (Offb. 6, 16. 17)?“

Eine ernste Warnung. Er redet zu den Übermütigen, zu den Gesetzlosen, denn Gott ist Richter. Das ist auch unsere Pflicht. In z. Kor. 5, 11 schreibt der Apostel: „Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, überreden wir die Menschen“. Tun wir es auch?

Der herrliche Schluss. Was sagt Asaph? Ich aber, ich will es verkündigen ewiglich, will Psalmen singen dem Gott Jakobs. Mit loben und preisen beginnt er den Psalm, und ebenso beschließt er ihn.

Vorbildliches Danken Psalm 75, 9. 10

Der Psalmist ist hier der Mund seines Volkes. Er dankt Gott im voraus für die erflachte Rettung. Er bittet ähnlich wie das später Paulus nach Philipper 4, 6 befiehlt: „In allen Dingen lasset eure Bitten und Gebete mit **Danksagung** vor Gott kund werden.“ Der Psalmist dankte im voraus für das, was er erflacht hatte. Das ist die rechte Art des Betens, dem Herrn für das Erbetene danken als habe die Erhörung schon stattgefunden. Das zeugt von kindlichem Vertrauen, und damit erfreuen wir den Herrn wie der Hauptmann von Kapernaum, der im voraus der Hilfe des Herrn sicher war (Matth. 8, 8). Der Herr brauchte nur ein Wort aus der Entfernung zu sagen, und der kranke Knecht daheim wurde gesund. Kennen wir solche Gebeterlebnisse?

Viererei hat der Psalmist vor:

Er will verkündigen immerdar, ewiglich, und Er will lobsingeln dem Gott Jakobs,

Er will zerbrechen das Horn der Gottlosen und das Horn der Gottesfürchtigen erhöhen.

Er will verkündigen. Das haben wir bereits im Psalm zuvor gesehen, da er die großen Taten Gottes an Israel rühmt. Er kannte die Geschichte Israels und das, was Gott an Seinem Volk getan hat besser als wir die Kirchengeschichte. Aber er hatte gewiss noch viel zu erzählen und will damit fortfahren. Von den Aposteln sagten die Zuhörer am Pfingsttage: „Wir hören sie in unseren Zungen die großen Taten Gottes verkündigen.“ Petrus tat es so alles sagend im Hause des Kornelius (Apg. 10, 36 - 43). Ähnliches tat Stephanus vor dem Hohen Rat (Apg. 7). Das ist heute unsere Aufgabe, der Herr selbst hat uns den Befehl gegeben, die großen Taten wie Sein Kommen ins Fleisch, Seinen Tod, Seine Auferstehung sowie Buße und Bekehrung in Seinem Namen zu verkündigen (Luk. 24, 46 - 48; Apg. 1, 8), und das bis an die Enden der Erde. Tun wir es auch? Wie lange tat es der Psalmist? Beständig zog er mit seiner Harfe umher und verkündigte das Heil Gottes. Als David seine eigene Bekehrung erzählte, sagte er unter anderem, viele sollen es sehen und hören (Ps. 40, 3).

Er will Psalmen singen seinem Gott. Das erfreut den Herrn, wenn Ihm die Seinen Loblieder singen. David sang sie nicht zunächst vor Menschen wie z. B. einst vor Saul, sondern in erster Linie um seinen Gott zu preisen. Er sagt es überwältigend in vielen Psalmen. Was mag er hier besungen haben? Die Befreiung aus schwerster Lage. Zuvor hörten wir, wie er die Werke Seiner Hände pries und hier die Rettungen Gottes von mächtigen Feinden. Und achten wir, wie oft er es tat, er sagt ewiglich, also nicht gelegentlich, sondern beständig. David sagt: „Siebenmal des Tages lobe ich Dich um der Rechte Deiner Gerechtigkeit willen“ (Ps. 119, 164). Hier dankt Asaph im Voraus für die Befreiung vor dem Verwüster Sanherib. Er denkt also hier nicht an das Erhörte von früher, sondern für das Kommende. Josaphat sandte im Streit die Sänger voraus, die für den Sieg im voraus dankten. Das ist Glaube, der nicht beschämt wird, etwa wie Petrus, der im Glauben das Netz auswarf und einen großen Fang tat. Achte, wen der Sänger besingt! Den Namen des Herrn. Er nennt Ihn zuerst in Versen. O der Name Jesu ist uns alles. Gott selbst hat ihm diesen Namen gegeben und über alle andern Namen erhöht. Er ist besonders in der Mitte derer, die sich in Seinem Namen versammeln, denen die Seines Namens wegen leiden (Phil. 1, 29). In diesem Namen kommen wir zum Vater und finden Erhörung (Joh. 15, 16). Petrus sagte am Pfingsttag, wer den Namen des Herrn anrufen werde, wird errettet (Apg. 2, 21). Wie oft? Beständig!

Er will zerbrechen das Horn der Gottlosen. Er redet hier ähnlich wie David vor Goliath: „Ich komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen, und kündigt ihm seine Niederlage an, dass er seinen Leib und den des ganzen Volkes den Vögeln des Himmels zum Fraß geben werde“ (1. Sam. 17, 45 - 47). Wie ist das möglich? Er drückt es in Psalm 92, 10 mit den Worten aus: „Du wirst mein Horn erhöhen gleich dem eines Büffels“, der unbezwingbar ist. Mit frischem Öl werde ich übergossen werden.

Und erhöhen die Hörner der Gerechten. Die, die so erniedrigt wurden, grausam umgebracht und als Sklaven verkauft worden sind, deren Horn will Gott erhöhen. Gott ehrt alle, besonders die, die wie jene in Hebräer 11, 35 - 40 Ihn durch den Tod ehrten. Er hört den Schrei jener in Offenbarung 6, 9 - 11 und ehrt sie mit einem weißen Kleide. Besonders sehen wir es bei Stephanus, den der Herr so ehrte und ihn selbst droben in Empfang nahm (Apg. 7, 55. 56).

Oft ehrt Gott die Seinen hienieden, das wird z. B. geschehen mit den 12 Aposteln, die dereinst mit Jesus Christus im kommenden Reich regieren werden. Was hier von den Gläubigen gesagt wird über ihre Erhöhung, sollte uns alle zu vermehrter Liebe zu Ihm erfüllen. Sie tragen das Siegel Gottes an ihren Stirnen, und sie werden nach Maleachi 4 Seine Edelsteine genannt.

Der Herr ehrt auch besonders alle die Gläubigen, die Seelen zu Ihm geführt haben. In 1. Thessalonicher 2, 19 schreibt Paulus: Wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhmes, nicht auch ihr vor unserem Herrn Jesus bei Seiner Ankunft? Der Herr wird bei Seiner Ankunft die Seelengewinner krönen. Wirst du eine Krone erhalten? Er selbst hat alles für sie geopfert, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist (Luk. 19, 10). Was für Opfer an Zeit, Fürbitte und Geld bringen wir zur Rettung von Verlorenen? Vergessen wir unsere Verantwortung an den Ungeretteten nicht.

Der Psalm ist in prophetischer Hinsicht eng verbunden mit dem vorhergehenden, er beantwortet den Schrei der Elenden in Ps. 74, 22. „Mache Dich auf, Gott, führe aus Deine Sache.“ Wir sahen des Herrn Einschreiten gegen Sanherib und wie der wahre Priester-König regiert, der einst Abraham den Sieg schenkte (1. Mose 14). Die Untertanen dienen Ihm mit Freuden. Alles ist Seinen Füßen unterworfen, ja mehr, am Ende wird sich jedes Knie vor Ihm beugen (Phil. 2, 10) auch die Widerspenstigen wie ein Nebukadnezar (Dan. 3, 28; 4, 33. 34).

Der Friedenskönig auf dem Thron (V. 1-3). Das Reich ist nicht mehr getrennt, Israel und Juda sind wieder eins. Der Freudengesang in Jes. 12 erschallt in weite Ferne: „Lobsinget dem Herrn, denn Er hat sich herrlich erwiesen.“ Sein Name ist unter dem Volk bekannt und wird hoch erhoben. Salem wird genannt die Stadt des Friedens und Zion der Ort, da der König der Könige selbst herrscht. Die Kriegswaffen, Speer, Pfeil und Bogen liegen zerbrochen am Boden, und die Feinde sind überwunden bis an die Enden der Erde (Ps. 46, 9). Das wird in Bälde erfüllt sein. Hier wird Offb. 8, 8. 9 erfüllt, ein Drittel der stolzen Flotten bedecken den Meeresgrund. Christus, der in Macht und Herrlichkeit erscheint, wird der große Sieger sein und wird alles Kriegsgerät vernichten und Lukas 2, 44 erfüllen.

Möchten nur alle Friedensstifter die Bibel lesen, dann würden sie nicht länger in ihrem Wahn fortfahren, sondern erkennen, was bald geschehen wird. Im Blick auf das Kommende, greift der Schreiber zur Harfe, stimmt ein Loblied an und setzt ein Sela.

Die Demütigung der Stolzen. Mit den Versen 4 bis 6 ist Jesaja 61 erfüllt. Durch wen? Durch den Kommenden. „Stehe auf, leuchte, denn Dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen. Die Völker aber bedeckt noch Finsternis, bis sie Ihn, das Licht der Welt, erkannt haben.“

Was ist wohl unter den Raubbergen zu verstehen? Gewiss Palästina und besonders die Stadt Jerusalem, die von Bergen umgeben ist, und ein Raub von Geschlecht zu Geschlecht war, sei es durch die Babylonier, Assyrer, Römer, Türken, Araber und Engländer. Sie alle beraubten das Land der Berge, aber die endgültige Niederlage der Räuber hat der Prophet Hesekeiel in Kapitel 38 vorausgesehen in Gog und Magog. Schließlich aber wird Christi Herrlichkeit alle Völker erleuchten. Dann werden die Waffen, womit die Großmächte heute prahlen, von den Flammen verzehrt werden. Gott wird viele schwere Gerichte zu ihrer Demütigung brauchen, etwa wie in den Tagen Hiskias, als der Herr ein großes Heer zu Boden warf (2. Kön. 19, 36. 37; Offb. 19, 21). Als die Syrer erwachten, lagen 185 000 Mann tot am Boden, wohl durch die Pest, es heißt, ein Engel des Herrn schlug sie. Wir sehen ähnliches in der Heimsuchung des David (2. Sam. 24, 15). Und Jehova gab eine Pest über Israel, vom Morgen an, bis zur bestimmten Zeit, und es starben vom Volke, von Dan bis Beer-Sheba, siebzigtausend Mann.

Gottes Zorn (V. 7-9). Hier wird der Tag der Rache beschrieben (Jes. 61, 2). Du bist furchtbar. Der Löwe aus Juda brüllt. Es ist nicht mehr das Lamm, das schweigt und verstummt vor seinem Scherer. Er übt Macht an den Widersachern. Das Erdreich erschrickt vom starken Gebrüll. Der Tag Seines Zorns ist gekommen, und wer kann bestehen (Offb. 6, 15-17). Warum übt Er Gericht an den Gottlosen? Um den Elenden zu retten. Es sind die, die die große Trübsal überlebt, und jene, die sich aus den Völkern bekehrt haben. Der kommende Herr wird sie in das Reich einführen. **Alles** ist unter Seine Füße getan (Ps. 8, 6b; 1. Kor. 15, 27; Eph. 1, 22; Hebr. 2, 8). Der Herr lässt vieles eine Zeitlang zu Seiner Ehre zu. Das bezeugen uns viele Beispiele. Er lässt das Vorhaben, die Gläubigen zu bedrängen zu, aber, Er ist zur rechten Zeit auf dem Plan, um sie zu retten. Und am Ende beugen sich die Widersacher vor Ihm nieder und bringen Ihm Ehre und Geschenke (Ps. 72, 10). Bleiben wir noch bei Vers 11 stehen, da die Rede von Gelübden ist. Was sind sie? Heilige Entschlüsse vor Gott (4. Mose 6). Erwähnen wir einige, die beständig gemacht und oft gebrochen werden. Man denke an das Eheversprechen. Man gelobt sich gegenseitige Liebe und Treue aber nur zu oft wird es skrupellos gebrochen. Man vergisst das Wort, dass Gott Ehebrecher richten werde (Hebr. 13, 4). Minister und Beamte leisten dem Staat Gelübde, oft aber benützen sie ihr hohes Amt zu selbstsüchtigen Zwecken und brechen sie. Dasselbe geschieht von Richtern, die das Recht beugen (Ps. 82). Der Herr erwähnt solche in Lukas 18 und Er selbst hat durch den ungerechten Richter, Pilatus, den schmachlichsten Tod erduldet.

Nennen wir kurz einige Gelübde der Schrift: Das erste finden wir in 1. Mose 28, 20 als Jakob nach Haran zog und Gott ihn ermunterte und er, von Seiner Güte überwältigt, ein Gelübde tat, woran ihn Gott 20 Jahre später erinnerte (1. Mose 31, 13). In 1. Samuel 1 haben wir das Gelübde der Hanna, als sie dem Herrn gelobte, Ihm ihren einzigen Sohn zu geben, und es hielt. In 1. Samuel 2, 21 lesen wir, wie reich Gott sie belohnte. Viele geloben Gott auf Krankenlagern und in anderen Nöten, nicht nur wie Jakob, den Zehnten, sondern ihr Leben, was sie aber brechen. Sie denken nicht daran, dass sie Gott belogen haben. Gelübde müssen bald und restlos erfüllt werden (5. Mose 23, 22), auch wenn sie schwer sind (Richter 11, 30 - 39). Prüfen wir uns, ob wir die unseren erfüllt haben.

Was sagt der Psalm über die Macht Gottes? Psalm 76, 10

Verweilen wir noch ein wenig bei dem vielsagenden 10. Vers. Der Grimm des Menschen wird Dich preisen, mit dem Rest des Grimmes wirst Du Dich gürten. Luther übersetzt: Wenn Menschen über Dich wüten, so legst Du Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüten, bist Du auch noch gerüstet. Beispiele dafür finden wir reichlich im Wort, und es sollen einige folgen. Gott hat den Sieg über Seine und Israels Feinde errungen. Nehmen wir eins der vielen Beispiele, das uns begleitend dienen soll. Es ist der Pharao - selbstbewusst über seine Größe sagt er: „Wer ist der Gott, des Stimme ich hören soll? Bin ich nicht der Pharao, der Weltenherrscher?“ Was aber war sein und seines Heeres Ende? Gott wirkte ein erstaunliches Wunder. Er führte Israel auf dem Trockenen durch das Rote Meer, worin Pharao versank. Gott wurde von Israel hoch gepriesen, die Gottlosen aber verzagten, als sie das hörten. Der Zorn des Menschen ehrte Gott.

Was verstehen wir unter dem Zorn des Menschen? Es ist seine grundlose Feindschaft gegen Gott. Wir begegnen ihrem Trotz schon bei dem Erstgeborenen der Menschen, bei Kain. Diese Feindschaft schließt alles Planen des Menschen gegen Gott ein wie z. B. die des Turmbaues zu Babel. Aber all ihr Sinnen und Planen kommt auf ihren Kopf zurück. Was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Sie fallen in ihr eigenes Netz, das sie andern legen. Das taten einige Male die Pharisäer, die dem Herrn Schlingen legten, sich aber selbst darin fingen zu ihrer Schande und zum Preise des Herrn (Matth. 19, 3f.; 22, 17 - 22; Joh. 8, 3 - 11).

Wie preist der Zorn des Menschen den Herrn? Durch das Ausharren der Seinen in Geduld in jeder Lage. Werden sie geschmäht, so segnen sie. Sie tun wohl denen, die sie hassen, und sammeln feurige Kohlen auf ihr Haupt (Ps. 35, 13; Apg. 7, 59). All die Widerstände Roms mit den grausamsten Härten machten die Gemeinde nur stärker und fruchtbarer; je mehr man sie verfolgte, umso mehr breitete sie sich aus (2. Mose 1, 12; Ps. 105, 24). Ist das nicht die Erfahrung einzelner Kinder Gottes, die durch ihre Sanftmut und Liebe Wüteriche wie Saulus zur Strecke bringen. Das vollzieht sich oft in der Familie, wo die Gedrückten die Sieger sind, die Widersacher beschämt und der Herr verherrlicht wird. Das Blut der Märtyrer ist der Same des Evangeliums (Apg. 9, 31).

Die Gewissheit dieser Tatsache. Der Grimm des Menschen wird Dich preisen. Der Teufel mag einen Sturm gegen den Herrn und Seine Jünger entfachen, um alle zu ersäufen, aber der Herr stillt ihn, und alle fragen: „Was ist das für ein Mann, dem Winde und Meere gehorchen müssen und Satan zuschanden wird?“ Der Teufel entfacht Stürme (Hiob 1, 19). Sein Plan, den Herrn und die Jünger zu ersäufen, misslang, aber Jesus wurde gepriesen (Matth. 8, 27).

Denken wir an den Anfang der Menschheitsgeschichte. Satan betrügt den Menschen, entfernt ihn von Gott; aber wer ist der Triumphierende? Der Erlöser siegte, der längst vor dem Sündenfall als das geschlachtete Lamm von Gott erkoren war (Offb. 13, 8; 1. Petr. 1, 20) und Satan sein Ende bereitete.

Lassen wir Beispiele der Schrift zu uns reden, die gerade unser Wort angehen. Wer ist der Besiegte in diesem Psalm? Man nimmt an, es sei Sanherib, der sich wider Gott und sein Volk erhob. Der, der Gott verhöhnte, das große Wort führte, wird zum Spott der Menschen, der Herr trägt den Ruhm davon. Der im Himmel wohnt, lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer (Ps. 2, 4). Der geschmähte Hiskia triumphiert und mit ihm die angrenzenden Völker, die ebenfalls gewiss Gott danken für dessen Niederlage, weil sie ihn fürchteten. Denken wir ferner an die Bosheit der Brüder Josephs, die sagten: „Kommt lasst uns ihn töten, und wir werden sehen, was aus seinen Träumen wird?“ Ja, sie sahen sie erfüllt, aber anders als sie meinten. Ihr Zorn gereichte zur Ehre Gottes (1. Mose 39). Blicken wir kurz in das Buch Josua. Jericho hatte sich schwer befestigt gegen Gott und sein Volk. Wer trug den Sieg davon über die Stadt und ihre starken Mauern? Gott! In Kapitel 10 rotteten sich viele Könige zusammen. Zu ihrer Niederlage tat Gott jenes Wunder, dass die Sonne still stand, damit sich Josua an den Feinden rächen könne. Wer vermöchte Seiner Allmacht zu widerstehen? Etwa der Mensch, die Made wie Hiob ihn nennt. Er wird zertreten wie ein Wurm (Kap. 25, 6). Wir müssen noch das Buch der Richter nennen. Man denke an Midian und dessen verbündete Völker, die Gideon mit 300 Mann besiegte. Wir denken ferner an David, den Goliath verspottete, seiner Rüstung vertrauend, den aber David mit seiner Schleuder besiegte.

Denken wir an den mächtigen Nebukadnezar, der am brennenden Ofen seine Ohnmacht Gott gegenüber erkennen musste und Ihm die Ehre gab (Dan. 3). Denken wir auch an Belsazar, der den Gott Israels verhöhnte, bald aber vor Ihm zitterte, als er jenes Mene-Tekel an der Wand las. Und was war das Ende der Feinde Daniels? Der Löwengraben, der anstatt Daniel, sie zermalmte. Haman setzte einen Balken, um Mardochai daran zu hängen, aber wer hing daran? Er selbst. Wahrlich, der Zorn der Menschen gereicht zum Preise Gottes. Vergessen wir vor allem nicht das Endgericht, da groß und klein, ja alle Feinde Gottes, vor dem Richter stehen werden und erkennen, wohin sie mit ihrer Feindschaft gegen Gott gelangt sind, in den Feuersee (Offb. 21, 11-15).

Der liebe Sänger Asaph, Chorleiter des viertausendkpfigen Mnnerchores, der viele erfreute, stand plötzlich in einer schweren inneren Krise, wie sie Kinder Gottes öfters durchmachen. Oft sind es schwere Enttäuschungen, manchmal Verbitterung, gelegentlich materielle oder Ehrverluste.

Was war die Ursache bei Asaph, die zu dieser untrstlichen Lage führte? Es war nach Psalm 73, 3 der Neid, der zu schweren Folgen führt, wie z. B. bei Miriam, der Schwester des Moses (4. Mose 12). Asaph sah das Wohlergehen der Gottlosen, zuerst aber seine eigene Not, und er seufzt. Sein Hintergedanke war, wie noch bei vielen anderen, Gott sei ungerecht, und er haderte mit Ihm. Asaphs Trübsale waren so schwer, dass er sich nicht trösten ließ. Weit mehr, wie viele in unseren Tagen meinen wie Asaph, Gott habe sie verlassen; doch das steht im krassen Gegensatz zu Hebräer 13, 5. 6: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen!“ Gottes Kinder gehen meistens durch mehr Trübsale als die Welt. Oft ist es auch göttliche Zucht. Wo fangen die Trübsale oder Leiden beim Kinde Gottes an? Bei der Wiedergeburt. Wie die natürliche Geburt mit Wehen verbunden ist, so ist es in ähnlicher Weise bei der Wiedergeburt. Das sehen wir auffallend bei der Bekehrung des Saulus, der drei Tage mit Weinen, Fasten und Beten verbrachte, also durch schwere Geburtswehen ging. Gleich nachher begannen die ersten Verfolgungen in Damaskus und das bis zu seinem siegreichen Abschied. Ähnliches erleben die Gläubigen noch heute, die oft von der eigenen Familie verachtet, ja selbst ausgestoßen werden. Nicht alle harren aus, sondern kehren um (Joh. 6, 66). Andere wie z. B. der König Josia (2. Chron. 34) oder die Sünderin in Lukas 8 erfuhren dasselbe, aber mit herrlichem Ausgang.

Andere gehen durch tiefe Familiennte wie z. B. Jakob, wegen der Sünde Rubens und der Dina, oder wegen der Verbrechen der zwei Brüder Simeon und Levi (1. Mose 34, 30), aber Pniel änderte alles (1. Mose 32, 22 - 32). Satan legte unerträgliche Leiden auf Hiob und sein Haus; gerne hätte er diesen treuen Zeugen umgebracht (Hiob 2, 6). Gott selbst wachte über Seinem frommen Knechte und später oft über Paulus und Petrus. Da, wo viele Menschen der Hlle entrinnen, kann Satan nicht zusehen. Besonders empfinden wir die Leiden durch Brüder (2. Kor. 11, 26). Selbst das Alter bleibt nicht von Leiden verschont (Ps. 71, 9. 18).

Die Dauer der Trübsale. Oft währen sie lange. Asaph redet von Tag und Nacht. Hebräer 11 gibt uns nach der Seite hin eine Flle von Beispielen. Bis in unsere Tage gehen Gläubige durch Trübsale um Jesu Willen, durch Folterungen schwerster Art, ähnlich denen in Hebräer 11, 36 - 46. Wer denkt dabei nicht an die Leiden, welche die Gläubigen der großen Trübsal erdulden werden (Matth. 24, 21)? Auch sie werden fragen: „Herr, wie lange?“ Aber wer beharrt bis ans Ende, der wird selig.

Asaph war untröstlich wie Rahel; er ließ sich nicht trösten (Matth. 2, 18). Der Ochse verweigert nicht das Futter, aber der Mensch die Zurechthilfe. Vielleicht dachte er wie Hiob und andere, dass sie geboren sind um zu leiden (Hiob 5, 7).

Asaphs Handeln in seiner inneren Zerrissenheit. Er sagt es in Vers 2: „Ich suchte den Herrn.“ Gottes Ohr ist stets offen für das Schreien der Seinen. Das sehen wir zu Anfang der Bibel bei Hagar (1. Mose 21) oder später an dem bedrängten Volk Israel. Der Herr hörte nicht nur ihr Schreien, sondern kam herab, es zu retten (2. Mose 3, 7. 8). Selbst das Schreien Jonas im Bauch des Fisches hörte Gott und rettete ihn (Jona 2).

Der rechte Ausweg. Ich suchte den Herrn. Jesus sagt: Suchet, so werdet ihr finden (Matth. 7, 7). Menschenhilfe die wohl willkommen ist, reicht oft nicht aus. Man denke an Männer wie Asa (2. Chron. 14, 7) oder Josaphat (2. Chron. 17, 3. 4; Esra 7, 10), David (Ps. 34, 4; Dan. 9, 3. 4). Sie alle suchten Gott in ihrer Not und wurden wunderbar gerettet. Die Aufforderung: „Rufe Mich an in der Not“ sowie die Verheung: „Ich will dich erretten“, erfahren viele Gläubige, vergessen aber oft, dafür zu danken (Luk. 17, 17).

Die Werkzeuge zur Rettung, das sind Seine Knechte, sie dürfen Niedergedrckte aufrichten (Jak. 1, 27). Gottes Gedanke ist stets das Wiederherstellen und das Zurechthelfen (Gal. 6, 1). Der größte Tröster ist der Herr. Das weissagt schon der Prophet von Ihm in Jesaja 61, 1, und Er selbst bestätigt es in Lukas 4, 18. 19.

Ich dachte nach. Worüber? Sicherlich über die vielen Segnungen der Vergangenheit, über die große Güte Gottes, über die Herablassungen und Segnungen Gottes, die täglich neu sind. Das führt zum Wegblicken von dem Beschwerlichen und ermuntert zu neuem Vertrauen. Ich stöhnte. Das setzt tiefen Schmerz voraus, das hören wir manchmal in leiblichen Schmerzen, die so groß sind und oft unbewusstes Stöhnen hervorrufen; hier aber war es ein Stöhnen des Herzens; das kann Gott nicht überhören, so wenig wie eine Mutter den Schmerz ihres Kindes. Vergessen wir nicht, dass uns zum Leiden Kraft geschenkt wird (Phil. 1, 29).

Was tun wir in solchen Lagen? Ich sann nach. Worüber? ber das Wort, etwa wie Josua, der das Volk Israel zu großen Siegen führte (Jos. 1, 8). Und David sann darüber Tag und Nacht.

In den Versen zuvor sahen wir Asaph in sehr gedrückter Stimmung, aber er betrat den einzigen Ausweg und sagt im Glauben: „Ich will schreien, meine Stimme ist zu Gott. Er wird mir Gehör schenken“ (Vers 1). Der Psalmist hält einen Rückblick.

Er kann nicht schlafen. Gott hält ihn wach. Er denkt nach über das, was er nicht auszusprechen vermag. Ob er als Sänger an die Gesänge der Urzeit dachte, da die Engelsfürsten jauchzten an dem Tage, da Gott die Grundfesten der Erde legte und ihre Schönheit bestaunten (Hiob 37, 7). Oder denkt er mehr an Tage, da er mit dem Haufen singend und spielend zum Hause Gottes wallte (Ps. 42, 5). Ergeht es uns im Rückblick nicht ähnlich, so an Tagen, da wir an Konferenzen und anderen Anlässen in Jubel ausbrachen und nachher nicht aufhörten zu erzählen, was Gott getan hat? Vielleicht an Tage, da wir unsere Sünden bekannten und ein Strom von Friede unser Herz erfüllte. Gott schweigend in der Stille anbeten, führt zu der größten Freude auf Erden. Asaph dachte offenbar an solche Zeiten. Das tat auch Josua trotz großer Aufgaben. Tag und Nacht sann er über Gott und Sein Wort nach und das machte ihn zu dem, was er werden durfte (Jos. 1, 8). Auch Asaph denkt an die großen Tage und fragt sich: Warum ist es nicht mehr wie einst? Was tat er?

Ich forschte, grübelte nach in meinem Inneren. Warum verstummen so die Lobgesänge? In Psalm 73 hat er einen Grund angegeben. Er hatte Neid in seinem Herzen geduldet, der ihn fast zum Abgleiten führte. Und wir kennen viele andere Sünden, die den Lobliedern ein Ende bereiten. Bei manchen ist es die Unversöhnlichkeit, bei anderen die Geldliebe oder Weltliebe. Wieder andere unterliegen der Fleischeslust. Vor allem aber liegt die Ursache in der Vernachlässigung der Stille vor Gott. Das Losungsbüchlein oder der Kalenderzettel lesen sind gut, können aber niemals den inwendigen Menschen nähren das tut allein das Sinnen über das Wort und führt wiederum zu Lobgesängen. Nimm dir den Herrn zum Beispiel! Dann kann es nie fehlen (Jes. 50 4). Lass dich wecken und lies das Wort, dann werden wiederum Lobgesänge erschallen. Höre was David sagt: „Oa bekannte ich Dir meine Sünde“ und lies, was nach Vers 11 folgt: Freude Frohlocken, Jubel. Satan und unser träges Fleisch halten uns zurück von der Gemeinschaft mit Gott.

Asaph stellt sechs Fragen, und wir wollen es auch tun.

1) **Wird der Herr auf ewig verwerfen?** Niemals! Jesus sagt: Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. Müde und Beladene ruft Er zu sich, um sie zu erquickern (Matth. 11, 28). Der heimkehrende Sohn war nicht nur herzlich willkommen, sondern erlebte ein Freudenfest.

2) **Wird der Herr keine Güte mehr erweisen?** Asaph vergaß den 103. und 118. Psalm und viele andere und dass die Erde voll Seiner Güte ist. Oft hören wir in Aussprachen: Gott hat mich verstoßen, aber bald freuen sich die Gleichen im Blick auf die Verheißung und singen erneut Loblieder.

3) **Ist zu Ende Seine Gnade?** Schlage das Wort Gnade in deiner Konkordanz nach, und du kommst nicht aus dem Staunen heraus. Die Gnade ist für alle. Jeremia sagt auf den trostlosen Trümmern Jerusalems nach der Wegführung Judas: Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Mit Paulus dürfen wir rühmen: Seine Gnade ist nicht vergeblich an mir gewesen. Menschlich gesprochen konnte man denken, dass aus der Babylonischen Gefangenschaft keine Rückkehr möglich sei. Die Antwort finden wir in Esra 1. Und wer hätte je gedacht, dass der große Sünder Manasse noch Gnade erlangen werde, ja mehr, Befreiung aus den Ketten Nebukadnezars und zurück nach Jerusalem käme (2. Chron. 33)? Jesus ist gekommen, den glimmenden Docht wieder zu beleben

4) **Hat das Wort aufgehört?** Asaph denkt wohl an das Wort der Verheißungen. Hören wir, was Jesus sagt. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Wiederum lesen wir in 1. Petrus 1, 25: Das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit. Petrus sagt: Du hast Worte des ewigen Lebens. Seine Worte sind Ja und Amen in Ihm. Wer sich im Glauben auf die Verheißung stützt, erfährt sie wie Jakob (1. Mose 32).

5) **Hat Gott vergessen, gnädig zu sein?** Gott vergisst die Seinen nie! Fünfmal kommt in der Schrift unter verschiedenen Umständen das Wort: „Ich will dich nicht verlassen“ vor. Kann wohl ein Weib ihres Kindes vergessen? Das ist kaum denkbar (1. Kön. 3, 26). „Ich werde deiner nie vergessen“ (Jes. 49, 15; 54, 11. 29). Gott gedachte einer dürstenden, davongelaufenen Hagar (1. Mose 21, 17) oder Seines ungehorsamen Dieners Jona, hörte sein Flehen und brachte ihn aus den Tiefen des Meeres zurück (Jona 2). Nein, Gott kann unmöglich die, die Ihn im Glauben anrufen, unerhört lassen, Er hört ihr Schreien und vollendet es (Phil. 1, 6).

6) **Währt Sein Zorn immerdar?** Nein, Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden, dann wäre es aus, sondern nach Seinem großen Erbarmen. Sein Zorn währt nur kurze Zeit, aber Seine Liebe in Ewigkeit. Wie Er die Seinen geliebt hat, so liebt Er sie bis ans Ende (Joh. 13, 1). Asaph setzt endlich all seinem Grübeln über Gottes Zurückhalten ein Ende und greift wiederum zur Harfe. Und wie können wir der Niedergeschlagenheit ein Ende setzen? Hebräer 12, 3 gibt die beste Antwort: „Betrachtet DEN, der so großen Widerspruch von den Sünden gegen sich erduldet hat, auf dass ihr nicht ermüdet.“

Gott hat viele Wege zum Menschen. Da ist Sein Weg der Schöpfung (Röm. 1, 20). Und wer war Sein Ratgeber?

Er hat Seine Wege in der Vorsehung, die der Mensch, wie Joseph, erst nachher erkennt (1. Mose 50, 20). Gott plant nicht wie wir nur auf kurze Sicht, sondern er geht zurück bis in die Ewigkeiten (Eph. 1, 3-5). Auch Sein Erlösungsplan ist ein ewiger (Offb. 13, 8; 1. Petr. 1, 18 - 20; Apg. 27, 21 - 26). Sein Weg ist auch im Meer (Ps. 77, 20; Apg. 27, 21 - 26), das konnte Jona bezeugen (Jona 2). Der Hauptweg, den Gott bestimmt hat, ist der, den hier Asaph nennt. „Gott, Dein Weg ist im Heiligtum.“

Wie gelangten die Priester hinein? Das lesen wir deutlich in 2. Mose 30, 19 - 21: „Indem sie ihre Hände und Füße wuschen.“ Wer ungewaschen hineinging, musste sterben (Apg. 5, 5; Offb. 21, 27).

Unter dem Ausdruck Heiligtum war oft die ganze Stiftshütte oder der Tempel gemeint. Im besonderen aber der Teil, der das Heilige genannt wurde. Hier standen die gereinigten Priester vor dem goldenen Altar und opfereten dem Herrn Weihrauch zum lieblichen Geruch. Hier versammelten sie sich am Sabbath am Schaubrottisch, brachen das Brot und aßen die Schaubrote.

Wo ist heute das Heiligtum? Für Jakob war es auf freiem Felde; er rief aus: „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus und die Pforte des Himmels“ (1. Mose 28, 17). Und wo ist es heute? Jesus sagt: überall wo man Gott im Geiste und in der Wahrheit anbetet (Joh. 4, 23. 24). In Matthäus 18, 20 sagt der Herr: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Er wohnt selbst in einzelnen Menschen (Jes. 57, 15; 1. Kor. 6, 19). Könnte es einfacher sein?

Das Heiligtum war der Ort der Belehrung. Hier standen die Priester, lehrten und legten das Gesetz aus (Neh. 8, 8). Hier schlug der Zöllner an seine Brust und bat um Gnade. Und hier weilte Asaph und erlebte eine innere Erneuerung, so dass er freudig ausrief: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ Hier weilte zum ersten Mal der Herr als zwölfjähriger Knabe und brachte durch Fragen und Antworten die Schriftgelehrten zum Staunen. Später lehrte Er selbst viel im Tempel und in Synagogen und heilte Kranke.

Im Heiligtum hörte man Worte des Trostes, denn zuvor war Asaph so gedrückt wie Hiob, dass er sich nicht trösten ließ (V. 2). „Tröstet mein Volk“ (Jes. 40, 1). Hier fasste Asaph neuen Mut in der Nachfolge des Herrn. Zuvor waren seine Schritte am Gleiten, jetzt aber greift er neu zur Harfe und lobpreist seinen Gott. Er hat wieder wie David Felsengrund unter seinen Füßen, und darum singt er

(Ps. 40, 3). Hier hinein ging auch der König Hiskia mit schwerem Herzen und las den Schmähbrieff Sanheribs vor Gott, wurde erhört und erlebte eine große Errettung, ein Engel schlug 185 000 Krieger in einer Nacht. Gehe dahinein in deiner Not, und du erlebst noch heute Wunder. Der Herr selbst ladet uns zum Eintritt ein (Hebr. 10, 19). Hier dürfen wir dem Vater alles sagen und Erlebnisse machen. Das Blut Jesu hat uns den Weg bereitet.

Das Heiligtum war der Ort göttlicher Offenbarung. Hier hinein ging der Prophet Jesaja und sah Erstaunliches. Hier hörte er die beständigen Rufe der Cherubim und Seraphim, ihr „heilig, heilig, heilig ist der Herr“. Hier sah er seine eigene Unreinheit, bekannte sie und wurde gereinigt. Hier hörte er wie Samuel (1. Sam. 3, 10) den Ruf Gottes: „Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?“ Worauf Jesaja antwortete: „Sende mich“ (Jes. 6, 8). Aus Begeisterung nach einer Missionsversammlung in die Mission zu gehen genügt nicht, das geschieht in der Stille „im Heiligtum“. Das sehen wir bei den ersten Missionaren Barnabas und Saulus. Wo empfangen sie den Ruf? Im gemeinsamen Gebet (Apg. 13, 1-3). Warum ist heute so viel Leerlauf? Weil oft das Erlebnis von Apostelgeschichte 13 fehlt, und damit die göttliche Bestätigung durch Frucht, wie wir sie bei den Aposteln sehen.

Im Heiligtum wurden dem Herrn Loblieder gesungen, denn Er wohnt unter den Lobgesängen Israels (Ps. 22, 4). Heute hören wir die wunderbarsten Lieder wie „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor Ihn treten“, aber oft in voller Geistesabwesenheit. Hier aber wurde in den Nächten der Herr gepriesen

Im Heiligtum hat der Herr besondere Segnungen verheißen. Man denke an Worte wie in 1. Könige 9, 3 f., an den König Salomo, die bis heute erfüllt werden. Auch an das schöne Erlebnis des Zacharias, das leider durch Unglauben getrübt wurde, aber dennoch eintraf (Luk. 1, 12-25). Ähnliches erlebte Simeon, als er in den Tempel ging, Jesus aufnahm und nun freudig sterben konnte (Luk. 2, 25-35).

Im Heiligtum wurde das Wort verkündigt, was auch Asaph hörte, und seine Seele genas. Hier verkündigte später Petrus in göttlicher Vollmacht das Evangelium, und Tausende taten Buße, wurden neue Menschen, glaubten das Wort und wurden mit Heiligem Geist erfüllt (Apg. 2).

Wo ist unser Heiligtum heute? Das kann verschieden sein, in den Versammlungen der Heiligen, in Gebetsstunden, aber besonders im Kämmerlein. Der Herr sagt: „Gehe in deine Kammer.“ Das ist wohl der meisten Heiligtum. Hier ist der Thron der Gnade, um Hilfe zu empfangen für die Zeit, da wir in Not sind (Hebr. 4, 16). Du aber gehe in deine Kammer und schließe die Tür hinter dir zu. Das tat jene Frau in 2. Könige 4 und erlebte Wunder.

Gottes Größe und Israels Versagen Psalm 78

Der Psalm bietet eine Schau der Größe und Treue Gottes zu Israel, welches Er sich zum Eigentumsvolk erwählt hat und mit ihm zum Ziele kommen wird, wo das ganze Israel gerettet werden wird (Röm. 11, 26). Der Psalm ist eine Ergänzung des vorangehenden Psalmes im letzten Vers. Du führtest Dein Volk wie eine Herde durch Mose und Aaron. Beachten wir folgendes:

Gottes Herablassungen und Versorgung (V. 1 - 8).

Des Menschen Auflehnung und Gottes große Gnade (V. 9 - 16). Israels Versagen und Gottes Treue (V. 17 - 32).

Israels Scheinbuße (V. 33 - 39).

Gottes Gerichte an Ägypten und Israel (V. 40 - 64).

Neue Gnade und neues Erbarmen über Israel (V. 56 - 72).

Gottes gnädige Zusagen und Seine Versorgung Israels. Höre, Mein Volk, so beginnt der Schreiber: „Höre, Mein Volk, Mein Gesetz; neiget eure Ohren zu der Rede Meines Mundes!“ Ähnlich sprach Mose in seiner prophetischen Schau in 5. Mose 32. So sprach hier Asaph als Gottes Beauftragter an Israel. Er redete besonders von Gottes Handeln in der Vergangenheit, vom Auszug aus Ägypten bis zur Regierung von König David. Er redet in Sprüchen, in Gleichnissen, ähnlich wie der Herr in Matthäus 13, 34. 35. Hören, aufmerken, nachdenken über das Gehörte ist die Voraussetzung, um auch die Tiefen der Gottheit zu ergründen (1. Kor. 2, 10). Der Redner gedenkt vor allem der Jugend, sie soll das Reden Gottes verstehen lernen, zunächst durch die Eltern, aber auch in der Synagoge. Sie sollen den großen Gott Israels aus der Geschichte kennen lernen, denn der ganze Psalm ist von historischer Bedeutung und zeugt von Gottes großer Güte zu Seinem Volk in der Vergangenheit. Die junge Generation soll die göttliche Führung zu hören bekommen und dem Gott der Väter mit Ehrfurcht und Liebe dienen. Woher kommt die Auflehnung gegen Gott in unserer Endzeit? Weil Väter es versäumt haben, die Kinder gottgemäß zu unterweisen.

Die Auflehnung gegen Gott. Er beantwortet sie mit Gnade (V. 9 - 16). Ephraim wird erwähnt, aber damit ist das ganze Volk gemeint. Ephraim war besonders bevorzugt. Aus ihm kam Josua, der Israel ins Land der Verheißung führte, ebenso der treue Samuel. Ephraim erhielt den Vorzug, aber verlor ihn gleich wie Ruben, der sein Erstgeburtsrecht wegen seiner Sünde einbüßte (1. Mose 49, 3. 4.). Ephraim bot dem Feinde den Rücken. Warum? Weil er Seine Werke und Wunder vergaß und nicht glaubte, dass Gott noch mehr tun könne. Er erwähnt in diesem Abschnitt drei Gottestaten.

Welche waren es?

Der Durchzug durch das Rote Meer, was die damaligen Völker in Schrecken versetzte.

Die Führung durch die Wolken- und Feuersäule.

Das Wunder des Felsens, aus dem Ströme flossen.

Israels Versagen und Gottes Treue. Bei all den Wundern sündigten sie weiter. Er hatte dem Volk auf erstaunliche Weise Wasser gegeben, und nun fragen sie noch, ob Er in der Wüste einen Tisch zu decken vermag? Israels Sünde war die Sünde aller Sünden, der Unglaube, der zur Verdammnis führt (Joh. 3, 36). Die Güte Gottes führte sie nicht zur Buße, noch wurden sie von ihren Gelüsten geheilt. Der Zorn Gottes musste über ihnen entbrennen, denn unser Gott ist ein heiliger Gott.

Ihre heuchlerische Buße (V. 33 - 39). Sie war gleich der des Achan, der nur um der Strafe zu entgehen seine Sünde bekannte, oder des Pharao, der auch sagte, eich habe gesündigt», aber in ihr fortfuhr, sobald er Erleichterung fühlte. Der Herr aber, der voll Erbarmen ist, vergab Israel; Er dachte daran, dass sie Fleisch sind (Ps. 51, 7; Röm. 7, 18). Sie schmeichelten Gott, als ob Er nicht in ihre Herzen sehe, nicht wisse, was für Gedanken sie erfüllte (Joh. 2, 24. 25). Bei all ihrer Heuchelei war Er barmherzig, vergab ihnen und brachte sie nicht um, sondern ließ Seinen Zorn nicht über sie ergehen (Röm. 11, 1. 2. 26).

Gottes Gericht an Ägypten / Israel (V. 40-51). Es wird in Einzelheiten mit seinen Schrecken in 2. Mose Kapitel 7 - 12 genannt und wiederholt. Das alles wusste Israel, aber sie fürchteten sich nicht, sondern sündigten weiter, obwohl Er sie aus dem Lande der Schrecken herausgeführt hatte wie ein Hirt seine Herde aus Gefahren. Bei all ihrem Sündigen führte Er sie in das Land, weil Er es den Vätern zugeschworen hatte. Gott musste sie in die Hände der Bedrücker geben, aber Er gab sie nie auf, weil Er Seinen Bund halten und das vorgesteckte Ziel mit ihnen erreichen will (Phil. 1, 6). „Was Er sich vorgenommen und was Er haben will, das muss doch endlich kommen zu Seinem Zweck und Ziel.“

Gnade inmitten von Zorn. (V. 65 - 72) Der Herr erwachte wie ein Schlafender und handelte mit den Gegnern in Seinem Zorn (5. Mose 32, 39 - 43). Hier enthüllt sich uns ein Zukunftsbild. Zion wird erwählt, der Ort der Ruhe, wo dereinst der Herr als König der Könige regieren wird. Hier werden die noch unerfüllten Verheißungen über Israel erfüllt, aber auch die Gerichte über die Völkerwelt. Melchisedek, der Priesterkönig, wird herrschen. David, dessen Name hier genannt wird, ist ein Hinweis auf den wiederkommenden Sohn Davids, auf Christus.

Die Treue Gottes in der Führung Israels Psalm 78, 1 - 8

So überschreibt Luther diesen Psalm. Asaph gibt uns eine lehrreiche Unterweisung in Poesie. Er beschreibt Israels Geschichte von Ägypten bis auf David. Asaph war ein gründlicher Kenner des Wortes. Er erinnert die Hörer an die großen Machttaten Gottes und nennt verschiedene Charakterzüge. Gottes Handeln an Israel in ihrem Versagen könnte man mit einem Vater und seinem schwer erziehbaren Sohne vergleichen, der ohne Ermüden mit allen Mitteln und Möglichkeiten das vorgesteckte Ziel zu erreichen sucht. Das lesen wir aus dem Lobpreis des Apostels in Röm. 11, 33 - 36. Paulus erkannte, dass Gott mit allem zum Ziele gelangen werde. Mit Seinem Volk Israel, mit der Gemeinde und mit den Nationen. Ist das nicht ein reicher Trost für uns alle (Phil. 1, 6; Röm. 11, 25 - 31)?

Ein Ruf Gottes zum Aufmerken. Wir kennen ihn von Anfang an (1. Mose 3, 8 - 10). Man denke ferner an die Worte Henochs in Jud. 14, 15. Gott rief Jakob dreimal zu: „Kehre zurück nach Bethel“ (1. Mose 35, 1). Viele Rückrufe Gottes hören wir aus dem Munde aller Propheten. Man denke an den Ruf Mose: „Höre, mein Volk“ (5. Mose 4, 1; 9, 1). Israel hörte nicht und musste die schweren Folgen seines Ungehorsams tragen. Wie hören wir den Ruf?

Durch den Vater. Er befiehlt: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, Ihn sollt ihr hören“ (Matth. 17, 5).

Durch den Sohn. Öfters sagte Er in den Gleichnissen (Matth. 13): „Wer Ohren hat zu hören, der höre“, und in Offenbarung 2, 11. Durch den Heiligen Geist: „Heute, so ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht“ (Hebr. 3, 7. 8).

Ähnliche Befehle rufen alle Apostel aus.

Was soll der Mensch hören? Die Worte Seines Mundes (V. 1). Sie sind Geist und Leben, Vaterworte an Seine Kinder. Wer sie hört und hält, erfährt reiche Verheißungen, wie Josua Kapitel 1, 8; Johannes 14, 23. 24.

Wer hören will, ist dazu von Gott befähigt, Seinen Willen zu tun (Phil. 2, 13). Gott hat dem Menschen das Gewissen gegeben. Er weiß, was gut und böse ist und kann sich entscheiden. Schon in 1. Mose 6 klagt Gott, dass sich die Menschen von Seinem Geiste nicht strafen und überführen lassen. Das Herz ist so böse, dass es seinem Schöpfer und Wohltäter frech trotzt und wie Pharao sagt: Wer ist der Gott, des Stimme ich hören sollte?

Schwer ist die Verantwortung aller Menschen. Zu keiner Zeit ist das Wort: „Ihn sollt ihr hören“, so viel durch das Radio bis in die hintersten Orte gedrungen als gegenwärtig. Dazu kommt die Heilige Schrift, die weiter verbreitet ist als je zuvor. Der Mensch hat seinen eigenen Willen, hört auf die Stimme Satans und geht verloren. Viele treue Zeugen sind eifrig bemüht, das Wort denen zu bringen, die es nicht haben oder nur Teile davon.

Die uns auferlegte Pflicht. Das Gehörte weitergeben (Vers 3). Das war die besondere Aufgabe des israelischen Vaters. Gott hat Israel erkoren, Seine Taten zu verkündigen und dafür sollten die Kinder herangebildet werden, ein Königreich von Priestern zu sein (2. Mose 19, 6). Jeder Vater sollte der religiöse Lehrer der Familie sein (5. Mose 4 9; 11, 19; Joel 1, 3). Und die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Wege gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.

Der gleiche Befehl gilt heute allen Vätern (Eph. 6, 4). Das ist eine bleibende Vaterpflicht und wo sie übersehen wird, zeigen sich schlimme Folgen. Es fehlt den Kindern die Ehrfurcht vor Gott und Menschen. Heute überlässt man die Belehrung Unterweisungskursen, die sehr gut und zu empfehlen sind, aber sie sind nur ein kleiner Ersatz für die tägliche Belehrung durch Wort und Vorbild im Elternhaus (5. Mose 4, 9). Israelitische Väter waren verpflichtet, den Kindern die Werke und Wunder Gottes an Seinem Volk einzuprägen, damit sie den Herrn ehren, lieben lernen und Ihm vor allem danken für die große Erlösung durch das Blut des Passahlammes (2. Mose 12). Wir von heute erzählen unsern Kindern die weit größere Erlösung, die Jesus am Kreuz vollbracht hat durch Sein Blut.

Unsern Kindern den Herrn Jesus groß und über alles lieb zu machen, muss bei aller Erziehung die erste und vornehmste Pflicht sein. Wir müssen den Kleinen die schönen biblischen Lebensbilder und Charaktere zur Nachahmung nahe legen. In Israel machte man den Kindern die Heimat groß; das tun auch wir, aber hauptsächlich die Heimat droben, da Jesus hingegangen ist, um uns Stätten zu bereiten. Die Tochter Pharaos sagte zu Jochebeth, nachdem sie den kleinen, weinenden Mose gefunden hatte: „Nimm dieses Kindlein und säuge es mir“, und heute sagt der Herr: „Nimm dieses dir anvertraute Gut und führe es zu Mir!“ Die Gottesfurcht, die Jochebeth in Mose legte, war so stark, dass Mose lieber auf die Genüsse des Hofes verzichtete, sich vielmehr zum verachteten Volk Gottes wandte, dessen Schmach trug und zum Führer Israels wurde (Hebr. 11, 24 - 27). Ein wertvolles Vorbild bei der Erziehung der Kinder finden wir in Abraham, dem Gott das schöne Zeugnis bezüglich seiner Nachkommen ausstellte: Ich habe Ihn erkannt, auf dass er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehle, dass sie den Weg Jahwes bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit Jahwe über Abraham kommen lasse was Er über ihn geredet hat (1. Mose 18, 19). Der Gehorsam Isaaks ist ein Beispiel dafür (1. Mose 22). Auch Jakob, der noch 15 Jahre mit seinem Großvater lebte, hat dessen Glauben ergriffen.

Flüchtende Kämpfer Psalm 78, 9-19

Das waren die Ephraimiten, die Söhne Ephraims, gerüstete Bogen schützten, aber sie wandten sich um am Tage des Kampfes und kehrten den Feinden den Rücken. Ferner hielten sie nicht den Bund Gottes und weigerten sich in Seinem Gesetz zu wandeln. Achten wir, was und wer sie waren:

Menschen großer Vorrechte. Ephraim war der Sohn des fruchtbaren Gottesknechtes Joseph (1. Mose 49, 23. 24), gesegnet durch Handauflegen von seinem Großvater Jakob (1. Mose 48, 14). Dieser Stamm war in vieler Hinsicht sehr geehrt. Sein Erbteil lag inmitten des Landes. Mächtige Männer kamen aus diesem Stamm, Kämpfer Gottes, wie Josua, der Sohn Nuns und Samuel, der Prophet. In diesem Erbteil befand sich eine der sechs Zufluchtsstädte, „Sichem“. Ja, weit mehr, Silo war die Priesterstadt, wo Gott geopfert wurde. Dort stand die Bundeslade, da man Gott befragte. Ephraim war auch gut waffnet, ein gut gerüsteter Bogenschütze.

Unsere Vorrechte sind größer als die Ephraims; wir werden nicht Söhne Josephs, sondern Söhne Gottes genannt. Wir besitzen und lieben das Wort, sind ausgerüstet zum Kampf mit allem Nötigen (Eph. 6, 10-19). Unsere Waffen sind geistlich, mächtig zu zerstören die Werke der Finsternis (2. Kor. 10, 4).

Feiglinge im Kampf. Die Ephraimiten flohen, obwohl sie offensive Waffen hatten, und warum? Viererlei wird in obigem Wort angegeben, warum sie dem Feind den Rücken kehrten.

1. Weil sie Gott nicht glaubten (5. Mose 32, 30).

2. Sie weigerten sich, im Gesetz zu wandeln.

3. Sie vergaßen Seine Wundertaten.

4. Sie hielten nicht den Bund. Gott hatte im Wurzelstock mit Abraham einen Bund gemacht (1. Mose 17). Das war für ihn unbeschreiblich groß, dass der Allmächtige mit ihm, dem Fremdling, einen Bund machte und ihm die Gewissheit gab, dass er nichts zu fürchten habe und ihn niemand antasten dürfe. Diesen Bund hat Gott mit Isaak und Jakob und ihrem Samen erneuert. Wie konnte eine Niederlage möglich sein? Hier konnte nur Sieg sein, den Abraham mit wenig Männern gewann und ein großes Heer in die Flucht schlug (1. Mose 14). Wie viel wertvoller und größer ist unser Bund, welcher der bessere genannt wird (Hebr. 7, 22), er ist im Blute Christi (Luk. 22, 20). Wir stehen stets unter dieser Deckung (2. Mose 12, 13). Wer unter dem Blut des Lammes steht, kann von Satan, dem größten und stärksten Feind, nicht bezwungen werden, viel mehr das Gegenteil (Röm. 8, 37). Ephraim hatte den Bund verlassen; so ließ sie ihr Bundesgott allein und darum mussten sie dem Feinde den Rücken kehren.

Sie weigerten sich, im Gesetz zu wandeln. Die Schrift befahl es und sagt: Tue es und du wirst leben. Israel tat das Gegenteil, aber auch für Übertreter war ein Ausweg geschaffen. Das Opfer, das jede Übertretung dessen tilgte, der dem Altar nahte, wo der einzelne Sühnung für seine Sünde fand. Am großen Versöhnungstag wurde für das ganze Volk Sühnung getan, denn wer das Gesetz Mose brach musste sterben.

Uns aber sagt der Herr: „Wer mich liebt, der hält mein Wort“ (Joh. 14, 23). Wer aber das Wort verwirft, verwirft Den, der sich selbst das Wort nennt (Joh. 1, 1-3).

Sie hatten ein schlechtes Gedächtnis. Sie vergaßen Gottes Zeichen und Wunder. Hätten sie nur zurück geschaut nach Ägypten, wo der Herr Wunder auf Wunder tat und sagte: „Ich werde für euch streiten, ihr aber werdet stille sein“; aber das vergaßen sie, und wie Pharao und sein Heer im Meer umkamen. Auch wie der Herr Amalek schlug und die beiden Könige Sihon und Og, die Israel ohne Waffen besiegte. Sie vergaßen den mächtigen Sieg Gideons, der mit seinen 300 Mann das große Heer der Midianiter schlug, dachten nicht an die Siege Jephtas und dass Simson mit einem Eselkinnbacken 300 Mann schlug und Tausende an ihrem Götzenfest umkamen (Richter 15, 15. 16; 16, 30). Sie vergaßen Seine Wunder, die Er tat, z. B. die tägliche Versorgung mit Manna und den Felsen, aus dem sie tranken und wie der Herr den Jordan austrocknete, so dass Israel trockenen Fußes in das Land einzog.

Wir fragen uns: Sind wir besser? Wollten wir nur mehr die größte Gottestat im Auge behalten „Golgatha“, dass Gott Seinen eingeborenen Sohn nicht schonte; das sollte uns zu ständiger Treue an Ihn binden (Röm. 8, 31). Wir vergessen nur zu leicht die andere Tat, dass Er uns Seinen Heiligen Geist gegeben, den Geist der Kraft und wir mit der stärksten Macht ausgerüstet sind.

Wir vergessen die Wundertaten Gottes, die Auferstehung. Die Feinde mochten alles unternehmen, um Jesus im Grabe zu behalten; stellten eine starke Wache auf, aber sie vergaßen den Gott, der Wunder tut. Petrus verkündigte: „Den hat Gott auferweckt aus den Toten, des sind wir alle Zeugen.“

Ephraim versündigte sich in den 4 genannten Stücken und unterlag; dreißigtausend Mann lagen geschlagen am Boden, das alles nur der Untreue und des Unglaubens wegen. Später geriet das ganze Volk aus dem gleichen Grunde in die Gefangenschaft.

Und warum erleben wir heute so wenig? Warum siegt der Feind da und dort? Wer ist schuld daran? Oh, dass die Gemeinde zurückkehrte zur ersten Liebe und Buße täte dann kennten wir keine Niederlagen, noch würden wir dem Feinde den Rücken kehren, sondern mit dem Herrn siegen, überwinden (Röm. 8, 37).

Gepriesen sei Jahwe, der Gott Israels, der Wunder tut Psalm 78, 20-39

Zwei große Gegensätze treten im ganzen Psalm hervor, die unendliche Güte Gottes, Seine reichen Segnungen, daneben das schmachvolle Versagen des Menschen, seine große Schuld am Herrn und Schöpfer. Eben hörten wir von Ephraims großen Vorzügen, aber auch von seiner Niederlage und wie seine Nachkommen dem Feind den Rücken kehrten. Hier wiederum sehen wir einerseits das helle Leuchten Gottes über Seinem Volk und die dunklen Taten Israels, ihren Unglauben, noch mehr, ihre große Undankbarkeit.

Israels Vorgeschichte. Was war sie? Eine Reihe von Wundern Gottes, die unter ihnen geschahen und wohl bekannt waren. Sie hätten sie mit echtem Patriotismus erfüllen sollen. Sie wussten, was sie waren und hatten, was sie allein dank dem treuen Gott geworden sind. Vor allem, dass sie aus der Knechtschaft befreit worden waren, sonst hätten sie noch damals für Pharao Ziegel streichen müssen. Und was war damals ihr Lohn, den die Väter erhielten? Schläge von den Fronvögten. Sie wurden ferner an den Durchzug durch das Rote Meer erinnert, was nur Staunen erwecken musste ob der Allmacht Gottes. Wer einmal im Schiff jene Stelle passiert hat, muss noch heute die Allmacht Gottes preisen. Und hat nicht dieser Allmächtige Ähnliches beim Einzug in Kanaan getan, da Er den Weg durch den Jordan bahnte (Jos. 4, 15-17)? Was hätten diese Rückblicke bewirken sollen? Dankbarkeit, ganze Hingabe an Gott, ihren Retter und Wohltäter. Und wie ist es heute? Was bewirkt der Blick nach Golgatha an uns, die wir durch Jesu Blut Gott erkaufte worden sind? Setzen wir hier auch ein Sela?

Der Psalmist fährt fort in seinem Rückblick. Er erinnert sie daran, wie die Väter in finsterner Nacht auszogen und sich die Frage stellten, wie sie den Weg finden werden. Zu ihrer Überraschung stand die Feuersäule vor ihnen, die wie ein großer Scheinwerfer die Nacht erhellte und ihnen den Weg wies. Hier kam gewiss niemand aus dem Staunen heraus. Das Größte aber war, dass der Herr selbst in der Feuersäule wohnte. Sein Wort ist auch unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege (Ps. 119, 105).

Die Befreiung am Meer. Lies dazu 2. Mose 14, denke ein wenig nach, und du wirst staunen! Was wollte Pharao? 2. Mose 15, 9 beantwortet es; Israel nachjagen, seine Gier an ihnen stillen, sie vertilgen und Beute machen. Aber wer kennt nicht das Ende dieses Protzen und den Untergang seines Volkes im Meer? Ähnlich wird das Ende aller derer sein, die Gott widerstehen. Ein anderer See, der Feuersee, wird ihr Ende sein (Offb. 20, 15).

Beachten wir ferner die genannte väterliche Versorgung Gottes, die Asaph nennt. Nach 2. Mose 17 irrte das Volk drei Tage in heißer Wüste umher und war dem Verschmachten nahe. Wer kann sich das Geschrei der dürstenden Kinder und das Gebrüll der lechzenden Tiere ausdenken?! Gott stellte Israel auf die Probe, ob sie dem Gott, der eben das Meer gespalten hatte, vertrauen würden, dass er auch für Wasser sorgen werde. Zugleich ließ Gott eine gewisse Entschuldigung gelten. Er gedachte daran, dass sie Fleisch waren; auch wir wissen, dass in unserm Fleisch nichts Gutes wohnt (Ps. 51, 5; Röm. 7, 18). Er gebietet und es steht da. Gott gebot Mose: „Schlage den Felsen“, (2. Mose 17, 6; 4. Mose 20, 11) und das Wasser floss in Strömen.

Wasser aus einem Felsen, das Hunderttausenden den Durst stillt, konnte nur durch Sein Allmachtswort geschehen. Diese Tat Gottes ist uns allen darum so groß, weil wir den Fels kennen, der auch den Durst unserer Seele gestillt hat (Joh. 4, 14). Der Fels aber ist Christus (1. Kor. 10, 4). Wenn immer Gott gibt, so schenkt Er die Fülle. Gott aber sorgte nicht nur für Wasser, sondern für Nahrung und Kleidung (5. Mose 8, 3. 4.).

Werfen wir unsern Blick einen Augenblick auf das Werkzeug, auf Mose. Sind wir auch so gehorsam und voll Glauben wie er (Hebr. 3, 2)? Nur wer glaubt wie er, erlebt Wunder und darf ein Segensvermittler sein.

Was war Israels Antwort auf diese Segensfülle? Vers 17 gibt sie: Sie fuhr fort in ihren Sünden. Und sind wir besser? Israel war ein hartnäckiges und widerspenstiges Volk. Ihr Unglaube an Gottes Allmacht und Vaterliebe machte sie zu solchen Sündern. Diese Taten Gottes hätte sie zu Anbetern machen müssen. Aber ähnlich fragten selbst einmal die Jünger (Matth. 15, 33).

Israel war dem Fleisch nach nicht besser als die Ägypter, die nicht glaubten und umkamen. Hier muss man wieder einmal an Gottes unfassliche Gnadenwahl denken (Röm. 11, 5). Viele kennen Johannes 3, 16, aber sie glauben nicht an Sein Wort. Wir aber dürfen glauben und sind gerettet.

Was lernen wir aus dem Ganzen? Dass Gott aus dem Nichts schaffen kann, was Er will. Dass Er brauchen kann, wen Er will, aber nur solche, die Ihm vertrauen. So strahlte das Licht der Welt aus einer Zimmermannswerkstatt. Die Apostel waren ungelernte Leute, und durch sie floss Friede und Freude wie ein Wasserstrom in Millionen von Herzen und das bis heute und umsonst (Jes. 55, 1).

Vergessen wir nicht Männer wie Martin Luther, denen wir nicht nur die Reformation, sondern vor allem die Bibel zu verdanken haben. Oder Männer wie Wesley und Whitfield, die uns große Erweckungen brachten.

Asaph muß mit seinen traurigen Beobachtungen über Israel fortfahren. Mit den Worten: „Bei alledem sündigten sie weiter und glaubten nicht trotz Seiner Wunderwerke.“ Asaphs Feder wird sich gewiss manchmal geweigert haben, die trüben Taten seines Volkes niederzuschreiben. Aber der Herr notiert beides, Gutes und Böses (2. Kor. 5, 10). All die Wunder und Gnadenerweisungen Gottes führten zu keiner Herzensbuße. Musste nicht Paulus in ähnlicher Weise in 1. Kor. 11 klagen mit den Worten: „Darum sind so viele unter euch schwach oder krank und ein gut Teil entschlafen (gestorben).“ Warum? Weil ihre Buße nicht echt war. Beachtet, etliche werden gezüchtigt durch einen schwachen Leib, andere durch Krankheit, und da sie die Zucht nicht zur Buße führte, nahm der Herr etliche durch einen frühzeitigen Tod hinweg. Und so genau ist es in unserm Psalm, sie sündigten weiter. Gott ließ sie in Eitelkeit dahinschwinden, aber als Er sie umbrachte, gedachten sie an Ihn. Was sollen Eltern machen, wenn alle Zucht an den Kindern nicht mehr wirkt und sie in ihrem Eigensinn fortfahren?

Ihre Herausforderung. Sie belogen Gott, wie einst Achan. So lange das Volk die Zuchtrute Gottes fühlte, gehorchten sie. Ihre Buße war Scheinbuße, Heuchelei, ja mehr, Betrug. Niemand kann Gott belügen. Er weiß, was im Menschen ist (Joh. 2, 25; 2. Kön. 5, 26; Apg. 5). Alle Gerichte wirkten nur vorübergehend auf sie. Bei alledem sündigten sie weiter. Sie trugen nicht wie Ahab Sacktuch auf ihrem Leibe (1. Kön. 21, 27). Israel heuchelte.

Sie waren unaufrichtig, ihr Herz war nicht fest gegen Gott. Wenn das natürliche Herz krank ist, so leidet der ganze Leib, und ebenso ist es mit dem inneren Menschen. Der Herr begehrt nur ungeteilte Herzen wie das des Asa (Jer. 2, 9). Klagte nicht auch der Herr noch vom Himmel über ähnliche Herzensstörungen der Seinen (Offb. 3, 15 - 20).

Die große Geduld Gottes. Er ließ sie in Eitelkeit hinschwinden. Er war barmherzig, Er vergab ihnen ihre Sünden, denn Er ist reich an Vergebung. Oftmals wandte Er Seinen Zorn in Gnade um.

Sein Gedenken an sie. Gott gedachte daran, dass sie Fleisch seien. David bat um Erbarmen und sagte zum Herrn: „Siehe, ich bin in Sünden empfangen“, und der Herr erhörte ihn (Ps. 51). Unsere natürliche Gesinnung ist fleischlich; alle tragen die Neigung zur Sünde in sich. Es fehlte in Israel an wahrer Gottesfurcht, aber wo sie ist, etwa wie bei Joseph, da gibt es Sieg.

Gott gedachte an ihre Nichtigkeit, dass sie nur ein Hauch seien. Der Mensch welkt dahin wie die Blume des Feldes. Gott gedenkt ihrer vielen Widerspenstigkeiten und wie sie Ihn, in der Einöde betrübt haben. Den zu betrüben, der sich ihr Mann nannte und sie wie ein Familienvater versorgte und vor Feinden bewahrte, war höchste Undankbarkeit.

Israels Vergesslichkeit. Israel vergaß die großen Taten Gottes. Die Gemeinde Jesu handelt genauso. Unsere heutige Christenheit vergisst die Bedeutung des Kommens Jesu ins Fleisch sowie das Kreuz, Ostern, Pfingsten und die Wiederkunft Christi genau wie Israel. Was Gott zu ihrer Rettung mit Pharao tat, vergaß es. Nicht nur die zehn Plagen, sondern auch, dass der Nil, Ägyptens Hauptfluss, zu einer Gerichtsstätte wurde. Gott verwandelte das Wasser in Blut. Das ganze

Gegenteil sehen wir in Joh. 2, da Jesus das Wasser in Wein verwandelte. Allerlei Insekten, Frösche, Heuschrecken usw. waren ihnen unerträglich. Mit Naturkatastrophen suchte Gott das Land heim. Ihr Vieh gab Er dem Hagel preis, und sie selbst schlug Er mit Pestilenz. Schließlich schlug Er alle Erstgeburt. Die schweren Heimsuchungen Gottes an Ägypten sind jedem Bibelleseer aus 2. Mose 5 - 14 bekannt, aber uns zur Warnung geschrieben (2. Kor. 10, 6).

Diese Gerichte kamen nicht an einem Tag, sondern allmählich, aber stets zunehmend an Härte.

Eine große Ausnahme. Die Plagen trafen nur die Ägypter, nicht Israel. Pharao und sein Volk sollten merken, dass Gott Israel zu Seinem Volk erwählt hatte, es nicht nur verschonte, sondern mit großer Macht hinausführte. Gottes Forderung, Israel ziehen zu lassen, war dem stolzen Pharao zu demütigend; protzend antwortete er: „Wer ist der Herr, des Stimme ich hören sollte“, aber jeder, der nicht hört, muss fühlen. Das Volk, das Pharao in die Knechtschaft zurückführen wollte, musste er ziehen lassen, er aber und seine Heeresmacht kamen um.

Verachtung der Güte Gottes. Israel schätzte nicht die Wohltaten Gottes, noch bewahrte es Seine Zeugnisse. Sie erbitterten und reizten Ihn, indem sie sich Götter machten und sich vor ihnen niederwarfen, anstatt Jahwe zu dienen, der sie errettet hatte. Wie beantwortete Gott ihr Benehmen? Er verließ ihre Wohnung zu Silo (Jer. 4), das Zelt, welches Er für die Menschen aufgeschlagen hatte.

Gott gab sie in Gefangenschaft, in der einst auch ihre Väter in Ägypten seufzten. An den Flüssen Babylons weinten sie (Ps. 137). Die folgenden Verse kann jedermann ohne Kommentar lesen. Gott gab ihre Herrlichkeit in die Hand von Bedrängern. Die Jünglinge nahmen ein schreckliches Ende, das Feuer verzehrte sie. Die Jungfrauen wurden nicht besungen, sondern als Sklavinnen verkauft. Die Priester fielen durch das Schwert. Die Witwen weinten über ihre Männer wie über ihren Erstgeborenen. Das ist das Ende derer, die wider Gott streiten.

Ein neues Eingreifen Gottes Psalm 78, 54-72

Da erwachte der Herr gleich einem Schlafenden, gleich einem Helden, der vom Wein jauchzt. Gott sah all das Böse, was die Feinde Seinem Volk angetan hatten und griff ein. Noch jubelten die Philister über ihren großen Sieg, besonders darüber, dass sie die Lade, Israels Kraftquelle, genommen hatten. Ihr Siegesgesang währte nicht lange. Gott beschämte sie; nicht nur dass Er sie militärisch, sondern mit Beulen schlug (1. Sam. 6, 5; 7, 13. 14). Für kurze Zeit waren die Philister Gottes Zuchtrute an Israel, nun aber, da Israel zurückgekehrt war (1. Sam. 7, 6), nahm sich Gott Seines Volkes neu an und strafte die Philister. Gott hatte Sein Volk nicht immer den Feinden überlassen, aber wie kam die Hilfe? Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch ein zartes Milchlamm, dessen Blut für Israel Sühnung tat (1. Sam. 7, 9) und der Herr antwortete durch schwere Naturgewalten und schlug die Philister mit Donner, Hagel und Blitz. Der Hüter Israels schlief also nicht.

Gott verwirft Sein Volk nie, aber Er zog sich mit Seiner Macht zurück und ließ die Feinde über sie herrschen. So verwarf Er das bevorzugte Erbteil, das Land, aus dem der mächtige Sieger Josua kam. Gott kann uns unserer Vorrechte berauben, aber nicht der Zugehörigkeit zu Seinem Volk. Selbst mancher Diener Gottes hat sich wegen Sünde seines schönen Dienstes beraubt, sein gutes Zeugnis und Vertrauen verloren, aber die Kindenschaft bleibt ihm. Wen erwählte Gott? Den Stamm Juda (V. 67. 68); er wird schon durch Jakob in 1. Mose 49, 8-10 genannt. Ruben wurde als der Erstgeborene seines Führervorrechtes wegen schwerer Sünde beraubt, und es ging über an Juda und den Berg Zion, den Er geliebt hat. Wer denkt nicht dabei an Römer 11, 12 da das Versagen Israels zum Wohle der Gemeinde gereichte! Aber Israel selbst ist nicht verworfen. David wird genannt, den Gott von der Herde nahm; nach Vers 71 bestimmte Er ihn, um Sein Volk zu weiden und Israel, Sein Erbteil zu bewahren. Gott erwählte nicht David wegen seiner Gestalt oder Schöne, sondern wegen seines kindlichen Glaubens. So nahm Gott auch Mose von der Herde und berief ihn, Sein Volk zu weiden und zu führen. Beide, Mose und David waren Männer des Glaubens (Hebr. 11, 24. 25). David war kein Mietling, sondern ein Hirte nach Gottes Gedanken, er konnte unter Gefahr seines Lebens dem Löwen das Schaf entreißen und es retten. Er ist ein wunderbares Vorbild auf unseren guten Hirten, der Sein Leben ließ für Seine Schafe.

Fragen wir uns, was ist uns die Herde Christi? Gott hat Seinen Plan mit einem jeden der Seinen. Etliche mögen zu besonderen Diensten berufen sein (Eph. 4, 11-13), aber alle ohne Ausnahme, haben Gaben des Dienstes empfangen; alle dürfen Hirtendienste an Brüdern tun, ja mehr, das Leben für sie lassen (Röm. 16, 34). Wir alle dürfen irrenden Menschen wie ein Hirte dienen und sie zur Herde Christi zurückbringen. Wer einem Sünder zurechtgeholfen hat, hat eine Seele vom Tode gerettet (Jak. 5, 20).

Wir sahen Israels Verharren in der Sünde, zugleich aber auch die große Güte Gottes, beides in Seiner reichen Gnade als auch in der Zucht, die deshalb folgte, um sie zu Gott zurückzubringen, denn Gott ist ein heiliger und gerechter Vater. Er erzieht seine Kinder, damit jedermann an uns merke, wer unser Vater ist.

Ein neuer Gnadenakt Gottes. Er brachte Sein Volk bis an die Grenze Kanaans, es war jenes Land, das Er den Erzvätern zugeschworen hatte. Kanaan war von sieben starken Nationen bewohnt, mächtiger als Israel. Hier begann ein neuer, gewaltiger Siegeszug durch den treuen Knecht Josua. Aber wie gelangte er dazu? Der Herr hatte es ihm in Jos. 1, 8 zugesichert, und Gott gab ihm den verheißenen Erfolg. Ein Volk nach dem andern wurde durch Josua geschlagen und ihr Land als Erbe an Israel ausgeteilt. Große Erlebnisse wie diese hätte Israel zu einem Gott ergebenen Volke machen sollen. Was sagt uns das reiche, kostbare Wort an Josua 1, 8? Wie beantwortete Israel die reichen Segnungen? Israel versuchte Gott, den Höchsten und war widerspenstig gegen Seine Befehle. Und was war die Folge? Nach Jeremias 7, 60 verließ Gott die Wohnung zu Silo, d. h. die Bundeslade (Jer. 7, 12). Als sie damals in Silo einzog, erstellte David für sie ein Zelt. Aber bald danach verfiel das Volk wiederum in Götzendienst und verließ den Gott, der sie errettet hatte. Das Buch der Richter gibt uns eine trübe Einsicht in jene Zeit mit den vielen Niederlagen. Gott hatte Israel erwählt, um es über alle Völker zu erheben und ihm die Weltherrschaft zu geben. Aber es verscherzte seine Vorrechte, wie noch viele von uns (Eph. 1, 4; Röm. 8, 29). Die Bundeslade bezeugte Gottes Gegenwart. In ihr wohnte Er; von hier aus redete Er zum Volk (2. Mose 29, 42), bei ihr befragte man Gott (1. Sam. 22, 13). Sie war Israels Stärke und von den Feinden gefürchtet (1. Sam. 4, 5-8). Israel setzte sein Vertrauen nur noch in bloße Formen (2. Tim. 3, 5). Den Gott aber, den sie versinnbildlichte, hatten sie verlassen. So gab Gott auch die Lade in die Hände der Feinde. Israel erlitt eine schwere Niederlage; dreißigtausend Mann lagen am Boden. Israel sagte, als sie genommen ward: „Ikabod“, d. h. die Herrlichkeit ist dahin (1. Sam. 4, 21). Furchtbares sagen die Verse in Psalm 78, 63. 64. Und warum geben heute viele den Herrn auf? Weil sie Ihn nie erkannt haben, dem Betrug der Sünde folgen, und damit ist die Herrlichkeit bei ihnen dahin, wie einst bei Israel. Aber wer zurückkehrt, den stößt Er nicht hinaus. Vielmehr ruft Er allen zu: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken“ (Matth. 11, 28).

Hilf uns, Gott, und errette uns! Psalm 79

Dieser Psalm ist eng verbunden mit dem 74., da wir auf das Entsetzliche hingewiesen werden, was die Unbeschnittenen unter Antiochus am Tempel getan, ihn mit Beilen und Hämmern samt dem kostbaren Schnitzwerk zerschlagen haben.

Eine untröstliche Klage. Sie betrifft den Tempel, der zerstört darniederlag. Wir wissen, wie besorgt die Jünger waren, als Jesus ihnen kundtat, dass nicht ein Stein auf dem andern bleiben werde, denn das Heiligtum ging ihnen über alles. Es ist, als wollten sie sagen: „Herr, kann das nicht vermieden werden“ (Matth. 24). Was hier Asaph sagt, bezieht sich auf die Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar. Der Tempel selbst lag in Trümmern, so wie die Paläste Salomos und die Mauern Jerusalems (2. Chron. 36, 18. 19). Hier konnte der fromme Jude, etwa wie Jeremia, auf den Ruinen sitzen und weinen, der aber dennoch seine Hoffnung nicht aufgab. Warum nicht? Weil er an der Verheißung, die Gott den Vätern gab, festhielt, und wusste, dass, wer an sie glaubt, nie zuschanden wird (Klagel. 3, 22 - 24). Das andauernde Ablehnen des Wortes Gottes durch Seine Propheten endet in dieser Katastrophe. Ja, Israel selbst verursachte diese Gerichte Gottes (2. Chron. 36, 14-21).

Sie klagten über die verübten Grausamkeiten der Feinde, aber nicht über ihre Sünde. Die Leichen der Knechte gab man den Vögeln und Tieren zum Fraß, und ihr Blut wurde vergossen wie Wasser (2. Chron. 36, 17). Andere wurden als Gefangene weggeführt, und die zahllosen Leichen blieben unbegraben auf den Straßen liegen. Schwer lag die Schmach auf dem Volk. Nachbarländer verspotteten die übriggebliebenen Juden; sie wurden von Menschen verachtet und von Gott ihrer Sünde wegen dahingegeben. Ihre Vorwürfe richteten sich gegen sie selbst, die diese Gerichte verschuldet hatten. Am meisten betrübt war der kleine Überrest der treuen Männer wie Jeremia.

Eine ernste Bitte. Wie lange willst Du zürnen? Soll nun das auf immer fortdauern? Manche werden sich an den Bund Gottes mit den Erzvätern erinnert haben, andere an Psalmen wie den 2. und 110. Wieder andere mögen glaubend an das Gebet Salomos bei der Tempelweihe gedacht haben, dass Gott die Seinen von den entferntesten Orten der Erde zurückbringen werde, wenn sie Buße tun (1. Kön. 8, 47. 48). Rechne uns die Sünden unserer Vorfahren nicht zu. Komm mit uns vielmehr bis ins tausendste Glied mit Deinen Segnungen entgegen (5. Mose 5, 10). Schau wie gering wir geworden sind. Sie mögen auch an das Wort, dass Gott die Sünden der Väter bis ins dritte und vierte Glied heimsucht, gedacht haben.

Ihr Gebet war um Vergebung. Du hast Deinem Volk so oft vergeben, erweise uns neu diese Gnade. Gedenke auch derer, die in Fesseln weggeführt worden sind. Da irgendwelche menschliche Hilfe, sie zu befreien, ausgeschlossen war, konnten sie nur an die Barmherzigkeit Gottes appellieren. Sie waren sich bewusst, dass Gottes Handeln gerecht war, denn oft drang Sein Wort durch die Propheten an taube Ohren. Aber lass doch Deine Barmherzigkeit eilends wiederkehren. Reinige uns von unseren Übertretungen. Gedenke daran, woher wir kommen, dass wir in Sünden empfangen worden sind (Ps. 51, 7), dass wir Fleisch sind.

Eine vertrauensvolle Bitte: Gedenke nicht unserer Ungerechtigkeiten, vielmehr an Dein Erbarmen und an Deinen Bund, der so groß ist. Hilf uns, Du Gott unseres Heils. Wir reden zu Dir wie unser Vater Jakob in 1. Mose 49, 18. Wir harren auf Deine Rettung, auf Dein Heil. Lass uns Dein Heil widerfahren! Zähle auch die Tränen derer, die in Gefangenschaft schmachten! Sein Gebet enthält noch eine besondere Begründung: „Herr hilf uns um der Herrlichkeit Deines Namens und errette uns!“ Gottes Ohr hört besonders die Bitten derer, die sich darüber schämen, dass der Name des Herrn durch sie verunehrt worden ist. Greife ein wie in früheren Zeiten, damit die Lasterer zum Schweigen gebracht werden! Du hast Deinen Namen durch Mose ausrufen lassen, und es scheint, dass der Schreiber daran denkt. Das Gebet drehte sich also nicht nur um Hilfe für sie, sondern um die Ehre des Herrn (2. Mose 34, 6).

Kindlicher Glaube. Gib doch unsern Nachbarn ihren Hohn, womit sie Dich, Herr, gehöhnt haben, siebenfach in ihren Busen zurück! So werden wir, Dein Volk, und die Herde Deiner Weide Dich preisen ewiglich. Diese zwei Verse sind sehr vielsagend.

Sie erinnern Gott daran, wer sie sind. „Die Schafe Deiner Weide.“ So beginnt auch der nächste Psalm: „Hirte Israels.“ Du bist unser Hirte und wir die Schafe Deiner Weide (Ps. 100). Mit Jakob sagen wir alle gern: „Der Gott, der mich geweidet hat“ (1. Mose 48, 15). Wir als Deine Schafe, haben Anspruch auf Deine Hirtentreue. 1. Mose 48, 15. Ihre Ausschau war nach der Rettung Gottes und damit auf die Befreiung von ihren Widersachern.

Vergiss auch nicht das viele Blut Deiner Heiligen! Wie Du das Schreien des Blutes Deines treuen Zeugen Abels hörtest (1. Mose 3, 4. 10). Gedenke doch an alle, welche Du ebenso schreien hörtest.

Wir werden Dein Lob erzählen von Geschlecht zu Geschlecht. Alle, die Seine Gnade erfahren haben, beweisen es willig durch ihr Zeugnis in Wort und Wandel. Unsere Hoffnung in Dein Erbarmen, das wir reichlich erfahren haben, ist groß; das wollen wir allenthalben verkündigen, um andere für unseren erbarmenden Herrn zu gewinnen, dem jedermann willkommen ist.

Der Hirte Israels Psalm 80, 1 - 8

Der Psalm beginnt mit einem Gebet. Der Schreiber wünscht erneut, vom guten Hirten geweidet zu werden. In Vers 13 des vorangegangenen Psalms schließt er mit den Worten: „So werden wir, Dein Volk und die Herde Deiner Weide, Dich preisen ewiglich, Dein Lob erzählen von Geschlecht zu Geschlecht.“ Die Schafe haben den Hirten verlassen, und nun befinden sie sich im Elend.

Hirte Israels, so beginnt der Psalm. Der Hirtenberuf wird zum ersten Mal in 1. Mose 4 bei Abel genannt und ist der erste Hinweis auf Jesus, den guten Hirten, der wie Abel Sein Blut vergoss (Hebr. 11,4). Hirte sein ist ein schöner Beruf, weil der Hirte um das Wohl der Schafe besorgt ist. Die Erzväter Abraham, Isaak, Jakob, Joseph waren Hirten, sie tragen alle Züge des einen guten Hirten, des Herrn Jesu (Joh. 10, 10). Jakob redete von der Treue des Hirten. In 1. Mose 48, 15 sagt er: „Der Gott, der mich geweidet hat mein Leben lang bis an diesen Tag.“

1. Der gute Hirte, als dieser hat Er Sein Leben für die Schafe gelassen (Joh. 10, 11). Er begegnet dem Wolf, der die Schafe fressen möchte, und stirbt für sie. Größere Liebe hat niemand, als dass Er Sein Leben lasse und das hat Er getan. Das schulden auch wir (1. Joh. 3, 16; Röm. 16, 3. 4 bieten ein schönes Beispiel).

2. Als der große Hirte, der die Herde versorgt, wird Er sie leiten bis hinüber zu den ewigen Hügeln und Hürden (Hebr. 13, 20. 21). Sie ist die Herde Seiner Weide (Ps. 100). Was Er den Schafen ist, hat David in Psalm 23 beschrieben (Ps. 78, 71. 72; 1. Chron. 4, 40). Der Hirte treibt nicht die Herde, sondern geht vor ihr her. Müde Lämmer trägt Er an Seinem Busen (Hes. 34). Er ist ihnen alles, sie geben Ihm die Ehre und rühmen Ihn mit den Worten, „welchem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit“.

3. Als der Erzhirte (1. Petr. 5, 4). Als dieser kommt Er wieder. „Wenn der Erzhirte erscheinen wird, werdet ihr (die getreuen Hirten) die Krone der Herrlichkeit empfangen“ (1. Petr. 5, 4). Den Erzhirten erfreuen sollte unser Verlangen sein. Wir tun es nicht der Ehre wegen, sondern aus Liebe zu Ihm (2. Kor. 5, 14).

Hier in unserem Wort wird der Herr der Hirte Israels genannt, der in besonderer Weise um Sein Volk besorgt ist. Israel ist Seinem treuen Hirten nicht gefolgt, sondern fremden, und hier erkennt es, wohin sie ihre Wahl geführt hat. Das bekommt jedes einzelne Kind Gottes zu spüren, das vom Wege abweicht. Nun schreit es zu Ihm, „nimm zu Ohren, der Du Joseph geleitet“ und es ist, als bitten sie, „leite Du uns wieder“.

Die herrliche Wohnung des Hirten. Der Du thronst zwischen dem Cherubim. Du, der Erhabene über alles, lass Dich wieder herab zu uns, den verirrtten Schafen. Sie ehren Ihn als den Gott der Heiligkeit, Herrlichkeit und Barmherzigkeit. Wo sehen Ihn die Schafe? Zwischen den Cherubim, auf dem Sühnedeckel, der mit dem Blut der Sühne besprengt war, das für alle geflossen ist. Hier befindet sich der Gnadenstuhl, dahin alle eingeladen sind (Hebr. 4, 16; 10, 19).

Wir blicken auf die Zeit zurück, da Du uns vorangingst in der Lade wie ein Hirte vor seiner Herde. Da Du, der treue Hirte, uns so reichlich versorgtest. Auch lag in Deiner Hirtentreue ununterbrochen jeden Morgen das Manna, die Engelsspeise vor uns. Wir mussten sie nicht mühsam dem Boden abringen wie jetzt, sie lag vor uns, wir mussten uns nur bücken und sie zum Munde führen. Auch tränktest Du uns reichlich aus dem Felsen. Unsere Kleider veralteten nicht, und unser Schuhwerk hielt stand den ganzen Weg, die vierzig Jahre.

Beachte ihren gegenwärtigen Zustand. Wie war es einst? Überfluss (Ps. 23). Und jetzt musst Du uns unserer Untreue wegen mit Tränenbrot speisen und nicht wie zuvor mit Himmelsbrot. Unser Wasser trinken wir rationiert, weil wir den Felsen verworfen haben und den Göttern dienen (Ps. 137, 1). Unsere Feinde verspotteten uns und fragen, wo ist euer Gott? Wie lange soll Dein Name geschmäht werden? Vor allem schmerzte es sie sehr, dass der Name ihres Gottes ihretwegen gelästert wurde. Herr, wie lange?

Lass ab vom Zorn. Warum musste Er über sie zürnen? Weil sie „Mich, die lebendige Quelle verlassen haben“. Du hast Ursache, Dein Angesicht gegen uns zu richten. Lass nicht länger zu, dass Dein Name geschmäht wird und wir der Spott Deiner Feinde geworden sind. Mache ihrem Höhnen ein Ende. Zweimal bitten sie, „Führe uns zurück“. In Vers 7 ruft Ihn der Psalmist als den Gott der Heerscharen an, DEN, dem Legionen zur Verfügung stehen, sende sie wie einst, um David zu retten, „Tröste uns, lass leuchten Dein Angesicht über uns, so genesen wir“ (Ps. 31, 16).

Israel kam zu derselben Erkenntnis wie der verlorene Sohn, der an die Fülle im Vaterhaus dachte und selbst am Verschmachten war und sagte: „Ich komme um vor Hunger, ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und bekennen: Ich habe gesündigt“ (Luk. 15). Was hatte die Umkehr für Israel für Folgen? Die gleichen wie die des verlorenen Sohnes, nicht nur Freude und Friede, volle Genüge in diesem Leben, sondern in alle Ewigkeit (Vers 20). Nach der Umkehr scheint wiederum das Angesicht des Vaters (Spr. 1, 23). Der Hirte ist noch heute auf der Suche nach verirrtten Schafen, nach Abtrünnigen. Hilf ihnen, wie das der Herr im Gleichnis des barmherzigen Samariters befiehlt (Luk. 10, 37) und du an jenem Tage sagen kannst: Auch ich bringe dir ein Schäflein dar.

Die zwei Gleichnisse, das des Hirten Israels und jenes des Weinstockes beleuchten beide Israels Geschichte in Bildern. Der Weinstock, der öfters erwähnt wird, dessen Wurzel der Herr selbst ist (Röm. 11, 16. 17) ja mehr, in Joh. 15, 1 nennt Er sich den wahren Weinstock. Die zwei Gleichnisse weisen hin auf Israels Erfahrungen von Ägypten hinweg bis zur endgültigen Wiederherstellung des Volkes. Nachdem wir uns im ersten Teil mit dem Hirten Israels beschäftigt haben, wollen wir nun den Weinstock betrachten.

Die Herkunft des Weinstockes. Über vierhundertdreißig Jahre stand er in Ägypten, wo er sehr überschattet und jedes Wachstum verunmöglicht war, noch weniger dass Früchte hätten erwartet werden können. Der Herr selbst holte den Weinstock aus Ägyptens Boden heraus. Der Widerstand Pharaos konnte den Weingärtner nicht hindern, den Weinstock zu holen, noch weniger die sieben starken Nationen Kanaans, dass er auf ihrem Boden wuchs. Der Weingärtner entriss ihn erst dem Pharao. Später säuberte Er ihn von den Bewohnern Kanaans und pflanzte ihn auf einen fetten Hügel. Hier sollte er sich fruchtbar entfalten. Schon Abraham offenbarte der Herr Sein Vorhaben mit Israel: „Durch dich und deinen Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“

Eine liebliche Beschreibung des Weinberges. Wir finden sie in Jesaja 5, wo siebenerlei über ihn gesagt wird: Der Besitzer. Mein Geliebter hatte einen Weinberg. Wo? Auf einem fetten Hügel.

Er grub um ihn. Säuberte ihn von Steinen. Bepflanzte ihn mit Edelreben. Baute einen Turm in der Mitte zur Bewachung. Und eine Kelter für die zu erwartenden Früchte.

Das Wachstum des Weinstockes. Er war anfänglich klein, aber er wuchs zu erstaunlicher Größe. Er machte Raum für ihn, und er schlug Wurzeln und erfüllte das Land. Man denke an die Zeit Salomos in der alle Völker aus allen Landen Salomo huldigten. Es war die Blütezeit, aber Jesaja klagt, dass er keine Frucht brachte. Ein lehrreiches Bild oder einen Vergleich finden wir in Josephs Geschichte. Lies 1. Mose 49, 22 - 26. Die Schösslinge des Fruchtbaums Josephs treiben über die Mauer. Und hier in Vers 10 sagt Asaph, dass die Berge von seinem Schatten bedeckt wurden und seine Äste waren gleich Zedern Gottes. Die Reichweite des Weinstockes Israel wurde schon den Erzvätern gegeben (1. Mose 15, 13 -14).

Vernachlässigung. Der Turm des Weinberges blieb unbewacht. Wer waren die Wächter, die schliefen? Könige, Priester und Propheten, die untreue Hirten waren, so dass die Feinde sich einschleichen konnten. So lange Hiob vom Herrn umzäunt war, konnte Satan ihn nicht überwinden (Hiob 1, 10). Das tut Gott noch heute (Ps. 139, 5).

Eine traurige Frage: Warum hast Du seine Mauern niedergerissen, so dass alle, die vorübergehen, ihn berufen (Vers 12)? Der 19. Vers beantwortet sie mit der Bitte: „Führe uns zurück!“ Israel hat die lebendige Quelle verlassen. Eure Sünden scheiden euch von eurem Gott. Das gilt bis heute, sowohl vom einzelnen Gläubigen, der abweicht wie Demas, als auch von ganzen Gemeinden, wenn sie nicht Buße tun (Offb. 2, 5; 2. Chron. 34, 27).

Die Folgen der niedergerissenen Mauern. Feinde dringen ein und verheeren den Weinberg. Zuerst zogen die kleinen Füchse ein und verdarben den Weinberg. Zu einem solchen Fuchs wurde der gesegnete Salomo, dem der Herr zweimal erschienen ist. Er verheiratete sich mit fremden Weibern, was die Schrift verboten hat (1. Kön. 11, 1-10). Diesen baute er sogar Götzenaltäre, damit sie ihren Göttern dienen konnten mitten in Jerusalem. Den Füchsen folgten schlimmere Verwüster, nämlich Eber. Der Götzendienst nahm auch in Juda überhand, so dass der Herr Israel in die Hand der Feinde gab. Man denke an die Gefangenschaft, als die Assyrer Israel wegführten und an Nebukadnezar, der den Tempel zerstörte, sowie alle heiligen Geräte und alle Schätze Israels, sogar das Volk, wegführte. Kleine Überreste blieben im Lande und weinten in ihrem Elend (Neh. 1, 2. 3).

Im Gleichnis von den Weingärtnern gibt uns der Herr noch einen schlimmeren Grund an (Matth. 21). Israel tötete nicht nur die Propheten, welche die Frucht suchten, sondern scheuten den Erben nicht und warfen Ihn zur Stadt hinaus und töteten Ihn.

Eine dringende Bitte. Herr, Gott der Heerscharen, führe uns zurück, lass Dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet. Der Mann der Rechte ist der Messias, von dem wir lesen, dass Er sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. Diese Bitte Israels wird nach der Zeit der Drangsal Jakobs ihre Erfüllung finden. Der kommende Eber, der vorhat, den Weinstock nicht nur unschädlich zu machen, sondern auszurotten, wird von der Hand Dessen, der zur Rechten ist, umgebracht werden (Offb. 20, 10). Dann wird der Weinberg Israel blühen und Früchte tragen.

Der Weinberg von heute. Wie steht es mit diesem? Auch in ihm haben sich kleine Füchse eingeschlichen, die Füchse der Lauheit und Gleichgültigkeit, der Selbstzufriedenheit und Selbstsicherheit, nebst falschen Lehren. Hier und dort ist ein vorübergehendes Erwachen, aber wo sind die Früchte, die den Herrn verherrlichen?

Die Eber verwüsten ihn noch mehr. Die Wächter haben nicht gewacht, und so sind greuliche Wölfe eingedrungen, die der Herde nicht schonten, sondern mit Irrlehren aller Art zerwühlten. Es gibt heute Eber, die von den Kanzeln verkündigen, Gott sei tot.

Eine Aufforderung zum Lobgesang Psalm 81

Der Neumond, der in Vers 3 genannt wird, wurde beachtet wie der Sabbat. Der siebte Neumond endete im Laubhüttenfest, welches das fröhlichste von allen war. Es war ein Vorschatten des tausendjährigen Reiches und währte 7 Tage. Es ist das ersehnte Zeitalter Israels.

Den ältesten Lobpreis der Schrift finden wir in Hiob 38, 7. Er erscholl bei der Grundlegung der ersten Erde, die in 1. Mose 1, 1 genannt wird, also nicht die gegenwärtige, von der Vers 3 redet. Die Urschöpfung muss derart herrlich gewesen sein, dass die Engelfürsten über ihre Schönheit jauchzten (Hiob 38, 7). Wer mögen sie gewesen sein? Gewiss die höchsten Würdenträger, die Gott wie eine heilige Leibgarde umgeben, Cherubim, Seraphim, der Erzengel Michael und Gabriel. Es ist unmöglich, uns eine Vorstellung davon zu machen. Wie erst werden die Lobgesänge das ganze Weltall erfüllen und wir mit Johannes sagen: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde“, dann werden die Halleluja kein Ende finden.

Ein wichtiger Befehl. „Jubelt Gott, unserer Stärke, jauchzet dem Gott Jakobs! Erhebet Gesang!“ Tamburin, Harfe und Pauke werden genannt. Das alles ertönte in bezaubernder Harmonie, das Lied muss alle mitgerissen haben. Die englische Bibel sagt: „Make a joyful noise“ d. h. machet einen freudvollen Lärm. Lasset eure Freude nicht nur in der Umgebung hören, sondern auch die Engel im Himmel sollen sich mitfreuen.

Wann erscholl der Jubelgesang? Am siebten Neumond, an den sich das Laubhüttenfest anschloss. Es schattete das Tausendjährige Reich vor. Jenes große Fest, das der Herr in Matthäus 11 streift da die Erzväter Abraham, Isaak, Jakob und gewiss andere wie Joseph, Josua, David und die Propheten zusammen mit dem König und den 12 Aposteln im Reiche der Himmel sitzen und das Lied des Lammes singen werden. Wer kann die Freude ermessen, die Israel nach den qualvollen Leiden unter dem Antichrist erfahren und dieses Fest ewig feiern wird?

Wir erwähnten den ersten Lobgesang in Hiob 38, 7. Die Schrift nennt noch viele, zwei, die besonders Israel betreffen, wollen wir erwähnen. Ägypten, das Land fremder Sprache, wird in Vers 6 genannt, es war in jeder Weise für Israel nicht nur fremd, sondern jener geweissagte brennende Ofen von 1. Mose 15, 12-18. Dort hat es nicht gesungen, sondern geweint wie später in Babylon (2. Mose 3, 7). In Vers 6 wird der Auszug aus Ägypten genannt. Dort erscholl der erste Lobgesang, den das Volk und besonders die Frauen mit ihren Instrumenten sangen (2. Mose 15). Singen können nur erlöste Menschen. Der letzte große Lobgesang in Verbindung mit Israel finden wir in jenen drei Halleluja in Offenbarung 19, 3. 4. 6.

Der Herr hat das Tier besiegt und das Reich eingenommen. Er ist der Alleinherrscher. Hier beginnt das große Laubhüttenfest, das wir bereits genannt haben, wenn Israel mit seinem König, den Erzvätern und Propheten in ewiger Sicherheit loben wird und die Lobgesänge kein Ende haben werden.

Eine empfehlenswerte Nachahmung. In Vers 4 heißt es: «Stoßet in die Posaune» und Vers 5: „Solches ist eine Verordnung in Israel.“ Das soll nicht nur in Israel gelten, sondern uns allen! (1. Thess. 1, 8.) Das ist nachahmenswert, nicht nur im Gesang, sondern im Besuch des Gottesdienstes überhaupt. Man denke an den Herrn, der nach Seiner Gewohnheit am Sabbath in die Synagoge ging (Luk. 4).

Was war der Grund des Lobgesanges? Siebenerlei wird genannt:

1. Ich habe ihnen die Rückenlast abgenommen. Hier ist Bezug genommen auf die Lastarbeiten unter den Fronvögten (2. Mose 3. 7. 8.) Ehe uns die schwere Last der Sünde abgenommen wurde, musste der Herr Seinen Rücken darbieten (1. Petr. 2, 24). An ihren Festen sollen sie daran denken, was der Herr getan hat, um sie von ihrer Last zu befreien. Das tun wir besonders beim Mahl des Herrn.
2. Er befreite ihre Hände von den Tragkörben, in denen sie den Lehm und die Ziegelsteine trugen. Einst waren ihre Hände gebunden, nun aber frei wie die von Bezaleel und Oholiab, deren Hände auch gebunden waren, nun aber brauchten sie diese, um die Stiftshütte zu bauen (2. Mose 25). Die Hände sind frei gemacht zur Arbeit, um den Dürftigen geben zu können (Eph. 4, 28).
3. Ich befreite dich, als du in der Bedrängnis schriest (2. Mose 14, 10).
4. Ich antwortete dir in der Donnerwolke. Vielleicht ist hier an die Gesetzgebung am Berg Sinai (2. Mose 19 oder an 1. Sam. 7, 10; 12, 17.18; 2. Sam. 22, 14) gedacht.
5. Ich habe dich geprüft. Wann? Nach reichen Erlebnissen. Gott prüfte den Abraham zweimal 1. Mose 15, 4-6 und Abraham glaubte Gott und murrte nicht wie Israel, sondern gehorchte 1. Mose 22, 9. 10. Abraham bestand sein Examen mit Auszeichnung (1. Mose 22, 11). Israel sagte zu Mose: „Alles, was der Herr befohlen hat, wollen wir tun.“ Kaum hatte Er dem Volk Israel das Gesetz gegeben, übertraten sie gleich das erste Gebot (2. Mose 20, 4); sie beteten das goldene Kalb an.
6. Ich habe dich ermahnt, aber du hörtest nicht (Vers 9). Der Herr musste Israel oft durch Seine Propheten zurechtweisen. Nehmen wir die Ermahnungen des Wortes ernst? Uns sagt der Vater im Himmel: „Ihn sollt ihr hören“ (Matth. 17, 5).
7. Ich habe dich aus Ägypten geführt (Vers 11). Denket daran: Vergesst nicht, wie eure Väter hart seufzten. Lasst euch nun euren Mund füllen zum Lobgesang wie jene. Lies dazu 2. Mose 15. Vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat.

Höre mein Volk Psalm 81, 9-17

Das ist eine oftmalige Ermahnung Gottes an Sein Volk (5. Mose 32, 1). Immer wieder riefen die Propheten zur Umkehr (Hebr. 1, 1), aber es hörte nicht. Das gleiche Volk, das einst Seine Braut war (Jer. 2, 2. 32), verließ den Bräutigam, buhlte mit anderen Göttern (Jer. 3, 1. 20) und wird eine Hure genannt. Diese Sünde beging der König Salomo, was den Herrn schmerzte und ihn wie sein Volk in den Abgrund stürzte (1. Kön. 11, 9. 11). Und wie steht es heute in der Gemeinde des Herrn? Was ist eure Sünde? Jesus beklagt sie in Offenbarung 2, 4: Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlassen hast; bedenke wovon du gefallen bist und tue Buße (Offb. 3, 15.16).

Worauf sollte Israel hören? Auf die Stimme Gottes. Es sollte keinen fremden Göttern dienen, aber gleich am Anfang tanzte das Volk um das goldene Kalb und sagte: „Das sind deine Götter, die dich aus Ägypten geführt haben“ (2. Mose 32, 4). Der Höhepunkt ihres Götzendienstes geschah unter dem König Manasse und Gottes Beschluss war, Israel dahinzugeben. Er hat Sein Volk dahingegeben, aber nicht aufgegeben: „Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will Ich dich sammeln“ (Jes. 54, 7). Er gab es nicht auf, sondern sehnte sich nach seiner Umkehr. Man denke, wie ihm der Herr betrübten Herzens nachschaute, als Er es in die Gefangenschaft ziehen sah, aber wie Er es auch wiederum zurückführte (2. Chron. 36, 22; Esra 1). Hat der Herr nicht Ähnliches an uns allen getan? Wir alle gingen in der Irre wie Schafe (Jes. 53, 6) aber Er hat uns zurückgebracht zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen (1. Petr. 2, 25). Gott will, dass alle Menschen gerettet werden (1. Tim. 2, 4). Bei all den Wohltaten, Zeichen und Wundern, die Gott an Israel getan hat, verließ es Ihn wiederum; aber Er erbarmte sich Seines Volkes. Der Herr sagt: „Mit ewiger Gnade will Ich Mich dein erbarmen“ (Jes. 54, 8; 5. Mose 30, 3. 4; Röm. 11, 29; Joh. 13, 1). Gott hat Seine Liebe dadurch erwiesen, indem Er es stets errettete, als es zu Ihm schrie. Denken wir an die vielen Fälle im Buch der Richter, da Israel immer wieder in Not geriet und Er es rettete.

Die treue Versorgung Gottes. Ununterbrochen gedachte der Herr Seines Volkes und das trotz vieler Geringschätzungen ja sogar mit vielem Murren und Unzufriedenheit. Israel verschmähte nicht nur Seine Gaben, sondern sagte: „Unsere Seele ekelt vor dieser elenden Speise“ (4. Mose 21, 5). Gott hatte das Volk in das Land, da Milch und Honig fließt, geführt, und aus dem Felsen getränkt. Die Kleider veralteten nicht und die Schuhe hielten die ganze Wüstenzeit stand (5. Mose 29, 4).

Wäre das Volk Ihm gehorsam geblieben, so hätte Er es nicht nur von allen Feinden befreit, sondern zum Haupt aller Völker gesetzt. Oft musste Gott Sein Volk in die Hände von Bedrückern geben, man denke an die Zeit der Richter und mancher Könige, bis schließlich zur Gefangenschaft, wo sie weinten und klagten und öfters fragten: Herr wie lange? Muss nicht der Herr manchen Seiner Kinder böse Nachbarn geben, um uns selbst zu erkennen. Denken wir an Jesu Tage, da Er gekommen war, Sein Volk zu retten, aber Israel sagte: wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche. Im Blick über die kommende Wegführung weinte der Herr über sie (Luk. 19, 41; Matth. 23, 37). Was verkündigt der Prophet in Jes. 48, 18? „0, dass du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen“, aber wegen Israels Ungehorsam musste der Herr den Wasserstrom zur Wüste machen. Wer aber auf Jesu Stimme hört, wie das Petrus tat, macht Erfahrungen (Luk. 5, 6; Joh. 21, 6b). Zwei Mal warf er auf Jesu Wort hin das Netz aus und fing eine große Menge Fische. Nebenbei, wer wie Petrus dem Herrn sein leeres Schiff zur Verfügung stellt, erhält es überfüllt zurück, probiere es, und Er öffnet die Fenster des Himmels und schüttet Segen die Fülle herab (Mal. 3, 10).

Oh, dass niemand Seine Stimme überhörte, dass Er uns nicht dahingegeben muss wie Israel, oder durch schwere Zucht zurecht bringen muss, wie z. B. einige Könige. Man denke an Zedekia, der 38 Jahre im Gefängnis lag und endlich herauskam, oder an Manasse, dem der Herr eherne Fesseln anlegen ließ, bis er seine Sünde erkannte, Buße tat und Er ihn zurück in sein Königreich brachte. Vielen muss der Herr Zaum und Zügel anlegen (Ps. 32, 9), andere führt Er durch schwere Krankheiten, wieder andere lässt Er in ihrer Sünde fortfahren, die ihnen Schmach und Schande einbringt, andere lässt Er durch herbe Verluste gehen, um ihnen Buße zu schenken, damit sie zurückkehren ins Vaterhaus (Luk. 15, 18).

Furchtbar ist die Strafe der Unbeugsamen. Ein Pharao, der protzend sagte: „Wer ist der Herr, des Stimme ich hören sollte“, und in erschütternder Weise seinen Spott bezahlen musste. Gott gab ihn dahin. Ebenso einen Herodes, der einmal einen guten Anfang machte (Mark. 6, 20), aber ein schmachliches Ende nahm (Apg. 12, Vers 23).

Kehre wieder, irre Seele, deines Gottes treues Herz
beut Vergebung deinem Fehle, Balsam für den Sündenschmerz.
Sieh auf den, der voll Erbarmen dir mit ausgestreckten Armen
winket von dem Kreuzesstamme. Kehre wieder, fürchte nicht,
dass der Gnäd'ge dich verdamme, dem sein Herz vor Liebe bricht.

Ein segensreicher Befehl Psalm 81, 10

Gott selbst ist es, der uns zum Gebet auffordert und die Zusicherung der Erhörung gewährt. Doch nicht nur hier, sondern in zahllosen Verheißungen und Beispielen ermuntert Er uns zum Gebet. Gebet ist das Atmen der Seele und das Kennzeichen neuen Lebens. Im Gebet unterhält die Seele Gemeinschaft mit Gott und stillt ihre Bedürfnisse (Psalm 42). Im Gebet werden uns Zuflüsse aus dem Heiligtum zuteil. Es ist Gottes Wille, dass wir beten, Er selbst hat es uns gelehrt (Luk. 11, 1) und unterstützt es mit Seinem Heiligen Geiste (Röm. 8, 26).

1. Die Art des Betens. Tue deinen Mund weit auf. Beten wird mit verschiedenen körperlichen Handlungen verglichen, z. B. heilige Hände auflegen. Die Knie beugen. Die Augen aufheben. Vor Gott liegen. Die Arme ausbreiten usw. Hier den Mund weit öffnen. Der Psalmist mag vor einem Vogelnest gestanden sein und zugehört haben, wie die Jungen ihren Schnabel weit öffnen beim Herannahen der Vogelmutter, die mit einem Wurm kommt. Wir beten:

a) Im Bewusstsein unserer Bedürfnisse. Unsere Seele hungert und dürstet nach Gott (Psalm 42). Ein Leib ohne Appetit ist krank, dasselbe ist wahr von einem gebetslosen Christen.

b) Wir kommen in tiefer Demut. Im Bewusstsein unserer Unwürdigkeit (Matth. 8, 8) und Abhängigkeit (Joh. 15, 5). Wir kommen tief gebeugt wie der Zöllner (Luk. 18, 13). Und in Zeiten innerer Not in Sack und Asche wie das folgende Beispiele zeigen: Jona 3, 5; Daniel 9, 3; Nehemia 9, 1.

c) Andere Male stehen wir in heißem Ringen vor Gott, wie Abraham in 1. Mose 18, 22-33, in schwerem Kampf wie Jakob (1. Mose 32, 24). Mit ausgebreiteten Händen wie Salomo am Altar (1. Kön. 8), In Fürbitte wie das kanaänische Weib (Matth. 15, 22) oder wir fallen in allergrößter Not auf unser Angesicht wie unser Herr (Luk. 22, 42), liegen wie ein Wurm vor Ihm wie Elia (1. Kön. 18, 42; Jak. 5, 16). Wer seinen Mund weit öffnet, wie die genannten Beispiele, macht noch heute herrliche Erlebnisse.

Wir beten in festem Glauben an Seine Verheißungen. Wir halten sie Gott vor wie Jakob (1. Mose 31, 3. 13; 32, 9). Echtes Glaubensgebet erfreut Gott (Matth. 8, 10; 15, 28). Glaube verleiht dem Gebet die Kraft in Gottes Allvermögen. Reiche Bestätigungen bietet dafür Hebr. 11.

2. Beachte den uneingeschränkten Umfang der Verheißung. Den Mund weit öffnen, um vieles, um die ganze Segensfülle flehen, weil Gottes Reichtum unerschöpflich ist. Ihn um vieles bitten, macht Ihn nicht ärmer. Wir kommen mit Gewissheit zum Vater im Namen Jesu, dass Er uns erhört (Joh. 16, 24). Bitte, du ermüdest Ihn nie (Luk. 18, 1-8). Gebet ist Ihm die liebste Melodie. Flehe um Ströme.

3. Der einfache Weg, die Erhörung zu erfahren. Den Mund öffnen. Gott befiehlt öffnen, und Seine Zusage lautet: Ich will füllen. Das Bild ist so schlicht und doch so alles sagend. Er kann und will füllen (Eph. 3, 20. 21). Es ist gemäß Seiner Natur, Seine Geschöpfe zu befriedigen. Er erbarmt sich Seiner Kinder wie ein Vater (Ps. 103, 13) und macht ihnen gern Freude.

Gott hat sich sogar durch einen Bund verpflichtet, für uns da zu sein. Wie ein Ehegatte für seine Gattin da ist, für sie sorgt, sie nährt und pflegt, so sorgt der Vater für Seine Kinder (Eph. 5, 28. 29). Beide stehen in einem Bunde und wir in dem des Blutes Christi (Luk. 22, 20). Männer werden leider oft untreu, Er aber nie (2. Tim. 2, 13).

Gott hat noch nie Beter enttäuscht. Wer Ihm vertraut, wird nicht zuschanden. Im Gegenteil. Er tut mehr, als wir von Ihm erbitten mögen. Salomo bat um Weisheit und ein gehorsames Herz, Gott aber gab Ihm noch Reichtum, langes Leben und Ehre dazu (1. Kön. 3, 12. 13). Der Gelähmte bat um Heilung und der Herr gab ihm noch weit Größeres, Sündenvergebung (Matth. 9, 2). Der Schächer bat um Aufnahme in das kommende Reich, aber der Herr gab ihm gleichentags das Paradies (Luk. 23, 43). Maria und Martha flehten den Herrn um Heilung des kranken Bruders an, der Herr tat mehr, weckte ihn aus den Toten auf (Joh. 11). Gott hat in Seinem Wort Seinen Mund uns gegenüber weit geöffnet, nun wollen wir den unsern zu Ihm hin weit öffnen, damit Er ihn füllen kann.

Beachte die weitere Zusicherung der Erhörung. Er führt zwei unfehlbare Beweise an.

a) Seine unveränderliche Person (Hebr. 13, 8). Ich bin der Herr, dein Gott. Er ist der Herr Himmels und der Erde, der Gott, der nicht lügen kann. Ich habe euch das Beste, meinen Sohn gegeben (Röm. 8, 32). Ich bin derselbe und halte was ich zusage. Also folge, öffne deinen Mund und Ich werde ihn füllen. Mein Name ist Jahwe, Ich bin unbegrenzt in meinen Handlungen. Sollte Er denen, die Er so teuer erkauft hat, etwas versagen? (Röm. 5, 8; Joh. 3, 16).

b) Sein Handeln in der Vergangenheit. Der Herr dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat. Stehet still und lasset all die Wunder, die Ich eurentwegen in Ägypten und bis jetzt getan habe, an eurem Auge vorüberziehen, sie werden euch Beweis genug sein. Denket, was Ich an euren Feinden getan habe. Ferner wie Ich euch in der Wüste wie auf Adlersflügeln trug. Wie Ich euch mit Manna speiste und mit Wasser aus dem Felsen tränkte. Aber denken wir an das, was Er uns gegenüber getan hat. Seinen eingeborenen Sohn nicht geschont (Röm. 8, 32). Ferner hat Er uns Seinen Heiligen Geist gegeben und Seine Zusage, uns nicht zu verlassen (Hebr. 13, 5). All diese Beweise sind Grund genug, den Mund weit zu öffnen und ihn füllen zu lassen und frohe Dankeslieder zu singen wie die Vögel.

Aus Ährenlese

Der gerechte Richter, Richter unter Richtern Psalm 82

Israel war ein Rechtsstaat wie kein zweiter. Mose muss sagen: Wo ist ein Volk wie du (5. Mose 33, 29). Sein Gesetz war göttlicher Herkunft und wurde ihm durch Mose gegeben (2. Mose 20). Sie erhielten es von dem Gott, dem alles Gericht übergeben ist (Joh. 5, 24). Israels Vorsteher sollten nicht nur Richter sein, sondern allen Völkern ein Vorbild geben. Es war weit mehr, ein Priestervolk (2. Mose 19, 6). Und das sind auch wir heute (1. Petr. 2, 9), Gottes Heiligkeit auszustrahlen, ein Segen unserer Umgebung zu sein (1. Mose 12, 3) wie es Abraham war (1. Mose 18, 19). In unserem Psalm muss der Schreiber im Auftrage Gottes die Richter zu rechtweisen. Vergessen wir nie, wofür wir bestimmt sind (2. Kor. 6, 2).

Der schöne Anfang des Psalmes. Gott steht in der Gemeinde, inmitten der Götter. Wer das in den Gottesdiensten erfasst, singt gewiss: „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor Ihn treten“. Er soll überall der Mittelpunkt sein:

a) Im eigenen Herzen (Eph. 3, 17; Kol. 1, 27).

b) In der Familie. Der Vater, der das Haupt genannt wird, soll in allen Fragen das Recht ausüben.

c) In der Gemeinde (Matth. 18, 20). Der Herr wandelt inmitten der sieben goldenen Leuchter (Offb. 2, 1).

In dieser Welt sind alle Regierenden, vom Kaiser, Präsidenten bis zum einfachsten Gemeindevorstand Gottes Beamte, und alle sollen erkennen, dass Gott sie zur Rechenschaft ziehen wird (Röm. 13).

Beachte ihre hohen Titel. Sie werden Götter genannt. Sie sind von Gott bestimmt zum Wohl der Untertanen, um zu regieren und zu richten an Seiner Statt (Jes. 1, 17). Paulus nennt sie Gottes Beamte (Röm. 13, 6). Gerecht zu handeln war Salomo ein großes Anliegen; er bat ernstlich um Weisheit und ist erhört worden (1. Kön. 3, 9. 11). Vers 16 -18 durfte er einen erstaunlichen Rechtsspruch fällen. Beachtenswert ist der Zuspruch Josaphats an die Richter (2. Chron. 19, 6. 7). Unsere Aufgabe ist nicht nur, der Obrigkeit untertan zu sein, redlich die Steuern zu zahlen, sondern für sie zu beten (Röm. 13). Man kann kaum ausdenken, was die Welt ohne Beter wäre; sie gleicht der Speise ohne Salz. Es wäre wie es von Israel gesagt wird: „Seine Hand gegen jedermann und jedermanns Hand wider ihn“ (1. Mose 16, 12). Alles, was Jesaja sagt, gilt diesen Machthabern (Jes. 1, 17; Amos 5, 15).

Die Pflicht der Richter. Lies z. Mose 22, 22 -24; 5. Mose 10, 17.18; 27, 19; Psalm 146, 9. Richter durften das Recht nicht beugen, etwa im Ansehen der Person wie die Söhne Samuels (1. Sam. 8, 3) oder durch blendende Geschenke. Darin waren Mose und Samuel Vorbilder, sie ließen sich in keiner Weise bestechen (4. Mose 16, 15; 1. Sam. 12, 3). Alle Gläubigen sollten in 2. Timotheus 3 einstimmen können. Manche Vorsteher lassen sich durch Geschenke blenden, man schont den Geber oder urteilt nach dem Ansehen der Person (Jak. 2, 2-8). Das Recht ist von den Oberen manchmal grausam gebeugt worden. Man denke an Nabot (1. Kön. 21), besonders aber an unseren Herrn, der ohne Grund zum Tode am Kreuz verurteilt worden ist.

Die besondere Pflicht der Richter. Sie war, Waisen, Witwen zum Recht zu verhelfen und Bedrängte zu befreien (Luk. 18, 3; Jes. 1, 17). **Eine ernste Frage.** Wie lange wollt ihr unrecht richten, den Gottlosen bevorzugen? Offenbar hatten das jene schon lange betrieben, und hier mussten die Richter zurechtgewiesen werden. Sela. - Ihr Richter und Vorsteher, stehet still! Denket über eure Gerichtsbarkeit nach, ob sie dem Gesetz entspricht. Richtet euch selbst (1. Kor. 11, 28), denn auch ihr werdet vor dem Richterstuhl Gottes gerichtet werden (Röm. 14, 10).

Nach dem Sela, stille zu stehen, fährt der Psalmist mit ernstern Ermahnungen fort. Der moralische Zustand in Israel war oft nicht besser als unter den Gottlosen. Den Fall des Nabot haben wir genannt (Micha 2, 1-3; Pred. 3, 16. 17; 2. Kön. 10, 7-11). Weit schlimmer war es in Jesu Tagen da selbst der Hohepriester falsche Zeugen gegen den Herrn aufstellen ließ.

Ein göttlicher Befehl. Schaffet Recht den Armen, und den Bedrückten etwa wie jener Witwe in 2. Könige 4. Recht üben, den Armen helfen hat der Herr selbst verkündigt und geübt (Luk. 4, 18). Asaph muss die Richter wegen ihrer Unwissenheit tadeln. Ein Richter muss den hintersten Paragraphen des Gesetzes kennen, um recht urteilen zu können.

Der Psalmist fordert sie indirekt auf, das Gesetz Mose gründlich zu studieren und danach zu urteilen.

Ihre Unwissenheit führt zu Ungerechtigkeiten und Ungehorsam. Sie haben einen ehrwürdigen Namen, handeln aber nicht demgemäss. Sie schätzen nicht ihr Vorrecht, an Gottes Statt Gerechtigkeit zu üben. Ihr Ende. Obwohl sie den schönen Titel Götter tragen, müssen sie mit den Gottlosen sterben wie Herodes (Apg. 12, 23).

Der Schrei der Bedrängten zum gerechten Richter (Vers 8): „Stehe auf, o Gott richte die Erde! denn Du wirst zum Erbteil haben alle Nationen.“ Im kommenden Zeitalter wird Er das Gericht mit den Aposteln ausüben (Matth. 19, 28). Ähnlich wird der treue Überrest Israels unter der Gewaltherrschaft des Antichristen schreien; ihr Schrei dringt in die Ohren des Richters, den Gott selbst bestellt hat (Apg. 17 31). Dieser einzig gerechte Richter kennt jeden einzelnen Fall und wird demgemäss urteilen (Joh. 2, 25). Anderen, die nach Hebr. 11, 36 -38 kein Recht erlangten, gibt Er Kraft, im Glauben standhaft auszuharren, bis sie als Vergeltung droben die Krone des Lebens empfangen werden (2. Tim. 4, 8).

Das ist der letzte der Psalmen Asaphs. Der Dichter scheint Jahasiel, ein Levit, gewesen zu sein. Auf ihn kam der Geist des Herrn mitten in der Gemeinde Gottes (1. Chron. 12, 18). Der König Josaphat und sein Volk waren in großer Bedrängnis. Viele Völker versammelten sich gegen Josaphat und Juda, um es gänzlich auszurotten. Satan kannte Gottes Plan mit Josaphat, denn aus Juda war der Messias verheißen, mit dessen Ausrottung wäre der Stelle in 1. Mose 49, 10, über Jesu Kommen ins Fleisch, der Riegel gestoßen worden (Joh. 1, 14).

Wann sprach Jahasiel die Verheißung aus? Als einerseits die Feinde in großer Zahl bereit waren, Juda auszulöschen, andererseits, als Josaphat und sein Volk in ihrer Bedrängnis den Herrn suchten; lies die Weissagung von Jahasiel, der diese Worte in Judas bedrängter Lage aussprach (2. Chron. 20, 14-17). Sie ist ein offenkundiges Wunder Gottes. Josaphat glaubte dem Wort, betete an, und der überwältigende Sieg folgte bald.

Die Bitte des Psalmisten lautete: „Gott schweige nicht, verstumme nicht und sei nicht stille.“ Ähnlich betete Josaphat (2. Chron. 20, 11. 12). Oft scheint es, als schwiege Gott, als sei der Himmel verschlossen und wir mit Jesaja 46, 1 bitten: „O dass Du die Himmel zerrissest!“

Deine Geborgenheit. Kaum könnten wir einen schöneren Ausdruck für unsere Sicherheit finden, als diesen „Deine Geborgenheit“, sie sind sicher, wie die Taube in der Arche. Was für Schätze verbergen wir? Kostbare! So nennt das Wort die Kinder Gottes. Sie sind die kostbare Perle (Matth. 13, 45. 46); sie sind kostbarer unserem Herrn als irgend etwas anderes. Alle Schätze der Welt weist Er ab, uns aber bewahrt Er, warum? Weil Er die Seinen mit dem kostbaren Blut erkauft hat und sie vor Satans Wut verbirgt (1. Petr. 5, 8). In Psalm 16, 3 nennt sie David Seine Herrlichen, an denen Gott all Seine Lust und Seine Freude hat. Sie sind sicher in Seiner Hand (Joh. 10, 28. 29). Der Herr bewahrte einen Elia vor Ahab und Isabel (1. Kön. 17); und einen Petrus vor der bösen Absicht des Herodes (Apg. 12). Der Herr bewahrte auch einen Luther auf der Wartburg, der den Befehl erhielt, die Bibel zu übersetzen, ähnlich dem des Johannes auf Patmos „Schreibe“ (Offb. 1, 11)! Und er tat es und gab uns Teile der Bibel. Die Seinen waren geborgen im brennenden Ofen und in der Löwengrube (Dan. 3 und 6). Wir freuen uns in allen Stürmen, in harten Versuchungen bewahrt zu bleiben. David sagte: Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mir (Ps. 139, 5). Jesus selbst bittet um unsere Bewahrung (Joh. 17).

Ein teuflischer Anschlag. Er war von Seiten Satans weniger gegen die Person Josaphats gerichtet, als vielmehr gegen die Verheißungen des Messias, der aus diesem Geschlecht hervorgehen sollte. Wo wäre sonst das Wort aus Johannes 1, 14 geblieben?

Die Feinde waren sehr zahlreich, zwölf Völker werden genannt, die sich gegen Juda aufmachten. Sie waren sehr zuversichtlich und sicher, dass ihr Vorhaben, Juda auszulöschen, gelingen werde. Sie waren nicht ausgezogen, nur um Krieg gegen Juda zu führen, sondern, wie jene in Harmagedon, gegen den Herrn (Offb. 16, 11). Beider Ausgang ist uns bekannt. Die Feinde hatten einen Bund mit ihm geschlossen, Juda auszulöschen. Das hatte später Herodes mit Pilatus gegen den Herrn vor (Apg. 4, 27). Wer aber blieb Sieger? Jesus! Er ist und bleibt der große Siegesheld über alle Feinde. Sie wären schon in Gethsemane besiegt gewesen, hätte der Herr von Seiner Macht, um zwölf Legionen Engel zu bitten, Gebrauch gemacht (Matth. 26, 53); aber Er besiegte den Feind durch Seinen Tod.

Der rechte Ausweg aus jeder Not. Es ist das Gebet (Ps. 50, 15). Der Psalmist zitiert Fälle aus Israels Geschichte. Er nennt die mächtigen Midianiter, die sich wider Israel erhoben, aber der Herr schlug sie durch die 300 unbewaffneten Männer Gideons, so dass der verbleibende Überrest beschämt fliehen musste (Richt. 7). Der Schreiber erinnert sie an Jabin und dessen Ausgang am Bach Kison. Wiederum nennt er die Fürsten Sebach und Zalmuna, die ihr Maul gar weit aufsperrten, aber schweigend abziehen mussten (5. Mose 32, 30). Was war der Hauptgrund des Flehens Israels? Dass die Wohnungen Gottes bewahrt bleiben, welche die Feinde in Besitz nehmen wollten (Vers 1). „Mache Du sie gleich Stoppeln im Wirbelwind, wie Feuer, das den Wald verzehrt.“ Sie beten, dass die Feinde Gott als den Höchsten erkennen möchten.

Kehren wir zu 2. Chronik 20 zurück, wo uns der Ausgang gezeigt wird. Während des Gebetes kam die Antwort durch Jahasiel, sie ist ergreifend (Vers 15-17).

Ein seltener Tagesbefehl. Josaphat tritt vor das Heer und sprach: „Höret mir zu, Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem! Glaubet an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein; und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben.“ In heiligem Schmuck ziehen sie in den Kampf. Das wollen wir auch, mit reinem Herzen wider die Feinde ausziehen.

Die große Überraschung. Als sich das Heer den Feinden nahte, fanden sie nur Leichen (2. Kön. 19, 35). Gott hatte für Israel gestritten. Die Feinde hatten einander aufgerieben. „Wie Feuer den Wald verbrennt und wie eine Flamme die Berge entzündet, also verfolge sie mit Deinem Wetter und erschrecke sie mit Deinem Ungewitter. Fülle ihr Angesicht mit Schande, damit sie Deinen Namen Jahwe suchen. Lass sie beschämt und hinweggeschreckt werden und umkommen“ (Vers 16 -17). Gott erhörte Josaphat und stritt für ihn (2. Mose 14, 14).

Verlangen nach den Heiligtümern Gottes Psalm 84, 1 -4

Der Psalmist befindet sich offenbar fern von Zion, wohl auf der Flucht vor Absalom. David, der das Heiligtum mehr liebte als alle Schätze der Welt, vermisste es überaus und drückt hier seine Sehnsucht nach den Altären aus. Hier sehen wir wahres Heiligsleben. Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Gott, in Seinem Hause zu wohnen. Jeder, der diese Sehnsucht pflegt, ist praktisch einer, der in der Heiligung steht (1. Thess. 5, 23).

Der verbannte König. Als David Jerusalem verließ, ging er weinend über den Bach Kidron hinüber zum Ölberg. Den gleichen Weg ging später Der, welcher der Sohn Davids genannt wird (Joh. 18, 1). Er hat auch viele Tränen vergossen (Hebr. 5, 7). Davids größter Schmerz war der Verlust der Heiligtümer. Viele sogenannte Christen rasen an Sonntagen mit dem Auto durch die Lande, anstatt unter das Wort zu gehen oder sich für den Herrn zu betätigen. Nimm dir an David ein Beispiel.

Davids Liebe zum Hause des Herrn. Wie lieblich sind Deine Wohnungen. Beachten wir, dass er in der Mehrzahl redet, Wohnungen, also Vorhof und Heiligtum. Er denkt an die tiefe Bedeutung beider Teile, ausgedrückt durch die zwei Altäre, von denen einer im Vorhof stand, zugänglich für alle (das Kreuz), der andere im Heiligtum: Jesus, unser Hoherpriester. Das war Davids Liebe, nicht wie Salomo nach seinen Frauen, sondern nach dem Herrn. Das ist beschämend für viele Christen von heute.

Das Heiligtum ist der Ort lieblichster Gemeinschaft untereinander, besonders aber mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus Christus. Ist das auch unseres Herzens Verlangen? Der Psalmist hebt besonders die Altäre hervor. Im Geiste sehe ich den Herrn am ehernen Altar, d. h. am Kreuz, da Er Sein Blut für mich vergoss. Aber ebenso am goldenen Altar, da Er als der große Hohepriester und Advokat für mich vor Gott eintritt (Hebr. 7, 25). Ich bestaune die Vaterliebe und sage mit Paulus: „Gott aber sei Dank für Seine unaussprechliche Gabe“ (2. Kor. 9, 15). Hier darf ich weilen in Buße, Gebet, Danksagung und vor allem in Anbetung und darf weitere Gnade empfangen (Hebr. 4, 14-16).

Hier ist der Ort der Belehrung. Hier hörte der Zöllner das Wort, das zweischneidige Schwert durchbohrte sein Herz, und dort wurde er ein neuer Mensch und ging gerechtfertigt in sein Haus (Luk. 18). Hierher kam Asaph, der am Straucheln war, und kam wieder zurecht (Ps. 73). Hier stehen die Priester an heiliger Stätte und verkündigen das Wort. Hier offenbart sich die Heiligkeit Gottes, und hier beruft Er Seine Diener wie Jesaja (Jes. 6, 8; 1. Sam. 3, 10-14).

Hier ist der Ort der Gemeinschaft der Heiligen. Wie lieblich sehen wir sie in Apostelgeschichte 2. Da fehlte keiner, das Gegenteil, alle waren beisammen im Gebet. Hier ist auch keiner, der Mangel hat, sondern Überfluss, alle haben den Beutel offen für die Bedürftigen, für die Mission, denn alles gehört dem Herrn. Wir sind nur Seine Verwalter, und es ist unser großes Vorrecht, dem Herrn damit zu dienen. Hier ist der Ort des Gebets. „Die da stehen in den Nächten in dem Hause des Herrn“ (Ps. 134, 1). Sie heben ihre Hände im Heiligtum empor und loben den Herrn. In Hebr. 10, 19 werden wir eingeladen, in das Heiligtum vor den Gnadenstuhl zu treten. Hier stand der goldene Altar, wo der Hohepriester für sein Volk eintrat. Wer das alles bedenkt, sagt mit dem Psalmisten: Wie lieblich sind Deine Wohnungen, und drückt sein ganzes Verlangen nach dem Heiligtum aus (Psalm 63). Wir verwundern uns nicht, dass David, der der Mann nach dem Herzen Gottes genannt wird, dass sein Inneres nur nach Ihm verlangte, Ihn zu loben für Seine Güte. Im Heiligtum ist noch vieles zu finden. Im Heiligtum ist Fröhlichkeit, ist Gesang (Ps. 30, 5; Jes. 12, 5. 6), und Bewahrung vor dem Feinde (Ps. 27, 6).

Die Art, wie der Psalmist über das Heiligtum spricht. Er nennt es seine Lieblichkeit. Nach außen hatte die Stiftshütte nichts Anziehendes, was auch vom Herrn gesagt wird. Er hatte keine Gestalt noch Schöne, aber innen drin war alles aus reinem Gold. Wir schauen in Jesu Herz und beten an.

Beachte sein Verlangen: „Meine Seele sehnt sich.“ Es war ein viel tieferes Schreien als das eines Kindes nach den Eltern oder des Bräutigams nach der Braut.

Es schmachtet meine Seele. Hier klingt es ähnlich wie in Psalm 42, „Meine Seele dürstet“, etwa wie der lechzende Hirsch nach frischem Wasser, weil nur hier jede Sehnsucht gestillt wird.

Mein Herz und mein Fleisch sind voller Sehnsucht. Beim Nachdenken über solches Verlangen erfüllt Scham unser Herz, weil wir nicht in einem solchen Liebesverhältnis zu unserem Herrn stehen. Oft muss der Herr klagen: Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlassen hast (Offb. 2, 4. 5). Bedenke, wovon du gefallen bist, tue Buße und tue die ersten Werke. Denken wir doch an unsern anbetungswürdigen Herrn, an Sein Kreuz, wo der letzte Tropfen Seines kostbaren Blutes uns zugute floss. Hier hören wir einen Zinzendorf singen: „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart“, er singt weiter, „ich will anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken“. Hier ist Freude die Fülle (Ps. 16, 11; 32, 11) und eine unbeschreibliche Hoffnung, die unser Herr mit tiefem Sehnen ausspricht: „Vater, Ich will, dass die, die Du Mir gegeben hast, bei Mir seien, wo Ich bin.“ Warum? Auf dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast (Joh. 17, 24).

„Ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber an der Schwelle stehen im Hause meines Gottes als wohnen in den Zelten der Gesetzlosen.“

Oft kommt es mir vor, als sei David besonders inspiriert gewesen um dem Volk Gottes aller Zeiten zu dienen. Was immer er sagt, ist für alle, zu allen Zeiten und in allen Lagen angemessen, zu stärken zu ermuntern und zu erbauen. Wünschen wir zu innerer Aufmunterung belebt zu werden so zeigt er uns den Weg in seiner persönlichen Haltung. „Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und stöhnen und Er hört meine Stimme“ (Ps. 55, 17). Und wiederum, „Siebenmal des Tages will ich Dich loben“ (Ps. 119, 164). Sind wir im Dienst ermattet, so sagt er: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses“ (Ps. 26, 8). Hat er ein Verlangen, so antwortet er: „Eins habe ich mir vom Herrn erbeten, zu wohnen in Deinem Hause“. Und was war sein Ruhm? „Zion“. O Zion, du herrliches Zion, du Stadt, die der Herr hat erbaut. Und wenn er Fürbitte übt, so fleht er: „Es möge Friede sein in deinen Mauern“ (Ps. 122, 7). Davids Herz war beschäftigt mit Gott und Seinem Hause, und womit sind wir es?

Der Ort, den David liebte: Das Haus Gottes. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Der Himmel ist seine Wohnung; er ist zugleich die Wohnung der Seinen. Zerfällt unser irdisches Haus, so haben wir einen Bau von Gott bereitet, ein ewiges in den Himmeln (2. Kor. 5, 1).

Der Ausdruck: „Haus Gottes“ ist verschieden angewandt. Jakob, der unter blauem Himmel nur auf einem harten Stein als Kopfkissen lag, aber eine Begegnung mit Gott hatte rief aus: „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels.“ So hieß auch die Stiftshütte an die David denkt. Später bereitet er zum Bau des Tempels, den der Herr „Mein Haus“ nannte, reiche Schätze (1. Chron. 22, 14 -16; 29, 2 -5). Er stand 380 Jahre und wurde dann geschleift. Ein zweiter wurde gebaut 520 v. Chr. und wurde 40 Jahre nach Jesu Tod verbrannt. Israel ist seither ohne Tempel und ohne Opfer, aber nach den Weissagungen der Propheten wird der Tempel wieder gebaut werden. Wem gehört jetzt der Titel „Haus Gottes“? (1. Tim. 3, 15; Hebr. 10, 21). In Matthäus 18, 20 zeigt der Herr, wo es heute ist, da wo sich zwei oder drei in Seinem Namen versammeln. Bei denen, die sich nach Hebräer 11, 38 in Höhlen und Klüften versammeln. Heute versammeln sie sich oft in großen Scharen zum gemeinsamen Gebet, da ist Gottes Haus sowie auch in kleinsten Räumen. Es ist darum Gottes Haus weil der Herr in der Mitte ist. Die Zierde des Hauses ist nicht Gold, wie einst im Tempel, sondern Heiligkeit (Ps. 93, 5). Hier singen wir mit Zinzendorf: „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor Ihn treten. Gott ist in der Mitte, alles in uns schweige und sich innigst vor Ihm beuge.“

Gott selbst ist der Architekt des Hauses: Den Plan für die Stiftshütte gab Gott Mose, Bezaleel und Oholiab fertigten sie an (2. Mose 31, 1-6). David erhielt auch von Gott den Plan zum Tempelbau, und Salomo durfte ihn ausführen (1. Chron. 28, 11-19). In beiden Orten zog der Herr ein, und von da redete Er zu Seinem Volk (2. Mose 25, 8). In Vers 22 sagt der Herr, von hier aus will ich dir sagen, was ich den Kindern Israel gebieten werde. Ja, Gott redet in der Mitte der Seinen. Er redet durch den Sohn, und der Vater befiehlt uns: Ihn sollt ihr hören (Matth. 17, 5). Überall hat Er seine Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, und Er selbst ist der Vater derselben, zu dem wir im Namen Jesu beten und von Ihm erhört werden. Der Herr selbst wohnt im Hause. Er hat Zion erwählt. Da ruhen Sein Herz und Auge. Hier begegnet Er seinem Volk und deckt ihm den Tisch mit den reichsten Gütern Seines Hauses (Ps. 23, 5). Hier teilt Er selbst das Brot aus und reicht ihnen den Kelch. Denken wir auch daran, was das bedeutet, wenn Er sagt: „Dies ist mein Leib, dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.“ Uns befiehlt er: «Gehet und saget den Geladenen, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet. Gehen wir auch?

Hier offenbart Er Seine Herrlichkeit. In den Tagen Jesajas und Hesekiels in mächtigen Demonstrationen (Jes. 6; Hes. 1). Männer wie Daniel oder Johannes fielen, von dieser Herrlichkeit überwältigt, zu Boden (Dan. 10, 8; Offb. 1, 17). Hier werden durch Seine Knechte die Geheimnisse Gottes geoffenbart, hier dürfen wir mit dem Apostel sagen: „Wir sahen seine Herrlichkeit“, und was ist sie? Jesu, Gott geoffenbart im Fleisch. Hier singen wir?

Wir entsagen willig allen Eitelkeiten, Aller Erdenlust und Freuden.

Da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben

Dir zum Eigentum gegeben.

Du allein sollst es sein, Unser Gott und Herre, Dir gebührt die Ehre.

Du durchdringst alles.

Lass Dein schönstes Lichte, Herr berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen willig sich entfalten

Und der Sonne stille halten. Lass mich so, still und froh Deine Strahlen fassen und Dich wirken lassen.

Stellen wir uns einige praktische Fragen:

Haben wir es wie David? Können wir mit ihm in Vers 1 einstimmen? Erfahren wir diese Glückseligkeit, wohnt sie in deinem Haus? Hier steht ein Sela, das will sagen, dass der einzelne Gläubige sich in seinem Herzen prüfen soll, ob er nur vorübergehender Gast ist, oder ob er darin wohnt.

Was Gott den Seinen ist. Psalm 84, 11

„Denn der Herr Gott ist Sonne und Schild, Gnade und Herrlichkeit wird Jahwe geben, kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln.“ Der ganze Psalm ist eine kostbare Perle. Jeder Leser sollte schon beim Überblick reiche Schätze finden. Große Vorrechte schildert der Psalmist den Lesern.

Die Empfänger dieser Segnungen. Wem gelten sie? Denen, die in Lauterkeit wandeln. Die Schrift redet viel vom Wandel des Gläubigen. Erstmals von Henoch (1. Mose 5, 24), dann von Abraham (1. Mose 17, 1). Der Wandel ist der Ausdruck des Lebens und des Charakters. Lesen wir dazu 1. Mose 24, 40. Was Abraham am Ende seiner Laufbahn sagen durfte: „Jahwe, vor dessen Angesicht ich gewandelt habe.“ Wohl dem, der vor seinem Heimgang also reden darf! Ein Wort ähnlichen Inhalts finden wir am Ende des Lebens des Apostels Paulus (2. Tim. 4, 8). In Psalm 24 sahen wir eine schöne Schilderung des Wandels eines Gotteskindes. Bei diesen Gerechten mag der Schreiber an Personen wie Henoch gedacht haben, von dem wir lesen, dass er mit Gott wandelte und bereit war, Ihm entgegen gerückt zu werden (1. Mose 5, 24). Ein wunderbares Zeugnis eines Menschen, der vor Gott wandelte, finden wir in Hiob 1, 8. Dazu lese man sein erstaunliches Selbstzeugnis in Kapitel 23, 10 -12. Vor allem aber soll Jesus in Seinem Wandel vor uns stehen (Hebr. 7, 26). Er fragt die Fehlersucher: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Du und ich sind berufen, Seinen Fußstapfen nachzufolgen. Zu unserer Selbstprüfung ist uns auch Paulus ein Vorbild (2. Kor. 1, 12). Das beobachteten die Thessalonicher und ahmten den Apostel nach (1. Thess. 1, 6). Dieser Wandel mit Gott beginnt bei der Wiedergeburt. Hier ist Bruch mit dem vorigen Wandel, wie das Paulus von den Korinthern schreibt (1. Kor. 6, 9), aber «ihr seid gereinigt, geheiligt». Das ist ein Einst und Jetzt, das kaum auffälliger sein kann. Und das erwartet der Herr von den Seinen, und was dazu nötig ist, ist uns in Ihm geschenkt (2. Petr. 1, 3). Und täglich sollten wir uns, wie Asaph, in Psalm 139, 23. 24 prüfen.

Was ist Gott denen, die vorbildlich wandeln?

Er ist ihnen Sonne. Wer vermöchte aufzuzählen, was uns die Sonne ist oder wie wir ohne sie nicht leben könnten (Apg. 27, 20). Die Sonne gibt uns Licht. Einst war es finster auf der Tiefe, aber Gott sprach: „Es werde Licht!“ Licht ist auch das erste, was Gott dem Menschen bei seiner Bekehrung gibt; man denke an Paulus (Apg. 9, 3). „Ihr waret weiland Finsternis, jetzt aber Licht in dem Herrn“ (Eph. 5, 8). Ohne Licht kein Leben, also die Sonne gibt Licht und Leben. Während der kalten Winterzeit sterben viele Vögel und Tiere. Wie ganz anders erfreut der Frühling, wenn überall neues Leben hervorsprosst. Der Herr wird die Sonne der Gerechtigkeit genannt. Auch sagt Er von sich: Ich bin das Leben. Alles Leben strömt aus Ihm, und wir, die wir tot waren in Sünden, hat Er lebendig gemacht. Wir sind berufen, dieses Leben weiter zu geben, so dass es andere sehen und, wie bei David bestaunen und nachahmen (Ps. 40, 4).

Ohne Sonne gibt es keine Frucht, das sehen wir im hohen Norden, wo sie nur spärlich scheint, im Gegensatz zum Süden, wo die Kulturen üppig gedeihen und alle unsere Bedürfnisse stillen. So vermögen wir nur durch Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit Frucht zu tragen, wozu wir vom Herrn bestimmt sind (Joh. 15, 16). Weiter sagt uns der Vers:

Der Herr gibt Sicherheit, Er ist unser Schild. Wir wissen, was ein Schild dem Krieger bedeutet: Schutz vor dem Feinde. Paulus weist in der Waffenrüstung in Epheser 6 darauf hin. Das erste Erwähnen eines Schildes ist in 1. Mose 15, 1; der Herr sagte zu Abraham: «Ich bin dein Schild.» Ich stehe zwischen dir und deinen Widersachern. Der Gläubige hat Feinde (1. Petr. 5, 8; Eph. 6, 16). Aber was tut der Herr? Er bewahrt den Kämpfer. Goliath hatte einen großen Schild, David aber den besseren; wie hieß er? „Ich komme zu dir im Namen des Herrn“ (1. Sam. 17, 45). Wer damit ausgerüstet ist, hat den Sieg. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Der Herr gibt Gnade. O das einzigartige Wort Gnade! Seine Gnade genügt in jeder Lage. Aus dieser Fülle dürfen wir täglich nehmen Gnade um Gnade. Auf eins dürfen wir uns stets verlassen, auf Seine Gnade. Aus Gnaden sind wir gerettet worden, und Seine Gnade ist jeden Morgen neu. Mag gestern vorgefallen sein, was es mag, heute ist sie dem Bittenden neu. Mit Gnade schließt die Bibel. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen (Offb. 22, 21). Oft versucht Satan, Gläubigen die Gnade zu rauben. Vorige Woche suchte mich eine Schwester auf, die einen Selbstmordversuch gemacht hat, aber vor dem sie der Herr bewahrt hat. Wie ganz anders ging sie davon, als ihr aufs neue die Gnade groß wurde.

Der Herr gibt Herrlichkeit. Herrlichkeit ist der Ausgang der Gnade. Oft ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit gesehen worden, z. B. bei Mose, Jesaja, Hesekiel, und von Stephanus lesen wir, dass sein Angesicht strahlte. Heute spiegelt sie sich bei allen wieder, die den Herrn anschauen. Sein Bild legt sich auf alle, die Sein Bild im Herzen tragen, und wie wird es erst sein, wenn wir allezeit bei Ihm in der Herrlichkeit sein werden. „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden in dasselbe Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (2. Kor. 3, 18).“

David gibt uns ein liebliches Bild der Sehnsucht nach dem Hause Gottes. In Vers 3 braucht er den Ausspruch: Selbst der Sperling hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen hinlegt. David war ein guter Beobachter des Firmaments, der Felder und hier der Vögel. Offenbar hat er gesehen, wie Sperlinge und Schwalben ihre Nester in Zion bauten für sich und ihre Jungen. Auch die Jungen gehören in das Haus Gottes, um gemeinsam mit den Alten dem Herrn Loblieder zu singen. David wünschte, er könnte auch dort sein. In Psalm 55 sehnte er sich nach Flügeln einer Taube, hier nach denen einer Schwalbe, um dahin zu fliegen und zu wohnen, um gemeinsam mit andern dem Herrn Loblieder zu singen. Mit dem einfachsten Nest wäre er zufrieden, wenn er nur daselbst wohnen dürfte. Er preist diejenigen glücklich, die dieses Vorrecht haben.

Der Leser wird bemerkt haben, dass drei Mal das Wort glücklich vorkommt (Luther übersetzt mit „wohl dem“). In Vers 4 „Glücklich, die da wohnen in Deinem Hause, stets werden sie Dich loben. Sela!“ In Vers 5 „Glücklich der Mensch, dessen Stärke in Dir ist, in dessen Herzen gebahnte Wege sind.“ Im letzten Vers kommt nochmals derselbe Ausdruck vor: „Glücklich der Mensch, der auf Dich vertraut.“

Glücklich, die da wohnen in Deinem Hause. Eben sahen wir, dass David die Vögel um ihr Glück, im Hause des Herrn zu wohnen, beneidet, um gemeinsam mit den Jungen den Schöpfer zu loben. Früher wohnte David in der Burg Zion, nun war er obdachlos. Seinem Palast fragte er nicht nach, aber die Heiligtümer Gottes gingen ihm über alles. Das Höchste für ihn war, mit seinem Gott unter einem Dach zu wohnen. Gar gern möchte er wieder mit anderen Heiligen seinem Gott ein Loblied singen und Ihm für alle Seine Wohltaten danken, und das sagt er in der Verbannung. David will nicht nur daselbst Gast sein, sondern **wohnen**, daheim sein. Einen kleinen Einblick bietet uns die Heimkehr des verlorenen Sohnes; wie war er glücklich mit dem Vater und allen anderen, als er wieder die Gemeinschaft mit dem Vater genoss, die Küsse der Liebe und am reich gedeckten Tisch sitzen durfte.

Im Hause Gottes hörte er das Wort, das er über alles liebte. Hier kamen Verirrte wie Asaph zurecht. Hier bekehrten sich Sünder wie später der Zöllner in Lukas 18. Hier sah er vor allem das eine Große, wie am ehernen Altar Sühnung für den Sünder getan ward durch das Blut der Böcke. Er wird gesehen haben, wie Sünder in das Zelt kamen und wie dort Sühnung für ihre Sünde getan wurde. Was ist die Folge solchen Wohnens im Haus Gottes? Die nächste Zeile sagt es uns:

Stets werden sie Dich loben. David tat es sieben Mal des Tages (Ps. 119, 164). Wofür mag er gedankt haben? In Psalm 103 sagt er unter anderem, er will danken „für alle Seine Wohltaten“. In Psalm 116 fühlt er sich schuldig und fragt sich selbst: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Seine Wohltaten, die Er an mir getan hat.“ Der Herr erwartet von uns das Opfer des Lobes (Hebr. 13, 15). Er erwartet auch unsere materiellen Opfer (Hebr. 13, 16). Besonders aber das unseres Leibes (Röm. 12, 1). Der Herr war sehr enttäuscht über die neun Geheilten, die es unterließen, Ihm für ihre Heilung zu danken. „Wer Dank opfert, der preiset mich“ (Ps. 50, 23). Hätte David das schöne Lied gekannt, das wir so gern singen, dann hätte er gewiss mit eingestimmt. „Auf dem Lamm ruht meine Seele, betet voll Bewunderung. Alle, alle meine Sünden hat Sein Blut hinweggetan.“

Das zweite Glücklich (Vers 5). Glücklich der Mensch, dessen Stärke in Dir ist, in dessen Herzen gebahnte Wege sind. Er rechnet nicht mit eigener Kraft, sondern mit der von oben. Das hat David schon früh erfahren. Den Löwen und den Bären konnte er unmöglich in eigener Kraft überwinden. Und womit besiegte er Goliath, der sich so seiner Kraft brüstete? Im Namen des Herrn, in Ihm ist Kraft; mit Ihm überwinden wir weit. Gewiss hat jeder von uns oft Jesaja 40, 29 -31 an sich erfahren. Was ist der Segen solchen Vertrauens?

Sie finden gebahnte Wege. Sie durchwandern nicht nur wie andere Pilger das Tränental, sondern das Gegenteil, sie graben daselbst Brunnen für die Schmachthenden, die folgen. Eine andere Übersetzung sagt, sie hinterlassen Segen. Segen hinterlassen sollte unser größtes Verlangen sein. Der Knecht in 1. Mose 24 bat um einen gebahnten Weg, und er wurde über Verstehen erhört. Auch Paulus bat darum und wurde erstaunlich geführt (Apg. 16, 9). Das erfuhren öfters die Jünger (Matth. 21, 2; Mark. 14, 15). Fast täglich gilt es, Entschlüsse zu fassen, für die wir Leitung von oben benötigen. Er ist ja bei uns und leitet uns gern mit Seinen Augen (Ps. 32, 8; 37, 5).

Das dritte Glücklich. Herr Zebaoth, glücklich der Mensch, der sich auf Dich verlässt. Beachten wir hier den Titel Zebaoth, d. h. Herr der Heerscharen, der hier dem Herrn gegeben ist. Das hat David oft erfahren, wenn er den Herrn befragte (2. Sam. 5, 24). Die Philister wollten ihn umbringen, David aber wartete, bis der Herr mit Seinen Heerscharen eintraf und ihm einen großen Sieg schenkte. Ähnliches erlebte Asa, als die Mohren gegen ihn kämpften. Dort lesen wir, Jahwe schlug sie (2. Chron. 14). Kennen wir diese drei „Glücklich“? Wer erfährt sie? Diejenigen, die da wohnen im Hause Gottes. Ferner diejenigen, deren Stärke im Herrn ist, und alle, deren Vertrauen allein auf Gott gerichtet ist.

Wir lesen von der Sehnsucht Davids nach den Altären. Eben haben wir etwas gesehen von der Bedeutung des ehernen Altars und warum sich David darnach sehnte. Nun wollen wir noch den zweiten betrachten, den goldenen, der im Heiligtum stand, aber zu dem David keinen Zutritt hatte, denn er gehörte nicht zum Stamm Levi, dem das Priestertum anvertraut war, sondern zu Juda. In Kürze gesagt, stellt der ehernen Altar das Werk Christi für uns auf Erden dar, das Kreuz und der goldene Altar Christi gegenwärtiges Wirken für die Seinen. Im Himmel lebt Er und tritt als der hohe große Priester ständig für uns ein. Er lebt immerdar und verwendet sich für uns (Hebr. 7, 25).

Beachtenswert ist der Weg in das Heiligtum.

1. Der Eingang durch die Tür oder die Entscheidung für Jesus. Gehet ein durch die enge Pforte (Luk. 13, 24; Joh. 10, 9; 14, 6).
2. Die Annahme am ehernen Altar oder Christus am Kreuz für unsere Sünde gestorben (Jes. 53).
3. Das ehernen Waschbecken, Christus unsere Heiligung, oder Reinigung (Eph. 5, 26; Tit. 3, 5; Hebr. 1, 3; Joh. 17, 19).
4. Im Heiligtum. Christi Wirken als Hoherpriester am goldenen Altar. (Hebr. 4, 14; 6, 20).
 - a) Christus am goldenen Altar als unser Fürsprecher vor dem Vater (1. Joh. 2, 1).
 - b) Christus, der Schaubrottisch oder Er unsere Nahrung.
 - c) Christus, der goldene Leuchter, Er ist unser Licht.
5. Am Vorhang: Christus, unser Zugang zum Vater (Hebr. 10, 19).
6. Vor der Bundeslade, dem Sühnedeckel: Christus, unsere Sühne (Röm. 3, 25).
7. Am Gnadenstuhl: Christus, unsere Offenbarung (Hebr. 4, 16).

Das Material des goldenen Altars. Er war aus Akazienholz, wie der ehernen Altar, aber überzogen mit Gold. Oben um den Altar war eine goldene Krone oder Kranz. Im Vorhof sahen wir Jesus als den mit Dornen gekrönten, hier aber mit Ehre und Herrlichkeit. Ferner werden die Hörner genannt, sie sind das Bild der Kraft der Fürbitte Jesu. Dann ist die Rede von Ringen und Stangen. Überall wohin das Volk zog, nahm es den goldenen Altar mit. Denselben Gedanken finden wir bei Abraham, überall baute er einen Altar, solch ein Leben muss gesegnet sein, wie das des Abraham war. Der Vater sucht Anbeter (Joh. 4, 23; 1. Tim. 2, 1).

Die grundsätzliche Bedeutung des goldenen Altars. Der Altar wird auch Rauchopferaltar genannt. Auf ihm wurden keine blutigen Opfer gebracht, nur die Hörner wurden von dem Blut des ehernen Altars bestrichen. Hier wurde Weihrauch, lieblicher Geruch dem Herrn geopfert. An diesem Altar erkennen wir den Herrn in doppelter Gestalt: Als den Hohenpriester, der für uns vor Gott erscheint, die Er als Edelsteine vor Gott trägt (2. Mose 28, 15-21; Ps. 16, 3). Als solche trug Er die zwölf Stämme auf seiner Brust und Schultern. Er bringt also auf Grund Seines kostbaren Blutes die Seinen wie Edelsteine vor Gott. Dort erscheint der Herr und trägt Tag für Tag unsere Lasten vor Gott (Ps. 68, 19). Aus diesem Bilde ersehen wir, wo wir uns als Gotteskinder befinden, an Jesu Herz voll Liebe und auf Seiner starken Schulter voll Kraft.

Als unseren Fürsprecher (1. Joh. 2, 1). Wann brauchen wir einen Fürsprecher? Wenn wir verklagt werden. Satan wird der Verkläger der Brüder genannt (Offb. 12, 11). Als diesen kennen wir ihn schon im Falle Hiobs und des Hohenpriesters Josua (Hiob 1, 7-9; 2, 3-6; Sach. 3, 1). Aber in beiden Fällen trat der Herr als Fürsprecher für sie ein. Brüder verklagen ist eine schmutzige Arbeit Satans und seiner Helfer. Der Herr aber tut das Gegenteil, und wir wollen Seine Nachahmer sein (Gal. 6, 1). Wenn Satan uns vor Gott verklagt, tritt Jesus für uns ein. Seine für uns durchgrabenen Hände, die Er aufhebt, reden für uns. Er tat es für Petrus (Luk. 22, 32). Und heute: „Wer will verdammen, Christus ist hier, der uns vertritt“ (Röm. 8, 31; Hebr. 7, 25).

Wann stand Aaron am goldenen Altar? Während des Morgen- und Abendopfers. Zur gleichen Zeit, da der Schrei der Opfertiere am ehernen Altar gehört wurde, stieg am goldenen Altar der liebliche Geruch vor Gott auf (2. Mose 30, 7. 8). Bei vielen ist das Feuer auf dem Altar erloschen, was Kraftlosigkeit zur Folge hatte. Für wen trat Aaron ein? Für Gottes Volk. Das durfte er mit Recht, weil das Volk draußen am ehernen Altar stand und durch das vergossene Blut mit Gott versöhnt ward. Das heilige Auge sieht nun auf Grund des Opfers kein Unrecht mehr auf dem Volk (4. Mose 23, 21-24).

Und wie kam Aaron heraus? Mit dem herrlichen reichen Segen für das Volk (4. Mose 6, 24). Unvergleichlich größer ist der Segen, den der Herr für uns hat. Noch ein persönlicher Zuspruch. Wer des Morgens aus dem Heiligtum tritt, hat einen Segen für seine Umgebung, wie wir das im Vorbild sahen. Das bedarf keiner Anstrengung, sondern fließt aus dem Heiligtum auf unsere Umgebung. Da kennt man keinen Misston, etwa wenn wir schlecht geschlafen haben oder uns etwas drücken möchte, nein, es ertönen Lobgesänge in jedem Fall im Herzen (Kol. 3, 16). Am goldenen Altar muss unser täglicher Dienst für den Herrn beginnen, dann ist der Tag uns und anderen ein Segen.

Die Gebete dieses Psalms sind meistens Danksagungen für die Befreiung Israels aus der Gefangenschaft, und wer von uns hätte nicht auch Ursache zu loben. Nach Lukas 4, 18 ist der Herr in die Welt gekommen, die Gefangenen zu befreien. Juda befreite Er aus der babylonischen Gefangenschaft, was große Freude auslöste. Uns aber hat Er aus weit größerer Knechtschaft befreit, aus der Satans und der Sünde. Dafür sollte täglich Lobgesang zu Ihm emporsteigen. Beachten wir die Bitten.

Führe uns zurück, Gott unseres Heils. Diese Bitte zeigt, dass sie zur Erkenntnis ihres Irrweges gekommen waren. Buße ist ein Gnadengeschenk. Die Juden hatten sich den sündigen Neigungen ihres Herzens zugewandt, nun flehen sie, dass Er sie zurückführe. Zurück zu Gott ist ein alter Ruf, den Gott schon zu Jakob sprach (1. Mose 35) und der später sehr oft von den Propheten gebraucht wurde. Hier aber ist es das Volk selbst, das Gott anruft, sich wiederum zu ihm zu wenden. Das sahen wir auch im Psalm 51. Wir sehen es im Gleichnis des verlorenen Sohnes. Ich will mich aufmachen. Die Besinnung zur Umkehr hat Gott selbst gewirkt (Phil. 2, 13). Oft erfolgt sie zwar aus materieller Not wie bei dem verlorenen Sohn, besser aber ist die des Zöllners, den seine Schuld zum Herrn trieb. Der Psalmist, der hier für sein Volk spricht, bittet den Herrn, sich zu ihm zu wenden.

Wende Deinen Zorn. Das will sagen, lass uns wieder Dein freundliches Angesicht sehen? Israel fühlte die Rute. Wohl haben wir die Züchtigung verdient, aber höre auf und erbarme Dich unser. Du willst gewiss nicht ewiglich über uns zürnen! Denke an uns, wir sind dennoch Dein Volk. Ähnlich schreien bis heute viele Kinder Gottes, sie fragen: Warum hast Du mich verlassen? Ich bin Dein Kind, erweise mir wiederum Deine Güte? Höre, was Gott durch Hosea sagt: „Wie sollte ich dich hingeben?“ (Hosea 11, 8. 9). Mein Herz hat sich in mir umgewendet. Ich will nicht ausführen die Glut meines Zornes, usw.

Willst Du uns nicht wieder erquickern? Israel kommt sich vor, wie im kalten Winter, da alles um sie her tot ist. Willst Du nicht einen Frühling in unser Herz senden, uns beleben, wie die Sonne die Natur, die alles ändert? Gib uns einen Herzensfrühling! Das Verlangen nach Neubelebung soll die Bitte des einzelnen sein. David bat nach seinem Fall um Wiederbelebung: „Lass mir wiederkehren die Freude des Heils“ Psalm 51. Lass mich zurückkehren zur ersten Liebe, von der ich gefallen bin. Jeremia erinnert Israel an seinen Brautstand (Jer. 2, 2.). Es ist die heiße Sehnsucht nach dem Bräutigam. Herr, schenke ihn uns wieder! Schenke uns die Gnade, das Verlorene zu suchen und zu finden wie die Frau in Lukas 15 den verlorenen Groschen.

Die Folge der Wiederbelebung. Sie führt zu neuer Freude. Dass Dein Volk sich freue, aber Gott selbst kann nur der Quell der Freude sein. Die Freude am Herrn ist unsere Stärke, auch in schwerster Lage wie bei Nehemia, der unter härtesten Umständen dem Herrn diente. Freude fließt aus der Erkenntnis dessen, was der Vater an Seinen Kindern getan hat. Und sie fingen an, fröhlich zu sein, aber das war nur der Anfang, es war eine bleibende Freude.

Erzeig uns Deine Gnade. Der Psalmist weiß, dass es nur Gnade sein kann, denn unsere Sünden haben Gott zum Zorn veranlasst. Oft singen wir: „Ich hatte nichts als Zorn verdient“; würden wir das nur mehr im Lichte des Wortes erkennen, dann rühmten wir den Erneuerer über alles. Aus Gnade sind wir errettet worden, und sie ist jeden Morgen neu. Paulus sagt: „Durch die Gnade bin ich, was ich bin, und sie war nicht vergeblich an mir.“ Denken wir nur an die Unmenge von Versuchungen, die uns drohen, aber der Herr tritt für die Seinen ein wie einst für Petrus (Luk. 22, 32).

Gedenke an unsere Versorgung. Unser täglich Brot gib uns heute. Er reicht dar für alle Bedürfnisse und gibt neue Kraft.

Die Bitte um Gehör. Er hat gefleht und erwartet die Erhörung. Er wird stille, um zu hören. Er macht sich Vorwürfe, dass er nicht früher gehört hat und darum in diese Friedlosigkeit gelangt ist. Herr, dass ich wieder Deine Stimme höre und was Du einst zu Deinen Jüngern sagtest: „Friede sei mit euch“, was große Freude zur Folge hatte (Joh. 20, 19).

Auch die Bitte um Bewahrung ist wichtig, auf dass sie nicht zur Torheit zurückkehren: Halte uns fest an Deiner Hand.

Dass Deine Herrlichkeit im Lande wohne. Die Herrlichkeit Seiner Nähe wie einst beim Auszug aus Ägypten und während der Wüstenwanderung, dass wiederum die Umgebung zitterte wie einst durch die Zeichen und Wunder, die Du tatest (Jos. 2, 9 -11; 2. Mose 15, 15; 5. Mose 28,10), als sie sahen die Fülle Deiner Segnungen, wie das einst die Feinde Isaaks bestätigten (1. Mose 26, 26 -30) oder wie die Königin von Saba über die Segnungen in Israel staunte; bitte, Herr, wiederhole sie in unseren Tagen!

Und was ist der Segen als Antwort auf Seine Gnade? Dass Güte und Treue einander begegnen! Dass Gerechtigkeit und Friede einander küssen! Dass auch uns der Herr fernerhin Gutes tue, uns versorge. Die Antwort derer, die erhört wurden. Was war sie? Hingabe, Weihe. Frieden seinem Volk. Ehrfurcht derer, die sich fürchten. Gehorsam zu Gott, dass sich Gerechtigkeit und Frieden mehren. Das ist das Heil, nach dem wir ausschauen!

Eine zeitgemäße Bitte Psalm 85, 6

Wie lautet sie? Willst Du uns nicht wiederbeleben, dass Dein Volk sich in Dir freue? Lass uns Herr Deine Güte sehen! Das Gebet war um Neubelebung und ist zugleich ein Bekenntnis eines niedrigen Zustandes. Sie ist ein Rückblick auf frühere Segenszeiten und ein Zugeständnis gegenwärtiger innerer Armut. Der Psalmist zieht einen Vergleich zwischen einst und jetzt. Er mag im Geiste zurückgegangen sein auf die früheren Geschehen, anfangend beim Wunder am Roten Meer und dem damit verbundenen Untergang der Ägypter. Gewiss dachte er dabei an die Siegesgesänge mit Pauken und Tamburinen (2. Mose 15). Ebenso wird er der Siege in der Wüste über Sihon und Og gedacht haben. Wiederum an das Wunder der täglichen Versorgung durch das Manna, Brot vom Himmel. Die Teilung des Jordans, die alle Völker erschütterte und in Staunen versetzte ob dieses mächtigen Gottes Israels. Die großen Siege unter Josua waren wiederum ein Beweis der Gegenwart des Allmächtigen unter Israel (Jos. 2, 10. 11). Die Bücher Josua und das der Richter reden noch von vielen Großtaten Gottes an Seinem Volk. Sie klangen aus in Lobgesängen, z. B. dem von Debora (Recht. 5). Gott selbst gedachte an Zeiten der Treue Israels in Jeremia 2, 2; Hesekiel 16, 8, da Er von inniger Zuneigung redet, wie die der Braut zum Bräutigam. Wie aber sprachen die Propheten über dasselbe Israel später? Hesekiel und Hosea müssen es mit einer Hure vergleichen. Ephraim ist zur Hure geworden, und Israel ist unrein.

Wie ist es heute in der Christenheit! Fangen wir beim einzelnen an. Du und ich sollten einen Rückblick halten. Wie war es, als wir fröhlich sangen, Balle, alle meine Sünden hat Sein Blut hinweggetan.? Da floss das Herz über von Lob und Dank. Groß war unser Verlangen und unsere Bemühungen, andere zum Herrn zu führen. Denken wir an Zeiten, da wir viele Stunden beteten und um das Heil der Seelen rangen. Der Versammlungsbesuch war uns ein großes Bedürfnis, und heute finden wir viele Entschuldigungen; das Fernsehen steht im Vordergrund. Der Sonntag war uns ein Festtag, und heute? Wozu dient er? Zum persönlichen Genuss. Um der Mission zu dienen, legten wir uns gern Entbehrungen auf. Heute muss aller erdenkliche Komfort sein, und was bleibt noch für den Herrn übrig? Vergessen wir nie, dass dem Herrn das erste gehört! Wir trauern nicht über Unfruchtbarkeit und dass in den Gemeinden keine Bekehrungen stattfinden! Wo bleibt die Fürbitte für die Diener Gottes, um die schon Paulus die Gläubigen bat (Eph. 6, 18)?

Die Bitte um Neubelebung. Wie heißt der erste Schritt? Beiße! Gedenke nun, wovon du gefallen bist und tue Buße, und tue die ersten Werke (Offb. 2, 5; Richt. 2, 4; Esra 10, 1). Die Sehnsucht und das Bemühen Gottes für unsere Rückkehr ist bei Ihm größer als bei uns (Hos. 11, 8; Jes. 49, 15; Jer. 31, 23). Diese tiefe Sehnsucht des Herrn nach den Seinen spricht Er noch für den Himmel aus (Joh. 17, 24). Schon die Tatsache, dass Er hingegangen ist, uns Stätten zu bereiten, beweist es (Joh. 14).

Wie fangen Neubelebungen an? Beim einzelnen. Das sehen wir schon im Alten Testament. Juda erlebte unter vier Königen, unter Asa, Josaphat, Hiskia und Josia Erweckungen. Wo fingen sie an? Bei den Führern. Als Beispiel soll uns die letzte unter Josia dienen, der aus gottloser Familie kam (2. Chron. 34). Er studierte das Leben des Königs David, d. h. das Wort, was in ihm das Sehnen erweckte, auch ein frommer Monarch zu sein, und er wurde es. Beim Reparieren des Tempels fand man das Buch des Gesetzes (2. Chron. 34). Er ließ es sich vorlesen, was bei ihm zu einem totalen inneren Zusammenbruch führte ob seines früheren Lebens. Er weinte, fastete, demütigte sich vor Gott und zerriss seine Kleider. Kurz, seiner und seines Volkes Übertretungen wegen lag er wie eine Scherbe am Boden. Der Tiefstand im Volk war so groß, dass kein Prophet im Lande war, als nur die Prophetin Hulda, bei der er Rat in seiner Angst und Trostlosigkeit suchte (Vers 22). Beruhigung und Frieden war ihre Antwort (Vers 27, 28). Blieb er dabei stehen? Nein, er versuchte, sein Volk zur gleichen Sündenerkenntnis zu bringen.

Was folgte nun? Er rief die Ältesten zur Buße zusammen. Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte tragt (Jes. 52, 11). Die Umkehr, Neubelebung muss bei den Führern beginnen. Das sehen wir in den Sendschreiben, die alle an die Führer gerichtet sind (Offb. 2 und 3). Und was folgte?

Den Bund, den Israel gebrochen hatte, erneuert es. Mit Zauberei und Götzendienst wurde gänzlich aufgeräumt. Nicht nur die Ältesten, Priester und Leviten wurden zur Buße gerufen, sondern groß und klein erschienen im Tempel zur Buße. Alle kehrten von ganzem Herzen zum Herrn um, feierten das Passah und beteten an. Und wie fangen Erweckungen heute an? Genau wie damals. Wo begann die große Reformation? Bei einem einfachen Mönch, bei Martin Luther. Und neuere unter Whitfield, Wesley, Finney und anderen. Lesen wir die Schrift zu unserem eigenen Herzen wie jene Männer etwa die Bergpredigt? Lassen wir sie uns überführen? Dann werden wir uns bald der Bitte des Sängers anschließen:

Beleb Dein Werk, o Herr, zeig Deinen starken Arm,

Weck durch Dein Wort die Toten auf, der deinem Herz macht warm.

Beleb Dein Werk, o Herr, vertreib den Schlaf geschwind.

Den glimmend Docht fack an zur Flamm durch Deines Geistes Wind.

Beleb Dein Werk, o Herr, gib neuen Gnadenschein,

Der wird dafür dann Preis und Ehr und uns der Segen sein.

Haltet an am Gebet Psalm 86

David war ein Beter, das haben wir oft gehört. Wie anders könnte jemand zu dem Titel „Mann nach dem Herzen Gottes“ gelangen, wenn er nicht an Gottes Herzen ruhte. Auch dieser Psalm ist ein Gebet und aller Nachahmung wert. Worum bittet David?

Um Audienz wie bei einem König. Er will von Ihm empfangen werden. Er ist sich seiner eigenen Unwürdigkeit bewusst, darum die Bitte um Herabneigung zu ihm. Als Untertan seines Königs bittet er um die Gnade, empfangen und gehört zu werden. Er denkt an seine Herkunft, dass er nur ein armer Hirtenknabe war, Du aber bist der große Herr und König des Himmels und der Erde; gewähre mir die Gnade, Dich zu sprechen, neige Dein Ohr mir zu! Worum bat David?

Um die Erhaltung seiner Seele. Bewahre meine Seele, rette Deinen Knecht. David war von vielen Feinden umgeben, die nach seiner Seele trachteten. Saul unternahm alles, um ihn umzubringen. Heute bitten wir weniger um unser Leibesleben, weil wir Ruhe im Lande haben, als vielmehr darum, weil Missgönner uns moralisch zu Grunde richten möchten.

Seine weitere Bitte. Sie war um Gnade, sei mir gnädig, Herr. Jedes Kind Gottes kennt sein vieles Versagen und meint, es dürfe darum nicht mehr diesem großen Gott nahen. Das war im alten Bund gut erklärlich, weil sie noch nicht wie heute das Abba, lieber Vater, kannten.

Eine weitere Bitte war um Freude. Erfreue die Seele Deines Knechtes. Wenn Du mich erhörst und bewahrst, so will ich in meinem Gott jubeln. Das ist selbst in den härtesten Lagen möglich (lies Apg. 16, 25; Hiob 35, 10; 1. Petr. 4, 13; Phil. 4, 4).

David's Ermunterung und Grund zum Beten. Er sagt: „Denn Du, Herr, bist gut.“ Güte ist Sein Wesen. Was wollten wir ohne sie? Er hat sie besonders dadurch bewiesen, dass Er für unsere Rettung Seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat; dann fragen wir mit David: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Seine Wohltaten?“ (Ps. 116, 12.) Vergessen wir nicht, wie oft Er unsere Sünden vergeben hat und da“ Er immer wieder bereit ist zu vergeben (Matth. 18, 21. 22). Denken wir an Seine lückenlose Treue; sie ermuntert zu neuem Bitten. David rechnet auch mit der Erhabenheit Gottes. Du bist größer als alle Götter. Viele beten zu den stummen Göttern, die nicht hören. Aber du hörst und rettetest, selbst aus dem Bauch des Fisches (Jona 2, 11).

Du vermagst alles, das beweist die Schöpfung, die Dich preist. Was aber dem Psalmisten besondere Genugtuung gab, war die Gewissheit der Erhörung. Er selbst hat die Zusage der Erhörung gegeben (Ps. 50, 15).

David denkt an schwere Tage (Vers 7). Er hat sie reichlich erfahren. Bei vielen dauern sie länger wie bei ihm oder bei Joseph, der 13 Jahre unschuldig im Gefängnis lag und bei andern, wie bei den drei Männern im Feuerofen, bei Daniel währten sie nur kurze Zeit, aber ob so oder anders, Er ist der Gott, der rettet. Er vermag die Tage der Not zu verkürzen und sie in Freude umzuwandeln.

Ich will anrufen den Namen des Herrn. Das Vorrecht haben wir alle. Die Zusage lautet: „Wer den Namen des Herrn anruft, soll errettet werden.“ „Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch.“ David rief Ihn an:

Weil Gott es selbst befiehlt (Ps. 50, 15)

Weil Er uns stets errettet hat (1. Mose 32, 24. 25; 2. Kor. 1, 10) Weil Er allmächtig ist zu helfen (Hebr. 2, 18).

Eine Bitte um Leitung. Lehre mich, Herr, Deinen Weg. Er will ihn nicht nur wissen, sondern gehen, selbst wenn er hart ist. Der Herr zeigt ihm den Weg im voraus, denn alle Tage unseres Lebens sind in Seinem Buch eingetragen. Unser Weg ist zuvor bestimmt. Oft hat David den Herrn um Seinen Weg befragt, und gehorsam ging er ihn.

Eine ernste Bitte um Befreiung. Er beklagt sich über das, was die Gottlosen mit ihm vor hatten; sie trachteten nach seinem Leben. Sie sind zahlreich und mächtig. Sie haben ihre Tat nicht bedacht, dass sie dafür vor Gericht gezogen werden. Beachte sein Gebet in Vers 16. Er bittet um dreierlei: „Wende Dich zu mir, nimm Dich meiner an, sei mir gnädig, lass sie auch bei mir täglich neu werden und gewähre Deinem Knechte Kraft.“ Die Erhörung hat er so oft in Nöten erlebt und darf erneut darum bitten. Oft erhört Er, ehe wir bitten, Er will vor allem, dass Seine Befreiung Gott ehre und die Gottlosen erkennen müssen, dass Er lebt und sie sich fürchten und umkehren von ihren bösen Wegen.

Das Vorhaben Davids. Er will den Herrn preisen. Er will nicht handeln wie jene neun undankbaren Aussätzigen, die der Herr geheilt hat, sondern er will danken. Er will seinen Dank beweisen durch treuen Wandel. Ich werde wandeln in Deiner Wahrheit. Im 3. Johannes 4 schreibt der Apostel: „Ich habe keine größere Freude als die, dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln.“ David will also den Herrn verherrlichen in seinem Leben durch seinen Wandel. Als König will er seinem Volk ein Vorbild sein. Das sollten alle Königs-kinder, und das sind wir. Eltern sind stolz auf Kinder, die ihnen Freude machen und einen guten Ruf in ihrer Umgebung haben. Paulus schreibt: „Wandelt würdig des Evangeliums des Christus, sei es, dass ich komme und euch sehe oder abwesend von euch höre, dass ihr feststeht in einem Geiste, indem ihr mit einer Seele mitkämpft mit dem Glauben des Evangeliums“ (Phil. 1, 27).

Die Herrlichkeit Zions Psalm 87

Zion ist in der Schrift mehr besungen als irgend ein Ort der Welt. Alle Nationen rühmen und besingen ihre Städte. Der Franzose Paris, der Engländer London, der Russe Moskau usw., aber diese Städte sind nicht Orte der Anbetung, sondern schlimmer als Sodom und Gomorra, die der Sünde wegen von Gott vertilgt wurden, was auch den jetzigen Lasterhöhlen widerfahren wird. Ganz anders ist es mit Zion. Warum ist es so besungen? Weil Gott selbst es **erwählt hat** (Ps. 132, 13). Warum nicht andere bekannte Orte wie Bethel, Haus Gottes, oder Bethlehem, da der Herr geboren wurde? Die Frage der Erwählung, sei es wie hier Zion, oder gewisse Menschen, wie David zum König, oder uns heute zu Seiner Gemeinde, bleibt unerklärlich (Eph. 1. 4).

Zion ist erhaben über alle Berge. Warum? Weil Gott es zu Seiner Wohnung erwählt hat. Dahin kam als erstes die Bundeslade. David hatte für sie ein Zelt errichten lassen, worin sie vorübergehend untergebracht war, bis sie im Tempel Aufnahme fand. David hatte sie aus dem Hause Obed-Edoms nach Jerusalem überführt und jauchzte und tanzte vor Freude vor ihr her.

Zion ist die Stätte des Königs und damit der Ort der Gesetze; von hier aus wird dereinst das Gesetz durch die ganze Welt gehen: Sie wird auch die Stadt der Gerechtigkeit genannt.

Zion war und wird wiederum der Ort der Anbetung sein, denn der Heilige, sein König, wohnt in ihrer Mitte. Es ist der Ort göttlicher Herrlichkeit. Wie einst die Cherubim auf dem Sühnedeckel waren, worin der Herr in der Mitte wohnte, so wird der Herr dereinst in Zion wohnen, umgeben von größter Herrlichkeit und Schönheit.

Zion ist der Ort der Anbetung und der Huldigung Gottes. Als der Herr in Bethlehem geboren wurde, kamen ihrer einige nach Jerusalem, um dem neugeborenen König Huldigung darzubringen. Sie öffneten ihre Schätze und brachten dem Kindlein: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Dereinst aber werden alle Nationen der Welt kommen, um den König der Könige zu ehren; sie werden Ihm in noch ganz anderer Weise ihre Schätze öffnen und Geschenke bringen. Man lese Stellen wie Psalm 68, 30; 72, 10; Jesaja 61, 11.

Zion ist besungen wegen seiner Sicherheit, Jerusalems Berge sind um dich her. Jerusalem ist bekanntlich von vielen Hügeln umgeben, die der Stadt Sicherheit gewähren, darum erhoben über alle andern Städte. Alle, die dem Herrn vertrauen, werden mit dem Berge Zion verglichen, der ewiglich feststeht (Ps. 125, 1). Aber wer vermag die Sicherheit des einzelnen Gotteskindes zu begreifen? Es ist sicher in Jesu Armen, sicher an seiner Brust. Der Herr sagt: „Dass sie niemand aus seiner Hand reißen kann“ (Joh. 10, 28. 29).

Herrliches ist von dir geredet, du Stadt Gottes. Sie ist herrlich in ihrer Lage, herrlich in ihren Palästen und Hainen. Die Stadt bietet alles, was das Herz begehrt. Hier setzt der Sänger ein Sela. Er will sagen, stehe still und bewundere die einzige Stadt, von der mehr gesagt werden kann als von allen Städten der Welt. Babylon oder Damaskus, die als die ältesten Städte bekannt sind; was sind sie im Vergleich zu Jerusalem! Aber was für ein Unterschied besteht erst gegenüber der Gemeinde und unserem Jerusalem, der Mutter aller Gläubigen! Die Bewohner von Jerusalem waren froh und stolz über ihre Stadt. Sind wir es auch in Bezug auf unser «Zion», die Gemeinde? Wenige wissen, dass die Gemeinde des Herrn die Grundfeste der Wahrheit ist! Wer kennt ihre Breite, Länge, Tiefe und Höhe, um zu ermessen die alle Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus?, auf dass ihr erfüllet sein möget zu der ganzen Fülle Gottes. Hier sollten wir alle ein Sela setzen und nachdenken, was uns geschenkt ist! Die Gemeinde, von der der Herr selbst das Haupt und wir die Glieder sind. Wer kann sich ausdenken, was sie dereinst sein wird, wenn wir droben einziehen werden!

Wer in Zion geboren ist, ist stolz darauf. Kürzlich rühmte sich ein junger Jude, dass er in Jerusalem geboren sei (Vers 6). „Jahwe wird schreiben beim Verzeichnen der Völker: Dieser ist daselbst geboren!“ Sela. Hier gilt es für jeden Leser, ein Sela zu setzen (Mark. 11, 25). Hier auf Erden schon ist es für jedermann wichtig, registriert zu sein. Jedermann trägt heute auf Reisen seinen Paß bei sich, denn ohne denselben gelangt er nicht an sein Ziel.

Das ist ganz besonders wichtig für jedermann. Jesus sagt es mit Nachdruck allen, die selig werden wollen: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ Johannes 3, 5-7. Wer das Bild der Schrift, welches sie vom natürlichen Menschen entwirft liest, muss erschrecken (Jes. 1, 6; Jer. 17, 9). Vor wem sprach der Herr die Worte in Markus 7, 21-23? Vor religiösen Menschen. Selbst Menschen in Gemeinden von Gläubigen sollen nicht an Stellen wie Offenbarung 3, 17. 18 vorübergehen, ohne sich zu prüfen (Matth. 7, 21). Wer heute zur Welt kommt, wird als Bürger am Geburtsort registriert. Jeder Mensch, der die neue Geburt erlebt, wird im obern Jerusalem eingetragen.

Manche Menschen rechnen mit der Gnade beim Tode, der sogenannten Schächergnade; die Schrift aber sagt: „Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht“ (Hebr. 7- 8). Die Wiedergeburt ist keine Einbildung, wie manche sagen: nein, sie ist ein glückseliges Erlebnis (1. Joh. 5, 1; 2. Kor. 5, 17). Wir sehen es bei den ersten Christen (Eph. 2, 4 - 6; Tit. 3, 3 -7; Röm. 6, 11-13). In ihrem Wandel bringen sie den Beweis ihres Bürgertums, sie trachten nach dem, was droben ist (Kol. 3, 1-3; Phil. 3, 20-21).

Kirkpatrick schreibt: „Dieser Psalm ist einer der trübsten von allen“, und andere Ausleger sind gleicher Ansicht. Der Schreiber befindet sich in einer unerträglichen Seelenqual, fast ähnlich der des Herrn in Gethsemane, als Er sprach: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ In Jesaja 53, 3 lesen wir ähnliches, das auf den Herrn hin geweisst ist. „Wir hielten Ihn für einen, der von Gott bestraft, geschlagen und niedergebeugt wird“ (Mark. 9, 12). So kam sich der Psalmist nach Vers 16 vor.

Ein Mann in der bittersten Seelennot. Er fühlt sich wie am Rande des Abgrunds, ausgestoßen, einem Ausätzigen gleich. Seine Qualen waren innerer Art. Ein Schriftausleger vergleicht die Notschreie mit denen Israels in der großen Trübsal unter dem Terror des Antichristen, da auch kein Ausweg zu sehen sein wird. Andere nehmen an, der Psalm gilt dem König Usia, den Gott seines Hochmuts wegen mit Aussatz strafte und der ausgestoßen wurde (2. Chron. 26). Aber ein Lichtstrahl liegt in der glaubensvollen Anrede des Psalmisten: „Herr, Gott, mein Heiland“, und im nächsten Vers: „Neige Dein Ohr zu meinem Geschrei.“ Alles Folgende, das wir hören, ist Schrecken und Finsternis, und so endet der Psalm. Wer denkt nicht dabei an das Ende der Ungläubigen, deren Ende Schrecken und Finsternis sein wird (Matth. 8, 12). Letzteres ist hier nicht der Fall, weil der Schreiber an Gott glaubt, und ein solcher kann niemals in der Finsternis enden (Ps. 23, 4; Joh. 3, 36). Wer im Vertrauen Gott seine Not ins Ohr flüstert wie der Psalmist, kann niemals in der Finsternis enden; sein Ausgang wird Licht sein (Ps. 23, 4).

Der Schreiber sagt, dass sein Unheil vom Herrn komme und dass nur Er es wenden könne (Verse 6 -8). Du hast mich in die tiefe Grube gelegt. Auf mir liegt schwer Dein Grimm. Alle Deine Wellen sind über mich gegangen. Der Klagende setzt ein Sela und denkt über alles Geschehene nach. Zugleich wird er gefleht haben; Herr lass mich doch den Grund wissen, warum Du diese Zucht gegen mich brauchen musst, und ich will mich gern darunter beugen, denn denen, die Dich lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen (Röm. 8, 28). Der Psalmist fährt in seiner Klage fort und zwar darüber, dass auch selbst seine Angehörigen ihn meiden, wie das auch Hiob klagte (Kapitel 6, 4). Der Psalmist empfand tief seine Einsamkeit, ähnlich dem Herrn in Seinen Leiden. Herr, ich bin mir nichts bewusst, warum verbirgst Du Dein Angesicht vor mir. Deine Schrecknisse haben mich vernichtet, sie haben mich umgeben wie Wasser (Vers 18). Er kommt sich eingeschlossen vor wie in einer Zelle.

In Psalm 102, 7 lesen wir „Ich bin einsam wie der Vogel auf dem Dach.“ Und unser Herr schrie: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen.“ Der Psalmist dachte nicht an die oftmalige Verheißung: „Ich will dich nicht verlassen.“ Daran festzuhalten ist der sichere Ausweg in jeder Not. „Dennoch bleibe ich stets bei Dir, denn Du hast mich erfasst bei Deiner rechten Hand“ (Ps. 73). „Ich lasse Dich nicht los, Du segnest mich denn“ (1. Mose 32, 27). Während er vom Tode redet, setzt er wie Mose ein Sela. In Gedanken daran sollten wir es oft tun. Kaum hat er an den Tod gedacht, grübelt er weiter und ist zu tiefst niedergeschlagen. Wie lange?

So fragt er ängstlich jeden Tag. Ganz anders ergeht es jedem Leser der Schrift, der sich mit den Verheißungen beschäftigt, bei Ihm wird es Licht.

Da der Psalmist das Handeln Gottes mit ihm nicht begreifen kann, denkt er an Gottes Wundermacht und an einstige Segnungen, was seinen gläubigen Erwartungen, neue Gnade zu empfangen, Nahrung gibt. Es ist einem, als habe der Psalmist das Buch Hiob gelesen, das wohl das älteste aller biblischen Bücher ist. Der Schreiber ist entschlossen wie Asaph, an Gott festzuhalten (Ps. 73, 23).

Die beste Zuflucht. In allen Lagen, in Freude oder Leid, ist das Gebet die einzige Hilfe. Der Psalmist hat viel gefleht und bis dahin keine Erhörung gefunden. Er hat nach Vers 1 Tag und Nacht gebetet. Zu Dir habe ich ausgestreckt meine Hände. Mein Auge schmachtet vor Elend. Bei allen schweren Enttäuschungen hält er fest an seiner Frömmigkeit. Dieses Erlebnis haben oft die treuesten unter den Gläubigen gemacht, aber sie durften am Ende neues Licht empfangen.

Eine Frage. Ist der Psalm, wie manche meinen, messianisch? Einige Aussagen lassen darauf schließen (Luk. 23, 49), verglichen mit Vers 9. Der Psalmist klagt, dass ihm keine Erhörung zuteil wurde, der Herr aber sagt, der Vater ist allezeit bei mir. Im ersten und letzten Wort am Kreuz braucht Er das Wort Vater.

Zusammenfassend sei folgendes gesagt. Wir haben hier das Bild eines hart Geprüften, voll Ungemachs. Er kommt sich vor als ein absolut hilfloser, verlassener, von allen aufgebener Mensch (Verse 2 -5). Er fühlte sich zu Boden gedrückt wegen des Zornes Gottes über ihm (Verse 6 und 7). Er sieht keine Aussicht auf Befreiung: „Ich liege in der Zelle und kann nicht heraus.“ Im tiefsten Elend aber hören wir in der Anrede sein „Dennoch“ des Glaubens wie bei Asaph: „Dennoch bleibe ich stets bei Dir, denn Du hältst mich bei Deiner rechten Hand.“ Oder er sagt mit Petrus im Glauben: „Herr, wohin sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“ Andere Zuflucht habe ich keine, auf Dein Wort vertraue ich. Du Herr lässt mich nicht alleine. Wenn ich glaube fest an Dich. Nur zu Dir steht mein Vertrauen, dass kein Übel mich erschrickt. Mit dem Schatten Deiner Flügel sei mein wehrlos Haupt bedeckt.

Der Grundton des Psalmes ist die Treue und Güte Gottes, die der Poet rühmt. Sie zu preisen ist ein ideales Vorhaben. Achte, wie oft er es tun will:

Ewiglich, immerdar. Von Geschlecht zu Geschlecht. Ähnlich redet er in Psalm 34 2. Die Treue und Güte sind bleibend. Auf ewig wird Deine Güte gebaut werden (Elberfelder-Übers.) Die Gnade erscheint ihm hier wie ein Bau, der immer höher steigt. Die ersten Gnadenerweisungen, unsere Bekehrung, waren die Grundlage (Tit. 3, 5 -7) Nun fügt der Baumeister beständig hinzu. Aus Seiner Gnadenfülle haben wir alle genommen eine Gnade nach der anderen. Ich lese eben für mich am Morgen das Buch der Richter und staune über die vielen neuen Gnadenerweisungen Gottes an Seinem untreuen Volk. Und die von heute sind die Garantie für morgen, denn Er selbst ist derselbe. Stunde um Stunde erweist sich Seine Gnade aufs neue. Wie frische Luft, die wir einatmen, sie hat kein Ende. Das hat Jeremia erfahren, während er auf den Trümmern Jerusalems saß und weinte, aber trostreich bezeugt er: „Die Güte des Herrn ist, dass wir nicht gar aus sind; Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und Seine Treue ist groß“ (Klagel. 3, 22. 23).

Sein Vertrauen. Es war Ihm das Wort. Nur volle Überzeugung in die Schrift gibt Sicherheit, denn wer anders könnte sie uns verbürgen? (Mark. 13, 31). Er sagt, ich will sie besingen, alle sollen sein Lob hören, ja mehr, er will sie verkündigen mit seinem Munde. Er will andern bezeugen, was die Gnade an ihm gewirkt hat, sie sollen sehen und hören, was Gott an ihm getan hat. Dazu ist heute jedes Kind Gottes berufen. Damit auch andere sich ausstrecken nach den reichen Gütern Seines Hauses.

Der Grund, auf dem des Königs Verkündigung ruht. Auf dem Bunde „Einen Bund habe ich mit meinem Auserwählten gemacht, der bis in Ewigkeit gilt“. Wir lesen darüber in 2. Samuel 7, 10. Dieser Bund gab dem König ganze Zuversicht, denn er gilt in Ewigkeit, also weit über seine Tage hinaus, vielmehr auf die Zeit, da der Sohn Davids auf Erden herrschen wird, denn Jesus selbst ist und nennt sich „Davids Sohn und Davids Herr“. Und hier setzt der Schreiber ein „Sela“. Zu hören: „Bis in Ewigkeit will ich feststellen Deinen Samen und auf alle Geschlechter bauen Deinen Thron“, das musste David zur Anbetung bewegen. Einen höheren Grund in Gedanken an Christi Thron ein „Sela“ zu setzen, haben wir nach Offenbarung 1, 6 alle. Wer diese Güte Gottes gegen uns erfassen kann, muss anbeten. Denn Er hat uns zu Königen und Priestern seinem Gott gemacht.

Die Unvergleichlichkeit Gottes (Verse 5-7). Die Himmel werden Deine Wunder preisen. Wer sind die Preisenden? Die Schrift sagt es, die Himmel. Die Söhne des Höchsten, alle Erlösten, wie wir sie in Offenbarung 5 finden, alle Bluterkauften. In Psalm 103 lesen wir: „Lobet Ihn alle Helden“. In 2. Mose 33, 2 erfahren wir etwas von ihrer Kraft oder denken wir an den Engel in 1. Chronik. 21, der 70 000 Mann aus dem Heere Davids durch die Pest schlug; oder an jenen Engel in den Tagen Hiskias, der sogar 185 000 Mann im Heer der Assyrier schlug (2. Kön. 19, 35). Denke auch an Stellen, wie Psalm 34, 7. 8; Dan. 6, 22; Apg. 5, 19; 12, 7-10; Offb. 18, 1; 22, 8). Paulus nennt sie die Engel Seiner Kraft (2. Thess. 1, 7).

Er ist aber auch mächtig in der Gemeinde der Heiligen (5. Mose 33, 2; Jud. 14). Er ist mächtig in ihr, in Segnungen (Apg. 2). Wie könnte es auch anders sein, da Er verheißen hat, in ihrer Mitte zu sein (Matth. 18, 20). Seine Gegenwart straft aber auch die Sünde, das lehren uns Stellen wie Apostelgeschichte 5, 1-11; 8, 18-25, da der Heilige Geist Heuchelei, Lüge, Geldliebe richtete und die Schuldigen aus der Versammlung der Heiligen hinausgetan wurden.

Der Herr wird auch wiederum der Gott der Heerscharen genannt, der sich oft unter Seinem Volk geoffenbart hat (2. Kön. 6, 15; 2. Sam. 5, 24; 7, 10). Den Herrn in Seinen vielseitigen Namen und deren Bedeutung zu kennen (Er hat sieben verschiedene wunderbare Namen im Alten Testament) führt zum Staunen und zur Anbetung.

Die Allmacht unseres Gottes. Wem ist Jahwe zu vergleichen in Seiner Macht und Herrlichkeit? In Seiner Weisheit (Eph. 3, 10), in Seiner Allmacht (1. Mose 17, 1), in Seiner Liebe (Röm. 5, 8) in Seiner Größe, Pracht und Majestät (Ps. 104), aber besonders in Seiner Gnade (2. Kor. 9, B. 11)? Ihm allein gebührt Ehre und Anbetung. Engel, die nicht gesündigt, noch die Erlösung erfahren haben, fallen vor Ihm mit bedeckten Häuptern nieder und beten an; wie viel mehr sollten wir, die der Herr aus der Sünde gerettet und in Seinem Blut gewaschen hat, beständig Ihn ehren. Seine Gegenwart ist überall, besonders aber in der Gemeinde Seiner Heiligen. Gottes Macht ist geoffenbart über die Meere. Israel hat nie Gottes Tat am Roten Meer vergessen. Auch Petrus hat sie erlebt (Matth. 14, 31; Luk. 5). Und wiederum als alle Jünger in Not waren, erfuhren sie Seine Macht. (Mark. 4, 37-41). Er ist aber auch im Sturm und Blitz und redet damit zu den Menschenkindern. Gottes Macht über die Natur, ja alles, was Gott auf Erden getan hat, ist in der Bibel erwähnt. Rahab wird genannt, damit ist das stolze und mächtige Ägypten gemeint, dessen Untergang im Roten Meer Israel nie vergessen hat. Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist Deine Hand, hoch Deine Rechte (Joh. 10, 28). Wie stark Sein Arm ist, sehen wir im Buch Josua, da Er alle Feinde vertilgte.

Der Psalm ist sehr reichhaltig, zugleich voller Abwechslung. Der Psalmist beginnt mit Lob und Dank, besonders im Gedenken an frühere Tage, er denkt an den großen Vorzug Israels, an seine Erwählung. Er muss aber ebenso ernstlich klagen über ihr Abweichen vom Herrn und Seinem Wort. Ist das nicht genau so in unserer Zeit? Oft ist es beim einzelnen Gläubigen der Fall, weil er die erste Liebe verlassen hat, aber auch bei ganzen Gemeinden, die einst vergrößern mussten, wie jene Prophetenschüler in z. Könige 6 und nun viele leere Plätze haben.

Ein nachahmenswertes Vorhaben. Der Psalmist will zweierlei. Er will singen als Dank für die Güte des Herrn, die Gott Seinem Volke so reichlich erwiesen hat in der Vergangenheit. Es ist gut, Rückblicke zu halten, dann danken wir (Ps. 116). Seine Gnade ist es, die uns herausgerettet hat. Jeden Abend sollten wir im Rückblick auf den Tag ein Loblied anstimmen.

Er will erzählen von den Güte des Herrn und Seine Wahrheit verkündigen, denn Er ist die Wahrheit (Joh. 14, 6). Sein Wort ist die Wahrheit. Verwirklichen wir, was der Psalmist sagt? Besingen wir den Herrn, ermuntern wir andere durch frohe Dankeslieder, und sind wir Zeugen Seiner Gnade und Wahrheit (Ps. 40, 3).

Wie lange und oft tat er es? Alle Tage, immerdar von Geschlecht zu Geschlecht. Die kommenden Generationen sollen das Heil erfahren. Beachtenswert ist sein Glaube nach Vers 2, da er sagt: „Auf ewig wird die Güte gebaut werden.“ Er vergleicht sie einem Bau, dem täglich bis zur Vollendung Steine hinzugefügt werden. Es ist offenbar ein prophetischer Blick, Er sieht Seinen Thron in weiter Ferne, auf dem der Sohn Davids sitzen wird.

Zweierlei veranlasst den Sänger zum Dank:

a) dass der Herr ihn auserwählt hat. Hier geht er zurück in sein Vaterhaus, als Samuel kam und ihn aus der Mitte seiner Brüder herausnahm, als der Jüngste und Kleinste. Wie viel mehr sollten wir für das unaussprechliche unserer Erwählung danken (Eph. 1, 3), die uns unfasslich ist.

b) dass Gott einen Bund mit ihm gemacht und ihn mit einem Schwur auf immer bestätigt hat. Doch damit beschäftigen wir uns einige Verse später. Der Psalmist setzt hier ein Sela, er denkt nach über die genannten Vorzüge und betete an. Und wer über diese Gnadenerweisungen Gottes nachdenkt, muss stille stehen und anbeten. Wer kann mit Jahwe verglichen werden? Wer ist Ihm gleich? Der Poet redet von den Himmeln, die Ihn preisen. Wer ist dort, um Ihn zu preisen? Gewiss die Engel, die himmlischen Heerscharen: Lobet Ihn, ihr Seine Engel! Ein liebliches Bild bietet uns Offenbarung 5, wo wir die Erlösten um den Thron in Dank und Anbetung sehen. Wer könnte mit Ihm verglichen werden? Man lese Epheser 3, 10, wo Seine gar mannigfaltige Weisheit erwähnt wird. In 1. Mose 17, 1 hören wir von Seiner Allmacht, die alle Feinde überragt. In Römer 5, 8-10 wird Seine unfassliche Liebe zu uns geschildert, die wir Seine Feinde waren, und in Psalm 104, 4, Seine Größe, Macht und Majestät; ferner Seine Herablassungen zu den Ärmsten, 2. Korinther 8, 9. Derselbe Herr will oder möchte sich gewaltig offenbaren in der Versammlung Seiner Heiligen. Was erwarten wir in unseren Zusammenkünften? Oder ist es nur Gewohnheit, die uns zusammenführt? Der Gläubige, der Ihm vertraut, geht mit einem Frieden davon, der allen Verstand übersteigt (Phil. 4, 7), ja er freut sich mit unaussprechlicher Freude (1. Petr. 1, 8). Man denke an Zusammenkünfte wie Apostelgeschichte 4, 31, oder Kapitel 10, 44. Erneut beten wir wie zuvor: „Beleb o Herr, Dein Werk; gib neuen Gnadenschein.“ Haben wir wirklich ein Auge und Ohr für Seine Gegenwart? In 3. Mose 10, 3 sagt der Herr durch Mose: „In denen, die sich mir nahen, will ich geheiligt sein, und von dem ganzen Volke will ich verherrlicht werden.“ Wer Seine Herrlichkeit spürt, schweigt wie Aaron und betet an (Hebr. 12, 28). Und was führt uns zum Loben und Preisen? Dass der unvergleichlich große Gott in unserer Mitte weilt. Wer ist Ihm gleich? fragt der Prophet (Jes. 40, 18. 25. 26; 2. Mose 15, 11). Einer versuchte höher als Gott zu sein, der aber tief hinabgestoßen worden ist (Jes. 14, 13).

Noch vieles nennt der Psalmist, um Seine Macht und Größe zu zeigen, um Ihn würdig anzubeten und zu preisen. Er wird der Gott Zebaoth genannt mit Seinen siegreichen Heeren. Er beherrscht auch das Ungestüm der Meere. Wir denken dabei an die Stillung des Sturmes in Markus 4, da Er zum bewegten Meer sagt: „Schweig und verstumme.“ Alles staunt über Seine Macht und fragt, was ist das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorchen?

Rahab wird genannt, damit ist Ägypten gemeint. Bei irgend welchen Rückblicken der großen Taten Gottes dachte das Volk an jenes große Ereignis in 2. Mose 14.

Sein sind die Himmel und Sein die Erde und ihre Fülle. Ihm gehören alle Schätze, die auf und unter der Erde sind. Sein ist das Vieh auf tausend Bergen. Ihm gehören die höchsten Orte wie Tabor und Hermon, das Meer und alles was darinnen ist. Vergessen wir dabei nicht, dass Ihm auch das gehört, was uns vorübergehend anvertraut ist!

Ferner wird Sein starker Arm genannt, der auch uns hält und nichts und niemand vermag uns aus Seiner Hand zu reißen. Gerechtigkeit und Gericht ist Seines Thrones Grundfeste. Güte und Wahrheit gehen vor Seinem Angesichte her. Welch ein Gott! Und du und ich dürfen sagen: Er ist mein Gott und mein Vater.

Gottes Bund mit David Psalm 89, 19-28

Die Heilige Schrift redet von Bündnissen:

1. Dass Gott den Menschen als Herr über alles gesetzt hat (1. Mose 1, 26-28).
2. Dass der Bund mit dem Menschen in der ersten Verheißung des kommenden Erlösers endet und erfüllt worden ist (1. Mose 3,14-19).
3. Der Bund mit Noah (1. Mose 9).
4. Der Bund mit Abraham (1. Mose 15, 18).
5. Der mit Mose und mit dem Gesetz, das alles verurteilt (2. Mose 19).
6. Der mit der Verheißung Palästinas (5. Mose Kapitel 28-33).
7. Der mit David (2. Sam. 7, 8-17), erfüllt in Christo (Matth. 1, 1; Röm. 1, 3-4).
8. Der Neue Bund, der auf dem Opfer Christi ruht (Luk. 22, 20).

Die Erwählung Davids. Ich habe David erwählt (Vers 3, 21). Über diese Ehre war er selbst oft erstaunt und gewiss auch du und ich. Der Bund wird in Einzelheiten in 2. Samuel 7 beschrieben. David wurde drei Mal zum König gesalbt:

1. Durch Samuel in seinem Vaterhaus inmitten seiner Brüder.
2. Ein andermal in Hebron über das Haus Juda.
3. Über ganz Israel.

Unser Herr aber ist der König der Könige, der Herr der Herren und trägt viele Diademe. Aber was lesen wir von Ihm? (Phil. 2, 6. 7).

David ward zu einer großen Aufgabe gesalbt. Er war zum Helden gesalbt und wertvoller als zehntausend. Wir wissen, wie siegreich er war. Saul hat 1000, David aber 10 000 geschlagen. Groß ist, dass Gott selbst in Vers 19 und 20 viererlei sagt:

- a) Meine Hilfe habe ich auf ihn gelegt.
- b) Ich habe meinen Auserwählten erhöht aus dem Volke.
- c) Mit meinem heiligen Öl habe ich ihn gesalbt.
- d) Mein Arm soll ihn stärken. Viermal: Ich habe.

Die Verheißungen, die David gegeben worden sind: Dauernde Hilfe zugesichert. Meine Hand soll ihn erhalten. Mein Arm soll ihn stärken. Das will sagen, dass David der ständigen Hilfe Gottes sicher sein durfte. Wie Gott einst von Israel sagte: „Ich habe sie mit starkem Arm herausgeführt.“ Diese Verheißungen hat David reichlich erfahren. Stark waren seine Gegner und hart seine Prüfungen und Züchtigungen. Größeres und Schwereres lesen wir vom Sohne Davids, aber der Vater war allezeit bei Ihm.

Sieg über die Feinde. Ich will seine Bedränger vor ihm zerschmettern. Ähnliches und mehr hat der Herr über ihn in z. Samuel 7, 10 gesagt. Hier ist David ganzer Sieg von Seiten Gottes zugesichert. Diese Verheißungen sind besonders in unserem Herrn erfüllt worden, und diese darf jedes Gotteskind beanspruchen. Satan darf nicht weiter mit seinen Absichten gegen uns gehen, als es der Herr zulässt (Hiob 1, 12; 2, 6). In Ihm überwinden wir weit (Röm. 8, 37).

Sichtbare Macht durch Gottes Treue. Meine Güte und meine Treue werden mit ihm sein, und mein Horn soll in meinem Namen erhoben werden. Gegenwärtig scheint der Bund versagt zu haben. Wie die folgenden Verse sagen, ist auch die Hoffnung geschwunden, aber David und seinem Samen ist die Zukunft gesichert. Scheinbar verschwand das Königtum, aber in Christo ist es auf ewig gesichert. Der Stein in Daniel 2 wird die ganze Erde erfüllen.

Große Erweiterung wird ihm zugesichert. Ich will seine Hand an das Meer legen. Das Meer, das hier genannt ist, ist das Mittelmeer, dahin reichen seine Grenzen, und die genannten Flüsse sind zweifellos der Euphrat und der Tigris, die schon in 1. Mose 15, 18 dem Abraham verheißten worden sind. Die Verheißung an Abraham ward erfüllt, beides in seiner und Salomos Zeit. Der Sohn Davids, unser Herr, wird über weit mehr herrschen. Er wird der Herrscher der ganzen Erde sein, Dem sich jedes Knie beugen wird.

Ein inniges Verhältnis zu Gott ist ihm zugesichert. Er wird mir zurufen: Mein Vater bist du, mein Gott. Gott als Vater anzurufen, war im alten Bund nicht üblich, David aber war es vergönnt. Aber sehr oft finden wir den Ausdruck «Vater» bei unserem Herrn. Aber wie kommt es, dass wir, die wir Kinder Satans waren, wie das Jesus den Juden sagte, (Eph. 2) nun sagen dürfen: „Abba, lieber Vater.“ Denken wir an Jesu Worte: „Ich gehe zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Wir sehen dies auch in Vers 27 erfüllt. Ich will ihn zum Erstgeborenen machen, also ein Sohn des Vaters. Das ist nur ein schwaches Vorbild, denn unser Herr ist der Erstgeborene aller Kreatur. Er sitzt zur Rechten der Majestät Gottes. Durch den Glauben an Christi Werk sind wir Kinder Gottes geworden und beten, wie uns der Herr gelehrt hat: „Unser Vater.“ Jesus befiehlt uns, zum Vater zu beten: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.“

Besondere Ehre ist ihm zugesichert. Ich will ihn zum Allerhöchsten unter den Königen auf Erden setzen. Das ist zum Teil in Salomo erfüllt worden, dem alle Könige der Erde Geschenke brachten. Ferner ist ihm Sicherheit zugesichert. Ich will ihn bewahren. Das hat David reichlich erfahren. Die vielen Gefahren, denen er ausgesetzt war, sind uns bekannt. Sei es in den Tagen Sauls oder Absaloms.

Meine Gnade soll ewiglich nicht von ihm weichen. Dies erlebte David, als er nach dem Gesetz des Todes schuldig war. Auf beiden Vergehen, auf Mord und Ehebruch, lag die Todesstrafe.

Mein Bund soll ihm fest bleiben. Menschen brechen Bündnisse; man denke nur an die zahllosen Ehe-Bündnisse, die täglich gebrochen werden, an die Bündnisse unter den Völkern. Aber des Herrn Bund mit den Seinen bleibt bestehen.

Die herrlichen Worte des Bundes in den Versen zuvor enden hier gleich Vorwürfen gegen Gott, der, wie sie meinen, den Bund nicht gehalten habe. Der Mensch denkt selten an seine Fehltritte, die ihn in Not und Elend führten, wie wir das schon in 1. Mose 3, 12.13 von Adam und Eva hören, die Gott verantwortlich machten für ihren Ungehorsam.

Ein Klagelied. Der Psalmist beklagt sich, dass der Bund versagt habe: „Du aber hast verworfen und verstoßen, bist sehr zornig gewesen gegen Deinen Gesalbten. Du hast verworfen den Bund Deines Knechtes, hast seine Krone zu Boden entweiht.“ Er nennt Einzelheiten.

Du hast mich entthront. Hier wird David an den Aufruhr durch Absalom gedacht haben, vergaß aber, dass diese Entehrung die Folge seiner Sünde war. Du hast Seine Krone zu Boden geworfen. Es war nicht ganz so, aber in seiner Entmutigung sah er nur dunkle Wolken wie Elia, als er unter dem Wacholderstrauch lag (1. Kön. 19). David glaubte, es sei nun aus mit seiner Königswürde.

Du hast mir die Sicherheit genommen. Du zerrisest alle Mauern. In Psalm 51 betete er: „Baue die Mauern Jerusalems.“ Er wusste, dass seine Sünde den Riss verursacht hatte; hier aber legt er den Riss Gott zur Last. Er vergleicht Israel mit einer Stadt ohne Mauern, wodurch dem Feind Tür und Tor geöffnet ist und er zu jeder Zeit nach Belieben schaden kann.

Vers 41. Es berauben ihn alle, die des Weges vorüberziehen, gleich einem Weinberg, der von Passanten beraubt wird. Wir sind ganz schutzlos und allen ausgeliefert. Sonst zahlen durchziehende Völker Tribut (5. Mose 2, 6) hier aber nimmt jedermann nach Lust und Laune. Schwach bewaffnete Völker waren stets der Raublust der Großmächte ausgeliefert (Ps. 88, 8).

Schmerzlich klingt Vers 43. Du erhöhst die Rechte der Widersacher und liebest es zu, dass die Feinde sich über uns freuen. Sie verachten den Gesalbten, der einst als Sieger durch Feindesland zog, nun aber besiegt ist. Erleben wir nicht ähnliches auf geistlichem Gebiet, wenn z. B. Glieder einer Gemeinde durch Sünden die Gemeinde verunehren, dem Namen des Herrn Schande bereiten und die Welt über sie lacht und spottet?

Ihr Schwert war stumpf, ihre Pfeile trafen nicht, und das Schlimmste war, dass sie selbst mutlos und zu feige waren weiter zu kämpfen. Zurückweichen im Kampf ist eine Unehre für den Kämpfer. Ein mutiger Kämpfer rettet ein ganzes Heer; das sehen wir bei Jonathan und seinem Waffenträger, die das Heer der Philister in die Flucht schlugen (1. Sam. 14, 6-15). Hier aber musste der Psalmist klagen: „Du hast aufhören lassen seinen Glanz und zur Erde gestürzt seinen Thron.“ Hier ist der Sänger ein Hinweis auf den Sohn Davids am Kreuz, da die Feinde triumphierend sagten: „Wo ist seine Ehre, und wo ist seine Krone?“ Sie ist in eine Dornenkrone umgewandelt worden.

Du hast verkürzt die Tage seiner Jugend, mit Schmach hast Du sie bedeckt. Sela. Jugend ist das Bild der Stärke; das sehen wir deutlich bei David im Kampf mit dem Löwen und Bären und vor allem im Kampf mit Goliath und in seinen Siegen. Hier sollten viele Christen ein Sela setzen zurückdenkend an frühere Segenszeiten, solche die nun aber über Niederlagen klagen müssen.

Ein oftmaliger Ausspruch: „bis wann, oder wie lange“ hörten wir oft in früheren Betrachtungen und so auch hier. Tage der Schmach und Verkennung dünken uns länger als jener Tag des Josua, da die Sonne nicht unterging, der aber in einem großen Sieg endete (Jos. 10).

Die Kürze des Lebens. Der Psalmist hebt sie öfters hervor (Ps. 39, 5) so hier mit den Worten: „Gedenke, was meine Lebensdauer ist, zu welcher Nichtigkeit Du alle Menschenkinder erschaffen hast“, und ähnliches im nächsten Psalm Vers 12: «Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.» Unser Leben ist mit einer Blume verglichen, die da frühe blühet und bald welk wird. Muss, wie es hier klingt, das Leben in Trostlosigkeit zugebracht werden? Da es so kurz ist, lasst uns die Tage für unsern Gott auskaufen. Fragen wir uns, wenn wir heute abgerufen werden: Habe ich meine Aufgabe erfüllt, das Werk vollendet, wie das Paulus sagen darf (2. Tim. 4, 7)? Der Tod bleibt vor keiner Türe stehen, er kann heute einkehren. Vergessen wir nie, dass wir dann Rechenschaft ablegen müssen über alles, was wir getan haben, Gutes und Böses! Im Gedenken des Todes setzt der Schreiber wieder ein Sela, und das sollten wir oft tun, dann würden wir unsere Zeit besser auskaufen. Ihm dienen, wie lange? Bis dass Er kommt. Lernen wir von unserm Herrn, der noch am Kreuz diente.

Ein Erinnern an frühere Zeiten. Herr, wo ist Deine Gnade, die Du David zugeschworen hast? Wir dürfen Gott an die Erfüllung der Verheißung erinnern. Willst Du nicht erfüllen, was Du verheißen hast? Das haben viele Geprüfte, die Ihn an die Verheißung erinnerten, erfahren (Ps. 27, 8).

Vieles dürfen wir in dem Psalm lernen:

Unsere Sündhaftigkeit und Gottes Vergebung.

Vergiss in der Dunkelheit nicht den Bund, den der Herr in Seinem Blut mit uns gemacht hat.

Sein Thron steht fest wie die Sonne. Gepriesen sei Er!

Sei nicht ängstlich wegen deiner Feinde, die dich gehöhnt haben, sie haben nicht nur dich, sondern Meinen Namen gelästert.

Ein Psalm Moses Psalm 90

Der Schreiber des Psalmes ist Mose, der Mann Gottes. Er stand offenbar unter göttlicher Leitung. Irgend ein anderer hätte ihn als den ersten unter den Psalmen gesetzt, weil Mose der Älteste ist; anstatt dessen ist er der erste im 4. Buch der Psalmen und wird von manchem Ausleger mit dem 4. Buch Mose verglichen. Mose sah in der Wüste das Dahinsterben des Volkes, das er in das Land der Verheißung führen sollte. Und warum starben sie? Wegen ihres Unglaubens. Und diesen Klagetön hören wir oft. Luther sagt: Was Mose im 4. Buch Mose lehrt, wiederholt er in Psalm 90. Mose redet über Sünde und ihre Folgen, Tod und Gericht. Er warnt sie wegen ihres Unglaubens, dass Gott sie nicht an das verheißene Ziel bringen werde. Wie damals in Israel, so ist es heute bei allen Menschen; sie sterben in ihren Sünden wegen ihres Unglaubens. In 1. Korinther 10 wiederholt Paulus die traurige Geschichte zu unserer Warnung.

Dreierlei sagt der Schreiber, was uns unser Gott ist.

Unsere Zuflucht, unsere Wohnung. Der Mensch benötigt eine Wohnung, zu der er Zuflucht nimmt, um nach vollbrachtem Tagewerk auszuruhen. Hier aber ist weit mehr gemeint: die Herzenszuflucht in allen Lagen. Der Schutz vor dem Feinde, die Sicherheit in Gott. Weit mehr, das Vaterhaus droben (Joh. 14, 1). Dahin gelangen wir durch den Glauben, wie der Herr sagt: „Glaubet an Mich.“ Die meisten Israeliten starben in der Wüste, und heute sterben viele in ihren Sünden, im Unglauben und darum gelangen sie nicht zur himmlischen Stadt. Jetzt bietet der Herr diese Ruhe an (Matth. 11, 28. 29). Lies dazu 1. Korinther 10. Er hat uns bereits die Wohnungen droben zugesichert (2. Kor. 5, 1; Hebr. 11, 10).

Der Ewige, der Unveränderliche. „Ehe die Berge waren, ehe Du das Trockene vom Meer trenntest und alles schufest, was darauf und darinnen ist, warst Du.“ Sehr lehrreich dazu ist Sprüche 8, 22-31, da sehen wir etwas von Ihm, dem Ewigen in vielfältiger Weise. Er schildert in den Versen, was geschehen ist und was noch bedeutender ist: die Stellung, die Er einnahm; „da war Ich Schoßkind bei Dir“. Aus dem können wir schließen, was schon im Vorbild von Ihm in Hebräer 7, 3 geschrieben steht: Er hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. Tausend Jahre sind vor Ihm wie der gestrige Tag, ja noch weniger, gleich einer Nachtwache, also drei Stunden. In Gottes Augen ist es, als sei der Herr gestern gekreuzigt worden und auferstanden. Das ist für uns Zeitliche dem Ewigen gegenüber völlig unerklärlich, aber wir glauben es und beten den Ewigen an, den wir, du und ich, „mein Gott“ nennen dürfen.

Der Herr. So lautet das erste Wort des Psalmes. Er war wirklich Moses HERR. In Hebräer 3, 5 lesen wir, dass Mose treu war als Diener, und öfters wird er der Knecht Jahwes genannt. Er ist Gott Schöpfer und Erhalter aller (Hebr. 1, 2. 3.). Er ist Herr über alles, und vom Ihm sagt David öfters: „Er ist mein Gott und mein Schöpfer“ (Ps. 100). Welche Ehre, Ihm als unserm Herrn zu dienen und Ihn zu ehren und allezeit bei sich zu wissen.

Ein großer Gegensatz. Der nichtige Mensch steht im krassen Gegensatz zu dem ewigen Gott. Der Schöpfer des Menschen macht ihm oft ein schnelles Ende. Denken wir an einige Wege zum Tode: an die Flut, die alle hinwegraffte. An Sodom und andere Fälle. Denken wir an die verschiedenen Wege zum Tode, an die Flut oder auch durch Feuer z. B. Sodom. Der, der aus Staub ist, wird aufgefordert: Kehre zurück! Gott ruft den, den Er aus Staub nach Seinem Bilde schuf (1. Mose 1, 26-28), nach seinem Fall zurück zum Staube. Er muss das Todesurteil der Sünde wegen über ihn fällen: „Staub bist du, und zum Staube sollst du zurückkehren.“

Er wird dem Gras verglichen, das da frühe blüht und bald welk wird, am Abend wird es abgehauen und verdorrt. Andere nimmt Er hinweg im Schlaf. Gestern rühmt er sich noch seiner Kraft und Leistungen, und am Morgen ist er dahin.

Das Todesurteil. Wir vergehen durch Deinen Zorn. Der Lohn der Sünde ist der Tod. Der Herr hörte das Murren Israels. In Vers 8 lesen wir: „Du stellst vor Dich unsere Ungerechtigkeiten, unser Verborgenes vor das Licht Deines Antlitzes“ (Hebr. 4, 13). Das was wir vor Mitmenschen verbergen, ist offenbar vor Ihm. Kinder verbergen ihr Tun vor den Eltern und Ehegatten ihrem Partner gegenüber. Dereinst aber wird alles offenbar (2. Kor. 5, 10; Hebr. 4, 13).

Die Lebensdauer des Menschen; die meisten um ihn her kamen in ein frühes Grab. Mose selbst starb mit 120 Jahren, Josua und Kaleb waren mit ihm die Ältesten, aber wenn der Mensch 1000 Jahre alt würde wie Methusalah, so ist es verglichen mit dem Ewigen nur ein Tag oder noch weniger, nur Stunden.

Mose schreitet wie oft zum Gebet. Zuvor ist es der Herr, der zum Menschen sagt: „Kehre zurück zum Staube.“ Hier ist es Mose, der zum Herrn schreit: „Kehre wieder, neige Dich zu uns, Herr bis wann? Lass Dich's gereuen. Sättige uns frühe mit Deiner Güte, so werden wir jauchzen und uns freuen.“ „Uns selbst lehre zählen unsere Tage, auf dass wir ein weises Herz erlangen.“ Ähnlich betete David in Psalm 39, 5. Unser Leben ist so kurz und kann plötzlich abgeschnitten werden. So schicke dich an und begegne deinem Gott, um nicht nach Vers 8 mit verborgenem Tun vor Ihm erscheinen zu müssen. Vielmehr wollen wir die Ermahnung des Apostels in Epheser 5, 15 -17 beachten.

Sieben Bitten begegnen wir öfters in der Schrift. Der Herr legte sieben Bitten in den Mund der Jünger (Matth. 6, 9 -13). Er selbst trat in sieben Bitten für uns vor dem Vater ein, wir staunen darüber, was Er beständig für uns tut (Joh. 17; Hebr. 7, 25). Hier ist es Mose, der in sieben Bitten für das Volk vor Gott tritt; sie sind für einen jeden von uns von gleicher Bedeutung wie in jenen Tagen. Wir wollen sie kurz streifen. Die erste Bitte war um Belehrung.

Um rechte Beurteilung der Zeit. „Lehre uns, unsere Tage zählen, damit wir ein weises Herz bekommen.“ Es mögen ihrer nur noch wenige sein! Kauft die Zeit aus, schreibt der Apostel in Epheser 5, 16, weil sie böse ist und der Herr vor der Tür steht (Röm. 13, 11). Benützet sie, um Schätze im Himmel zu sammeln (Matth. 6, 19.20). Trachtet nach dem, was droben ist und nicht nach dem, was auf Erden ist (Kol. 3, 1-2). Die Jetztzeit ist uns gegeben, guten Samen auszustreuen; wir tun es durch Wort und Wandel, denn bald folgt die Ernte. Mose bat um Weisheit und Salomo um ein weises Herz, das gefiel Gott (1. Kön. 3, 9). Der junge Samuel erhob sich früh und bat um Belehrung. „Rede Herr, denn Dein Knecht höret.“ In dem Stück ist uns der Herr selbst das beste Vorbild, Er ließ sich jeden Morgen das Ohr öffnen, um belehrt zu werden (Jes. 50, 4). Er befiehlt uns: „Lernet von mir, was? Sanftmut und Demut“ (Matth. 11, 29). Und Er ist uns gemacht zur Weisheit (1. Kor. 1, 30). Wir sitzen wie Maria zu Seinen Füßen und lernen; das ist das gute Teil und gibt brennende Herzen für ihn (Luk. 24, 32).

Der Mensch ist voller Pläne, besonders zu gewissen Zeiten, etwa an Neujahr, ja sogar jeden Morgen. Beten wir auch: „Herr, lehre mich bedenken, dass wir sterben müssen?“ Der Herr nannte jenen reichen Bauern einen Narren, weil er nur an das Heute dachte (Luk. 12).

Um Wiederherstellung. Israel hatte seinen Gott verlassen, und Er hatte es für eine kleine Zeit allein gelassen, und nun erkennt es sein Elend. „Wende Dich wieder zu uns! Lass Dich gereuen, und schonen uns in Deinem Grimm! Du hast uns als Dein Volk erwählt, bitte wende Dich wieder zu uns, damit wir, wie einst, Dir Loblieder singen und Dich verherrlichen. Wie lange willst Du Dein Antlitz vor uns verbergen?“

Sättige uns. Wann? Frühe. Wie Du Deinem Volk jeden Morgen das Manna zu ihrer Nahrung gabst, so sättige uns mit Deiner Güte; sie ist ja auch jeden Morgen neu. Unsere Seele dürstet nach Dir, dem lebendigen Gott (Ps. 42). Gedenke nicht immerdar unserer Missetaten, schaue her, wir sind Dein! Wir rufen zu Dir wie jene von den Schlangen gebissenen Leute; sobald sie zu Dir schrien und bekannten: „Wir haben gesündigt“, und aufschauten zur ehernen Schlange, heil test Du sie. Bitte, heile auch uns, denn auch wir bekennen, dass wir gesündigt haben (4. Mose 21), und sättige uns neu mit Deiner Güte (Ps. 36, 7. 8). Wer sich nicht in der Frühe sättigen lässt, erhält selten etwas im Gedränge des Tages. Es schmilzt wie das Manna an der Sonne. „Die mich frühe suchen, finden mich.“ Gesättigte hüpfen wie Mastkälber. Nach dem Mahl im Vaterhaus war man fröhlich.

Erfreue uns nach den Tagen, da Du uns gebeugt hast. Gedenke unserer mühsamen Wüstenwanderung in heißer Sonnenglut. Führe uns doch bald in das Land der Zierde, darinnen Milch und Honig fließt. David sprach nach seiner Wiederherstellung drei Worte aus: „Freuet euch, frohlocket und jubelt“ (Ps. 32, 11). Jeder Rückkehr zu Gott folgt Lobgesang; das lesen wir besonders in Psalm 73. So lass deinen Knechten erscheinen Dein Tun und Deine Taten von alters her. Lass uns je länger je mehr Dein unfassbares Werk auf Golgatha erkennen, Dich in Deinem Blut vor uns sehen, dann wird wahre Heiligkeit an uns gesehen und Dein Heil durch uns gehört werden.

Weihe uns zu neuer Hingabe. Lass Dein Walten über uns, Deinen Knechten, groß werden! In Psalm 40, 3 sagt David nach seinem Lotterleben: „Viele sollen es sehen.“ Viele sollen die Wiederherstellung, die Du bewirkt hast, bewundern. Jeder wiedergeborene Mensch ist nützlich seinem Herrn. In Psalm 51 bittet David: „Baue die Mauern Jerusalems! ich habe sie zerstört und niedergerissen; hilf mir, sie wieder zu bauen! öffne meinen Mund, dass Er deinen Ruhm verkündige! Und dass meine Lippen Dich preisen.“

Heiligung. Wir sind Dein auserwähltes Volk; lass an uns allen gesehen werden, was die Pharisäer an den Jüngern sahen: „Dass sie mit Jesus waren“ (Apg. 4, 13). Und wiederum: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Jesus bittet um unsere Heiligung (Joh. 17, 17). Lass unsere Heiligung so gesehen werden, wie sie die Thessalonicher an Paulus bewunderten, ein Vorbild, das sie nachahmten (1. Thess. 1, 6; 1. Kor. 11, 1; 4, 16).

Befestigung. Befestige das Werk unserer Hände, lass es gesegnet sein. Der Herr ließ Pharao sagen: „Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene in der Wüste!“ Also zum Wirken für den Herrn waren sie berufen wie wir alle (Eph. 2, 10). Oft muss man wahrnehmen, wie da und dort der Eifer nachlässt-, viele ringen nicht mehr in den Gebetsstunden, noch kämpfen sie für das Evangelium (Phil. 1, 27). Er gedenkt auch der Kinder, auch sie sollen das herrliche Land erreichen; dann werden wir vereint Loblieder singen. Wir denken gerne an die Ermahnung des Apostels in 1. Kor. 15, 58! „Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allzeit überströmend in dem Werke des Herrn, da ihr wisset, dass eure Mühe nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Dies ist wiederum einer der Psalmen, worin zu allen Zeiten die Heiligen des Herrn Trost gesucht und gefunden haben. Alle wurden im Glauben gestärkt und zogen vertrauensvoll ihren Weg. Auffallend ist der Unterschied zwischen diesem und dem 90. Psalm. Letzterer redet vom Sterben, dem Dahinschwinden des Lebens, diesen dagegen darf man den des Lebens nennen. Beachtenswert sind die zwei ersten Verse sie enthalten zusammenfassend alles, was folgt und in dem der Dichter volle Gewissheit und Sicherheit findet. Er sagt „meine Zuversicht und meine Burg“. Wer immer den Herrn zu seiner Zuversicht macht, bleibt bewahrt. Der Herr selbst bittet um unsere Bewahrung (Joh. 17, 15).

Gefahr in Sicht. Dass der Psalmist sie kommen sah, geht aus der Tatsache hervor, dass er dem Herrn sagt, meine Zuflucht, meine Burg, auf Ihn will ich vertrauen. Das Kind Gottes geht durch viele Nöte und Gefahren des Leibes, durch schwere Krankheiten wie ein Hiob, der sich zur Linderung mit einer Scherbe kratzte, oder wie Epaphroditus, der fern von daheim todkrank war, um dessen Genesung Paulus sehr besorgt war (Phil. 2, 25. 26. 27). Paulus redet von seinen eigenen Lebensgefahren (2. Kor. 11), aber er darf bezeugen, wie der Herr seine Rettung war.

Innere Gefahren. Ihnen ist der Gläubige beständig ausgesetzt. Er wird angegriffen vom Fürsten dieser Welt, der ihn wiederum unter seine Herrschaft bringen möchte. Satan geht umher wie ein brüllender Löwe und erfüllt ihn mit Angst. Gelingt ihm das nicht, so kommt er mit Schmeichelei als ein Engel des Lichts. Wer nicht die Waffenrüstung trägt, unterliegt. Er flößt Zweifel in Gott und Sein Wort ein, etwa wie der Eva. Mit diesem Psalm hat Satan versucht, den Herrn zu Fall zu bringen (Vers 11, 12; Matth. 4, 6).

Dann ist es die Welt, die mit ihren Schätzen und Attraktionen viele wieder anzieht, um sie wie Demas zu ihr zurückzubringen (2. Tim. 4, 10 und in 1. Mose 19 den Lot). Wieder andere werden von Augen- und Fleischeslust gefesselt durch die heutige lüsterne Mode oder schlechte Bilder. Kinder Gottes dürfen sich niemals der Welt gleichstellen und damit Anstoß geben, sondern den verborgenen Schmuck des Herzens tragen (1. Petr. 3, 3. 4; 1. Joh. 2, 15; Röm. 12, 2; 1. Petr. 1, 14. 15). Paulus schreibt in Epheser 6 von den Mächten der Bosheit, die uns versuchen. aber wir haben eine sichere Zuflucht, Jesus, und werden durch den Glauben bewahrt (1. Petr. 1, 5).

Meine Zuflucht, meine Burg. Wer da sitzt im Verborgenen des Höchsten, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen. Der Schatten des Felsens Christus deckt ihn. Gotteskinder kommen nicht nur als Gäste zum Herrn, sondern bleiben, wie der Psalmist sagt, im Schatten des Allmächtigen. Er bewahrt sich selbst wie Joseph (1. Mose 39, 9. 12; 1. Joh. 5, 18). In Ihm, der Felsenkluft, sind wir geborgen, wie die Taube in der Arche Noahs, geborgen wie die Küchlein unter der Henne (Matth. 23,37).

Ein unergründlich Wort: „Mein Gott.“ Den Schöpfer Himmels und der Erde „mein Gott“ nennen zu dürfen, ist unergründlich. Diesen Ausspruch hören wir oft in den Psalmen, es ist derselbe Gott, von dem Jakob als erster sagte: dieser Gott soll mein Gott sein (1. Mose 28). „Mein Gott“ sagte Daniel in der Löwengrube (Dan. 6, 22), hat seinen Engel gesandt und hat den Löwen den Rachen verschlossen. In größter Not darf der Gläubige wie Jesus schreien: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen.“ Er darf die noch größere Rettung erlangen am dritten Tag wie der Herr. Gerät der Gläubige gar in Zweifel wie Thomas, so darf er durch Jesu Zurechthilfe wieder sagen: „Mein Gott und mein Herr.“

Beachtenswert sind die Namen des Herrn. Der Höchste, der auf dem Thron sitzt. Er ist es, der die Geschehnisse der Welt lenkt, sich zugleich zu mir herabneigt, mich Freund nennt. Das hat der Psalmist gar viel erfahren und auch wir heute. Danken wir dem Herrn, wie das David so beständig tat?

Er ist der Allmächtige. Ihm vermag niemand zu widerstehen, und er ist eine sichere Zuflucht allen denen, die Ihm vertrauen. Hier wird der Ausdruck Schatten gebraucht, wenn schon Sein Schatten Sicherheit bringt, was erst, wenn wir an Johannes 10, 28. 29 denken, da beide, Vater und Sohn, uns in Ihrer Hand halten.

Das feste Vertrauen des Psalmisten. Er sieht den Herrn als seine Zufluchtsstätte an. Der vom Bluträcher Verfolgte eilte ohne Atempause zur nächsten Zufluchtsstätte und war in Sicherheit (4. Mose 35). Als David in der Höhle Adullam weilte, sagte er: Wer zu mir kommt, ist geborgen (1. Sam. 22, 23; Matth. 11, 28. 29). Jesus ist die einzige sichere Zuflucht in allen Stürmen und Nöten (Matth. 8, 25). Wie der Dichter sagt: In allen Stürmen, in aller Not, wird Er dich beschirmen, der treue Gott.

Ferner nennt der Psalmist den Herrn seine Burg. Im ersten Band haben wir den Ausdruck Burg betrachtet und sahen, was sie den Rittern war, die sich in ihr nicht fürchteten. Burgen oder Festungen zerfallen, oft haben wir solche Ruinen gesehen, aber unser Fels wankt nicht (5. Mose 32, 31). Hier ist Ermunterung für das Kindlein in Christo, in Spott und Hohn, sowie für den Kämpfer in der Gefahrenzone und den Heimkehrer ins Vaterhaus (Apg. 8, 59). Wir wollen es nicht unterlassen, diese sichere Zuflucht allen zu verkündigen. Ohne diese Zuflucht ist der Mensch verloren. In Ihm allein ist Heilung, Rettung und Bewahrung. Apostelgeschichte 4, 12.

Weil er Wonne an mir hat, will Ich ihn erretten. Ich will ihn in Sicherheit setzen, weil er Meinen Namen kennt. Er wird Mich anrufen und Ich will ihm antworten, Ich werde bei ihm sein in der Bedrängnis, ich werde ihn befreien und ihn schauen lassen meine Rettung.

Kostbar ist die erste Zeile: „Weil er Wonne an Mir hat.“ Wer bleibt nicht hier stehen und betet an! Wonne an solchen, die Seine Feinde waren und Seinen qualvollen Tod verschuldet haben, an ihnen soll Er Wonne haben? Der Herr bestätigt es in Johannes 13, 1. Die Heiligen, an ihnen hat Er all Sein Wohlgefallen (Ps. 16, 3). Der Psalmist sagt uns in siebenfacher Weise, wie Er Sein Wohlgefallen an ihnen hat.

1. Ich will ihn erretten. Um zu retten ist der Herr in die Welt gekommen (Matth. 1, 21; Luk. 19, 10; 1. Tim. 1, 15) und Retter, Seligmacher ist Sein Name. Er hat uns nicht nur aus dem Schlamm der Sünde gerettet und unsere Sünden vergeben, sondern Er rettet uns beständig, wie es Paulus in 2. Korinther 1, 10 bestätigt. Er ist der, der uns errettet hat, als wir zum Kreuze kamen, der uns täglich aus vielen Gefahren rettet und der uns erretten wird vom Leibe dieses Todes (2. Kor. 1, 10). Viele Gottes-Männer haben oft Rettungen erfahren, man denke an Joseph, an David, an Jeremia usw. Besonders aber sehen wir es bei Paulus; man lese nur 2. Korinther 11, wo er eine Rettung und Bewahrung nach der anderen hervorhebt und bezeugt: „Aus allem hat mich der Herr errettet.“

2. Ich will ihn in Sicherheit setzen, Ich will ihn bewahren. Hier könnte David eine Bewahrung nach der andern aufzählen, anfangend auf der Weide, beim Hüten der Schafe (1. Sam. 17, 34), im Kampf gegen Goliath, die Philister und andere Feinde. Wie sehr Saul nach seinem Leben trachtete, ihn heimlich oder öffentlich umbringen wollte, wie das Herodes mit Petrus vorhatte (Apg. 12, 19), aber der Herr bewahrte ihn. Und wir dürfen mit dem Dichter singen: „In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!“

Warum setzt ihn der Herr in Sicherheit? Weil er Meinen Namen kennt. Wer den Namen des Herrn anruft, soll errettet werden (Apg. 2, 21). Wer im Namen Jesu zum Vater kommt, erlebt Wunder der Gnade, er darf wie Israel, das auf eine fortdauernde Wundergeschichte zurückblicken kann, ähnliches erleben.

3. Ich will antworten. Er wird Mich anrufen, und Ich werde ihm antworten. Das ist geradezu eine ungeheuer große Verheißung. Wohl dem, der sie benützt. Den Beweis sehen wir gleich zu Anfang der Schrift an Hagar und ihrem Sohn. Sie schrie zu Gott, und Er tränkte sie, ja weit mehr, Er gab ihr eine große Verheißung (1. Mose 21). Jakob berief sich auf sie, Gott hatte sie ihm bei der Himmelsleiter gegeben. Nach 1. Mose 32, 12 rechnete er damit und wurde über Bitten und Verstehen erhört. Was viele Männer und Frauen nach der Seite hin erlebt haben, darüber gibt uns Hebräer 11 zahlreiche Belege. Besonders aber sei der Herr selbst erwähnt, von dem wir lesen, dass Er Gebet und Flehen vor den Vater brachte und bezeugt hat: „Der Vater hört Mich allezeit.“

4. Ich werde bei ihm sein. Das hat schon David nach Ps. 23 bezeugt. In dem uns bekannten Wort: „Du bist bei mir“, drückt er zugleich die liebliche Gemeinschaft aus, die der Herr mit den Seinen pflegt. Wer denkt dabei nicht an die große Verheißung, die Jesus Seinen scheidenden Jüngern gab: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Die Jünger haben es reichlich in allen Lagen erfahren und seither viele mit ihnen. Die Gegenwart des Herrn war besonders in Notzeiten in Krankheiten und vielen in Gefängnissen kostbar. Letzteres haben die Apostel damals erlebt und heute viele in kommunistischen Ländern. Groß ist es, wenn wir daran denken, wie sehr den Herrn nach unserer Gemeinschaft verlangt. Er sagt es in Johannes 17, 24: „Vater, Ich will, dass die, die Du Mir gegeben hast, bei Mir seien, wo Ich bin, auf dass sie Meine Herrlichkeit schauen, die Du Mir gegeben hast“.

5. Ich werde ihn befreien. Das hat nicht nur der Psalmist erfahren, sondern noch viele mit ihm. Man denke an die drei Männer im brennenden Ofen, wie Er zu denen, die Ihm vertrauen, steht und die Bedränger beschämt. Dasselbe sehen wir bei Daniel, wie Gott ihn aus dem Rachen der Löwen befreite und dadurch der Name des Herrn geehrt wurde, beides vor Nebukadnezar und vor Darius, die Gott die Ehre geben mussten. Paulus berichtet, wie wunderbar Gott ihn in Damaskus gerettet hat (2. Kor. 11, 32. 33), und ähnliches erlebte Petrus (Apg. 12, 17).

6. Ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Menschen können erniedrigen, aber der Herr erhöht, das sehen wir in der Geschichte des Joseph, vor allem aber bei unserem geliebten Herrn. Menschen vermochten Ihn bis zum Tode am Kreuz zu erniedrigen, Gott aber erhob Ihn auf Seinen Thron zu Seiner Rechten zur Beschämung der Feinde.

7. Ich will ihn sättigen mit langem Leben. Das war eine besondere Gunst Gottes an die Treuen in Israel, denen Gelegenheit geschenkt wurde, dem Herrn im Greisenalter zu dienen. Das dürfen viele Knechte Gottes in unserer Zeit, zu denen darf auch ich mich zählen, und ich werde Ihm dienen, bis dass Er kommt. Darin ehrte der Apostel Paulus den Herrn (2. Tim. 4, 7. 8).

In diesen Versen rühmt der Schreiber den großen Gott und beginnt mit den Worten: „Es ist gut, Jahwe zu preisen und Psalmen zu singen Deinem Namen, o Höchster“. Den Herrn zu loben ist eine gesegnete Beschäftigung, sie erfreut den Herrn, die Umgebung und uns selbst. Lobgesang ist die Stimme der Natur (Jes. 44, 23; Ps. 65, 13; 1. Chron. 16, 33). Der Lufthimmel ist das Konservatorium der Vögel, und in den Versammlungen lobsingend Seine Heiligen (Ps. 149, 1; Matth. 26, 30; Apg. 2, 47). Lobgesang ist die Musik der Engel (Hiob 38, 7; Luk. 2, 13; Offb. 5, 11; 15, 3).

Der Grund des Lobes. Herzensfreude. Du hast mich erfreut durch Dein Tun, über die Werke Deiner Hände. Der Psalmist sieht die Erde in ihrer Schöne. Der Schöpfer selbst bezeugt es (1. Mose 1, 25). Vielleicht dachte der Sänger der Urschöpfung, über die Engelsfürsten jauchzen (Hiob 38, 7). Er bestaunte das große Himmelszelt mit den unzählbaren Sternen, Seiner Finger Werk. David bestaunte viel die Natur und lobte Gott für all das Schöne in ihr. Die Schöpfung ist uns gegeben, um die Größe Gottes zu erkennen und Ihm Ehre zu geben. Wie gering sind daneben die Werke der Menschen mit ihren Automaten, Computern usw. Der Psalmist lobt nicht nur den Schöpfer, sondern preist Ihn zugleich als den Erhalter, der alle Dinge trägt in Seiner Macht (Hebr. 1, 3) sowie Seine weise Regierung. Er hat selbst aus Bösem Gutes hervorgebracht. Satan wollte das Werk Gottes zerstören, Gott aber gibt einen Erlöser, einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der Zorn der Feinde muss Ihn preisen.

Er bewundert die Gedanken Gottes. Sie sind tiefer als das tiefste Meer und höher denn der Himmel ist. Seine Gedanken und Seine Weisheit sind unergründlich (Jes. 40, 28). In Jesaja 9, 6 gibt er dem Herrn den Namen Rat, wunderbarer Berater. Paulus fragt: Wer ist Sein Ratgeber gewesen: (Röm. 11, 34) Paulus, dem viele Geheimnisse geoffenbart wurden, steht staunend vor der allweisen Regierung Gottes und sagt anbetend: O welche Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes. Wie unaussprechlich sind Seine Gerichte und unaufspürbar Seine Wege, und er schließt mit den Worten: (Von Ihm und durch Ihn und für Ihn sind alle Dinge, Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit» (Röm. 11, 33-36). Und wenn wir daran denken, dass Er auch an uns gedacht, das ewige Heil geschenkt und unsere Namen im Himmel eingeschrieben, hat, so sollte uns alle das zur Frage Davids in Ps. 116, 12 drängen: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Seine Wohltaten, die Er an mir getan hat?

Der Psalmist wäre gewiss überfüllt mit Lob gewesen, wenn er gewusst hätte, was uns geoffenbart worden ist in der Erlösung durch das Blut Jesu (1. Petr. 1, 18. 19; Offb. 1, 5). Die Schrift befiehlt uns, über die Dinge zu sinnern (Kol. 1, 2). Sinnet auf das, was droben ist und nicht auf das, was auf Erden ist. David sagt, dass er darüber Tag und Nacht nachsann (Ps. 119, 97. 98).

Wer erkennt das? Ein Unvernünftiger erkennt es nicht, und ein Tor versteht solches nicht. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Oft tut er das Gegenteil und lästert diesen großen Gott. Alle, die Frevel tun, werden umkommen.

Was ist des Psalmisten Antwort auf all das Bewunderte? Er will den Namen des Herrn verkündigen, weil er der Name über alle Namen ist. In diesem Namen sollen wir Buße und Vergebung der Sünde verkündigen (Luk. 24, 47), denn nur in Ihm ist das Heil (Apg. 4, 12). David betete, dass sich durch sein Zeugnis Sünder bekehren (Ps. 51, 15).

Wann tat er es? Am Morgen. Zu verkündigen Deine Güte am Morgen, da der Geist frisch und nicht gestört ist. Er will des Morgens als erstes seinen Gott begrüßen und den Mitmenschen Seine Güte verkündigen. Das tat unser Herr. Wann? Frühmorgens. Er stand früh auf, um zu beten (Mark. 1, 35) und ging nachher in die umliegenden Flecken zu predigen. Abraham stand früh auf, um Brandopfer zu opfern (1. Mose 22). Verkündige des Morgens die Güte Gottes, sie wird dich den ganzen Tag begleiten.

Des Abends oder des Nachts verkündigt er die Treue Gottes. Er blickt zurück auf den vergangenen Tag, wie sein Gott treu war, Seine Verheißungen erfüllt hat, rühmt sie vor andern und ermuntert sie, diesem großen und treuen Gott zu vertrauen.

Wann tat er es besonders? Am Sabbath. Der Psalm trägt die Überschrift, ein Lied am Sabbath. Dieser Psalm wurde damals und bis heute viel in den Synagogen gesungen. Am Sabbath blickt man zurück auf die abgelauene Woche und preist Gott für Seine Treue. Studiere einmal den Sabbath, resp. heute den Sonntag, es ist der Tag dem Herrn geweiht. Es ist der Tag der Ruhe, nicht des Herumrasens, wie das besonders die Jugend liebt. Am ersten Tag der Woche kamen die Jünger zusammen, um das Brot zu brechen und den Herrn anzubeten (Apg. 20, 7), sie kamen zusammen zum Gebet. Die Woche hindurch dienen die meisten einem irdischen Meister, wem aber am Sonntag? Es ist uns gegeben, dem Herrn zu dienen, Seelen zu retten, Kranke zu besuchen und sie zu trösten. Du sollst den Sabbath heiligen, d. h. ihn für deinen Gott brauchen.

Es ist gut, Jahwe zu preisen, so beginnt der Psalm, wir schulden dem Herrn Dank. Der Sabbath ist ein Tag, der uns auf jenes hinweist, von dem wir lesen, dass noch eine Ruhe vorhanden ist dem Volke Gottes. Dort werden wir nicht nur ruhen, sondern Seine Knechte werden Ihm dienen Tag und Nacht (Offb. 22, 3).

Eine segensreiche Bitte Psalm 92, 10

Du wirst mein Horn erhöhen gleich eines Büffels, mit frischem Öl werde ich übergossen werden. Schon in Psalm 23 redet David von Salbung. Du salbest mein Haupt mit Öl. David hatte die große Bedeutung der Salbung an sich erfahren, denn er ist drei Mal gesalbt worden. Erst als Jüngling durch den Propheten Samuel inmitten seiner Brüder (1. Sam. 16, 12.13). Das zweite Mal wurde er zum König über den Stamm Juda in Hebron gesalbt (2. Sam. 2, 4) und zum dritten Mal von ganz Israel (2 Sam. 5, 3). Genügte das nicht, dass er hier von einer neuen Salbung redet? Näheres darüber folgt. Beachten wir drei hervorstechende Worte im Text. Horn oder Einhorn, Büffel und Öl-Salbung, sie sollen uns zur Belehrung dienen.

Das Horn ist die Angriffswaffe und Zierde des Tieres. In Daniel 8, 5 lesen wir von einem Ziegenbock, der nur ein Horn hatte und den mit zwei Hörnern niederwarf und zertrat. So stark wollte David sein. Ein Horn wächst und wird immer kräftiger und überwindet jeden Widerstand. Oft ist in der Schrift die Rede von Hörnern. Zuerst ist es Hanna, die das Horn in 1. Samuel 2 in ihrem Lobgesang auf ihre Gebetserhörung erwähnt: „Es frohlockt mein Herz in Jahwe, erhöht ist mein Horn, mein Mund ist weit aufgetan über meine Feinde.“ Gebetserhörungen erheben das Horn, stärken im Glauben und geben Macht über alle Feinde. Öfters werden die Hörner des Altars genannt, an die man die Opfertiere band. In Psalm 118, 27 lesen wir: „Bindet die Festopfer mit Stricken an die Hörner des Altars.“ Hierher nahmen Sünder Zuflucht und waren gerettet. Auch am goldenen Altar waren vier Hörner, dort sind sie ein Symbol der Kraft, der Fürbitte (Hebr. 7, 25).

Das Einhorn oder der Büffel ist ein sehr starkes und angriffesfähiges Tier, das sahen wir bereits in Daniel 8. Der Büffel oder das Einhorn kommt zum ersten Mal in dem Leidenspsalm 22 vor, der auf unsern Herrn geweissagt ist. Keiner der vielen Psalmen redet so auffallend von den stellvertretenden Leiden des Herrn als dieser. In Vers 13, Stiere von Basean haben mich umringt. Das will die Angst eines Menschen ausdrücken, der sich von wütenden Tieren umgeben sieht. Die Angst des Herrn ersehen wir aus dem Wort, dass Sein Schweiß großen Blutstropfen glich (Luk. 22, 44). Nebenbei sei erwähnt, dass in Psalm 22 die Ängste des Herrn mit anderen Bestien wie Löwe und Hunden, die ihn verzehren wollten, verglichen wird.

Das Öl. Es hat eine vielseitige Bedeutung und Verwendung. Es ist ein notwendiges Lebensmittel, dient zum Backen und Kochen und wurde auch noch viel getrunken. Öl wurde mit auf Reisen genommen, das sehen wir bei Jakob, der den Stein salbte und zum Gotteshaus erhob (1. Mose 28, 18; Luk. 10, 34). Wir wollen auch nie ohne Öl auf unsere Reisen gehen, um wo nötig solchen helfen zu können, die unter die Mörder geraten sind. Gäste erquickte man mit einer wohlriechenden Ölsalbung. Der Herr beklagte sich bei Simon über diese Vernachlässigung (Luk. 7, 46). Öl macht das Angesicht strahlend (Ps. 104, 15). Ferner dient Öl zu Heilzwecken (Jes. 1, 6; Jak. 5, 14). Ferner ist es nötig zum Licht. Der siebenarmige Leuchter im Heiligtum wurde täglich mit Öl gefüllt, und erleuchtete das Heiligtum. Es ist vor allem nötig, dass die Lampen brennen und nicht erlöschen, wenn der Bräutigam kommt (Matth. 25). Es ist auch das Zeichen der Weihe (3. Mose 8). Das tat auch Jakob in 1. Mose 28, 18 als er ausrief: „Dieser Gott soll mein Gott sein“.

Vor allem aber wissen wir, dass das Öl ein Symbol des Heiligen Geistes ist. Jeder, der im Glauben den Herrn aufnimmt, empfängt ihn (Joh. 1, 12), denn wir sind aus dem Geist geboren und haben die Salbung empfangen (1. Joh. 2, 27). Der aus Gott Geborene ist mit dem Heiligen Geiste versiegelt (Eph. 1, 13). Was benötigt der Versiegelte noch mehr? Warum bittet der Psalmist mit frischem Öl übergossen zu werden? Diese Tatsache finden wir in der Apostelgeschichte bestätigt. An Pfingsten empfingen Tausende den Heiligen Geist, in den folgenden Kapiteln aber lesen wir, dass sie aufs neue mit Heiligem Geist erfüllt wurden. Oder wie es auch in Eph. 5, 18 lautet: „Werdet mit dem Geiste erfüllt“, und zwar dieselben, die nach Kapitel 1, 3 versiegelt worden sind. In Psalm 133 ist nicht nur das Haupt mit Öl übergossen worden, sondern der ganze Mensch, der Bart und die Kleider. Dasselbst hat der Herr Segen verheißen. Der Psalmist redet noch von lieblicher Eintracht d. h. von herzlicher Gemeinschaft untereinander. Und was sagt der Herr von solchem überschütten mit Öl, heiligem Geist? Von dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das Öl jener Witwe in 2. Könige 4 floss in Strömen, davon lebten sie und ihre Söhne, das war ihr Reichtum. Gesalbte tragen nach Offenbarung 1, 5 die Titel Könige und Priester, und diese wurden gesalbt. Die Salbung gibt nicht nur Kraft (Apg. 1, 8), sondern ist das Unterpfand auf den Tag unserer Erlösung (Eph. 1, 14). Der Heilige Geist ist das Mittel unserer Befestigung (2. Kor. 1, 21. 22). Der Heilige Geist wird auch Freudenöl genannt und gibt Freude die Fülle (Jes. 61, z. 3). Besonders aber bewirkt er eine reiche Fülle herrlicher Frucht (Gal. 5, 22). Lasst uns, wie David, um ein neues Überschütten von Öl bitten, dann sind wir stark wie ein Büffel und sind überwinden. Der Gesalbte ist siegreich, das lesen wir im nächsten Vers: „Und mein Auge wird seine Lust sehen an meinen Feinden. Meine Ohren werden ihre Lust hören an den Übeltätern, die wider mich aufstehen.“

Hier wird der Gerechte mit zwei Bäumen verglichen, dem Palmbaum und der Zeder. Der eine wegen seiner Fruchtbarkeit und der andere wegen seines stattlichen Wuchses und nutzbaren Holzes. Die Schrift vergleicht das Kind Gottes mit noch anderen Bäumen. Dem Weinstock, dem Feigenbaum, dem Olivenbaum, der Weide. Sie nennt aber auch andere wie Dornen und Disteln an den Gottlosen, die ihren bösen Charakter zeigen. Man sammelt sie in Bündel, und sie werden verbrennen. Da könnten wir allerlei Bündel nennen, die verbrennen werden. Da ist das Bündel der Neuapostolen, Bibelforscher, Christlichen Wissenschaft, Theosophie usw. (Matth. 13, 30).

Der Gerechte. Oft nennt die Heilige Schrift den Gläubigen gerecht. Das sahen wir gleich im ersten Psalm und so wiederum hier. Die Schrift redet von Gerechtigkeit in verschiedener Weise. Nennen wir im voraus unsere eigene Gerechtigkeit, sie gleicht einem unflätigen Kleide (Ps. 64, 9) und dem Träger wird der Herr sagen: „Werfet ihn hinaus“ (Matth. 22, 13). Dann redet die Bibel von zugerechneter Gerechtigkeit. Der Gerechte starb für die Ungerechten (1. Petr. 3, 18). Christi Gerechtigkeit ist uns zugerechnet. Durch den Glauben an Ihn sind wir gerecht geworden (Röm. 5, 1). Wir stehen vor Gott als Gerechte. Dann redet sie von dem Ausweis der Gerechtigkeit. Nach 1. Johannes 3, 7-9 wird das tägliche Leben als Ausweis der Gerechtigkeit genannt. Gerecht im Wandel und Handel, im Umgang mit dem Nächsten. Sie redet auch von Früchten der Gerechtigkeit (Phil. 1, 11), von denen der Gerechte erfüllt sein soll.

Der Baum ist gepflanzt. Das sahen wir schon in Psalm 1, er ist gepflanzt an Wasserbächen, und hier steht er im Hause des Herrn. Der Gerechte als Baum verglichen ist nicht wild gewachsen, sondern gepflanzt, und der Pflanze ist der Herr. Israel wurde verpflanzt als Weinstock aus Ägypten nach Kanaan (Jes. 5). Und der Gläubige von heute ist verpflanzt aus dem Reich der Finsternis in das Seines geliebten Sohnes (Kol. 1, 13).

Der Psalmist vergleicht im Text den Gläubigen mit zwei Bäumen, wir beginnen mit dem ersteren, dem Palmbaum.

Die Schönheit des Palmbaumes. Er ist schlank von Gestalt und lieblich zum Anschauen. Die Stadt Jericho war darum sehr schön, sie wurde Palmenstadt genannt (2. Kön. 2, 19). Aber nicht nur das schöne Äußere ist anziehend, sondern die reiche und üppige Frucht, die den Menschen zur Nahrung dient, selbst die Körner dienen den Kamelen zur Nahrung. Die Zweige wurden beim Laubhüttenfest als Ausdruck besonderer Freude geschwungen. Ähnliches lesen wir vom Einzug Christi in Jerusalem, dort riss man sie von den Bäumen und streute sie dem König unter Seine Füße. Salomo brauchte sie im Tempel als Zierde in den schönen Schnitzereien. Und die Beduinen verwenden die Blätter als Matratze und die Fasern verarbeiten sie zu Seilen.

Achte, wo sie gepflanzt sind, im Hause des Herrn. In Psalm 84 werden diejenigen, die im Hause des Herrn wohnen, glückselig gepriesen. Viele machen dem Hause des Herrn nur Besuche, diese aber wohnen darin. Die Blüten verbreiten einen duftenden Wohlgeruch. Zu all dem ist der Gläubige zur Verherrlichung des Herrn berufen. Wie die Maria soll er dem Hause und besonders dem Hausherrn ein duftender Wohlgeruch sein. Das ganze Haus wurde von dem Duft der Narde der Maria mit Wohlgeruch erfüllt. Noch anderes kann dem Herrn ein Wohlgeruch sein. So nennt Paulus die reiche Gabe der armen Philipper einen duftenden Wohlgeruch dem Herrn (Phil. 4, 18). Aber wo ist das Haus des Herrn? Jakob sagte auf freiem Felde: „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus.“ Nicht nur die Versammlungsstätte, sondern unser Daheim darf und soll Haus Gottes sein, da sollen wir duftenden Wohlgeruch verbreiten, da soll die Hausfrau, die Martha, das ganze Haus durch ihr liebevolles Wesen mit duftendem Wohlgeruch erfüllen.

Wie lange grünt der Palmbaum? Ein Lexikon sagt bis zu 200 Jahre, und was sagt der Psalmist vom Gerechten? „Noch im Greisenalter sind sie saftvoll und grün.“ Nach Psalm 71 verkündigen die Alten dem kommenden Geschlecht den Ruhm des Herrn. Die Alten haben also eine besondere Aufgabe an den Jungen. Ich kann mir denken, wie ein Abraham seinem Sohn Isaak den Herrn groß gemacht hat, dass er solchen Gehorsam und Glauben bewiesen hat. Sein Enkel Jakob lebte noch 15 Jahre mit seinem Großvater Abraham, der tiefen echten Glauben in ihn pflanzte (2. Tim. 1, 5). Im Alter sollen Gläubige Väter in Christo sein, Berater den Jüngeren und Säulen in der Gemeinde. Paulus klagte, dass so wenig Väter in der Gemeinde seien (1. Kor. 4, 15) also viele Unreife.

Die Zeder. Man sagt, sie sei der König der Bäume. Saul war eines Hauptes länger als das übrige Volk, aber nur schön von Gestalt, nicht im Charakter. Beim Christen macht es nicht der äußere Wuchs, sondern die innere Reife. Die Zeder ist exotisch, und das ist der Christ, er geht nicht in der Wildnis dieser Welt auf, sondern ist aus ihr herausgenommen. Das Holz der Zeder ist unverwüstlich, wohl darum hat es Salomo beim Bau des Tempels vor anderem bevorzugt, und das ist der wahre Christ, er lebt in Ewigkeit. Mit dem Psalmisten singen sie: Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Taten Jahwes verkündigen (Ps. 118, 17). Sie streuen edlen Samen aus bis ans Ende und kehren heim mit reichen Garben.

Mit diesem Psalm beginnt eine Gruppe mit Jahwe als König und schließt mit 100 ab. Er stellt die Proklamati-on des Herrn als König dar, Seine Herkunft, Größe, Macht und Herrlichkeit. In wenigen, aber inhaltsreichen Worten sehen wir Ihn auf Seinem Thron erhöht als Herrscher über alles. Das sollen uns sieben Einzelheiten sagen. Der Psalm beginnt mit dem alles sagenden Wort

Jahwe regiert In diesen zwei Worten ist in der Folge Vers auf Vers Seine Königsherrschaft begründet. Das-selbe hören wir auch immer wieder in den Propheten, besonders von Jesaja. Einige nehmen sogar an, Jesaja müsse der Schreiber dieses Psalmes sein. Die Macht des Königs bezieht sich nicht nur auf Israel, sondern ist universal. Der Zeitpunkt naht, da der Herr als Messias regieren und jedes Knie sich vor Ihm beugen wird (Phil. 2, 9 -11). Alle Könige der Erde werden Ihm huldigen. Zuvor aber wird er dem Fürsten der Welt ein Ende be-reiten, ihn unter Seine Füße treten und in den Feuersee werfen (Offb. 19, 19-23).

Im Grunde genommen ist schon jetzt der Herr König, denn Paulus nennt Ihn den König der Zeitalter. Wie Gott seinem Freund Abraham die Grenzen des Landes festlegte, er selbst aber keinen Fußbreit besaß, sogar ein Stück Land kaufen musste, um Sara zu begraben, so herrscht Jesus noch nicht sichtbar als König. Warum das? Weil das Maß der Sünde der Kanaaniter noch nicht voll ist. 430 Jahre später lief es über und Josua nahm das Land in Besitz. Da auch jetzt das Maß der Sünde der Nationen zum Überlaufen voll ist, wird der König bald erscheinen und das Reich einnehmen.

Seine königliche Würde. Könige der Erde lieben es, in imponierenden Uniformen und mit Orden geschmückt aufzutreten. Man denke an Herodes, er kleidete sich derart, dass ihn das Volk einen Gott nannte (Apg. 12, 21-23). Herodes vergaß, an das Ende anderer Herrscher, großer Monarchen, zu denken. Die Macht des Königs geht durch den ganzen Psalm. Seine königlichen Kleider sind ein Bild Seiner Macht, geschmückt mit vielen Diademen (Offb. 19). In Psalm 104 sehen wir wiederum ein Bild Seiner herrlichen Kleidung. Licht ist dein Kleid, das Du anhast. Seine Macht und Schönheit überragt alles. Du bist der Schönste unter den Menschen-kindern.

Er ist umgürtet mit Stärke. Der Heilige Geist zeigt uns den König in unvergleichlicher Stärke. Ein schönes Bild über den König gibt uns Psalm 45. Alles, was wir dort sehen und hören, ist von unbeschreiblicher Schö-ne, Würde und Macht.

Sein Thron. Er steht fest und wankt nicht. Die Throne dieser Welt wanken und schwinden. Machthaber wie Antiochus, der Gott und Sein Volk vernichten wollte, sind überwunden.

Wo sind Männer wie Nebukadnezar oder Belsazar und neuerdings ein Hitler, vor dem eine Zeitlang die ganze Welt bebte? Ja, selbst das Reich eines Königs Salomo fiel auseinander, und das wegen seiner Untreue und seines geteilten Herzens.

Seine Macht. Sie ist hier verglichen mit Naturgewalten. Ströme erhoben ihre Stimme. In den Tagen Noahs beachtete die Menschheit die Stimme Gottes nicht. Sie ließen sich von Seinem Geiste nicht strafen. Seine Stimme erhob sich gegen sie, und die Flut raffte alle hinweg. Hiob nimmt in Kapitel 22, 16 Bezug darauf. Ebenso der Herr in Lukas 21, 25. 26, da Er die Völker der Endzeit mit dem aufgepeitschten Meer und Was-serwogen vergleicht, indem die Menschen verschmachten vor Furcht der Dinge, die über den Erdkreis kom-men, denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert (Luk. 21, 25. 26). Das dürfen wir mit Fug und Recht schon auf unsere Zeit anwenden. Die Führer der Welt sehen die schreckliche, große Katastrophe kommen und treffen Maßnahmen, die aber versagen werden. Das bestätigt der Heilige Geist in Hebräer 12, 25-27.

Die Offenbarung Seines königlichen Willens. Er ist im Gesetz enthalten Vers 5. Seine Zeugnisse sind sehr zuverlässig. Damit ist das ganze geschriebene Gesetz gemeint, nicht nur das auf Sinai, sondern auch das mora-lische Gesetz, das besonders im 3. Buch Mose geschrieben steht. Sein Gesetz bildet die Grundlage Seiner Re-gierung über die Menschheit der kommenden Tage. Beachtenswert sind die Charakterzüge des Königs.

Sein besonderer Charakterzug. Er ist ausgedrückt in dem Wort Heiligkeit. Heiligkeit ist der Charakter Got-tes, und er soll auch der Grundzug Seines Volkes sein. „Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, der Herr euer Gott. Heiligkeit ist die Zierde Seines Hauses“ (Ps. 93, 5). In dieser Charaktereigenschaft stellt der König der Zeitalter alle Könige aller Zeiten in den Schatten.

Heiligkeit Seinem Hause. Damit ist zunächst der Tempel gemeint. Wir kennen Jesu Handeln bezüglich des Tempels und dessen Heiligkeit aus Johannes 2, 14-17. Israel missachtete Jesu Handlung und Warnung, und später nannte es Jesus „euer Haus“, also nur das der Juden, nicht mehr Haus Gottes. Warum? Die Stimme des Herrn des Hauses wurde nicht nur nicht gehört, sondern Er wurde sogar ausgestoßen. Was blieb übrig? Das Gericht. Er verkündigte seine Zerstörung, was besonders die Jünger mit Schrecken bewegte, aber im Jahre 70 erfüllt wurde.

Viele Leser dieses Psalmes wollen den Schreiber nicht begreifen, weil er um Rache und um Vergeltung bittet, was die Schrift verbietet (Röm. 12, 19) und der Herr die Feindesliebe befiehlt und sie noch am Kreuz übte. Sie vergessen aber, dass der Herr nicht nur der Gott der Liebe ist (Joh. 3, 16; 1. Joh. 4, 8), sondern auch der, der Gerechtigkeit und Heiligkeit, der Sünde nicht anschauen kann und der Gott des Gerichtes. Wer in ein Haus blickt, da nur Liebe und Milde wohnt, aber wo die Strenge und die Rute fehlt (Spr. 13, 24; 22, 15; 29, 15) macht bald schmerzliche Erfahrungen. Dasselbe betrifft den Staat; bestraft er die Übeltäter nicht, so herrscht Anarchie und die Bewohner wären ihres Lebens nicht mehr sicher und der Staat selbst würde zerfallen. Der Psalm wird erst seine ganze Erfüllung in der Zeit des Antichristen finden, wenn dieser Gesetzlose regieren wird und der Fromme um seines Glaubens willen den entsetzlichsten Qualen ausgesetzt sein wird und kein Recht mehr findet. In den kommunistischen Ländern geschieht das schon lange in fast unbeschreiblicher Weise.

Die Anrede. Du Gott heiliger Vergeltung (Rache) greife ein, erhebe dich. Der Psalmist fleht nicht nur aus persönlicher Not, oder Verbitterung, sondern wegen denen, die um des Namens des Herrn willen gequält werden. Herr kannst Du länger zusehen, dass Deine Geliebten so leiden? Das Handeln der Übeltäter, der Verfolger und ihre Bosheiten. Die Grausamkeiten, die sie an den Gläubigen verüben, sind in den Versen 1-10 beschrieben. Ihre Rede ist gegen Gott trotzig, boshaft und herausfordernd wie die des Pharao war (2. Mose 5, 2). Sie bedrücken dein Volk und berauben sie ihres Besitzes und nehmen es für sich in Besitz. Man misshandelte sie wie Antiochus, der sie zwang, gesetzlos zu leben und ihnen seinen Götzendienst aufzwang. Er verbot ihnen das Gesetz Moses zu befolgen. Besonders gedenkt der Psalmist der wehrlosen Witwen und Waisen. Du hast befohlen, ihnen beizustehen und gedenkst der schutzlosen Fremdlinge (2. Mose 22, 21. 22). Mehr oder weniger war das so zu allen Zeiten. Heute befinden sich viele Gottesknechte in den kommunistischen Ländern in ähnlichen Bedrängnissen wie jene in Hebräer 11, 36 -40. Uns aber ist befohlen, ihrer zu gedenken (Hebr. 13, 3; Matth. 25, 36). Das Schlimmste aber, warum es sich in der Bitte um Rache handelt, ist noch zukünftig. Es wird besonders den frommen Überrest während der großen Trübsal treffen, dann werden sie auch bitten: „Herr wie lange?“

Die wahren Helfer. Sie möchten nicht nur ihren gequälten Brüdern helfen, wie in z. Mose 3, sondern zugleich die Peiniger warnen mit den Worten: „Der Herr hört und sieht euer Treiben, habt Einsicht“ (Verse 8-10). Gott wird die Seinen dennoch nicht verlassen (Vers 14). Lasst euch zurechtweisen und züchtigen (Ps. 2, 10).

Das wirksamste Hilfsmittel. Es ist die anhaltende Fürbitte. Erhebe dich Richter der Erde, richte sie nach ihrem Tun. Du vermagst sie zur Einsicht zu bringen wie einst Manasse. Du kannst sie mit Träumen schrecken wie einen Nebukadnezar (Dan. 2, 1), oder wie das Weib des Pilatus (Matth. 27, 19), die offenbar im Traum die Leiden Christi mitfühlte und ihren Mann warnte, Jesus zu verurteilen. Du vermagst sie wie Saul vor Mordtaten zu bewahren, David sah einst nur noch den Tod durch Saul vor sich, Gott aber verhinderte sein Vorhaben, ließ die Philister in das Land einbrechen, dass Saul eiligst abziehen musste, um gegen sie zu kämpfen. So blieb er verschont. An Mitteln zu retten fehlt es Gott nie (1. Sam. 23, 27. 28). Die Fürbitte ist unser sicherer Ausweg. Die übten jene Gläubigen in Apg. 12 unablässig. Uns ist sie von Gott befohlen (1. Tim. 2, 1). Der erste der Schrift, von dessen Fürbitte wir lesen, ist Abraham (1. Mose 18). Auch David und Hiob traten für ihre Gegner vor Gott ein und wurden reichlich belohnt (Ps. 35, 13; Hiob 42). Paulus bat die Gläubigen um ihre Fürbitte (Eph. 6, 19; 2. Thess. 3, 1). Vergessen wir der vielen nicht, die uns darum bitten. Sie erwarten sie von uns, besonders die auf einsamen Posten stehen (1. Tim. 2, 2).

Ein Glückselig. Wem gilt es? Glückselig der Mann, den der Herr züchtigt und den du belehrst nach Deinem Wort. Züchtigung ist Zurechtweisung, wie wir sie an unsern Kindern ausüben. Es ist als wollte der Psalmist damit sagen: Herr, Du hast Recht und Ursache, uns zu züchtigen, weil wir oft ungehorsam waren. Wer sich im Lichte Gottes betrachtet, wird zu jeder Züchtigung ja sagen müssen, besonders wenn er an die Früchte denkt, die sie bewirkt (Hebr. 12, 11). Der Herr züchtigt nur die, die Er lieb hat. Achte was der Schreiber in den folgenden Versen sagt 17f. Der Herr habe ihm in der Zucht geholfen: „Wenn ich sagte, mein Fuß wankte, so unterstützte mich Deine Güte. Bei der Menge meiner Gedanken erfüllten Deine Tröstungen Meine Seele mit Wonne.“ Unser Gott trägt unter vielen andern Namen den Titel: „Der Gott alles Trostes und der Vater der Erbarmungen“, der uns tröstet in aller unserer Traurigkeit, dass wir sogar Überfluss haben und andern Linderung bringen können (2. Kor. 1, 3. 4).

Und was mit den Widersachern? Der Richter selbst wird sie richten. Er lässt ihre Ungerechtigkeiten auf sie zurückkommen (Vers 23). Durch ihre Bosheit wird er sie vertilgen. Oft schon bei Leibesleben wie den protzenden Pharao, Belsazar, die Feinde Daniels und viele andere. In jedem Fall aber am Tage des Gerichtes (Offb. 20). Der Gläubige aber ist geborgen in dem Fels seines Heils. Er ist seine Zuversicht und sein großer Lohn (Vers 25).

Kommt, lasst uns dem Herrn zujubeln, lasst uns zujauchzen dem Felsen unseres Heils! Lasst uns mit Dank vor Sein Angesicht treten, lasst uns mit Lobgesängen Ihm begegnen.

Warum sollen wir Ihm zujubeln? Es ist nicht Freude über einen reichen irdischen Segen, sondern heilige Freude, wie wir sie eindrucksvoll im Lobgesang der Maria hören (Luk. 1, 47-55).

Wo sollen wir lobsingen? Vor Seinem Angesicht, in Seiner heiligen Nähe. Das kann beides sein, in der Kammer oder in der Öffentlichkeit, in Seinem heiligen Tempel. Ob im Stillen wie Nathanael unter dem Feigenbaum, den der Herr beobachtete (Joh. 1, 48), oder in der Kammer wie jene Witwe mit ihren Söhnen (2. Kön. 4), wo man wie Petrus, Wunder erleben darf (Apg. 9, 40; 10, 9. 30; Ps. 34, 16; Jes. 65, 24; Eph. 3, 14) oder hin und her in den Häusern, überall lasst uns Ihm lobsingen (Apg. 2, 46. 47; 10, 46). Den Herrn in Seinem Heiligtum mit dem Haufen zu lobsingen, war des Psalmisten Sehnsucht (Ps. 42, 5).

Wie sollen wir Ihm lobsingen? Voller Ehrfurcht: Lasst uns niederfallen zu Seinen Füßen im Bewusstsein, vor Wem wir lobsingen. Durchfuhren Monarchen die Straßen, so fiel alles vor ihnen nieder, was z. B. Pharao dem Volk Joseph gegenüber befahl (1. Mose 41; Offb. 1, 17; 5, 8). Wer den großen Unterschied erfasst hat zwischen Ihm, dem über alles erhabenen Gott und seine eigene Niedrigkeit erkennt, muss niederfallen und anbeten wie jene drei aus dem fernen Osten vor dem Kindlein Jesu (Matth. 2, 11).

Warum Ihm lobsingen? Dafür wären gar viele Gründe.

Weil Er Gott ist, überaus groß in Seiner Person. Ein großer Gott, sagt der Psalmist, erhaben über alle Götter.

Weil Er reich ist in Seinem Besitz. In Seiner Hand ist, was in der Erde ist, auch die Höhen der Berge sind Sein. Tief unter der Erde sucht man Schätze, selbst unter dem Meer und findet unermessliche Reichtümer, sie alle sind Sein.

Weil Er der Fels unseres Heils ist. Er hat uns gemacht und nicht wir selbst. Wir sind Seiner Finger Werk, bereitet aus dem Staube der Erde zu Seiner Ehre und Verherrlichung.

Weil Er unser Versorger ist. Wir sind die Schafe Seiner Weide, solchen kann es an nichts fehlen. Das hat schon David in dem schönen 23. Psalm gesungen. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich.

Ein großer Kontrast. Eben sahen wir die Größe Gottes, daneben den undankbaren Menschen ja weit schlimmer, den Rebellen, sie erkennen nicht den unendlichen Abstand zwischen sich und Gott. Es kommt einem vor, als wolle eine Maus mit dem Elefanten kämpfen.

In Vers 7 lesen wir „Es ist unser Gott und wir das Volk Seiner Weide.“ Hier aber muss ein Vorwurf, eine Ermahnung folgen. „Heute so ihr Seine Stimme höret.“ Als die Herde Seiner Weide sollten wir auf die Stimme des guten Hirten hören, aber Israel hörte sie nicht, sondern folgte den Gedanken seines eigenen, störrischen Herzens und litt schweren Schaden.

Israels Sünde. Welche war es? Der Ungehorsam, der Unglaube. Das sind die Sünden, denen sich Israel damals und wir heute nur zu oft schuldig machen. Das bestätigt der Apostel in Hebräer 3, 18. 19. In 2. Mose 17, 1-7 werden die Orte genannt, da sie sogar dem Herrn widerstanden und Ihm in besonderer Weise durch Misstrauen weh taten (4. Mose 20, 1-13; 5. Mose 33, 8). Durch Unglauben versuchen wir Gott und machen Ihn zum Lügner, als könne Er nicht ausführen, was Er verheißt. Israel stellte die Frage: „Ist der Herr unter uns?“ Dabei sahen sie Seine großen Wunder, die Er unter ihnen getan hatte, so dass alle umliegenden Völker staunten und mit Furcht erfüllt wurden (Jos. 2, 9-11).

Ihr Verharren in der Sünde. In Hebräer 3, 10 lesen wir, dass sie das immerdar taten. Es ist zweierlei, von einem Fehltritt übereilt zu werden oder in der Sünde zu verharren. In 4. Mose 14, 22 lesen wir, dass sie zehn Mal wider den Herrn murrten. Fragen wir uns, wie oft wir es getan haben, unzufrieden waren mit Seinen Führungen, da Er doch die Seinen weislich führt. Israel vergaß den Auszug aus Ägypten, das allen auffallende Wunder am Roten Meer, das sich teilte und sie trockenen Fußes hindurchgingen. Die tägliche Versorgung durch das Manna. Machen wir es besser? Gedenken wir Seiner vielen Wohltaten, die Er uns erweist und erwidern wir sie mit Dank?

Ein Beispiel göttlicher Zucht. Es war hart, Gott schwur den Ungläubigen, dass sie nicht in das Land, darin Milch und Honig floss, eingehen, vielmehr, dass sie in der Wüste sterben würden. Der Ausdruck Zorn ist nicht, was wir darunter verstehen, etwa ein Ausdruck wilder Leidenschaft, worunter oft die ganze Familie zittert, sondern heilige Entrüstung über Israels Geringschätzung seinem Gott gegenüber.

Eine neue Gelegenheit. Es geht lange, bis der Herr jemanden aufgibt. Immer wieder geht Er dem Sünder nach. Das sehen wir gleich zu Anfang der Schrift in 1. Mose 3 bei Adam und in Kapitel 4 bei Kain. ER will zurechthelfen (Hes. 33, 11). Heute so ihr Seine Stimme höret! Sie ist selten so hörbar als in unserer Zeit. Der Vater fordert uns auf, Seinen geliebten Sohn zu hören (Matth. 17, 5). Israel hörte nicht auf Seine Stimme. Heute ist es der Heilige Geist, der zuruft: „Verhärtet eure Herzen nicht.“ Andere überhören das „Gehe heute in den Weinberg“ (Matth. 21, 28).

Dieser und die folgenden Psalmen bis hundert sind wiederum rein messianischer Natur. Natürlich daneben sind viele Nutzenwendungen zu allerlei fröhlichen Anlässen erlaubt, vor allem auf das eigne Herz, das stille steht und die Segnungen des Herrn rühmt und besingt. Denn in Vers 2 fordert der Psalmist alle auf, den Namen über alle Namen zu preisen und Ihn jeden Tag zu verkündigen, weil in keinem anderen Namen Heil ist (Apg. 4, 12). Jedes einzelne soll erzählen, was der Herr für und an ihm getan hat. Das ist nicht nur unsere Schuldigkeit, sondern Ausdruck unserer Freude und Dankbarkeit. Mit kleinen Ausnahmen finden wir die gleichen Worte in 1. Chron. 16, 8-35. Manche Ausleger wenden den Psalm auf die Gemeinde an, doch das kann nicht stimmen, denn in der Jetztzeit geschieht nicht, was der Poet besingt, sondern das Gegenteil. Jetzt ist noch Satan der Fürst der Welt. Erst wenn er im Abgrunde sein wird, werden die Lobgesänge erfolgen.

Der neue Gesang (V. 1-3). David sang ihn erstmals, nachdem Er aus der grausamen Grube gerettet worden war (Ps. 40, 3) und das darf und sollte jeder Gläubige beständig. Hier aber singen alle Völker. Der Herr ist erschienen in Macht und Herrlichkeit, ja Er hat sich herrlich gekleidet wie zu einem Fest (lies dazu Ps. 72). Diese Psalmen bringen uns die Erfüllung der Weissagungen der Propheten.

Vers 3 bringt uns eine Aufforderung. Erzählet unter den Nationen Seine Herrlichkeit und unter den Völkern Seine Wundertaten. Was für Wundertaten sind wohl hier gemeint? Sicherlich die, die Er am antichristlichen Reiche getan hat.

a) Die Rettung der Überreste Israels am Ende der großen Trübsal. Gerade dann, wenn der Antichrist Israel den letzten Stoß geben will, erscheint der Herr in Macht und Herrlichkeit und rettet Sein Volk.

b) Die große Niederlage der satanischen Dreieinigkeit. Den Antichristen und den falschen Propheten wirft der Herr in den Feuersee, und den Drachen Satan bindet Er und wirft ihn in den Abgrund.

c) Die feindlichen Mächte, die sich in Harmagedon versammelt haben, um gegen den kommenden König zu streiten, werden getötet mit dem Schwert aus Seinem Munde (Offb. 19, 21). Wie in den Tagen Hiskias werden sie als Leichen auf der Erde liegen (2. Kön. 19, 35). Der König der Könige setzt Seine Füße auf den Ölberg und Israel, dem Verstockung widerfahren war, erkennt Ihn als seinen Messias und tut Buße über die Verwerfung seines Königs. Der König der Könige führt das Volk in das durch die Propheten verheißene Königreich. Nicht nur Israel, sondern alle Völker atmen auf, frohlocken und jubeln dem König zu.

Die darauffolgende Anbetung (Vers 7-10). Hier ist nicht die Anbetung des einzelnen gemeint, die wir alle unserm Gott schulden wegen unserer Rettung, sondern die der ganzen Völker. Der Vater sucht solche, die wie die Samariterin, den Herrn gefunden, dass sie Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten (Joh. 4, 23). Hier aber sind es zunächst alle Stämme Israels, die Ihm für ihre Rettung danken. Nachher sind alle Völker der Erde genannt, die dem König ihr Lob, ja mehr, Geschenke bringen werden. Bringet eine Opfergabe und kommt in Seine Vorhöfe mit Lobgesang. In Vers 5 werden im Gegensatz zu dem großen Herrn, dessen Name über alle Namen geht, die Götter genannt, die aber nur Nichtigkeit sind. Der Herr aber hat Himmel und Erde gemacht. Wir wissen aber, wer hinter den Göttern steht, Satan der Gott dieser Welt. Mehr denn je wird in unseren Tagen Götzendienst getrieben. Unter den Nationen tritt er besonders in Daniel 3, in dem großen Götzenbilde des Nebukadnezars, hervor. Israel ist uns in seinem Götzendienst bekannt, von dem wir besonders im Buch der Richter lesen und dann unter den Königen, durch die das ganze Volk versucht wurde. Alle Propheten warnten das Volk und riefen es zur Buße. Der Höhepunkt alles Götzendienstes steht noch bevor, wenn alle Welt das Tier anbeten wird (Offb. 13). Unsere großen Religionen, seien es sogenannte rein heidnische oder christliche, üben alle Götzendienst. Rom in der Maria und den Heiligen, die man anbetet! Wir glauben jeden Buchstaben, den die Schrift über sie sagt und freuen uns darüber, aber nicht darüber hinaus. Und was ist der Götzendienst des Protestantismus? Der Unglaube an den Sohn Gottes und der Aberglaube. In jener Zeit aber, von der der Psalmist redet, wird Jesus allein Herr der Herren und König der Könige sein (Sach. 14, 9). Alle Völker werden Ihn anbeten und Ihm Geschenke bringen (Sach. 14, 16). Alle Völker aus aller Welt werden ihre Abordnungen nach Jerusalem zum Laubhüttenfest senden, um den König anzubeten, Ihm Herrlichkeit, Majestät und Ehre geben und in heiliger Pracht vor dem König erscheinen. Alle werden aufgefordert, allen die es noch nicht wissen, kund zu tun, was der Herr getan hat. In ähnlicher Weise sind auch wir berufen, das Heil Gottes allen Völkern zu verkündigen, und mit Freuden erfüllen wir gerne den großen Missionsbefehl (Matth. 28, 19. 20). Diese wunderbaren Worte sollten wir auf unsern Knien lesen und Ihn preisen, denn die Wunder, die wir erlebt haben, sind unendlich größer als die, die Israel noch erleben wird.

Schließlich wird in den Versen 11-13 allgemeine Ehre genannt. Die Himmel werden genannt. Alle himmlischen Heerscharen freuen sich. Wie die Weisen in Matthäus 2 den neugeborenen König in Bethlechem lobten, so wird es dann in größerem Maße geschehen. Die ganze Erde wird frohlocken und dem großen König zujubeln.

Der Thron Davids, der so lange vakant war, ist nun wieder besetzt. Warum war er so lange unbesetzt, weil Israel seinen König verworfen hatte (Luk. 19, 14), ja mehr, Ihn kreuzigte. Anstatt Ihn zu krönen wie Gott selbst, krönten sie Ihn mit Dornen (Hebr. 2, 9; Phil. 2, 8. 9). Hier aber lesen wir, dass Er wiederum regiert. Davon redet die Botschaft Gabriels an Maria (Luk. 1, 26-33). Du wirst einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt, und der Herr Gott wird Ihm den Thron seines Vaters David geben, und Er wird über das Haus Jakobs herrschen ewiglich, und Seines Reiches wird kein Ende sein.

Der Herr regiert (Verse 1-5). Man hat oft diesen Psalm an Weihnachten gesungen wegen dem Ausspruch „Friede auf Erden“. Gewiss ist damals das Lob Gottes mächtig erklingen, doch der Gesang, von dem die Schrift hier redet, wird die ganze Welt erfassen. Zuvor aber wird der Herr der Willkürherrschaft des Tieres ein Ende bereiten. Die Grundfesten des Thrones Christi werden Gerechtigkeit und Gericht sein. Die Gerechtigkeit, die dann herrschen wird, wird die ganze Welt erfreuen. Damit ist das bekannte Friedensreich Christi gemeint, das tausendjährige Reich mit seinen unbeschreiblichen Segnungen. Besonders aber wird die Tochter Zions sich freuen (Sach. 9, 9; Ps. 118, 26). Auch unter den Völkern wird man überall kund tun, dass Jahwe regiert (Ps. 96, 10). Die Welt, die Er geschaffen hat, genießt nun wieder seinen Schöpfer in größerer Fülle, wie einst im Paradies.

Was sagt uns das Gewölk, die Dunkelheit? Sie erinnert uns an Psalm (18, 9; 2. Mose 20, 18-21).

Der Widerstand der Völker. Die entfernten Völker werden sich dem König noch nicht ergeben, sondern Widerstand leisten, so Gog und Magog. Die Verse 2-4 sagen uns, was geschehen wird, Feuer vom Himmel wird sie verzehren. Seine Blitze erleuchten den Erdkreis, die Erde sah es und bebte (Mal. 4, 1; Hebr. 10, 37). Für Israel aber wird der lang ersehnte Messias in Macht und Herrlichkeit erscheinen (Offb. 19, 11-21).

In Vers 7 werden die Götzendiener genannt. Völker wie Japan, China, Russland, all die Mohammedaner, die heute diejenigen töten, die Jesus anbeten, werden sich nicht dem König Jesus ergeben wollen aber der Allmächtige wird sie beschämen. In Psalm 19 lesen wir, dass die Himmel Seine Ehre verkündigen, hier aber reden sie im Gericht des Allmächtigen, der die Feinde dadurch zur Erkenntnis bringen wird. Gegenwärtig leben wir in Zeiten großer Umwälzung. Nachdenkende zittern vor den noch weit schlimmeren Gerichtsereignissen, die diese Erde heimsuchen werden, die unter der Regierung des Tieres unerträglich sein werden. Wenn aber der Herr in Gerechtigkeit regieren wird, wird nur Er als der alleinige König gelten. Alle, die, die Götzen anbeten, wie Mohammed, Konfuzius usw. werden Staub lecken.

Die große Umwälzung. Was wird sie bringen? Zunächst ist es die Tochter Zions, die jubilieren wird. Endlich ist gekommen der lang ersehnte Tag, aber nicht nur Israel wird frohlocken, sondern die ganze Erde und wird bekennen „Du bist sehr erhaben über alle Götter“, sie fallen vor Ihm nieder wie einst Dagon, der Gott der Philister vor dem Gott Israels (1. Sam. 5, 4).

Ein Wort an unsere Herzen. Es ist Vers 10, denken wir darüber nach. Er stellt uns die Frage, ob wir den Herrn von ganzem Herzen lieben, wie das schon das Gesetz befiehlt (5. Mose 6, 4. 5). Warum lieben wir Ihn? Weil Er uns zuerst geliebt hat (1. Joh. 4, 19; Jer. 31, 3). Was machen diejenigen, die Jesus lieben? Sie hassen das Böse, sie meiden es nicht nur, sondern hassen es. Sie meiden auch den Gottlosen, haben keine Gemeinschaft mit ihm (Ps. 139, 21. 22). Der Gläubige kann von Fehlritten übereilt werden, aber er kann unmöglich in der Sünde leben (1. Joh. 3, 6). David hat schwer gefehlt, er wurde von einem Fehltritt übereilt, tat Buße, aber seine Sünde wiederholte sich nicht. Petrus fehlte schwer, er sagte sich sogar vom Herrn los, aber er tat gründliche Buße, auch seine Sünde wiederholte sich nicht.

Göttliche Bewahrung (Jud. 24). Sie ist dem Frommen im gleichen Vers zugesichert. Er bewahrt uns vor dem brüllenden Löwen, auch vor Satan, wenn er in Engelsgestalt kommt, um uns zu verführen. Zugleich aber gilt es, sich selbst zu bewahren wie einst Joseph (1. Mose 30, 12). Jeder aus Gott Geborene weiß, wofür er von Gott bestimmt worden ist (Eph. 1, 3. 4; 2, 10).

Die gesegneten Folgen solchen Hasses. Je mehr der Gläubige von allem Bösen abgesondert ist, umso mehr erlebt er die Gemeinschaft mit dem Herrn und die Freude an Ihm. Die Schrift fordert uns zur Freude auf. Freuet euch in dem Herrn und abermals sage ich euch: freuet euch (Phil. 4, 4) Die Freude am Herrn übersteigt jede andere und führt zu beständigem Lob und Dank.

Das Wort befiehlt noch eine Wahrheit. Preiset Sein heiliges Gedächtnis. Was ist hiermit gemeint? Das Passahfest. Es war dem Israeliten ein Erinnern an den Auszug aus Ägypten (2. Mose 12). Es erinnerte sie an das Blut des Lammes, das Israel aus der Knechtschaft befreite. Uns aber weist es auf ein weit größeres Gedächtnis, auf das Abendmahl hin (Luk. 22, 19; 1. Kor. 11, 25). Es ist ein Erlebnis, im Glauben am Tisch des Herrn versammelt zu sein, um Seines Todes zu gedenken, d. h. all dessen, was Er getan, Seinen Leib dahingegeben und Sein Blut zur Sühnung unserer Sünde vergossen hat.

Singet dem Herrn ein neues Lied! denn Er tut Wunder. Ähnliche Aufrufe finden wir in Psalm 46, 47 und vielen anderen. Der Psalmist zeichnet ein schönes, prophetisches Bild über den Sieg der satanischen Dreieinigkeit vor Augen, der ein Wunder genannt ist, ein Sieg wie es keinen zuvor gab, noch geben wird. Er erfolgt durch das Kommen Christi in Macht und Herrlichkeit mit allen Seinen Heiligen und allen heiligen Engeln. Der Psalm ist eine noch unerfüllte Weissagung zum Heile Israels und der Nationen und ein großes Wunder. Weil wir aber in früheren Psalmen schon darauf hingewiesen haben, wollen wir ihn auf DEN anwenden, der der große Wundertäter war und es bis heute ist. Neu wollen wir versuchen, nicht nur Seine Wunder, sondern Seine Person zu betrachten.

Er hat Wunder getan Vers 1. Eine andere Übersetzung sagt: Er hat Erstaunliches getan. Das Betrachten Seiner Wunder, Werke und besonders das Seiner Person führt zum Staunen. Sein Leben war einzig, voller Schönheiten und Macht. In Seinem Charakter war nicht der geringste Makel. Er durfte seine Fehlersucher fragen: Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? (Joh. 8, 46). Der Vater fand nur Wohlgefallen an Ihm. Erstaunlich waren Seine Worte. Holdseligkeit war auf Seinen Lippen (Ps. 45, 3). Seine Worte waren so überführend, hinreißend, dass die Hörer sagen mussten: „Niemals hat ein Mensch also geredet“ (Joh. 7, 46), oder „Er redet gewaltig“ (Matth. 7, 29).

Seine Werke versetzten alle in Staunen. Selbst Wind und Meer mussten auf Seinen Befehl schweigen. Krankheiten flohen auf Sein Wort hin. Auf Seinen Befehl standen Tote auf, selbst Lazarus, der bereits in Verwesung übergegangen war, kam aus der Gruft (Joh. 11). Der Prophet sagt lange vor Seinem Kommen in die Welt: „Er heißt wunderbar“ (Jes. 9, 6).

Seine Werke waren wohltuend. Petrus sagt in Apg. 10, 38, dass Er umherging und wohl tat. Jesus tat es nicht, um Staunen zu wecken, sondern um die Menschen zur Buße, zum Glauben an ihn und zu ihrer Rettung zu führen (Joh. 10, 38). Alles in Seinem Wirken war auf der Menschen Heil gerichtet. Er ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist (Luk. 19, 10). Paulus sagt: Jesus sei in die Welt gekommen, das Verlorene zu suchen (I. Tim. 1, 15). Seine Wunder waren Mittel zum Zweck, sie sollten daran den Menschen die Augen über Seine Person öffnen. Er kam, dem Schuldigen zu vergeben, den Friedlosen Ruhe zu bringen (Luk. 7, 50).

Seine Wunder waren unzählbar. In Johannes 21, 25 lesen wir: Es sind aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, und wenn diese alle einzeln niedergeschrieben würden, so würde, dünkt mich, die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen.

Dabei musste Ihm niemand helfen, sondern Seine eigene Rechte und Sein starker Arm vollbrachten sie (Jes. 59, 16; 53, 6).

Warum tat der Herr das hier genannte Große? Wegen Seines Bundes zum Hause Israel. Das Heil, das Er erbaute, geschah nach Seinem ewigen Vorhaben. Er wird das geschlachtete Lamm von vor Grundlegung der Welt genannt (1. Petr. 1, 19; Hebr. 9, 14; Offb. 13, 8). Der Herr war erkoren zu unserer Rettung, zu unserem Heil von Ewigkeit her. Er kam in die Welt, als die Zeit erfüllet war (Gal. 4, 4). Was Er sich vorgenommen und was Er haben will, das muss doch endlich kommen zu Seinem Zweck und Ziel. Sein Wort muss erfüllt werden, weil es Worte Gottes sind, die nicht vergehen.

Für wen sind Seine Worte und Werke bestimmt Nach Vers 3 nicht nur dem Hause Israel, sondern bis an die Enden der Erde. Darum haben wir heute den Befehl: „Gehet hin in alle Welt“ (Matth. 28, 20). Wir tun es gern und das mit Opfern aller Art. Für Israel und die Völkerwelt steht das größte Wunder noch bevor. Und das nächstliegende Werk gilt Seiner Gemeinde. Es ist Seine Wiederkunft, um sie in das bereitstehende Vaterhaus zu bringen. Dem folgen Ausdrücke größter Freude (Verse 4-6).

Jauchzet dem Herrn alle Welt. Das wird geschehen, nachdem der Herr alle Widersacher überwunden hat und sie zu Seinen Füßen liegen. Dann wird die ganze Erde Seinen Ruhm verkündigen. Alle Menschen klein und groß sollen Seinen Ruhm verkündigen. Das ewige Halljahr hat dann begonnen, das aber nicht wie einst in Israel alle fünfzig Jahre gefeiert wurde, sondern tausend Jahre dauern wird. Brechet in Jubel aus, wie das Israel beim Auszug aus Ägypten tat, die Verfolger im Roten Meer ertranken (2. Mose 15) und Israel selbst befreit wurde von den Lastarbeiten der Ägypter. Auch David sang nach seiner Rettung dem Herrn ein neues Lied (Ps. 40, 3). Dieses neue Lied singt heute jeder, der das Reich der Finsternis verlassen durfte und in das Reich des Sohnes Seiner Liebe versetzt worden ist. Nicht wie Israel, um in ein irdisches Reich zu gelangen, sondern in das Vaterhaus droben, wohin der Herr selbst gegangen ist, uns Stätten zu bereiten (Joh. 14, 2).

Singet dem Herrn Psalmen mit der Laute. Wie schon früher bemerkt: Machet einen heiligen Lärm. Israel tat es mit vielen Instrumenten, um ihrer Freude besonderen Ausdruck zu verleihen, mit allen verfügbaren Instrumenten (I. Chron. 15, 28). Nach Vers 7-9 soll die ganze Schöpfung Ihn preisen und Seinen heiligen Namen verkündigen. Mit Trompeten und dem Schall der Posaune. Jauchzet vor dem König Jahwe. Heute geschieht es weniger in dieser Weise, als mehr wie Paulus in Kolosser 3, 16 befiehlt: Lehret und ermahnet euch mit geistlichen Lobliedern, Gott singend in euren Herzen.

Heilig ist der Herr Psalm 99

Der Psalm beginnt mit den Worten: „Jahwe regiert“, der Herr ist König, es ist also Prophetie. Der Anfang zeigt, dass diese Worte nicht der Zeit Davids, noch der Jetztzeit angehören können, sondern das kommende Königreich Christi auf Erden darstellen, das sogenannte „tausendjährige Reich“. Das ersehen wir auch gleich im zweiten Vers: „Groß ist Jahwe in Zion, und hoch ist Er über alle Völker.“ Heute ist Zion, Palästina, der Zankapfel der ganzen Welt. Man versucht, Israel das Land zu entreißen, das Gott ihm verheißen hat, wogegen Israel sich wehrt. Man darf vielleicht gar sagen, dass das heutige Geschehen in Israel gewisse Vorwehen der kommenden großen Trübsal sind. Mit allen Mitteln versucht man, wie dereinst im Reich des Tieres, Israel gänzlich zu vernichten. Da wir uns aber mehr mit den kommenden Ereignissen beschäftigt haben, wollen wir einige andere Gedanken einschalten, die unsern Herrn betreffen.

Heilig ist der Herr. Dieser Ausspruch kommt drei Mal vor in den Versen 3. 5. 9. Der Psalm wird auch der der Engel genannt, denn sie sind es, die beständig rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr. Das lesen wir in der Vision des Propheten Jesaja 6, 3; ebenso in Offenbarung 4, 8; 15, 4. Dieses heilig, heilig, heilig ist der Herr, ist auch in diesem Psalm niedergelegt, und ehe wir es im Himmel singen werden, sollten wir es auf Erden lernen.

Wo sah der Schreiber den König? Auf Zion, im Allerheiligsten, zwischen den Cherubimen, erhaben über alle Völker. Johannes sah die Bundeslade droben (Offb. 11, 19). Alle zittern vor dem, was kommt. Es scheint jener in Matthäus 25 gemeinte Tag zu sein, wenn der Herr die Völker richten wird. Ihre Stellung, die sie zu Israel eingenommen haben, wird dort belohnt oder bestraft. Diejenigen Völker, die die Drangsale Israels vermehrt haben, werden ihr wohl verdientes Ende finden, denn Israel ist und bleibt Gottes auserwähltes Volk und Jahwe sein König.

Des Königs Größe und Macht werden hervorgehoben. Seiner Macht vermag niemand zu widerstehen, Er ist erhaben über alle.

Ferner wird der Name des Königs geehrt und gerühmt. Viele Könige Israels haben sich einen Namen gemacht, man denke an Könige wie Asa, Josaphat, Hiskia und Josia. Ihre Namen erinnern uns an die großen Taten während ihrer Regierungszeit, aber sie verblassen vor dem Namen des Königs der Könige.

Das zweite Heilig finden wir in Vers 5 am Schluss. Die Stärke des Königs ist, dass Er das Recht liebt. Erhebet Jahwe, unsern Gott, und fallet nieder vor dem Schemel Seiner Füße, „Heilig ist Er“. Zweierlei wird in Vers 4 hervorgehoben. Die Stärke des Königs. Er hat sie bewiesen vor Harmagedon, da Er alle Feinde besiegt und Israel errettet hat aus der Macht des Tieres. Seine Macht ist größer als die der zehn Könige, die dort gegen den kommenden König vereint mit dem Tier gegen den König der Könige kämpfen werden. Im Reich des Tieres herrscht nur Willkür. Auch im Reiche Christi wird nur ein Gesetz gelten, das des Königs. Alles wird freudig und freiwillig dem König untertan sein. Dann geht Matthäus 6, 10: „Dein Wille geschehe“ in Erfüllung. Die Herrschaft, Gewalt und Unterdrückung, unter der die ganze Erde litt, hat dann ihr Ende gefunden. Hierher gehört das Wort Jesu in Matthäus 24, 22: „Wenn jene Tage nicht verkürzt würden, dann würde kein Fleisch gerettet.“ Nach dieser schweren Zeit wird endlich die ersehnte Ruhe einkehren, wenn der Friedefürst regieren wird. Dann gehen die Worte der Engel auf Bethlehems Fluren in Erfüllung: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Als nächstes wird die Geradheit genannt. Luther übersetzt mit Frömmigkeit, Aufrichtigkeit soll uns alle zieren. Vom großen König lesen wir: „Aufrichtigkeit ist das Zepter Seines Reiches“ (Ps. 45, 6; Hebr. 1, 8). Diesem Zepter wird sich alles unterwerfen. Heute erwartet der Herr Unterwerfung unter Sein Wort von all den Seinen. Das hat der Vater auf dem Berg der Verklärung befohlen: „Ihn sollt ihr hören.“ Gott hasst unlautere Kompromisse, zu denen die Welt Zuflucht nimmt, durch die jede Partei ihr Recht erhalten soll. Kompromisse sind Auswege aus der Wahrheit. Ferner wird die Gerechtigkeit des Königs hervorgehoben. In einer Welt wie der gegenwärtigen, die die Welt der Ungerechtigkeit und Lüge genannt wird und Satan regiert, kann Gerechtigkeit nicht herrschen.

Das erste Mal, da der Herr im Vorbild König der Gerechtigkeit und des Friedens genannt wird, finden wir in 1. Mose 14. Der Gläubige von heute ist nicht nur gerecht geworden durch den Glauben, sondern er hat Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus (Röm. 5, 1). Gerechtigkeit ist die Praxis seines Lebens geworden (1. Joh. 3, 7). Er übt sie in Handel und Wandel.

Beispiele heiliger Treue und Gerechtigkeit. Der Übergang von Vers 6-9 ist nicht einfach, aber es scheint wiederum Heiligkeit zu sein, weil sie im Psalm besonders genannt wird und Aaron unter seinen Priestern. Mose wird als erster im Heiligtum erwähnt (2. Mose 40, 18 -27). Aaron wurde durch Mose zum Priesterdienst geweiht (3. Mose 8). Auch Samuel der Prophet übte Priesterdienst (1. Sam. 9, 12.13; 7, 9). Diese drei werden besonders unter denen genannt, die Priesterdienst für Israel taten. Nennen wir einige Beispiele des Priesterdienstes Mose (2. Mose 17, 11. 12; 32, 30 -32; Ps. 106, 23) und Samuels (1. Sam. 7, 8. 9; 12, 16. 19). In dieser Zeit ist viel Gelegenheit, Priesterdienst zu üben; die Schrift befiehlt ihn (1. Tim. 2, 1).

Drei mächtige Beter Psalm 99, 6 -7

Diese Verse kommen einem vor wie eine Art Einschaltung, es sei denn um des Ausspruchs in Vers 8 „Du hast ihnen vergeben“. Es scheint nicht im Zusammenhang zur Aufforderung zum Lobe Gottes zu stehen und zur Anbetung des großen Königs: Fallet nieder vor dem Schemel Seiner Füße. Beachtenswert sind die drei Namen **Mose, Aaron und Samuel**. Wer von uns ist nicht schon nachdenkend vor diesen Männern stehen geblieben und hat gestaunt, was die Gnade durch sie gewirkt hat, die doch Menschen waren wie wir, von gleichen Gemütsbewegungen. Lassen wir die drei Männer, deren Haupteigenschaft der Priesterdienst ist, kurz vor uns vorbeiziehen.

Mose wird zuerst genannt. Mose war von Gott selbst zum Führer des Volkes erkoren und von Ihm stark verteidigt, als er als solcher von seiner Schwester angegriffen wurde (4. Mose 12). Hier aber steht er wie seine zwei Brüder als Beter vor unsern Augen. Zwei von ihnen, Mose und Samuel, werden als erhörliche und besonders mächtige Beter genannt (Jer. 15, 1). Und wir wollen bei jedem einige Beispiele von Gebetserhörungen hervorheben. Wir beginnen bei Mose. Als Josua im Kampf mit den Amalekitem focht, wer errang den Sieg? War es nicht Mose? Erhob er seine Hände im Gebet, so siegte Israel, wurden sie aber schwach, so hatten die Amalekiter die Oberhand. Fürbitte ist die lohnendste Beschäftigung für jedes Gotteskind. Denken wir an 2. Mose 32, da sich Israel ein goldenes Kalb machte, es als seinen Gott erklärte und Gott das Volk vernichten wollte. Was sagt dort Mose zum Herrn? Tilge mich aus dem Buch des Lebens. Dort ist er bereit, sein Leben für sein Volk zur Sühnung ihrer Sünde zu geben. Wer denkt dabei nicht an unsern Herrn, der Sühnung für uns am Kreuz tat? Sind wir auch solche Beter (Ps. 106, 23)? Es sind der Beispiele zu viele, um sie aufzuzählen, wir müssen noch die anderen zwei Beter in ihrer Fürbitte zu uns reden lassen.

Aaron, der Hohepriester. Offiziell war er allein zum Priesterdienst erkoren. Mose hatte ihn dafür Gott geweiht und gesalbt (3. Mose 8). Aber nicht Aaron betrat als erster das Heiligtum (2. Mose 40, 17-33), sondern Mose und das öfters (2. Mose 40, 18-23). Aaron ging täglich in das Heiligtum, dort stand er am goldenen Altar und opferte Weihrauch, süßen Geruch vor Gott, anstelle des Volkes. Und als Hohepriester ging er einmal am großen Versöhnungstag in das Allerheiligste und tat Sühnung für die Sünde des ganzen Volkes. (Lies 4. Mose 16, 47. 48.)

Samuel ist der dritte der hier genannten. Samuel war ein Kind des Gebetes und wurde ein Mann des Gebetes (1. Sam. 1, 26 -28). Bei ihm sehen wir einige markante Gebetserhörungen. In 1. Samuel 7 lesen Samuel um Fürbitte, Verse 7 -12. Samuel betete für das Volk, opferte Brandopfer, und während er das tat, antwortete Gott mit starkem Donner. - Von einem andern Fall erhörlichen Gebetes lesen wir in 1. Samuel 12, 16-22. Saul war König, Samuel hatte Saul Platz gemacht und legte sein Richteramt nieder, nicht aber als Beter (lies nachdenkend Vers 23). Samuel trat für das Volk ein und mitten in der Weizenernte, da sonst kein Regen fällt, antwortete der Herr mit einem starken Gewitter. Wir haben noch mehr Beispiele, doch lassen wir es mit diesem beenden.

Diese drei Zeugen von Gebetserhörungen waren Zeugen der Macht der Fürbitte. Schlag eine Konkordanz nach und staune, wie oft geschrieben steht: der Herr sprach zu Mose. Oder wiederum beachte sein heiliges Leben. Er bewahrte das Wort, und ähnliches lesen wir von den zwei andern Betern.

Obwohl es nicht zum Gegenstand gehört, uns mit erhörlichen Betern zu beschäftigen, wollen wir noch einen kurzen Blick auf drei andere berühmte Beter in Hiesekiel 14, 14 werfen.

Noah. Ich weiß keine Stelle, wo Noah als Beter genannt wird, aber die Stelle in 1. Mose 6, 9 „Noah wandelte mit Gott“ bejaht es. Gott teilte ihm mit, was Er mit der Erde vorhabe, sie zu vernichten. Das war nur möglich, weil er ein besonders vertrauter Beter war und als Zeuge der Gerechtigkeit viel für seine Zuhörer betete. Auch das erste, was er, nachdem die Erde trocken war, tat, war, er opferte seinem Gott das Beste, was er konnte (1. Mose 8).

Daniel. Wer kennt ihn nicht als Beter? Ihm begegnen wir gleich im 1. Kapitel. Im 2. Kapitel als Beter mit seinen Freunden (Vers 17-23). Besonders aber waren seine Gebete Fürbitte, was in Kapitel 9 hervorgehoben wird. Hier tat er Buße für sein ganzes Volk in einer Weise, dass wir uns über unsere oberflächliche Buße schämen. Groß war die Erhörung. Gleich danach legte Gott dem König Kores ins Herz, Juda zurück nach Judäa zu senden eine Frucht der Fürbitte Daniels, um die Mauer und den Tempel zu bauen.

Hiob. Ihm stellt Gott das Zeugnis aus, dass keiner seinesgleichen auf Erden wohnte. Doch wer Kapitel 42 liest, kommt selbst tief in Buße im Vergleich mit der seinen. Man denke an die Worte: „Ich verabscheue mich selbst.“ Und wie er Buße für seine Freunde tat und für sie betete, dieselben, die ihn geschmäht hatten: Gott vergab ihnen. Der Segen aber, den Hiob als Beter erntete, ist geradezu unbeschreiblich. Sind unsere Namen als Beter und besonders als diejenigen, die Fürbitte üben, auch im Himmel bekannt?

Dienet dem Herrn mit Freuden Psalm 100

Nicht jeder Dienst bringt Freude. Israel seufzte unter dem schweren Joch der Ägypter, so dass es zu Gott um Befreiung schrie und befreit wurde. Der Herr hatte Israel befreit. Mit welcher Absicht? „Dass sie mir dienen in der Wüste“ (2. Mose 7, 16). Der Herr führt Menschen heraus aus der Welt und Sünde, dass sie Ihm dienen. Wir sehen das so klar in Römer 6, 17-19 und Epheser 2, 10. Dort sagt uns das Wort: „Gleich wie wir mit unseren Leibern der Sünde dienten, dürfen wir nun umso mehr Gott dienen.“

Die Voraussetzung zum Dienst. Das ist die neue Geburt. Der natürliche Mensch, selbst wenn er es noch so gut meint und selbst Theologieprofessor ist, kann nicht Gott dienen, weil er den Heiligen Geist nicht hat, den er aber bei der Wiedergeburt empfängt (Joh. 3, 5). Die Schule, die Paulus zu den Füßen Gamaliels machte und die ihm äußerlichen Gewinn brachte, erkannte er nach der Berufung zum Dienst als Schaden (Phil. 3, 7). Er ging in die Schule zu Jesu Füßen. Andere, wie der reiche Jüngling, wollen durch Dienen und gute Werke selig werden. Was soll ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe (Mark. 10, 17)? Aus Gesetzeswerken wird kein Mensch gerettet. Viele meinen, dem Herrn in Klöstern zu dienen, das taten Männer wie Luther, Bernard von Clerveaux und viele andere, bald aber verließen sie diese Orte, weil sie durch das Lesen der Schrift zum Glauben kamen und dem Herrn mit Freuden dienten.

Wo lernen wir die Kunst, dem Herrn zu dienen? Zuerst vom Meister selbst, der des Morgens früh aufstand und des Vaters Befehle zum Dienst in Empfang nahm (Jes. 50, 4; Mark. 1, 35-39) und nachher ging Er nach dem Morgengebet dorthin, wo der Vater ihn schickte und nicht wohin Petrus ihn rief. Der Herr lehrt uns selbst durch Sein Vorbild. Er sagt, dass Er gekommen sei, nicht um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und Sein Leben zum Lösegeld zu geben. Die jungbekehrten Thessalonicher, die dem Herrn eifrig dienten (1. Thess. 1, 9. 10), nahmen sich ein Beispiel an Paulus, vor allem aber am Herrn (1. Thess. 1, 6). Maria wählte denselben Platz, und der Herr rühmt ihren Dienst zu unser aller Staunen: „Sie hat getan, was sie tun konnte.“ Kann es noch ein höheres Lob geben?

Wer befähigt uns zum Dienst? Allein der Herr! Ein schönes Beispiel haben wir an den zwei Erbauern der Stiftshütte. Ihre Arbeit war geradezu unfasslich. Sie sollten dem Herrn ein Heiligtum bauen, wo rinnen Er wohne. Was waren sie zuvor? Ziegelstreicher, und nun sollten sie ungewöhnliche Gegenstände herstellen wie den goldenen Leuchter, den goldenen Altar, die Bundeslade mit zwei großen Cherubim, die den Sühnedeckel überschatteten, alles aus reinem Golde. Wie konnten sie das? Von Bezaleel sagt der Herr: „Ich habe ihn mit meinem Geist erfüllt, mit Weisheit, Kenntnis und Verstand“ und Oholiab wurde ihm beigegeben und viele andere mit weisen Herzen. Gelang es ihnen? Lies 2. Mose 35, 35.

Wo sollen wir dem Heim dienen? Die Schrift sagt, zuerst daheim fromm sein (1. Tim 5, 4). Der von Legionen Besessene, den der Herr geheilt hatte, wollte Ihm nachfolgen, der Herr aber ließ es ihm nicht zu, sondern befahl ihm: „Gehe hin nach deinem Hause, zu den Deinigen und verkündige ihnen, wie viel der Herr an dir getan hat“ (Mark. 5, 19). Gerettete sollen zuerst der eigenen Familie ein Vorbild in Wort und Wandel sein, ehe sie aufs Missionsfeld gehen. Wer sich nicht als Missionar daheim bewährt, ist auch nie berufen, in der Fremde zu dienen. In der Schule in der Fabrik, im Geschäft fängt unser Zeugnis an. Tabea war voll guter Werke und Almosen, nähte viele Kleider für die Armen und starb. Ihr Dienst war so unersetzlich, dass sie Petrus riefen, der sie aus den Toten auferweckte, damit sie weiter dienen könne. Wären wir auch so unersetzlich, wenn wir stürben? Wer die lange Liste von Grüßen des Apostels in Römer 16 liest, staunt, wie der Heilige Geist Dienste anerkennt und belohnt. Man denke nur an die drei ersten, an Phöbe, an Aquila und Priscilla, und wie hoch die Schrift ihre Dienste einschätzt. Heute gibt es viel Gelegenheit, daheim anzufangen: durch Traktatverteilung, durch einladen zu Gottesdiensten, durch Krankenbesuche. Ein lieber pensionierter Bruder ging an drei Nachmittagen in Spitälern, besuchte Kranke und führte viele zum Herrn. Vergessen wir nicht fromme Mütter, wie Jochebeth und Hanna, die ihre Kinder früh zum Herrn führten, und beide, Mose und Samuel, wurden Gottesmänner, die uns bis heute dienen. Andere wie Mose und Johannes erhielten den Befehl zu schreiben, und denken wir daran, was sie uns hinterlassen haben (2. Mose 17, 14; Offb. 1, 19).

Der Beweggrund zu dienen. Wir sehen ihn vor allen andern bei unserem Herrn und den Aposteln. Worin besteht er? In Ihm sich selbst geben (Gal. 2, 20). Jesus gab sich selbst. Was trieb ihn? Die Liebe und der Gehorsam zum Vater, der ihn gesandt hatte. Paulus sagt: die Liebe Christi drängt uns (2. Kor. 5, 14). Petrus sagt: Das müssen wir tun, weil es außer Jesus kein Heil gibt (Apg. 4, 12). Die Liebe zu Verlorenen trieb ihn.

Der Lohn des Dienstes. Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen. Opfernde erhalten die unvergängliche Krone (1. Kor. 9, 25), Leidende für Jesus die Krone des Lebens (Jak. 1, 12). Männer wie Paulus erhalten die Krone der Gerechtigkeit (2. Tim. 4, 8), Seelengewinner die des Ruhmes (1. Thess. 2, 19). Treue Hirten tragen die Krone der Herrlichkeit (1. Petr. 5, 4). Treue Älteste die goldene Krone (Offb. 4, 4). Was erhalten die Untreuen, sie werden bloß erfunden (2. Kor. 5, 3; 1. Kor. 3, 15; 2. Joh. 8).

Siebenfache Glückseligkeiten Psalm 100

Dieser Psalm ist eine siebenfache Einladung zu unserem Gott, Ihn zu loben, Ihm zu dienen und vieles mehr, was wir gleich sehen werden: Er überwältigte mich in der vergangenen Nacht. Der Psalm ist auch eine vielseitige Einladung unseres Gottes an Sein Volk und an den einzelnen Leser.

Ein glückliches Erkennen. Erkennen, das der Herr Gott ist (Matth. 16, 17). Mit der Erkenntnis fängt das neue Leben an. Wir erkennen als erstes unsere eigene Ungerechtigkeit (Jes. 64, 5), dass in uns nichts Gutes wohnt (Röm. 7, 18), aber dass uns der Herr eine Gerechtigkeit durch Sein Blut erworben hat, die vor Gott gilt (Röm. 1, 17; 5, 1). Saulus erkannte, wer er war und fragt ihn in seiner Sündennot: „Herr, wer bist du?“ Und bald erkannte er Ihn als einzigen Retter. Hier heißt es, dass Jahwe Gott ist, das will sagen, der alleinige Gott. Paulus sehnte sich nach höherer Erkenntnis Gottes (Phil. 3, 10). Er wünschte Ihn in Seiner Größe, Heiligkeit, Gnade und Liebe zu erkennen und in die Gemeinschaft Seiner Leiden einzudringen, wer das erfasst, verabscheut die Sünde. In diese Erkenntnis hinein zu dringen soll unser aller tiefstes Sehnen sein.

Glückselige Verwandtschaft. Er hat uns gemacht. Wir sind aus Ihm Glieder, an Ihm dem Haupte. Durch die Wiedergeburt sind wir Glieder der Familie Gottes geworden (Joh. 1, 12). Der Herr fragte: „Wer sind meine Brüder?“ und zeigte auf die Jünger (Matth. 12, 46 -50). Wer in Jesu Blut gewaschen, ist sozusagen Jesus Blutsverwandter, und durch Ihn sind wir Kinder Gottes und beten zum Vater „Unser Vater“. Wir gehören zu der höchsten Familie im Himmel und auf Erden (Eph. 3, 15).

Glückselig Versorgte. Wir sind die Herde Seiner Weide (Joh. 10, 27). Jedes einzelne Schaf darf ausrufen mit David: „Mir wird nichts mangeln“ (Ps. 23, 1). Warum nicht? Weil Er mein Hirte ist. „Weil ich Jesu Schäflein bin, freu' ich mich nur immerhin, über meinen guten Hirten, der mich wohl weiß zu bewirten, der mich liebet, der mich kennt und bei meinem Namen nennt.“ Das ist Er in alle Ewigkeiten. Und das Lamm inmitten des Thrones wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserquellen (Offb. 7, 17; 21, 3).

Glückseliger Dienst. Dienet dem Herrn mit Freuden. Sein Joch ist sanft, und wir ermüden nicht. Das beste Vorbild im Dienen ist Jesus. Dafür war Er in die Welt gekommen (Matth. 20, 28). Er diente unablässig bei Tag und Nacht. Er hatte für alle und zu jeder Zeit Sprechstunde. Wer zu Ihm kam, den stieß Er nicht hinaus. Wann hört der Dienst auf? Nie! (Offb. 21, 3). Welcher Seiner Knechte kehrt nicht nach getaner Arbeit mit Freuden heim?

Glückselige Gemeinschaft. Kommt vor Sein Angesicht mit Freuden. Die Königin von Saba sagte zum König Salomo: „Glückselig sind deine Knechte, die beständig vor dir stehen, die deine Weisheit hören“ (1. Kön. 10, 8). Der Herr nennt sich der Knecht Jahwes (Jes. 52, 13; 53, 11). Was macht glücklicher als der Dienst des Herrn. Paulus nennt sich oft Knecht des Herrn. Wer daran denkt, wessen Diener er sein darf, dient Ihm mit Würde und Freuden. Dem Höchsten dienen zu dürfen, heißt eins sein mit dem Meister, gleicher Gesinnung wie Er. Wir sind berufen in Seine Gemeinschaft. Sie ist mit dem Vater und dem Sohne (1. Joh. 1, 3). Wer kann diese hohe Berufung erfassen? Vor allem dann, wenn wir an unsere Vergangenheit denken (Tit. 3, 3). Wie sollen wir in Seine Gemeinschaft kommen? Kommt in Seine Tore mit Lobgesang. Die Pilger, die nach Jerusalem zu den Festen zogen, stimmten auf dem Wege ein Loblied nach dem andern an und sagten freudig „Unsere Füße werden in Deinen Toren stehen“ (Ps. 122). Es ist heute die Einladung, die an uns in Hebräer 10, 19 ergeht - so lasst uns hinzutreten. Also in das Allerheiligste. Paulus, der treue Knecht des Herrn wurde gewürdigt, bis in das Paradies Gottes einzudringen. Hier sehen wir nebenbei, was das Blut Jesu vermag, denn dadurch ist unser Zugang ermöglicht. Lasst uns eingehen, ja mehr, David redet in Psalm 84 von darin wohnen, d. h. beständig diese Gemeinschaft pflegen.

Glückseliger Gegenstand des Lobes. Das ist der Herr. Lobet Seinen heiligen Namen. Es ist der Name über alle Namen. Der Name, den wir anrufen und uns zu Sich zog aus lauter Güte. Der Name, in dem wir beständig dem Vater nahen dürfen. Der Herr sagt es selbst: So ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er es euch geben. Der Name, in dem wir zusammenkommen und in dem Er selbst unter uns weilt.

Glückseliges Zeugnis. Der Herr ist gut, Er ist der einzige, der gut ist. Das bezeugt der Herr dem reichen Jüngling. Einer ist gut, vollkommen. Er ist nicht nur gut, Er ist barmherzig und gnädig. Er ist mehr, Er ist der Weg, die Wahrheit und das ewige Leben. Wir freuen uns über das liebliche „Kommt, lasst uns singen, lasst uns anbeten“. Wir preisen Den, der Lamm und König zugleich ist, der Höchste, dem alle Gewalt gegeben ist und uns Freund nennt.

Glückselige Hoffnung. Jauchzet dem Herrn ganze Erde, das steht noch aus. Der Tag dieser Erfüllung ist nahe. Bald kommt der Herr, Seine Gemeinde heimzuholen, darnach wird Er Israel das Reich aufrichten, nach dem sich schon die Jünger sehnten (Apg. 1, 6). Es ist das tausendjährige Reich, wenn Israel an der Spitze aller Nationen stehen wird. Wir aber wollen schon jetzt täglich in Seine Vorhöfe mit Dank eingehen und darin wohnen (Ps. 84, 4; Hebr. 10,19 -22).

Ein gesegnetes Vornehmen Psalm 101

Der Schreiber des Psalmes ist David. Er gleicht einem ernsten Gelübde, das er als König gelobt hat. Er will vorstehen wie ein weiser Hausvater seiner Familie. Er will beides sein, ein weiser, vorbildlicher Regent und Familienvater.

Sein schönes Vornehmen (Vers 1). Ich will lobsingen von Gottes Gnade und Recht üben. David blickt auf Gottes weise Vorsehung zurück, die ihn zum König erwählte, sowie auf die Zucht, die Er erduldet hat, besonders aber auf die Gnade und auf das Gericht, das Gott ihm widerfahren ließ. Das ist so mit allen Gläubigen, sie dürfen auf gleiches zurückblicken, auf Gottes Gnade und Rechte. Wie du handelst, Herr; sei es in Gnade oder sei es, dass Du Gericht an mir übst, Dir will ich für beides lobsingen. Ihm gebührt Lobgesang für Sein Handeln. Seine Gnade überwiegt alles, auch das Harte. Was lernt er davon?

Ich will weislich handeln, das befiehlt die Schrift. Weil ihm Gott in Gnade und Gericht begegnet, will auch er als Regent und Vater ähnlich handeln. David fasst sein Gelübde in einen Gesang, um besser daran erinnert zu werden. Er will seinem Volk und Haus ein Vorbild sein (1. Tim. 3, 4). Als er alle Hände voll Arbeit hatte, ging er dennoch in sein Haus, um es zu segnen (2. Sam. 6, 20). Gewissenhaft und vorsichtig wandeln ist ein Zeugnis, dient zur Ehre Gottes und ist den Mitmenschen ein Ansporn.

Eine sehnsüchtige Bitte. Wann wirst du zu mir kommen? Hier liegt mehr als im Tischgebet: „Komm, Herr Jesu, sei Du unser Gast“, Gott soll in seinem Hause wohnen. Was kann es Größeres geben, als Gott unter seinem Dach zu wissen?

Er will, wie Paulus befiehlt, keinen Umgang mit den Gottlosen haben. Ihr Gewinn soll ihm nicht ankleben. Er hat es wie Abraham, der sagte: „Nichts für mich.“ Er nahm nichts von den gottlosen Sodomitern (1. Mose 14, 21-23; Jes. 33, 15. 16). David hielt sich nicht nur fern davon, sondern hasste es. Er duldet auch keine Bösen in seinem Hause, etwa unaufrichtige Dienerschaft, die ihm schmeichelte. Hier meint er nicht offenbare Sünder, sondern fromme Heuchler. Ein gerader Christ wünscht nur Freundschaft mit seinesgleichen, weil er die Wege und Werke der Unaufrichtigen hasst.

David will seine Augen bewahren. Das tat Hiob; er hatte mit seinen Augen einen Bund gemacht, keine Jungfrau anzuschauen und keiner nachzublicken. Die Sünde fängt in vielen Fällen bei der Augenlust an. Achan sah das Gold, dafür konnte er nichts, aber seine Augen blieben daran hängen, und so war im Herzen der Fall bereits geschehen. Eva sah den Baum und ihre Frucht, den sie gewiss oft sah, aber wie kam es zum Fall? Durch das Verhandeln mit der Schlange. So sah auch David Bathseba beim Baden, schaute ihr nach und tat einen schweren Fall. Kaum sündigen wir auf den ersten Blick, darum hüte dich vor dem zweiten.

David mied die, die verkehrten Herzens waren, er will den Bösen nicht kennen. Böser Verkehr verdirbt gute Sitten. Sage mir, mit wem du gehst, und ich will dir sagen, wer du bist.

Er hasst heimliche Verleumder. Die sind sehr zahlreich, selbst unter sogenannten Frommen. Wer kennt nicht das Unheil durch heimliche Verleumdung, in extremen Fällen führt es ins Gefängnis. David sagt, dass er sie vertilgen will. David selbst hat viel unter ihnen gelitten. Man denke an den Verrat des Doeg und seine entsetzlichen Folgen (1. Sam. 22, 11. 18). Verleumdungen sind üblich bei Königen und Regenten bis hinab zum einfachsten Angestellten oder Arbeiter. Fromme leiden oft darunter. Man denke an viele in den Ostländern, die in Gefängnissen wegen Verleumdung gequält werden. Vor allen anderen aber hat der Herr unter Verleumdung gelitten. Er aber stellte alles dem anheim, der recht richtet.

David will auch nichts zu tun haben mit den Stolzen, den Hochmütigen. Er selbst war demütig und sagte zu seinem Weibe Michal, ich will noch geringer werden. Den Demütigen, den Geringen in ihren eigenen Augen gibt Gott Gnade. David tat die Heuchler hinaus, wie das der Herr an jenem Tage tun wird (Offb. 22, 15). Wer Lügen redet, soll nicht bestehen. Wen liebte David? Die Gottesfürchtigen. In Vers 6 sagt er: „Meine Augen werden gerichtet sein auf die Treuen im Lande.“ In Psalm 16 sagt er, dass Gott an ihnen all sein Wohlgefallen habe. Von den Frommen, die aufrichtig ihre Mitgläubigen lieben und ihnen dienen, sagt der Herr in Matthäus 25, 40: „Was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan.“ Kann es ein größeres Vorrecht geben? Ihr Lohn wird groß sein! Wir sind sogar schuldig, das Leben für die Brüder zu lassen. Es waren viele Untreue im Lande, wie heute selbst unter vielen Frommen. Wer treu zum Herrn ist, steht auch treu zu seinem Bruder. Es gibt suchende Augen, die spähen, wo sie dem Bruder helfen und dienen können, vor allem dem Bedürftigen.

David säubert sein Königreich, er duldet kein Unrecht so wenig wie ein Hausvater in seiner Familie. Er sagt: „Jeden Morgen will ich vertilgen alle Gottlosen im Lande, dass ich alle Übeltäter ausrotte aus der Stadt des Herrn.“ Sie vertilgen, ausrotten ist zum Wohl der Stadt oder des Landes. Der Tag ist nicht ferne, da der Sohn Davids Jerusalem von allem Unrat säubern wird. Kein Unreiner soll die Stadt betreten (Offb. 21, 27).

Und wie ist es heute in der Gemeinde? Das Zitat, lasset beides zusammen wachsen bis zur Ernte, was oft missbraucht wird, findet hier keine Anwendung.

Ein Bußgebet Psalm 102, 1-11

Unser Leben ist von vielen Nöten verschiedener Art begleitet, von leiblichen, Familien- und sozialen Nöten. Der treue Gläubige hat unversiegbare Hilfsquellen. Er schüttet, wie der Text sagt, sein Herz vor dem Herrn aus, und Er erhört ihn (Ps. 4, 3; 34, 4; 50, 15).

Die Not des Beters dieses Psalms war sehr groß, jedes Wort, das er ausspricht, bezeugt es, wie «Herr, höre mein Gebet, lass mein Schreien zu Dir kommen. Verbirg Dein Antlitz nicht vor mir, neige Dein Ohr, höre mich. „Der Beter liegt wie ein Hoffnungsloser am Boden, umgeben von Übeln trübster Art“. Wie Hiob sitzt er in der Asche (Hiob 2, 8) und nach Vers 9 ist Asche sein Brot, und seine Tränen flossen so reichlich in seinen Becher, dass er sein Wasser mit Tränen trank. Vor Schmerz vergisst er, sein Brot zu essen. Die Sorge war so groß, dass er alles andere vergaß (1. Sam. 1, 7. 8; 20, 34; Hiob 33, 20; Ps. 107, 18; Dan. 6, 18).

Sein Schmerz war verzehrend. Meine Tage sind dahin wie Rauch. Meine Gebeine gleichen einem Brand. Das Herz ist geschlagen und verdorrt wie Gras. Das Bild verdorrten Grases sagt viel. Es wird erst geschnitten, dann verdorrt es in Sonnenglut. Das widerfuhr den Juden in den Tagen des Antiochus. Meine Gebeine kleben an meinem Fleisch, sie sind kraftlos und können mich nicht länger tragen (Hiob 19, 20). Seine Tage glichen einem Schatten, der sich dem Abend neigt und sein Ende ankündigt. Sein Elend brachte er wie in der Einsamkeit zu. Er verglich sein Dasein einem Pelikan in der Wüste und einer Eule in der Einöde.

Ein schweres Leid. Das fügten ihm seine Feinde zu, die beständig nach seinem Leben trachteten und ihn nach allen Seiten hin verleumdeten. Während ich diese Zeilen schreibe, unterbricht mich ein Telegramm, worin eine Mutter um Fürbitte für ihren Sohn bittet, der in Verleumdungen untergeht. Verleumdung ist eine scheußliche Sünde, deren sich oft noch Gläubige schuldig machen. Sie schreien zu Gott, und Er erhört sie (Ps. 13, 3; 52, 3-7).

Und doch ist der Psalmist nicht hoffnungslos. Vertrauensvoll wendet er sich zu seinem Gott, Herr, höre mein Gebet, und lass zu Ohren kommen mein Schreien.

Eine Bitte um Audienz. Neige Dein Ohr zu meinem Schreien (Ps. 27, 9; 69, 17; 88, 2), und er bittet um Annahme. Verbirg nicht Dein Angesicht. Oft sehen wir die Sonne nicht, aber sie scheint doch. Ist mir auch ganz verhüllt Dein Weg allhier, wird nur mein Wunsch erfüllt, näher zu Dir. Sein Schmerz war nicht allein der seine, sondern der vieler seiner Brüder, die in ähnlicher Weise litten. Es ist ein Vorrecht, derer in Fürbitte zu gedenken, die in Trübsal sind.

Nach Leid folgt Freude (Ps. 102, 12-28).

Den vorangehenden Klagen folgt Ermunterung. Der Gott alles Trostes tritt auf den Plan. Der Mensch gleicht dem Schatten, der wie Rauch vergeht, Du aber bleibst.

Eine Bitte. Baue Zion wieder auf, es ist Zeit, die Stunde ist gekommen. Wo Gläubige ernstlich um Erweckung bitten, kommt sie.

Die Bereitschaft der Knechte, sie wollen Hand anlegen, Stein auf Stein legen, sie scheuen nicht harte Arbeit, sie sind willig wie jene in z. Kön. 6. Der Grund, das Haus zu bauen war der, dass der Name des Herrn nicht mehr gelästert werde. Wo es Gläubigen um die Ehre des Herrn geht, folgt Segen.

Ihre Zuflucht war das Gebet. Vers 18.

Deine Knechte werden aufleben, die Feinde beschämt, und Dein Name wird geehrt werden. Gott wendet sich zum Gebet der Verlassenen (Vers 18), was noch die Nachkommen rühmen werden und den Herrn loben (Vers 19). Der Herr nimmt sich der Verlassenen, der Niedrigen an. Wie einst als Israel in Ägypten seufzte und Du auf ihr Schreien hörtest (2. Mose 3, 7), so auch hier (Vers 18).

Warum erflehen sie das? Dass die Tyrannei an den Gefangenen aufhöre. Dass der Name des Herrn in Zion gepredigt werde und die Völker ringsum Gott dienen. Letzteres bezieht sich offenbar auf Christi Kommen in Herrlichkeit, wenn Er selbst in Zion regieren wird, hatte aber seine Vorfriede in den Tagen Nehemias und Esras.

Ein großer Gegensatz (Vers 23 -28). Einerseits sehen wir die Ohnmacht, die Kürze des Menschenlebens, daneben aber die Größe Gottes. Um Seine Größe neu erleben zu dürfen, bittet er um Verlängerung seines Lebens. Lass mich die Bitte, Zion wieder aufgebaut zu sehen, erleben (Vers 25), nimm mich nicht vorher hinweg. Du hast vormals die Erde gegründet (Hebr. 1, 10 -12; Ps. 90). Du warst vor allem, selbst Deine Werke werden vergehen (Offb. 6, 14; 2. Petr. 3, 10). Du aber bleibst (Hebr. 1, 12). Du bist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Du vermagst auch meine Tage zu verlängern wie die eines Hiskia (Jes. 38, 5). Alles Irdische vergeht, und wir werden verwandelt werden, sowie Himmel und Erde. Der Herr ist der Wiederhersteller von allem. Zweierlei darf uns erfreuen. resp. zwei Worte wollen wir für uns persönlich, fürs tägliche Leben, herausnehmen. Die Worte „Du aber bleibst“ und das andere Wort „Verwandlung“. Er liebt die Seinen und das bis ans Ende (Joh. 13, 1). Er ist mit ihnen alle Tage und in allen Lagen.

Das Wort Verwandlung erinnert uns an 2. Korinther 3, 18; Philipper 3, 21 an den großen Tag, da wir plötzlich verwandelt werden und allezeit bei dem Herrn sein werden (1. Thess. 4, 13 -18). Er selbst wird uns dazu fähig machen (1. Thess. 5, 23).

Sieben unvergleichliche Segnungen Psalm 103

Wenige Psalmen sind Gläubigen so ans Herz gewachsen wie dieser. Er ist voll großer Schönheit und Kostbarkeit. Die große Gnade Gottes und die Vergebung der Sünden waren immer wieder neu Gegenstand des Lobes. Beachte die sechs „alle“ des Psalmes. 1. all mein Inneres. 2. alle Seine Wohltaten, 3. vergibt alle deine Ungerechtigkeiten, 4. heilt alle deine Krankheiten, 5. Preiset den Herrn alle Seine Heerscharen, 6. Preiset Ihn alle Seine Werke. Ferner nennt der Psalmist sieben Segnungen, die ihm zuteil wurden, und sie sollen uns beschäftigen.

1. Vergiss nicht alle Seine Wohltaten. Er erhält einen Rückblick auf die vielen Wohltaten seines Gottes. Unser Gott ist ein Wohltäter. Petrus sagt von Ihm in Apostelgeschichte 10, 38: „Der umherging und wohl tat“, dem begegnen wir auf allen Seinen Wegen, auf den Straßen, in Häusern, in Synagogen und im Tempel, bei Seiner Gefangennahme an Malchus und am Schächer. Wohl tun, Gutes tun ist die Aufgabe jedes Gotteskindes (Hebr. 13, 16).

2. Vergebung. Der da vergibt alle deine Ungerechtigkeiten. Derselbe David sagt in Psalm 40, 12, dass seine Ungerechtigkeiten zahlreicher seien als die Haare seines Hauptes, also unzählig. In mir, in meinem Fleisch wohnt nichts Gutes. Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist alles faul (Jes. 1, 6). Es ist kostbar zu wissen, dass bei unserm Gott viel Vergebung ist (Jes. 55, 7). Das erste Wort am Kreuz lautete: „Vater vergib ihnen.“ Um Gemeinschaft mit Gott haben zu können, bedarf es zuerst der Vergebung der Sünden durch das Blut Jesu (1. Joh. 1, 9). Beachten wir, wie völlig die Vergebung ist. Er vergibt nicht einige, sondern alle Sünden. Wahrlich, das ist ein Grund zum Danken und Lobsingen.

3. Heilung. Der da heilt alle deine Krankheiten. Dafür hatte Israel auf Grund des Gehorsams eine besondere Verheißung (2. Mose 15, 26). Erst Vergebung, dann Heilung. Das sagt uns auch Jak. 5, 14-16. Wo von Handauflegen auf Kranke die Rede ist, steht es in Verbindung mit Vergebung. In sehr vielen Fällen hat sich der Herr dazu bekannt und Heilung geschenkt. Leibliche Krankheiten gehen oft Hand in Hand mit inneren Gebrechen und Fehlritten.

4. Erlösung. Der dein Leben vom Verderben erlöst oder von der Grube. David erlebte viele Befreiungen. Oftmals war er vom Tod umgeben, aber der Herr befreite ihn. Ein schönes Bild der Erlösung bietet uns Israel in Ägypten. Erst erlebte das Volk Annahme bei Gott, Vergebung durch das Blut des Passahlammes und anschließend kam die Erlösung, die Befreiung aus der Knechtschaft. Würde nur jeder Jungbekehrte erfassen, dass er nicht nur Vergebung von der Schuld seiner Sünde empfangen hat, sondern ebenso freigemacht ist von der Macht, der Tyrannei der Sünde. Er kann, aber er muss nicht mehr sündigen. Welchen der Sohn frei macht, der ist ganz frei. Die Israeliten sind nach ihrer Befreiung nicht mehr zurückgekehrt, um für den Pharao Ziegel zu streichen, sondern sie zogen aus, um dem Herrn in der Wüste zu dienen. Was hat der Herr nach 2. Mose 7, 16 von Israel erwartet? „Dass sie mir dienen in der Wüste.“ Wir sind vom Dienst der Knechtschaft befreit, um fortan dem Herrn zu dienen (1. Thess. 1, 9). Das sagt uns vor allem Römer 6, 19: Gleichwie ihr eure Glieder dargestellt habt zur Sklaverei der Unreinigkeit, also stellet jetzt eure Glieder zur Sklaverei der Gerechtigkeit und Heiligkeit dar.

5. Krönung. Der dich krönt mit Güte und Barmherzigkeit. Die Liebe Gottes hat uns nicht nur angenommen, vergeben und befreit, sondern gekrönt. Kinder Gottes sind Gekrönte. Er hat uns gemacht zu Königen und Priestern seinem Gott (Offb. 1, 6; 1. Joh. 3, 2). Wir krönten den Herrn mit Dornen, uns aber hat Er mit Güte und Barmherzigkeit gekrönt. Jetzt singen wir mit dem Dichter: „Krönt Ihn, krönt Ihn zum Herrscher aller Welt.“

6. Befriedigung. Der mit Gutem sättigt dein Alter, deine Jugend erneuert sich wie die des Adlers. Also beide, jung und alt, finden nur im Herrn volle Befriedigung. Paulus darf im Gefängnis sagen: „Ich habe Überfluss (Phil. 4, 18). Mit dem Psalmisten singen wir: „Alle meine Quellen sind in Dir“ (lies Jes. 12). Nur im Herrn kommt der Mensch zur vollen Befriedigung. Wie von Fett und Mark wird gesättigt werden meine Seele und mit jubelnden Lippen wird loben mein Mund (Ps. 63, 5; lies Jes. 55, 1. 2; 58, 11).

Eine Ermunterung an das Alter. Oft ist es gefürchtet, etwa wegen Einsamkeit, Gebrechlichkeit und Schwächen und in 71, 9 bittet der Psalmist: „Verwirf mich nicht zur Zeit des Alters, beim Schwinden meiner Kräfte verlass mich nicht“, aber in Jesaja 46 lesen wir: „Bis in euer Greisenalter bin Ich derselbe und bis in eure grauen Haare werde Ich euch tragen, Ich habe es getan, und Ich werde heben, und Ich werde tragen und erretten.“

7. Erneuern. Er hat nicht nur unser inneres Leben erneuert, weit mehr. Er hat neue Kreaturen aus uns gemacht, das Alte ist vergangen, siehe alles ist neu geworden. Er vermag, das Alter zu gestalten wie die Jugend. Das bezeugte Josua von sich: „Ich bin heute 85 Jahre alt, ich bin heute noch so stark wie an dem Tage, da Mose mich aussandte“ (Jos. 14, 10. 11). Der Herr vermag bei den einen wie bei Hiskia das Leben zu verlängern und bei andern zu erneuern (2. Kön. 20, 6). In jedem Falle dürfen wir glauben, ob jung oder alt, dass die, die auf den Herrn harren, neue Kraft erhalten. Und wiederum: wie deine Tage so deine Kraft. Und für alles singen wir mit David: „Lobe den Herrn, meine Seele.“

Psalm 103 6-22

In reicher Weise hat der Poet sein Loblied dem Herrn gesungen und erwähnt in den folgenden Versen viele schöne Einzelheiten. Seine Segnungen sind so zahlreich, dass es leicht möglich ist, viele Seiner Wohltaten zu vergessen, darum ermahnt er sich selbst: „Vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat.“ Da sind die vielen täglichen leiblichen Wohltaten, aber auch die an unseren Herzen. Wer das Danken vergisst, ist zum Tier herabgesunken, das frisst, aber nicht dankt. Jeder neue Segen, den wir empfangen, vermehrt unsere Dankesschuld. Doch fahren wir fort, um Ihm weiter für Seine Barmherzigkeit, Güte und Treue zu danken.

Ein guter und gerechter Gott. Er ist es besonders an Israel, aber auch an allen Menschen, das sagt uns 1. Timotheus 2, 4; Johannes 3, 16. Er hat dem Volk durch Mose Seine Wege wissen lassen, beides durch Wort und Schrift (2. Mose 24, 5. 7) und auf sein Bitten hin (2. Mose 33, 13). Göttliche Offenbarungen sind ein Vorrecht. Gar oft lesen wir: „Der Herr sprach zu Mose“ Durch ihn ließ er Israel sein Gesetz, seine Vorschriften kennen und das allen Lesern der Schrift. Er ist barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn. Er trägt die Herausforderungen der Sünder in Geduld. Mit dem Gericht, der Flut, wartete Gott 120 Jahre (Jes. 54, 8; 57, 16).

Seine Großmut. Er hat nicht gehandelt nach unseren Sünden, sondern nach seiner Barmherzigkeit. Wo wären wir, wenn Er es nicht getan hätte? In der Hölle! Seine Geduld und Langmut sollen uns zur Buße leiten (Röm. 2, 4).

Völlige Vergebung. Die Größe der Vergebung geht aus der Tatsache hervor, dass Seine Güte höher ist als der Himmel. Er hat alle Sünde und Ungerechtigkeit vergeben.

Er erbarmt sich unser. Der, der die Vergebung der Sünde hat, hat nichts mehr zu fürchten. Auf Grund der Wiedergeburt sind wir geliebte Kinder (Eph. 5, 2). Der Vater erbarmt sich seines Kindes, liebt es und sorgt für es. Warum erbarmt Er sich? Weil Er seine Schwächen kennt. Er kennt unser Gebilde, Er ist eingedenk unserer Herkunft, dass wir nur Staub sind. Er denkt daran, dass Er uns geschaffen hat (Ps. 100). Er liebt und trägt sein Geschöpf.

Die Kürze unseres Lebens. Sie ist verschieden dargestellt. Die Kürzeste Darstellung ist gewiss die, welche es mit Dampf oder Hauch vergleicht. Kaum ist er aufgestiegen, vergeht er. Dann ist er mit einer Blume verglichen, die am Morgen Wohlgeruch verbreitet, am Abend ist sie verwelkt. Wohl dem Menschen, der das erkennt; dessen Leben bekommt ein rechtes Ziel (35, 4). Sonst geht er dahin wie die Blume und ist nicht mehr. Der vergängliche Mensch hat keine Ursache, stolz zu sein, weil er selbst und sein Werk vergehen.

Der Mensch, der die Kürze seines Lebens erkennt, wird den Herrn fürchten, Sein Wort halten und die Zeit auskaufen. Er lebt im Glauben an das Wort Gottes und beobachtet Seine Gebote. Nur Er hat den Genuss der Güte und Erbarmungen Gottes auf Erden und des ewigen Lebens droben. Denen, die des Herrn sind, währt sie ewiglich. Die, die Seine Gebote halten und danach tun, sind Erben Gottes und Miterben Christi. Diese Verse sind ein reicher Trost denen, die immer der Gewissheit ihres Heiles wegen angefochten werden. Lies Vers 17, lerne ihn auswendig und wiederhole ihn oft: „Die Güte Jahwes ist von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, welche Ihn fürchten, und Seine Gerechtigkeit auf Kindeskinder.“ Für die, welche Seinen Bund halten und Seiner Vorschriften gedenken, um sie zu tun. Dein Thron, o Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit und Aufrichtigkeit ist das Zepter Deines Reiches (Hebr. 1, 8). Sein Thron steht fest. Er, der alles schuf, regiert über alles, Er ist der Allmächtige, und alles ist in Seiner Hand. Alle, die sich Seinem Zepter fügen, werden bald mit Ihm auf Seinen Thron erhoben werden: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron“ (Offb. 3, 21).

Heute ist Er unser Vater, zu dem wir beten: „Unser Vater, der Du bist in den Himmeln“, der unser täglich gedenkt und uns liebt.

Erhebend ist der Lobgesang in den Versen 20 -22. Alle stehen unter Gottes Herrschaft und preisen Ihn. Im ersten Vers ist es David, der allein lobt, hier aber lobt Ihn die Menge der himmlischen Heerscharen.

Den Herrn loben ist ein Teil der Tätigkeit der Engel. Sie lobten Ihn, als Er die Grundfesten der Erde legte, sie lobten Ihn, als der Herr geboren wurde, und im Himmel stehen sie beständig vor Gottes Thron und beten Ihn an. Wie viel mehr sollten wir Ihn loben. Die Engel benötigen keine Erlösung, weil sie nicht gesündigt haben. uns aber hat Jesus erlöst und in Seinem Blut gewaschen. Die heiligen Engel dienen Ihm auch beständig. Er macht sie zu Winden und Feuerflammen, die für Ihn glühen. So werden die Seraphim die Glühenden genannt.

Alle himmlischen Heerscharen preisen Ihn. Wo? An allen Orten. Sie dienen Ihm oft hienieden (Dan. 6, 22; 9, 21; 2. Kön. 6, 17). Seine Werke preisen Ihn (Vers 22). Sie erheben Seine herrlichen Namen, die von Seiner Allmacht und Güte zeugen. Den Herrn loben und preisen muss Alpha und Omega unseres Daseins sein.

Die Engel und ihr Dienst Psalm 103, 20

Beim Aufschlagen einer guten Konkordanz wird einem so recht bewusst, wie groß und wunderbar der Gegenstand der Engel ist. Sie werden 108 mal im Alten und 165 mal im Neuen Testament angeführt. Und doch gibt es Menschen, die nicht an Engel glauben, z. B. die Sadduzäer damals, Apostelgeschichte 23, 8, und sind bis in unsere Zeit überall zu finden. Der Herr Jesus aber glaubte an sie, und somit ist ihr Dasein Tatsache (Matth. 13, 41; 24, 31; Mark. 13, 27). Der Herr sagt, dass sie mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen werden. Sie haben großes Interesse an der Rettung der Menschen (Luk. 15, 10). Einmal spricht Jesus sogar von ganzen Legionen (Matth. 26, 53). Ein kurzer Einblick in das Gebiet der Engel kann uns nur von innerem Gewinn sein. Unser Textwort sagt: Lobet den Herrn, ihr Seine Engel, ihr starken Helden, die ihr Seinen Befehl ausrichten.

Der Name, der diesen himmlischen Wesen gegeben wird, ist Engel. Er bedeutet Bote. Er ist für ihre Art des Dienstes sehr geeignet, obwohl Diener Gottes es auch sind, so sind es die Engel weit besser. Wir können nicht Gefängnistüren öffnen wie die Engel (Apg. 5, 19; 12, 7). Engel sind ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit (Hebr. 1, 14).

Ihre Überlegenheit. Sie haben überragende Kraft. Man denke an jenen Engel, der im Heere der Assyrier in einer Nacht 185 000 Mann umbrachte (2. Sam. 24, 15. 16). An einen anderen, der den schweren Stein vor der Grabestür wegwälzte (Matth. 28, 2).

Nicht nur besitzen sie mehr Kraft als Simson, der jenes Stadttor aushob und auf die Hügel Judas trug (Richt. 16, 3), sondern vielmehr innere Reichtümer. Sie sind voll Licht, voll Liebe. Sie übersteigen andere an Erkenntnis, an Reinheit und Heiligkeit.

Sie sind gehorsam, sie sind nicht wie die Menschen ungehorsam, sondern sie erfüllen Gottes Willen, sie stehen alle Zeit ihrem Gebieter zur Verfügung. Sie führen stets Gottes Befehle aus und sind ihrem Befehlshaber zu jeder Zeit unterworfen. Sie gehen nie, wenn sie nicht gesandt werden, aber schieben ihre Aufträge auch nicht hinaus, wie wir Menschen das oft tun.

Sie hören auf die Stimme des Wortes Gottes, im Gegensatz zum ersten Menschen, der auf die des Satans hörte und ihr folgte, sie aber kennen nur eine Stimme. Israel damals und uns heute ruft der Herr das Wort zu: „Heute so ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht“, wie das damals Israel in der Wüste tat, und das bis heute unter der Menschheit.

Sie hören Seine Stimme. Ob hier auch die Heilige Schrift gemeint ist, die zwar in erster Linie die Menschheit angeht, oder ob hier die Stimme Christi gemeint ist, wissen wir nicht. In jedem Fall sind sie weit gehorsamer als der Mensch, der nur selten Jesu Stimme hört, obwohl es der Vater befiehlt mit den Worten: „Ihn sollt ihr hören“ (Matth. 17, 6). Ihn hören will sagen: Seinen Worten ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

Engel sind starke Helden. Davon lesen wir in z. Petrus 2, 11; Offenbarung 5, z. Sie sind gewaltig an Kraft. Wir staunen über die Kraft eines Simson. Er konnte einen jungen Löwen wie ein Böcklein zerreißen oder eine Riesenhalle mit 5000 Menschen mit einem Griff in Schutt legen. Aber was ist das im Vergleich zur Kraft der Engel. So lesen wir in z. Könige 6, 17, wie ein einziger Engel in einer Nacht 185 000 Mann im Lager der Syrer schlug. Diese Heeresmacht, die das Volk Gottes erdrücken wollte, fiel einem Engel zum Opfer. Ein anderer Engel rollte den Stein von des Grabes Tür (Matth. 28, 2). Engel bildeten eine Mauer um den gefangenen Propheten Elisa (2. Kön. 6, 17). Und wieder andere Engel öffneten die Gefängnistüren der Apostel, damit diese trotz der Wut der Feinde das Evangelium verkündigen konnten (Apg. 5, 19; 12, 7).

Engel sind gehorsam, „die ihr seinen Befehl ausrichten“. Sie warten stets auf die Befehle Gottes (Ps. 104,4; Matth. 4, 11; Ps. 91, 11). Sie sind sozusagen Gottes ergebener Beamtenstab in Seinem Reich. Sie sind nicht bloß teilweise gehorsam wie wir Menschen, nein, sie folgen auf den kleinsten Wink.

Und ob all dem Wunderbaren, was die Engel in ihrem Charakter sind, lesen wir dennoch in Hebräer 2, 16.17, dass sich Gott nicht der Engel, sondern der Menschen angenommen hat. Auch hat Gott nicht den Engeln den zukünftigen Erdkreis anvertraut, sondern den Menschen (Hebr. 2, 5. 11). Sie werden „Diener“, wir aber Söhne Gottes genannt und besitzen die göttliche Natur (2. Petr. 1, 3. 4). Auch werden wir dereinst höher in Stellung sein (Röm. 8, 17). Söhne stehen in einem Hause in ganz anderer Stellung als Diener.

Engel zeigen auch großes Interesse am geistlichen Wohl des Menschen. Sie freuen sich über einen Menschen, der Buße tut (Luk. 15, 10). Das erste Bild nach der Seite hin ist die Himmelsleiter. Sie sorgt dafür, dass keiner auf dem Weg nach oben Schaden leidet. Sie weist auch dem Diener Gottes den Weg im Dienst (Apg. 8).

Die Engel und die Kinder. Der Herr selbst sagt, dass Kinder ihre besonderen Engel haben (Matth. 18, 10). Kinder sind meistens unbeholfen und abhängig, auch sehen sie keine Gefahren, und so haben sie ihre Engel, die sie beschützen. Wer anders als ein Engel wird das Moseskind beschützt haben, und ein Engel war es, der die Eltern des Simson belehrte, wie sie ihr Kind erziehen sollten (Richt. 13). Aus Matthäus 19, 14 ersehen wir, welch große Aufmerksamkeit der Herr selber den Kindern schenkte und wie Er um ihr Wohl besorgt war.

Ein Lobpreis Gattes Psalm 104, 1-6

Der Psalmist legt diese herrlichen Worte in Poesie nieder, es ist, als könne er die Bewegungen seines Herzens so besser ausdrücken als in Prosa. Er rühmt seinen Gott mit den Worten: Lobe den Herrn, meine Seele, Herr mein Gott, Du bist sehr herrlich, Du bist schön und prächtig geschmückt. Die Elberfelder Übersetzung sagt: „Mit Majestät bist Du bekleidet.“ Rühmst du Ihn auch wie David?

David bewundert Seine herrliche Kleidung. Mit Majestät bist Du gekleidet. Der Schreiber muss sich, um die Größe und Schöne des Königs zu beschreiben, irdischer Bilder bedienen. Könige der Erde, und besonders die des Ostens treten auf mit großem Pomp, Schmuck und Diademen. Um annähernd die Schönheit und Macht des Königs zu schildern, bedient sich David dieses schwachen Vergleichs. Er ist mit nichts Irdischem und Schönerem auf Erden zu vergleichen. Seine Schleppen erfüllen den Tempel, und die höchsten himmlischen Wesen liegen mit bedecktem Angesicht zu Seinen Füßen (Jes. 6). Jedes Knie soll sich vor Ihm beugen und bekennen, dass Er der Herr ist. Die Kleidung irdischer Könige soll Eindruck machen, ihre Größe darstellen, die der Herr aber schnell zunichte machen kann (Apg. 12, 21-23). Was darf aber unsere gegenwärtige Kleidung sein? Lies 1. Petrus 5, 5; Kolosser 3, 12-14. Der Psalmist sagt: „Licht ist Dein Kleid, das Du anhast.“ Gott ist Licht. In diesem Lichtkleide sahen Ihn die Jünger auf Tabor (Matth. 17). Er wohnt in einem Lichte, dem niemand nahen kann (1. Tim. 6, 16). Man denke an Saulus in Apostelgeschichte 9, 9, das Licht, das ihn dort umstrahlte, führte zur vorübergehenden Erblindung.

Licht ist eins der Symbole Seines Wesens. Licht schließt alles Finstere aus. Es bringt das Unreine an den Tag (Jes. 6, 5. 6), damit es beseitigt werde. In Deinem Lichte sehen wir das Licht. Und nur in Seinem Lichte haben wir Gemeinschaft (1. Joh. 1).

Licht bewirkt Freude. Es ist, als flösse neues Leben durch unseren Leib. Wie wenn nach dunklen Tagen die Sonne wieder scheint. Und wozu sind wir bestimmt? Der Herr befiehlt es in Matthäus 5, 19.

Der Palast des Königs. Könige haben ihre Paläste, man denke an den des Salomo, der seiner Schönheit und sinnreichen Gestaltung wegen von der ganzen damaligen Welt bewundert wurde. Aber was ist er im Vergleich zu dem, was unser himmlischer Architekt geschaffen hat? Er hat die Himmel ausgespannt gleich einer Zeltdecke. Wir sehen dieses Wunder täglich und vergessen zu danken, dass wir unter diesem herrlichen Dom leben dürfen. Denken wir ein wenig an die Paläste droben, die für uns bereitstehen, wenn wir hier ausziehen.

Möchten wir mehr sinnen über das, was droben ist, wie uns das die Schrift befiehlt, dann wären wir gelöst von allem Trachten nach Irdischem (Kol. 3, 1-3). Versetzen wir uns ein wenig in das himmlische Jerusalem, das Paradies Gottes. Mit unserem Denken vermögen wir nur zu erfassen, was die Königin von Arabien sagte: Nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Hier können wir nur still stehen, bewundern und anbeten über das, was unser harret.

Die Wagen des Königs. Der da einher zieht auf den Fittichen des Windes. Er selbst kam auf einem derselben hernieder zusammen mit Mose und Elias (Matth. 17). Der erste Mensch, der davon Gebrauch machen durfte, war Henoch, ihm folgte Elia, der mit feurigen Rossen und Wagen gen Himmel fuhr, wo der treue Kämpfer gewiss mit himmlischen Ehren empfangen wurde. Und wie erst mag es gewesen sein, als unser Herr gen Himmel fuhr? Obwohl nichts gesagt wird, so standen gewiss himmlische Wagen für Ihn bereit. Und was wird es sein, wenn gar bald alle Toten in Christo auferstehen werden und mit uns den dann Lebenden die ersehnte Himmelfahrt antreten werden? Im Gedanken daran können wir nur stille stehen, staunen und anbeten.

Die Botschafter des Königs. Er hat viele auf Erden. Wir sind Botschafter an Christi Statt. Er hat sie aber auch im Himmel. Er macht Seine Engel zu Winden und Seine Diener zu Feuerflammen. Die Seraphim, d. h. die Brennenden, waren eine Gruppe Seiner Botschafter. Sie stehen allezeit ihrem Herrn zur Verfügung. Öfters sandte Gott Gabriel zu Daniel, Kapitel 6, 23; 10, 5 und in das Haus der Maria (Luk. 1, 26). Ein anderes Beispiel haben wir in Philippus, den der Geist des Herrn durch einen Engel von einem Dienstort zum andern entrückte (Apg. 8, 39), von der Wüste nach Asdod. Engel müssen den Dienern Gottes selbst Gefängnistüren öffnen (Apg. 5, 19; 12, 4). Ja, Er macht Seine Diener zu Winden und zu Feuerflammen. Das sollen alle Diener des Herrn sein, mit feurigen Zungen sollen sie reden. Dazu müssen sie berührt werden von der feurigen Kohle des Altars. (Jes. 6, 5; Dan. 10, 15. 16).

Seine Schöpfermacht. Er hat die Erde gegründet, sie auf ihre Grundfesten gestellt, und sie wankt nicht. Am Ende wird sie doch vergehen, das sagt der Herr; Himmel und Erde werden vergehen und aufgerollt wie ein Buch (Offb. 6, 14) und einer neuen Erde und einem neuen Himmel Raum machen. Diese Erde nennt Gott Seinen Fußschemel. So weilt Er doch hienieden, und nach Hebr. 1, 3 trägt Er, was Er geschaffen hat. Wer über die Größe Gottes nachdenkt, wird den Herrn preisen, wie David, vor Ihm niederfallen und anbeten und Seinen hohen und erhabenen Namen verkündigen.

Beachten wir Folgendes in diesen Versen, sie betreffen Gottes

Wirken in der Schöpfung (Vers 7). Mit der Tiefe hattest Du die Erde bedeckt. Die Wasser standen über den Bergen. Vor Deinem Schelten flohen sie. Vor der Stimme Deines Donners eilten sie hinweg. Als Jesus auf Erden war, schalt Er das Meer, und es verstummte (Mark. 4, 39). Wir haben andere Beispiele in der Schrift. Man denke an das Rote Meer (2. Mose 14), ferner an die Spaltung des Jordans, damit Israel in das Land einziehe (Jos. 3). Hier aber geht die Schrift zum Anfang zurück, da der Herr die Wasser vom Trockenen schied. Die Erde war nach 1. Mose 1 ein einziges Meer. Die Wasser standen hoch über den Bergen. Die Wasser sind nun in Schranken gehalten. Das geschah durch das Schelten Seines Mundes, sie sind gefangen gehalten. Gott denkt an die Täler und hat Quellen in sie gesetzt, die sie befruchten. Er denkt zugleich der Tiere, die Er nährt und trinkt. Die Fruchtbarkeit der Erde hängt von Seiner Macht über die Wasser ab.

Das Wirken unseres Gottes in der Schöpfung. Wir sind erfreut über ihre Schönheit und Pracht. Er erwähnt die bezaubernden Berge und Täler. Man denke an unsere bevorzugte Schweiz mit ihren herrlichen Bergen, die uns zu unserer Freude geschenkt und von Menschen aller Länder besucht und bewundert werden. Künstler geben sich Mühe, sie festzuhalten, damit sie sie daheim bestaunen können. Andere drehen gern Filme, um Nichtkennern die Schönheit des Landes lebendig zu machen.

In der Fülle der Schöpfung ist an alles gedacht. Die Tiere werden genannt, die an den Quellen ihren Durst stillen und ihr Futter finden. Die Vögel werden erwähnt, die in den Bäumen und Felsen nisten und den Schöpfer und die Menschen mit ihren Liedern erfreuen. Er lässt Gras und Kraut hervorsprossen. Den Menschen erfreut Er mit Wein, Öl und Brot. Der Wein erfreue des Menschen Herz, das Öl macht sein Angesicht glänzend, und Brot die Fülle ist im Haus meines Vaters.

Ferner werden die Jahreszeiten genannt (Vers 19-23). Der Tag ist bestimmt zur Arbeit. Arbeit ist eine göttliche Einrichtung von Anfang an (1. Mose 2, 15; 3, 19). Sechs Tage sollst du arbeiten. Ohne Arbeit geht es nicht. Willst du Wissen, so musst du eifrig studieren. Willst du Brot, so musst du dafür arbeiten. Sechs Tage sollst du arbeiten. Die Fünftageswoche widerspricht der göttlichen Ordnung.

Der Tag ist die Zeit der Ruhe für die wilden Tiere, sie ziehen sich beim Aufgang der Sonne in ihre Höhlen zurück.

Der Nutzen der Nacht ist die Ruhe. Der Mensch bedarf der Ruhe, durch sie wird er gestärkt für weitere Tätigkeit.

Die Güte des Schöpfers. Herr, wie viele sind Deiner Werke! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht, und die Erde ist voll Deiner Reichtümer (Vers 24). Die Fülle des Meeres mit ihrem Fischreichtum bietet Nahrung für viele Millionen. Der Herr ist der Besitzer all dieser Reichtümer, sie sind voll Seiner Güte. Wie sollten uns all diese Wunder der Natur mit Dankbarkeit erfüllen, uns unsere Abhängigkeit von Ihm erkennen lassen und uns auch vor irgend welchen Sorgen bewahren, da Er die Fülle gibt.

Er ist der Erhalter aller. Aller Augen warten auf Dich, dass Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Er öffnet Seine milde Hand und sättigt alle, und wie bei der Speisung der 5000 bleiben immer noch zwölf Körbe voll übrig. Wo immer da und dort Hungersnöte Länder heimsuchen, so liegt es in den meisten Fällen am Menschen. Er lernt nicht von der Ameise, Vorrat zu schaffen.

Du erneuerst (Vers 30). Du sendest Deinen Odem aus, sie werden erschaffen und Du befruchtest die Fläche des Erdbodens. Die Erneuerung ruht auf Seiner Treue, Er erquickt und belebt sie beständig. Altes ist dahin und Neues sprosst hervor. Die Erneuerung ist garantiert. Der Winter mag lange währen, aber der Frühling in seiner Pracht kommt. So lange die Erde steht, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht (1. Mose 8, 22).

Die Herrlichkeit des Herrn. Sie währt immerdar. Seine Herrlichkeit in Seinen Werken. Er schaut auf die Erde, und sie zittert, man denke an Sinai, da der ganze Berg rauchte. Seine Herrlichkeit offenbart sich mannigfaltig. In Sturm und in sanftem Säuseln. Seine Herrlichkeit bleibt bestehen in Ewigkeit. Er wird verherrlicht in Seinen Werken, die von Seiner Größe und Macht zeugen. Sie nötigen den Menschen, Ihn als Schöpfer und Gott anzuerkennen (Röm. 1, 20) und Ihm die Ehre zu geben.

Ein gesegneter Entschluss. Ich will dem Herrn singen mein Leben lang. Er singt hier also nicht für andere, was sehr zu empfehlen ist, sondern allein dem Herrn. Ihm gebührt Ruhm und Ehre. Wer es nicht überall laut zu tun vermag, soll dem Herrn im Herzen singen (Kol. 3, 16). Solches Singen finden wir bei Mose und Miriam (1. Mose 15), bei David und Asaph. Aus innerem Antrieb mussten sie den Herrn auf ihren Harfen loben. Wir finden es bei Barnabas und Paulus, die in Banden um Mitternacht den Herrn lobten. Möge Ihm angenehm sein mein Sinnen. Nicht nur singen will Er, sondern nachdenken über Seinen Gott und Seine Werke. In dem der Sänger über all die Großtaten Gottes nachdenkt, ist sein Inneres hoch erfreut und muss Ihn preisen (Ps. 103). Wie viel mehr sollten wir Ihn preisen im Nachdenken über die weit größeren Taten, über die von Golgatha und Ostern.

Neun Aufforderungen zum Lobe Gottes Psalm 105, 1-5

Dieser wie Psalm 78, 106 und andere befassen sich in der Hauptsache mit der reichen Segensgeschichte Israels und der Aufforderung, Ihm die Ehre zu geben. Unsere Verse sind ein Rückblick auf die Taten Gottes bis auf David. Der Schreiber ist unbekannt, sowie der Zeitpunkt, noch unter welchen Umständen er geschrieben wurde; in jedem Falle aber zur Verherrlichung des Gottes Israels.

Die Aufforderungen zum Lobe Gottes. Sie sind eine eindrucksvolle Predigt und lauten: 1) Preiset den Herrn, 2) ruft Seinen Namen an, 3) machet Seine Taten kund, 4) singet Ihm Psalmen, 5) sinnet über Seine Wunderwerke, 6) rühmet euch Seines heiligen Namens, trachtet nach Seiner Stärke, 7) gedenket Seiner Wundertaten, 8) Seiner Zeichen, 9) der Gerichte oder Urteile Seines Mundes. Hier lohnt es sich sehr, ein Sela zu setzen.

Danksagung tönte mit wenigen Ausnahmen durch die meisten Psalmen, und dazu ist stets viel Ursache, selbst in Lagen da es unmöglich scheint (Hiob 1, 21. 22; Apg. 16, 23-26). Wir sind vor unserem Gott beständig in Dankesschulden für alle Seine Wohltaten. Im Danken sind der Psalmist sowie die Apostel Vorbilder.

Rufet Seinen Namen an. Und das zu jeder Zeit, besonders in Notlagen (Ps. 50, 15). Um Kraft, denn sie ist uns zugesichert (Ps. 30, 3; Apg. 1, 8). Er gedenkt daran, was für ein Gemächte wir sind und dass wir Staub sind. Er weiß, wie ohnmächtig wir aus uns sind, gegen die Welt, Satan und unser Fleisch zu kämpfen (Ps. 51, 7). Die Beispiele von Männern und Frauen, die um Kraft baten, sind sehr zahlreich, angefangen bei Abraham und Sara (Röm. 4, 19). Denken wir an Hanna, die Mutter Samuels, wie sie den Herrn anrief und Kraft empfing (1. Sam. 1, 15. 16; Luk. 1, 13). Vergessen wir nicht um Kraft für unseren Dienst zu bitten und ihn treu zu erfüllen (1. Kor. 15, 58), Ihn anzurufen um Bewahrung (1. Petr. 5, 8; Eph. 6, 10).

Singet Ihm Psalmen. Der erste Gesang der Schrift wurde vor Grundlegung der Welt dem Schöpfer gesungen (Hiob 38, 7). Lobgesänge klingen durch die ganze Schrift bis in das Buch der Offenbarung Kapitel 14 und 19 (V. 6), da ein Halleluja nach dem andern ertönt, in das Erlöste und Engel einstimmen. Vergessen wir aber das Alltägliche nicht: „Singet und spielt dem Herrn in euren Herzen“ (Kol. 3, 16). Wir singen wie David zur Ermunterung anderer (Ps. 40, 3).

Verkündigt, rühmet Seine Taten. Viele rühmen sich ihrer eigenen Werke, David aber und mit Ihm viele andere der des Herrn (Gal. 6, 14; 2. Kor. 11, 30). Hier sind zunächst die Taten Gottes vor dem Auszug Israels aus Ägypten gemeint. Die Taten Gottes an Israel sind erstaunlich und müssen den einen und anderen treiben, sie zu verkündigen (2. Kor. 5, 14). Und was sind die Taten, für die wir danken? Wir sagen mit Paulus: Gott aber sei Dank für die unaussprechliche Gabe Gottes (2. Kor. 9, 15; Joh. 3, 16). Verkündigt die Tat von Golgatha. Wer vermag den Schmerzensmann zu betrachten, ohne mitzufühlen und zu danken, weil es für uns geschah (Gal. 2, 20b). Wer kann genug Sein Blut rühmen, das uns von unseren Sünden gewaschen hat (Eph. 1, 7; Offb. 1, 5). Rühmet seine Wirkung, denn wir erhielten Vergebung der Sünden, Friede und Freude im Heiligen Geist, das tat schon David (Ps. 103, 3). Rühmen wir die Taten Gottes wie die Apostel an Pfingsten, dass die andern sie durch uns vernehmen? Dazu fordert der Herr dich und mich auf. Tun wir es? (Matth. 28, 19). Wir reden wovon wir erfüllt sind. Verkündigt Seine Wiederkunft und unseren Einzug ins Vaterhaus.

Sinnet über Seine Taten. Zum Nachdenken, Sinnen fordert die Schrift auf (Jos. 1, 8; Ps. 1, 2). David meint wohl besonders ein Nachsinnen über die Wunder der Schöpfung, wer sich dabei verweilt, wird den Schöpfer preisen über Seine Weisheit und Liebe zu uns, denn den Menschen zuliebe hat Er das Paradies geschaffen, jede herrliche Blume, köstliche Fruchtbäume.

Rühmet euch Seines heiligen Namens. Viele rühmen sich der Großen dieser Welt, manche weil sie Freund des Königs oder des Präsidenten sind (Ps. 146, 3). David rühmte sich des Herrn und erlebte einen großen Sieg (1. Sam. 17, 45). Der Name Jesus ist der Name über alle Namen, den Menschen und Engel anbeten, ja die ganze Kreatur. Bald wird sich jedes Knie vor Ihm beugen (Phil. 2, 10), die Feinde aber werden Staub lecken.

Trachtet nach Seiner Stärke. Und ziehet die ganze Waffenrüstung Gottes an (Eph. 1, 17; 6, 10; Apg. 1, 8; 1. Sam. 30, 6; 2. Tim. 2, 1). Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren.

Gedenket Seiner Wundertaten. Die unseres Gottes sind nicht zu zählen (Joh. 21, 25). Der Gott, der Wunder tut, lebt noch. Bis heute geschehen viele, an Kranken durch Handauflegung und Gebetserhörungen. Seine Wunder erzählen, stärkt den Glauben und führt zur Rettung anderer. Man denke an die Heilung des Aeneas, durch die viele zur Bekehrung kamen. Dasselbe geschah bei der Auferweckung der Tabea, viele kamen dadurch zum Glauben (Apg. 9, 35.42). Vergessen wir vor allem nicht die Auferweckung des Lazarus, durch die viele an den Herrn glaubten (Joh. 11, 45).

Gedenke Seiner Gerichte, Seiner Urteile. Wir erinnern uns an sie von Anfang an, da Gott den Erdboden verfluchte (1. Mose 4, 12). Später wird die Flut erwähnt. Das Gericht über Sodom ist uns bekannt (1. Mose 19), sowie jenes große über die Ägypter (2. Mose 14). Das größte Gericht Gottes ist das an Seinem geliebten Sohn am Kreuz, wodurch Er jeden Glaubenden vom ewigen Gericht befreit hat (1. Petr. 1, 18; 2, 24).

Der treue Gott Psalm 105, 8-15

Er gedenkt Seines Bundes. In Psalm 74, 20 finden wir ein Blatt mit der Überschrift „Schau auf den Bund“, wo wir Näheres darüber erfahren. Hier gedenkt der Schreiber aufs Neue des Bundes, den Gott auf tausend Geschlechter verheißen hat. Beachte die drei Worte, Bund, Wort, Verheißung. Es könnte nicht eindringlicher und mit größerer Sicherheit gesagt werden. Dazu das Wort, Er gedenkt auf tausend Geschlechter. Vorher war die Bitte: Gedenke Deiner Wunderwerke, hier aber lesen wir, dass Gott des Bundes gedenkt.

Er gedenkt Seiner Verheißungen. Wir vergessen vieles und oft, Er aber vergisst nie, was Er verheißen hat. Wir dürfen Ihn nur daran erinnern, wie das Jakob tat in 1. Mose 32, 12: „Herr, Du hast gesagt“, dabei erinnert er den Herrn an 1. Mose 28, 15 und der Herr löste ein, was Er Jakob zugesagt hatte. Gott gedenkt beständig alles Geschaffenen. In Hebräer 1, 3 lesen wir, dass Er alles in Seiner Macht trägt. Er vergisst kein Wesen. Seine unfassbare Weisheit und Unwandelbarkeit sind nicht zu erklären. Das bestätigt die Vergangenheit.

Die Dauer Seiner Verheißungen. Sie währt auf tausend Generationen, darin sind du und ich eingeschlossen. Die Gnadengaben und Berufungen Gottes sind unbereubar (Röm. 11, 29).

Die Bestätigung Seiner Verheißungen oder des Bundes. Er gab beides an Abraham (1. Mose 15) und bestätigte sie seinen Nachkommen, Isaak (1. Mose 26, 3-5) und Jakob (1. Mose 28, 13 -15). Der Bund aber den Jesus in Seinem Blut mit uns gemacht hat, wird täglich bestätigt, Sein Blut hält uns in der Gemeinschaft mit Ihm und im Zugang zum Gnadenthron (1. Joh. 1, 7; Hebr. 10, 19).

Die Genießenden der Verheißung des Bundes. Wer sind sie? Alle, die wie Abraham, der Verheißung glauben (1. Mose 15, 6; Hebr. 11, 8.9. 17 -21). Die Verheißungen gelten also allen denen, die sie glauben. Dazu redet Er von Seinen Gesalbten. Die Erzväter waren es nicht, es wurden nur Könige, Priester und Propheten gesalbt. Heute ist jedes aus Gott Geborene ein Gesalbter Gottes, er hat die höchste Salbung, die mit dem Heiligen Geist empfangen (1. Joh. 2, 27). Die Gesalbten des Herrn antasten geschieht leider viel (Sach. 2, 12). Diese Sünde begehen wir dann, wenn wir gegen Gläubige reden.

Die Erfüllung der Verheißung. Sie werden erfüllt, selbst da wo es am unmöglichsten scheint. Als der Herr Israel das Land verhieß, schien es ausgeschlossen, da ihre Zahl zu gering war, um es in Besitz zu nehmen. Aber die stärksten Mächte vermochten nichts gegen Israel zu tun (1. Mose 12, 10-20; 20, 1-7). Der Herr regiert über die Mächtigsten in ihrer Gewalt und vergisst die Geringsten nicht in ihrer Ohnmacht. Das ist zugleich eine Warnung an die Gottlosen.

Geschichtliche Ereignisse Psalm 105, 16-38

Von Vers 16 bis 33 gibt der Schreiber einen Überblick über die Geschichte Israels von Ägypten bis zur Erfüllung der Verheißung (1. Mose 15, 13-21). Wie vollzog sie sich? Sie begann mit einer Hungersnot. Sie führte Israel aus dem Lande der Verheißung. Das geschah öfters so unter Isaak in 1. Mose 26 und hier unter Jakob. Beachtenswert ist, dass Gott sie herbeirief. Gottes Wege sind verschieden, einmal durch große Fülle, ein andermal durch Mangel. Der Weg mit Jakob führte zur Erfüllung der Verheißung „aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“ (Hos. 11, 1; Matth. 2, 15). Die Erfüllung der Verheißung schien auf diesem Wege widerspruchsvoll (1. Mose 12, 7; 13, 15).

Ein Sklave wurde zum Retter. Die Sünde der Brüder im Verkauf Josephs musste zur Erfüllung der Vorsehung Gottes dienen. Er wurde nicht nur zum Sklaven verkauft, sondern seine Füße wurden in den Stock gelegt. Gott benützte die Bosheit der Brüder zu ihrer späteren Sündenerkenntnis (1. Mose 42, 21), Josephs Gefangenschaft lag in Gottes Plan, aber Gott war mit ihm im Gefängnis. Wie lange? Bis die Zeit erfüllt war. (Vers 19.) Nur geläuterte Menschen vermögen Aufgaben wie Joseph zu erfüllen. Scheue nie Zeiten der Läuterung, sie sind der Weg zu Segnungen. Die Brüder sagten: „Wir werden sehen, was aus seinen Träumen wird“ und wieder waren es Träume, die zur Befreiung führten. Was war der Ausweg? Die Weisheit, die Gott Joseph gab, überwand Pharao und seine Ratgeber. Pharao erhob ihn zum Herrscher über ganz Ägyptenland, er gab ihm ganze Vollmacht (1. Mose 41, 44; Esther 8, 2). Pharao gab Joseph seinen Siegelring. An diesen plötzlichen Wechsel hätte Joseph tags zuvor unmöglich denken können. Der Dichter sagt: „Wird's aber sich befinden, dass du Ihm treu verbleibst, so wird Er dich entbinden, da du's am mindesten gläubst.“ Gestern noch ein Sklave im Gefängnis und heute Herrscher über Ägyptenland. Das kann nur der Allmächtige. Israel selbst kam nun nach Ägypten und hier vermehrte es sich derart, dass ein späterer Pharao Israel fürchtete (2. Mose 1, 7-9). Und was sagt Joseph? „Gott hat mich fruchtbar gemacht im Lande meines Elends“, und wir sehen, was Gott an einem ganzen Volk tat, bis die Zeit der Knechtschaft ein Ende hatte (2. Mose 3, 7. 8).

Was wollen wir daraus lernen? Dass jeder unschuldig Leidende von Joseph, ja mehr, von unserem Herrn lernen darf. Dass der Herr derer gedenkt, die Seines Namens wegen leiden. Gott hält Paulus und Johannes so lange gefangen, bis sie ihren Auftrag zu schreiben erfüllt haben (Offb. 1, 9). Für ihre Schriften danken wir unserem weisen Herrn.

Segnungen in Fülle Psalm 105, 39-4.5

Seid nicht wie Rosse und Maultier, denen man Zaum und Gebiss anlegen muss. Dazu zwangen die Ägypter Gott in ihrer Halsstarrigkeit. In Vers 38 lesen wir, dass die Ägypter froh waren über Israels Auszug, weil sie befürchteten, dass noch Schlimmeres folgen könne, wenn sie Gott weiter widerstehen. In den folgenden Versen gewinnen wir einen Einblick in das Herz Gottes, der für die Wüstenwanderung alles tat, was zu ihrer Reise nach Kanaan nötig war. Und uns hat der Herr für die Reise nach dem oberen Kanaan alles geschenkt (2. Petr. 1, 3).

Die Vielseitigkeit der göttlichen Fürsorge. Er gab dem Volk Wegleitung. Die Wolken und Feuersäule erschienen und erhellte die finstere Nacht, so dass sie nicht irren konnten (2. Mose 13, 21). Auch uns ist Leitung zugesichert. „Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Wir haben den Heiligen Geist empfangen und das Wort, uns sicher ans Ziel zu bringen.

Bewahrung in Sonnenglut. Die Wolkensäule breitete sich aus wie ein mächtiger Sonnenschirm und beschützte sie (1. Petr. 4, 12). Bei Nacht schützte sie die Feuersäule vor Frost und wilden Tieren. Er ist unsere Zuversicht und unsere Burg (Röm. 8, 31).

Versorgung. Sie baten um Wachteln, und Er gab sie. Mit Himmelbrot speiste Er sie. Es wird auch Engelsspeise genannt. Morgen für morgen lag es frisch vor ihnen. Und wie ist es heute? Paulus beantwortet die Frage: Mein Gott aber wird alle eure Notdurft stillen nach Seinem Reichtum in Herrlichkeit (Phil. 4, 19). Er stillte nicht nur ihren Hunger, sondern auch den Durst. Das Schlagen des Felsens gab Wasser, das in Strömen für sie floss, so dass Menschen und Vieh ihren Durst stillten. Dieses Wunder musste einen gewaltigen Eindruck auf Israel machen. Wir aber kennen einen andern Felsen. „Fels des Heils geöffnet mir.“ Der Fels aber ist Christus. Wer aus diesem trinkt, von dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen, genug um anderer Durst zu stillen, wie das die Samariterin tat (Joh. 4). Er gibt über Bitten und Verstehen.

Die Treue Gottes. Sie liegt in der Erfüllung der Verheißung und in dem Bunde mit Abraham (2. Mose 2, 24. 25).

Der siegreiche Auszug. Sie zogen aus mit Freuden und Jubel. Man denke an die Lobgesänge in 2. Mose 15, sie geben Ausdruck ihrer Freude, sie waren für immer von der Knechtschaft Pharaos befreit. Und wir von einer noch härteren. Römer 6, 18.

Ein herrlicher Einzug. Gott gab ihnen das Land, darinnen Milch und Honig floss und trieb vor ihnen die Bewohner aus.

Warum das alles? Das beantwortet Vers 45. Damit sie Seine Satzungen beobachteten und Seine Gesetze bewahrten.

Der Psalm ist ein Bericht der Geschichte Israels mit seinen vielen Sünden und Zukurzkommen, aber auch von Gottes lückenloser Treue. Er beginnt mit Dank wegen Seines Erbarmens und Seiner reichen Gnade. Das ist der erste der Halleluja-Psalmen, und der mit einem Halleluja beginnt und endet. Im Psalm zuvor werden die Taten Gottes mit Freuden gerühmt. Hier aber hören wir ein ernstes Sündenbekenntnis, nichts von nationalem Stolz. Sie geben allein Gott die Ehre. Alle Ehre und aller Dank gebührt allein Ihm. Die Nationen rühmen sich ihrer Großtaten jede nach ihrer Art, Gott selbst aber ist ausgeschaltet. Israel dagegen denkt an sein Zukurzkommen. Verse 1-5 enthalten Dank und Gebet. Wie oft, so beginnt auch dieser Psalm mit Dank für die reiche Güte Gottes, die ewiglich währt. Wer vermöchte sie zur Genüge zu preisen? Der Schreiber sehnt sich nach Segen, denn er gehört zu diesem auserkorenen Volk. Er bittet zugleich um offene Augen, um all die Wohltaten an seinem Volke mehr zu würdigen. Gedenke mein nach den Verheißungen, die Du Deinem Volk versprochen hast. Beweise uns neu Deine Güte, damit wir wiederum Deinen Namen preisen. Ganz anders lauten die folgenden Verse. Sie sind

Ein demütiges Sündenbekenntnis. Vers 6-12. Er hebt es besonders hervor, bekennt die Gottlosigkeit: Wir haben gesündigt und gottlos gehandelt samt unsern Vätern. Auch Daniel sagte: Wir und unsere Väter haben gesündigt. Er fängt in Ägypten an, wo die Väter am Schilfmeer Gott nicht glaubten, vielmehr ungehorsam waren. Sie lehnten sich sogar auf und wollten zurückkehren nach Ägypten. Sie vergaßen die Gerichte, die Gott an Pharaon und seinem Volke zu ihrer Befreiung geübt hatte. Müssen wir dabei nicht an uns selbst denken und Buße tun? Der Dichter sagt es so schön: Zähl die Gnadengaben, denke täglich dran, und du wirst dich wundern, was dein Gott getan . . . Dennoch fuhr der Herr mit seinen Wundern fort, spaltete das Rote Meer, durch das Israel trockenen Fußes hindurchzog, worin die Feinde kurz danach ertranken. David ermahnt sich selbst mit den Worten: „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Selbst der Lobgesang, der nach dem Durchzug durchs Rote Meer erfolgte, musste sie verklagen, denn er bezeugt, was Gott getan hatte trotz ihres Unglaubens.

Ein trauriger Bericht (den bieten uns die Verse 13 -33). Israel vergaß die Werke und Wohltaten Gottes. Das geschieht oft bei einzelnen, etwa wie beim Schenken an Joseph (1. Mose 40, 23; Hiob 19, 40; Pred. 9, 15; 5. Mose 32, 18) und an ganzen Völkern. So vergaßen die Syrer bald, was Israel an ihnen getan hatte, und führten neu Krieg gegen das Volk. Israels Abfall begann mit Lusternheit, also im Herzen, wo jede Sünde anfängt. Er erfüllte ihr Verlangen, was zu ihrem Unglück ausschlug (Vers 15).

Der Psalm ist ein Bericht der Geschichte Israels mit seinen vielen Sünden und seinem Zukurzkommen, aber auch von Gottes lückenloser Treue. Er beginnt mit Dank wegen Seines Erbarmens und Seiner reichen Gnade. Das ist der erste Halleluja-Psalm, der mit einem Halleluja beginnt und endet. Im Psalm zuvor werden die Taten Gottes mit Freuden gerühmt. Hier aber hören wir ein ernstes Sündenbekenntnis, nichts von nationalem Stolz. Sie geben allein Gott die Ehre. Alle Ehre und aller Dank gebührt allein Ihm. Die Nationen rühmen sich ihrer Großtaten, jede nach ihrer Art. Gott selbst aber ist ausgeschaltet. Israel dagegen denkt an sein Zukurzkommen. Die Verse 1-5 enthalten Dank und Gebet. Wie oft, so beginnt auch dieser Psalm mit Dank für die reiche Güte Gottes, die ewiglich währt. Wer vermöchte sie zur Genüge preisen? Der Schreiber sehnt sich nach Segen, denn er gehört zu diesem auserkorenen Volk. Er bittet zugleich um offene Augen, um all die Wohltaten an seinem Volk mehr zu würdigen. Gedenke mein nach den Verheißungen, die Du Deinem Volk versprochen hast. Beweise uns neu Deine Güte, damit wir wiederum Deinen Namen preisen. Ganz anders lauten die folgenden Verse. Sie sind

ein demütiges Sündenbekenntnis (V. 6-12). Er hebt es besonders hervor, bekennt die Gottlosigkeit: «Wir haben gesündigt und gottlos gehandelt samt unsern Vätern.» Auch Daniel sagte: „Wir und unsere Väter haben gesündigt.“ Er fängt in Ägypten an, wo die Väter am Schilfmeer Gott nicht glaubten, vielmehr ungehorsam waren. Sie lehnten sich sogar auf und wollten zurückkehren nach Ägypten. Sie vergaßen die Gerichte, die Gott an Pharao und seinem Volke zu ihrer Befreiung geübt hatte. Müssen wir dabei nicht an uns selbst denken und Buße tun? Der Dichter sagt es so schön: Zähl die Gnadengaben, denke täglich dran, und du wirst dich wundern, was dein Gott getan. Dennoch fuhr der Herr mit Seinen Wundern fort, spaltete das Rote Meer, durch das Israel trockenen Fußes hindurchzog, worin die Feinde gleich danach ertranken. David ermahnt sich selbst mit den Worten: „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Selbst der Lobgesang, der nach dem Durchzug durchs Meer erfolgte, musste sie verklagen; denn er bezeugt, was Gott getan hatte trotz, ihres Unglaubens.

Einen traurigen Bericht bieten uns die Verse 13 -33. Israel vergaß die Werke und Wohltaten Gottes. Das geschieht oft bei einzelnen, etwa wie beim Schenken an Joseph (1. Mose 40, 23; Hiob 19, 40; Pred. 9, 15; 5. Mose 32, 18) und an ganzen Völkern. So vergaßen die Syrer bald, was Israel an ihnen getan hatte, und führten neu Krieg gegen das Volk. Israels Abfall begann mit Lüsternheit, also im Herzen, wo jede Sünde anfängt. Er erfüllte ihr Verlangen, was zu ihrem Unglück ausschlug (V. 15).

Der Lüsternheit folgten andere schwere Sünden. Da war ihre Auflehnung gegen den Hohenpriester, der hier der Heilige des Herrn genannt wird (Vers 16), der ein Vorbild auf den einen Hohenpriester Jesu war. Anstatt dessen machten sie sich ein Kalb zu ihrer Anbetung. Bis Vers 33 werden noch viele, fast unfassbare Übertretungen genannt, denen aber schwere Gerichte folgten, wie die an Abiram und Dathan und an der Rotte Korahs, die der Erdboden verschlang . . . Und wie ist es heute in der sogenannten Christenheit? Die Bibel, das Buch der Wahrheit, wurde zerfetzt, dass kaum noch etwas bleibt, und der Name des Herrn wird geschmäht und gelästert. Selbst sein Dasein wird geleugnet mit den Worten: Gott ist tot. Sein kostbares Blut wird mit Füßen getreten. Erschütternd sind die Sünden, die in den folgenden Versen genannt werden. Selbst das schöne Land verachteten sie darinnen Milch und Honig floss und das Daniel das Land der Zierde nennt (4. Mose 14, 3-4). Als Folge starben sie in der Wüste. In Vers 30 wird Pinehas genannt, der einer Plage abhalf, ein wertvoller Abschnitt des Nachdenkens und der Belehrung (4. Mose 25).

Das Versagen Israels im Lande Kanaan (34 -39). Es bestand darin, dass es die Völker des Landes nicht austilgte, sondern sich mit ihnen vermischte, was leider bis heute oft bei Christen geschieht, die sich mit der Welt verbinden und in deren Sünden geraten wie Israel damals, und ihre Kinder geschädigt wurden, was heute in vielen gläubigen Häusern mit den Kindern geschieht: Sie verheiraten sich mit der Welt, oft als Folge der Weltförmigkeit der Eltern. Solches Treiben nannte die Schrift damals Hurerei, und das bis heute.

Gottes Antwort in Gericht und Gnade (40-46). Diese Verse beziehen sich zum Teil auf die Zeit der Richter und der Könige. Die Völker, die sie nicht austrieben, wurden ihnen zu Stacheln in ihren Seiten (Dan. 8, 1; 11, 16.41). Gott überließ sie den Feinden, die sie am Ende in die Gefangenschaft führten. Und was war Israels größte Sünde? Dass sie den Herrn verwarfen und ans Kreuz schlugen, so dass sie aus dem Lande in alle Welt vertrieben wurden, wie das bis heute ist. Den Sohn ablehnen ist heute die Sünde, warum Menschen verloren gehen, wie das der Herr in Johannes 3, 18+36 sagt, denn außer Jesus gibt es kein Heil (Apg. 4, 12). Bei Israel war doch noch ein gewisser Glaube vorhanden, denn wir lesen in Vers 45+46 von dem Bund, den Gott mit Israel gemacht hat.

Das Schlussgebet Vers 47. Das dürfte vor allem prophetischer Art sein: Israel in seiner größten Bedrängnis, von der in Daniel 12 die Rede ist, und von der der Herr selbst in Matthäus 24 redet und dem das schöne Halleluja folgt, das wie eine Doxologie endet.

Der schöne Beginn des Psalms 106, 1-5

Das lehren uns die Verse 1-5. Die folgenden sind ein trüber Rückblick auf Israels Geschichte. Vers 6 beginnt mit einem Sündenbekenntnis mit einer langen Liste von Übertretungen. Der erste Vers gleicht einer Doxologie. Sie ist hier ganz am Platz, denn der Psalm ist der Abschluss des vierten Buches der Psalmen. Mit einem Lobgesang sollte jeder Tag enden.

Ein anbetend Volk. Er preist den Herrn über seine Erhabenheit und fragt sich. Wer vermag die Machttaten Gottes auszusprechen? Die Taten unseres Gottes sind so zahlreich, so unendlich groß und herrlich, dass sie ein tiefes Nachdenken erfordern. Sie sind allein auf unser Wohl gerichtet . . . Unser Lob sollte Ihm allezeit entgegen klingen, wie wir das so oft von David hören.

Ein Dank an Seine Person. Er ist gut. Das bestätigte später der Herr dem reichen Jüngling (Mark. 10, 17). Hier aber ist mehr als Seine Guttaten gemeint. Er selbst ist die Güte in Person. Wie lange ist Er es? Bis in Ewigkeit, also unaufhörlich, selbst dann, als Israel versagte, ja mehr, gegen Ihn murrte. Nie hat Er dem Volk das Manna enthalten, sondern blieb treu in Seinen Bündnissen an die Erzväter.

Was erwidern wir'! Sind es Lob, Preis und Anbetung? Sie führten uns zu den köstlichsten inneren Segnungen, sie bringen uns den Himmel ins Herz.

Glückseligkeit dem Gerechten (Röm. 5, 1). Israel wurde in seiner Wurzel als gerecht anerkannt (1. Mose 15, 6). Und wir sind es in unserem Herrn (Röm. 5, 1). Seine Gerechtigkeit ist uns zugerechnet, indem der Gerechte für die Ungerechten starb (1. Petr. 3, Vers 18). Es kann kein Zugang zu Gott folgen als nur durch Gerechtigkeit.

Wahre Bruderliebe. Gedenke der Gunst deines Volkes. Für die Gemeinde beten ist beides Vorrecht und Pflicht. Joh. 17 lehrt uns wie unser Herr in sieben Bitten für die Seinen fleht und in Hebräer 7, 25 lesen wir, dass Er es beständig tut. Paulus flehte unablässig für die Versammlungen der Heiligen. Und wir? Einst war Israel Sein Zeuge, heut ist es seine Gemeinde, aber Israel wird es nochmals sein im kommenden Zeitalter. Wir sind es geworden aus Gnaden durch die Erneuerung des Heiligen Geistes (Eph. 2, 10) und Er hat Sein Auge stets offen über Seinem Volk. Eine persönliche Bitte. Erst bittet Er für Gottes Volk, dann für sich, allemal zuerst der Herr.

Das innige Gebet des Schreibers. Er bittet um dreierlei. Er bittet um die Wohlfahrt des Volkes Gottes. Er will sich an und mit seinem Volke freuen und mit ihnen den Namen des Herrn rühmen. Das wollen wir lernen und nachahmen.

Israels großer Undank Psalm 106, 6-12

So erhaben die Verse 1-5 sind, so traurig und demütigend sind die folgenden. Sie beginnen mit drei Worten, dem Bekenntnis „wir haben gesündigt, Unrecht getan und gesetzlos gehandelt.“ Sie schließen die Sünden der Väter ein, ja mehr, bekennen, es noch ärger getrieben zu haben als sie (4. Mose 32, 14; Matth. 23, 31. 32).

Unterlassungen der Väter. Eltern tragen große Schuld an den Sünden ihrer Kinder, sie geben ihnen kein gutes Beispiel, erziehen sie nicht in der Gottesfurcht, und so entarten sie. Sie sahen die Strenge Gottes in den 10 Plagen über die Ägypter und ehrten nicht den Gott der Vergeltung. Sie meinten, die Plagen seien nur zu ihrer Befreiung und nicht zu ihrer Warnung. Alle Schrift ist nütze zur Züchtigung. Sie vergaßen. Was? Die Menge der Wundertaten Gottes. Obwohl es so große und viele waren, achteten sie sie gering und vergaßen Gottes Eingreifen. Sie taten Schlimmeres, sie waren widerspenstig am Meer. Man lese 2. Mose 14, 10-14. Sie sahen all die Wunder, die eben geschehen waren und glaubten nicht, sondern verachteten die Macht Gottes. Viele Wunder an den Feinden tat Gott nur ihretwegen, sie aber verachteten Gott. Auflehnung, Rebellion ist eine Sünde, die gestraft werden muss, wie erst, wenn sie gegen den Allmächtigen geschieht.

Die große Tat Gottes. Er rettete sie aus der Hand der Ägypter. Israel war zu Fuß, die Ägypter auf Rossen und Wagen und hätten sie leicht überrennen und umbringen können. Sie muteten Gott zu, Er habe sie in die Enge geführt, um sie umzubringen und forderten ihren Helfer heraus. Auch wir machen uns ähnlicher Sünden schuldig und meinen wie die Jünger: „Fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“ (Mark. 4, 38).

Die Antwort Gottes. Es war nicht, was wir erwartet oder getan hätten. Nein, Er rettet sie, obwohl sie so herausfordernd und undankbar waren. Die hier genannte Rettung war einzig. Sie war aus höchster Bedrängnis, denn sie waren von den Ägyptern eingeschlossen und kein Entkommen möglich, Es war eine Befreiung von erstaunlicher Wirkung. Nie zuvor war ein Meer trocken gelegt, aber das tat Gott zur Rettung Seines Volkes. Wind und Meer müssen Ihm gehorchen (Mark. 4, 41). Ein ähnliches Wunder wird nach Offenbarung 16, 12 geschehen am Euphrat.

Die Befreiung war zugleich Sicherheit für die Zukunft. Das Meer schloss sich, und das Heer der Ägypter kam um (2. Mose 14, 27). Warum rettete sie Gott? Um Seines Namens willen, niemals ihrer Treue oder Gerechtigkeit wegen. Was Er Abraham und seinen Nachkommen versprochen hatte, hielt Er, auch tat es Gott, um Seine Macht kundzutun.

Die Folgen der Vergesslichkeit Psalm 106, 13-43

Wir vergessen schnell das Gute, haben dagegen oft ein gutes Gedächtnis für das Böse am Nächsten. Hier aber war es gegen den Herrn selbst. Die Guttaten und Bewährungen vergaßen sie bald, vielmehr murrten sie noch gegen Ihn (2. Mose 16, 1-8).

Vergesslichkeit. Schnell vergaßen sie Seine Taten. Hart ist es für Eltern, wenn ihre Kinder sie für all das Empfangene vergessen, wie oft ist das unsere Sünde gegen den Vater im Himmel (Ps. 78, 11). Vernichtendes hatte Gott am Roten Meer an ihren Feinden zu ihrem Heil getan. Die Schrift fordert uns auf, der Segnungen des Herrn zu gedenken und sie nicht zu vergessen (5. Mose 4, 9; 1. Chron. 16, 12). Alle, die sie vergessen, verscherzen die Gnade (Spr. 4, 20-22). Vergesslichkeit war die Ursache ihrer Sünde, sie dachten nicht mehr an die einstigen Eindrücke, die Gottes Wunder in ihnen wirkten. Schnell vergaßen sie Gott und beteten ein Kalb an (2. Mose 32, 8). Und ist es besser heute? Nein, viele jagen dem Mammon, der Welt nach und verachten damit die Güte Gottes.

Sie warteten nicht auf Seinen Rat, obwohl Mose ihr Ratgeber war, weit mehr, der Mund Gottes an Israel. Sie wurden lüstern nach Fleisch, und Gott gab es ihnen, obwohl das Manna alles zu ihrem leiblichen Wohl enthielt. Bald bekamen sie ihre Sünde zu fühlen, Gott schlug sie mit einer großen Plage (4. Mose 11, 33). Wir sollen nach 1. Korinther 10, 6 davon lernen,

Eine weitere Sünde war die gegen die Knechte Gottes. Wer sie antastet, tastet Seinen Augapfel an. Gott antwortete auf diese Herausforderung mit einem furchtbaren Gericht über die Rote Korahs (lies das ganze Kapitel 4. Mose 16. Wer kann sich das Geschrei ausdenken, als die ganze Rote lebendig in den Abgrund fuhr? Un-ser Gott ist ein verzehrend Feuer (Hebr. 12, 29).

Dem folgte eine weitere schwere Sünde. Sie verwarfen Gott und machten sich Götter und raubten Gott die Ehre, dem Gott, der sie aus Ägypten geführt hatte (2. Mose 32, 4. 8). Hier lesen wir zum erstenmal vom Götzendienst Israels, von dem wir oft im Buch der Richter lesen und gegen den auch die Propheten zeugten. Man denke an Elia (1. Kön. 18). Paulus schreibt in Römer 1, 23, dass sie ihre Herrlichkeit in ein gegossenes Bild vertauschten. Mit dem Götzendienst vergisst der Mensch Gott und Seine Taten. Es war Götzendienst, weshalb sie später in die Gefangenschaft nach Babel kamen.

Zwei wichtige Worte. Gottes Absicht, Israel zu vertilgen. Wer hinderte Ihn daran? Mose. Mose trat in den Riss. Hier ist Mose ein Vorbild auf unsern Herrn, der für uns Sünder in den Riss trat.

Ohne Sein Opfer wären wir auf ewig verloren (Röm. 5, 6 - 8).

Das Auge Gottes Psalm 106, 44 - 47

„Und Er sah ihre Not an, wenn Er ihr Schreien hörte.“ Oft sah der Herr die Not Seines Volkes. Man denke an 2. Mose 3, 7: „Gesehen habe ich das Elend meines Volkes und ihr Geschrei wegen ihrer Treiber gehört, und ich bin herabgekommen es zu erretten.“ In den Versen zuvor mussten wir lesen, dass Gott sie im Zorn heimsuchte, hier aber gedenkt Er an den Bund mit ihnen und erwies ihnen neue Güte.

Der Segen des Elends. Wir sehen ihn im Gleichnis des verlorenen Sohnes. Wohin führte er? Zurück ins Vaterhaus. Am auffallendsten bei dem großen Sünder Manasse, den Gott in ehernen Fesseln legte, der aber Buße tat und zurück nach Jerusalem kam (2. Chron. 33, 12. 13). Worte wie diese darf der elendeste Sünder erfahren in irgend welcher Not (Ps. 50, 15). Viele schreien zu Gott, werden erhört, sobald aber die Not vorüber ist, gehen sie wiederum ihren eigenen Weg. Solche Erhörungen reichen dem Beter zum Gericht.

Er ist ein Gott der Treue. Er gedachte des Bundes mit den Erzvätern, den Er ihnen geschworen hatte. Gott kann ihn nicht brechen. Er kann die Seinen eine Zeitlang verlassen, wendet sich aber mit großer Barmherzigkeit wieder zu ihnen (Jes. 54, 7). Die Seinen mögen den Herrn verlassen, Er aber verlässt sie nie (Hebr. 13, 7b). Von Seinen Verheißungen dürfen wir Gebrauch machen, selbst wenn wir uns noch so unwürdig und beschämt fühlen.

Er ist ein allmächtiger Gott. Er hat alles und alle in Seiner Macht: Pharao, um Israel einige Zeit zu züchtigen, und Kores, um es zu befreien und heimzuführen. Ihm ist gegeben alle Gewalt. Er wird dereinst selbst den Starken, Satan, binden und ihn in den Feuersee werfen. Er vermag völlig zu erretten (Hebr. 7, 25). Er kann aus dem brüllenden Löwen ein zartes Milchlamm machen.

Er ist der Gott des Friedens. Nach den Züchtigungen kehrt Er wiederum in Frieden zu Seinem Volk (1. Thess. 5, 23).

Er ist der Gott des Erbarmens. Er ließ sie Erbarmen finden vor den Feinden um wieder heimzukehren aus der Gefangenschaft.

Er ist der Gott, der Gebete erhört. „Rette uns, Jahwe, unser Gott, und sammle uns aus den Völkern, dass wir Deinen heiligen Namen preisen, dass wir uns rühmen Deines Lobes.“

Eine Doxologie. „Gepriesen sei Jahwe, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und alles Volk sage Amen. Lobet Jahwe! Alles Volk sage: Amen!“ Es gleicht einem Befehl. Amen sagen zu Seinen Züchtigungen, wie wir sie von Vers 7 an sehen. Warum? Weil sie trotz Härten zu unserem Wohl dienen (Hebr. 12, 11). Amen sagen zu Seinen Führungen, wie das ein Joseph oder Hiob taten (1. Mose 45, 5; 50, 20; Hiob 1, 21) ehrt unseren Gott.

Der Psalm beginnt wie viele andere mit: „Preiset den Herrn, denn seine Güte währet ewiglich.“ Der Psalmist gibt nun viele Gründe an, wofür sie ihn preisen sollten. Als ersten nennt er die

Erlösung. Das war das erste und größte Erlebnis Israels. Die Erlösung, die Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens (2. Mose 12). Von diesem großen Geschehen an Israel redet ein Großteil des 2. Buches Mose. In welchem Elend sich das Volk befand, sah der Herr selbst, erhörte ihr Schreien, erbarmte sich ihrer und kam herab, Sein Volk zu retten (2. Mose 3). Ihre Rettung durch das Blut des Passahlammes führte zu lautem Lobgesang und zu schwerer Demütigung der Ägypter (2. Mose 15).

Ist unsere Rettung aus der Knechtschaft Satans auch das erste, was wir in unserem Glaubensleben besingen?

Absonderung. Gott befreite nicht nur Sein Volk, sondern nahm es heraus für Seinen Namen, „ein Volk mir zum Eigentum“. Israel ist von Gott erkoren worden, dass durch Israel alle Völker gesegnet werden sollten. „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ Das ist auch der Grund unserer Herausnahme aus den Mitmenschen: die Tugenden Christi zu verkündigen, dass auch sie durch uns herausgeführt werden.

Befreiung. Er befreite sie aus allen Nöten (V. 6). Das hat Israel reichlich erlebt, teils durch Verschuldung, teils durch Prüfung. Wer kennt nicht aus der Schrift die zahlreichen Nöte, in die Israel gekommen ist, und aus allen ihren Nöten und Bedrängnissen befreite Er sie. Das geschah besonders auffallend in der Zeit der Richter und während der Regentschaft vieler Könige Israels und Judas. Die Rettungen waren oft beispiellos.

In 2. Korinther 1, 10 lesen wir das schöne Wort: „Der uns errettet hat.“ Errettet, das heißt gegenwärtig und der uns erretten wird. Er hat uns nicht nur gerettet, sondern täglich dürfen wir Seine Rettungen erfahren. Und bald folgt das große Ende unserer Errettung: wenn Er kommen wird und wir die Errettung unseres Leibes der Niedrigkeit erleben werden und umgestaltet werden dem Leibe Seiner Herrlichkeit (Phil. 3, 21). Mit dem Dichter singen wir: „O großer Tag, wir warten dein mit Sehnen.“

Er leitet Sein Volk (V. 7). Er führte sie auf ebener Straße, damit sie das Ziel erreichen. Und Israel erreichte es. Eines Tages setzten sie ihre Füße durch den Jordan hinüber in das Land (Josua 4). Wie Er sie leitete, ist uns bekannt. Und wie leitet Er uns? Er selbst geht vor uns her (Joh. 10). Er ist bei den Seinen alle Tage bis an das Ende. Er führt sie bis ins Vaterhaus, das Er für uns bereitet hat. Er schaut nicht auf unser Versagen noch auf unsere Untreue, sondern auf Seine Treue nach Seiner Zusage.

Er stillte alle ihre Bedürfnisse (Phil. 4, 19). Das hat Israel täglich erfahren. Täglich durfte es hinausgehen und Manna sammeln, soviel wie jede Familie benötigte. Was sie erhielten, war das Beste. Es war Engelsspeise. Die Starken an Kraft, wie die Engel genannt werden, aßen es und wurden dadurch gestärkt. Wasser gab der Herr in Strömen durch ein Wunder aus dem geschlagenen Felsen. Bei Elia sah der Herr, dass der Bach vertrocknen werde; aber längst zuvor hatte Er für Seinen Diener gesorgt (1. Kön. 17, 7). Wir haben das trostreiche Wort des Herrn: „Euer Vater weiß, was ihr bedürft.“

Befreiung von Feinden. Er rettet sie aus der Hand der Widersacher (V. 19). Oft musste Gott Sein Volk ihrer Untreue wegen in ihre Hände geben um sie zur Erkenntnis ihrer Untreue zu bringen. Das sehen wir oft in der Geschichte Israels bis zur Wegführung aus ihrem fruchtbaren Lande. Doch als sie zu Gott schrien, befreite Er sie und gab die Feinde in ihre Hände.

Der Herr befreit noch heute die Seinen von Verklägern und Verleumdern, von bösen Zungen und rechtfertigt sie. Oft sind Satans Angriffe pausenlos wie beim Herrn selbst; aber der Sieg ist uns zugesichert.

Er läßt die Seinen Seine Allmacht sehen (V. 23-32). Sie sehen sie auf dem Meer wie einst die Jünger auf dem See Genezareth, und alle fragten: „Was ist das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorchen?“ Sie sahen Jesus wiederum als Herr über die Meere, als Er mitten in der Nacht zu ihnen kam und sie rettete (Matth. 14). Der Dichter sagt: „In allen Stürmen, in aller Not wird Er dich beschirmen, der treue Gott.“ Das hat auch Paulus nach Apostelgeschichte 27 im Mittelmeer erlebt. Israel hat zweimal diese großen Wunder Gottes gesehen am Roten Meer, da der Herr das Schilfmeer ihretwegen austrocknete. Israel durchzog es trockenen Fußes. Bald aber wiederum füllte es sich zum Gericht über die Ägypter, die umkamen. Ein anderes Mal standen sie staunend am Jordan, als der Herr die Wasser wie zu einer Staumauer machte und ganz Israel trockenen Fußes durch den Jordan zog. Für Gott gibt es keine Hindernisse. Die nach Vers 23 auf Schiffen fahren, die sehen noch heute Seine Wunder.

Er macht fruchtbar. Er segnet und mehrt sie (V. 38-45). Er vermag auch das Gegenteil. Er kann Seinen Segen zurückziehen (V. 39). Oft musste der Herr Dürre Hagel, Heuschrecken und andere Übel kommen lassen, um das Volk zur Umkehr zu bringen. Lies Amos 4 mit der oftmaligen Ermahnung: „... dennoch bekehret ihr euch nicht zu mir.“ Und ist es heute anders? Nein, im Gegenteil.

Ein Danklied der Erlösten Psalm 107, 1-8

Der erste Vers ist gleich dem vorhergehenden. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“ Eine Danksagung, die man vielerorts bei Tisch hören darf, und die gewiss angebracht ist, weil Er uns den Tisch gedeckt hat. Hier aber ist es mehr: es ist eine allgemeine Aufforderung an alle zum Dank. Und es wurde sehr viel in den Versammlungen der ersten Gemeinden gesungen. Er ist aber in besonderer Weise

Eine Aufforderung zum Lobgesang an die Erlösten. Nur Erlöste können singen. Gefangene hängen ihre Harfen an die Weiden (Ps. 137, 2). Den ersten Lobgesang finden wir in 2. Mose 15. Und wer sang ihn? Die Erlösten, die eben aus Ägypten befreit worden waren. Ein Neubekehrter im Zelt kam nach einigen Tagen und sagte: „Helfen Sie mir danken und bitten um Bewahrung auf dem neuen Weg.“

Wer sind diese Erlösten? Alle, die im Blut des Lammes gewaschen sind, sie sind befreit von der Schuld und Macht der Sünde und rühmen den Befreier. In diesem Psalm ist es der Lobgesang der Befreiten aus Babylon. Woher kommen sie? Nicht nur aus Babylon, sondern aus allen Landen. Ähnliches lesen wir von jenen Erlösten in Offenbarung 7, 9, die ebenfalls aus allen Zungen und Sprachen gekommen sind und den Befreier anbeten. Was waren sie zuvor? Irrende in der Wüste. Wie Abraham suchten sie die Heimat (Hebr. 11, 10), denn sie fanden keine Wohnstatt, ermüdet, ermattet, hungrig und durstend zogen sie einher. Hier haben auch wir keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige (Hebr. 13, 14). Vers 5 ist wirklich ein trostloses Bild und gleicht dem verlorenen Sünder. Was taten sie im Elend?

Sie **schrien zum Herrn in ihrer Bedrängnis**. Zu wem sollten sie sonst schreien und Erhörung finden? Die Beispiele solch Schreiender sind zu groß, als dass man sie aufzählen könnte, von einer Hagar (1. Mose 21) bis zum Schächer am Kreuz (Luk. 23).

Der erbarmende Helfer. Wer denkt nicht hier an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter? Zu wem sollten wir sonst schreien und Erhörung finden? Was war die Antwort Gottes? Er rettet sie aus all ihren Nöten und Bedrängnissen von Widersachern. Ja weit mehr, ER leitete sie wie ein Hirte auf rechtem Weg. Der Weg ist lang und voller Hindernisse, Löwen sind auf dem Weg, die alte Schlange lauert, aber die Wolke schützte sie. Er leitet mit Seinen Augen (Ps. 32, 8) bis ins Vaterhaus. (Joh. 14, 1-3.)

Was erwartet der Erhörer und Geber? Dass sie Ihn preisen für Seine Güte und Wunderwerke. Die Güte Gottes ist so mannigfaltig, angefangen bei unserer Bekehrung bis zum Ziel.

Folgen der Sünde Psalm 107, 10-22

Der Psalmist fordert zum Preisen auf und das fünf Mal, in Vers 8, 15, 21 und 31. Mögen sie dem Herrn danken für Seine Güte, die Er an den Menschenkindern tut. Der Grund zum Preisen ist stets groß, wenn wir daran denken, was Er getan hat.

Ein Bild des Elends. Er redet von Gefangenen, die da sitzen in Finsternis, was große Furcht auslöst, sie sind im Tale der Todesschatten, was kommende Gefahr bedeutet, also nicht Gefangene der Hoffnung, wie jene in Sacharia 9, 12, sondern in Eisen gefesselt, was von besonderen Härten redet (Apg. 16, 24) und große Schmerzen verursacht.

Aus welchem Grunde wurden sie gefesselt? Weil sie Rebellen waren, auflehnd gegen das Wort, und sie verachteten Seinen guten Rat, darum züchtigte sie Gott. Die Absicht der Zucht war, dass ihre stolzen Herzen gebeugt werden, sie zur Erkenntnis der Sünde gelangen, Buße tun und ein Neues pflügen.

Der Ausweg aus dieser Not. Sie schrien zu Gott. Gefangene haben Zeit zum Nachdenken und zum Gebet. Und wohin führte ihre Befreiung? Zur Lösung der Fesseln. Sie priesen Jahwe für Seine Güte, von der die Erde voll ist.

In den folgenden Versen 17-22 ist die Rede von Krankheit und Heilung. Die Toren leiden wegen ihren Übertretungen. Krankheit ist oft die Folge der Sünde, hätten wir keine, dann kennten wir auch keine Krankheit (Vers 18). Der Sünder ruiniert sein eigenes Wohl geht ins Verderben und gelangt an die Pforten des Todes.

Dann schreien sie zu Jahwe im Gebet. Wo Kranke zu Gott schreien, gedenkt Er ihrer. Ist jemand krank unter euch, der bete (Jak. 5, 13-16). Auf dem Wege der Zucht haben viele beides, Leibes- und Seelenheilung erlebt, letzteres erst dann, wenn die nicht bekannte Vergangenheit geordnet wurde.

Das göttliche Heilmittel. Vers 20. Er sendet Sein Wort und heilt sie. Er heilet alle deine Gebrechen. Hier denken wir besonders an die Heilungen des Herrn. Oft war es ein Wort, das Er sprach, und die Krankheit wich (Matth. 8, 3), selbst auf Entfernungen hin (Matth. 8, 13; 15, 28). Es ist der kindliche Glaube an die Verheißung, die Erhörung findet und den Kranken heilt. Die oft behauptete These, dass der Herr jede Krankheit heilt, ist entschieden abzulehnen. Der Herr ließ selbst den Pfahl im Fleisch an Seinem geliebten Apostel Paulus, gab ihm aber Gnade, ihn zu dulden (2. Kor. 12, 7). Diejenigen, die die Behauptung aussprechen, dass der Herr stets heile, mussten lange das Bett hüten und starben in großen Schmerzen. Gehen wir nie über die Schrift hinaus, sonst fügen wir andern Gläubigen inneren Schaden zu.

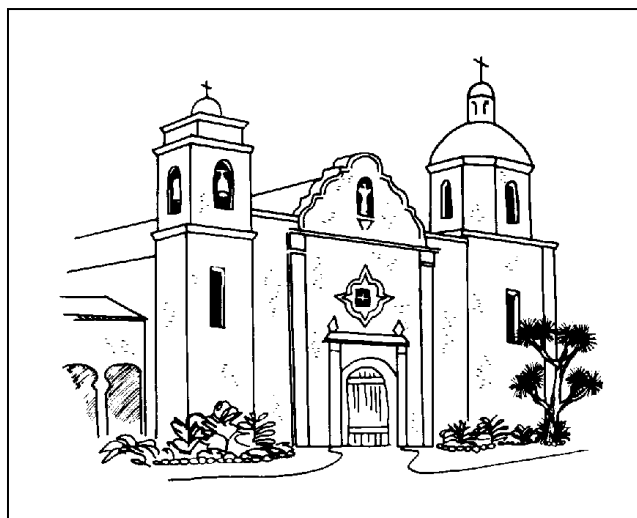
Der Herr über das Meer Psalm 107, 23

Der Psalmist fährt fort mit Reisen über das Meer. Einerseits möchte man meinen, er habe das Meer befahren, weil er von den Wunderwerken Gottes im Meere redet. Von David wissen wir nicht, ob er Meeresfahrten machte. Israel war kein maritimes Volk. Das waren die Tyrer, die Sidonier, von ihnen wird er viel darüber gehört haben. In damaliger Zeit fuhren nur Handeltreibende auf dem Meer, weil andere ihr Leben nicht riskieren wollten. Bis heute sind Seefahrten mit Lebensgefahr verbunden.

Unser Herr ist Herrscher über das Meer. Er kann Flotten vernichten wie die des Josaphat (2. Chron. 20, 37; Offb. 8, 9), weil er sich mit dem gottlosen König Ahasja verbündet hatte. Derselbe Herr, der alles schuf, kann durch ein Wort das Meer zum Schweigen bringen (Mark. 4, 39). Hinter dem Toben des Meeres steht der Herr der Meere, der ihm gebietet. Hier sagen wir wiederum mit dem Dichter: „Dann jauchzt das Herz dem großen Retter zu, wie groß bist Du.“ Und wer steht hinter den Sturmfluten, die oft hunderte von Menschen wegraffen? Der Allmächtige über alles, auch über das Meer. Sie taumeln und schwanken wie ein Trunkener. Das kennen alle Seefahrer. Und wie gefährlich manche Fahrt ist, haben viele erfahren (Ps. 148, 8). Oft fürchtete ein Seefahrer, dass die nächste Welle ihn verschlingen werde. Was machen wir in solcher Lage?

Dann schreien sie zu Jahwe (Jona 2, 2). Das haben Tausende in Seenot getan und Erhörung gefunden. Sie sollen dem Herrn danken! Der Psalmist gibt in den folgenden Versen Beweise der Macht und Treue Gottes. Er macht Ströme zur Wüste. Man denke an die Zeit des Elia (1. Kön. 17, 1). Der Bach vertrocknete wie alle anderen. Oder man denke an die fruchtbare Gegend von Sodom, die der Herr der Sünde wegen richtete und zur Wüste machte (1. Mose 19). Und ungenießbare Wasser machte Er gesund (2. Mose 15, 23 - 25). Man denke an die ungenießbaren Wasser von Jericho, die Elisa gesund machte (2. Kön. 2, 21). Er machte die Wüste zum Wasserteich (Ps. 114, 8). Man denke an den geschlagenen Fels in der Wüste (2. Mose 17, 6). Hungrigen gibt Er Reichtümer, fruchtbare Felder und Weinberge (Vers 37). Eine Beobachtung, die wir oft machen. Reiche von gestern stehen plötzlich vor einem Nichts, und umgekehrt werden plötzlich Arme mit Gütern beschenkt. Gekrönte Häupter von gestern sind morgen mit Verachtung verstoßen oder gar umgebracht.

Man denke an Könige wie Manasse und Jojakim (2. Chron. 33, 11; 36, 6) und an viele Fürsten und Führer der jüngsten Vergangenheit. Dagegen hebt Er den Elenden und Armen empor. Die Aufrichtigen nehmen es zu Herzen, und die Weisen verstehen die Vorsehung und Güte Gottes und beten Ihn an.



Ein befestigt Herz Psalm 108

Befestigt ist mein Herz, so übersetzt die Elberfelder Bibel und noch andere. Das ist gewiss auch unser aller Sehnen, fest im Glauben an unsern Gott und an Sein Wort. Einen ähnlichen Ausspruch über das Herz finden wir in Hebräer 13, 9. „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“ Beim Suchen in der Konkordanz nach dem genannten Vers begegneten mir 7 Stellen über das Herz, die uns einen lehrreichen Blick geben, und ich nenne sie der Reihe nach:

Hebr. 3, 8 Das verstockte Herz, und das ist es von Natur.

Hebr. 3, 10 Ein irrend Herz, es wandelt fern von Gott (Jes. 53, 6). Hebr. 4, 12 Ein durch das Wort gerichtetes Herz (Jer. 23, 29).

Hebr. 8, 10 Ein zartes Herz, weil beschrieben mit dem Wort Gottes

Hebr. 10, 22 Ein wahrhaftiges Herz, fähig zur Gemeinschaft mit Gott

Hebr. 10, 22 Ein mit Blut besprengtes Herz, es hat Zutritt

Hebr. 13, 9 und endlich ein durch Gnade befestigtes Herz (2. Tim. 2, 22).

Ich will singen und Psalmen singen. Das dürfte die Frucht eines befestigten Herzens sein. Es wankt nicht, ist furchtlos und ruht in Gott (Dan. 3, 25; 6, 23; Apg. 12, 4. 17). Kann es nicht immer laut singen, so singt und spielt es im Herzen (Kol. 3, 16).

Ich will dich preisen unter den Völkern. Wir preisen Ihn a) daheim in der Stille. „Man lobt dich in der Stille“ (Ps. 65, 2).

b) in der Versammlung der Heiligen (Apg. 2, 47),

c) vor den Völkern. „Ihr sollt meine Zeugen sein“ (Apg. 1, 8). Wir sind berufen das Evangelium aller Welt zu bringen. Das hat der Herr den Seinen befohlen (Matth. 28, 19. 20; Röm. 1, 5. 6). Paulus durfte sagen, dass er seinen Auftrag erfüllt habe durch die Verkündigung und durch die Schriften (Röm. 15, 19; Apg. 20, 27; 1. Thess. 1, 5). Erfüllen wir ihn in gleicher Weise, denn wir sind dafür geschaffen (Eph. 2, 10; Tit. 2, 14b). Was werden wir dem Herrn dereinst bringen? Waren wir Christi Zeugen, gaben wir reichlich für die Mission, oder lebten wir uns selbst?

„Erhebe dich über die Himmel, o Gott, und über die ganze Erde sei deine Herrlichkeit.“ Das befestigte Herz sehnt sich nach dem Lobe Gottes im ganzen Universum. Es will, dass überall, im Himmel und auf Erden, der Name des Herrn gepriesen werde. „Du bist würdig“ (Offb. 4). Wie der Dichter singt: „Laut rühmet Jesu Herrlichkeit, Ihn preist die Engelwelt.“ Ihn wollen wir loben wie jene 144 000 auf ihren Harfen: sie preisen und erfreuen den Herrn mit einem neuen Lied (Offb. 14, 2; 15, 2. 3).

Lobt, ehrt unsern Gott. „Wer mich ehret, den will ich auch ehren“ (1. Sam. 2, 30). Wer den Herrn mit aufrichtigem Herzen ehrt und rühmt, den rüstet Er aus mit Kraft und Freudigkeit. Den Herrn loben und rühmen stärkt den Glauben. Das hat besonders David viel erfahren. Inmitten von Leiden und Verfolgungen ehrte er seinen Gott und sang Loblieder. Soldaten singen oft Lieder mitten im Kampf. Selbst die Rosse rennen und springen in den Kampf durch frohe Musik und helfen mit, den Feind zu besiegen.

Lobgesang gibt Sieg. Damit befreit werden Seine Geliebten von den sie umgebenden Feinden; denn Gott hat geredet in Seiner Heiligkeit. Wenn Er redet, müssen die Feinde schweigen. Der Herr will sich unter den Seinen verherrlichen. Er will über Sichern, jener Freistadt, und über Sukkoth frohlocken. Gilead wird genannt, jener Ort, wo Israel sich Gott heiligte und die Schande Ägyptens abgewälzt wurde (Jos. 5, 9). Das stolze Moab und Philistäa (2. Sam. 8, 2) werden gedemütigt, und Israel jauchzt. Gott weiß mit den Feinden zu reden und demütigt sie. Der Sieg ist nicht vollendet. Edom, das schon Jakob fürchtete, wird hier mit Füßen getreten. Wer wird mich führen in die befestigte Stadt? Und die Antwort: „Nicht du, o Gott!“ Josaphat ging mit Gesang und Musik in den Kampf (2. Chron. 20, 21-26). Ist das nicht der Weg für alle Kämpfer, um den Sieg zu erlangen? Ein Blick auf unsern Herrn soll uns zur Belehrung dienen. Am letzten Abend Seines Lebens sang Er mit Seinen Jüngern den Lobgesang, und anschließend ging Er in den größten Kampf, nach Gethsemane, und gewann den Sieg. Ein Engel kam und stärkte Ihn. Hierauf ergab Er sich freiwillig Seinen Feinden, und am Kreuz errang Er den größten Sieg aller Zeiten und rief laut aus: „Es ist vollbracht!“ Wer mit Loben und Danken in den täglichen Kampf zieht, der trägt den Sieg davon, wie das der Herr an Israel so oft und reichlich erfüllt hat. Wir dürfen die Feinde im Namen unseres Herrn, mit dem wir täglich in den Kampf ziehen, besiegen. In diesem allem sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat (Röm. 8, 37; 1. Kor. 15, 57. 58; 2. Kor. 2, 14; Phil. 4, 13; 1. Joh. 4, 4). David spricht von Israel als von Gottes Geliebten (V. 6), und in Psalm 44 als von denjenigen, an denen Er all Sein Wohlgefallen hat (Gal. 2, 20b).

Wir haben Seine Verheißungen, die uns den Sieg verheißten. Höchst ermunternd lautet der letzte Vers: „Mit Gott werden wir mächtige Taten tun, und Er wird unsere Bedränger zertreten.“ Unserem Kampf ist der Sieg verheißt, wie das Paulus in Epheser 6, 13 sagt: „Auf dass ihr an dem bösen Tage den Sieg davontraget.“ Wer kennt nicht den bösen Tag? Aber Jesus ist Sieger, und wir mit Ihm. Drum lobe Ihn allezeit.

Gebet und Erhörung der Verfolgten Psalm 109

Die zwei messianischen Psalmen 109 und 110 bilden ein ganzes. Ersterer, der uns hier beschäftigen soll, ist eine prophetische Schau unseres Herrn in Niedrigkeit und Knechtsgestalt, als der Gehorsame bis zum Tode am Kreuz. In Psalm 110 schildert ihn der Schreiber als den König der Könige auf dem Throne zur Rechten Gottes. Das ganze Alte Testament zeigt ihn uns oft in beider Gestalt.

Die fünf ersten Bitten. Sie sind zunächst Davids schwere Erlebnisse, die ihn viele Tränen kosteten und ihm schlaflose Nächte bereiteten. Nennen wir einige, worüber er klagt. Sie heißen

Verleumdung. Nicht nur David, wohl die meisten Kinder Gottes erfahren sie. Paulus schreibt von guten und bösen Gerüchten. Der Herr aber hat sie am härtesten erfahren. Sie nannten ihn einen Fresser und Weinsäufer. Sie stellten ihn auf eine Stufe mit den Zöllnern, weil Er mit ihnen an einem Tische aß. Sie gingen so weit, dass sie sagten, Er habe einen Dämon. Seine Feinde suchten nur Fehler an Ihm, obwohl der Herr öffentlich fragte: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Und alle schwiegen. Ihr böses Maul streute nur Lüge über ihn aus (Ps. 41, 5. 8). Er litt von denen, die Er zu retten kam (Luk. 19, 10), aber sie nahmen ihn nicht auf (Joh. 1, 11).

Hass erwähnt der Schreiber in Vers 3. Man denke an den Hass, den David von Michal, seiner Frau, erduldet. Sie verachtete ihn (2. Sam. 6, 14). Absalom wollte ihn töten und reizte das ganze Volk gegen den eigenen Vater auf. Andere, die mit ihm an seinem Tisch lagen, verrieten ihn (Ps. 55, 12). Aber was ist der Hass gegen David verglichen mit dem, den unser Herr erduldet. Er konnte sagen: „Sie hassen mich ohne Ursache.“ Ihr Hass und Neid machte sie zu Mördern, wie der des Kain an seinem Bruder Abel.

Undankbarkeit. Für all das Gute, das David für sein Volk tat, indem er sogar sein Leben für Israel opferte und sie aus der Philister Hand rettete, belohnten sie ihn schnöde. Man denke an Saul und wie er gegen ihn sündigte. Aber diese Undankbarkeit ist nicht zu vergleichen mit der unseres Herrn. Vor Kornelius sagte Petrus zusammenfassend: „Der umherging und wohl tat (Apg. 10, 38). Nirgends ging Er an Nöten vorüber. Wo man ihn anrief, blieb Er stehen und half (Matth. 20, 32). Er speiste Tausende, trieb Teufel aus und weckte ihre Toten auf. Und was war der Dank? Sie verspotteten ihn, spieen ihm in Sein Angesicht, geißelten ihn und schlugen ihn ans Kreuz (Joh. 10, 32). Was war Jesu Antwort?

Ich aber bete. Das lesen wir hier zunächst von David. In Psalm 35, 13 sagt er: „Ich aber, als sie krank waren, kleidete mich in Sacktuch, ich kasteite mit Fasten meine Seele.“ Denken wir, wie oft er Saul schonte und ihm Gutes erwies. Die Worte eich aber bete» hat keiner so fleißig geübt wie der Sohn Davids, der Nächte im Gebet verharrte und für die Übeltäter betete. David betete dreimal des Tages (Ps. 55, 18).

Der Herr befahl nicht nur zu beten für die, so euch beleidigen und verfolgen, sondern tat es selbst. Sein erstes Gebet am Kreuz lautete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Das ahmte Stephanus nach (Apg. 7, 59).

Wer aber ist die Person, die hier der Fluch trifft? Zwei Zitate der Schrift geben uns die Antwort. Der Herr machte beim Passahfest den Judas offenbar. All die Jahre hatte Er ihn in Liebe getragen wie die andern. Jesus aber wusste von Anfang an, dass Judas ihn verraten werde. Der achte Vers des Psalmes hat Petrus in Apostelgeschichte 1, 20 erwähnt: Seine Wohnung werde öde, und es sei niemand, der darin wohne, und sein Aufsehersamt empfangen ein anderer. David sagte als Prophet aus, was mit Judas und seinem Geschlecht geschehen werde. Es ist ein furchtbarer Denkstein, den die Schrift ihm setzt. Doch es wäre nicht gerecht, alles was hier geschrieben steht, allein auf Judas anzuwenden, sondern es gilt allen, die seinesgleichen sind. Der Herr sagt in Matthäus 26, 24: „Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie über ihn geschrieben steht, wehe aber jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird. Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre.“ Das was hier der Herr sagt, geht alle an, die sich von Ihm wegwenden. Es wäre ihnen besser, sie hätten das Licht der Welt nie erblickt. Was veranlasste den Herrn, so ein schweres Urteil auszusprechen: Dafür gibt es nur eine Antwort: „Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, hernach aber das Gericht.“ Er sieht Judas am Endgericht vor sich und muss den, der ihm drei Jahre nachfolgte in den Feuersee werfen. Der Mensch ist von Natur verloren. Wer aber den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht (Joh. 3, 36). Möchten wir nicht gern das von Verstorbenen sagen, die ungerettet in die Ewigkeit gingen: „Ach, wäre er doch nie geboren worden.“ Hier gibt es keine Hoffnung auf weitere Gnade. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. Abraham sagt in Lukas 16, dass es dort keinen Wechsel vom Verderben in den Himmel gebe. Das sind Worte ohnegleichen. Sie sind geschrieben, dass wir mehr an unsere Verantwortung den Verlorenen gegenüber denken, den Gottlosen zu warnen, wie das der Herr dem Propheten Hesekiel befahl (Hes. 3, 17-21). Paulus sprach ein Wehe über sich aus, wenn er die Verkündigung des Evangeliums vernachlässigte (1. Kor. 9, 16). Ihn trieb die Liebe Christi; und so verkündigte er das Heil, wo immer sich ihm Gelegenheit bot (2. Kor. 5, 14). Ahmen wir ihn nach.

Christus, der große Priesterkönig Psalm 110

Dieser Psalm wie auch Psalm zwei sind eine wunderbare, ergreifende prophetische Schau des kommenden Messias. Der Psalmist stellt Ihn uns vor als Sieger über alle Seine Feinde, erhöht zur Rechten Gottes. Seine hohe Bedeutung geht schon daraus hervor, dass er dreizehnmal im Neuen Testament zitiert wird, viermal vom Herrn selbst. Man denke besonders an Matthäus 22, 41- 46. Der Herr stellte den Pharisäern die Frage: „Was dünkt euch von Christus?“ Aber sie gaben Ihm keine Antwort. Jesus bekennt sich als beides, als Davids Sohn und Davids Herr, also Gott - Mensch.

In den Worten Jesu werden vier Tatsachen genannt:

1. dass David der Schreiber ist,
2. daß er durch Inspiration geschrieben hat,
3. daß es eine Weissagung auf Christus ist und
4. daß der Herr beides ist: Davids Sohn und Davids Herr: Gott-Mensch.

Vers 1 und 2: **Christi Erhöhung und Offenbar-Werden.** Setze dich zu meiner Rechten, und du bist Priester in Ewigkeit. Diese Benennungen sind Ihm im Neuen Testament erst nach Seiner Auferstehung zugesprochen worden und waren Hauptthema in der Pfingstrede des Apostels Petrus (Apg. 2, 32-36). Dieselben Beweise finden wir im Hebräerbrief 5, 6. 10; 6, 20; 7, 11. 15. 17. 21. Nach Hebräer 1, 6 hat Gott den Zeitpunkt bestimmt, in dem Jesus wiederum in die Welt kommen werde und Er alle Seine Feinde nach Offenbarung 19, 11-21 niederwerfen wird! Oft hat man irrtümlich diese Stelle von Jesu Erscheinen in Macht und Herrlichkeit auf die Entrückung angewandt. Die wird zuvor stattfinden. Hier ist in keiner Weise ein Hindeuten auf die Gemeinde und ihren Heimruf. Die Welt wird nach z. Timotheus 3, 1-7 nicht besser, im Gegenteil. Das Böse nimmt überhand, Gott lässt, wie einst bei den Kanaanitern, das Maß der Sünde voll werden, dann wird Er sie richten wie jene. Er wird Seine Feinde schlagen, sie werden Staub lecken (Ps. 72, 7-9), zugleich wird die Weissagung in 4. Mose 24, 7 erfüllt sein.

Vers 3 und 4: **Gottes Volk und sein Priestertum.** Hier ist nicht an das neutestamentliche Priestertum gedacht, sondern an Israel, das berufen war, ein Königreich von Priestern zu sein (2. Mose 19, 6). Gegenwärtig ist die Gemeinde zu diesem Dienst berufen, du und ich (1. Petr. 2, 9. 10), dann aber wird es Israel sein. Sein Volk wird Ihm willig dienen.

Wann wird das sein? Nach Christi Sieg über alle Feinde. In heiligem Schmuck wird es Ihm dienen, d. h. nachdem Israel als Volk von neuem geboren worden ist. Hier sieht es der Schreiber im Geiste im heiligen Schmuck unter seinem Hohenpriester Jesus Christus. Er wird beides genannt, Sohn und Priester, nach der Weise Melchisedeks. Den ersten Hinweis finden wir in 1. Mose 14. Nachdem Abraham den großen Sieg über viele Könige davontrug, begegnete ihm Melchisedek, Priester Gottes und König von Salem. Er stärkte Abraham und seine Kämpfer mit Brot und Wein. So wird der Herr nach dem großen Sieg nach Offenbarung 19 Israels König von Salem sein. Sein Volk, das im Kampf mit dem Tier schwer gelitten hat, wird Er stärken und trösten. Israel wird dann numerisch unbedeutend sein, nur ein Überrest wird gerettet werden. Unter dem Zepter Christi aber werden sie sich mehren wie der Sand am Meer.

Vers 5 bis 7. **Der Sieg und das Gericht des Königs.** Hier wird der prophetische Traum Nebukadnezars und seines großen Bildes erfüllt sein. Wir kennen ihn aus Daniel z. Das Gesicht erschütterte den Monarchen derart, daß er alle Weisen aufbot, ihm die Deutung anzuzeigen, was sie aber nicht vermochten. Der Herr aber gab es Daniel. Nebukadnezar hörte, daß diese mächtige Statue vier Weltreiche bedeuteten, die plötzlich von einem Stein ohne Hände, der sich loslöste und die Statue, resp. das Eisen und Erz, das Silber und Gold in Staub zermalmt wurden. Damit wird den Reichen dieser Welt ein Ende bereitet. Der Stein, der sich loslöste, ist Christus, den Israel verwarf. Uns aber ist Er zum Eckstein geworden. Uns, den Gliedern der Gemeinde, ist Er auserwählt und kostbar. Der Stein Christus aber wird zu einem mächtigen Berge werden und die ganze Welt erfüllen. Die Erfüllung wird uns in Offenbarung 19 und andern Stellen gezeigt. Der Herr wird erscheinen in Macht und Herrlichkeit mit allen Seinen Heiligen und Seinen heiligen Engeln. Er wird Israel aus seiner größten Not retten. Es wird, wie wir sahen, Ihm nach Seiner Wiedergeburt in heiligem Schmuck dienen.

Das Gericht über die dort versammelten Feinde Christi. Es wird erschütternd sein. Der Herr wird nicht nur die drei großen Führer besiegen, sondern ihre Heere werden durch den Hauch Seines Mundes umkommen. Als Leichen werden sie wie einst die Feinde Hiskias am Boden liegen (2. Kön. 19, 35). Damals waren es 185 000 Mann. Eine große Zahl. Dann aber werden es Millionen sein, die nicht zu zählen sind (Hes. 39, 17f; Jes. 66, 24). Den Ausgang dieses schrecklichen Gerichtes haben wir bereits genannt. Der Herr wird nach Hesekiel 39 das Gefängnis Jakobs wenden. Als der Sohn Davids, als der König der Könige wird Er herrschen, und zwar nicht nur über Israel, sondern über den ganzen Erdbereich. Israel wird unter Seinem Priesterkönig der ganzen Welt zum Segen sein, wie das der Herr Abraham geweissagt hat (1. Mose 12, 3).

Aus dem Bach am Wege wird Er trinken (V. 7). Hier ist wohl ein Hinweis auf Seine Leiden gemeint.

„Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen.“ So beginnt der Psalmist diesen schönen Psalm. In Psalm 50, 23 sagt er: „Wer Dank opfert, der preiset mich“, ja mehr, er erfreut Ihn. Wir sehen das gut in Lukas 17, 16. 17, als der eine Aussätzige dem Herrn dankte für die Heilung. Aber Jesus war sehr enttäuscht über die neun Undankbaren. Enttäuschen oder erfreuen wir den Erhörer unserer Gebete?

Wie dankte David? Von ganzem Herzen, denn er weiß, dass alle guten Gaben allein von Gott kommen. Gott hasst die Undankbarkeit. Er hatte es nicht mit jenen in den Tagen Elias, die einmal Gott und ein andermal dem Baal opferten, denn er musste denen zurufen: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?“ (1. Kön. 18.) Unser Herr sagt: „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.“ David dankt in dreifacher Weise. Zuerst ganz persönlich, dann im Kreise der Seinen, der Frommen, und drittens ganz öffentlich, in der Gemeinde. Er will alle zum Danken anspornen, denn alle sind Dankeschuldner.

Wofür dankt er? Für die großen Taten Gottes (V. 2). Wer denkt dabei nicht an 1. Mose 1, da jeder Tag von einer Großtat Gottes zeugt. Und natürlich an die großen Taten an Seinem Volk Israel. Jene Gläubigen in Apostelgeschichte 2 hörten, wie die Geisterfüllten die großen Taten Gottes rühmten. Was werden sie besonders gerühmt haben? Gewiss die Vergebung ihrer Sünden und den Heiligen Geist, der sie mit größter Freude erfüllte. Die Auferstehung Christi und für die Erfüllung von Joel 2.

Wer genießt sie? (V. 2). Jedermann, der Lust hat und sie erforscht. Zum Forschen fordert uns der Herr auf und verheißt dabei den reichsten Fund, den Herrn (Joh. 5, 39). Wer das unterlässt, leidet den größten Verlust. Die weitaus größte Zahl der Menschen gehen an der Großtat Gottes, am Herrn, vorbei, und Er ist doch die größte Gottesgabe. Er gab Seinen eingeborenen Sohn (Joh. 3, 16; Röm. 5, 8). Wir sagen mit Paulus: „Gott aber sei dank für seine unaussprechliche Gabe“ (2. Kor. 9, 15). Wer die Werke der Natur betrachtet, preist den Schöpfer. Wer aber vermag den Herrn in Seiner Schöpfung zu beschreiben? Er ist unbeschreiblich in Seiner Macht, Größe und Herrlichkeit (Ps. 45; Jes. 6). Ihm allein danken wir.

Höchst beachtenswert ist Vers 4. Er hat ein Gedächtnis gestiftet Seiner Wundertaten, das Israel ehren sollte. Hier gedenkt der Schreiber in erster Linie an das Passahfest, das alljährlich an den großen Tag der Erlösung aus Ägypten erinnerte. Israel musste es regelmäßig feiern (2. Mose 12). Auch uns hat der Herr ein Gedächtnis gestiftet. Wir lesen davon in Lukas 22, 17-20; 1. Kor. 11, 23-25. Dieses herrliche Gedächtnismahl ist in seiner tiefen Bedeutung ein Erinnern an Seinen Tod. Wir versetzen uns dabei in jene letzte Nacht, da Er mit Seinen Jüngern das Brot brach. Wir danken für das Brot als Symbol Seines Leibes und für den Kelch, der uns an das teure Blut erinnert, das Er für uns vergossen hat, zur Vergebung unserer Sünde. Bei diesem Mahl kommen wir zusammen, um dem Herrn für Seinen Opfertod auf Golgatha zu danken.

Er dankt für des Herrn Treue. In Gnade und Barmherzigkeit gedenkt Er nicht unserer Sünden, sondern Seines Bundes, den Er den Erzvätern geschworen hat, und den Er David bestätigt. Wer denkt nicht dabei an den Bund, den Er mit uns gemacht hat in Seinem Blut (Luk. 22, 20). Hier stehen wir stille und beten an.

David erwähnt und dankt für die Kraft Seiner Taten (V. 6). Durch Seine Macht hat Israel das schöne Erbteil, das Land, darin Milch und Honig fließt, erhalten. Daniel nennt es das Land der Zierde (Dun. 8, 9). Gott selbst hat die Feinde besiegt und aus dem Lande vertrieben. Das bestätigt besonders das Buch Josua. Dieses Land ist bis heute von Millionen gern gesehen und besucht. Auch kehren dauernd die Zerstreuten Israels in ihr Land zurück wie die Tauben zu ihren Schlägen (Jes. 60, 8). Nicht mehr lange, und Israel wird das große Land besitzen, wie Er es den Erzvätern zugesichert hat (1. Mose 15, 18).

Er lässt verkündigen Seine gewaltigen Taten (V. 7). Die Propheten haben beständig das Volk an die großen Taten, die Er an Israel getan hat, erinnert. Und das ist bis heute auch unser Vorrecht, den Menschen die großen Taten Gottes zu verkündigen (Matth. 28, 19. 20). Wir alle sind berufen, den Mitmenschen das Heil Gottes, das allein rettet, zu verkündigen. Wer die Verlorenen liebt, lässt sie nicht ungewarnt ziehen, sondern verkündigt ihnen die Liebe Gottes. Auch helfen wir durch Fürbitte und unsere Gaben, damit das Werk getan werden kann. In Vers 9 erwähnt er wiederum die Erlösung, wie wir sie bereits im Gedächtnismahl sahen. Der Bund, den er nochmals nennt, ruht allein auf der Erlösung durch das Blut des Lammes. Und wer hat sie vollbracht? Der, der in Vers 9 „heilig“ genannt wird.

Beachtenswert ist der letzte Vers. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Gute Einsicht haben alle, die sie ausüben. Reiche Belehrung über die Furcht des Herrn finden wir besonders in den Sprüchen (Kapitel 1, 7 ff). Bei dem Wort Furcht ist Ehrfurcht dem großen Gott gegenüber gemeint. Diese Erkenntnis führt zur Wiedergeburt. Der einzelne erkennt, dass Christus uns zur Weisheit gemacht ist und erhält durch Ihn gute Einsicht über Gottes Absicht mit den Menschen. David schließt nun wiederum mit Lob.

Die Glückseligkeit der Gottesfürchtigen Psalm 112

Der Psalm bietet ein schönes Bild des gottesfürchtigen, des aufrichtigen und des treuen Gotteskindes. Die Verse 1 bis 8 stellen eine Reihe Tugenden, ja mehr dar: eine Geistesfrucht nach der andern. Es werden ihrer viele genannt, wovon wir einige hervorheben.

Er fürchtet den Herrn. Unter dem Wort Gottesfurcht ist nicht eine sklavische Furcht gemeint, sondern Ehrfurcht vor der Heiligkeit, Größe und Herablassung Gottes zum Sünder, aber ebenso vor seinem Hass der Sünde gegenüber. Gottesfurcht ist der Eckstein des Tempels des Leibes, sie ist die Wurzel der Gnade, aus der alle weiteren Segnungen fließen. Mit verhülltem Angesicht stehen gebeugte Seraphim und Cherubim vor Ihm und rufen ihr Heilig, Heilig, Heilig aus. Diese Tugend sollte besonders jeden Diener Gottes zieren.

Die Freude und die Lust des Gotteskindes. Sie ist das Gesetz, das Gebot. Für jeden Juden war es das vom Sinai. Man lese, was geschrieben steht in 5. Mose 6. Der Israelit sollte sie an seine Türe schreiben, an seine Hand binden und als Stirnbänder tragen, um beständig daran erinnert zu werden. Studiere sorgfältig dieses Kapitel. Das Wort studieren sollte unsere Wonne sein. In der Schrift forschen. Warum? Weil sie vom Herrn zeugt. Vor allem aber darum, weil sie das einzige zuverlässige Buch der Welt ist (Matth. 24, 35). Das Wort gestaltet den Gläubigen in den um, der sich selbst das Wort nennt (Joh. 1, 1; 2. Kor. 3, 18). Hier lernen wir die wahre Weisheit. Wer das Wort liebt, erfährt das Größte, was es überhaupt gibt, der Vater und der Sohn wohnen in ihm (Joh. 14, 23).

Er ist aufrichtig. „Es wird gesegnet werden das Geschlecht der Aufrichtigen.“ Ränke und Schliche kennt er nicht, und dem Aufrichtigen lässt es der Herr gelingen. Ihm geht das Licht auf. Die einstige Finsternis ist dahin, er wandelt im Licht. Gott ist Licht, und Sein Licht strahlt im Herzen Seines Kindes. Wir werden Kinder des Lichtes genannt, und selbst in dunklen Tagen der Trübsal strahlen sie Licht aus.

Der Fromme ist barmherzig und gnädig. Ihm ist Gnade und Erbarmen widerfahren, und er handelt, wie der Herr befiehlt: „Gehe hin und tue desgleichen“ (Luk. 10, 37). Der Herr ging umher und tat wohl (Apg. 10, 38). Das hat auch David getan (Ps. 37, 12). Uns befiehlt die Schrift: „Wohltun und mitzuteilen vergesset nicht; denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen“ (Hebr. 13, 16).

Er ist bereit zu helfen. Er leiht. Er hält nicht zurück, wenn sein Bruder in Not ist. Wer dem Herrn leiht, d. h. seinem Bruder, dem bleibt der Herr nichts schuldig. Natürlich leiht er mit Überlegung, er gibt nicht dem Schlemmer, sondern dem Dürftigen. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab“, und wir sind Nachahmer Gottes. Gebet, und es wird euch gegeben werden. Welch eine Menge von Früchten sehen wir hier im wahrhaft Gottesfürchtigen. Er streut aus zu seiner Ernte an jenem Tage, da der Herr denen vergelten wird, die sich der Seinen annehmen.

Der Segen, den der Gottesfürchtige empfängt. Vergessen wir nicht, wem der Herr vergilt. Wer Segen austreut, darf mit Segen rechnen (Ps. 41). Oder was der Mensch säet, das wird er ernten. Man lese Psalm 126. Segen ruht auf Seinen Kindern. Seine Nachkommen werden mächtig sein. Das ist eine Beobachtung, die man oft machen darf. Kinder gottesfürchtiger Eltern dürfen oft den Lohn der Treue ihrer Eltern erfahren bis ins dritte und vierte Glied. Sie sind verglichen mit Ölbäumen im Hause Gottes.

Reichtum die Fülle ist ihm verheißen. Dem gläubigen Israeliten wurde großer Lohn für seine Treue verheißen. Kinder Gottes der Jetztzeit sind kein irdisch Volk. Ihr Bürgertum ist im Himmel, und ihre Segnungen sind nach Epheser 1 geistlicher Art. Viele der treuen Diener Gottes werden, wie Petrus von sich sagen darf, die Krone der Herrlichkeit (1. Petr. 5, 4) empfangen. Ja, ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen.

Die Dauer des Gottesfürchtigen. Er wird ewiglich bleiben. Seiner ist nicht vergessen. Wir sahen das bereits in Psalm 1, 1-3. Es werden die Namen der Apostel an den Toren Jerusalems stehen und sie selbst auf Thronen sitzen und die zwölf Geschlechter Israels richten.

Er ist getrost in Zeiten der Trübsal. Das sehen wir schon bei den Erzvätern, die feststanden in Trübsalen. Man denke an Männer wie Joseph, der dreizehn Jahre im Gefängnis schmachtete, und wie der Herr ihn erhob nach bestandener Trübsal. Das hat der Herr besonders denen verheißen, die sich Seines Namens wegen vor Gerichten zu verantworten haben. Ein besonderes Beispiel haben wir im Schreiber dieses Psalmes. Er vertraute fest seinem Gott in Zeiten schwerer Verfolgung und Not und wurde erhört.

Der Gottesfürchtige hat ein ruhiges und festes Herz. Er fürchtet sich nicht. Er hat Prüfungen wie andere. Aber er weiß, dass Gott nicht über Vermögen prüft (Hebr. 12, 11). Die Geduld Hiobs ist uns bekannt, und ebenso sein reicher Lohn.

Seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. Zweimal wird dieser Segen hervorgehoben in den Versen 3 und 9. Unsere Gerechtigkeit ist garantiert. Wir sind gerecht geworden durch den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus. Wir haben nicht nur Frieden, sondern Zugang zu Gott. Die Gerechten werden leuchten.

Den Demütigen gibt Gott Gnade Psalm 113

Das ist wiederum einer der Psalmen, der an den großen Festen des Herrn gesungen wurde und der auch vom Herrn und Seinen Jüngern mitgesungen wurde. Wir finden die Feste im 3. Buch Mose, Kapitel 23, und sie sind für den denkenden Leser sehr lehrreich. Das erste dieser Feste war das Passahfest, das nach 2. Mose 12 alljährlich gefeiert werden musste. Es ist ein Lobgesang dem Herrn, dessen Name dreimal genannt wird. Vielleicht gilt diese dreimalige Nennung des Namens des Herrn der Dreieinigkeit Gottes.

Achte von wem dieser Lobgesang gesungen werden sollte. Er ist nach Vers 1 an die Knechte Gottes gerichtet. In dem Fall an Priester und Leviten. Knechte und Mägde des Herrn sollten alle Kinder Gottes sein, denn alle sind zum Loben und Dienen berufen (Eph. 2, 10). Wer es unterlässt, macht sich der Unterlassungssünden schuldig. Leider dienen nicht alle Gläubigen allein dem Herrn. Viele dienen noch dem Mammon, andere dem Tabakgenuss, der Ehrsucht, oder sogar noch niedrigeren Trieben. Viele Juden, die damals die Freiheit erhielten, aus Babylon auszuziehen, blieben daselbst und nahmen die Freiheit nicht an. Und so bleiben heute noch viele in ihren Gebundenheiten. Gebundene Gotteskinder können kein Zeugnis sein. Treue Gottesknechte wie beispielsweise Mose, Josua und Kaleb dienten mit Hingabe dem Herrn. Man kann diesen kurzen Psalm in vier Abschnitte teilen:

Die Ermahnung oder Aufforderung zum Lobe Gottes (V. 1-3);

die Beschreibung der Größe Gottes (V. 4-6);

die erstaunliche Herablassung Gottes (V. 7),

und der Umfang des Lobes Gottes.

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang (V. 3) oder nach Vers 2 von nun an bis in Ewigkeit.

Die Aufforderung zum Lobe Gottes. Sein Name sei gelobt. Der Schreiber weist auf das Millennium hin; dann wird der Name Gottes überall gelobt werden. In der Jetztzeit wird er mehr gelästert als gepriesen. Immerhin lobt und dient Ihm eine kleine Schar, beides im Kämmerlein und in den Zusammenkünften der Gläubigen. Sonst aber ist es wie Psalm 2 sagt: „Die Könige der Erde lehnen sich auf und sagen: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. Manche zwar rühmen die hohe Moral des Herrn, verachten aber das Kreuz. Sie begehren nicht Seine Nachfolger zu sein; andere dienen Ihm mit Freuden (Ps. 100). Heute ist es die Gemeinde des Herrn, die Herausgerufene aus allen Völkern. Seine Bluterkauften sind Ihm geweiht (Offb. 1, 5). Sie weiß sich berufen in Seinem Namen Sein Heil zu verkündigen. Sie ist Sein heiliges Priestervolk und verkündigt des Herrn Tugenden (1. Petr. 2, 9). Vielerorts sind ihre Zusammenkünfte gar klein; aber der Herr selbst ist in ihrer Mitte (Matth. 18, 20). Bald aber werden sich alle Knie vor Ihm beugen (Phil. 2, 10).

Die Beschreibung Seines großen Namens (V. 4-6). Wer vermag den, dessen Name hoch über alle Nationen und über alle Himmel ist, zu beschreiben? Wer gleicht Ihm, der auf dem Throne sitzt? Das Alte Testament gibt Ihm sieben Namen voll unergründlicher Bedeutung. Nicht mehr lang, und wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und als König der Könige wird Er das Weltall regieren. Wer Hebräer 1 nachdenkend liest, muss stille stehen und Ihn anbeten. Paulus geriet ihretwegen in Staunen (1. Kor. 2, 9; 2. Kor. 12, 4). Er ist der Allweise, Allmächtige und Allgegenwärtige und führt auf den Fittichen des Windes. Die Erlösten beten Ihn an (2. Mose 15; 1. Sam. 2, 2; Hiob 5, 9; Röm. 11, 33. 34). Nur einer wagte es, sich über Ihn zu erheben: Satan. Er ist von seiner Höhe, Luzifer, d. h. Lichtengel, tief hinabgestürzt (lies Jes. 14; Hes. 28). Das endgültige Urteil, der Feuersee, wird noch folgen (Offb. 20).

Seine unaussprechlich tiefe Herabneigung unserer wegen. Der, der gottgleich war, stirbt als der schwerste Verbrecher, um uns aus tiefster Not auf Seinen Thron zu bringen. Er schaut auf das Niedrigste, erhebt einen Hirtenknaben zum König über ein großes Volk. Er erhebt den Niedrigen aus dem Staube und den Armen aus dem Kot. Die Unfruchtbare macht Er zur Mutter zahlreicher Kinder (1. Sam. 2). Das hat auch Sarah erfahren, die er als die Unfruchtbare zur Mutter der größten Nation machte (V. 9). Joseph sagte nach seiner Erhöhung: Gott hat mich fruchtbar gemacht im Lande meines Elends (1. Mose 41, 52). Zacharias und Elisabeth besingen aus dem gleichen Grunde die Treue Gottes (Luk. 2, 67). Den Demütigen gibt Gott Gnade.

Der Umfang des Lobes. Nach Vers 2 währt er von Ewigkeit zu Ewigkeit. Oder nach Vers 3 vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Letzteres steht noch aus und harrt wie manche Weissagung seiner Erfüllung. Keine Verheißung geht verloren, auch wir dürfen Ihn in unseren Nöten und Verlegenheiten daran erinnern. Der Psalmist beginnt und endet den Psalm mit Lob, wie er das oft tut, oder handelt wie sein ganzes Volk, das nicht nur ein beständiges Morgenopfer brachte, sondern ebenso das tägliche Abendopfer. Wie überaus reich sind die alttestamentlichen Vorbilder, uns zum Vorbild gegeben. Je mehr wir den Herrn in Seiner Größe, aber auch in Seiner Niedrigkeit, in Seiner Herablassung zu dem Geringen betrachten, um so lauter werden unsere Lobgesänge erklingen. Wer an seine trübe Vergangenheit denkt, zugleich aber über die Erbarmungen Gottes über ihn, der sagt mit David: Ich will noch geringer werden, und betet im Staube an.

Gott, der große Helfer Seines Volkes Psalm 114

Die Nachkommen Abrahams, des Freundes Gottes, sind in Knechtschaft geraten. Der Antisemitismus begann in Ägypten und blüht bis heute. Hier erwähnt der Psalmist den Auszug aus dem Lande, in welchem große Taten und nach 2. Mose 6 - 12 viele Wunder geschehen sind. Es verließ das Land fremder Sprache. Gott erfüllte den Bund mit den Ervätern (2. Mose 2, 24. 25), und so kamen sie heraus, nicht in eigener Kraft, sondern durch die Kraft des Blutes des Passahlammes (2. Mose 12), das Israel vor Tod und Verderben schützte. Die Gefangenschaft war schwer, und es seufzte unter der auferlegten Last, die vor Gott schrie (2. Mose 3, 7. 8). Hier war auch kein Zusammenleben mit den Bewohnern Ägyptens. Es war für sie das Land fremder Sprache. Die bevorzugte und ehrbare Familie Abraham, die Gott selbst lobte, musste Sklavendienst tun (1. Mose 18, 17-19). Eine Familie eines langen Stammbaumes; denn Gott ist ihr Vater. Hier gelten andere Gesetze als die Israels.

Ihre Befreiung. Sie geschah durch göttliches Eingreifen, wie uns das 2. Buch Mose Kapitel 1-12 lehrt. Stets schaute Israel zurück auf das große Geschehen, etwa wie wir heute auf Golgatha, die Auffahrt und Pfingsten zurückschauen. Israel stahl sich nicht hinaus. Gott hat es erlöst. Pharao hatte kein Anrecht mehr auf sie, so wenig wie jetzt der Satan ein Anrecht auf uns hat. Jene Befreiung war der Anfang ihres nationalen Lebens. Ähnlich ist es mit dem Volke Gottes von heute. Der Sohn hat uns freigemacht, und wir sind Gottes Volk. Achte auf das, was der Erlösung folgte.

Israel wurde Sein Heiligtum. Gott selbst wohnte im Volk (2. Mose 25, 8; Hes. 37, 26. 27). Nicht ein Gebäude macht die Wohnung Gottes aus, sondern Seine Innewohnung. Das hat schon Jakob auf freiem Felde bezeugt. Bethel, Haus Gottes: „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus“ (1. Mose 28). Und das dürfen wir auch heute an jedem Ort sagen. Die Verheißung Gottes an seine Erlösten war geradezu unfasslich groß (2. Mose 19, 5. 6): „Mein Eigentum aus allen Völkern, ein Königreich von Priestern.“ Juda war Sein Heiligtum. Der Name Juda ist es und bedeutet (1. Mose 49, 10) Lobpreis. Lobpreis soll das Heiligtum erfüllen. Seine Gegenwart, Jesus in der Mitte (Matth. 18, 20), macht den Tempel.

Wer überwindet Hindernisse? Der Glaubende. Hier werden sonst unüberwindbare genannt: das Rote Meer und der Jordan. Erstaunlich vollzog sich der Auszug: „Das Meer sah es und floh.“ Alle umliegenden Völker sahen es auch und wurden voll Furcht. Der Durchzug auf trockenem Boden diente zu Israels Befreiung und zum Verderben der widerstrebenden Ägypter. Gott bekannte sich zu Seinem Volk und segnete es. Und Pharao, der trotzend sagte: „Wer ist der Gott, des Stimme ich hören sollte?“, erntete sein Herausfordern mit Schrecken. Dies große Wunder der Teilung des Meeres war der Anfang der Wunder, die dann Israel täglich erlebte wie zum Beispiel das tägliche Manna und die Siege über ihre Feinde. Der Jordan wird genannt. Er bildet den Abschluss der Wüstenwanderung. Auch diese Barriere musste nach vierzig Jahren weichen. Dieses große Geschehen lesen wir in Einzelheiten im Buch Josua, Kapitel 3. Alle umliegenden Völker erschrecken ob diesem Wunder Gottes an Israel. Der Jordan ist das Bild des Grabes, in welches Israel hineinschritt. Das mit Blut erkaufte Volk musste in den Tod. Da hinein schritt später der Herr, um sich taufen zu lassen, als Hinweis auf die Taufe, vor der Ihm bangte. Der Jordan ist ein Bild des Todes, den wir alle verdient haben, und der Auferstehung mit Christus (Kol. 3, 1). Das Rote Meer trennte sie von Ägypten, d. h. von der Welt der Sklaverei. Der Jordan aber trennte von dem Lande der Verheißung, von Immanuel. All die vielen und großen Wunder Gottes an Israel finden heute ihre Erfüllung in Christus. Der Gläubige ist mit Christo gestorben, begraben und auferstanden und lebt mit Christo im Glauben. Er ist mit Ihm versetzt in das obere Kanaan (Eph. 1, 3; 2, 6).

Warum beseitigte Gott all die Hindernisse? Weil Gott mit Israel im Bunde war. Für Ihn, den Allmächtigen, gibt es keine Hindernisse (Jes. 54, 17; Röm. 8, 31). Unserem Gott ist kein Ding unmöglich.

Unser Gott ist Herr über die Natur. Wir sahen es an den genannten Wassern, dem Roten Meer und dem Jordan. Der Psalmist erwähnt in Poesie Berge und Hügel. Die Berge hüpfen wie Widder, die Hügel wie junge Schafe. Bei dem Hüpfen der Berge mag er an den Berg Sinai gedacht haben (2. Mose 19, 16 - 18) oder an jene Gerichtskatastrophe der Kinder Kohras (4. Mose 16). Und heute würden wir an das Wunder der Kreuzigung und Auferstehung Christi denken (Matth. 27, 45-50; 28, 2-4). Der Psalmist stellt sich die Frage: „Was war dir, o Meer, dass du flohest, und ihr Berge, dass ihr hüpfet wie Widder? Ihr Hügel wie junge Schafe?“ Er beantwortet die Frage selbst: „Erbebe vor dem Herrn, du Erde, vor dem Gott Jakobs.“ Vergessen wir nicht, dass der Gott Jakobs auch unser Gott ist, ja weit mehr: unser Vater.

Zuletzt wird das überwältigende Wunder des geschlagenen Felsens erwähnt. Der harte Fels wird in der Wüste in einen Wasserteich verwandelt. Sogar Mose war das unfasslich, und es geht uns allen gleich. Aber unser Gott ist ein Gott, der Wunder tut. Das Gute, das der Erlösung folgte, geschah durch den, von dem Nathanael sagte: „Was kann von Nazareth Gutes kommen?“ Unsere Bedürfnisse sind beständig; aber ebenso sind Gottes Gnadengaben.

Gott allein gebührt die Ehre Psalm 115

„Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deiner Güte und Wahrheit willen.“ Das soll auch der Grundton unserer Gebete sein. Alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott, dem Vater, durch Ihn (Kol. 3, 17). Das tritt besonders hervor, wenn wir wie im Psalm zuvor, Sein Gedächtnismahl feiern, wo wir uns unserer üblen Herkunft neu bewusst werden und den allein anbeten, dem die Ehre gebührt, der uns in Seine Gemeinschaft gebracht hat. Das bestätigt der letzte Vers. Wir aber werden den Herrn preisen.

Das Gebet zum Herrn (V. 1-3). Der Spott und Hohn der Götzenanbetung, um den Gott Israels zu verhöhnen, war groß. Spottend fragten sie: „Wo ist euer Gott?“ Ähnlichen Hohn vernehmen wir in Psalm 42, 3. 4. 11; 79, 10; Joel 2, 17. Oder man denke an Rabshake, der so den lebendigen Gott verhöhnte (Jes. 36). In dieser Notlage hören wir gottwohlgefälliges Beten: „Herr, wende diese Schmach ab, nicht unseretwegen, sondern um deinetwillen.“ Die Gottseligen in Israel litten ob der Schmach, mit der sie ihren Gott verunehrten. Darum die Bitte „nicht unsretwillen, sondern deinetwillen erhöhe uns.“ Wer im Gebet allein die Ehre des Herrn im Auge hat, kann der Erhöhung gewiss sein. Warum offenbarst Du nicht Deine Macht? Was ist die Antwort? Unser Gott ist im Himmel und tut, was Ihm wohlgefällt. Er ist Gott über alles und erfüllt Sein ewiges Vorhaben trotz aller Feinde Spott (Jes. 46, 9. 10). Lass die Gottlosen wüten, Er lacht und spottet ihrer (Ps. 2, 4).

Der Gegensatz zu den Göttern (V. 4-8). Ähnliche Worte lesen wir in Psalm 135, 15 -18; Jesaja 44, 9 - 20. Götzenanbetung ist der Gipfel tiefer Verkommenheit. Gott und Seine Größe wird gesehen in der Schöpfung (Röm. 1, 19 - 23). Das törichte menschliche Herz wendet sich vom lebendigen Gott hin zu den toten Göttern.

Was sagt das Wort über die Götzen? Das lehren uns die Verse 4-7. Sie sind aus feinstem Material, gleichen einem Mann oder einer Frau oder einem Tier. Aber sie sind stumm. Das weissagte Mose dem Volk Israel (5. Mose 4, 27. 28), was auch bald geschah (2. Mose 32). Das Buch der Richter zeigt uns den trüben Anfang und seine schweren Folgen, die am Ende in die Gefangenschaft führten. Götzenanbetung wird besonders nach der Entrückung stark sein. Die Menschen werden das Tier anbeten (2. Thess. 2, 1 -10). In unserer Zeit sind es die Irrlehren. Die Menschen verlassen die Wahrheit des Wortes und wenden sich zu den Fabeln, zur Lüge und zu falschen Propheten wie die Neuapostolen, Bibelforscher und viele andere.

Eine ernste Ermahnung (V. 9-11). Israel, traue auf den Herrn. Bald wirst du erfahren, wer und wo der rechte Gott ist. Du bist ein Volk mit dem Allmächtigen im Bunde, und Er ist euer Schild. Das Haus Aarons, das Priestergeschlecht wird besonders dazu aufgefordert. Sie wohnen im Heiligtum.

Unser Vorrecht ist weit größer als das des Hohenpriesters Aaron. Das ersehen wir aus Offenbarung 1, 6. Bleibe stehen vor dieser Belehrung. Du und ich gehören zu diesem Geschlecht. Wir sind die Priester Gottes, das königliche Priestertum, das heilige Volk (1. Petr. 2, 9. 10). Wir haben beständigen Zutritt in das Allerheiligste droben (Hebr. 10, 19). Betet Ihn an! Als das Volk von Gott vor Grundlegung der Welt auserwählt, steht es in besonderem Verhältnis zu Ihm. Seine Liebe und Gnade ruhen beständig auf euch, ihr seid nach Psalm 16, 3 die Herrlichen, an denen Er Seine Lust hat. Maleachi nennt sie Seine Edelsteine, und zu solchen hat man besonders acht. Rechnet nur mit Ihm, denn Er ist euer Schild vor jedem Angriff des Feindes (Jud. 24, 25). Hilfe in Versuchung zur Sünde, Bewahrung unserer Herzen und Sinne. Das erfahren diejenigen, die Ihm vertrauen.

Reiche Segnungen (Verse 12-18). Der Herr hat unser gedacht und zwar aller, der Kleinen und Großen. Sowohl Israels als auch unsere Geschichte bezeugen es reichlich. Wir haben es vor allem in der Hingabe Seines eingeborenen Sohnes erfahren, mit Dem Er uns alles geschenkt hat (Röm. 8, 31). Wie wohltuend ist es, wenn ein Freund uns sagt: Ich gedenke deiner, was aber erst, wenn der Herr es uns zusichert, der nie versagt. Er sagt in Vers 14, er werde noch hinzufügen. Das wird Israel nach seiner Bekehrung erfahren, dann wird es sich mehreren wie der Sand am Meer.

Wer sind die Gesegneten? Die Kleinen und die Großen, die Ihm vertrauen. Die mit dem Dichter sagen: Andere Zuflucht hab ich keine, auf Dein Wort vertraue ich. Paulus sagt: Ich weiß, wem ich geglaubt habe. Glauben wie Abraham, der Isaak, den Erben, opfern sollte und es auch tat. Was sagt er im Glauben? Gott vermag ihn von den Toten aufzuerwecken. Die Bedingung, um Segen zu erlangen, heißt Glaube. Es ist ein Segen, der noch auf kommenden Geschlechtern ruhen wird. Er wird hinzufügen zu euch und euren Kindern.

Zusammenfassend wiederholen wir, was uns unser Gott ist: Er gleicht nicht den mit Händen gemachten Göttern, die stumm sind, die weder hören, helfen noch retten können (Verse 4 - 9), dass Er denen, die Ihm vertrauen, stets ein Helfer ist (Vers 9), dass Er der Seinen Schild ist, sie vor dem Feind schützt (Vers 11), dass Er der Seinen gedenkt, sie nie vergisst (Vers 12), dass sie vom Allmächtigen gesegnet sind, der alles vermag, denn Er hat Himmel und Erde geschaffen (Vers 15), dass Er gern Segen hinzufügt (Ps. 144, 13. 14).

Diese Worte erinnern uns an die des Apostels Petrus in Johannes 21, als er dreimal dem Herrn versicherte, dass er Ihn von ganzem Herzen liebe. Ja mehr, dass er seinen Nächsten liebe wie sich selbst; denn Petrus gab sein Leben für die Gemeinde, für die Brüder. Er nahm sich der Herde Christi an (1. Petr. 5, 1-4), wie David sich seines Volkes annahm. Und wir sagen mit Johannes: „Lasset uns ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt.“ Christus lieb haben ist besser als alles Wissen.

Warum liebte David den Herrn? Er gibt dreizehn Gründe an. Er liebte Ihn, weil Er seine Gebete erhörte. Das ermutigte ihn, den Herrn in allen Lagen anzurufen. Davids Not war groß. Sie scheint beides, innerer und äußerer Art gewesen zu sein. Nach außen hatte er Drangsal und Kummer. Innerlich sah er sich wie am Rand der Hölle. Dieses Erlebnis macht nebenbei der erweckte Sünder, der nur noch um eins bittet: Gott, sei mir Sünder gnädig. Wir denken dabei an Epheser 2, wo unser Zustand als hoffnungslos hingestellt wird: tot in Sünden und in Übertretungen. Was tat David in seiner Trostlosigkeit? Dasselbe wie Jona im Bauche des Fisches (Jona 8, 2), als er nur den Tod vor sich sah. Wohl dem Sünder, der zu dieser Erkenntnis gelangt ist. Ihm streckt der Herr alsbald die Hand entgegen wie dem sinkenden Petrus.

David ist, wie oft zuvor, erfreut über die Herablassungen Gottes. Öfters redet er davon, wie Gott ihm das Ohr zuneigte (Ps. 17, 6; 116, 2). Gott neigte Sein Ohr zum Schrei Israels in Ägypten (2. Mose 3, 7) und dem der Jünger auf dem Meer (Matth. 8, 25) und heute zu dir und mir. Es ist zum Staunen, dass der Herr Himmels und der Erde sich uns naht, die wir Seine Feinde waren. Ihm sei Anbetung. Vergessen wir aber nicht den Schrei unseres Herrn in Gethsemane und auf Golgatha. In bitterster Not schrie Er zum Vater, und Er hörte Sein Schreien (Hebr. 5, 7). Und wiederum flehte Er in Johannes 12, 27: „Vater, rette mich aus dieser Stunde.“ Wer den Namen des Herrn anruft, erfährt Rettung (Matth. 12, 21; Apg. 2, 21). In Vers 5 dankt David für dreierlei. Man kann sagen, dass Vers 5 das ganze Evangelium enthält. Er rühmt die Gnade: „Gnädig ist der Herr.“ Seine Gnade war selbst dann groß, als Israel murrte. Er gab ihnen das Manna ohne Unterbrechung. Ferner sagt David: „Er ist gerecht.“ Das ist nur auf Grund Seiner Gnade möglich, die zu unserer Gerechtigkeit das Lamm für uns opferte, damals das Morgen- und das Abendopfer. Für uns das Lamm Gottes (Joh. 1, 29). Dadurch ist uns Gerechtigkeit zugerechnet worden (Röm. 5, 1). Als drittes erwähnt er in diesem Vers die Barmherzigkeit Gottes. In Vers 8 preist er die Bewahrung Gottes. Er hat sie reichlich erfahren. Gott rettete ihn nicht nur aus der Hand Goliaths, sondern hier denkt er mehr an die bösen Absichten Sauls und Absaloms. Er bewahrte ihn auch vor Sünde, vor Blutschuld an Nabal (1. Sam. 25, 26. 33). In all der äußeren Unruhe bittet er in Vers 7 um innere Stille. Er kehrt wieder zum Gott der Ruhe zurück wie die Taube Noahs zur Arche. Der Herr sagt in Matthäus 11, 28: „Ich will euch Ruhe geben.“ Zugleich preist er die vielen Wohltaten Gottes wie bereits in Psalm 103, 2.

Zum Staunen groß ist Vers 8, der ebenfalls drei große Wahrheiten hervorhebt, die das ganze Evangelium enthalten. „Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, meine Augen von Tränen, meinen Fuß vom Sturz.“ Der Herr war sein Retter, der ihn aus der Sünde gerettet hatte. Der, der seine Tränen trocknete, solche der Buße und vieler Leiden. Etwa wie die jener Sünderin in Lukas 7, 37-50, die in tiefer Buße zu Jesus kam, Seine Füße mit ihren Tränen wusch und sie mit den Haaren ihres Hauptes trocknete. Denke über den reichen Trost und Segen, den ihr der Herr verkündigte. Zuletzt denkt er wiederum an die Bewahrungen Gottes mit den Worten „meinen Fuß vom Sturz“. Dieser Vers bietet reichen Stoff zu einer Predigt. Er sagt uns, was Gott für die Seinen tut und ist.

Wiederum redet er von Gottes Barmherzigkeit, die er schon in 1. Mose 21 jener verschmachtenden Sklavin Hagar und ihrem Sohn erwies, bis zu Königen auf dem Thron (2. Kön. 3, 10 - 27). Immer wieder preist David die Barmherzigkeit Gottes. In vermehrter Weise finden wir sie im Leben Jesu. Er ging an niemandem vorbei. Alle, die zu Seinen Füßen fielen oder von ferne schrien, heilte Er. Ein schönes Beispiel Seines Erbarmens sehen wir in jenem Manne, der unter die Mörder gefallen war. Priester und Levit gingen an ihm vorüber, nicht aber Jesus, der barmherzige Samariter (Luk. 10). Auffallend ist Sein Erbarmen in der Geschichte des verlorenen Sohnes, dem sich der Vater nicht nur annahm, sondern ihn krönte mit Gnade und Barmherzigkeit. So erbarmte Er sich über dich und mich (Hes. 16, 6).

Davids herrliche Hoffnung. Ich werde wandeln im Lande der Lebendigen. Es ist allein der Glaube an unsern Herrn, der uns diese Hoffnung zusichert (2. Kor. 5, 1). Er sagt: „Ich glaube, darum rede, zeuge ich.“ Wir tragen diese Gewissheit in uns durch das Unterpand des Heiligen Geistes (Epheser 1, 14). Unser Bürgertum ist in den Himmeln. Bald sind wir dort (Phil. 3, 20. 21). Wir achten nicht auf die Leiden der Jetztzeit, sondern schauen hinüber auf die ewigen Verheißungen.

Ein Dankbarer Psalm 116, 12-19

Die Frage in Vers 12 „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Seine Wohltaten“ ist eine Dankesantwort auf die reichen Segnungen, die er erfahren hat. David fühlt im Rückblick auf sein Leben viel Dankesschuld. Nachdem er viele Wohltaten Gottes aufgezählt hat, nennt er einen Dank nach dem andern, womit er seinen Gott erfreuen möchte. Schon in Vers 9 und 10 sagt er, wie er Gott ehren will, durch seinen Wandel: «Ich werde wandeln». Das tat Henoch (1. Mose 5, 22) und Abraham (1. Mose 15). Reich ist der zweite Ausspruch Davids: „Ich glaube“. Die Segnungen flossen, weil er glaubte, und das so bis heute.

In den Versen 12 -19 zählt er siebenerlei auf, womit er Gott seinen Dank bezeugen möchte. Wie lauten sie?

Ich will den Becher des Heils nehmen. Der Kelch der Rettung wurde am Passahfest getrunken (Luk. 22, 12-18), anschließend folgte das Abendmahl. Der Herr selbst reichte ihn den Jüngern dar und trank mit ihnen. Und so wie Er uns den Becher des Heils anbietet, dürfen wir dasselbe unseren Mitmenschen gegenüber tun. Wer reicht ihn anderen? Diejenigen, die wie David den Herrn lieben. Nachdem die Samariterin getrunken hatte, bot sie das Lebenswasser allen Dorfbewohnern an (Joh. 4). Dasselbe tat Levi, der alle seine Berufskollegen einlud, damit sie wie er den Becher der Rettung trinken möchten (Luk. 5).

Ich will des Herrn Namen verkündigen oder anrufen. Wie viel David daran lag, geht aus Vers 17 hervor, da er dasselbe Verlangen wiederholt. Petrus bezeugte vor den Feinden: „Wir können es nicht lassen von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg. 4, 20). Nach 1. Korinther 9, 16 sieht Paulus das Zeugnis als seine Pflicht an.

David will seine Gelübde bezahlen. Der Herr geht uns in Gelübden voran. In Psalm 40, 7 -10 gelobt Er, Gott seinen Leib zu opfern. Als die Stunde da war, bangte Ihm vor dem Weg nach Golgatha, aber was sagt Er: „Es muss also gehen.“ Des Vaters Wille, für uns zu sterben, war Seine Lust, Sein Wohlgefallen. Ist das auch dein und mein einziges Verlangen?

Das erste Mal wird in der Schrift Jakobs Gelübde erwähnt, als Gott ihm als armem Flüchtling begegnete (1. Mose 28, 20). Gott fordert keine Gelübde, wenn wir aber solche machen, erwartet Er die Erfüllung. Jakob tat es nicht, darum erinnert ihn Gott zwanzig Jahre später daran (1. Mose 31, 3). Jakob zog zurück nach Bethel und erfüllte es. Viele geloben dem Herrn den Zehnten, geben ihn einige Zeit, dann halten sie zurück. Ist das recht? Andere versprechen dem Herrn ihr Leben. Plötzlich winkt verlockender Gewinn oder eine gute Heirat, und sie brechen ihr Gelübde. Das ist Gott gelogen und hat seine Folgen. David erkannte auch sein Zukurzkommen. Aber hier macht er es wieder gut. Viele machten Gelübde in besonderer Not, in Krankheiten. Erfüllen wir sie auch? Schon in Psalm 15, 4 sagt er: „Und hat er zum Schaden geschworen, so lässt er sich's nicht gereuen.“ Und unser Wort sagt in der Weissagung: „Ich will meine Gelübde bezahlen“ (Ps. 22, 22. 26). Und Jona sagt in tiefster Not: „Was ich gelobt habe, will ich bezahlen“ (Jona 2, 10).

Ein vorbildliches Handeln. Ich will meine Gelübde bezahlen in der Gegenwart seines ganzen Volkes (V. 14). Er schämte sich nicht, vor dem ganzen Volk seine Untreue zu bekennen und erfüllte sein Gelübde öffentlich. Alle sollen sehen, wie er den Herrn liebt. Als David reiche Schätze zum Bau des Tempels gab, hatte das eine große Wirkung auf viele andere, die ebenfalls nach Davids Vorbild handelten (lies 1. Chron. 29). Nichts wirkt mehr als das Beispiel. Das sehen wir in Häusern, wo Eltern ihren Kindern Vorbilder sind. Das erwartet die Schrift von den Ältesten der Gemeinde (1. Tim. 4, 12; 1. Petr. 5, 3).

Er denkt an die Treue Gottes, dass sein Leben kostbar vor Ihm war. Nach Vers 8 sagt er, dass seine Seele dem Tode nahe war. Wir vergessen, dass der Leib des Gotteskindes dem Herrn kostbar im Tode ist (Phil. 3, 21; Joh. 17, 24) und zu Ihm sein Geist zurückkehrt. Er hat ihn gemacht und ist Seiner Finger Werk (Ps. 100). Er bewahrt und sorgt für unsern Leib.

Ich bin Dein Knecht, Dein ganz Ergebener, weil Du mich so teuer erkaufst und meine Bande gelöst hast (1. Petr. 1, 18). Darum diene ich Dir (Röm. 6, 13). Unser Herr nennt sich der Knecht Jahves (Jes. 42, 1; 52, 13; Matth. 12, 18). Maria sagte: „Ich bin des Herrn Magd“ (Luk. 1, 38). Knechte sagen: Herr, auf Dein Wort. Solche erfahren den Segen des Gehorsams (Luk. 5, 5. 6).

Ich will opfern. Was? Opfer des Lobes. David opferte alles seinem Gott. Eine arme Schwester, die fünfzig Franken im Monat von ihrer AHV-Rente, die ihre einzige Einnahme ist, dem Herrn gibt, muss äußerst sparen. Das ist vor Gott ein großes Opfer (Hebr. 13, 15. 16; Ps. 103, 3). Und was tun wir? Loben wir Gott, oder machen wir es wie Israel? Murren wir? (2. Mose 16, 7; 4. Mose 21, 4.) Viele Gläubige murren über Gottes Wege. Und doch hat Er nur Gedanken der Liebe und des Friedens und nicht des Leides.

Wo opferte David dem Herrn? Im Hause Gottes. Das war der Ort seiner Herzenssehnsucht (Ps. 84). Hier spielte er dem Herrn seine Loblieder, hier sang er seine Halleluja. Und wo ist heute das Haus des Herrn? (Matth. 18, 20.) Wo man sich versammelt nach dem schönen Vorbild in Apostelgeschichte 2, 41 - 47.

Der Tod der Frommen Psalm 116, 15

Dass es zweierlei Tod gibt lehrt uns die Schrift an vielen Stellen. Ich will aber nur an eine in Lukas 16 hinweisen, die uns der Herr vor Augen führt: die des reichen Mannes und des armen Lazarus allein sollte alle zum Nachdenken bringen. In unserem Wort aber handelt es sich ausschließlich um den Tod der Frommen. Wir treffen beim Tode große Gegensätze an. Der Mensch sagt: Furchtbar ist der Tod. Aber was schrecklich und unerträglich bei uns ist, das ist nach unserem Wort kostbar bei Gott. Wir sehen den Tod vom Diesseits an; und was sehen wir? Zerfall, Staub und Asche, Herzeleid, Schmerz und oft Unersetzliches und kaum Erträgliches. Gott aber sieht den Tod von jenseits des Vorhanges an, sieht nur Herrliches und Köstliches. Wir stehen im Dunkel, hoffen und glauben. Gott aber steht im Licht und kennt die herrliche Seite, die unser harrt (1. Kor. 2, 9; 2. Kor. 12, 4). Der Tod ist nur ein Durchgangstal in ein besseres Land (Ps. 23, 4) wie das der Jordan für Israel war, der bekanntlich das Bild des Gestorbenseins mit Christo versinnbildlicht - aber in das gelobte Land führt (Ps. 23, 4). Für Gott gleicht der Tod einem Schiff, das aus fernen Landen kommt, durch große Stürme und Seenöte ging, nun aber endlich den Anker im heimatlichen Hafen auswerfen durfte. Oder er gleicht Kindern, die lange Zeit in einem fremden Lande weilten, nun aber herzlich willkommen im Vaterhaus sind. Da der Psalmist den Tod Seiner Frommen kostbar nennt, so müssen wir uns fragen: Was bedeutet unserem Gott der Tod Seiner Frommen?

Für Gott bedeutet er ein besonderes Gedenken. Schon hier, während ihres Pilgerlaufes, gedachte Gott ihrer täglich, reichte ihnen ohne Unterbruch das Manna dar wie Israel in der Wüste. Er, der Hohepriester, trug sie täglich auf seiner Brust und auf seiner starken Schulter und hielt sie fest in seinen Händen (Joh. 10, 28. 29). Der Tod naht, und der Mensch ist völlig hilflos. Was aber der Arzt soeben aufgegeben hat, nimmt der große Arzt in die himmlische Herberge. Er sendet ihm Seine Engel entgegen, die ihn heimtragen (Luk. 16, 22).

Er bedeutet Eingang zu intimster Gemeinschaft. Endlich darf Er die, welche Er so teuer erkauft hat, Seine Juwelen nennt, bei sich haben (Joh. 17, 24). Er geht mit ihnen durch das Tal der Todesschatten und sie sind nun wieder in des Vaters Schoß und genießen wie der verlorene Sohn Seine Küsse.

Er bedeutet Ruhe für den müden Pilger. Hienieden führte Er uns aus den Lasten der Sünden und Sorgen zur Ruhe vom bösen Gewissen (Hebr. 10, 22). Nun aber sind sie zur ewigen Sabbathruhe eingegangen (Hebr. 4, 9). Sie ruhen von ihren Werken (Offb. 14, 17), und Gott selbst wischt jede Träne von ihren Augen (Offb. 7, 17b). Der Tod bedeutet für den Frommen Ruhe für Geist, Seele und Leib. Er selbst hat wie bei Paulus den guten Kampf beendet und führt seinen müden Streiter zur Schar der Glaubenshelden, wo sie mit Abraham, Isaak und Jakob im Reiche der Himmel sitzen werden.

Er bedeutet die Belohnung Seiner Frommen (Hebr. 6, 10). Schon hier gedachte Er ihrer Speisopfer (Ps. 20, 3) und segnete sie für ihre guten Werke. Nun aber darf er den vollen Lohn empfangen 2. Joh. 8, 1; 1. Kor. 3, 8). Wie freute Er sich mit den Engeln, wenn Er sah, wie der eine und die andere ein Schäflein zur Herde führte, oder der Armen, Kranken und der Missionen gedachte. Nun kommt die verheißene Belohnung (Mark. 10, 30) und dazu die Krone als die höchste Auszeichnung (2. Tim. 4, 8).

Er bedeutet den Eingang ins eigentliche Leben. Jesus kam, um Sein Leben zu geben, um uns das ewige Leben zu geben, Leben im Überfluss. Und wenn Er erscheinen wird, werden wir in den vollen Genuss eingehen (1. Joh. 3, 2). Es ist jenes bei Christo zusein, wonach wir uns alle sehnen (Phil. 123; z. Kor. 5, 2; Pred. 12, 7). Wir verlassen das Land des Todes und gehen dahin, wo unser Herr von Ewigkeit her war (Spr. 8, 22-31) und jetzt ist.

Er bedeutet den Eingang ins eigentliche Leben. Jesus kam, um zu dienen. Dann aber dienen wir Ihm in Seinem heiligen Tempel (Offb. 7, 15; 22, 3). Hienieden war ihr Dienst oft von Satan gehindert, dort aber geschieht er ungestört und mit Freuden.

Der Tod ist ein Diener an den Hinterbliebenen. Das durfte ich oft bei Beerdigungen erleben, dass sich einige bekehrten. Gott redet auf mancherlei Weise (Hebr. 1, 1). Was oft eine Gattin oder Mutter im Leben nicht vermochte, schenkte ihr der Herr bei ihrem Heimgang. Durch den Tod kam Jesus in das Haus des Jairus und brachte neues Leben. Jesus tritt an das Grab des Lazarus und gibt neues Leben (Joh. 11). Vielen Menschen durfte ich auf dem Sterbebett zur Gewissheit des Heils verhelfen, so dass sie sich sehnten heimzugehen. Für die traurigen Hinterbliebenen ist der Herr der Gott alles Trostes und tröstet in jeder Traurigkeit (2. Kor. 1, 3f). Da der Tod der Frommen vor Gott kostbar ist, sollte er es nicht auch uns sein? Ist nicht Heimgehen um bei Christo zu sein weit besser als hier zu bleiben? In jedem Fall sehnte sich Paulus stark danach, um bei Christo zu sein. Mit dem Geist und der Braut rufen wir laut: Komme bald, Herr Jesus, und wen da dürstet, der komme (Offb. 22, 17). Mit dem Dichter singen wir: Fort, fort, mein Herz, zum Himmel, fort, fort zum Himmel zu. In diesem Weltgetümmel ist für dich keine Ruh.

Aufruf zum Lobe Gottes Psalm 117

Dieser Psalm ist bekanntlich der kürzeste von allen Psalmen, aber nicht an Lobgesang noch Evangelium. Dreimal wird zum Lob aufgerufen: „Lobet ihn, rühmet ihn alle Völker“, und nochmals am Schluss: „Lobet ihn!“

Ferner sind zwei Worte besonders beachtenswert: Gnade und Wahrheit. Sie weisen auf den hin, der in Johannes 1, 14 „voll Gnade und Wahrheit“ genannt wird, also auf das Evangelium. Beachtenswert ist, dass dieser Psalm sowie der folgende 118. am Passahfest gesungen wurde. So hat ihn der Herr am Abend vor einer Kreuzigung mitgesungen. Vor der schweren Stunde, vor der Ihm bangte (Luk. 12, 50). Wer vermochte zu ertönen, was während des Singens durch des Herrn Seele gehen musste. Er wusste, dass Er das wahre Passahlamm sei (2. Mose 12; 1. Kor. 5, 7). Dasselbe lesen wir in Psalm 118, wo der Herr „der Stein“ genannt wird, den die Bauleute verworfen haben (V. 22; Matth. 21, 42). Er ist der lebendige Stein, auf den auch wir gebaut haben (1. Petr. 2, 4. 6). Auch muss es dem Herrn schwer gewesen sein, wenn Er Psalmen wie den 22. und den 69. las, die Seine Leiden beschreiben und besonders Jesaja 53, da Seine Schmerzen in Einzelheiten beschrieben werden. Wir fragen uns: wie konnte der Herr mitsingen? Wohl besonders aus zwei Gründen: weil Er als das geschlachtete Lamm vor Grundlegung der Welt bestimmt war (Offb. 13, 8) und zugleich über Seine Leiden hinwegschaute und die vor Ihm liegende Freude sah, die in diesem Wort zum Ausdruck kommt (Jes. 53, 10 -12).

Ein Beispiel für uns. Lasst auch uns über Leiden und Trübsal hinwegsehen, hin auf das herrliche, ewige Ziel! In Römer 8, 18 schreibt Paulus: „Ich halte es dafür, dass die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden“ (1. Joh. 3, 2; 1. Petr. 1, 4). Im Blick auf Jesu Leiden werden wir gestärkt (Hebr. 12, 3). Im Geiste sehen wir uns jetzt schon unter jener Schar, die das geschlachtete Lamm anbetet und Ihm Loblieder singt (Offb. 5, 11-14) und wie das Lamm ihre Tränen trocknet (Offb. 7, 14 -17).

Johannes, der Schreiber der Offenbarung, nennt sich Leidensgenosse in Trübsalen, aber auch Teilhaber am Reich. Er wusste was er nach Offenbarung 1, 5 war und singt diese erhebende Doxologie. Wer soll Ihn nach unserem Psalm loben? Alle Völker. Wen rühmen sie in der Jetztzeit wie zu allen Zeiten? Die Götzen (Dan. 5, 23).

Aber wann wird das hier genannte Lob erschallen? Nicht in der Jetztzeit. Gegenwärtig erschallt es aus dem Munde einzelner aus den Völkern, den Gliedern Seines Leibes. Nach den Worten des Apostels weht das Banner des Evangeliums jetzt schon in aller Welt, die er mit dem Evangelium erfüllt hat (Röm. 15, 19), doch nur von einzelnen Zungen wie von dir und mir. Dereinst aber von allen Völkern.

Wie wird das vor sich gehen? Israel wird endlich den erkennen, den es durchstochen hat (Offb. 1, 7), sich bekehren und in der Folge die Verheißung an Abraham erfüllen: durch dich und durch deinen Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden (1. Mose 12, 3). Israel wird das große Missionsvolk der Erde sein. Zuvor hat es wie Saulus den Namen des Herrn geschmäht. Dann aber wird es Ihn rühmen. Eine gute Erklärung des Werdgangs kommender Ereignisse gibt uns der Apostel Petrus in Apostelgeschichte 15, 14 - 18 und Paulus in Römer 15, 8 -12. Ferner werden zwei große Worte hervorgehoben:

Gnade und Wahrheit. Sie weisen auf Christus hin, der in Johannes 1, 14 voller Gnade und Wahrheit genannt wird. Unser Psalm ist also eine große Weissagung auf den Herrn, ein Hinblick auf die Völker im Millennium, wenn Ihm alle Nationen den Ihm gebührenden Lobpreis bringen und Seinen Namen rühmen werden. Beachten wir das Wort:

Gnade. Die heilbringende Gnade ist erschienen allen Menschen (Tit. 2, 11). Nicht nur Israel, sondern auch den Nationen. Sie strömte zu allen, weil alle von Natur unter dem Zorn Gottes stehen. Sie floss auf Frauen wie die Samariterin und die Ehebrecherin, auf Männer wie Zachäus, den Zöllner im Tempel und schließlich auf den Schächer am Kreuz (2. Kor. 6, 9). Wir selbst durften sie erfahren, ja weit mehr, sie ist jeden Morgen neu, wie bei Israel das tägliche Manna. Und am Ende werden wir mit Paulus rühmen: „Seine Gnade ist nicht vergeblich an mir gewesen.“ Bezeichnend ist, dass das letzte Wort der Schrift mit Gnade endet (Offb. 22, 21). Diese Gnade wird, wenn der Herr nach Offenbarung 19 in Macht und Herrlichkeit erscheint, sich zunächst dem bedrängten Israel annehmen und anschließend durch Israel den Nationen zufließen, denen es durch die Propheten längst verheißt ist. Dann werden dem Herrn alle Völker das Lob darbringen. Das nächste Wort heißt **Wahrheit**. Der soeben Gnade genannt wird heißt „die Wahrheit“ (Joh. 14, 6). Der Wahrheit wegen kam Er in die Welt (Joh. 18, 37). Beachtenswert ist, dass die Gnade zuvor genannt wird. Wäre Er nur die Wahrheit, so wären wir hoffnungslos verloren. Das erlebte jene zitternde Ehebrecherin (Joh. 8). Die Wahrheit deckt ihre Vergangenheit auf, aber die Gnade deckt zu (Eph. 2, 8).

Ein Befehl. Rühmet Seinen Namen, das soll unser beständiger Lobpreis sein (Ps. 34, 1).

Die Siegesgewissheit der Gläubigen Psalm 118

Die Psalmen 113 bis 118 wurden am Passahfest gesungen. Der 118. war der Schlussgesang. Letzterer ist öfters vom Herrn und auch von den Aposteln zitiert worden. Der Psalm ist messianisch und redet vor allem vom Herrn und dem bedrängten Überrest am Ende der Tage. Daraufhin wollen wir ihn kurz betrachten. Der Herr selbst sang ihn mit Seinen Jüngern, und anschließend ging Er mit ihnen in den Garten Gethsemane und nach Golgatha (Matth. 26, 30). Die Jünger wussten damals kaum was sie sangen. Der Herr aber wusste, dass Er der Stein war, den die Bauleute (Israel) verworfen hatten (V. 22-27).

Man nimmt an, dass Esra der Schreiber des Psalmes ist. Der Beginn „Preiset Jahve, denn er ist gut“ erinnert uns an die Grundlegung des Tempels in Esra 3, 10. 11. Da die Bauleute den Grund legten am Tage des Herrn. Die Priester standen in ihren Kleidern mit Trompeten und die Leviten, die Söhne Asaphs, mit Zimbeln, um Jahve zu loben. Wie ganz anders aber wird das Loblied von dem Überrest der großen Trübsal bei der Grundlegung des messianischen Tempels erklingen, wenn der einst Verworfene, der Eckstein selbst unter ihnen sein wird.

Doch denken wir im besonderen an den Herrn, der dieses Loblied mitsang, das Ihn selbst betraf. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht. In Psalm 40 lesen wir wie in den Versen 6 bis 10: „Deinen Willen, o Herr, tue ich gern, einen Leib hast du mir bereitet.“ Seinen Leib auf den Altar zu legen war Seine Freude. Nur so konnte Er das Loblied mitsingen, weil es Seine Lust war den Willen Gottes zu tun. Er war im Begriff, für unsere Sünde Sühnung zu leisten. Wir haben nun nichts mehr zu fürchten, denn Gott ist auf unserer Seite (Röm. 8, 31). Der Sieg über alle Feinde ist vollbracht; darum kennen wir keinerlei Furcht mehr. Der Psalmist sieht im Geiste die Niederlage der Feinde voraus. Sie liegen am Boden wie einst jene, die gegen Hiskia kämpften (2. Kön. 19, 35; Offb. 19, 21). Der Psalmist sah nur die Feinde Israels, aber nicht wie wir heute den größten Sieg, den auf Golgatha.

Die Folge dieses Vertrauens und Dankens (V. 8-12). Hier hören wir den Überrest, der von allen Nationen bedrängt ist (Offb. 16), den Herrn preisen. Sie verlassen sich nicht auf Fürsten, sondern auf ihren Gott. Diese Verse führen uns in Israels höchste Not, zugleich aber in die größte Befreiung. Das sagt Vers 10: „Alle Nationen haben mich umringt“, aber Jesaja 12 versichert: „Gott ist mein Heil“, meine Rettung. Gegenwärtig vertraut Israel auf die USA und wird enttäuscht werden. Aber niemals die, die auf den Herrn harren. Das darf heute jeder einzelne Gläubige erfahren. Samaria war umlagert von den Syrern, aber ebenso von himmlischen Heerscharen, die die Feinde überwandten (2. Kön. 6). Offenbarung 19 gibt uns das Zukunftsbild Israels und seiner Rettung. Die Lage ist geradezu verzweifelt, aber der Retter ist mächtiger. Selbst die Könige des Ostens kommen, um Israel zu vernichten. Jede Aussicht auf Hilfe ist dahin. Aber der gläubige Überrest Israels hält fest an seinem Gott und sagt mit dem Propheten: „Gott ist mein Heil!“ Der Überrest wird nicht nur bewahrt, sondern sieht alle seine Feinde überwunden (Offb. 19, 17 - 21).

Das freudige Singen der Geretteten (V. 13 - 19). Der Herr ist meine Macht, mein Psalm und mein Heil. Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Der große „Ich bin“, der Pharao warnte. Jahve ist wiederum streitend in Israels Mitte. Er ist Jakobs Stärke und Gesang. Die Rechte des Herrn behält den Sieg. Israel wird nicht sterbend untergehen, viel mehr leben und des Herrn Werke verkündigen (V. 17). Das tat Israel beim Auszug aus Ägypten. Wir hören es in den Lobgesängen (2. Mose 15). Hier wiederum wird es den Sieg über alle Nationen verkündigen. Vers 17 ist auch von Gottesmännern wie Luther im Glauben erfasst worden, und sie durften das angefangene Werk vollenden. So Luther die Übersetzung der Bibel.

Das Tor der Gerechtigkeit und der verworfene Stein (V. 20 - 26). Wir wissen, wer unter dem Tor gemeint ist. Jesus sagt: „Ich bin die Tür. Wer durch mich eingeht, soll gerettet sein“ (Joh. 10, 9). Die, welche eingehen, sind zugleich die Gerechten (Offb. 22, 14. 15). Wir alle, die wir gerettet sind, haben es erfahren. Wir sind eingegangen durch Ihn, die Tür. Das haben wir wie Israel als Volk erfahren. Der verworfene Stein (Christus) ist zum Eckstein geworden. Jesus zitierte den Vers vor Seinen Feinden (Matth. 21, 42). Dasselbe sagt Jesaja 28. Dieses Wort ist zugleich der Grund, das Fundament der Gemeinde (Eph. 2, 20). Und dereinst, nachdem Israel den Herrn angenommen hat, wird es auf diesem Eckstein seine dauernde Ruhe finden. Dann wird dasselbe Wort erschallen wie einst in Jerusalem: „Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn.“ Dasselbe Wort endete damals gar bald in «kreuzige ihn!»

Der unaufhörliche Lobgesang (V. 27-39). Er ertönt unaufhörlich von denen, die im Millennium angelangt sind. Bindet das Festopfer mit Stricken bis an die Hörner des Altars. Das Festopfer Jesus wurde einst gebunden und am Passahfest geopfert. Im Millennium wird man opfern, aber diese kommenden Opfer werden eine andere Bedeutung haben. Die Festopfer werden rückblickend sein, wie wir das beim Abendmahl tun, daran denkend, was jenes Festopfer am Kreuz für uns war, und Ihn anbeten (Ps. 73, 17. 19).

Die Herrlichkeit des Wortes Gottes Psalm 119, 1 - 8

Es scheint mir, als seien die ersten zwei Verse der Schlüssel zu diesem langen Psalm und seinen reichen Belehrungen. Sie reden vom Weg des Lebens und der Glückseligkeit derer, die darauf wandeln. Der Mittelpunkt jedes einzelnen Abschnittes, ja sogar oft der einzelne Vers ist das Wort Gottes, das Gesetz. Hier dürfte man hinter jeden Abschnitt ein Sela setzen: Halte ein und überlege (Apg. 8, 30). Es würde uns auf die Knie zur Anbetung treiben.

Der schöne Anfang. Er beginnt wie der 1. oder 32. Psalm mit dem alles sagenden Wort „glücklich“. Das sagt uns, dass alle, die nicht im Wort leben und bleiben, es nicht sein können. Der verlorene Sohn suchte sie in der Welt und wurde enttäuscht (Luk. 15, 17). Andere suchen sie im Wohlstand, in der Ehre usw. und finden sie nicht. Glückselig ist nur der, der zu Jesus gekommen ist und in Ihm bleibt (Joh. 10, 11). In dem Wort „leben“ nach Johannes 3, 36 liegt alles. Es ist der Inbegriff der Glückseligkeit. Beachte einige Einzelheiten:

1. Glückselig, die im Wege untadelig sind. Wer der Weg ist, wissen wir. Jesus selbst sagt: „Ich bin der Weg.“ Untadelig will nicht sagen sündlos (1. Kön. 8, 46), sondern die keinen Anstoß geben, die Gerechtigkeit üben (1. Joh. 2, 6).

2. Die wandeln im Gesetz des Herrn. Die nicht wie viele auf dem Weg stehen bleiben wie sogar anfänglich Abraham in Haran (1. Mose 11, 31). Sie wandeln mit Gott wie Henoch: abgesondert von der Welt lassen sie sich nicht wie Lot in Sodom nieder (1. Mose 14, 12).

3. Die Seine Zeugnisse bewahren. Die im Wort bleiben, d. h. in Jesu bleiben (Joh. 15, 7). Sie haben das Wort zu ihrer Lebensregel gemacht. Das Gesetz ist im Innern ihres Herzens, und sie forschen darin (Ps. 40, 4). Sie beobachten fleißig die Vorschriften, wie der Herr es geboten hat (Joh. 5, 30). Trägheit im Bibellesen, im Forschen, ist der Anfang von Abwegen.

Sein Sehnen. Es ist nach Vers 5 dass seine Wege nach den Satzungen, d. h. nach der Schrift gerichtet seien, sie bewahren und Frucht bringen (Luk. 8, 15). Dann werde ich nicht beschämt werden. Der Dichter singt: „Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt. Sollt' ich sein der erste, der zuschanden ward? Nein, das ist unmöglich, o Du treuer Gott, eher fällt der Himmel, eh mich täuscht Dein Wort.“

Was ist der Segen? „Dann werde ich nicht beschämt“ (V. 6). Vertrauen in die Schrift, in die Verheißungen hat Segnungen zur Folge oder wie es Vers 7 sagt: „Preisen werde ich dich in Aufrichtigkeit des Herzens.“

Gottes Klage über Sein Volk Psalm 119, 8-16

Der Psalmist redet hier als das Sprachrohr Gottes, wie das Hebräer 1, 1 bestätigt, dessen Herzenswünsche und tiefe Sehnsucht über Israel ausspricht. über Vers 9 gedachte ich im Blatt zu schreiben, aber meine Kräfte versagten.

Die Besorgnis Gottes für das Wohl der Seinen ist groß. „O dass mein Volk“ -Gott drückt hier Sein Verlangen für Sein Volk aus. Er fühlt mit ihm, bedauert, dass Er, wie Paulus sagt, zur Rute greifen muss (1. Kor. 4, 21). Er ist tief betrübt über ihren Ungehorsam und die Strafe, die Er vollziehen muss (Jes. 48, 18; Hosea 11, 8). Man denke an Matthäus 23, 37, da Jesus das schwere Gerichtsjahr 70 über Israel voraussah und über die Stadt weinte. Seine große Besorgnis um das Wohlergehen der Seinen geht aus Seinen vielen Tränen hervor. Wir sehen sie vor allem in der Dahingabe als das Lamm Gottes das Sühnung für unsere Sünde tat (Röm. 8, 32).

Seine Besorgnis um die Seinen. Wir erkennen sie darin, dass Er ihrer Bedürfnisse gedachte. Zudem werde ihr Friede sein wie ein Wasserstrom, so sie gehorsam sind. Und kein Feind soll sie bedrücken, sondern er hat sie stets geschlagen. Das hat Er Seinem Volk verheißen (2. Mose 14, 14). War Israel gehorsam zu Gott, so mussten die Feinde fliehen, oder sie wurden geschlagen. Das hat besonders Josua und auch David erfahren. Hier dürfen alle Kinder Gottes eine Lektion lernen. Unsere Feinde sind nicht nur Fleisch und Blut, sondern die geistlichen Mächte der Bosheit, aber der Gott des Friedens tritt sie unter unsere Füße.

Dass Er alle unsere Bedürfnisse erfüllt. Er sagt: „Öffne deinen Mund weit, und ich will ihn füllen.“ Er sättigt mit dem besten Weizen (Vers 17), trinkt sie mit Wein und Milch. Er stärkt sie mit Honig aus dem Felsen. Er vergisst die innere Seite nicht. Er erfüllt die Seinen mit Frieden und Freude im Heiligen Geist, einem Frieden gleich einem Wasserstrom. Seine Reichtümer sind unausforschlich. Paulus schreibt in Phil. 4: „Mein Gott wird all eure Notdurft erfüllen nach Seinem Reichtum in Herrlichkeit.“ Und wer kann Den ermessen, der Herr über alles ist? Wenn du das glaubst, dann ist es dein (Luk. 15, 31 b). Und was sind Seine geistlichen Reichtümer für uns heute?

Der Reichtum Seiner Güte, Geduld und Gnade (Röm. 2, 4).

Der Reichtum Seiner Herrlichkeit, der für uns bereit ist (Joh. 17, 24). Der Reichtum in der Vergebung unserer Sünden (Eph. 1, 7).

Der Reichtum Seines Erbes (Eph. 1, 18).

Der größte Reichtum ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit, und auch der Schmach Christi (Hebr. 11, 26). Warum ist Gott besorgt um Sein Volk? Weil sie nicht hörten auf Seine Stimme (Vers 9).

Sieben Bitten des Psalmisten Psalm 119, 17 - 24

Jeder Vers dieses Abschnittes ist eine Perle in sich. In diesen acht Versen gleicht jeder einzelne einer Predigt. Wir sehen in ihnen in das Innere des Schreibers und das, was ihn beschäftigte. Was waren seine Bitten:

1. Um Wohlfahrt: „So tue wohl an Deinem Knechte.“ In Psalm 51 bittet er um die Wohlfahrt Zions, sie lag ihm zuerst auf der Seele. Hier bittet er um seine eigene innere Gesundheit.
2. Um Leben und Wachstum, was unser aller Sehnen ist. Es mag die Bitte um Erhörung seines Glaubensgebetes gewesen sein (Joh. 1, 16). Und wofür erfleht er das? a) Um zu leben, offenbar in Gott zu leben, b) um Sein Wort zu bewahren. Sein Sehnen war:
3. Um offene Augen. öffne meine Augen. Einst wurden sie uns im Evangelium geöffnet. Oft ruft die Schrift zum Aufwachen vom Schlaf (Röm. 13, 11-14). In Offenbarung 3, 18 wird dem Gläubigen geraten, sich Augensalbe zu kaufen und seine Augen zu salben. Der Psalmist bittet um offene Augen, um die Herrlichkeit der Schrift zu erkennen, etwa wie Paulus in Philipper 3, 10. Und dasselbe bat er in Epheser 1, 15 für die Gemeinde um Erleuchtung des inneren Auges.
4. Um Beistand in der Einsamkeit. Er fühlt die Fremdlingschaft, das Nichtverstandensein, was oft schwer auf Einsame einwirkt. Paulus fühlte es schwer (2. Tim. 4, 6). Schwer wird oft von vielen die Einsamkeit als Verlassenheit von Gott empfunden. Oft besonders dann, wenn sich einstige unserer Freunde von uns abwenden (Ps. 55, 12-14), dann tröste dich am Herrn (Matth. 26, 56 b).
5. Um Schrifterkenntnis. Sein tiefes, inneres Verlangen (Vers 40; Spr. 1, 7). Seine Seele ist wie unter Mühlsteinen zermalmt vor Sehnsucht nach dem Wort.
6. Um Herzenserquickung. In der Schrift finden wir ähnliche Ausdrücke nach mehr Erkenntnis des Wortes. O dass uns das gleiche Verlangen erfüllte (Ps. 42).
7. Um Abwendung der Schmach. Wälze von mir den Hohn und die Verachtung. Schmach tragen wird uns vor allem vom Herrn in Psalm 69, 7. 19. 20, aber auch in Jesaja 53 gesagt. Er war wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und tat Seinen Mund nicht auf. (Psalm 123, 3. 4 redet David davon und nennt zwei Beispiele 1. Sam. 25, 10; 2. Sam. 16, 5. 7.) Für Verspottete und Verhöhnerte gibt es nach Hebräer 12, 3 unversiegbare Aufmunterung. Sieh noch Vers 23 im gleichen Kapitel: „Lasst auch uns hinausgehen und Seine Schmach tragen« (Hebr. 13, 3).

Sein größter Schatz und Ratgeber. Deine Zeugnisse sind meine Wonne, mein Ratgeber. David befragte oft den Ratgeber. Sein Name ist Ratgeber (Jes. 9, 6).

Mein Mut ist in den Staub gesunken Psalm 119, 25 - 32

Jeder Vers enthält eine Bitte. Der Psalmist beschreibt zu Beginn des Abschnittes seinen inneren Zustand: „Am Staube klebt meine Seele.“ Hier steht nicht äußere, sondern innere Zermürbung im Vordergrund, wie das oft Knechte Gottes erleben. In erster Linie unser Herr, der im Gebet aussprach: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod“ (Mark. 14, 34). Es scheint dem Apostel ähnlich ergangen zu sein, aber er betet wie der Psalmist und erfährt den Gott, der die Niedrigen tröstet (2. Kor. 7). Wer von uns müsste nicht auf ähnliche Erfahrungen zurückblicken, da wir auch wie Elia beteten, „es wäre mir besser ich stürbe“ (1. Kön. 19). Was macht der Psalmist?

Er betet. Worum? „Belebe mich nach deinem Wort.“ Oft haben wir leibliche Belebung nötig, wenn der Leib zusammenbricht, wie etwa Hagar und ihr Sohn vor Durst, oder der verlorene Sohn vor Hunger. Hier aber ist Seelennot. Wir nennen es heute Depressionen, die oft in Schwermut enden. Oft ist Sünde die Ursache. Aber der Psalmist kennt den Ausweg und bittet: „Belebe mich durch dein Wort“ (Ps. 107, 20).

Um Leitung. Wer vor einem unbekannten Weg steht, sucht Leitung. Das erflehte sich Paulus, als er überall verschlossene Türen sah. Aber der Herr antwortete ihm (Apg. 16, 1-10). Öfters lesen wir von David, dass er vor einer neuen Aufgabe Gott befragte.

Um Verständnis. „Unterweise mich den Weg deiner Befehle oder deines Gesetzes.“ Warum? Er möchte gern von den Wundern Gottes reden. Das ist nur möglich, wenn wir mit dem Wort vertraut sind. Um Trost (V. 28). Eben bat er um Leitung und um Verständnis, hier um Trost (2. Kor. 1, 3 - 5).

Am Nullpunkt angelangt. „Ich bin tief unten, richte mich auf.“ Wohl dem, der den Gott alles Trostes kennt. Er tröstet in jeder Traurigkeit, mehr als eine Mutter ihr Kind (Jes. 66, 13). Er sagt, wie Gott ihn trösten soll. Durch das Wort. Es hat Verheißungen für jede Lage.

Um Bewahrung vor Zungensünden. Vor Unaufrichtigkeit. Heuchelei liegt uns allen nahe. Darin fehlte selbst Petrus (Gal. 2). Hat uns nicht manchmal unbedacht die Zunge in Not gebracht?

Seine Wahl: **der Weg der Treue.** Der Psalmist bittet um Bewahrung. Nun folgen noch zwei nachahmenswerte Worte. „Ich hange an Deinen Zeugnissen“, d. h. an Deinem Wort. Das Wort ist zuverlässig, kostbarer als Gold. Wer sich daran von ganzem Herzen hängt, wird nie zuschanden.

Sein Entschluss ist zuletzt ein Gelübde. Er will in den Wegen Gottes wandeln. In Vers 9 lesen wir, was der gottwohlgefällige Weg ist.

Deine Verordnungen sind heilsam Psalm 119, 33 - 40

Auch dieser Abschnitt ist voll von Bitten. Sie zeigen uns, dass der Psalmist nicht nur ein Sänger, sondern ein Beter war. Seine Bitten beziehen sich in der Hauptsache auf sein Innenleben oder wie wir es heute nennen, auf seine Heiligung, seinen Wandel mit Gott. Sieben Bitten beschäftigen ihn, die wir kurz betrachten wollen. Worum bittet der Psalmist?

Um Belehrung. Diese Bitte hören wir oft in diesem wie in anderen Psalmen. Was kann es Schöneres geben, als wie Mose und andere mit dem Herrn allein zu sein und belehrt zu werden. Und wofür gibt der Herr die Belehrung? Um die Seinen bis ans Ende zu bewahren, um anderen das Heil zu verkündigen.

Um Einsicht. Auch diese Bitte wird viel genannt. Die Erkenntnis um die Wege und Absichten mit Seinem Volk. Und um unsere Aufgaben zu erfüllen, etwa wie sie den Erbauern der Stiftshütte gegeben wurde, damit sie nach Gottes Plänen ausgeführt wurde. Um einen gottwohlgefälligen Wandel. Es ist erstaunlich, wie oft die Schrift vom Wandel redet. Schau in die Konkordanz, und du wirst staunen und deine Verantwortung vor Gott und Menschen erkennen. Wandeln als Kinder des Lichtes. Der erste, dessen Wandel genannt wird, ist Henoch (1. Mose 5, 21. 22).

Um die rechte Herzenseinstellung. „Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn.“ Satan wagte es, sogar den Herrn auf den irdischen Gewinn zu lenken. „Das alles will ich dir geben“ (Matth. 4, 9). Hat nicht die Sucht nach Gewinn Lot von der Nachfolge abgelenkt und in das Verderben geführt? Paulus warnt ernstlich davor (1. Tim. 6, 9). Die Herzen von Achan (Josua 7), Ananias und Saphira waren auf den Gewinn gerichtet. Beider Ende war erschütternd (Jos. 7; Apg. 5). Wer hat den größten Gewinn? Wer gottselig ist und sich genügen lässt.

Um den rechten Blick. „Wende meine Augen ab.“ Das Auge wird des Sehens nicht müde (Spr. 27, 20; Pred. 1, 8) und nicht satt. Hat es eine Million, so begehrt es zwei. Eva blickte auf die verbotene Frucht und brachte sich und das ganze Geschlecht ins Verderben. Hiob machte mit seinen Augen einen „Bund“ (Hiob 31, 1). David dagegen blickte auf Bathseba, und wir kennen die schlimmen Folgen. Darum richten wir den Blick nach oben (Kol. 3; Ps. 121, 1; 123, 1; Hebr. 12).

Um Belebung. Dieser Bitte begegnen wir sehr oft in diesem Psalm. Wir sorgen für Neubelebung und Erquickung des Leibes durch rechte Nahrung, Nachtruhe, Ferien usw. Deshalb hat Gott uns einen Tag zur Ruhe gegeben. In vermehrter Weise sollen wir besorgt sein um Neubelebung des inwendigen Menschen.

Ich verlasse mich auf Dein Wort Psalm 119, 41- 48

Bitte auf Bitte reiht sich auch in diesen Worten. Wir wollen sehen, was den Psalmisten bewegte.

Zwei Bitten nennt er in Vers 41:

1. Er wünscht die Gütigkeit des Herrn zu erfahren. Gewiss hat er sie täglich erlebt, wie die Väter während der Wüstenwanderung. Aber er sehnt sich nach mehr.
2. Er erwartet die Rettungen Gottes. Welcher Art sie waren, wissen wir nicht. Aber er weiß, dass Gott rettet. Er denkt an die Zusage, an die Verheißungen (Ps. 50, 15).

Der Grund, warum er um Erhörung bittet. Die Höhnenden sollen beschämt werden. Angesichts des Eingreifens des Herrn in seinem Leben sollen sie beschämt werden, Buße tun. Er bittet um die Zurüstung ein Zeuge zu sein (V. 43). Er will zeugen von der Wahrheit, von der Gerechtigkeit Gottes. Er will Beweise bringen, dass Gottes Handeln gerecht ist.

Sein gottwohlgefälliges Vorhaben. «Halten will ich dein Gesetz immer und ewiglich.» Stellen wir uns auch in allen Lagen und Aufgaben allein unter das Wort? Das ehrt Gott. Er will das in seinem Wandel beweisen. Wie Abraham will er vor Gott wandeln (1. Mose 17, 1). Der Ausspruch: „Henoch wandelte mit Gott“, bedeutet kostbare Gemeinschaft (1. Mose 5, 24).

Ein mutiger Zeuge. „Vor Königen will ich reden von deinen Zeugnissen“ (V. 46). Gewiss wird sich Paulus unbesorgt auf Jesu Wort in Matthäus 10, 19. 20 gestützt haben, als er vor Agrippa zeugte (Apg. 26). Wir staunen über die Eindrücke seiner Rede in Vers 28. Besonders aber als er vor dem Kaiser stand, der über sein Leben entschied. Nero musste gewarnt werden, ehe er die scheußlichen Verfolgungen der Christen begann. Vor groß und klein zu zeugen ist unser aller Vorrecht, und wehe uns, wenn wir schweigen (1. Kor. 9, 16; 2. Kön. 7, 9). Paulus erfüllte es bis ans Ende (Röm. 15, 19). Auch uns ist es befohlen (2. Tim. 4, 2).

Des Psalmisten Freude. Was war sie? Das Wort. Er nennt es seine Wonne. Die Freude am Herrn und Seinem Wort ist, wie wir in Nehemia 8, 10 lesen, unsere Stärke. Darin bleiben gibt Sieg. Viel Zeit vergeuden wir, Abwechslung mit Nichtigem. Und wir vergessen, dass das nicht der Weg zur Wonne ist, sondern viel mehr aus der Gemeinschaft mit Jesus führt. Wie am Anfang sagt er zweierlei will ich tun. Er will seine Hände aufheben zum Gebot, d. h. zum Wort Gottes, das er liebte. Das Wort lieben heißt Jesus lieben (1. Joh. 5, 3). Im Hände-Aufheben ist gewiss auch das Gebet gemeint. Das zweite ist, dass er über das Wort sinne, nachdenke was die geeignetste Beschäftigung ist.

Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern Psalm 119, 49-56

In Johannes 15, 20 sagte der Herr zu den Jüngern: „Gedenket des Wortes, das Ich euch gesagt habe.“ Hier ist es David, der es lange zuvor tat, er sagt oder erinnert seinen Gott mit den Worten: „Gedenke des Wortes an Deinen Knecht, auf welches Du mich hast harren lassen.“ In Vers 50 redet er von seinem Elend und in Vers 51 von Verfolgern, von solchen, die ihn verspotteten.

Was tat er in diesem seinem Elend, in den Verfolgungen? Er denkt an Gottes Zusagen. Ob das persönliche waren oder die vielen Verheißungen ist gleich, er erinnert Gott mit dem Wort „gedenke“. In aller Bedrängnis wollen auch wir dasselbe in Nöten tun, den Herrn an Seine Zusagen vertrauensvoll erinnern, denn Er hält, was Er verspricht. Mit Jakob sagen wir: „Herr, Du hast gesagt“ (1. Mose 32, 12). Ihn an Seine Zusagen erinnern genügt in jedem Fall, was Jakob über Bitten und Verstehen erfahren hat. Vertrauen in die Verheißung ehrt den Herrn.

David hält einen Rückblick mit den Worten: „Herr, ich gedenke wie Du von alters her gerichtet hast, so werde ich getröstet.“ Das tat auch nach Psalm 90 Mose. Er blickt zurück auf Gottes weise Führung und ist ermuntert. In Psalm 103 zählt David eine Wohltat nach der andern auf; wohin führt das? Zum

Lobgesang. Die Erfahrungen von früher waren ihm so groß, dass er zur Harfe griff und seinem Gott Loblieder sang. Und wo tat er es? Im Hause seines Gottes. Das war zugleich ein Bekenntnis vor allen Gottesdienstbesuchern; alle hörten, wie David se seinen Gott rühmte. Halte oft Rückblicke auf Gottes Segnungen und Bewahrungen, und du wirst wie David kein Ende des Lobens finden.

Achte, wann er dankt: In den Nächten (Vers 55). Der Tag reichte nicht aus, den Herrn zur Genüge zu loben, so fuhr er in der Nacht fort, wie das unser Herr und die Apostel taten. Nichts erfüllt uns so sehr mit Gewissheit des Glaubens und Trostes als das Wort. Er sagt: „Dein Wort erquickt mich.“

Das Wort belebt aufs neue; wer damit rechnet, wird nie zuschanden. Er ist nicht mehr mit seinem Elend, noch mit dem Hohn und Spott der Feinde beschäftigt, sondern mit dem Wort, wodurch er getröstet wurde.

Der Schatz des Psalmisten. Was war er? Das Wort Gottes zu beachten, die Befehle Gottes auszuführen. Hierin sehen wir zugleich den Sohn Davids, Christus, von dem wir in Psalm 40, 9 lesen: „Deinen Willen, mein Gott, tue Ich gern, und Dein Gesetz habe Ich im Innern Meines Herzens.“ Den Willen Gottes zu tun, war des Psalmisten höchster Wunsch. Können wir auch mit David sagen: „Mein Schatz ist, Deinen Willen zu tun“?

Von Deiner Gnade ist die Erde voll Psalm 119, 57-64

Der Psalmist erwähnt in Vers 57 seinen überaus großen Besitz, und der ist sein Gott, in dem alles ist; denn wer den Sohn hat, der hat das Leben. Er hat DEN, in dem die ganze Fülle Gottes leibhaftig wohnt (Kol. 2, 3). Er hat DEN, den er in allen Dingen anrufen darf (Phil. 4, 6).

Der Herr ist mein Teil. Ähnlich rief Jeremia auf den Trümmern Jerusalems aus. Alles war dahin, aber Einer blieb ihm, und das genügte. „Wenn alles bricht, Gott verlässt uns nicht“ (Hebr. 13, 5b). Dieses Wort will er bewahren.

Ein entscheidender Schritt. Von ganzem Herzen habe ich um Gnade gefleht. Das hat er ganz zu Anfang seines Glaubenslebens getan (40, 1). Er stand, wie jeder Mensch, am Scheideweg, überlegte den neuen Weg und beschritt ihn. Das Wort war sein Wegweiser. Die Art, wie er es getan hat: „Ich habe geeilt.“ „Heute“, sagt das Wort, und das tat der Psalmist. Der reiche Jüngling tat es nicht, auch Felix wartete auf eine besondere Gelegenheit, die aber nicht kam (Apg. 24, 25). Ähnlich war es beim König Agrippa. Treue auf dem gewählten Weg. Er hat nicht nur das Wort erwählt, sondern bleibt darin. Er blieb im Wort (Vers 60).

Die beste Nachtbeschäftigung (Vers 62). Um Mitternacht stehe ich auf, um Dich zu preisen. Gott zu haben, Seinen Namen anrufen zu dürfen, ist ihm so groß, dass er des Nachts seine Dankesschuld bezahlt. Achte, was er besingt: Die gerechten Handlungen Gottes. Er dankt nach dem Vers zuvor, dass ihn der Herr von den Banden der Gesetzlosen befreit hat. Wer kennt nicht jene schlaflosen Nächte in denen der Herr uns spürbar nahe war? Mit Asaph sagen wir: „Von allen Seiten hast Du mich umgeben und auf mich gelegt Deine Hand“ (139, 1 - 6). Mit dem Dichter singen wir: „Nun steht bei Nacht und Tage Dein Bild im Herzen mir, dass ich es jedem sage, wie gut ich's hab bei Dir.“

Seine Gemeinschaft. Sie ist nicht mit denen in Vers 62. Viele müssen mit solchen arbeiten, aber können keine Gemeinschaft mit ihnen haben, weil sie mit dem Vater und dem Sohne ist; so kann sie nur mit denen sein, die den gleichen Weg gehen und nicht mit der Welt (2. Kor. 6, 15). Wir ziehen nicht am gleichen Joch mit den Ungläubigen, sondern mit denen, die mit uns singen: „Wir ziehen hinauf nach Zion.“

Ein Zeugnis zur Ehre Gottes (Vers 64). Von Deiner Güte ist die Erde voll. Der wahre Christ sieht sie in allem (Röm. 1, 20). Unsere Gebete und unser Dank entspringen der Güte Gottes, Seinen Gaben, vor allem der Seines geliebten Sohnes (Röm. 8, 32. 33; 2. Kor. 9, 15). Halte Seine Güte stets vor dir, dann wirst du Ihn stets loben.

Harre auf Seine Verheißungen Psalm 119, 65 - 72

Auch in diesen acht Versen kommt man kaum zur Genüge dazu, den Reichtum, die praktischen Belehrungen zu erfassen, die uns geboten sind. Er beginnt mit einem

Rückblick auf die Güte Gottes. „Du hast Gutes getan an Deinem Knechte.“ Diesen Lobpreis hören wir oft in den Psalmen (103; 116, 12), oder „ich will den Herrn preisen mein Leben lang.“ Wer offene Augen hat, muss mit David den Herrn siebenmal des Tages loben. Gott hat Sein Wort erfüllt (Vers 164).

Eine sehr wichtige Bitte. Worum? Um Einsicht und Erkenntnis. Paulus erbat sie für uns alle in Phil. 1, 9. Dieser Erkenntnis wegen betrachtete er alles andere für Kot. Je mehr wir Gott, Seine Liebe, Größe, Weisheit und Gnade erkennen, werden wir wie er niederfallen und anbeten (Eph. 3, 14 - 21). Was folgt dieser Erkenntnis? Selbsterkenntnis. „Bevor ich gedemütigt war, irrte ich“ (Jes. 53, 6). Die Erkenntnis der Heiligkeit Gottes bringt unsere Verirrungen an den Tag (Jes. 6, 3. 5; Tit. 3, 3).

Ein neuer Dank (Vers 68). „Du bist gut und gutmütig. Lehre mich Deine Satzungen, dass ich tiefer in sie ein-dringe.“ Worum geht es? Nicht nur den Weg erkennen, sondern darauf zu bleiben, sich nicht von den Lügern beeinflussen zu lassen. Der Psalmist bleibt nicht bei den Lügern stehen, er ärgert sich nicht darüber, sondern bewahrt die Vorschriften Gottes. Im Wort bleiben bewahrt vor Abwegen (Joh. 15, 7; 17, 15).

Demütigung ist ein Geschenk Gottes. Die meisten Menschen widerstehen den Demütigungen oder Züchtigungen Gottes, vom Kinde den Eltern gegenüber bis ins Greisenalter. „Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er.“ Lies hierzu die lehrreichen Worte in Hebräer 12, 4 - 11 und setze dir ein Sela dahinter, da wirst du danken wie der Psalmist. Den Demütigen gibt Gott Gnade (1. Petr. 5, 5 - 7). Wer viel Gnade erlangen will, dem wird hier der Weg gezeigt. Der Psalmist wollte noch geringer werden (2. Sam. 6, 22). Das beste Vorbild ist der Herr. Nimm diese Gesinnung an (Phil. 2, 5 - 9). Paulus schrieb nicht nur darüber, sondern er nahm sie selbst an. Die Stolzen und Prahler, die Lügner, wie soeben genannt, verachten jede Demütigung und enden bei dem, der sich über alles überhebt: bei Satan.

Die Freude und Wonne des Psalmisten. Das war das Wort. Er schätzt es höher als Gold. Warum? Weil es ewig bleibt.

Die Frucht der Demütigung. Damit lernte er die Satzungen des Wortes. Er schaute nicht länger auf die stolze Umgebung, sondern auf das Wort, das diese köstliche Frucht gewirkt hat, und weil das Wort Kraft und Leben gibt (Hebr. 4, 2).

Deine Treue gewährt mir Trost Psalm 119, 73 - 80

Dieser Abschnitt ist wiederum ein Reden mit Gott. Vers 73 ist

Ein Lob dem Schöpfer. „Deine Hände haben mich bereitet.“ Ähnlich redet Asaph in Psalm 139, 14: „ich preise dich darüber, daß ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin.“

Wunderbar sind Deine Werke. Er hat uns gemacht und nicht wir selbst, darum gehört Ihm unser Leib (Ps. 100, 3; Röm. 12, 1). Indem wir Ihn verherrlichen (2. Kor. 3, 18). Der Psalmist erkennt es und will Gottes Gebote halten.

Eine liebliche Folge. Sie gleicht der in Vers 40. Die Gottesfürchtigen sehen die Frucht der Hingabe Seines Leibes und freuen sich mit Ihm. Gleich und gleich gesellt sich gern. Sie haben Gemeinschaft miteinander. Andere sehen, was das Wort an oder in Ihm gewirkt hat (Ps. 40, 4). Sehen sie es auch bei uns? Wer auf das Wort harrt wie David, bewirkt Staunen in andern.

Er dankt für Gottes Wege. Deine Gerichte, Dein Handeln sind gerecht. Er dankt für die Treue Gottes, indem Er ihn gedemütigt hat. Viele schlagen gegen die Demütigungen Gottes aus und vergessen, das sie aus Seiner Treue und weisen Erziehung kommen, und dass es der Weg zur Erhöhung ist (1. Petr. 5, 6). Das sehen wir am deutlichsten beim Herrn Jesus (Phil. 2, 5 - 11).

Eine fünffache Wiederholung. Fünfmal bittet er: „Lass doch deine Güte mir zum Trost sein.“ Wann bedürfen wir Trost? In Traurigkeit. Seine Güte ist unser Trost, weil sie jeden Morgen neu ist.

Unser Gott ist der Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Traurigkeit. Gott erbarmt sich der Traurigen und tröstet sie (Phil. 2, 27; 2. Kor. 1, 3; Matth. 5, 4).

„Lass deine Erbarmungen über mich kommen, so werde ich leben.“ Alle, über die sich der Herr erbarmte, lebten, wie beispielsweise der Mann in Lukas 10, 33. Ferner die Aussätzigen, Blinden und Besessenen. Leben, ja leben sollst du, in Jesu Blut findest du Ruh. Lass beschämt werden die Übermütigen. Das wurden jene vierzig Männer, die Paulus umbringen wollten (Apg. 23, 21). Und wie oft wurden es die Feinde Davids, die nach seinem Leben trachteten, dabei aber selbst den Tod fanden.

„Lass sich zu mir kehren, die dich fürchten.“ Reichlich hat er die Feinde erdulden müssen. Umso mehr sehnt er sich nach der Gemeinschaft der Mitgläubigen.

„Lass mein Herz untadelig sein.“ In Psalm 51 bittet er ernstlich um ein reines Herz. Das erstemal, da die Schrift das Herz erwähnt, wird es böse genannt (1. Mose 6, 6). Im nächsten Vers lesen wir von dem betrübten Herzen Gottes. Er vermag, ein neues Herz zu schenken (Hes. 36, 26).

Nach Deiner Gnade erhalte mich am Leben Psalm 119, 81- 88

Die Eingangsworte dieses Abschnittes sind erdrückend. Sie erinnern uns an Psalm 42, wo ein ähnliches Sehnen ertönt: „Meine Seele schmachtet!“ Wonach? Nach Rettung. Wir hören nichts Genaueres über seine harte Lage. Es scheint Herzensnot zu sein, verursacht durch seine Feinde.

Sein Ausweg. „Ich harre auf dein Wort.“ Wer mit der Verheißung rechnet, wird nie zuschanden. Das wird uns besonders enthüllt, wenn wir die Glaubenshelden in Hebräer 11 studieren. Seine Augen spähen nach allen Seiten; aber da war kein Ausweg.

Seine Sehnsucht. Wonach? Nach Trost. „Um Trost war mir sehr bange.“ Er ist, wie man sagt, am Nullpunkt angelangt; tiefer geht es nicht mehr. Und nun, Herr, wie lange? Wohl dem, der den Gott alles Trostes kennt und den Vater der Erbarmungen, der uns tröstet in all unserer Traurigkeit.

Ein bekanntes Bild. „Wie ein Schlauch bin ich geworden.“ Sein trostloser Zustand währte lange. Denn ein Weinschlauch verdirbt nicht so schnell, sondern wird öfters gebraucht. Ein berstender Schlauch will sagen: ohne Inhalt.

Sein Ausharren (V. 83). Er hält bei allem am Wort fest: „Deine Satzungen habe ich nicht vergessen.“ Das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit. „Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harret. Sollt' ich sein der erste, der zuschanden ward? Nein, das ist unmöglich, du getreuer Hort, eher fällt der Himmel, eh mich täuscht dein Wort.“ Des Herrn Zuflucht war das Wort. Am Kreuz zitierte Er das Psalmwort: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Und Er entschlief in Vaterhänden.

Wann wirst du eingreifen? Gericht üben? Über wen? Über die, welche ihm heimlich Gruben graben, weil sie keine andere Möglichkeit sehen, ihn umzubringen. Er sollte im Dunkeln in eine Grube fallen, vielleicht in eine Schlammgrube ähnlich der, in die man Jeremia warf (Jer. 38, 7 - 13; 1. Mose 37, 24). Er darf seine Unschuld beteuern mit den Worten: „Sie haben mich verfolgt ohne Grund. Hilf mir!“ Dasselbe Wort bezieht Jesus auf sich; aber Er harrete aus, bis Er sagen durfte: „Es ist vollbracht!“ „Wer beharrt bis ans Ende, wird errettet werden“ (Matth. 10, 22).

Göttliche Bewahrung. „Wenig fehlte, so hätten sie mich vernichtet“, das war Sauls Absicht. Gott hatte lange Geduld mit ihm. Aber der Herr bewahrte David und richtete Saul (1. Sam. 31).

Eine oftmalige Bitte. „Belebe mich“. Warum diese Bitte? Er will den Herrn als seinen Knecht verherrlichen, und das ist nur möglich durch erneute innere Belebung.

Das Wort ist mein Trost in Traurigkeit Psalm 119, 89 - 96

Der Grundton dieses Abschnittes ist wiederum das Wort. Es war nach Vers 92 sein Trost. Unser Herr sichert ihn uns zu (Matth. 5, 4), und in den Versen 10 und 11 preist er sie glückselig. Er weist sie auf jenen Tag hin, da Er selbst ihre Tränen abtrocknen wird (Offb. 7, 17). Johannes nannte sich einen Mitgenossen in Drangsalen. In Offenbarung 4, 1 folgte der reiche Trost: „Steig hier herauf!“ Hier sah er das unvergleichliche Nachher. Das Wort allein ist für alle Leidenden der Trost in aller Traurigkeit (2. Kor. 1, 4).

Die Quelle des Wortes. Sie ist im Himmel (V. 89). Der Sprecher des Wortes „unser Vater“ ist im Himmel (Joh. 3, 34; 2. Tim. 3, 16). Diese Tatsache beweist zugleich, dass unser Gott ewig ist. Verfolgte wissen, dass dieser ewige Gott über ihren Leiden steht und sie zu Seiner Zeit rettet (2. Mose 3, 7 - 9). Das hat Israel in seiner größten Bedrängnis erfahren. Gott führte das Volk aus der Knechtschaft heraus.

Die Festigkeit oder Beständigkeit des Wortes. Es steht fest in Ewigkeit. Jesus sagt: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Gottes Verheißungen sind Ja und Amen in Ihm. Seine Treue zum Wort währt von Geschlecht zu Geschlecht. Aus Epheser 1,4. 5 geht hervor, dass Gott ewige Pläne mit den Menschen entworfen hat, nach denen Er handelt. Hier fragen wir uns wie in Psalm 8, 5: „Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst?“

Die Garantie, die das Wort bietet. Es gewährt Sicherheit (V. 92). Wäre nicht dein Gesetz meine Wonne gewesen, dann wäre ich in meinem Elend umgekommen. Was hält unsere Brüder, die in Gefängnissen schmachten, aufrecht? Das Wort! Er sagt, dass es ihm im Elend Wonne gab. Halte daran fest, dass das Wort im Elend Wonne bietet. Wonne ist der höchste Ausdruck für Freude und Genugtuung. Der Psalmist ist so befriedigt, dass er selbst im Elend nimmermehr vom Wort lassen werde. Außerdem hat er die lebendige Hoffnung, dass ihm dennoch Gutes und Barmherzigkeit folgen und er im Hause des Herrn immerdar bleiben werde.

Das Wort bringt zurecht solche, die in Verzweiflung geraten, zum Jubeln und Jauchzen. Man denke an die Familie des Kerkermeisters (Apg. 16). Brauche das Wort zu jeder Zeit. In Offenbarung 1, 3 werden die Leser des Wortes glückselig gepriesen. Das Wort gibt Friede den Friedelosen; so sprach der Herr zu jener verzweifelten Frau: „Gehe hin in Frieden“, weil sie dem Wort glaubte (Mark. 5, 34). Es bleibt in der Welt keine größere und sicherere Garantie, als das Wort Gottes. Jesus selbst nennt sich das Wort, ja mehr, Er ist das fleischgewordene Wort.

Von Deiner Rechten weiche ich nicht ab Psalm 119, 97-104

Geradezu unerschöpflich und lehrreich ist unser Abschnitt. „Ich liebe dein Gesetz“ (Wort), und das bedeutet, den Herrn selbst zu lieben. Das sagt der Herr in Johannes 14, 23: „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung in ihm machen.“ (Jak. 1, 22). Achte, was er in diesen Versen über das Wort sagt, was es ihm war:

Seine Liebe. Er liebte es über alles. Können wir Besseres als das Wort lieben? Ist es uns alles geworden?

Sein Sinnen. Wer das nachmacht, ist innerlich überreich. Er wird bewahrt vor Sünde und hat in seinem Leben Erfolg (Jos. 1, 8). Beachte die Dauer seines Sinnens: Tag und Nacht. Viele lesen es, denken aber kaum darüber nach und gehen leer aus. Das Wort lebt. Es ist kein toter Buchstabe. Es ist lebendig und kräftig.

Seine Weisheit. Weil er viel darüber nachsann, machte es ihn weiser als seine Feinde, die ihn umbringen wollten. Er durchschaute ihre bösen Pläne. Er muss noch jung gewesen sein, denn er war verständiger als die Alten. Das Wort macht weise zur Seligkeit (2. Tim. 3, 15). Es gibt Verstand für jede Lebenslage und Aufgabe. Das haben die Erbauer der Stiftshütte erfahren, die Gott mit Weisheit erfüllte (2. Mose 31).

Sein Lehrer. Ich bin verständiger als alle meine Lehrer. Warum? Sein Lehrbuch war das Wort. Diesen Lehrer hatte David nach Psalm 32, 8: „Ich will dich unterweisen.“ Es unterweist uns (Tit. 2, 12, Elberfelder - Übersetzung). Ein treffliches Bild von Unterweisung finden wir in Lukas 24. Dort ist Jesus der Lehrer, die Emmausjünger die Schüler und die Schrift das Lehrbuch. Jesus unterwies sie aus allen Schriften (Luk. 24, 27).

Seine Speise. Er genoss das Wort wie Jonathan den Honig, wodurch seine Augen hell wurden und ihn kampffähig machten (1. Sam. 14, 27). Honig ist zugleich ein Heilmittel, und das ist das Wort. Nichts ist auch so süß als Honig und nichts so köstlich als das Wort Gottes.

Seine Bewahrung (V. 102). „Nicht bin ich von deinen Rechten abgewichen.“ In Vers 9 lesen wir, dass der Jüngling durch das Wort in Reinheit bewahrt bleibt. Das hat Joseph im Hause Potiphars erfahren: Ehrfurcht vor dem Wort bewahrte ihn (1. Mose 39; 1. Tim. 5, 22).

Seine Festigkeit im Wort. Das Wort ist gleich dem Herrn anhängen. Die Israeliten verließen bald das Gesetz, und ihr Ende ist uns bekannt: sie starben in der Wüste anstatt in das Land Kanaan zu kommen.

Das Wort ist meines Fußes Leuchte Psalm 119, 105 - 112

Allerlei beschäftigt den Psalmisten in diesen Versen. Vorerst ist es wie immer das Wort, das seines Fußes Leuchte ist. Es ist ihm so groß und wichtig, dass er mit einem Schwur die Treue zum Wort bekräftigt. Zur Zeit ist er über die Maßen tief gebeugt. Aber sein Halt ist das Wort. Aus tiefer Dankbarkeit bringt er dem Herrn seine freiwilligen Opfer dar. Sie waren nicht die Zehnten. Wenige gehen über den Zehnten hinaus. Dieser erscheint ihnen schon zuviel. Er aber opferte darüber hinaus. Sein Leben hat er in die Hände Gottes gelegt. Besseres kann man nicht tun, denn da ist es sicher (Joh. 10, 28. 29). Er klagt, dass ihm heimtückische Menschen eine Schlinge gelegt haben, um ihn umzubringen. Er aber handelt nach dem Wort, d. h. er traut darauf. Beim Vers 111 sollte jedermann stehen bleiben. Er besagt zweierlei: was das Erbe ist? Es ist unvergänglich, unbefleckt und unverweslich und sichergestellt (1. Petr. 1, 4).

Bleiben wir kurz bei Vers 105 stehen. Licht ist ein Sinnbild Gottes. Gott ist Licht. Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Licht ist dein Kleid, das du anhast. Sein erstes Schöpferwort lautet: „Es werde Licht.“ In Ihm ist keine Finsternis (1. Joh. 1, 5).

Der Vergleich des Wortes Gottes mit dem Licht. Durch das Licht sehen wir die wunderbaren Werke Gottes, und durch das göttliche Licht erkennen wir Ihn. Das sehen wir bei Saulus in Apostelgeschichte 9. Licht ist das erste, das wir frühmorgens einschalten; und das tat der Psalmist mit dem Wort. Der Psalmist sagt, dass es „seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege ist.“ Eine Leuchte bei Tag wie die Sonne und ein Licht des nachts, etwa gleich einer Taschenlampe, die uns in der Dunkelheit Schritt um Schritt den Weg weist.

Scheinchristen sind sehr zahlreich. Ihr Mangel an Öl wird offenbar, wenn der Bräutigam kommt. Dann wird ihre innere Finsternis offenbar. Vom wahren Christen aber sagt der Apostel: „Ihr seid Kinder des Tages, Kinder des Lichtes“ (1. Thess. 5, 5); sie erreichen ihr Ziel sicher, weil das Wort ihnen den Weg weist. Weit mehr: Kinder des Lichtes leben im Heiligtum; dort brennt der siebenarmige Leuchter Tag und Nacht. Ein schönes Vorbild haben wir in der Wolken- und Feuersäule, die stets auf dem Wege vor dem Volke herging, bis sie das Land der Verheißung erreichten. David sagt: „Und ob ich schon wanderte im Tal der Todesschatten“ (Ps. 23, 4), so bist Du mein Licht und führst mich auf die lichte Seite, wo keine Finsternis mehr folgt und wir allezeit bei dem Vater des Lichtes sein werden.

Du verwirfst alle, die abirren Psalm 119, 113 - 120

Auch diese Verse sind reich an Belehrung. Wir wollen aber wiederum nur einige Züge streifen, die nützlich sind für unsere tägliche Nachfolge. Oft wäre man geneigt besonders bei einem Vers stehen zubleiben, weil der Inhalt so anregend ist. Wir heben kurz einige Winke hervor.

Die Doppelherzigen. Luther übersetzt „die Flattergeister“. Aber Doppelherzige sagt mehr. Ihnen ist schon Elia entgegengetreten mit den Worten: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach. Ist's Baal, so wandelt ihm nach.“ Und der Herr sagt, dass niemand zwei Herren dienen könne (Matth. 6, 24). Ähnliches sagt der Herr in Matthäus 7, 21 - 27. Er nennt sie Übeltäter und zeigt den trostlosen Ausgang dieser Klasse, bietet aber noch Gnade an. Noch deutlicher finden wir des Herrn Warnung in Offenbarung 3, 15 -18, aber Er gebietet den Hörern den Ausweg: die Buße. In 2. Korinther 6, 14 -18 fordert Paulus Bruch mit den Doppelherzigen. Oft gilt es von ihnen Abstand zu nehmen. Sie sind das Gegenteil: Irreführer. Man denke an den gottlosen Mischmasch Ökumene.

Zwei wertvolle Schätze. Das sind nach Vers 114 Bergungsort und Schild. Beide sind in früheren Psalmen erklärt worden. Bergungsort ist eine Stätte der Sicherheit, etwa wie in Kriegszeiten die Bunker. In Israel hatte man auch die sechs Freistädte für den vom Bluträcher Verfolgten (4. Mose 35, 6). Der Schild ist ein Schutzmittel in persönlicher Gefahr. Den Krieger hinter dem Schild konnte kein Geschoss treffen. Paulus ermahnt den Gläubigen, den Schild des Glaubens zu tragen, damit er nicht von den feurigen Pfeilen Satans getroffen wird (Eph. 6, 16).

In Vers 116 fleht er um Erhaltung des Lebens, in Vers 117 um Stärke. In ersterem meint er offenbar sein Innenleben. Er möchte nicht zuschanden werden wie ein Heer, das im Kampf geschlagen worden ist. Er will sich die Hoffnung nicht rauben lassen (Hebr. 6, 11; 3, 6). Der Gläubige von heute trägt die Hoffnung der Herrlichkeit in seinem Herzen. Und das ist es, was ihn in Trübsalen belebt oder in Gefängnissen aufrechterhält. Der Apostel sagt, dass der Kommende bald erscheinen wird und nicht verzieht. Zu keiner Zeit ist die Bitte „Komm bald, Herr Jesu“ so viel ausgesprochen worden wie gegenwärtig.

Vers 117 bezieht sich wohl mehr auf unser Leibesleben, wovon wir Gebrauch machen dürfen durch Gebet oder ärztliche Hilfe.

Vergessen wir bei allem eines nicht: den Schrecken Gottes über diejenigen, die noch draußen sind, und sie zu warnen (2. Kor. 5, 11).

Meine Augen schmachten nach Deiner Rettung Psalm 119, 121-128

Der Abschnitt beginnt fast wie Selbstruhm. Ich habe Recht und Gerechtigkeit geübt, überlass mich nicht meinen Bedrückern (V. 121). Aber er redet nicht vom Handeln vor Gott, sondern vor Feinden, die ihn bedrücken. Er ist sich in keiner Weise einer Verfehlung ihnen gegenüber bewusst, und so darf er als Schuldloser bitten, ihn von den Bedrückern zu befreien. Jedermann sollte in Anfeindungen sagen können: ich habe recht gehandelt. In jedem Falle der Christ. Nach 1. Johannes 3, 7. 8 ist er es schuldig. Der Christ sollte stets nur als zu Unrecht vor Gegnern verklagt stehen. In 1. Petri 3, 12 -17 gibt der Apostel eine schöne Erklärung und erwartet absolute Gerechtigkeit von jedem Kinde Gottes.

Eine große Bitte: Sei Bürge für deinen Knecht. Ein gutes Beispiel für Bürgschaft finden wir in 1. Mose 44, 32, da Juda es für seinen Bruder Benjamin wurde. Benjamin sollte Sklave Josephs werden. Das konnte Juda seines Vaters wegen nicht ertragen und setzte sein Leben für Benjamin vor Joseph ein. Er will an seines Bruders Statt versklavt werden. Größere Liebe hat niemand, als dass er sein Leben lasse für seine Freunde (Joh. 15, 13). Juda war Familienvater. Er hatte Frau und Kinder, und er war bereit, anstelle seines Bruders versklavt zu werden. Doch denken wir an den Herrn in Hebräer 7, 22, welcher der bessere Bürge genannt wird. Er hat die Bürgschaft für uns, die Schuldigen, mit Seinem Blut bezahlt, unsere Ungerechtigkeit auf sich genommen, deshalb sind wir frei. Der Gerechte starb für die Ungerechten, aber dieser bessere Bürge tat mehr als jeder Bürge: Er hat nicht nur unsere Schuld bezahlt, sondern uns zurück zu Gott in Seine Vaterarme gebracht. Das hat auch Barabbas, der Mörder, erfahren, der neben dem einen Gerechten, Jesus, stand. Der Herr starb am Kreuz, und Barabbas war frei (Luk. 23. 25). Jedermann, der im Glauben die Bürgschaft Christi ergreift, für den gibt es keine Verdammnis mehr (Röm. 8, 1).

Die Bitte eines Gottesknechtes (V. 124). Handle mit Deinem Knechte nach Deiner Güte. Es scheint, als läge bewusstes Versagen als Knecht Gottes vor. Er bittet um Güte und Erbarmen. Worum bittet er noch? Lehre mich Deine Satzungen. Sollte das nicht die Bitte jedes Gottesknechtes sein, ehe er das Wort verkündigt (2. Tim. 2, 15)? Lass dir erst das Ohr öffnen für die Belehrung von oben, ehe du das Wort verkündigst.

Noch andere Bitten legt der Psalmist im Gebet vor, so auch wiederum seine Wertschätzung des Wortes. Aber die sind schon früher genannt worden.

Lehre mich Deine Satzungen Psalm 119, 129 - 136

Wunderbar sind Deine Zeugnisse, darum bewahrt sie meine Seele. Sie sind wunderbar im Blick auf ihre Herkunft. Sie sind Gottes Wort (1. Tim. 3, 16) und weisen hin auf die Offenbarungen der Liebe Gottes (Joh. 3, 16; 2. Kor. 9, 15) und auf die herrlichen Verheißungen (2. Kor. 1, 20). Sie bieten Licht, Trost, ewiges Leben und lehren uns, was sie am Menschen ausrichten (2. Kor. 3, 18; 5, 17) und weist auf den herrlichen Ausgang hin (1. Thess. 4, 17; 1. Joh. 3, 2). Die Schrift ist der einzige Wegweiser zum Leben (Joh. 14, 6). Sie bringt die erstaunlichsten Tatsachenberichte von der Schöpfung bis zur Vollendung. Sie bietet reichen Stoff für den Einfältigen, aber auch Unausschöpfliches für den tiefen Denker. Sie offenbart dem Sinnenden die tiefsten Geheimnisse (Eph. 3, 113). Sie warnt den dem Verderben nachjagenden Sünder, dass er umkehre und lebe. Sie richtet die Niedergebeugten auf (1. Sam. 2, 8) und warnt den Hochmütigen und Stolzen (Dan. 4, 19-33; Apg. 12, 21-23).

Die rechte Art, das Wort aufzunehmen. Wie nahm es der Psalmist auf? Nach Vers 129 bewahrte er es in seiner Seele, also im tiefsten Innern. Er bat um Eingang, um Eindringen in das Wort und Erleuchtung, weil es Einsicht dem Einfältigen gibt.

Beachte seinen Hunger nach dem Wort (V. 131): „Ich habe meinen Mund weit aufgetan und gelehzt wie der Hirsch nach frischem Wasser, so verlangt seine Seele nach dem Wort.“ Kennen wir eine solche Sehnsucht? Er ist erfüllt mit einem Streben nach Heiligkeit. Er bittet um befestigte Schritte im Wort. Er wünscht im Wort zu bleiben, damit er bewahrt bleibe vor Unrecht und Sünde (Joh. 15, 10). Zu geordneten Schritten gehört auch ein geordnetes Leben. Wo das fehlt, mangelt es an Sicherheit, und der Feind findet immer wieder Anklagegrund.

Eine Bitte um Befreiung (V. 134). Satan sorgt für Bedrucker, um den Gläubigen lahmzulegen. Der Psalmist hält sich an das Wort. Sein großes Verlangen ist: „Lass dein Angesicht leuchten über deinem Knecht“ (4. Mose 6, 25. 26; 2. Kor. 3, 18).

Eine nachahmenswerte Bitte: „Wasserbäche fließen herab aus meinen Augen, weil sie dein Gesetz nicht halten.“ In Vers 131 hörten wir vom Lechzen seiner Seele. Hier aber redet er von Fluten von Tränen, die er der Ungerechten wegen vergießt. Seine Augen fließen von Tränen wegen denen, die in das ewige Verderben gehen! Wie Asaph schaut er auf ihr entsetzliches Ende (Ps. 73, 17-19; 37, 13. 14). Das war die Gesinnung des Herrn (Matth. 23, 37; Hebr. 5, 7). Wer nie um Seelen vor Gott weint, wird kaum welche zu Christo führen. Die Propheten weinten über die Sünden des Volkes. Paulus hat viele mit Tränen ermahnt (Apg. 20).

Dein Wort ist wohl geläutert Psalm 119, 137 - 144

Wiederum hebt der Psalmist siebenerei Beachtenswertes hervor, das wir kurz erwähnen wollen. Was nennt er besonders?

Die Gerechtigkeit Gottes. Gerecht bist Du, Jahwe, denn Dein Wort ist recht. Gerechtigkeit ist Seine Natur. Gerecht ist Er in allen Seinen Handlungen. Keiner, der in den Feuersee gehen wird, wird dem Richter Ungerechtigkeit vorhalten können, sondern wird seine Schuld zugeben und das Urteil des Richters bestätigen, weil Er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird (Apg. 17, 31; Röm. 2, 5-9; 1. Petr. 1, 17). Aber Er vergibt Sünde auf Grund des Bekenntnisses der Sünde (Ps. 32, 5; 1. Joh. 1, 9). Der gerechte Gott, der die Gottlosen straft (2. Thess. 1, 8; 1. Joh. 3, 18), belohnt die Gerechten (2. Tim. 4, 8).

Des Psalmisten Eifer für das Wort. Er trat für dasselbe vor Fälschern des Wortes ein wie einst Luther mit dem Risiko seines Lebens. Das ist Aufgabe eines jeden Gotteskindes, einzutreten für die Echtheit des Wortes, weil es Aussprüche Gottes sind.

Er bezeugt ferner die Reinheit des Wortes (V. 140). Es ist geläutert als Feingold (Ps. 12, 7). Nur Menschen, die sich nicht unter Gottes Gerechtigkeit beugen wollen, suchen Fehler in der Schrift.

Seine Liebe zum Wort. Dein Knecht hat es lieb (V. 140). Das hebt der Psalmist oft hervor. Lieben wir es über alles, mehr als Gold?

Seine Demut. Menschen, die das Wort lieben, sind demütig. Ich bin gering und verachtet (V. 141). Davids Demut war groß, und in z. Samuel 6, 22 sagt er: „Ich will noch geringer werden.“ Keiner der Geringsten übertrifft unsern Herrn an Demut, der sagen durfte: „Ich bin von Herzen demütig.“ Wer von uns wagte das zu sagen? Niemand. Paulus nannte sich den Geringsten unter den Aposteln, obwohl er mehr gearbeitet hat als andere (1. Kor. 15, 9. 10; Eph. 3, 8). Zum tiefen Nachdenken sollte uns 1. Petr. 5, 5. 6 führen. Ein wahres Kennzeichen der Demut lehrt Paulus in Philipper 2, 3: „Einer achte den andern höher als sich selbst.“ Verachtung, Spott, Schmach und Hohn ist das Los aller Kinder Gottes. Das hat unser Herr erfahren. Er war der Allerverachtetste. Nach der Geißelung sagte Pilatus: „Sehet, welcher ein Mensch.“ Habt ihr jemals seinesgleichen gesehen? Genügt das nicht? Nein! „Kreuzige ihn“ (Mark. 15, 13).

Warum liebte er so sehr das Wort? Weil es aus Gottes Mund kam und Worte der Gnade waren. Er nennt sich Knecht und will damit sagen: Ich unterwerfe mich jedem Buchstaben. In Vers 144 sagt er: „Gerechtigkeit sind deine Zeugnisse.“ Eine Bitte. Gib mir Einsicht, so werde ich leben. Lass mich in Deine Gedanken eindringen (Röm. 11, 33 - 36).

Anhaltendes Glaubensgebet Psalm 119, 145 - 152

„Von ganzem Herzen habe ich gerufen, erhöre mich, Jahwe: ich will deine Satzungen beobachten.“ Er will nicht wie viele Beter nur in der Not schreien, und wenn sie vorüber ist, so ist es aus mit beten, nein, er will die Satzungen halten.

Der Grund seines Betens. Wegen nahender Gefahr (V. 150). Es haben sich genahet die böse Pläne geschmiedet haben. Satan und seine Helfer haben es stets auf die Treuen im Lande abgesehen, sie kampfflos zu machen. Aber was darf der Beter sagen: „Du bist nahe. Von allen Seiten hast du mich umgeben, darum rufe ich.“

Achte, wie er bittet! Von ganzem Herzen. Er ist nicht wie wir es oft sind, abwesend, nein, er schreit aus tiefer Seele. Es ist nicht ein bloßes Hersagen oder gar Ablesen von Gebeten.

Sein altes oder oftmaliges Gebet. Belebe mich! Warum das? Der Gläubige bedarf beständig der Erneuerung des Heiligen Geistes. Das taten die ersten Christen, und sie wurden neu belebt.

Wann bat er? In der Nacht. Seine Augen sind den Nachtwachen zugekommen. Er tat zweierlei: Er betete und sann über das Wort. Das frühe Morgengebet sehen wir bei unserm Herrn (Mark. 1, 35; Jes. 50, 4). Seine Güte ist jeden Morgen neu! Stehe frühe auf und bete, dann erfährst du Gott. Wollte Israel gesättigt werden, musste es früh aufstehen und das Manna sammeln. Wer es nach Sonnenaufgang suchte, fand nichts mehr und musste darben. So ergeht es allen Schläfern. Am Morgen brachte Israel dem Herrn ein Opfer dar und sah die Herrlichkeit des Herrn (2. Mose 16, 7). Der Psalmist betete nicht nur, sondern er sann darüber nach, um es zu bewahren, wie Maria die Worte, die sie von den Hirten über ihr Kind hörte. Alle Gottesmänner waren Frühaufsteher. Das lesen wir von Abraham, ebenso von Jakob, der sogar des Nachts aufstand, um Gott anzurufen, bis die Morgenröte aufging (1. Mose 32) und sein größtes Erlebnis machte. Auch der Grund des Erfolges Josuas lag im Nachdenken über das Wort (Jos. 1, 8)

Du bist nahe (V. 151). Das ist ein großer Trost. Im Gebet ist der Beter Gott nahe und Gott um ihn, um zu helfen. Der böse Mensch nähert sich um Schaden anzurichten; Gott aber um zu retten. Der Mensch verliert den Mut oft schnell; aber Gott ist nahe, ihn zu trösten. Der Mensch nähert sich dem andern, um ihm das Leben zu nehmen; Gott aber nicht nur um es zu erhalten, sondern ihm das ewige Leben zu geben.

David begann früh das Wort zu erforschen. Er sagt: „Von alters her habe ich aus deinen Zeugnissen, d. h. aus deinem Wort, gewusst, dass du sie gegeben hast.“

Herr, schenke mir neues Leben nach Deiner Gnade Psalm 119, 153 - 160

In unserem Abschnitt bittet der Verfasser des Psalmes um allerlei persönliche Anliegen und beginnt: „Siehe an mein Elend.“ Was er damit im 153. Vers meint, wird nicht gesagt. Offenbar waren es äußere und innere Nöte, etwa wie sich Paulus in 2. Korinther 7, 5 ausdrückt, von außen Kämpfe, von innen viele Sorgen, was oft das Los vieler Gotteskinder ist. Erlebnisse dieser Art benützt der Feind zu unserer Entmutigung. Das erlebte Elia und floh (1. Kön. 18). Was hielt den Psalmisten damals und uns heute aufrecht? Nur das Wort mit seinen Verheißungen (Hebr. 13, 5. 6).

Er bittet den Herrn, sein Advokat zu sein. Führe meinen Rechtsstreit. Er wurde zu Unrecht verurteilt. Wer kann dann helfen als nur einer, der, der sich unser Fürsprecher nennt, Jesus (1. Joh. 2, 1). Satan wird der Verkläger der Brüder genannt und benützt, wenn er will, nicht selten Brüder. David bittet: «Rechtfertige du mich von den bösen Zungen.»

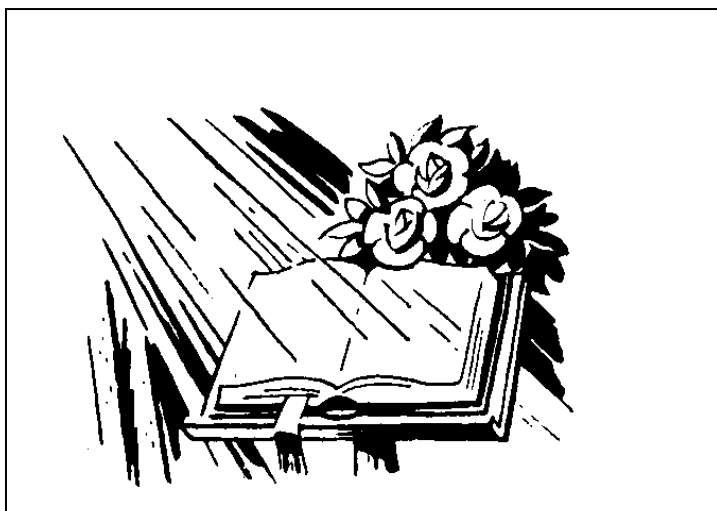
Seine oftmalige Bitte. Belebe mich! Dass er so oft um Neubelebung bittet, lässt darauf schließen, dass er oft am Boden lag. Wie wir oft müde zu Bett gehen in der Erwartung, neue Kräfte zu erhalten, so flehen wir auch beständig um innere Erneuerung (2. Kor. 4, 16). „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“ (Jes. 40, 31). Wir dürfen freimütig darum beten. Es heißt hier: nach deiner Zusage. Die Gottlosen kennen das nicht (V. 155). Er denkt an die vielen Erbarmungen Gottes: Deine Erbarmungen sind viel. Er ist reich an Barmherzigkeit. Oft lesen wir vom Herrn: Er erbarmte sich, oder wie es die Elberfelder -Bibel noch schöner sagt: „Jesus war innerlich bewegt beim Anblick der Kranken, der Hungrigen und Angefochtenen.“ Wiederum fügt er die Bitte hinzu: „Belebe mich“, und was er sich so oft erflehte, wollen wir auch. Oder soll es von uns heißen: „Du hast den Namen dass du lebst, aber du bist tot“ (Offb. 3, 2).

Er bittet für die vielen Verfolger und Bedränger. Er selbst wird nicht mit ihnen fertig, obwohl er sie liebt (Ps. 35, 15) und für sie betet. Das Urteil über das Wort. Die Summe Deines Wortes ist Wahrheit, weil der Urheber die Wahrheit ist, und alles Recht nach Deiner Gerechtigkeit. Gottes Wort ruht auf Wahrheit, und darum besteht es ewiglich. Alles, was nicht auf dieser Basis ruht, kann nicht bestehen. Gottes Wort hat seinen Anfang in Gott, der die Wahrheit ist (Hebr. 1, 1). Wenn die Quelle trübe ist, so ist es auch der ganze Fluss. Gottes Wort ist nur Wahrheit. Wer unerschütterlich darauf baut, kann nicht zuschanden werden, sondern hat großen Genuss davon, weil es durchwegs göttliche Offenbarung ist.

Ich freue mich über Deine Verheißung Psalm 119, 161-168

„Fürsten sind Menschen vom Weibe geboren“, sagt der Dichter. Sie sind Menschen wie andere, viele in bevorzugter Stellung geboren, die sie zum Wohl ihrer Untertanen ausüben sollten. Der Psalmist musste das Gegenteil beklagen. Verfolgungen geschehen bis heute von Machthabern, und das oft an Gotteskindern in unmenschlicher Art. Aber sie geben ihren Drohungen nicht nach, sondern halten fest am Wort. Mose fürchtete die Wut Pharaos nicht (Hebr. 11, 27), vielmehr ehrte er seinen Gott durch seinen Entschluss, mit den verachteten Gläubigen zu ziehen (Hebr. 11, 24-27). Das gilt es schon am frühen Morgen, da uns der Schlaf überwinden möchte, um uns seinen Genuss zu rauben. Wir werden kaum Beute im Wort finden, wenn wir es nicht über alles andere schätzen. Im Wort offenbart sich uns Gott in Huld, Gnade und Liebe. Kann es Wertvolleres geben? Worin besteht diese Beute? In den reichen Zusagen des Wortes. In der Schenkung all unserer Schuld (Eph. 1, 7; Ps. 103, 3), in der Freude des Heils, im Empfang des Heiligen Geistes. Damit sind wir Erben Gottes und Mit-erben Christi geworden. David hielt es nicht mit den Lügner, den Fälschern des Wortes, sondern ehrte es. Das Wort war sein Lehrbuch, in dem er ständig studierte, weil es die höchste Erkenntnis gibt.

Sein siebenfaches Lob (V. 164). Ich lobe Dich des Tages siebenmal. Es ist der Weg des Friedens (V. 165). Großen Frieden haben die Dein Gesetz lieben, die dem Wort glauben. Der Kämmerer zog in Frieden seine Straße. Warum? Er glaubte dem Wort (Apg. 8). Wer hat Frieden gemacht? Jesus. Er hat den Feind am Kreuz besiegt (Kol. 1, 20) und laut verkündigt: „Es ist vollbracht“ (Joh. 19, 30). Er hat die Gefangenschaft gefangengenommen (Eph. 4, 8). Wir waren die Gefangenen der Hoffnung, nun aber Befreite für Jesus, um Ihm zu dienen. Nach Sacharia 9, 12 haben sie den Mächtigen überwunden durch des Lammes Blut (Offb. 12, 11). Als David die Amalekiter besiegte und große Beute machte, teilte er sie mit den Mitkämpfern (1. Sam. 30, 26-30). Unser Herr wird nicht nur mit uns teilen, weit mehr! In Lukas 15, 31 sagt der Vater: Alles, was mein ist, das ist dein. Der Herr wird an jenem Tage die treuen Kämpfer krönen (2. Tim. 4, 8). Wer denkt dabei nicht an die Ermunterung des Apostels in 1. Korinther 15, 58: „Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werke des Herrn, da ihr wisset, dass eure Mühe nicht vergeblich ist in dem Werke des Herrn.“ Oder an das Wort in Lukas 19, 13: „Handelt bis dass ich komme.“ Harre aus, das End' ist nah! Bald erscheint die Stunde, wo ein froh Viktoria geht von Mund zu Munde. Ewig enden Kampf und Schmerz.



Siebenmal des Tages den Herrn loben ist eine gottlehrende Gewohnheit. Sie zeugt zugleich von den vielen Segnungen, für die David dankte. Auch hatte er die Gewohnheit, dreimal zu beten. Das waren Israels Gebetszeiten, die auch Daniel einhielt (Ps. 55, 17; Dan. 6, 11) und die auch uns reichen Gewinn brächten. Hier geht er weiter. Er ist im Glaubensleben gewachsen und hat im Danken zugenommen. Denn je mehr ein Mensch bittet, umso mehr erhält er (Jak. 4, 2). Im Nachdenken über obigen Vers fragte ich mich: Wofür mag David siebenmal gedankt haben?

Für die Rettung seiner Seele. Er beschrieb sie zweifach. Er vergleicht sie mit einem, der aus grausamer Grube gerettet worden ist (Ps. 40, 1-3). Es ist nur Gnade, wenn sich ein Mensch in seiner Verlorenheit erkennt und zum Retter schreit und damit das größte Erlebnis macht.

Er sieht auch die Menge seiner Sünden (V. 13). Sie sind zahlreicher als die Haare seines Hauptes (Ps. 130, 3, 4; Röm. 7, 18). Wer nie die Tiefen seiner Verderbtheit erkannt hat, wird kaum zur Genüge danken, wie das David tat (Ps. 103, 3).

Für die Vergebung seiner Sünden. Glückselig der Mensch, dem die Sünden vergeben sind (Ps. 32, 1). Vergebung der Sünden ist ein reiches Geschenk Gottes. Es folgt auf das Bekenntnis der Sünde auf Grund des Blutes Jesu (1. Joh. 1, 7, 9; Eph. 1, 7; Kol. 1, 14). Bei Gott ist viel Vergebung (Jes. 55, 7). Demütig sagt David: „Da bekannte ich dir meine Sünde, und du hast zugedeckt die Missetat meiner Sünden“ (Ps. 32, 5; Spr. 28, 13).

Für seine Wiederherstellung. Für das Kind Gottes ist nichts so nötig, als sich selbst zu richten (nicht andere). Das hat David unterlassen. Er betete wie Asaph (Ps. 139). Wo wir das unterlassen, sind wir schweren Versuchungen ausgesetzt. David hat es in zwei besonderen Fällen unterlassen. In seinem tiefen Fall mit Bathseba, der noch einen Mord an Uria zur Folge hatte, als er ihn durch das Schwert der Kinder Ammon töten ließ. Es ist uns bekannt, wie weise ihn sein Hofprediger zur tiefen Erkenntnis der Sünde brachte. Und David bekannte: „Ich habe gesündigt“ (2. Sam. 12). Je tiefgehender die Buße eines Gefallenen ist, desto größer das neue Leben, das ihr folgt. Bei solchen gibt es auch keine Wiederholung der Sünde. Da folgen vielmehr treuer Dienst und Opfer des Lobes (Ps. 51). Der zweite Fall Davids war sein Hochmut mit den entsetzlichsten Folgen. Er ließ sein Heer trotz Warnung vonseiten Joabs zählen. Der König verharrte in seinem Selbstvertrauen auf die Stärke seines Heeres (1. Chron. 21). Damit vertraute er nicht mehr allein seinem Gott, und das schmerzte Ihn. Er sagt nicht wie später Luther: „Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren.“ Gott richtete Davids Sünde des Hochmuts, indem Er ihm durch die Pest 70 000 Mann zu Boden streckte. Als David den Gerichtengel sah, der die Männer dahinraffte, bat er, selbst geschlagen zu werden, da er der Urheber war: „Lass deine Hand wider mich und mein Haus sein. Was haben diese Schafe getan“ (1. Chron. 21).

Ich hoffe auf Deine Rettung. Wiederherstellung im Opfer (V. 25). Hieraus erkennen wir, welche eine Gräuelsünde der Hochmut ist. Er war nebenbei gesagt die erste aller Sünden, die Satans List erfand (Jes. 14, 13-15).

Für die mannigfaltigen Bewahrungen. Wie reichlich er sie erlebt hat, davon zeugen die vielen Rettungen aus allerlei Nöten (1. Sam. 25, 32-34). Man denke an die aus der Hand Sauls und Absaloms. Er bewahrte aber auch sich selbst. In Psalm 141, 3 bittet er den Herrn um Bewahrung seiner Zunge. Sollten wir nicht um dasselbe bitten und oft Jakobus 3, 13 lesen?

Für die vielen treuen Führungen Gottes. Er besingt sie schon in Psalm 23, 3. Öfters befragte er in schweren Lagen den Herrn, beispielsweise wenn Saul ihm nachjagte (1. Sam. 23, 10-12). Als es galt, die Philister zu bekämpfen, befragte er zuvor den Herrn (1. Sam. 23, 2). Auch als er in großer Not war, nachdem Ziklag verbrannt wurde und alle Seelen in Gefangenschaft geraten waren (1. Sam. 30, 8). David errang einen großen Sieg (1. Sam. 23, 10-12). Erst gilt es Gottes Gedanken zu erfahren, dann zu handeln.

Für die große Ehre der Königswürde. Er dankte nicht nur dafür, dass er mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönt wurde, sondern dass er als der Jüngste einer armen Familie zum König über Israel gesalbt wurde. Danken wir auch für die besondere Ehre, dass der Herr uns nicht nur angenommen, gewaschen hat in Seinem Blut, sondern uns zu Königen und Priestern Seinem Gott gemacht hat (Offb. 1, 5; 1. Petr. 2, 9)? Vor allem üben wir diese Vorrechte dann aus, wenn wir uns königlich benehmen, über die Sünde herrschen und priesterlich dienen am Evangelium (Röm. 15, 16).

Für die vielen Siege, die er feiern durfte. Schon im Jünglingsalter über einen Bären und Löwen (1. Sam. 17, 34). Gewaltig war sein Sieg über Goliath, durch den er ganz Israel rettete. Er siegte im Namen des Herrn. Wir aber überwinden weit mehr durch den, der uns geliebt hat (Röm. 8, 37), und werden zu größerer Ehre gelangen (Offb. 3, 21). Zusammenfassend dankte David für alle Wohltaten Gottes (Ps. 103, 2). Er dankt auch für Kraft und Stärke im Alter. Auch für die vielen materiellen Segnungen, die Gott ihm gab, für die großen Reichtümer, die er aber Gott weihte (1. Chron. 22, 14).

Acht Bitten des Psalmisten Psalm 119, 169 - 176

Der Psalmist ist mir überaus lieb geworden wegen der großen Liebe des Schreibers zum Wort. Mit Ausnahme des 3. und 4. Verses wird in jedem Vers das Wort gerühmt. Wer es ehrt, liebt und es seine einzige Freude und Wonne nennt, muss ein geheiligter Mann sein (Joh. 17, 17). Worum bittet der Psalmist?

Um Erhörung. „Lass mein Schreien vor Dich kommen.“ Ein Schrei ist das erste, was ein Kind ausstößt, und er redet von Hilflosigkeit. Der Ertrinkende schreit um Hilfe. Jona schrie im Bauche des Fisches (Jona 2, 3). David schrie in Sündennot (Ps. 40). Keiner aber hat so viel geschrien wie der Herr (Hebr. 5, 7; Mark. 15, 34). Im Gebet zu schreien empfiehlt der Herr (Luk. 11, 8).

Andere Bitten: Um Licht und Einsicht in das Wort (Esra 9, 8). Paulus flehte um geöffnete Augen des Herzens (Eph. 1, 18). Daniel bat um Licht in dunkelster Stunde und erhielt es (Dan. 2). Lies, was durch uns geschehen soll (2. Kor. 4, 6).

Um Rettung. Er stützt sich wie Jakob auf die Zusage Gottes (1. Mose 32, 13; Ps. 119, 169; 2. Kor. 4, 6). David hat zahllose Rettungen erfahren und bittet immer wieder um neue Erlebnisse.

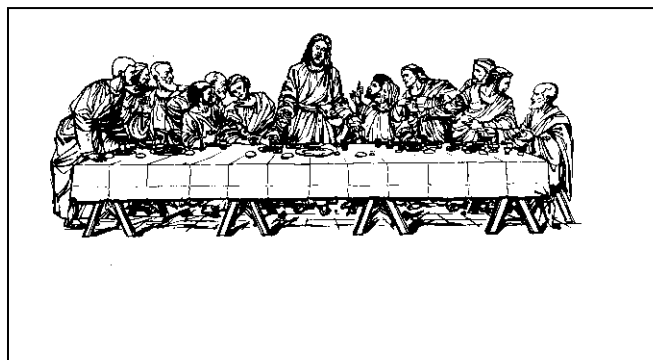
Um Anbetung. Meine Lippen sollen Dein Lob hervorströmen lassen (1. Sam. 1, 13; Ps. 51, 17). Danksagung soll fließen wie ein Strom (Hes. 47).

Um ein lebendiges Zeugnis. Meine Zunge soll laut reden von Deinem Wort (V. 172). Wer viel in der Stille den Herrn lobt, muss von Ihm zeugen vor den Mitmenschen. Der Psalm will uns in der Stille belehren wie unser Herr (Jes. 50, 4), und Er verkündigte das Heil Gottes mit Freuden wie die Apostel, die den Herrn baten, mit großer Freudigkeit von Ihm zu zeugen (Apg. 4, 29). Warum soll seine Zunge laut reden von dem Wort? Weil es die Gerechtigkeit Gottes bringt, weil in keinem andern Heil ist (Apg. 4, 12).

Um Wonne. Das Wort Gottes war seine einzige Wonne (V. 174). Was ist es uns? Köstlicher als Gold? Ein junger Mann wurde nach seinem Hobby gefragt. Und seine Antwort lautete: Das Wort Gottes. Wer das Wort liebt, liebt den Herrn (Joh. 14, 21-23).

Um innere Belebung. Oft hören wir die Bitte in den Psalmen um Belebung. Öfters, wie gerade in unserem Psalm, um persönliche Belebung. Dann aber um das ganze Volk (Apg. 4, 31). Keine Bitte ist in unserer Zeit so nötig, wie die Bitte um Neubelebung. Hesekiel wurde befohlen, den Totengebeinen zu predigen (Hes. 37).

Um Bewahrung (V. 176). Der Psalmist kommt sich vor wie ein irrendes Schaf, das sich leicht verirrt, auf Abwege gelangt, fern von der Herde weg. Du guter Hirte, führe mich auf rechter Straße, um deines Namens willen.



Ein Gebet in Bedrängnis Psalm 120

Das ist der erste der 15 Psalmen, die mit Stufenliedern bezeichnet sind. Sie waren für die Pilger nach Zion geschrieben, die von allen Gauen des Landes kamen und viele aus dem Ausland, um an den Festen Jahwes teilzunehmen (3. Mose 23). Andere Ausleger sagen, dass sie von den Gefangenen aus Babylon auf ihrer Rückkehr unter Esra und Nehemia gesungen wurden, um ihre Freiheit zu bejubeln. Wieder andere glauben, dass sie diese auf den 15 Stufen des Tempels sangen, ehe sie auf dem Feste anbeteten. Kurz, aus allen Teilen strömten sie in Gruppen herbei und sangen Lied um Lied. Ihre Gesänge waren eine Art innere Vorbereitung für die bevorstehende Anbetung. Mit Freude erfüllt betraten die Pilger die heilige Stadt und den Tempel. Das war ein großes Erlebnis besonders für die Jugend, die viel von ihren Vätern von Jerusalem gehört, sie aber nie gesehen hatte, ihre Herzen waren mit großer Freude, Ehrfurcht und mit heißer Sehnsucht erfüllt, heiligen Boden zu betreten, und so sangen sie zur Ehre des Herrn. Eine wichtige Frage: Wie gehen wir zu den Gottesdiensten? Innerlich zubereitet, voller Erwartung oder wie jener Jüngling, der noch im Bus die Krawatte anlegte? Wer ohne innere Zubereitung geht, wird kaum viel empfangen.

Der schöne Anfang. Zu Jahwe rief ich. Warum? Der Sänger war in Bedrängnis, Ihn anrufen ist der einzige Ausweg aus Nöten aller Art. Gott selbst befiehlt es uns (Ps. 50, 15; Phil. 4, 6). Das haben David und viele andere reichlich getan. Und was durfte er bezeugen? Der Herr hörte mich. Wer wenig Erlebnisse mit Gott macht, bezeugt, dass er wenig betet. Der in Gemeinschaft mit Gott lebende Christ hat täglich Grund zum Danken, für Erhörungen und Bewahrungen.

Worum betete der Schreiber? Um Bewahrung vor Lug und Trug, um Schutz vor den Pfeilen des Bösen, den glühenden Kohlen, um Bewahrung an schweren Orten und vor den Räubern Kedars. Er sehnte sich nach Frieden, aber die Feinde wollten Krieg, um Bewahrung vor bösen Zungen. Es ist oft leichter, Wunden durch das Schwert zu tragen, als Verletzungen durch die Zunge. Sie sind mit tödlichem Gift verglichen und schmerzen Tag und Nacht. Sie verletzen nicht alleine das eigene Herz, sondern schädigen den Leumund. Oft haben Lügen und Verleumdungen zu harten, unverschuldeten Strafen geführt, die das weitere Leben erschwerten. Einen Joseph führte die verleumderische Zunge ins Gefängnis und unseren geliebten Herrn an das Kreuz. Paulus brachten falsche Beschuldigungen viele Jahre lang ins Gefängnis und in den Tod. Verleumdungen an Mitmenschen müssen Menschen bekannt werden. In der Seelsorge durfte ich Menschen zu Christo führen, die lange zögerten, ihre Verleumdungen, um derentwillen andere schwere Strafen erduldeten, vor Gericht zu bekennen. Ohne Wiedergutmachung solcher Sünden kommt niemand zur Ruhe. Erst durch das Bekenntnis wird man los vom bösen Gewissen (Hebr. 10, 22).

Er bittet um Bewahrung vor den scharfen Pfeilen.

Ich rufe zu Dir: „Hilf mir.“ Welches Kind Gottes erfährt sie nicht, beides von Mitmenschen und von den feurigen Pfeilen des Bösen (Satan) (Eph. 6, 16). David bat gewiss darum, und die Spieße Sauls gingen in die Wand (1. Sarah. 19, 10), dasselbe erfuhr Jonathan (1. Sam. 20, 33). Der König Josia aber zog freiwillig in den Streit; er wurde nicht nur verwundet, sondern starb infolge seiner Verwundung (2. Chron. 35, 24). Ähnlich erging es Josaphat (2. Chron. 18, 31). Wer sich freiwillig den Pfeilen Satans aussetzt, kann keine Bewahrung erwarten. Wer schmutzige Bilder liebt, unterliegt oft ähnlichen Sünden. Und wer sich der Welt aussetzt wie Lot, gerät in Sünde und Schande wie er (1. Mose 19).

Er bittet ferner um Bewahrung inmitten glühender Kohlen. Das haben die drei Jünglinge in Babylon zum Erstaunen der ganzen Umgebung erfahren. Tanzboden, Kino usw. sind solche glühende Kohlen und hinterlassen oft bleibende Narben. Wer mit dem Feuer spielt, verbrennt sich und fügt andern Schaden zu.

Er bittet um Ausharren. Er wohnte unter unerträglichen Stämmen in Mesech und in den Hütten Kedars. Wer sie waren, ist ungewiss.

Manche meinen, dass sie umherziehende Plünderer waren. Der Psalmist will Frieden, aber die Feinde trachten nach Krieg. Der Engel (Älteste) von Pergamus wohnte, wo Satan seinen Stuhl hatte, aber der Herr ermahnt ihn zu überwinden (Offb. 2, 13. 17). Oft müssen Friedliebende neben unerträglichen Nachbarn wohnen, aber diese sind oft durch Liebe überwunden worden. Wer glaubt, dass ihn der Herr auch an solchen Orten umgibt, ist ruhig und trägt den Sieg davon; das haben viele Missionare auf Missionsfeldern erfahren, die rachsüchtige Feinde zu Freunden, ja mehr, zu Mitarbeitern machen durften. Der Herr vermag die Wüste in ein Eden umzugestalten, weil Er uns von allen Seiten umgibt (Ps. 139, 5; Hebr. 13, 6b).

Er bat um Schutz vor den Zelten Kedars. Das waren rohe Räuberbanden, plündernde Beduinen.

Er sehnte sich nach Frieden, aber sie erklärten ihm den Krieg. In solchem Falle gibt der Herr den Sieg. Josua wurde von 21 Königen angegriffen und besiegte sie. Ähnliches erlebten die Richter und David. Unsere Aufgabe ist, dem Frieden nachzujagen. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen (Hebr. 12, 14).

Was der Herr den Seinen in Psalm 121 ist

Hohe Berge haben ihren besonderen Reiz zu allen Jahreszeiten. So kommen aus allen Ländern Touristen, um die schneebedeckten schönen Alpen zu bewundern, die reine frische Luft zu genießen, sich an der weiten Aussicht auf Seen, Wiesen und Wälder zu erfreuen. In den Tälern lauscht der Wanderer gern dem Alphorn und bewundert das unvergessliche Alpenglühen.

Für die Juden waren die hohen Berge wie der schneebedeckte Hermon, der Tabor, der schöne Libanon und andere bekannte Berge Wegweiser. Unter all den Bergen gaben sie den Pilgern die Richtung an, wie die Sterne den Seefahrern in früheren Zeiten. Im Mittelpunkt all dieser Berge war es einer, zu dem es den frommen Pilger zog: der Berg Zion, nicht seiner Höhe wegen, sondern weil der Höchste dort Seine Wohnung hatte und von dem ihre Hilfe kam. Unser Psalm ist bis heute einer der beliebtesten. Oft wird er bei festlichen Anlässen mit Freuden gesungen, und der reiche Inhalt zur Festpredigt verwendet. Was ist uns der Besungene?

Ein Helfer. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, von dem Allmächtigen, der Himmel und Erde geschaffen hat, und alles was darinnen ist. Es ist ein Helfer, der nie versagt. Er vermag das Unmöglichste: Wasser in Strömen aus dem harten Felsen der Wüste zu geben und Himmelspeise vom Himmel regnen zu lassen. Er ist der Herr über alles. Er vermag die wütendsten Stürme zu stillen und Tote aufzuerwecken, Gebundene zum Erstaunen aller in sanftmütige Menschen umzugestalten (Luk, 8,2. 35). Dieser Jahwe war Israels Helfer. Er rettete sie aus der Knechtschaft Pharaos und brachte sie zurück aus Babel. Von Ihm sagen auch wir: „Er ist mein Helfer.“ Wer Seinen Namen anruft, wird errettet. (Apg. 2, 21).

Er ist mein Bewahrer. Er lässt nicht zu, dass mein Fuß wanke. Fehltritte geschehen besonders viel in den Bergen. Durch einen solchen sinkt der Bergsteiger in die tiefsten Tiefen hinab. Aber was sagt unser Bewahrer? Niemand wird sie aus meiner Hand reißen (Joh. 10, 28). Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre (Luk. 22, 34). Wenige haben Seine Bewahrung so viel erfahren wie David. Er bewahrt die Seinen bis ans Ende. Bis heute ergeht es vielen wie jenen in Hebräer 11,35, andere aber wurden gefoltert; sie nahmen die Befreiung nicht an, weil sie wussten, dass sie eine bessere Auferstehung erlangen werden.

Der Herr ist mein Wächter. Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Das ist unfasslich für uns, die schnell müde werden. Wir mögen schlafen wie die Jünger in Gethsemane, oder aber trotz Schläfrigkeit wachen und seine Herrlichkeit sehen (Menge-Übersetzung). Wir mögen vor Müdigkeit einschlafen wie ein Elia, aber der Wächter ist auf dem Wege den Müden aufzurichten und zu stärken (1. Kön. 19). Leider gibt es viele schlafende Gotteskinder (Matth. 25). Ihnen ruft der Wächter zu: Wache auf, der du schläfst!

Beschirmer. Der Herr behütet dich. Er wird deinen Fuß nicht wanken lassen. Hier fehlt es nicht an Beispielen. Zunächst sei Israel selbst genannt. Pharaos Absicht war Israel zu vernichten. Dieselbe Absicht hatte auch Haman, nach dem Buch Esther, und das haben die Araber gegen Israel noch vor bis heute. Oftmals haben es einzelne Gläubige erfahren; man denke nur an die drei Männer im Feuerofen und an Daniel in der Löwengrube oder an Petrus im Gefängnis (Apg. 12). Vierzig Männer mögen sich mit einem Eid verfluchen nicht zu ruhen, bis sie den Apostel Paulus umgebracht haben. Der Herr aber rettet Paulus. Hier könnten viele Missionare Wunder über Rettungen aller Art berichten. Meine heimgegangene Frau fuhr einmal mit dem Fahrrad zu einer Kranken. Plötzlich platzte der Schlauch, und es gab einen lauten Knall. Was geschah? Etwa fünfzig Meter vor ihr erwachte ein Löwe, stand auf und ging gemütlich weiter.

Er ist dein Schatten. Um den Schatten zu genießen müssen wir in dessen Nähe sein, im Sonnenschein leben; denn Schatten gibt es nur durch die Sonne. Der Herr ist uns Sonne und Schild. Ähnliches lesen wir in Psalm 91, wo der Psalmist viele Gefahren nennt: „Wer im Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“ In Hohelied 2, 3 und 17 wird der Schatten des Freundes als Bild inniger Zuneigung und Freude hervorgehoben, und der Psalmist sagt, dass er juble im Schatten Seiner Flügel (Ps. 63, 7). Aber schließlich wird unser Leben mit dem Dahingehen eines Schattens verglichen.

Jahwe ist der Hüter. Er behütet vor jedem Fall. Als Hüter dürfen wir Ihn als unsern Hirten betrachten, wie der Herr oft in den Psalmen 23 und 80 und in den Propheten genannt wird.

Er ist der Beschützer vor Sonnenglut. Das hat Israel beständig erfahren. Die Wolkensäule glich einem gewaltigen Schild, der das Volk in der brennenden Wüstensonne bei Tag schützte wie den Wanderer der Wüste in der Oase. Die Feuersäule bot ihnen Wärme in den kühlen Nächten. Wer den Psalm zu seiner Seele reden lässt und sieht, was uns unser Herr alles ist, muss danken.

Er behütet vor allem Übel. Denke ein wenig über Ausgang und Eingang nach. Manches geht des Morgens aus, aber kehrt am Abend nicht zurück. Hier aber denkt wohl der Psalmist an den Ausgang aus dieser Welt und den herrlichen Eingang droben (2. Kor. 5, 1).

Segenswünsche eines Pilgers für Jerusalem Psalm 122

Der Psalm beginnt mit dem schönen Satz: „Ich freute mich.“ Freude macht das Leben süß und wirkt auf andere (Apg. 4, 13), weil sie eine Frucht des Geistes ist (Gal. 5, 22).

Ich freute mich. Worüber? Als sie mich einluden mitzugehen in das Haus des Herrn. Bereiten wir anderen auch diese Freude? Solch Mitgenommene haben oft Ewigkeitsschätze heimgenommen: Vergebung der Sünden durch das Blut Jesu. Die Königin von Reich-Arabien verließ Jerusalem mit inneren und äußeren Schätzen (1. Kön. 10). Ein praktisches Beispiel solches Mitnehmens finden wir in Johannes 1. Die, welche Jesus gefunden hatten, führten ihre Brüder zu Christo. Der, welcher andere zu Jesus führt, bereitet sogar Freude im Himmel (Luk. 15, 7).

Was war hier der Grund zur Freude? Die Reise nach Jerusalem. Dahin ziehen die Stämme. Das war eine heilige Verordnung (2. Mose 23, 17). In Lukas 2, 41 sehen wir den Herrn mit seinen Eltern hinaufziehen. Gewiss war Seine Freude, das Haus Seines Vaters, in das die Pilger mit Lobgesang eingingen, zu sehen, groß (Ps. 100). Unsere Füße werden in Deinen Toren stehen. Her war liebliche Gemeinschaft. Ganze Familien zogen hinauf. Je näher sie der Stadt kamen, umso lauter erscholl der Lobgesang. Einer trug des andern Lasten, zum Beispiel Väter ihre müden Kinder.

Was war der Grund der weiten Reise? Den Namen Jahwes zu preisen. Ist das auch unser Sehnen und Vorhaben, wenn wir zu unseren Gottesdiensten gehen? Besondere Freude erfüllte die Pilger aus der Ferne in das Land der Zierde zu pilgern. Was sie vorher nicht kannten, war ihnen ein großes Vorrecht (Dan. 11, 16). Immer eiliger wurden die Schritte, je näher sie Jerusalem kamen. Es wird die schöne Stadt genannt wegen seiner Paläste. Es war die Königsstadt; denn dort waren die Throne. Es wird die heilige Stadt genannt; denn dort offenbarte sich der Dreimal Heilige Seinem Volk.

Das größte Erlebnis. Bald durften sie die Stufen des Tempels betreten. Doch was sahen sie beim Eingang in den Vorhof? Lodernde Flammen, ein Lamm, das anstelle des Sünders auf dem Altar verbrannte und für ihn Sühnung tat. Gewiss weckte das ihr Schuldbewusstsein vor dem Dreimal Heiligen Gott. Und so ergeht es uns, wenn wir unter dem Kreuz stehen und im Geiste das Lamm für uns bluten sehen. Darnach erblickten sie die Priester am Waschbecken, wie sie sich Hände und Füße gegenseitig wuschen. Hier lernten sie, dass nur Gewaschene, Gereinigte, in das Heiligtum eingehen durften (2. Mose 30, 17 - 31). Unreine Kleider mussten abgelegt werden (Sach. 3, 3. 4). Sie bestaunten die Priester im heiligen Schmuck und lauschten auf ihre Lobgesänge, die sie selbst in den Nächten hörten (Ps. 134). Sie werden den herrlich gekleideten Hohenpriester bestaunt haben, der auch für sie in das Allerheiligste ging, um Sühnung für sie zu tun und mit einem reichen Segenspruch herauskam. Auch wir haben ein Haus Gottes, äußerlich nicht zu vergleichen mit dem Tempel. Vielmehr sehr oft bescheiden (Hebr. 11, 38) - und doch der Tempel Gottes (Matth. 18, 20; 1. Kor. 3, 16. 17). Gehen wir auch mit Dank und großen Erwartungen hinein? Gehen wir hin, um nur eine Predigt zu hören, oder mit dem Verlangen, Jesum zu sehen (Joh. 12, 20. 21; Matth. 17, 8)? Unsere Gottesdienstbesuche müssen den einen Zweck verfolgen, eine Begegnung mit Gott zu haben.

Was sahen die Pilger weiter? Throne. Sie machen stets tiefen Eindruck. Man denke an Jesaja 6 oder an Offenbarung 20, 11. Israel war ein Rechtsstaat und führte die Gesetze aus bis zu Todesstrafen. Salomo baute eine Gerichtshalle. Sein weiser Richterspruch aus 1. Könige 3, 16 - 28 ist uns bekannt und erfüllte alle mit tiefstem Ernst. Daneben ist der Thron Davids genannt, der gegenwärtig vakant ist, aber nach Lukas 1, 32 durch den Sohn Davids besetzt werden wird. Der wahre Richter aus dem Hause Judas wird noch kommen (Jes. 11, 3f).

Es folgen einige Bitten. Bitte um die Wohlfahrt Jerusalems. Lass Deine heilige Stadt nicht wieder belagert und zerstört werden wie zuvor. Bewahre Du uns selbst vor Götzendienst, der Dich veranlasst, Dein Heiligtum den Hunden zu geben.

Bitte für die Bewohner Jerusalems. Gott selbst hat diese Bitten in ihren Mund gelegt. Wenn es uns unmöglich ist, viel für die Gemeinde des Herrn zu tun, so dürfen wir für sie beten. Als Paulus während der Gefangenschaft nur Briefe an die Gemeinden senden konnte, betete er Tag und Nacht für sie. Gebet ist Arbeit, weit mehr ein Kämpfen und Ringen wie Jakob (1. Mose 32, 24).

Bitte für die Standhaftigkeit der Festungswerke. Sei Du selbst Schild unseren Festungen, wenn Feinde sie erstürmen wollen. Gib tapfere Soldaten wie David selbst war und viele seiner Helden. Heute bitten wir um Helden des Glaubens.

Noch mal bittet er um die Wohlfahrt der Brüder. Worin bejahen wir diese Bitte heute? In wahrer Bruderliebe, einander zu lieben. Gleichwie Jesus uns geliebt hat. Bereit zu sein, das Leben für die Brüder zu lassen (Röm. 16, 3. 4; 1. Joh. 3, 16).

Er tut was Er kann. Um des Hauses Jahwe, unseres Gottes willen, will ich Dein Bestes suchen. Das hat David in unübertroffener Weise am Haus Gottes getan. Sein alles gab er für dasselbe her. Man lese nachdenkend 1. Chronik. 29 und prüfe oder vergleiche sein Handeln oder Wirken am Hause Gottes mit dem Davids.

Ein weiterer Pilgrimspsalme oder Stufenlied. Die Pilger sind nahe am Ziel, ihr Auge ruht auf der ersehnten Stadt und dem Berg Zion. Die Nähe der irdischen Stadt hat zugleich die Seelennähe zu Gott in der himmlischen Stadt gebracht. Sie haben viel Not gelitten. Hier aber ist die Seele zur Ruhe gekommen, an der Quelle des Trostes. Achten wir auf drei Anliegen:

1. Aufsehen auf Jesus. Dazu werden wir nicht nur in Hebräer 12 aufgefordert, sondern oftmals im Alten Testament. Und so auch hier. Wir wollen mit dem Psalmisten sagen: „Ich hebe meine Augen auf zu dir.“ Zu wem? Dem Allmächtigen, der Himmel und Erde gemacht hat. Er ist mächtig zu helfen, auch aus der Verachtung zu retten. Wo fängt dieses Aufblicken an? 4. Mose 21 soll uns dienen, zumal der Herr der Stelle in Johannes 3 gedenkt. Gebissen von der alten Schlange, im Todesschmerz blickten wir wie Israel auf die eiserne Schlange und wurden geheilt. Aber die es unterließen, starben in ihrem Schmerz. „Blicket zu mir, aller Welt Enden, und ihr werdet gerettet“, ruft der Prophet aus. Wie blicken? Wie die Magd die Hände ihrer Herrin beobachtet und es genau so machen will wie sie, damit ihre Arbeit sie befriedigt und erfreut, so betrachten wir das Handeln unseres Herrn. Das tat Petrus. Man betrachte die Art Seines Handelns bei der Auferweckung des Töchterleins des Jairus, vergleiche es mit der Tabea (Apg. 9, 40f). Wir sind Knechte und Mägde Gottes und blicken auf Ihn, den Meister, der zu uns sagt: „Lernet von mir.“ Wir tun das bis ans Ende wie Stephanus (Apg. 8, 56. 60). Zu wem schaute der Schreiber? Zu dem, der in dem Himmel thronet, also zum Höchsten, der zugleich sich zu den Elenden und Niedrigen hinabneigt. Er sitzt auf dem Thron. Sitzen bedeutet Ruhe. Unser Gott ist nicht wie wir Menschen unruhig und aufgeregte. Sei du nur auch ruhig, der Höchste kommt zur rechten Zeit wie einst zu Lazarus, obwohl es den Schwestern zu spät schien (Joh. 11, 21). Jene blickten mit dem natürlichen Auge wohl nach Zion, aber ihr inneres Auge war auf den Höchsten gerichtet, der im oberen Zion thronet. Wir alle stimmen gern in das schöne Lied ein: „Blicke nur auf Jesus, wenn der Himmel hell, oft wenn alles ruhig, kommt Versuchung schnell. Erdenfreuden schwinden wie des Tages Licht. Blicke nur auf Jesus, Er entweicht nicht.“

2. Ich warte auf unsern Gott. Wie lange? Bis Er uns gnädig ist. „Ich warte auf deine Winke.“ Sklaven warten auf den Wink des Meisters. Auch wir warten wie die Engel, Täter Seines Wohlgefallens zu sein. Auf den Herrn harren gibt neue Kraft in Leiden (Offb. 1, 9) und Ausharren im Dienst und im Gebet (1. Kor. 15, 58; Röm. 12, 12). Saul konnte nicht warten, wie ihm befohlen war, und er verlor sein Königreich, ja mehr, sein Innenleben und schließlich sein Leibesleben. Wir sind Wartende. Auf wen? Auf unsern wiederkommenden Herrn, der den Befehl zum Warten auf Ihn vor schon mehr als 1900 Jahren ausgesprochen hat. Wir warten auf Ihn und freuen uns auf Sein Erscheinen. Bald wird der Mitternachtsruf erschallen. Siehe, der Bräutigam kommt, und wir freuen uns auf Sein Kommen. Wir Wartende sind bereit; wir warten auf den Zug, auch wenn er viel Verspätung hat; aber wir wissen, dass er kommt. Ein jeglicher, der diese Hoffnung hat, reinigt sich. Er will vor dem Herrn wie eine keusche Jungfrau erscheinen.

Wir warten im alltäglichen Leben auf die Antwort unserer Gebete. Wir warten wie Habakuk, stehen auf der Hut und warten, was uns gesagt werde. Er muss das Gehörte aufschreiben, damit es alle Vorübergehenden lesen können. Ja, das ist die Aufgabe des Dieners: warten auf die Botschaft, um mit Elia sagen zu können: „So spricht der Herr.“ In unserem Abschnitt wird die Magd als Bild des Empfanges einer Botschaft und einer Aufgabe genannt. Alle Diener sollen in dem Stück Jesus nachahmen. „Er weckt mir jeden Morgen das Ohr.“ Wofür? Um belehrt zu werden, um den Müden zu trösten (Jes. 50, 4. 5).

Ich bete. Dieses Wort in Vers 1 hat sich in den folgenden Versen in «wir» verwandelt. Das Einzelgebet hat andere zum Mitbeten veranlasst. Wo zwei oder drei eins werden, worum sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren.

Wofür beten sie? Um Rettung aus ihrer Verachtung, denn sie ist schwer zu tragen. Nur der Eine, welcher der Allerverachtetste war, trug Spott und Hohn mit Würde, ohne zu klagen. Auch wir wollen in ähnlichen Lagen an Jesus denken: „Lernet von mir“ (1. Petr. 2, 23; 3, 9). Die Apostel haben es reichlich erfahren, ja mehr: ihre Namen wurden auf Erden ausgetilgt. Dafür aber stehen sie im Himmel angeschrieben.

Ich aber bete. In Psalm 69 steht dieses kostbare Wort. Achten wir, von wem es geweissagt worden ist: von unserem Herrn. Der ganze Psalm zeigt uns die tiefe Not, die keiner erlebt hat als Jesus. Was tat Er? „Ich aber bete.“ Denken wir noch an das Wort Selbstverachtung. Zu wem beten die Pilger? Zu dem, der auf dem Thron sitzt, wie Jesaja: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen“ (Röm. 7, 18. 24). Aber woher kommen unreine Lippen? Aus einem unreinen Herzen. Darum gilt es zuerst an sich zu denken und nicht an die Verachtung anderer.

Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel aus der Schlinge des Vogelstellers. Die Schlinge ist zerrissen, und wir sind entronnen. Die Schrift nennt manche ähnliche Bilder, zum Beispiel Psalm 40 das Befreiten aus der grausamen Grube oder jenes aus dem Rachen des Löwen oder jenem anderen aus dem Bauch des Fisches (Jona 2). Alle sagen uns dieselbe Tatsache, dass der Herr alle Gebundenen zu befreien vermag, ganz gleich, wie aussichtslos die Befreiung sein mag. Man denke vor allem an Israel selbst, das in der Gefangenschaft in Babylon schmachtete aber befreit wurde. Laut erscholl der Lobgesang der Befreiten.

Befreiung aus Gebundenheit. Der Vogel unseres Textes repräsentiert Juda in Babylon oder zuvor in Ägypten. Der Vogel in der Schlinge ist in größter Gefahr. Er kann einem Raubvogel zum Opfer fallen. Was den gebundenen Menschen betrifft, so kann nur der Herr ihn befreien. Hier ist es ein kleiner Vogel. Nicht ein Adler, der sich aus eigener Kraft befreien könnte. Er flattert hin und her, bis sich jemand seiner erbarmt und ihn befreit. Der Vogel ist das Bild unserer Seele. Ein starker Vogel könnte sich seiner Kraft rühmen. Wir kommen uns oft stark vor wie Adler - sind aber schwach, können uns selbst nicht befreien. Aber unser Schöpfer denkt der Sperlinge. Wie viel besser seid ihr.

Der kleine Vogel ist unwissend (Tit. 3, 3). Er sah nicht den Sprengel und trat hinein. Wer ist so unweise als der Mensch, der alles zu wissen meint, aber nicht die Gefahr sieht, die Falle zum Beispiel, in die viele fallen, und vor der Salomo warnt, Andere fallen in die Falle der Geldliebe und sehen nicht, in welchen Abgrund sie führt.

Andere gleichen Vögeln, die im Winter hungrig sind. Sie achten nicht, dass neben dem Futter die Schlinge liegt und sie fängt. Der hungrige Mensch stiehlt etwa um seinen Hunger zu stillen. Wird er ertappt, so wird er bestraft. Im Kleinen fängt oft die Lüge und das Stehlen an. Man sieht und hört von den Folgen - und macht es doch. Man geht freiwillig ins Netz und ist gefangen. Aber der kleine Vogel, der entronnen ist, gleicht dem befreiten Sünder, der Loblieder singt und sich vor der Schlinge hütet.

Die Falle oder das Netz. Es ist meistens verborgen angelegt. In der Versuchung zur Sünde ist mehr als wir im Augenblick sehen. Sage nie, es sei eine Kleinigkeit. Die kleinen Füchse, die so lieb aussehen, verderben den Weinberg (Hohel. 2, 15). Ein Jüngling, der schmutzige Bilder sah und durch sie zur Sünde gereizt wurde, sagte später, ich wollte, ich hätte das Journal fortgeworfen. Der Blick hatte ihn verführt, wie die Eva im Paradies oder wie David auf die Bathseba. Tod und Verderben lauern hinter den Blicken auf das Sündige.

Fallen sind klug angelegt. Ich erinnere mich an Elefantenfallen, die Neger anlegten: eine tiefe Grube aushoben, unten einige Speere aufstellten und alles mit belaubten Ästen zudeckten.

Wie geriet der Vogel in die Falle? Wahrscheinlich aus Hunger. Der Hungrige kann versucht sein etwas zu stehlen aus Notdurft. Der arme Familienvater stiehlt etwas für seine hungernde Familie. Vertraue dem Schöpfer und Erhalter, der selbst um die Sperlinge besorgt ist. Andere Vögel fressen aus Appetitlust. Sie sind nicht extra hungrig, aber sie lieben seltene Körner. Hat es nicht so der Mensch? Der Apostel warnt uns vor Augenlust, Fleischeslust und der Hoffart des Lebens.

Wieder andere gelangen in die Falle loser Gesellschaft. Schon die Kleinen lieben die Gesellschaft und kommen oft ahnungslos mit Fluchwörtern heim. Die Tochter liebt den Tanz, und viele kamen unrein zurück. Dina liebte die Gesellschaft der Kanaaniter in Sichern, aber wie kam sie zurück (1. Mose 34). In der Gemeinde des Herrn verlieren wir viele Glieder, die in das Netz des fremden Joches geraten (2. Kor. 6, 14). Andere fallen in das Netz der Menschenfurcht, sie schämen sich, den Namen des Herrn zu bekennen und geraten in das Netz der Welt.

Die Befreiung. Es ist eine Befreiung in herrlicher Freiheit, hinauf zu lichten Höhen. Der Vogel kann sich selbst nicht befreien. Eben sowenig kann der Sünder aus sich seine Fesseln lösen. Er bedarf eines Befreiers, eines Erlösers. Unser Befreier aus Sünde und Schuld heißt Jesus Christus. Welchen der Sohn frei macht, der ist recht frei. Er ist mächtig zu retten, zu befreien. Der Befreier muss stärker sein als der Gebundene. Er macht den Schlimmsten frei und rein. Man denke an jenen Gebundenen, dem niemand helfen konnte, aber der Herr machte ihn so völlig frei, dass alle staunten. Er war so gelöst, dass der Herr ihn beauftragte, sein Erlebnis allen zu erzählen. Man denke, was Jesus an Maria Magdalena tat, die von sieben Dämonen besessen war und wie sie nachher dem Herrn diente (Luk. 8) und die erste Siegesbotin der Auferstehung Christi wurde (Joh. 20, 17). Die Befreiung ist eine völlige, ihr folgen die Loblieder, das neue Lied, das Er in den Mund der Befreiten legt.

Was lehrt uns die Geschichte? Dass wir von Natur gebundene Sünder sind, dass jeder Glaubende frei werden kann, selbst wenn die Ketten noch so stark sind. Nun gilt es zu wachen und uns nicht wieder durch das Locken des Feindes fangen zu lassen, viel mehr in Jesu zu bleiben.

Die ewige Sicherheit des Gläubigen Psalm 125

Sie ruht im Vertrauen auf den Herrn, Seinem Werk und Seinem Wort, wie das Vers 1 versichert: «Die auf den Herrn vertrauen, sind gleich dem Berge Zion, der nicht wankt, der ewiglich bleibt.» Jerusalem als Stadt ist einige Male zerstört worden, nicht aber der Hügel, worauf die Stadt gebaut ist. Er währt ewiglich. Diese Tatsache will sagen, dass das Volk, das allein Gott vertraut, sicher ist. Der Herr sagt: „Die Pforten der Hölle werden Seine Gemeinde nicht überwältigen.“ Das Wort ist eine große Ermunterung für jedes einzelne Gotteskind. Es kann ihm hart ergehen wie beispielsweise dem Hiob, auf den Satan es besonders abgesehen hatte, dem er alles Hab und Gut und seine Gesundheit nahm, aber nicht das Vertrauen in seinen Gott (Hiob 1, 21). Gleiches Vertrauen hatte David. Selbst in den schwersten Lagen war der Herr seine einzige Zuflucht. Dem Herrn, Seinem Wort allein vertrauen verbürgt dem Gläubigen die ewige Sicherheit. Das bestätigt unser Herr (Joh. 10, 28. 29; Ps. 112, 7). Unter uns sind ewige Arme.

Wo oder wann beginnt dieses Vertrauen? Bei der Bekehrung. Paulus sagte dem Kerkermeister: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig“ (Apg. 16, 31). Darüber frohlockte er bald mit seinem ganzen Hause. Und was ist das Ende dieser Glaubensgewissheit? Zwei Zeugnisse bestätigen es. Stephanus darf sagen: „Ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen“, und er betet: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf.“ Und Paulus darf sagen: „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.“ Das ist Gewissheit. Viele vertrauen auf ihre eigene Gerechtigkeit. Sie reicht nicht aus. Vertrauen auf Mitmenschen reicht nicht aus. Zu oft haben sie uns enttäuscht, und die Schrift sagt: „Vertrauet nicht auf Fürsten“ (Ps. 146, 3). Nur wer dem Herrn vertraut, steht fest wie der Berg Zion, der noch von andern Bergen umgeben ist, also doppelt sicher. In Psalm 139 haben wir wiederum eine untrügliche Gewissheit. „Von allen Seiten hast du mich umgeben und auf mich gelegt deine Hand.“

Wie lange gilt diese Gewissheit? Vers 1 sagt es: „Von nun an bis in Ewigkeit! -Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.“ Die Gegenwart Gottes genügt in jeder Lage (Hebr. 13, 5b). Elisa, der allein auf Gott vertraute und von feindlichen Heeren umgeben war, darf sich geborgen wissen in seinem Gott. Himmlische Heerscharen umgaben den Berg, und anstatt dass das Heer der Syrer ihn gefangen nehmen konnten, durfte er, der dem Herrn vertraute, das ganze Heer gefangen nehmen (2. Kön. 6). Paulus sagt voll Vertrauen: „Mein Gott aber wird alle eure Notdurft erfüllen nach Seinem Reichtum in Herrlichkeit (Phil. 4, 19; Jes. 54, 10).

Eine trostreiche Verheißung. Vers 3: „Der Gottlosen Zepter wird nicht bleiben Der Gerechte hat viele Feinde.“ Leider gelingt es Satan, Kinder Gottes irrezuführen in Welt und Sünde. Bei Israel gelang es ihm sogar, das Volk von Gott weg zu den Götzen zu führen. Dann benützte Gott zu ihrer Zurechtweisung das Zepter oder die Rute der Gottlosen. So gab Er sie in die Hände der Amoriter, der Moabiter und der Philister, bis sie zu Gott schrien und umkehrten. Schwer litt Israel unter Antiochus, und Nebukadnezar führte sie in Gefangenschaft, wo sie weinten (Ps. 137, 1). Der Allmächtige, auf den Israel neu vertraute, entriss Nebukadnezar das Zepter, die Rute, und führte Sein Volk wieder in sein Erbe.

Gott braucht die Zuchtrute oft an einzelnen, die sündigen. Man denke an David, den Gott die Zuchtrute schwer fühlen ließ, teilweise durch seine eigene Familie oder sein Volk. Aber der Herr entriss den Feinden die Rute und stellte Seinen Knecht wieder her. Wir sehen es auch bei dem König Manasse, den Gott in ehernen Fesseln legen ließ. Als er aber Buße tat, führte Er ihn zurück nach Jerusalem (2. Chron. 33). Jojachin fühlte die Zuchtrute siebenunddreißig Jahre; als aber der Zweck erfüllt war, befreite ihn der Herr durch Evil-Merodach und erhob ihn an Seinen Tisch (Jer. 52, 31-34).

Warum überlässt Gott das Zepter den Gottlosen über den Gläubigen? Wohl aus zwei Gründen. Gewiss zu seiner Umkehr, und dass er seine Hand nicht ausstrecke zur Ungerechtigkeit und er nicht Böses mit Bösem vergelte. Man denke an die Absicht Davids Nabal gegenüber, den er umbringen wollte. Aber der Herr verhütete durch Abigail sein Vorhaben (1. Sam. 25). Der Herr sagt: Widerstehet dem Bösen, viel mehr vergeltet Böses mit Gutem.

Tue Guts. Dazu werden wir oft in der Schrift aufgefordert (Gal. 6, 18). Darin ist der Herr unser Vorbild. Petrus sagt in Apostelgeschichte 10, 38: „Der umherging und hat wohlgetan an Kranken und Besessenen.“ Zum Gutes tun sind wir geschaffen (Eph. 2, 10; Hebr. 13, 16; Phil. 4, 18). Das tat David an seinen Feinden und wurde reichlich belohnt (Ps. 35, 13). Ebenso Hiob (Hiob 42, 10 ff).

Eine Warnung an die Gottlosen. Zuvor wurden die Gerechten ermahnt, nicht ihre Hände nach Unrecht auszustrecken. Und hier die Gottlosen: sie sollen vom Schaden tun ablassen, denn Gott wird sie richten für ihr Tun (Jes. 55, 7).

Friede oder Wohlfahrt über Israel. Als der Herr von den Toten auferstanden war, hieß Sein Gruß „Friede sei mit euch!“ Er ist unser Friede.

Der Sämann Psalm 126

Ein kostbarer Psalm. Er wurde gesungen nach der großen Befreiung Israels aus Babylon, da sie viele Härten erduldeten und weinten. Dort konnten sie nicht die Harfe zum Lobe anstimmen, sondern hängten sie an die Weiden. Aber nach der Rückkehr unter der Führung Esras erschallten wiederum Jubellieder, und Freude erfüllte alle Herzen. Wir wollen aber in unserer Betrachtung eine andere Seite hervorheben, die aus den Versen 5 und 6 hervorgeht und einfach ein Bild des Sämanns schildern.

Der Sämann bei der Arbeit. Alle Gotteskinder sollen täglich guten Samen ausstreuen. Sie werden vielseitig dargestellt. Hier als Sämann, als Zeugen Jesu Christi (Apg. 1, 8), als Evangelisten, Hirten und Lehrer, als Mitarbeiter Gottes, als Menschenfischer. In Matthäus 13 stellt uns der Herr als Sämann dar. Der Diener Gottes ist von Gott bestimmt. Gott selbst ruft ihn und rüstet ihn aus. Er darf das Evangelium verkündigen und die Mitgläubigen erbauen. Menschen dürfen nicht von sich aus in den Weinberg gehen, sondern der Herr des Weinbergs sendet sie selbst.

Sie müssen weise sein. Seid klug wie die Schlangen. Paulus nennt sich einen weisen Baumeister. Wir begegnen allerlei Hörern, Kritikern, Fehlersuchenden, oft den Unwissendsten. Satan widersteht ihrer Botschaft durch die Verschlagenheit der Menschen. So benötigen sie große Geschicklichkeit und Weisheit von oben.

Es ist ein mühsamer Dienst. Mit viel Mühe und Kraft durchzieht der Sämann mit dem Pflug den Acker in Sturm, Regen und Sonnenschein. Auch ist der Boden sehr verschieden. Mietlinge nehmen es nicht so genau. Aber der treue Knecht dient aus Liebe.

Der Same. Er wird edel genannt und ist überaus kostbar. Der Herr selbst wird das Wort genannt, welches der Same ist (Joh. 12, 24). Er ist kostbar, wertvoller als Silber und Gold, weil Jesus selbst sich das Weizenkorn nennt, das in die Erde fiel. Der Same selbst ist unscheinbar klein, nichts von Glanz für das Auge (Jes. 52, 14). Dieser Same ist den einen, die glauben, ein Geruch des Lebens zum Leben und den Ungläubigen ein Geruch des Todes zum Tode. Obwohl das Weizenkorn in die Erde fällt, wird es doch das unverwesliche Wort genannt, durch das wir wiedergeboren sind (1. Petr. 1, 23). Es ist die Wahrheit, die heiligt (Joh. 17, 17). Es ist das Mittel zum Heil, zur Errettung und zur Befreiung.

Der Sämann geht hin, sucht Land (offene Türen), um seinen Samen auszustreuen. Er geht nach Jesu Befehl (Matth. 28, 20; Apg. 13, 2). Nach dem Beispiel seines Herrn geht er aus, um Verlorene zu suchen. Er tut es nicht in eigener Kraft, sondern in der Kraft Gottes. Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Seinen Geist. Was immer ihr tut, das tut im Namen des Herrn (Luk. 24, 47; Apg. 3, 16). Sie gehen aus, wie damals die Apostel.

Wie gehen sie aus? Paulus beantwortet es in 2. Kor. 5, 14: „Die Liebe Christi dringet uns.“ Sie tun es, weil sie den Schrecken Gottes kennen und noch mehr aus Verantwortung dem Befehlshaber gegenüber (1. Kor. 5, 11). Oft geht es unter Mühsal und Tränen: „Sie gehen hin mit Weinen“ (V. 6). Man denke an unsern Herrn und Seine Tränen. Ebenfalls denken wir an die des Apostels (Apg. 20, 19). Manchmal liegen sie selbst am Boden wie einst Elia. Sie weinen über Misserfolg. Scheinbare Früchte schwinden wie Seifenblasen, die so vielversprechend waren. Das Gleichnis vom Sämann in Matthäus 13 sagt uns, dass nur ein kleiner Teil zur vollen Ernte ausreift.

Oft dienen sie unter Leibesschwächen. Das irdische Haus droht zu zerfallen (2. Kor. 5, 1). Dennoch sagt der Apostel: «Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündige.» Beachten wir noch:

den Erfolg. Nach getaner Arbeit kehrt der Sämann heim. Wie? Mit Freuden. Er hat nach Befehl den Samen ausgestreut, den guten Kampf gegen alle Naturkatastrophen gekämpft; nun aber hält er das Erntedankfest. Sein Ziel ist erreicht, obwohl er unter viel Tränen gesät hat. Wer nie unter viel Weinen den Dienst getan hat, dem war es nie ernst. Wer nicht um Seelen weint, wird kaum welche gewinnen. Der Herr weinte, als Er die Stadt ansah, die nicht hören wollte, nun aber bald ihre Ablehnung zu fühlen bekam. Und doch trug diese den Sohn Gottes (Luk. 19, 41). Jene bei der Auferweckung des Lazarus (Joh. 11, 45), sowie einige unter dem Kreuz (Luk. 23, 42. 48).

Was ist der Grund der Freude? Das war als erstes der Herr selbst. Welch ein Samenkorn (Joh. 12, 24)! Ihm wurde bald an Pfingsten eine kostbare Garbe zuteil. In Jesaja 53, 12 lesen wir, dass Ihm die Menge zur Beute gegeben wurde. Durch alle Jahrhunderte hindurch brachten viele Knechte Gottes zahlreiche Garben ein. Jeder Arbeiter darf auch heute noch Garben bringen.

Der Lohn des Arbeiters. Der Herr sagt, er werde groß sein. Seelengewinner werden eine Ruhmeskrone erlangen (1. Thess. 2, 19). Paulus freute sich, dass es die Thessalonicher und viele andere waren. Daniel sagt: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Dan. 12, 3). Lernen wir, dass jetzt die Zeit der Aussaat ist. Wir streuen aus, täglich gehen wir als Sämann aus. Unser Vorbild, unsere Worte, unser Wandel sollen stets edler Same zur Ehre des Herrn sein.

Wie bei manchem Psalm treten auch hier Fragen auf. Wer hat ihn geschrieben, an wen ist er gerichtet und zu welchem Zweck? Ebenso verschieden sind die Auslegungen. Manche Ausleger glauben, er beziehe sich auf den Tempelbau Salomos. Andere auf die Wiederherstellung des Tempels unter Esra und Nehemia. Da es ein Pilgerpsalm ist, sehen viele die Rückkehrer Judas nach Palästina. Sie wissen, wie Stadt und Land in Trümmer liegen und sind besorgt um ihre Unterkunft. Im Glauben sind sie dem Aufruf heimzukehren gefolgt, trotz der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, und sie sagen sich: wenn uns der Herr nicht ein Haus baut, sind wir obdachlos. Aber sie vertrauen dem, der sie zurückgerufen hat.

Wir dürfen die Worte auch neuzeitlich anwenden. Ein Brautpaar wünscht zu heiraten und ist um eine Wohnung bemüht. Am liebsten wäre ihnen ein Einfamilienhaus, und es sagt sich, wenn der Herr es nicht schenkt: was dann? Aber sie vertrauen auf Gott und erhalten das Haus.

Dreimal kommt in diesem kurzen Psalm das Wort umsonst vor, und wir wollen es kurz betrachten. 1. Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten die Bauleute umsonst. 2. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wacht der Wächter umsonst. 3. Es ist umsonst, dass ihr frühe aufstehet und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen. Der Herr hat den Seinen befohlen: sorget nicht! Diese drei „umsonst“ sollen uns kurz beschäftigen, und wir wollen sie auf das geistliche Haus, auf die Gemeinde, anwenden.

Das erste „umsonst“. Es bezieht sich auf den Bau eines Hauses. Jedes Haus hat einen Baumeister. Wer ist es am geistlichen Hause? Der Herr selbst. Er sagt: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde“ (Matth. 16, 18). In 1. Kor. 3 sagt der Apostel: „Ich als ein weiser Baumeister habe den Grund gelegt“, und er legt zugleich die Verantwortung auf die Mitgläubigen oder Mitarbeiter: ein jeder sehe zu, wie er darauf baue. Zwei lehrreiche Beispiele haben wir beim Bau der Stiftshütte und des Tempels. Gott hatte Bezaleel und Oholiab zum Bau der Stiftshütte bestimmt. Sie waren die Erbauer, und alle, die weisen Herzens waren, halfen mit. Ähnlich war es beim Bau des Tempels: Salomo war der Baumeister, und Zehntausende arbeiteten mit. Warum gelang die Arbeit? Weil sie der Herr baute und anerkannte (2. Mose 40, 34; 1. Kön. 8, 10. 11). Schließlich ist ein jeder von uns selber so ein Bau. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst. Wir sind der Tempel des Heiligen Geistes (1. Kor. 6, 19; Phil. 1, 6).

Wir denken hier in erster Linie an die lokale Gemeinde, in der wir alle zu Mitarbeitern berufen sind. Sind wir Helfer oder Hinderer? In den Gemeinden, wo Sünde geduldet wird, baut der Herr nicht mit (Hab. 1, 13). Und wo der einzelne Gläubige nicht mitbaut, da ist die Arbeit gehindert. Wir sind entweder Helfer oder Hinderer.

Das zweite „umsonst“. „Wo der Herr nicht die Stadt behütet.“ Hier denkt der Psalmist zunächst an Jerusalem, das einige Male zerstört worden ist. Manche Stadt konnte der Herr nicht behüten wegen der Sünde. So Sodom und Gomorra (1. Mose 19), Jericho (Jos. 6), Babylon, ja sogar Seine geliebte Stadt Jerusalem musste Er den Zerstörern überlassen.

Nun kehrt Juda zurück. Jedermann sah die Trümmer. Wird der Herr sie diesmal behüten, und wird es nicht nochmals weggeführt werden? Womit sollen wir die Stadt vergleichen? Das Haus verglichen wir mit der Gemeinde. Die Stadt, die Menge, wollen wir mit allen Heiligen verbinden. Hätte der Herr Sein Volk nicht behütet, so hätte es Satan längst verschlungen. Aber Er wacht über ihm, und die Pforten der Hölle werden es nicht überwältigen. Der Herr selbst ist der Wächter, und Er hat auch uns zu Wächtern gesetzt (Hes. 3, 17). In Apostelgeschichte 20, 28 steht: „Habt acht auf die Herde, unter welche euch der Herr zu Bischöfen (Wächter) gesetzt hat.“ Wir sollen aufeinander achthaben (Hebr. 10, 24). Der Herr befiehlt uns zu wachen. Vielleicht fragt jemand wie Kain: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Was geschieht mit der Gemeinde, wenn die Wächter schlafen (Matth. 13, 25)? Dann überfallen sie gräuliche Wölfe (Apg. 20, 29). Aber der Hüter Israels schläft nicht.

Das dritte «umsonst». Es betrifft den Arbeiter in eigener Kraft. Er gönnt sich weder Ruhe noch Rast und erreicht nichts. So ist es auch in der Gemeinde ohne Gebetsstunde. Er arbeitet nicht im Geist von 2. Korinther 5, 14, sondern zu seinem eigenen Ruhm (3. Joh. 9; Matth. 23, 6; Röm. 12, 16) und verliert den Lohn (2. Joh. 8). Andere denken zuerst an sich selbst, arbeiten für sich und nicht für den Herrn (Hag. 1, 4f). Vergessen wir nicht den Tag, da der Herr die Arbeiter vor sich rufen wird (Luk. 19, 15). Wir alle müssen bezüglich unserer anvertrauten Pfunde vor dem Herrn erscheinen, und ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen (2. Kor. 5, 10). Schon jetzt gibt der Herr den Seinen Ruhe und Schlaf, wie Er es Seinen Jüngern zurief: „Ruhet ein wenig aus“ (Mark. 6, 31). Noch ein Wort den Kindern. Warum waren die Heimkehrer um Haus und Stadt besorgt? Die Kinder werden erwähnt, sei es die da waren oder die noch geboren werden sollten. Ein normales Haus hat eine Familie.

Viele Familien unserer Zeit betrachten ihre Kinder nicht als ein Gottesgeschenk, besonders nicht den Zuwachs, sondern als eine Last. Andere gehen leider weiter und sündigen gegen das keimende Leben. Sie werden zu Mördern in der eigenen Familie. Vielen sind Kinder ein Hindernis der Weltlust zu dienen, und sie fühlen sich durch sie verkürzt. Ich verkehre in einer gläubigen Familie mit zwanzig Kindern. Sie sind der betagten Mutter wie es der nächste Psalm sagt gleich Ölbäumen um den Tisch. Hören wir die Belehrung des Psalmisten.

Eine Gabe Gottes. Die Elberfelder - Bibel sagt: ein Erbe Gottes und Leibesfrucht eine Belohnung. Frauen wie Rahel wollten lieber sterben als kinderlos zu sein. Dasselbe Los traf Sara und Hanna, die Mutter Samuels (1. Sam. 1). Wir wissen, wie Hanna vor dem Herrn rang und um einen Sohn betete. Der Herr erfüllte ihre Bitte. Gott gibt die Kinder. Obed-Edom diente dem Herrn, und Gott gab ihm acht Söhne (1. Chron. 26, 5).

Schalten wir hier das eine Kind aller Kinder ein, jenes, von dem der Prophet weissagt: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Dieses Kind, besucht von Hirten und Weisen, ist die größte aller Gaben Gottes. Wer kann sich das Staunen der Maria vorstellen über diese einmalige Gabe aller Zeiten? Andere Kinder sind ihren Eltern gegeben; dieses aber uns allen. Und wir sagen mit Paulus: „Gott aber sei Dank für die unaussprechliche Gabe Gottes“ (2. Kor. 9, 15).

Jesus und die Kinder. Wir kennen Sein Verhalten aus der Schrift. Er wünscht, dass man sie zu Ihm bringe, was viele Eltern taten. Und warum brachten sie diese zu Jesus? Dass Er sie segne. Und was Er segnet, das ist und bleibt gesegnet. Er herzte und segnete die Kinder. Er schätzt sie. Andere, die ihnen wehrten, schalt Er. Er aber nahm sie auf Seine Arme, herzte und segnete sie. Sie sind fernerhin vom Vater im Himmel reich bedacht. Ihnen stehen Engel zur Verfügung. Der Herr sagt von den Beschützern der Kinder: ihre Engel im Himmel schauen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel (Matth. 18, 10).

Kinder sind ein anvertrautes Gut. Als Johannes der Täufer in so außergewöhnlicher Weise geboren wurde, fragten viele aus Gottesfurcht: „Was soll aus dem Kindlein werden“ (Luk. 1, 66)? Ja, das ist bis heute die Frage vieler Eltern. Und was später aus ihnen wird, dazu tragen Eltern sehr viel bei, je nachdem was sie in ihr Kind hineinlegen. Über Timotheus schreibt Paulus von dem Glauben beider, dem seiner Großmutter Lois und dem seiner Mutter Eunike, der nun in ihm wohnte. Nicht dass man den Glauben erben könnte, aber er kann sehr früh in Kinderherzen gepflanzt werden. Das sehen wir bei Hanna, der Mutter Samuels (1. Sam. 1, 28). Gläubige Eltern weihen ihre Kinder dem Herrn mit dem Bewusstsein, dass Gott über ihnen wacht. Sie sorgen für ihr Kind, wie das Hanna ebenfalls tat (1. Sam. 2, 19). Jahr um Jahr zogen die Eltern nach Silo, und sie brachten ihrem Sohn ein Kleid. Sie wissen, dass ihr Kind nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Viele fragen: wem ist es gleich? Gläubige Eltern sagen, es trägt das Bild Gottes. Sie tragen Sorge für dieses Geschenk. Mütter tragen ihre Kinder nicht nur vor der Geburt unter ihrem Herzen, sondern ständig auf dem Herzen wie der Hohepriester die zwölf Geschlechter Israels auf seinem goldenen Brustschild und gehen mit ihnen in das Heiligtum. Eltern, die des Morgens und abends ins Gebet gehen, nehmen ihre Kinder mit. Oft sind unsere Kinder das, was wir aus ihnen machen. Eltern geben sich nicht nur Mühe in ihrer äußeren Erziehung, sondern machen sie vertraut mit der Schrift, dem wirksamsten Erziehungsbuch. Sie machen es ihnen lieb. In Vers 4 vergleicht sie David mit Pfeilen im Köcher der Hand eines Helden, der auf sein Ziel schießt. Der Eltern Ziel ist ihnen Jesus lieb zu machen. Pfeile werden besonders gegen den Feind gerichtet. Das will sagen, dass sie die Kinder mit der Bosheit des Feindes bekannt machen, damit sie wissen, sich vor ihm zu schützen. Vers 4 sagt uns ferner: «Sie geraten wohl.» Das ist eine köstliche Verheißung für Eltern, die ihren Kindern die Bibel lieb machen. Vor allem geben sie ihren Kindern Anschauungsunterricht durch ihr Vorbild. In 1. Johannes 2, 14 lesen wir: „Ich habe euch Jünglingen geschrieben, und das Wort Gottes bleibt bei euch, und ihr habt den Bösen überwunden.“

Ein letztes „Glückselig“. Der Mann, der mit Söhnen den Köcher gefüllt hat wie ein Jakob mit seinen zwölf Söhnen, wird glücklich genannt. Sie sind dem Vater eine besondere Ehre. Oft schlagen Kinder nach zwei Seiten aus, wie wir das im ersten Elternhaus sehen: bei Kain und Abel, später bei Jakob und Esau. Der fromme König Josia hatte einen sehr gottlosen Sohn, den König Manasse, der aber später umkehrte und Gutes tat. Eltern sind die Hüter der Kinder. Die Kinder sind den Eltern ein Segen, eine Belohnung. Sie werden nicht zu Schande, im Gegenteil: sie reden mit ihren Feinden im Tor. Im Tor saßen die Richter und Vornehmen der Stadt zur Entscheidung für das Wohl der Stadt (Jer. 29, 7). Da darf der Vater glänzen mit seinen Söhnen.

Reiche Verheißungen dem Treuen Psalm 128

Beachten wir zweierlei, was hier das Wort vom treuen Gotteskind sagt. Es lebt in der Furcht Gottes und es wandelt mit Gott.

Es lebt in der Furcht Gottes. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Das ist eine feine Klugheit. Wer danach tut, des Lob bleibt ewiglich (Ps. 111, 10). Gottesfurcht zierte Abel, den ersten Gläubigen. Er ehrte den Herrn durch Erkenntnis seiner eigenen Unwürdigkeit und der Heiligkeit Gottes, indem er ein Lamm opferte im Bewusstsein seiner Unzulänglichkeit. Gottesfurcht ist nicht mit der Furcht des Schuldigen vor Gericht zu verwechseln. Gottesfurcht zeigt sich als erstes in der Abscheu vor der Sünde (1. Mose 39, 9; Spr. 8, 13; 1. Tim. 6, 11). Sie fängt schon bei den Kindern an, die ihre Eltern ehren (2. Mose 20, 12) und die Lehrer. Bei den Frauen, die wie Sarah ihre Männer achten (1 Petr. 3, 8). Das Gotteskind ehrt die Ältesten der Gemeinde (Hebr. 13, 17), aber auch die Regierung (Röm. 13, 1). Besondere Ehre zollen Gotteskinder der Schrift. Sie ist ihnen Gottes Mund, der zu ihnen redet (2. Tim. 3, 15 - 17).

Der Gläubige wandelt mit Gott. „Einst wandelten wir nach dem Zeitlauf dieser Welt, aus der uns der Herr in seiner Gnade herausgerettet hat (1. Joh. 2, 15), nun wandeln wir nicht mehr wie sie, sondern mit Gott“ wie einst Henoch (1. Mose 5, 22). Sie wandeln in den Fußstapfen Jesu und dienen Ihm aus Herzensliebe (Joh. 21, 17). „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20). Das tat David und wird darum der Mann nach dem Herzen Gottes genannt. Beachte was die Schrift von unserem Wandel erwartet: Das Gotteskind wandelt im Licht, wie Er im Lichte ist (1. Joh. 1, 7). Es wandelt in Liebe, gleich wie Christus uns geliebt hat (Eph. 5, 2). Es wandelt in der Wahrheit, d. h. nach dem Wort Gottes (3. Joh. 4). Es wandelt im Glauben und nicht im Schauen (2. Kor. 5, 7). Es wandelt in guten Werken, wozu es berufen ist (Eph. 2, 1- 6). Würdig dem Evangelium Christi (Phil. 1, 27), und was wir dazu benötigen ist uns in Christo geschenkt (2. Petr. 1, 3).

Der Lohn solcher Gottesfurcht und solchen Wandels: „Glückselig wirst du sein, und es wird dir wohl gehen“ (V. 2). Der Herr segnet solche Familien. Man denke an Obed - Edom, dessen Haus Gott segnete (2. Sam. 6, 11); 1. Mose 30, 27; 39, 5. 23; Mal. 3, 10), Wir sehen das auffallend bei Abraham. Ihm war befohlen mit Gott zu wandeln (1. Mose 17, 1). Gott hatte ihn gesegnet und erwartet, dass er selbst ein Segen sei (1. Mose 12, 2). Jesus war nach der Seite allen Menschen ein Vorbild. Er stand frühe auf und wirkte bis in die Nächte. Dies gilt besonders den Dienern Gottes. Für den Herrn wirken ist uns allen befohlen. Der Herr sagt: „Gehe auch du in meinen Weinberg“ (Matth. 20, 4). In dem Stück war Paulus allen Knechten Gottes ein leuchtendes Vorbild. In Gefängnissen hat er nicht geklagt, sondern gearbeitet, schriftlich, mündlich und besonders in der Fürbitte für alle Heiligen. Es war in dem Fall keine liebliche Beschäftigung, sondern Seelenarbeit (Jes. 53, 11).

Der reiche Segen, der auf der Hausfrau ruht. Die gottselige Hausfrau oder Mutter der Familie wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock, dessen Frucht die ganze Familie genießt (Ps. 104, 15). Sie ist nicht wie viele mit losem Geschwätz beschäftigt, was Schaden anrichtet. Sie liebt und fürchtet Gott wie ihr Mann. Man lese Stellen wie Sprüche 9, 13. 14; 21, 10 f. Ihr Wesen wird verglichen mit einer fruchtbaren Rebe (Ps. 104, 10). Sie ist die Ehre und der Stolz ihres Mannes. Jede Stunde inmitten der Familie ist ihm ein Hochgenuss. Solche Väter sitzen nicht in den Gastwirtschaften noch bei den Kartenspieler, sondern genießen die Familie. Die Kinder gleichen grünenden Ölzweigen, die Freude verheißend und der Stolz der Eltern sind. Gehorsam wie Isaak, der bis zum Tod gehorsam war (1. Mose 24). Jedermann kann sich ein Bild solch einer Familie um den Familientisch machen. So ist nach Vers 4 derjenige, der den Herrn fürchtet.

Sein Segen geht viel weiter. Er ist gesegnet von Zion aus. Warum wohl? Weil er das Wohl Zions sucht (Ps. 51, 20) oder wie der Herr sagt: er trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes. Familien dieser Art sind gleich Eckpfeilern im Hause des Herrn. Ihr Vorbild redet laut zu den andern Familien in der Gemeinde. Der wahre Gottesfürchtige geht also nicht nur zu den Gottesdiensten, sondern ist selbst ein Segensträger. Der Segen ist nicht nur gegenwärtig, sondern geht auf Kinder und Großkinder, das sehen wir in z. Timotheus 1, 5; 1. Mose 18, 19; 5. Mose 6, 7.

Ein Segensspruch. Friede über Israel. Er spendet Frieden seinen Mitgläubigen. Lerne, es ist kein Segen ohne wahre Gottesfurcht und Wandel mit Gott möglich, und zu solchem Segen sind alle berufen, keiner ist ausgeschlossen. Vergleiche dein Haus mit diesem Psalm. Jedermann kann sich ein Bild solch einer Familie machen.

Oftmals haben sie mich bedrängt von meiner Jugend an. Sage doch Israel, «oft haben sie mich bedrängt von meiner Jugend an, dennoch haben sie mich nicht übermocht. Die Wiederholung soll wohl auf die außergewöhnlichen Härten der Verfolgung hinweisen, wie sie David und sein Volk erdulden mußten. Indem er sagt: „Sage doch Israel“, denkt er zugleich an die Härten Israels als Volk.

Wo fingen sie bei David an? In der eigenen Familie. Jener Tag war ein großer, als Samuel im Auftrag Gottes in das Haus seines Vaters Isai trat, um einen seiner zehn Söhne zum König über Israel zu salben. Neid wird die neun erfüllt haben, als Samuel an Eliab, dem Ältesten, und den andern vorüberging und den Jüngsten salbte. Soll der über uns herrschen? Dabei werden wir an ein früheres Ereignis, s, an Joseph und seine Träume erinnert, dass es seine Brüder auch nicht ertragen konnten, dass er einmal über sie herrschen solle. Sie beneideten ihn, was später zum Verkauf führte. Auch bei ihm wurde der Pflug über seinen Rücken gezogen und verursachte tiefe Furchen. Ähnlich erging es David von seinem Bruder Eliab, der seinen Zorn über ihn ergoss (1. Sam. 17, 28). Das war nur der Anfang. Bald aber wurde der Pflug an ihm gar tief gezogen. Dasselbe wiederholt sich bis in unsere Zeit. Ruft Gott einen Menschen für Seine Zwecke heraus, so setzt der Pflug daheim an. Bekehrt sich ein Familienglied, so wird es in der eigenen Familie verkannt, oft sogar ausgestoßen (Mark. 13, 12).

Was will uns das Bild des Pfluges sagen? Pflüger haben auf meinem Rücken gepflügt, haben lang gezogen ihre Furchen. Es weist auf die oft unerträglichen Leiden beider hin, auf die Davids und Israels. Man denke an Pharao, der den Pflug an Israel sehr tief ansetzte und lang zog. während vierhundertdreißig Jahren. Die Lasten, die er auf den Rücken des Volkes lud, waren oft unerträglich. Der Herr im Himmel hörte ihren Schrei und kam herab, das Seil des Pfluges zu durchschneiden (2. Mose 3, 7. 8). Diese Härte wird in 1. Mose 15 in einem anderen Bild m't einem brennenden Ofen verglichen. Grausam fuhr der Pflug lange Furchen auf Israels Rücken zu verschiedenen Zeiten. Man denke an die Zeit eines Antiochus und die Zerstörungen Jerusalems durch die Babylonier und später an d e des Römerreiches. Der Schreiber sagt: „Dennoch haben sie mich nicht übermocht.“ Pharao, Sanherib, Antiochus, Haman schien ihr Vorhaben zu gelingen; aber der Prophet sagt in Jesaja 1, 9: „Wenn Jahwe der Heerscharen uns nicht einen gar kleinen Ueberrest gelassen hätte, wären wir wie Sodom und Gomorra geworden.“

Das Bild des Pfluges findet besondere Anwendung am Sohne Davids, an unserem Herrn. Sie begann schon vor Seiner Geburt. Joseph, der unter falschem Verdacht stand, wollte Maria, seine Verlobte, entlassen. Aber der Herr belehrte ihn (Matth. 1, 19). Das Grausamste aber sollte bald durch den bethlehemitischen Kindermord geschehen (Matth. 2, 16).

Wollten wir beim Herrn all die Versuche Satans, den Pflug tief zu führen, aufzählen, so müssten hier viele Seiten folgen. Scheinbar gelang es ihm am Kreuz, aber Gott hat das Seil des Pfluges durchschnitten und hat Seinen Sohn zum Trutz der Feinde auferweckt. Das Bild des Pfluges findet auch seine Anwendung auf die Gemeinde des Herrn, die Satan auch vernichten wollte.

Was ist der Hintergrund dieser Austilgungsversuche? Der Schlangensame wollte den Weibessamen verschlingen. Der Drache stand vor dem Weibe, um das Knäblein zu verschlingen (Offb. 12, 4). Die Liebe Gottes zu den Seinen ist derart stark, dass sie niemand aus Seiner Hand rauben kann (Röm. 8, 31). Die Gemeinde war nie so rein wie in Zeiten der Verfolgung. So hing auch David nie so fest an seinem Gott und seinem Wort wie in den Zeiten bitterster Not.

Ihr Mißerfolg. „Dennoch haben sie mich nicht übermocht.“ Wieso misslang dem Feind sein böses Vorhaben an den Heiligen? Die Antwort dürfte in Vers 4 zu finden sein: Jahwe ist gerecht. Der Feind ist bis heute am Pflügen, aber der Herr durchschneidet das Seil. Das erlebte David einige Male mit Saul. Er meinte endlich seinen Plan erfüllt zu sehen und David zu töten, da durchschnitt Gott das Seil durch die Philister, die in das Land eindringen (1. Sam. 23, 27). Saul musste eilends abziehen, um Israel vor den Philistern zu retten. Alle, die Zion hassen, müssen beschämt werden (Jes. 37, 27).

Mögen die Feinde sein wie das Gras auf den Dächern, das zu wachsen beginnt, aber bald verdorrt. Alles Siegesgeschrei der Gottlosen gleicht dem verdorrtten Gras. So wird es auch den heutigen Feinden Israels ergehen.

Der herrliche Schluss. Wir segnen euch im Namen des Herrn. „Segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen.“ Das tat David in nobler Weise an seinen Gegnern (Ps. 35, 13). Dasselbe lesen wir von Hiob, der für die drei Männer um Heilung betete und selbst geheilt und dazu überaus reich gesegnet wurde (Hiob 42). Wir sehen es auch in der Josephsgeschichte. Besonders aber bei unserem Herrn, der in Seinem qualvollen Tode am Kreuz betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Die reiche Frucht Seiner Fürbitte begann an Pfingsten zu wachsen, und das bis heute. Schließlich sei noch Stephanus genannt. Seine innige Fürbitte für seine Peiniger brachte reiche Ernte; denn sie gab Saulus den Anstoß zu seiner Bekehrung.

„Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.“ Die Elberfelder - Bibel sagt „aus den Tiefen“, also Mehrzahl. Letzteres will wohl sagen, daß die Not beides, äußerer und innerer Art war. Schreie aus Tiefen hören wir oft in den Psalmen (Ps. 22; 69; 40). Wir alle kommen aus der Tiefe (Jes. 1, 5. 6). Wer nie aus der Tiefe zu Gott geschrien hat, kommt selten zur wahren Heilsfreude, wie sie David in Psalm 32, 11 bezeugt. Er schrie Tag und Nacht. Umso mehr ertönten nachher die Jubellieder. Echtes Glaubensleben beginnt in der Tiefe der Buße. Das sehen wir auffallend bei der Bekehrung des Apostels Paulus (Apg. 9). Er sagt: „Ich bin der vornehmste der Sünder.“ Es gibt keinen anderen Weg aus dem Schlamm der Sünde als im Schrei zum einzigen Retter wie dies Jona aus dem Bauch des Fisches tat (Jona 2). Jesus streckt dem Sinkenden die Retterhand entgegen und zieht ihn zu sich. Das hat der sinkende Petrus erfahren (Matth. 14). Wenn ich nur Seines Kleides Saum anrühre, so werde ich gesund. Der Schrei heraus aus der grausamen Grube, dem kotigen Schlamm, stellt den Sünder auf den Felsen, und er ist geborgen.

Ermunterung für den sich Fürchtenden. Wenn Du, Herr, wolltest Sünde zurechnen, wer würde bestehen? Ehe der Herr die Seele mit Frieden erfüllen kann, entleert Er sie von der Sünde und vergibt. Bei uns ist viel Sünde, aber bei Ihm ist viel Vergebung (Jes. 55, 7). Erst muss das Herz zum Zittern gebracht werden, ehe es sich der Vergebung und des Friedens mit Gott erfreuen kann. Es muss erst den Fluch, die Folgen der Sünde, gefühlt haben, ehe es zur wahren Gottesfurcht kommt.

Vergebung und neues Leben. Der Sünder, welcher Vergebung erlangt hat, lebt fortan in wahrer Gottesfurcht. Er lebt dem, der ihm seine vielen Sünden vergeben hat. Praktisch gesprochen lautet es: der, welcher gestern betrog, ehrt heute Gott durch die Ehrlichkeit, ja noch mehr durch Geben (Eph. 4, 28). Die, welche gestern der Wollust lebten, ziehen heute andere zu Christo (Joh. 4). Der, welcher gestern die Heiligen verfolgte, dient ihnen, fördert sie nun im Heilungsleben (1. Thess. 5, 23). Israel wurde gerettet aus der Knechtschaft, um Gott zu dienen in der Wüste. Er macht alles neu (Hes. 36, 22).

Der Dank eines Geheilten. Jener vom Herrn Geheilte kehrte zum großen Arzt zurück. Einmal um Ihm zu danken und Ihm fortan zu dienen in Heiligkeit und Hingabe. Das sehen wir ausgeprägt beim Psalmisten. Nachdem ihm vergeben worden war, baute er die Mauern Jerusalems und bat um ein klares Zeugnis, dass Sünder sich bekehren (Ps. 51; 2. Kön. 5, 15).

Ein weiteres schönes Bild des Geretteten. Man könnte ihn vergleichen mit einem von ernster Krankheit Geheilten, der wünscht, in der Nähe des Arztes zu leben, um vor Schlimmerem bewahrt zu bleiben. Der Samariter führte den Geheilten in die Herberge und sorgte für ihn (Luk. 10). Alle, die Seine Güte und Gnade, Sein Erbarmen geschmeckt haben, sind erfüllt vom Verlangen, bei Ihm zu bleiben. Die Emmaus - Jünger, die so auf dem Wege reichlich gestärkt wurden, baten den Unbekannten: „Herr, bleibe bei uns“ (Luk. 24). Alle, die Seine Güte reichlich erfahren haben, sitzen gern fernerhin zu Seinen Füßen, um zu lernen.

Weit mehr als das sagen uns die folgenden Verse: „Ich harre des Herrn, meine Seele harrt, und ich hoffe auf Sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern. Israel, hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung.“

Harren - hoffen - warten. Das ist nun die Stellung derer, die viel Vergebung erlangt haben. Warum? Sie kriegen neue Kraft. Wir warten auf mehr, wie die Jünger auf dem Söller oder wie Paulus im Gebet für neue Aufträge (Apg. 16, 9). Harren erfordert Geduld, und das ist eine kostbare Gabe. Es schließt zugleich das Ausharren in sich im Gebet (Röm. 12, 12) und das Ausharren im Werk des Herrn (1. Kor. 15, 58).

Hoffen ist der Grund des Wartens, um die Freude zu genießen, wenn das Erhoffte eintrifft. Unsere Hoffnung wird eine gute Hoffnung genannt (2. Thess. 2). Unsere Hoffnung ist sicher und wird uns nie enttäuschen wie diejenigen, die nur auf irdische Hoffnung bauen, die keine Hoffnung ist. Das Wort Hoffnung schließt für den Gläubigen von heute die eine Hoffnung ein, unseren kommenden Herrn zu erwarten. Wir singen mit dem Dichter: „Wir warten Dein, Herr Jesu Christ, und lieben Dein Erscheinen.“ Oder wir sagen mit Paulus, indem wir warten auf die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus (Tit. 2, 13). Wie ganz anders ist es mit den Menschen, von denen Paulus sagt, die keine Hoffnung haben. Wir aber dürfen wie der Psalmist aus der Tiefe schreien und sind nun im Besitz dieser lebendigen Hoffnung.

Warten: Von einer Morgenwache zur andern. Wer wartet und hofft, lernt auch das Wachen. Der Wächter geht in der Nacht von einem Turm zum andern und späht auf den Morgen; in Regen, Kälte wünscht er, es wäre Tag. Der Wächter darf nicht einschlafen, oder es ist um ihn geschehen, und er wird die Beute des Feindes. Als David bis gegen Abend schlief, kam er zu Fall.

Bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung. Sie ist für alle, die wie der Psalmist aus der Tiefe schreien.

Beim Lesen dieses kurzen Psalms bekommen wir einen Einblick in das Innenleben Davids, das bei näherer Betrachtung unser aller Sehnen ist (V. 1). Er hebt ein dreifaches Negativ hervor.

Nicht hoch ist mein Herz. Noch tragen sich hoch meine Augen, und ich wandle nicht in Dingen, die zu hoch und zu wunderbar für mich sind. Wer denkt nicht bei diesem Selbstzeugnis Davids an den, der sich der Sohn Davids nennt? Wie war sein Herz? Demütig. Seine Augen waren stets auf den Vater gerichtet und nicht auf die Dinge dieser Welt, die Satan ihm bot (Matth. 4, 9). Sein Wandel war vollkommen: „Ich tue allezeit was meinem Vater wohlgefällt.“ Diese drei Wahrheiten, die David hier nennt, sollen uns kurz beschäftigen. David war gering in seinem eigenen Herzen. Von Natur ist jeder das Gegenteil. Gott selbst sagt in 1. Mose 6, 5, dass das Herz böse ist von Jugend auf. Der Prophet stellt ihm ein trauriges Zeugnis aus (Jer. 17, 9). Des Herrn Urteil über unser Herz ist erschütternd (Matth. 15, 19). Aber der Herr kann es erneuern; das bezeugt auch David von sich in Psalm 51, ebenso der Prophet Hesekiel (Hes. 36, 26). David wurde sogar von seiner Frau Michal seiner Demut wegen verachtet. Er aber sagt: „Ich will noch geringer werden“ (2. Sam. 6, 22). Diese schöne Tugend sehen wir oft in der Schrift, auch bei Abraham (1. Mose 18). Von Mose sagt das Wort (4. Mose 12, 3): „Mose aber war sehr sanftmütig, mehr als alle Menschen, die auf Erden sind.“ Man denke ferner an Frauen wie Hanna, die Mutter Samuels, und an ihre Demut (1. Sam. 1). Auch im neuen Testament sind uns viele Beispiele bekannt. Petrus fand sich unwürdig, den Herrn in seinem Hause aufzunehmen (Luk. 5, 8). Ähnlich sprach der Hauptmann von Kapernaum von sich (Matth. 8, 8).

Leider sehen wir bei andern das Gegenteil, wie zum Beispiel bei Salomo, der anfänglich klein in seinen Augen war. Worum bat er, als Gott ihm Wünsche vorlegte? Nicht um irdische Größe, sondern um ein weises und demütiges Herz (1. Kön. 3). Ähnliches lesen wir von Usia (2. Chron. 26, 5. 16 - 23). Beiden gelang es, bis dass sie groß wurden. Das, woran Gott Gefallen hat, ist ein zerbrochenes Herz (Ps. 51, 17; Jes. 66, 2). Diesen ist Er nahe, ja mehr: Er wohnt in ihnen. Gott blickt auf das Niedrige (Ps. 138, 6; Spr. 16, 18; Matth. 23, 12).

Davids Trachten. Es war nicht nach hohen Dingen, obwohl er der Höchste war. „Noch trugen sich hoch meine Augen.“ Augenlust hat viele zu Fall gebracht. Wir sehen es bei Eva. Sie sah, dass die verbotene Frucht gut war und nahm (1. Mose 3, 6). Derselben Sünde verfiel Achan (Jos. 7, 28). Ein weiteres trauriges Beispiel sehen wir in Gehasi, dem Diener des Elisa (2. Kön. 5, 20 - 27).

Der Sitz des Hochmuts. Diese bittere Wurzel hat seinen Sitz im Herzen (Mark. 7, 22. 23). Der Psalmist fleht in Psalm 39, 23 und 24 um Durchleuchtung seines Herzens. Und Petrus sagt: «Herr, du weißt alle Dinge. Du weißt, dass ich dich lieb habe» (Joh. 21, 27). Das Auge ist der Spiegel des Herzens und hinterlässt seine Einwirkungen im Herzen. David will sagen: „Große Dinge in dieser Welt haben keinen Raum in meinem Herzen.“ Sein ganzes Sehnen war das Haus Gottes. Wer mit dem Hause Gottes, d. h. der Gemeinde des Herrn und ihrem Wohl beschäftigt ist, hat kein Verlangen nach irdischen Gütern, er trachtet viel mehr nach dem, was droben ist (Joh. 3, 1; Matth. 6, 33). Christus lieb haben übertrifft alle Schätze und Weisheit der Welt. In Epheser 1, 18 bittet der Apostel um sehende Augen. Sie sollen auf das unermessliche Erbe droben sinnieren. Davon war auch er allein erfüllt: „Ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung“ (Phil. 1, 10).

Davids Wandel. „Ich wandle nicht in Dingen, die zu groß und zu wunderbar für mich sind.“ David wünscht dasselbe zu tun: vor Gott wandeln wie Abraham (1. Mose 15). Wandle vor Gott will sagen: entsage allem, was Ihm nicht gefällt. Paulus achtete sogar irdische Vorzüge als Verlust, weil sie den Platz beanspruchen, der dem Herrn gehört. Die Schrift redet auffallend viel vom Wandel der Gläubigen. Schlage deine Konkordanz nach, und du wirst reiche Belehrung und Ermahnung finden. Der Herr drückt unseren Wandel mit dem schönen Wort aus: „Folge mir nach“, d. h. wandle wie Ich. Petrus ermahnt zum Nachwandeln in Jesu Fußstapfen.

Ein vielsagender Vergleich. Er betrachtet sich mit einem entwöhnten Kinde. Paulus sagt: „Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind (1. Kor. 13, 11). Nun aber bin ich ein Mann und habe das kindische Wesen abgelegt.“ Das sagte auch David von sich. Ein entwöhntes Kind sehnt sich nicht mehr nach der Brust der Mutter, sondern es genießt starke Speise. Wir haben es sogar wie Mose: wir verzichten auf alle Vorzüge dieser Welt, damit allein Christus in uns Gestalt gewinne (Hebr. 11, 24 - 26). Ein entwöhntes Kind ist zufrieden mit dem, was es hat. Es entsagt den Vorzügen der Welt und ehrt Gott in seinem Dienst, es folgt dem Beispiel des Apostels (1. Kor. 7, 29-31). Jesus genügt ihm, weil in Ihm alles ist (Kol. 2, 9). Ein entwöhntes Kind schreit nicht mehr nach der Muttermilch. Es weiß: ich habe den Gott, der sich der Allmächtige, Allweise und Allgegenwärtige nennt. Selbst in schweren Tagen nimmt es wie Hiob alles aus den Händen seines Gottes und Vaters und sagt: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt.“ Mit dem Dichter singt es: „Alle meine Quellen sind in Dir.“

Ein Gebet zur Ehre des Herrn Psalm 132

Das sollte ein jedes unserer Gebete sein. Der Herr selbst lehrt es uns im „Vater unser“: „Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden“ (Matth. 6, 9). Und wiederum: «Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes. Gebete nach Seinem Willen finden Erhörung (1. Joh. 5, 14. 15). Beim Lesen dieses Psalmes merken wir, dass David, der nach Gottes Willen betete, der Mann nach dem Herzen Gottes war.

Der lehrreiche Anfang. Er war ein Gebet. So sollen wir alle unsere Vorhaben beginnen: „Gedenke Herr“ - dem David all seiner Mühsal. Was war sie? Der Bau des Tempels. Wer denkt bei dem Wort Mühsal nicht an den Sohn Davids, Christus, der auch an einem Tempel baute, aber mit weit größerer Mühsal: mit Seinem Blut. Ein ähnliches „Gedenke“ sprach Nehemia aus (Neh. 5, 19; 13, 14. 25. 29), und der Herr erhörte ihn (Ps. 41). Nach 2. Samuel 6, 12f hatte David die Lade Gottes mit vielen Opfern und großem Jubel nach Zion gebracht. Er hüpfte und tanzte vor ihr her, was ihm Verachtung vonseiten Michals, seinem Weibe, einbrachte. Doch das störte ihn nicht. David selbst wohnte in einem Palast, und die Lade war nur unter einem Zelt, was er wie eine Entwürdigung Gottes betrachtete. Kam er etwa nach dem üblichen Abendopfer heim, so gönnte er seinen Augen keinen Schlaf, sondern betete, sann nach, was er tun könnte. David hatte eine besondere Verheißung, ja mehr: den Schwur Gottes. „Der Herr hat David geschworen in Wahrheit, er wird nicht davon abweichen. Von der Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen.“ Die sicherste Erhörung ist die, die sich wie Jakob auf die Verheißung gründet (1. Mose 32, 12).

Beachte den heiligen Ernst Davids, dem Herrn ein Haus zu bauen. Er tat es mit einem Gelübde, ja weit mehr: mit einem Schwur (V. 2). David war also fest entschlossen, dem mächtigen Gott Jakobs eine Wohnung zu bauen, und teilte es seinem Ratgeber, dem Propheten Nathan mit, der ihn mit den Worten ermunterte: „Tue alles, was du im Herzen hast, denn der Herr ist mit dir“ (2. Sam. 7, 3). Nathan hatte nicht den Herrn befragt. Jeder Diener, der um Rat gefragt wird, soll erst den Herrn um Weisheit bitten, sonst kann er fehl raten.

Davids Trost. Den hatte er, beides durch den Schwur Gottes und dass er den Plan zum Hause Gottes erhielt (1. Chron. 28, 19), ähnlich wie Mose dem Gott das Muster zum Bau der Stiftshütte zeigte. Und beider Pläne wurden genau ausgeführt. Wer mithelfen will, die Gemeinde des Herrn zu bauen, muss das Muster, die Bibel, studieren.

Große Vorbereitungen. Darüber lesen wir in 1. Chronik. 29. In Vers 2 heißt es: „Mit all meiner Kraft habe ich für das Haus meines Gottes bereitet das Gold zu den goldenen und das Silber zu den silbernen, Eisen, Holz und kostbare Steine.“ Sieht Gott bei dir und mir auch solchen Eifer und Hingabe zum Hause Gottes, welches heute die Gemeinde ist? Wir verwenden viel Kraft und Zeit und Mühe für unseren Beruf; aber wie viel oder wie wenig bringen wir für die Gemeinde Gottes auf (Röm. 12, 1)? Viele vernachlässigen sogar die Gottesdienste.

Davids persönliche Opfer. Sie werden in Vers 4 genannt. Dreitausend Talente Gold, Gold von Ophir, und siebentausend Talente Silber. Er fragt nun: „Wer ist bereitwillig, heute seine Hand für Jahve zu füllen?“ Seine Bitte stieß auf willige Herzen. Das Vorbild wirkt stets. Warum gaben sie das alles? Vers 1 beantwortet es. Dieser Palast ist nicht für einen Menschen, sondern für Gott. Dem Herrn gehört stets das Beste, das Erste. Auch deine und meine Taten sind droben eingetragen, und Gott gedenkt ihrer (Hebr. 6, 10). Kann wohl der Herr von dir und mir sagen, was Er von Maria sagte: Sie hat getan, was sie tun konnte (Mark. 12, 44).

Verschiedene Tempel. Es werden in jedem Fall drei Tempel genannt. Der, den Salomo baute, den aber Nebukadnezar zerstörte. Der Tempel unter Esra und Nehemia und der Herodianische Tempel, der durch Titus im Jahre 70 nach Chr. zerstört wurde. Nun ist Israel ohne Tempel und ohne Opfer. Bis wann? Bis Israel nach Offenbarung 1, 7 den erkannt haben wird, den es durchstoßen hat.

Welcher Tempel ist hier gemeint? Keiner der genannten. Der ganze Inhalt des Psalmes weist auf den des Millenniums hin. Auch diese Pläne sind bereits niedergelegt in Hesekiel 40- 48 sowie in Sacharia 6, 12 und 13 usw. Von diesem Tempel sagt uns der Psalm, dass der Sohn Davids, Christus, auf dem Thron sitzen werde. Nicht in der Jetztzeit wird er gebaut werden. Gegenwärtig baut der Herr den Tempel, der Seine Gemeinde genannt wird, an dem du und ich zu Mitarbeitern berufen sind, und uns ist befohlen, diesen Zeitpunkt zu beschleunigen (2. Petr. 3, 12). Der Herr wird kommen, wenn der letzte lebendige Stein gelegt worden ist. Dann kommt wiederum Israel an die Reihe. Zu diesem Tempel wird nicht nur Israel, sondern auch die Nationen hinzuströmen und dem einst verworfenen König zu Füßen fallen und Ihn anbeten.

Sehr lehrreich sind die Verse 14 -17, wenn der Herr selbst unter Seinem Volk wohnen wird und die Seinen reichlich segnen und versorgen wird. Dort wird David für alle seine Mühe reichlich belohnt werden.

Und was wird mit seinen Feinden geschehen? Der letzte Vers beantwortet es. Sie werden zuschanden werden.

Segen der brüderlichen Eintracht Psalm 133

Dieser kurze Psalm bietet dem nachdenkenden Leser reiche Belehrung und Erquickung. Er wird ein Lied Davids im höheren Chor überschrieben. Man nimmt an, dass er anlässlich der Krönung Davids gesprochen wurde, da ganz Israel zu David nach Hebron kam, um ihn zum König zu salben (2. Sam. 5, 1-3; 1. Chron. 12, 38-40). Wir wollen versuchen, die zentralen Wörter des Psalmes hervorzuheben: Siehe - Brüder - Einheit - Salböl - Tau - Segen Leben in Ewigkeit.

1. Siehe. Das Wort bietet ein dankbares Studium. Am meisten braucht es Johannes, welcher der Seher genannt wird. In seinen Schriften kommt oft das Wort „Siehe“ vor. Wir können nur einige der vielen „Siehe“ nennen. Jakob erwähnt es in 1. Mose 28 viermal. Dort wurde der Grund seines Glaubenslebens gelegt in dem Bekenntnis: „Dieser Gott soll mein Gott sein.“ Ferner braucht es Johannes der Täufer. Während er sich mit zweien seiner Jünger unterhielt, sieht er Jesus vorbeigehen und sagt zu den Jüngern: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegträgt.“ Die zwei blickten nicht nur nach Ihm, sondern sie gingen zu Ihm und folgten Ihm nach (Joh. 1, 39). Beim Herrn fanden sie volle Befriedigung, was aus Johannes 6, 68 hervorgeht. Erwähnen wir kurz noch ein „Siehe“, das des Herrn in Offenbarung 22, 12. 20: „Siehe, ich komme bald.“ Dem Kinde Gottes, das dieses „Siehe“ im Auge behält, fehlt es nie an Freude und Trost in allen Lagen, sondern es erlebt stets Psalm 23. Alle, die in dieser glückseligen Erwartung leben, suchen nur noch was droben ist (Kol. 3).

2. Brüder Das sind wir alle von Natur; denn Gott hat aus einem Blut alle Nationen gemacht (Apg. 17, 26; Mal. 2, 10). Weit größer ist unsere Brüderschaft. Wir sind aus Gott geboren (Joh. 1, 13). Gott ist unser Vater, wir sind Seine Kinder und Brüder in Christo.

3. Einheit oder Eintracht. Das betonte der Herr in Seinem letzten Gebet: „Auf dass sie alle eins seien“ (Joh. 17, 21). David bezeichnet die Einheit mit «fein und lieblich». Dafür haben wir schöne Belege in der Apostelgeschichte 1, 14; 2, 1. Einigkeit macht stark. Viele feine Fäden zusammen machen ein starkes Seil. Einheit will nicht sagen, dass alle gleich handeln müssen. Asaph hatte in seinem großen Chor viertausend Sänger mit vielen Stimmen und verschiedenen Instrumenten. Alles wirkte zu einer wohlklingenden Harmonie. Wie verschieden der Geist wirkt, lernen wir in 1. Korinther 12 und 14. Satan ist der Urheber der Trennung. Wir sehen es bei Kain und Abel, Abraham und Lot (1. Mose 13). Das kommt leider noch unter Knechten Gottes vor, zum Beispiel zwischen Paulus und Barnabas (Apg. 15, 39). Lies Philipper 4, 2.

4. Das köstliche Salböl. In z. Mose 30, 22-25 wird es beschrieben. Es bestand aus vier verschiedenen wohlriechenden Gewürzen. Der Geruch muss erquickend gewesen sein, ähnlich der Salbe der Maria (Joh. 12, 3). Gesalbte verbreiten einen lieblichen Geruch. Das Salböl wurde auf den Hohenpriester gegossen und floss von ihm herab, bis auf den Saum seines Kleides. Unser Hohepriester Jesus ist der Gesalbte Gottes (Luk. 4, 18; Apg. 10, 38). Wie das köstliche Salböl über Aaron floss, so salbte der Vater Seinen Sohn mit dem Heiligen Geist (Matth. 3, 16). Mit demselben Geist sind wir alle zu einem Leib getauft. Wir haben die Salbung; sie bleibt auf uns (1. Joh. 2, 27). Welch unschätzbares Vorrecht! Darüber rufen wir allen Mitgläubigen ein „Siehe und staune“ zu. Bete an und bleibe in Ihm!

5. Tau. Er ist den Feldern und Wäldern unentbehrlich und ist eine göttliche Wohltat (1. Mose 27, 28. 29; 5. Mose 33, 13; 33, 28). Sein Ausbleiben war göttliche Zucht. Man denke an die Worte Elias in 1. Könige 17, 1, was eine schwere Hungersnot zur Folge hatte (Hagg. 1, 10). Der Tau ist also ein weiteres Bild von reichem Segen. Er fällt unmerkbar auf Felder und Wälder während der Nacht. Er befruchtet beide, den hohen Hermon und den niedrigen Berg Zion. Der stille Einfluss des Taus ist hier mit der Bruderliebe verbunden. Achte woher er kommt: von oben. Sind es nicht oft die stillen Nachtstunden, da der Tau des Himmels auf uns fällt und fruchtbar macht? David sagt in Psalm 119, 55: „Herr, ich gedenke des Nachts an deinen Namen“, und wiederum: „Lobet den Herrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des Herrn“ (Ps. 134, 1). Was bewirken beide zusammen, Salböl und Tau des Himmels im Gläubigen? Segen.

6. Da hat der Herr Segen verordnet. Ist dieser Segen für alle? Beide Berge nennt der Schreiber, den 2760 Meter hohen, schneebedeckten Hermon sowie den kleinen Berg Zion (730 Meter). Der Tau, der Segen, fällt auf beide, groß und klein (Apg. 2, 4; 10, 44). Alle erhielten den gleichen Segen. Keiner war ausgeschlossen. Aber alle warteten auf die Verheißung des Vaters (Apg. 1, 4). Alle, obwohl sie so verschieden waren, erhielten den reichen Segen. Wir benötigen ihn täglich im Handeln und im Wandel.

7. Wie lange fließt dieser Segen? Leben bis in Ewigkeit, also zu jeder Zeit. Das Öl jener Witwe in 2. Könige 4, 6 floss so lange, bis die vorhandenen Gefäße gefüllt waren. Wenn ich leer bin, ist Er die Fülle. In 1. Thess. 5, 19 werden wir ermahnt, Ihn nicht zu dämpfen oder zu betrüben (Eph. 5, 30). Räume aus dem Wege, was den Geist hindert, damit der verheißene Segen fließe. „Geist vom Vater taue, taue, Segen auf die dürre Flur, dass Dein Liebeswirken preise die erquickte Kreatur.“

Ein Lied im höhern Chor Psalm 134

„Siehe, lobet den Herrn alle Knechte des Herrn, die ihr stehet im Hause des Herrn in den Nächten. Erhebet eure Hände im Heiligtum und preiset den Herrn. Der Herr segne dich von Zion aus, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Der schöne Eingang. «Preist den Herrn.» Den Herrn preisen schulden wir täglich, weil wir viel Ursache dazu haben. David tat es siebenmal täglich. Wer an seine Herkunft denkt, einst tot in Sünden war, und wie der Herr sich unserer angenommen hat, muss danken. Er hat alle unsere Sünden vergeben und uns das ewige Leben und Seinen Heiligen Geist gegeben. Er ist unser täglicher Versorger und bewahrt uns. Tag für Tag trägt Er unsere Lasten. Er hat sogar für die Zukunft gesorgt. Er ist hingegangen, um uns Stätten zu bereiten. Ja, preiset den Herrn!

Wer soll Ihn preisen? Die Knechte des Herrn. Wer sind diese? In diesem Fall die Diener am Heiligtum, die Priester und Leviten. Sie hat Gott herausgenommen aus allen Stämmen, um Ihm zu dienen. Wer sind heute die Knechte des Herrn? Allgemein sind alle Bluterkauften dazu berufen. «Ihr seid teuer erkauft, darum preiset den Herrn.» Etliche aber hat Er zu besonderen Diensten gesetzt: zu Evangelisten, Hirten und Lehrern. Im Heiligtum dienten zweierlei Knechte. 1. Die Priester, die Gott für diesen Dienst erkoren hatte. Ihr Dienst war mannigfaltig. Lies 3. Mose 8. Ihnen war das Heiligtum anvertraut. Sie sorgten für das Öl zum siebenarmigen Leuchter, der beständig brennen musste. Sie deckten den Schaubrottisch. Sie standen am goldenen Rauchaltar und opferten wohlriechenden Weihrauch (Luk. 1, 8). Dort, wie unser Wort sagt, hoben sie heilige Hände auf und priesen den Namen des Herrn, der in diesem kurzen Psalm fünfmal genannt wird. Er war ihnen wie Musik in den Ohren. „Heilige Hände aufheben“ lesen wir zum erstenmal von Abraham, dem Freund Gottes (1. Mose 14, 22). Dasselbe hören wir später von Mose. Er hob heilige Hände für Israel auf, als es im Kampf mit Amalek war und siegte (2. Mose 17, 113). Samuel wird öfters genannt, dass er heilige Hände zu Gott emporhob. „Fern sei es von mir, dass ich gegen den Herrn sündige, dass ich sollte ablassen für euch zu beten“ (1. Sam. 12, 23). Hier steht vor allen der Herr an erster Stelle. Nächte verbrachte Er für Sein Volk und hob heilige Hände für uns vor dem Vater empor. Das ist Seine gegenwärtige Beschäftigung. Seine Gebetsgegenstände finden wir in Johannes 17. Er ist zur Rechten Gottes und vertritt uns (Hebr. 7, 25). „Der immerdar lebt und verwendet sich für uns.“

Paulus, der große Beter, sagt einige Male, dass er Tag und Nacht Fürbitte übte. Und Timotheus soll die Männer auffordern, dass sie allenthalben heilige Hände aufheben (1. Tim. 2, 8). Der Tag reichte nicht aus, und so hob er noch nachts heilige Hände auf.

Den Herrn preisen. Heilige Hände aufheben bringt großen Lohn. Das hören wir von David in Psalm 35, 13, da er für die Genesung seiner Feinde eintrat. Er fastete im Sacktuch, und sein Gebet kehrte in seinen Busen zurück. Wer heilige Hände für andere aufhebt, kehrt nicht leer zurück. Dafür gibt uns Hiob ein glänzendes Beispiel. Er trat für die ein, die ihn schmähten, und flehte für ihre Gesundheit. Er selbst und seine drei Freunde wurden nicht nur geheilt, sondern sonst noch um Vielfaches belohnt. Hiob 42 versetzt uns ins Staunen, wie Gott die belohnt, die heilige Hände aufheben. Er füllt die Hände der Beter. Nicht nur die Priester waren die Knechte des Herrn, sondern auch

die Leviten. Auch sie dienten im Heiligtum. Ihr Dienst war ein vielseitiger. Sie waren sozusagen die Wächter des Heiligtums. Sie sorgten für das Holz des Brandopferaltars, der Tag und Nacht brannte. Auch füllten sie das ehernen Waschbecken, dass sich die Priester Hände und Füße waschen konnten, ehe sie ins Heiligtum gingen. Wer es wagte, ungewaschen hineinzugehen, wäre gestorben (2. Mose 30, 21). Vor allem aber lag der Umzug der Stiftshütte auf ihnen, und das war schwere Arbeit. Sie war ihnen keine Last. Der Dienst für den Herrn ist keine Last, sondern bereitet Freude.

Die Gottesdienstbesucher. Das waren die Pilger, die aus weiter Ferne kamen, und viele zum erstenmal. Ihre Freude war groß, Tag und Nacht den Chor zu hören, der die schönen Psalmen sang, begleitet von vielen Instrumenten: Harfe, Laute und viele andere. Sie mögen manchmal die Knechte des Herrn beneidet haben. Lobgesänge sollten stets unsere Gottesdienste zieren.

Gesang wird auch sicherlich viel im oberen Heiligtum ertönen. Man denke nur an die 144 000 Harfenspieler am gläsernen Meer (Offb. 14) und an die vielen Halleluja der Engel. Vergessen wir nicht, dass beides, Lobgesang und Heiliges - Hände - Aufheben, Befehle sind: „Betet ohne Unterlass“, und «singet dem Herrn». Beides wurde in den ersten Gemeinden stark gepflegt.

Woher kam der Segen? Aus Zion, denn dort wohnte Gott selbst. Es ist begreiflich, dass sich David oft nach Zion sehnte. Und wo ist heute unser Herr? Im oberen Zion. „Ihr seid gekommen zum Berge Zion und der Stadt des lebendigen Gottes“ (Hebr. 12, 22; Matth. 18, 20). Wir dürfen stets hinzunahen (Hebr. 10, 12) Das Blut Jesu hat uns den Weg geöffnet. Im Geiste dürfen wir es jetzt schon wie Johannes (Offb. 1, 10). Zuletzt wird noch ein besonderes Lob dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, befohlen: „Lobt ihr erlösten Scharen, lobt den allmächtigen Herrn! Lasst es die Welt erfahren, dass ihr Ihm dienet gern.“

Ein Aufruf zum Preise Gottes Psalm 135

Etwa elfmal fordert hier der Psalmist zum Lobe Gottes auf. Einige Verse sind Zitate aus anderen Psalmen, so aus Psalm 136. Der Sänger konnte sich kaum des Lobes enthalten. Er nennt viele Gründe.

Wen rief er zuerst zum Lobe auf? Die Knechte Jahves. Unter ihnen sind wohl alle gemeint, die dem Herrn dienen. Am meisten wird der Ausdruck „Knecht des Herrn“ bei Mose und Elia genannt. Das waren Männer, die stets zum Dienste für den Herrn bereit waren. Dann werden die genannt, welche im Hause des Herrn stehen. Damit waren wohl die Priester gemeint, und schließlich diejenigen, die in den Vorhöfen dienten: die Leviten, welche am ehernen Altar dienten.

Warum sollen sie Ihn loben? Weil Er gut ist (V. 3). Er ist freundlich. Das hat Israel in jeder Weise erfahren, von jenem Auszug aus Ägypten hinweg bis nach Kanaan, da Er das Volk so treu und reichlich versorgte und bewahrte. Allein in Psalm 136 wird Seine Güte sechsmal genannt; auch indem Er dem Volk das Land gab, darinnen Milch und Honig fließt.

Er ist lieblich. Das lernen wir besonders aus Psalm 45. Dort wird der Herr in einer Schöne beschrieben, für die der Schreiber kaum genügend Worte fand. Auch Matthäus beschreibt den Herrn in einer vielfachen Weise als den Vielgeliebten Gottes, dass man Ihn ehren und Ihm dienen muss (Matth. 12, 1821).

Er ist herablassend. Er hat sich Jakob erwählt, Israel zu Seinem Eigentum. Wer dieses Volk in seinen zahllosen Untreuen betrachtet, staunt nur, dass sich Gott nicht nur seiner angenommen hat, sondern Israel aufgenommen, mehr noch als ein Vater seinen Sohn, und zum Erben bestimmt hat. „Ich habe dich bei deinem Namen genannt, du bist mein.“ Hier kommen auch wir nicht aus dem Staunen heraus, wenn wir an unsere Herkunft nach Epheser 2, 1-5 denken, die oft in der Nachfolge untreu waren und versagten wie Israel. Hier können wir nur stille stehen und Ihm danken für Seine lückenlose Treue.

Vergessen wir nicht, wofür Er Menschen erwählt. Das sehen wir in der Berufung Abrahams, dem der Herr Seine Bestimmung zeigte: „Du sollst ein Segen seht.“ Und als Gott Israel aus Ägypten herausführte, sagte Er: „Dass sie mir dienen.“ Dienen wir Ihm, oder leben wir uns selbst?

Er ist groß. Erhaben über alle Götter. Was die Götter der Menschen sind, lesen wir in den Versen 15 - 18: leblose Fabrikate, hinter denen die Dämonen stehen, und was sie ihnen opfern, gilt den Dämonen (1. Kor. 10, 20). Aber unser Gott lebt und offenbart sich den Seinen und sorgt väterlich für sie.

Er ist groß in Seiner Macht (V. 8). Er schlug alle Erstgeburten Ägyptens und tat große Zeichen und Wunder. Mächtige Könige, wie Sihon und Og werden genannt, die Israel in der Wüste angriffen. Der Gott Israels aber schlug alle Königreiche Kanaans, sieben große Nationen. Er entriss ihnen ihr schönes Land, darinnen Milch und Honig floss, und gab es Seinem Volk. Ja, groß und mächtig ist der Herr, und Seine Güte währet ewiglich. Das hat Israel beständig erfahren, und so auch hier. Gingen wir irre, so suchte Er uns und brachte uns zur Herde zurück.

Er ist groß in Seiner Schöpfermacht. Alles, was Ihm wohlgefällt, tut Er. Himmel und Erde und das Unterirdische werden genannt (V. 6). Was auf Erden ist, sehen wir und preisen den Schöpfer, denn Er hat alles dem Menschen zuliebe geschaffen. Aber wer kann ermessen, was im Himmel ist? Paulus, der einen Blick in den Himmel tun durfte, vermochte es unmöglich zu beschreiben (2. Kor. 12, 1-4). Einige Einblicke in den Himmel erhalten wir im Buch der Offenbarung. Aber mit dem Menschengestalt können wir die Dinge des Himmels nicht erfassen, noch die Tiefen des Meeres. Er ist Herr und Schöpfer. Er ist groß in den Wolken. Er verherrlicht sich durch Blitz und Donner, schafft den Regen und befruchtet das Land zum Segen der Menschheit. Man denke an Worte wie 2. Mose 20, 18; 1. Sam. 7, 10; Jos. 10, 10; 2. Sam. 22, 14-17.

Er ist gerecht. Der Herr wird Sein Volk richten. Er ist nicht nur der Schöpfer, der Gütige, sondern auch der Richter. Oft musste Er Israel richten, es sogar zur Zucht den Feinden überlassen, dass es in die Gefangenschaft in Babel geriet, aus der es Gott einst aus Ägypten rettete. Das muss unser Gott bis heute tun. Muss Er nicht auch an uns Zucht üben wegen unseres Ungehorsams (Hebr. 12, 4 -11)?

Er richtet die Völker. Man denke an Pharao und Ägypten und an die vielen Gerichte an anderen Völkern. So richtete Er das stolze Babel (Dan. 5), als Er Seinen Finger erhob und sagte: „Zu leicht erfunden.“ Das ist auch ein ernster Gedanke für alle Ungläubigen. Er wird den Erdkreis richten (Apg. 17, 31). Das sollte uns an das Wort in Hesekeil 3 und unsere Verantwortung ihnen gegenüber erinnern, damit wir sie warnen vor dem kommenden Zorn Gottes.

Lobet Ihn. So beginnt der Psalmist, und ebenso schließt er. Die reichen Belehrungen und Ermahnungen an Sein Volk sollten uns in noch höherem Maße zum Lob und zur Anbetung unseres großen und erhabenen Gottes veranlassen.

Wer soll Ihn loben? Das ganze Haus Israel wird dazu aufgefordert. Das Haus Aaron wird hervorgehoben. Der Hohepriester, der höchste Diener Gottes in Israel, soll vorangehen, Ihn loben. Auch seine Helfer, die Leviten. Beachte den letzten Vers.

Seine Güte währet ewiglich Psalm 136

Dieser Psalm ist einer der Tempelgesänge. Der Text wurde von einem Priester vorgesungen, und die Gemeinde sang in gewaltigem Ton: „Seine Güte währet ewiglich“, und zwar sechszwanzigmal. Solche Gottesdienste müssen erhebend gewesen sein. Kein Wunder, dass sie von Juda während der Gefangenschaft vermisst wurden.

Preisest Jahve. Seine Güte als Ganzes wird besungen. „Und seine Güte währet ewiglich.“ Preiset Ihn über alle Götter. Er allein ist der Ewige und Einzige. Seine Güte währet ewiglich, d. h. so lange Er ist (Hebr. 13, 8). Preiset den Herrn der Herren, den Höchsten und König der Könige. Seine Güte währet ewiglich. Den, der große Wunder getan hat. Preiset den, der große Wunder tut, denn Er allein ist allmächtig. Seine Güte währet ewiglich. Den, der die Himmel gemacht hat mit Seiner Einsicht. Seine Güte währet ewiglich. Güte ist Sein Wesen und erstreckt sich über jeden Bedürftigen, auch über den Sünder, den Er liebt. Er ist reich an Güte und Erbarmen. Die Schöpfung ist Sein Werk. Das Universum war nicht ewig, sondern es ist Sein Werk. Alles, was über und unter uns ist, ist Seiner Finger Werk, durch Sein Wort geschaffen. Er hat die Erde ausgebreitet über den Wassern. Seine Güte währet ewiglich. Der große Lichter gemacht hat, Sonne und Mond; denn Seine Güte währet ewiglich. Der Schreiber fährt fort und erwähnt Gottes Güte in der Erlösung (in den Versen 10 -16). Seine Güte ist größer in der Erlösung, weil sie Ihn Seinen eingeborenen Sohn kostete.

Es beginnt im Vorbild mit Ägypten. Die Erlösten durch Sein Blut haben es erfahren. Dort im Vorbild durch das Blut des Passahlammes. Der, welcher alle Erstgeburt schlug; denn Seine Güte währet ewiglich. Der, welcher Israel herausführte aus ihrer Mitte; denn Seine Güte währet ewiglich. Er vollbrachte es mit starker Hand und ausgestrecktem Arm. Der das Schilfmeer teilte in zwei Teile; denn Seine Güte währet ewiglich. Der Sänger erwähnt die Zeit der Richter und Könige, in der Gott große Könige schlug. Der den Pharao und sein Heer ins Schilfmeer stieß; denn Seine Güte währet ewiglich. In den folgenden Versen beschreibt er die Könige, welche Er schlug zur Befreiung Israels. Der große Könige schlug; denn Seine Güte währet ewiglich. Sihon, der König der Amoriter, der Israel den Durchzug durch sein Land verwehrte und ihm mit Waffen entgegenzog; denn Seine Güte währet ewiglich. Og, den König von Basan übergab Gott mit Land und Leuten Seinem Volk Israel; denn Seine Güte währet ewiglich.

Das Gericht an Königen wie an Pharao, Sihon und Og sowie an den vielen im Buch Josua, der Richter und dem Buch der Könige Könige alles war Gnade an Israel. Gebet Ihn allein die Ehre, der diese Gnadenwunder wirkte und ihr euch nur des Sieges freuen durftet. Gnade und wiederum Gnade erfüllt die Geschichte Israels von Ägypten hinweg, und es wird sie in weit größerem Maße erfahren in und nach der Zeit des Antichristen, wenn Israel seinen König erkennen und aufnehmen wird.

Besonders beachtenswert bezüglich Seiner Güte an Israel sind die Verse 23 und 24. Sie erinnern Israel, respektive Juda an die Zeit ihrer Züchtigung in Babylon. Der Gott, der das Volk errettet hatte, befreite es von allen Feinden. Er nährte es wie ein Vater seine Kinder, aber Israel hatte Gott verlassen und diente den Göttern der Völker. Die Folge war, dass der Herr das Volk in die Hände der Völker gab, deren Göttern es diente. Er hat den Weg der Freude und des Wohlseins verlassen und die lange Gefangenschaft gewählt, in der es schwer seufzte wie einst in Ägypten. Freiwillig verließ es den Weg des Friedens und erntete nun die Frucht seines eigenen Weges (Hob 21, 14; Jer. 2, 13; Röm. 3, 11. 12).

Wir bewundern unsern großen Gott und Vater, der sich immer wieder Seines Volkes angenommen und es von dem Ort zurückgebracht, wohin Er es vertrieben hat. Das wird Er in Bälde wieder tun. Er wird Sein Volk nach Hesekiel 37 zurückbringen, ihre Gräber öffnen und es reichlich in ihrem Lande segnen.

Weit Größeres haben wir zu bestaunen, wenn wir an unser Zurückbringen zu Gott denken. Dafür wurde der Sohn Fleisch und wohnte unter uns. „Der Sohn des Menschen ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Er, Immanuel, Gott mit uns“, ist gekommen (Matth. 1, 23; Joh. 1, 14; 1. Tim. 3, 16). Und Er ist mächtig zu retten, damals das Volk aus Babylon, und heute uns aus unseren Sünden und Gebundenheiten; denn Seine Güte währet ewiglich. Er bringt Abgeirrte zurück und überführt sie durch den Heiligen Geist, damit sie Buße tun wie einst Daniel für sein Volk in Babylon (Dan. 6). Er lenkt die Herzen. Ja, Er ist in den Himmel gefahren, um Israel Buße zu geben (Apg. 5, 31). In jedem Falle singen wir mit; denn Seine Güte währet ewiglich.

Klage der gefangenen Judäer Psalm 137

Dieser Psalm gibt uns einen Einblick in das innere Leben, in die Gefühle der Gefangenen Judas in Babel. Dies sagt uns gleich der 1. Vers. Hier saß eine Gruppe am Fluss und weinte. Mitleidige Babylonier sahen ihre Harfen an den Weiden hängen und baten ein Lied von Zion zu singen. Sie aber lehnten ab mit der Begründung, dass es ihnen unmöglich sei, fern von dem geliebten Zion ein Lied zu singen. Was sie vor den Babyloniern nicht vermochten, was sie vor menschlichen Ohren nicht singen konnten, hörte der Herr, wie damals als sie dem Pharao Sklavendienste taten und Er sie befreite (2. Mose 3, 7. 8). Das sollten auch hier die Gefangenen bald erfahren.

Das war der Grund ihrer Traurigkeit? Der nächstliegende Nachbar mag ihr dürftiges Dasein gesehen haben. Einst erlabten sie sich unter ihrem Weinstock und Feigenbaum in dem Land der Zierde, wie es Daniel nannte, im Land schöner Berge und Seen, mit rauschenden Wasserfällen. Hier aber weinten sie und gedachten Jerusalems. Ihre Wohnstätte, ihr Erbteil, bewohnten Fremde. Das fußte sie zu Tränen rühren.

Es war gewiss auch Patriotismus. „Wenn ich dein vergesse, Jerusalem“ (V. 5. 6). Niemand vergisst in der Fremde seine Heimat. Jerusalem, die Stadt, die der Herr zu Seinem Wohnsitz erwählt hatte, die so viel in den Psalmen besungen wird, lag in Trümmern. Das musste die frommen Juden schmerzen. Hier konnten höchstens Klageklänge vernommen werden wie die Jeremias, aber keine Zionslieder. Sitzen nicht bis heute viele einst Befreite an den Flüssen Babels und weinen? Sie sind aufs neue in den Betrug der Sünde geraten, und auch ihre Harfen hängen an den Trauerweiden. Doch wer über seine Vergangenheit weint wie einst Josia, erlebt nicht nur Vergebung wie er, sondern holt die Harfen herunter, singt Jubellieder und feiert Feste wie der zurückgekehrte verlorene Sohn. „Sie fingen an fröhlich zu sein“ (2. Chron. 34; Luk. 15). Jener Sehnsucht zurück nach Zion war groß, und wenn der Herr unser Herz mit Sehnsucht zurück zu Ihm, Seinem Wort, und zurück zur ersten Liebe erfüllt, dann singen auch wir bald wieder: „O Zion, du herrliches Zion, du Stadt die der Herr hat erbaut.“

Was schmerzte jene Juden am meisten? Der Verlust Zions, der Stätte, die sich Gott zur Wohnung erwählt hatte. Wo der Verlust des Heiligtums des Gläubigen größter Schmerz ist, darf er gewiss wie einst wieder hineingehen. Christi Blut hat uns den Weg geöffnet (Hebr. 10, 19). Man denke an David und sein Verlangen nach den Vorhöfen des Herrn. Er sagte: „Es schmachtet meine Seele“ (Ps. 84, 2). Nicht alle Juden dachten so; das wurde offenbar bei der Rückkehr aus Babel unter Nehemia und Esra, als nur ein Teil mitzog. Die andern hatten Babel lieb gewonnen. Die Frommen aber hatten ihr Herz in Zion (Ps. 48, 1-3; 76, 2. 3; 132, 13. 14) und kehrten zurück.

Was ist diese Welt dem Gläubigen? Fremde Erde. Wie sollten wir ein Lied singen auf fremder Erde? Die Welt ist dem Gläubigen wie Babylon den Juden fremde Erde. Andere fühlten sich wohl und wurden bald als Kolonisten betrachtet. Sie wurden reich. Aber dem Juden, der seinen Gott liebte, war Babel fremde Erde. Und das ist diese Welt dem Gotteskind bis heute. Es sucht viel mehr das, was droben ist, und nicht das, was auf Erden ist (Kol. 3, 1). Unser Bürgertum ist im Himmel, von wo wir unsern Herrn und Heiland Jesus Christus erwarten (Phil. 3, 20. 21).

Gottes Handeln mit den Feinden (V. 7. 9). Gedenke, Herr, der Söhne Edoms an dem Unglückstag Jerusalems, da die Feinde schrien: „Entblößt, entblößt, reißt die Stadt nieder bis auf die Grundfesten.“ Oft müssen die Feinde Gottes Zuchtrute an den Seinen ausführen. In diesem Fall war Babel die Zuchtrute Gottes an Juda. Ist aber eine Zuchtrute abgenutzt, so wirft man sie ins Feuer, und das musste Babel erleben (Dan. 5). Dasselbe Babel, das Jerusalem zerstörte samt dem Tempel, und die heiligen Geräte mit nach Babel nahm, musste ein ähnliches Gericht erleben. Gott richtet nicht immer sofort. Aber Er vergisst vor allem nicht die Feindseligkeiten gegenüber Seinem Volk. Die Gefangenschaft Judas wurde nach Seinem Ratschluss durchgeführt, aber von seitens Babels war es eine grausame Tat, die nicht ungesühnt bleiben konnte. Blieb Babylon ungestraft? Nein! Gottes Finger an der Wand erschienen anlässlich eines großen Festmahles und kündeten das Gericht an mit den Worten „Mene, Mene, Tekel, U-pharsin“. Du bist in einer Waage gewogen und zu leicht erfunden. In derselben Nacht wurde der König der Chaldäer getötet, und Darius nahm das Reich ein (Dan. 5).

Das gleiche Gericht erlebte zuvor Pharao. Er befahl, alle Knäblein ins Wasser zu werfen, und er selbst kam um im Roten Meer. Man denke auch an Herodes (Apg. 12, 1. 2. 21-23). Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein. Dieselbe Vergeltung finden wir auch bei Einzelpersonen. Man denke an den Verfolger Saulus, der die Heiligen des Herrn bis in den Tod verfolgte. Was sagte der Herr über ihn? Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss. Er, der Gottes Volk verfolgte, wurde von seinem eigenen Volk aufs härteste verfolgt. Womit der Mensch sündigt, damit wird er bestraft.

Beachten wir noch die zwei letzten Verse: Tochter Babels, du Verwüsterin, der dir dasselbe vergilt, was du uns getan hast. Glückselig, wer deine Kinder ergreift und sie dahinschmettert.

Danklied für Gottes Güte und Treue Psalm 138

Der Ort, da dieser Psalm eingereiht worden ist, ist von besonderer Bedeutung als Zeugnis gegenüber Gott. Wir stehen gewiss noch unter dem Eindruck der Weinenden in Babylon, denen alles Singen vergangen war. Nicht in erster Linie wegen der Härten der Gefangenschaft, sondern es war inneres Weh über den Verlust des Heiligtums in Jerusalem. Solche Tränen sind Gott wohlgefällig und führen, wie das unser Wort zeigt, zur Freude. Wo immer ein Kind Gottes unter Tränen seinen Schmerz wegen des Rückganges zur Welt und der Sünde beweint und das Aufgeben der ersten Liebe bereut, gelangt es bald zu neuer Freude. Das bestätigt unser Wort. Die bedrückende Stille ist gebrochen, und nun ertönt wiederum Harfengesang, dem Herrn zur Ehre. Nach Nacht folgt Licht.

Auffallend ist dem Leser, dass der Psalm mit keinem menschlichen Namen, sondern mit dem Namen Jahve beginnt. Es erinnert uns an Hebräer 1, der auch mit dem Namen Gottes beginnt, da kein Redner genannt wird, sondern „Gott hat geredet“. So soll es auch in den Versammlungen der Heiligen sein. Der Mensch soll verschwinden, und Gott soll reden, durch wen Er will. Da singt man: Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor Ihn treten. Gott ist in der Mitte, alles in uns schweige und sich innigst vor Ihm beuge.

Ein herrlicher Entschluss. „Preisen will ich dich, mit meinem ganzen Herzen will ich dich besingen vor den Göttern. Ich will anbeten vor deinem heiligen Tempel und deinen Namen preisen, danken für deine Güte und Treue.“ Kein Name wird gerühmt, nicht einmal der Name des großen Königs Kores, der ihnen die Befreiung brachte, viel mehr die Anrede „Du“. Viermal wird der Name Jahve genannt. Ferner finden wir sieben Ausdrücke von Lob, Dank und Anbetung. Hier redet nur das Herz vor dem Herrn und gibt Ihm allein die Ehre.

Der Gläubige rühmt seinen Gott über alle Götter. Er will allein Gott anbeten. Könige und Fürsten ehrten die Götter, wie wir in z. Könige 5, 8 lesen. Ägypten hatte seine Götter und ehrte sie. Es waren Kälber, die später Jerobeam in Israel aufstellte und Israel von Gott wegführte (1. Kön. 12, 28). Bis heute kehren Kinder Gottes zurück zu den Göttern und gewinnen wiederum die Welt lieb, was in 1. Joh. 2, 15-17 verboten ist. Andere wenden sich zum Götzen Mammon (Hebr. 13, 5; 1. Tim. 6, 10). Nicht so hat es der treue Christ. Der Entschluss des Psalmisten, den Herrn allein anzubeten, wie das Jesus zu Satan sagte (Matth. 4, 10), bringt Segen und Siege. Solcher Entschluss, wie Ihn der Herr und hier der Psalmsänger fasste, erfüllt Gott mit Freude.

„Ich komme, in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben. Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust.“ In Matthäus 8, 19 - 22 lesen wir von zwei Entschlüssen von Schriftgelehrten. Warum kamen sie nicht zur Ausführung? Ersterer schaute auf die Entbehrungen, und der andere ehrte den toten Vater mehr als den lebendigen Heiland. „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert.“

Zwei besondere Gründe des Dankens. Für das Wort und den Namen des Herrn. Hier dürfte das Wort der Verheißung gemeint sein. Der Herr hatte durch Daniel in Kap. 9 verheißen, Sein Volk zurückzubringen, und das war erfüllt. Israel betete wiederum in seinem Tempel. Dann wird der Name des Herrn genannt. Wir sahen, wie der Sänger am Anfang den Herrn lobte. Der Name Gottes war Israel so heilig, dass es ihn nicht aussprach. Sein Name gleicht köstlichem Salböl, und das hatte Israel nach langer Gefangenschaft zur Linderung nötig. Zugleich dankt er für die viele Güte.

Ein prophetischer Hinweis. Den finden wir in Vers 4. Alle Könige werden Dich preisen. Wann wird das sein? Damals, als Israel zurückkam, war es nicht so. Noch weniger als der Herr auf Erden war (Luk. 12, 14). Aber wenn Israel aus schwererer Not als die von Babel in sein Heiligtum einkehren wird, wird des Dankens kein Ende sein. Über das große Geschehen jener Tage werden alle Könige vor dem König der Könige ihre Waffen strecken und Ihn anbeten. Israel hat nicht umsonst zu Gott geschrien. Es ist nun reichlich erhört. Gott brachte es nicht nur zurück, sondern ermutigte es und gab seiner Seele neue Kraft.

Ein großer Wechsel. „Alle Könige werden die Wege Jahves besingen.“ Das ist wirklich staunenswert. Zuvor versammelten sie sich zum Streit gegen den König der Könige (Offb. 19, 19), nun huldigen sie Ihm und bringen Geschenke. Die Erkenntnis des Herrn wird die ganze Erde erfüllen. Jedes Knie wird sich vor Ihm beugen. Und wann wird das geschehen? Nachdem sie gehört haben die Worte deines Mundes (V. 4). Sie werden besingen den Namen, die Wege Jahves, denn groß ist die Herrlichkeit Jahves. Sie wird nicht nur die Himmel, sondern die ganze Erde erfüllen. Sieht es nicht aus wie ein Wagnis, einem so großen Gott zu nahen? Ist Er nicht zu groß, Seinen Namen über unsere Lippen gehen zu lassen? Nein! Wir sind sogar eingeladen hinzutreten (Hebr. 10, 19). Besteht nicht gerade Seine Größe darin, dass Er sich den Geringsten naht und der einstigen Feinde annimmt (Joh. 13, 1; Röm. 5, 10). Er ist erhaben über alles. Aber Er liebt den Niedrigen. Die Seinen belebt Er inmitten von Nöten und Bedrängnissen. Er streckt ihnen die Hand entgegen und rette die, so Ihn anrufen. Das sehen wir an Daniel oder Jeremia (Jer. 37, 16; Dan. 6, 17).

„An dem Tage, da ich rief, antwortetest du mir. Du hast mich ermutigt. In meiner Seele war Kraft.“ Rückblicke wie sie David tat, sollten wir beständig halten. Das führt zum Lobpreis und zur Anbetung, wie das die Verse 1 und 2 sagen. Der Psalm ist, wie man meint, von David gesungen worden, nachdem er aus der schweren Zeit durch Absalom befreit und wieder in Jerusalem war. Er ist ein dankbarer Rückblick. Für unsere große Rettung, die wir erfahren haben, sollten auch wir beständig loben und danken. David sagt: „An dem Tage, da ich rief, antwortetest du mir.“ Er musste also nicht lange auf die Erhörung warten. Das ist zwar nicht immer der Fall. Paulus bat zu drei verschiedenen Zeiten um Befreiung; aber die erwartete Erhörung, die ausblieb, war trotzdem bei Gott nicht vergessen. Der Herr gab ihm Gnade, das schwere Los zu tragen. In jedem Fall denkt der Herr stets an uns. Das sichert uns Sein Wort zu (2. Kor. 12, 9).

Beachten wir zweierlei: Das Gebet des Psalmisten und sein herrlicher Ausgang, die Erhörung:

Der Psalmisten Gebet. Wann flehte er? „An dem Tage, da ich rief.“ Er selbst sagt in Psalm 50, 15: „Rufe mich an in der Not.“ Gewiss hat er das oft getan und den Herrn in den vielen Nöten reichlich erfahren. So steht er hier vor uns wie mancher andere Gottesmann als Sieger im Gebet. Hier besteht sein Beten in Rufen, mit Schreien. Was bedeutet das? Ein tiefes Empfinden von Not. Wo keine Bedürfnisse sind ist auch kein Bitten. In Offenbarung 3, 17 lesen wir: „Du sagst: ich bin reich, ja reich geworden.“ Ein solcher hat nicht nötig zu bitten. Hier empfindet der Rufende oder Schreiende seine Not, etwa wie der Ertrinkende. Solches Rufen schließt Hilflosigkeit ein, weil man sich selbst nicht retten oder befreien kann. Das lesen wir sogar von unserem Herrn (Ps. 69; Hebr. 5, 7). Jona schrie im Bauche des Fisches. Selbsthilfe war völlig ausgeschlossen. Simson betete in Ketten um einen Sieg und errang ihn. Hilfloze haben einen mächtigen Retter.

Das Gebet ist ein starkes Verlangen nach etwas Besonderem. Es ist, wie sich David in Psalm 42 ausdrückt, ein intensives Verlangen wie das des Hirsches nach frischem Wasser. Man denke an Schreiende in inneren Nöten wie zum Beispiel Jakob in Pniel. Dort war beides: äußere wie innere Not. Die äußere kam durch die befürchtete Drohung von Esau (1. Mose 27, 34) und die größere, ein neuer Mensch zu werden. Man denke an Elia, der laut auf dem Berge Karmel um die Erneuerung und Umkehr des Volkes Israel flehte, das mit dem Königshaus an der Spitze tief in Götzendienst geraten war. Man denke ferner an die Beterschar in Jerusalem, die bis tief in die Nacht hinein um die Befreiung des Apostels Petrus rang und wunderbar erhört wurde (Apg. 12). Erwähnen wir noch einen Notschrei: den des Apostels Paulus in Seenot und den gesegneten Ausgang (Apg. 27). Vergessen wir nicht den ernstesten und mächtigsten Beter, unsern Herrn. Noch nie ist solch ernstes Flehen zu Gott aufgestiegen als das des Herrn. Wir lesen in Lukas 22, 44: „Als Er im ringenden Kampf war, betete Er heftiger.“ Sein Gebet war um die Verherrlichung des Vaters und wegen unseres Heils. Erschüttert und tief gebeugt wird der Engel gewesen sein, der den Herrn in blutigem Schweiß sah und die Ehre hatte, seinen Herrn zu stärken.

Der herrliche Ausgang: die Erhörung. „Er bitte im Glauben und zweifle nicht, denn der Zweifelnde gleicht einer Meereswoge.“ Aber Davids Glaube war unerschütterlich. Er hat wie Paulus in Philipper 4, 6 mit Danksgiving gebetet, d. h. sein Gebet mit Dank geschlossen. David darf sagen: „An dem Tage, da ich rief, antwortete er mir.“ Das haben viele in Jesu Tagen erfahren. Sogar jene kranke Frau, die innerlich rief: „Wenn ich nur seines Kleides Saum anrühre“ (Matth. 14, 30). Ehre Ihn wie der Hauptmann, der seines Knechtes wegen Fürbitte tat und dieselben Worte wie David hätte sagen dürfen. Solche Erlebnisse konnten jene Baalspriester nicht machen. David aber machte sie oft. Der Herr ist verpflichtet zu antworten, weil Er es verheißen hat und nicht lügen kann.

David stützte sich auf die Verheißung wie Jakob, der im heißen Flehen sagte: „Herr, du hast gesagt“, sich also auf Sein Wort stützt. Reichlich Parallelen finden wir in 1. Mose 28 und 1. Mose 32. Auf Grund der Fürbitte des Herrn. Unser großer Hohepriester sieht unsere Lage voraus, wie die der Jünger auf dem See. Er sah, dass sie Not litten und eilte zu ihrer Hilfe (Mark. 6, 48).

Das schöne Erlebnis. „Du hast mich ermuntert, in meiner Seele war Kraft“ oder „die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“ (Jes. 40, 31). Sie erhalten Kraft, um dem Feinde zu widerstehen (1. Petr. 5, 9), Kraft, um zu leiden wie David (Phil. 1, 29). Unmöglich vermöchten viele auszuharren in ihren Gefängnissen ohne die Kraft Gottes. Aber auch Kraft Gottes um auszuharren im Werk des Herrn. „Seid fest und unerschütterlich und beteiligt euch allezeit am Werk des Herrn“ (1. Kor. 15, 58). Hier lernen wir unsere Zuflucht in Not kennen. So zu laufen, um jeden Preis zu erlangen. Das Mittel, Kraft zu erlangen durch das Gebet. Die Wirkung ernstesten Gebets: Er bitte im Glauben und zweifle nicht, und die Pflicht zu danken wie David in den Versen 1 und 2.

David ist irgendwo allein, aber wie immer, oder wie er sagt: „Tag und Nacht sinne ich über dein Wort.“ Hier denkt er über die Gegenwart Gottes nach und sagt uns seine Eindrücke: «Wo soll ich hingehen vor deinem Geist und wohin fliehen vor deinem Angesicht?» Die Tatsache Seiner Gegenwart finden wir oft in der Schrift (Jer. 23, 23. 24; 1. Sam. 2, 3; Hiob 34, 21-26; Spr. 15, 11; Amos 9, 2. 3).

Gottes Gegenwart ist überall. Er erfüllt das ganze All, aber zugleich dein Kämmerlein (Luk. 1, 28). Zu wissen, Du bist bei mir, war ihm überaus groß. Er sagt: „Du bist da.“ Deine Rechte leitet mich. Er ist nicht ferne von einem jeden. Paulus sagt: In Ihm leben, weben und sind wir (Apg. 17, 27. 28). Er durchdringt den letzten Blutstropfen. Sein Einfluss ist überall. Wäre ich im Himmel, selbstverständlich, Du bist da, denn was wäre der Himmel ohne Ihn; aber wäre ich im Scheol, auch da wärest Du. Er ist überall, denkt an alle, versorgt Menschen und Vieh. Man könnte Seine Gegenwart mit der Sonne vergleichen, die Millionen von Meilen entfernt ist und doch überall scheint. Alles ist unter Seiner Kontrolle, Ihm entgeht nichts.

Gott ist überall. Ein Blick, und es entgeht Ihm nichts im ganzen Kosmos. Sein Auge durchdringt die dickste Finsternis. Es durchdringt die Gefängnismauern des Petrus, hört die Gebete der Heiligen und befreit ihn (Apg. 12). Es sieht einen Jona in der Tiefe des Meeres und bringt ihn ans Land. Sein Ohr hört die Seufzer des Johannes im Gefängnis und tröstet ihn (Matth. 11, 1-6). Sein Auge sieht aber auch den Diebstahl des Achan und richtet ihn. Wir sehen alles in unserem Raum, Er aber sieht mit einem Blick das Leid in tausend Kammern. Mit der Hagar sagen wir, wo immer wir sind: „Du Gott siehst mich“ (1. Mose 16, 13). „Ich sitze oder liege, so bist du um mich, du kennst meine Gedanken von ferne“ (Vers 2).

Was sollte das in uns bewirken?

Auf den Sünder. Vor Gott ist alles offenbar (Hebr. 4, 13). Er sah die Tat der ersten Eltern und holte sie aus ihrem Versteck. Er sah die Bluttat des Kain und stellte ihn. Des Sünders Versuch ist, dem heiligen Gott und Richter zu entfliehen, aber da ist noch keine Stätte gefunden (Hebr. 2, 3; Offb. 20, 11). Zu Hesekiel sagte er: „Menschensohn, durchbrich die Mauer“, da sah er all das scheußliche Treiben der Ältesten Israels. Gott aber sah es längst zuvor (Hes. 8, 8f.). Er sieht, was im Schlafgemach geschieht (2. Kön. 6, 12).

Auf das Kind Gottes. Er sieht in das verborgene Gebetskämmerlein (Matth. 6, 4). Er sieht und hört dein Ringen um Seelen und dein Sehnen nach Heiligkeit. In Seiner Gegenwart ist die Fülle. So kann Johannes auf Patmos leiden und anbeten oder wie Paulus und Silas in heftigen Schmerzen Loblieder singen (Apg. 16, 25). Mit Seiner Gegenwart rechnen heißt: zugleich bewahrt bleiben vor Sünde (1. Mose 39, 20), denn wer vermöchte im Bewusstsein Seiner Nähe zu sündigen? Seine Gegenwart ist überall spürbar. Das Kind Gottes erfährt sie in der Leitung. Er ist den Seinen so nahe, dass Er sie mit Seinen Augen leitet. Wunderbar leitete er jenen Knecht Abrahams, den sein Herr ausschickte, für seinen Sohn eine Braut zu werben. Wer hätte nicht 1. Mose 24, mit Staunen gelesen! Wer sich vom Herrn führen lassen will, erfährt Seine Leitung und ist fruchtbar im Dienst wie Philippus am Kämmerer (Apg. 8, 29). Das Bewusstsein der Gegenwart Gottes treibt den Gläubigen zur Anbetung. Das Bewusstsein, Gott ist da, umgibt mich von allen Seiten; erfüllt mich mit Ehrfurcht und Lobgesang. überall erfahren wir Seine unendliche Liebe. Seine Treue und Fürsorge ist unendlich, weit größer als die des besten Vaters seinen Kindern gegenüber. Es ist uns unfassbar, dass Der, der das ganze Universum, Himmel und Erde erfüllt, zugleich in uns wohnt (Jes. 57, 15; Joh. 14, 23). Da sagen wir auch: „Solche Erkenntnis ist mir zu hoch und zu wunderbar.“ Unser Gott ist unfasslich. Darüber staunte Paulus, als er über die Wege und Gedanken Gottes nachdachte (Röm. 9-11; 1. Kor. 1, 2).

Unendlich groß ist unser Gott, der ein so unermessliches Reich hat, um das Geringste besorgt ist und alles zu aller Genüge ausführt. Er kann nirgends und von niemandem gehindert werden, wo wir oft irgendwie noch beeinflusst werden; Er ist der Alleinsouveräne.

Überall dürfen wir mit Seiner Gnade und Barmherzigkeit rechnen, weil Er uns so geliebt hat und allen Kummer kennt. Vor einigen Stunden, während ich diesen Abschnitt schrieb, verließ ein schwermütiger Mann mit seiner Frau mein Zimmer. Was darf man dann sagen: „Der Herr ist bei dir, Er liebt dich bis ans Ende (Joh. 13, 1). Er ist, wo du bist.“ Es ist dann köstlich zu sehen, wenn wenigstens irgend ein Bibelwort die Verzagten wieder zum Aufblick ermuntert. Eine Stunde später kam eine schwerbeladene Frau mit fast unerträglichen Familiensorgen. Was richtete sie auf? „Der Herr ist bei mir, ein starker Heiland, und trägt mich.“ Es ist kostbar zu wissen, dass unser treubesorgter Vater überall bei uns ist, sich unserer annimmt besonders in Nöten (Matth. 8, 26). Was für Eindrücke bewirkt die Gewissheit der Gegenwart Gottes?

Dem Sünder gegenüber. Er ist ruhelos, wenn er an seine ungeordnete Vergangenheit denkt und vor Gott erscheinen muss, weil Gott einen Tag bestimmt hat, an dem er den Weltkreis richten wird. Zugleich aber ist jeder glückselig, der seinem Heilsangebot glaubt, ihn aufnimmt und im Blute Christi gewaschen ist. Das erfüllt ihn mit Freude und Dank, mit der lebendigen Hoffnung, mit Ihm im Paradiese zu sein.

Er kann schaffen, was Er will. Die Schrift sagt Erstaunliches über die Erschaffung des Menschen in 1. Mose 1, 27: „Gott schuf den Menschen in Seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn, Mann und Weib.“ Hier in Psalm 139 erleuchtet der Heilige Geist den Psalmisten, all das Bewundernswerte im Menschen selbst zu sehen, mit den Worten: Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche ausgezeichnete Weise gemacht worden bin, wunderbar sind Deine Werke. und meine Seele weiß es sehr wohl.

Wunderbares sagt der Psalm über den Leib des Menschen. Das verwundert uns vor allem darum nicht, wenn wir an seine hohe Bestimmung denken, ein Tempel des Heiligen Geistes zu sein. Während vieler Täte wurden die Einzelheiten gebildet. Gott hatte nach diesem Wort einen Plan über die Erschaffung des Menschen niedergelegt. Alle Einzelheiten sind in Sein Buch eingeschrieben. Als ein Wunder besonderer Art dürfen wir unsern Leib betrachten. David erkannte es mit den Worten: „Das erkennt meine Seele wohl.“ Und was sagt er? „Ich preise dich!“ Wir alle tragen Wunder des Allmächtigen und Allweisen in uns, was nur Wenige erkennen und dafür danken. Oft werden wir erst dann dessen eingedenk, wenn Störungen eintreten und das oft wegen eigener Verschuldung, durch Unmäßigkeiten und Sünden an unserem Leibe. Unser Leib ist, man muss es sagen, ein Wunder einzigster Art. Menschen bauen Automaten, erstaunliche Computer, aber was sind sie, verglichen mit den Wundern in unserem Leibe. Unser Leib ist ein Geheimnis bis heute, voll innerer erstaunlicher Wunder, wollte man Einzelteile der Reihe nach betrachten, so wüsste man vor Staunen nicht wo anfangen. Jedes einzelne Glied des Leibes ist ein Wunder. Der Mund zum Reden. Das Auge zum Genuss der Schöpfung. Die Nase zum Einatmen der frischen Luft, um den Wohlgeruch, den Duft der Blumen aufzunehmen, aber auch zur Abwehr von Gestank. Das Ohr ist uns besonders dafür geschenkt, um die Stimme Gottes zu hören. Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Und wiederum die Stimme des Vaters: „Das ist mein geliebter Sohn. Ihn sollt ihr hören.“ Der wahre Gläubige lässt sich nach dem Vorbilde seines Meisters jeden Morgen das Ohr öffnen, um von Gott selbst belehrt zu werden (Jes. 50, 4). Wissenschaftler bewundern den Kopf, mit dem bis heute wenig erforschten Gehirn, dem Zentrum aller Nerven. Viele müssen es erfahren, was für Schmerzen es bringt, wenn irgend etwas gestört ist. Man denke an das Herz, zusammen mit dem Kreislauf des Blutes. Einmal alle sechs Minuten kehrt das Blut von seiner weiten Reise ermüdet zurück, aber hier wird es neu gestärkt und genährt, im Durchlauf durch die Lungen; es wird mit dem nötigen Sauerstoff gefüllt, um ihn bis in die kleinsten Körperteile zu tragen. Unsere Glieder, der äußere Körperbau des Leibes, ruht viele Stunden, das Herz ist unermüdlich tätig. Wissenschaftler sagen uns, dass in jedem Atemzug etwa 100 Muskeln sich bewegen. Der Psalmist erwähnt speziell die Nieren. „Du besaßest meine Nieren. Du wobest meine Nieren.“ Die Tatsache, dass sie etwa 30 Mal in der Schrift genannt werden, sollte uns zum Nachdenken bringen. Sie sind das große Reinigungsinstitut des Körpers; versagen sie, so ist das der Tod. Wir sollten auch danken lernen für die Ausscheidungsorgane des Körpers; ihr Versagen bringt den Tod. Selbst das rein Sichtbare des Körpers mit seinen Artikulationen ist bewundernswert, und viele erkennen es durch ihr Wissen, das hier versagte. Anstatt fröhlich umherzugehen, müssen sie viele Jahrzehnte das Bett hüten. Den Leib, weil er sichtbar, fühlbar für uns ist, können wir durch die Mithilfe der Wissenschaft einigermaßen erfassen, doch wer kennt Seele und Geist? Es gibt eine Wissenschaft, sie nennt sich Psychiatrie. Selten verlassen Patienten geheilt eine solche Klinik, oder die Krankheit kehrt nach kurzer Zeit ins alte Stadium zurück. Viel wird nach der Seite hin okkult behandelt, und das ist das größere Übel.

Der erste Mensch ward eine lebendige Seele. Mental ist er einzigartig geschaffen. Unser Geist vermag Erstaunliches zu erfassen. Er beginnt mit dem Abc, lernt denken, ist befähigt, die tiefsten Wissenschaften zu ergründen. Gestern erhielt ich eine Neujahrskarte von einem englischen Gelehrten; er ist Professor und dazu dreifacher Dr.; gegenwärtig ist er in der Türkei tätig. In England durfte ich oft mit ihm das Evangelium verkünden! Was hat doch Gott für unbegrenzte Fähigkeiten in den Menschen gelegt. Paulus schreibt an Timotheus: „Wecke die Gabe, die in dir ist, durch Handauflegung der Ältesten.“ Wofür? Um noch nützlicher im Resch Gottes zu sein. Das sollte man in vermehrter Weise der Jugend zurufen. Wir sind Ausgerüstete mit Unterscheidungsvermögen, können wählen zwischen Recht und Unrecht, gut und böse.

Lasst uns noch an eins denken. Unser Leib besteht aus Erde und wird bald dahin zurückkehren. Paulus sagt in 2. Korinther 5, 1, dass er eines Tages zerfallen werde. Der Gläubige aber wird deshalb nicht obdachlos sondern bekommt einen Bau von Gott erbaut, ein ewiges Haus im Himmel. Aber wer zieht dort ein? Nur Menschen aus Gott geboren, gewaschene im Blut des Lammes. Gehörst du zu denen? Uns ist so vieles geschenkt. Im Geiste sind wir verbunden mit unsern Mitmenschen, pflegen Gemeinschaft untereinander, lieben und dienen einander. Der Psalmist hat den rechten Ausdruck gewählt, wenn er sagt: „Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl.“

In den zwei vorangehenden Abhandlungen staunten wir über seine Allwissenheit und Seine Allgegenwart. Hier im 3. Abschnitt bekommen wir einen Einblick in die Allmacht Gottes. In Vers 14 sagt der Schreiber: „Wunderbar sind Deine Werke, und meine Seele weiß es wohl.“ Der Herr gibt uns alle Erkenntnis, seine Größe zu erfassen. Paulus bat in Philipper 3, 10 um Erkenntnis Gottes, und der Herr schenkte sie ihm in selten reichem Maße. Dieser Weg steht uns allen offen. Nur in dem Maße, in dem wir Gott in seiner Größe, Weisheit, Allmacht und Liebe erkennen, werden wir Ihm die erwartete Huldigung bringen.

Bevor Gott den Menschen so wunderbar geschaffen und ausgerüstet, müssen viele Überlegungen vorausgegangen sein.

Die Kostbarkeit der göttlichen Gedanken. Dabei ist der Mensch ein winziger Bruchteil der gesamten Schöpfung, des gesamten Weltalls. Der Mensch ist das, was er in seiner Gedankenwelt ist. Was in den Gedanken Gottes ist, wird offenbar in seinen Taten. Ähnlich ist es beim Menschen. Die größte Tat Gottes, die in diesem Psalm nicht genannt wird, ist die Gabe Seines geliebten Sohnes. Paulus nennt sie unaussprechlich (2. Kor. 9, 15). In der Schöpfung kommt sowohl Gottes Macht, aber auch Seine Weisheit und Größe zum Ausdruck. In der Gabe Seines geliebten Sohnes aber wird Sein Herz offenbar, da strömt uns Seine Liebe entgegen, weit größer als Seine Allmacht und Allwissenheit. Gott ist Liebe (1. Joh. 4, 8; Joh. 3, 16).

Die Kostbarkeiten der Gedanken Gottes treten uns in mannigfaltiger Weise entgegen. Wir reden von Menschen als von Originalen. Unser Gott ist das Original in Gedanken und auf der ganzen Linie. Seine Gedanken sind voller Schönheit. Satan ist auch ein Denker, aber nur für das Böse. Gottes Gedanken aber sind ganz anderer Art: „Sie sind Liebe und Freude mit uns. Es sind Gedanken der Liebe und des Friedens“ (Jes. 55, 8; Jer. 29, 11).

Ihre Zahl. Wollte ich sie zählen (Vers 18), wie gewaltig sind ihre Summen. Viele Seiner Gedanken sind sichtbar, und der Mensch vermag an ihnen Gott als seinen Schöpfer zu erkennen und Gott aus Dankbarkeit zu dienen. Aber gar viele sind uns unsichtbar. Gottes Gedanken im Meer, unter der Erde und besonders das, was uns heute noch verborgen ist, aber im Vaterhaus droben unser harrt (1. Joh. 3, 2).

Der Segen des Betrachtens der Gedanken Gottes. „Wenn ich erwache, so rede ich von Dir.“ Gottes Werke bringen den Denkenden nicht nur zum Staunen, sondern weit mehr, in Seine Gemeinschaft. Ich erwache und bin noch bei Dir. Uns muss leider der Herr oft sagen wie einst den Pharisäern: „Warum denkt ihr so Arges in eurem Herzen.“ Wer arg denkt, ist arg in seinem Handeln gegen andere. Wir aber wollen uns wie der Psalmist mit den Gedanken Gottes erfüllen lassen; sie sind höher als die Himmel. Hier wollen wir auch mit dem Dichter singen: „Ich will anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.“ Wer das übt, kann nicht anders als die Liebe Gottes zu verkündigen (2. Kor. 5, 14).

Ein Blick auf die Gottlosen (Verse 19 -22). Der Psalmist kann nicht erfassen, dass Menschen die Größe Gottes sehen, Ihn ablehnen und sogar Ihm entgegenwirken. Wir sehen im Gottlosen das ganze Gegenteil von dem, was Gott in Seiner Gnade ist. Der Psalmist ist mit Abscheu gegen sie erfüllt und wünscht nur eines: vertilge sie wie den unfruchtbaren Feigenbaum, was hindert er das Land. Gott aber ist voll Langmut und Geduld (2. Petr. 3, 9). Er will, dass keines verloren gehe, sondern zur Buße komme.

Er mag zugleich gedacht haben, sie verunehren Dich, hassen und schmähen Deinen heiligen Namen, räume auf mit ihnen.

Sie sind grausam, sie fressen Dein Volk. Er nennt sie Blutdürstige (Ps. 26, 9). Sie sinnieren nur auf das, was böse ist. Kurz gesagt, sie sind, was wir auch einst waren, Feinde Gottes (Röm. 5, 10).

Das Ende des Sünders. Wir sahen es, als wir Psalm 73 betrachteten. Asaph, der deswegen sehr angefochten war wie hier David, sah ihr schreckliches Ende, und als er das sah, war er nicht nur wieder zufrieden mit sich selbst, sondern erfreute sich der lebendigen Hoffnung, die er hatte.

Das Ende des Gottlosen zeigt uns der Herr deutlich im Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus (Luk. 16). Und wiederum, wenn wir an das Ende jener Menschen denken (Offb. 21, 8), da uns eine Liste von 7 verschiedenen Sündern genannt wird, deren Namen nicht im Buch des Lebens stehen. Sie müssen keine Verbrecher sein, vielleicht noch angenehme Nachbarn, aber ihre Namen stehen nicht im Lebensbuch. Oder wie der Herr selbst sagt: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, wer aber den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Joh. 3, 36).

„Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn“ (Jes. 55, 7). Und wiederum lesen wir in Hes. 33, 11: „So wahr als ich lebe, spricht der Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.“

Ob bei uns ist der Sünden viel, bei Gott ist vielmehr Gnade.

Sein Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sei der Schade. Er ist allen der gute Hirt, der Israel erlösen wird aus seinen Sünden allen.

Sieben Bitten des Königs Psalm 140

Hier, wie oft, finden wir David im Gebet. Die meiste Zeit seines Lebens war ein harter Kampf. Er führte Krieg gegen die Feinde ringsumher, aus denen er siegreich hervorging und Beute machte; anfangend im Beruf als Hirte, da er die Schafe aus dem Rachen des Bären und Löwen rettete und später auf den Schlachtfeldern. Sein härterer Kampf war der mit seinen Missgönnern. Der Kampf währte sehr lange, aber endete ebenso glorreich wie der mit Goliath. In ähnlichem Streit steht jedes einzelne Kind Gottes. Erst sind es die Feinde von außen, die uns aus der Nachfolge Christi drängen möchten, und dann Satan und seine Mächte, die versuchen, uns zurück zur Welt zu ziehen. Unser Kampf beginnt mit der Bekehrung und dauert, bis der Herr uns ins Vaterhaus ruft. Paulus sagt, dass unser Kampf nicht wider Fleisch und Blut sei, sondern gegen die Fürstentümer und Gewalten; aber über die uns der Herr den Sieg erfochten hat (Röm. 8, 38; Kol. 2, 15), und dass wir am Ende die Krone davontragen werden (Offb. 2, 10).

In Epheser 6, 10-18 weist der Apostel den sicheren Weg zum Siege, und nennt sieben Waffen, die wir anlegen sollen, um dereinst als Überwinder vor Ihm zu erscheinen und mit Ihm auf Seinem Throne zu sitzen (Offb. 3, 21).

Wer waren Davids Feinde und wie überwand er sie? Was war nach diesem Psalm das Mittel, womit er siegte? Das war das Gebet. Er nennt sieben einzelne Bitten um Bewahrung.

1. Um Befreiung von den bösen Menschen. „Befreie mich, Herr, von den bösen Menschen.“ Sie ersinnen Bosheiten in ihren Herzen, wie sie den Gesalbten Gottes umbringen könnten. Satans böse Absichten sind immer gegen den Gesalbten Gottes gerichtet.

2. Vor der Übermacht. Ein ganzes Komplott stand gegen ihn auf. Unter ihnen mächtige Männer, wie Ahithophel, die an der Spitze standen und andere nach sich zogen. David redet von bösen Menschen. Was einer nicht an Bosheit erfand, gelang dem anderen. Satan greift gern mit vereinten Kräften an. Wir lesen von den bösen Geistern, die in der Luft herrschen. „Herr, bewahre mich vor ihnen.“

3. Um Schutz vor den bösen Zungen. Sie sind schärfer als Schwerter. Otterngift ist unter ihren Zungen, sie reden süße Worte, aber planen Böses. Beides, ihr Schwert am Gürtel, und das der Zunge sind zum Angriff bereit. Mit süßen Worten überzeugen sie die Harmlosen, um sie in ihrer Bosheit in ihr Garn zu ziehen, als wäre ihr Mitmachen eine gerechte Sache. Schlangengift verursacht bitteren Schmerz; auch den hat David viel erfahren und sein Bett mit Tränen benetzt. Er kannte Den, der die Tränen trocknet. Lassen wir uns vor Zungensünden bewahren. David bat auch darum (Ps. 39, 1). Lesen wir oft Jakobus 3; das Wort wird uns bewahren. Das Ende der Lügner finden wir in Offenbarung 21, 8.

4. David bittet um Bewahrung vor den Schlingen. Der Herr möge das Vorhaben der Feinde verhindern, die ihm Schlingen und Fallen stellten, vielmehr dass sie selbst hineinfallen. Sie spannen ein Netz, um ihn in der Dunkelheit zu fangen und unternehmen alles, ihn umzubringen. Hier setzt er ein Sela. Er dankt gewiss für die vielen Bewahrungen. Besonders wird sein Schmerz denen gegenüber groß gewesen sein, die zuvor an seinem Tische saßen, und die ihm scheinbar huldigten, nun aber aus Neid nach seinem Leben trachten.

5. Um Verhinderung der Pläne der Feinde. David wird von ihren bösen Plänen durch Freunde erfahren haben und bittet den Herrn, sie zu vereiteln. Hier setzt er wieder ein Sela. Er sieht die Häupter, die Anführer, die mächtig waren und andere an sich zogen zur Ausführung ihrer satanischen Pläne. „Herr, vereitle es, lass sie sich im gelegten Netz selbst fangen.“

6. Um Züchtigung der Bösen. Sie wollen mich, Deinen Gesalbten, umbringen, Du selbst hast ihn über das Haus Israel gesetzt vergilt ihnen nach Deinem Gesetz! Du kannst sie mit Feuer heimsuchen, wie einst die Rote Korah, oder im Abgrund versinken lassen (4. Mose 16, 32), oder auch wie den Pharao und sein Heer im Schilfmeer ersäufen (2. Mose 14). Sie sind Deine Feinde, darum züchtige Du sie.

7. Sein Sieg. Davids Ermunterung in seinem Gott. „Du bist mein Gott, auf dich allein vertraue ich“ (2. Tim. 1, 12). Er nennt Ihn weiter meine Stärke und meine Kraft; damit bekennt er sein Unvermögen gegen seine Feinde anzukämpfen. Er vergleicht sich mit den Elenden, den Armen, den Hilflosen, ihnen hast Du besonderen Schutz und Versorgung zugesichert (Ps. 146). Du hast mein Haupt beschirmt am Tage der Waffen, wie mit einem Helm. Mein Schrei zu Dir war weder Zweifel noch Furcht. David erinnert sich an die vielen Siege der Vergangenheit und weiß, dass der Herr stets derselbe ist (Hebr. 13, 8). Uns allen ruft der Prophet zu: «Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, schaue nicht ängstlich umher, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ja, ich helfe dir, ich stütze dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit (Jes. 41, 10).

Der reiche Schluss, der Herr ist seine große Zuversicht. Ich weiß, dass Du ausführen wirst die Rechtssache des Elenden, das Recht der Armen. David gedenkt, was er in Psalm 146 geschrieben hat, wie der Herr an alle und alles denkt. Um gewisse Erhörung zu erlangen, gibt es nichts Sichereres, als sich auf die Verheißung zu stützen, wie das Jakob in der Not tat, und einen reichen Segen erlangte (1. Mose 32). Im letzten Vers sagt er: „Die Gerechten werden Deinen Namen preisen, die Aufrichtigen werden vor Deinem Angesicht wohnen.“

Gebet um Bewahrung vor dem Bösen Psalm 141

Ein einfacher Psalm, der wenig Erläuterung benötigt. Wann und unter welchen Umständen er geschrieben wurde, ist ungewiss. Er ist ein Notschrei, also in der Not geboren. Er ist ein Gebet. David war ein Beter. Im Gebet entstand sein neues Leben wie bei Paulus (Apg. 9, 11: „Siehe, er betet!“). In Psalm 40, den wir seine Bekehrung nennen dürfen, schreit er aus dem Schlamm der Sünde und ihrer unheimlichen Zahl (V. 12). Gebet kennzeichnet sein ganzes Leben. Und warum betet er so viel? Er sagt es in Psalm 116, 1: „Ich liebe den Herrn.“ Wer den Herrn liebt, der betet viel. Gebet ist das Atmen der Seele. Wie das natürliche Leben nur durch das Atmen bestehen kann, so ist es mit dem Gebet und Wachstum des Gläubigen. David vergleicht es in Vers 2 mit dem Räucherwerk, das im Heiligtum als lieblicher Geruch dem Herrn dargebracht wurde. Wofür betete David?

Um Gottes Zuneigung. „Neige dein Ohr, Herr, zu dir labe ich gerufen.“ Ihm entgeht kein Schrei, selbst der nicht, der aus der Tiefe des Meeres kommt (Jona 2: Ps. 139, 8). Ihm entgeht selbst der verborgene stille Schrei des Herzens nicht (1. Sam. 1, 15. 16; Luk. 8, 44-48).

David bat um Annahme seines Gebetes. Er vergleicht es mit dem Räucherwerk, dem lieblichen Weihrauch (3. Mose 2, 1 -11). Lass mein Gebet ein duftender Wohlgeruch sein, wie das Morgen- und Abendopfer, das Israel täglich darbrachte. Nebenbei sei kurz gesagt: Israel begann und schloss den Tag mit einem Opfer. Wer den Tag mit dem Lamm beginnt und beschließt, singt gewiss auch das Lied des Lammes.

David hat um Eile. Die Last war offenbar groß: „Neige dich eilends zu mir, damit ich sie auf dich legen kann.“ (Vergl. 1. Petr. 5, 7).

Er bat um Bewahrung vor Zungensünden (V. 3; Ps. 39, 1). Wohl brauche ich meine Lippen, aber um Deinen Ruhm zu Verkündigen (Ps. 51, 17), zum Lobgesang. Diese Bitte ist vor mehr als dreitausend Jahren ausgesprochen worden und für uns alle heute ebenso wichtig wie damals. Lesen wir oft Jakobus 3, und wir werden vor Zungensünden bewahrt bleiben. Lassen wir vielmehr unsere Zunge von der Kohle vom Altar berühren, dann ist sie gottgeweiht (Jes. 6, 6 -8). Ferner bat David um Bewahrung vor Sünde und den bösen Menschen. Nimm alles Verlangen nach ihren Leckerbissen. Neige mein Herz zu Dir. Lass mein ganzes Genüge allein an Dir sein.

David fleht auch um Demut. Er wünscht Zurechtweisungen zu ertragen und sie nicht abzuweisen wie Saul (1. Sam. 13 und 15). Von Natur ist uns das Wort der Ermahnung zuwider, das sehen wir an unseren Kindern. Die Schrift aber befiehlt uns das Wort der Ermahnung zu ertragen (Hebr. 13, 22). Wer sich nicht ermahnen lässt, ist hochmütig (1. Petr. 5, 5. 6). David vergleicht die Annahme der Ermahnung mit einer wohlriechenden Salbung. David ließ sich willig zurechtweisen. Das sehen wir, als Nathan mit einer harten Botschaft zu ihm kam (2. Sam. 12). Der Tor verweigert die Ermahnung, wie das Saul tat; der Gerechte und Demütige nimmt sie an (Spr. 27, 6), weil sie wohl tut.

David übte Fürbitte. Ein edler Zug, besonders wenn es sich um die handelt, die Unrecht tun. Er betete für sie in Unglücksfällen (V. 5), und ein andermal als seine Feinde krank waren (Ps. 35, 13).

Ein trüber Vergleich. Unsere Gebeine sind zerstreut; sie gleichen einem Totenfeld, etwa wie es Hesekiel in Kapitel 37 sah. Aber der Herr vermag wiederzubeleben. Kurz gesagt: es ist ein Bild schwerer Leidenszeit, wie das die treuesten Gottesmänner wie Joseph, Mose, Hiob, Paulus und viele in unserer Zeit in Banden erleben. Sie alle waren wohl ausgerüstet mit Kräften von oben, gebrauchten sie aber nicht für sich selbst, wie das Jesus auch nicht tat (Matth. 4, 3). Der Schatten des Petrus vermochte andere zu heilen, er selbst war im Gefängnis.

Ganzes Vertrauen. „Auf dich, Herr, sind meine Augen gerichtet, auf dich traue ich, gib meine Seele nicht preis dem Verderber.“ Er nennt in Vers 6 die ungerechten Richter; sie werden hinabgestürzt, etwa wie die Isebel (2. Kön. 9, 33; z. Chron. 25, 12). Sie werden erkennen müssen, dass David es gut mit ihnen meinte. Davids Vertrauen ruhte einzig in seinem Gott. Er rechnete nicht mit seinen kriegerischen Fähigkeiten, noch mit einem starken Heer, auf das er einmal vertraute und ihm der Herr siebzigtausend Mann nahm (2. Sam. 24, 15), sondern allein mit dem Herrn.

Ein Schlussgebet. „Bewahre mich vor der Schlinge, die sie mir gelegt haben und vor den Fallstricken derer, die Frevel tun. Lass die Gesetzlosen in ihr eigenes Netz fallen, während ich vorübergehe.“ Also um dreierlei betet er.

Bewahre mich vor den Schlingen, die sie mir gelegt haben, um mich zu fangen, wie der Vogelsteller den Vogel oder wie der Wilddieb ein Tier. Er muss von ihrem Vorhaben gehört haben. Herr, vereitle es!

Laß die Gesetzlosen, die diese böse Tat vorhaben, selbst hineinfallen. Saul wollte David durch die Philister umbringen lassen (1. Sam. 18, 25), aber er selbst fiel auf dem Gebirge Gilboa durch sie. Absalom wollte seinen eigenen Vater umbringen, und in demselben Streit ist er gefallen. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Das erfährt nicht nur der einzelne, sondern ganze Völker, die andere zum Kriege veranlassen und selbst erliegen. Das lehrt uns die Geschichte zur Genüge. Bewahre mich, während ich vorübergehe.

Ausleger dieses Psalmes meinen, dass dies ein Gebet ist, während David in der Höhle war, wie das ja auch die Überschrift andeutet. Ob in der Höhle Adullam (1. Sam. 22) oder in der zu Engedi (1. Sam. 24, 3) ist ungewiss. Das Gebet ist ein tiefer Notschrei um Sicherheit. Hier gab es keinen andern Ausweg als das Gebet. Ringsum war David von Feinden umgeben, beständig verfolgt von denen, die nach seinem Leben trachteten, um seine Kohle auszulöschen. Von Freunden, die zuvor an seinem Tische lagen, war er nicht nur verlassen, sondern sie gesellten sich sogar zu seinen Feinden (Ps. 55). Der Psalm bietet auch eine schöne Anwendung für den Sünder im Selbstgericht wie der verlorene Sohn oder wie jener Zöllner im Tempel und ihre Erhörung.

Wir finden etliche Psalmen gleicher Art, weil die Lage der Beter so verschieden war. Und bis heute sind viele treue Gotteskinder schweren Leiden ausgesetzt. Was sollen sie machen? Ihre einzige sichere Zuflucht ist der Herr und Seine Verheißungen.

Der Schrei des Bedrängten. Er ist wegen der Verfolgung. „Mit meiner Stimme flehe ich zu Jahwe“ (V. 1). Auf dem Wege Dir nach, in Deinem Dienst, haben sie mir heimlich Schlingen gelegt, um mich auf diese Weise zu fangen. Nach Vers 7 beschreibt er seine Lage noch hoffnungsloser: „Führe aus dem Gefängnis heraus meine Seele, damit ich deinen Namen preise.“ Wieder andere Feinde versuchen Gläubige im Berufsleben zu fangen, etwa wie die Missgönner Daniels, an dem sie so gern Fehler gefunden hätten, um ihn mit Recht zu verklagen (Dan. 6, 5). Fehler an andern suchen, um sie zu fangen, wie das die Pharisäer und Sadduzäer am Herrn taten, ist Bosheit. Wer Fehler am Bruder sucht, dessen Liebe ist dünn gesät und steht im Gegensatz zum Befehl des Herrn (Joh. 13, 34).

Die Stärke der Feinde. David sagt, sie sind mächtig. Er denkt wohl an die dreitausend Mann, mit denen Saul ihm nachjagte. Zudem war er innerlich elend (1. Sam. 20, 1 -34; 27, 1). Oft trifft alles zusammen wie in Hiob 1, da ein Bote nach dem andern mit schwerer Botschaft eintraf. In jener Stunde vergaß David seine göttliche Bestimmung, dass er dennoch zum König über Israel gesalbt worden war, weil er bis dahin nicht auf dem Thron saß. Wir haben eine Zuflucht, und das sind die Verheißungen, zu denen Gott dem Glaubenden in hoffnungslosester Lage steht. Zudem muss David in allen Klagen sagen, dass er niemanden habe, der ihm beistehe (Joh. 5, 7). Die wenigen, die um ihn waren, konnten unmöglich eine Mauer um ihn sein, um ihn von den Angriffen der Feinde zu schützen.

Davids Dennoch des Glaubens. Schon in Vers 1 sagte er: „Mit meiner Stimme schreie ich zu dir und habe gesagt: du bist meine Zuflucht, mein Teil im Lande der Lebendigen.“ David bezeugt seinen Glauben an die Nähe Gottes: „Ich schütte meine Klage vor dir aus, meine Bedrängnis tue ich dir kund.“ Gott gedenkt Seiner Geschöpfe, besonders aber hört Er auf alle, die Ihm vertrauen, sie lässt Er nicht zuschanden werden. Wir singen mit dem Dichter: „Andere Zuflucht hab' ich keine, auf Dein Wort vertraue ich.“ David weiß, dass Gott unsere Notlagen kennt. Solche Überzeugung erhält den Sieg. Gott kann an einem verwundeten Geist nicht vorübergehen, sowenig wie an dem Schrei der syrophönizischen Frau wegen ihrer besessenen Tochter (Mark. 7, 29). Er antwortet auf ihren Glauben. David sagt: „Als mein Geist in mir ermattete, da kanntest du meinen Pfad.“ Er ist der Allwissende. Von Sanherib sagt Gott: Ich kenne dein Protzen und dein Aus- und Eingehen und dein Toben wider mich (2. Kön. 19, 27). Das wird uns besonders aus Psalm 139, 1 - 4 klar. Vor Ihm ist alles bloß und aufgedeckt (Hebr. 4, 13). Unser Vater weiß um alles (Matth. 6, 32; 10, 30). Aus dem Leben eines Joseph, Mose, Daniel, Apostel Paulus und Johannes sehen wir diese Tatsache sehr deutlich. Er kennt den Pfad der Seinen.

Die hier erworbene Erkenntnis. Er kennt unsern Pfad. Das beruhigt das Kind Gottes. Es vertraut Seiner Führung. Der Herr kennt die Seinen. Er ist vertraut mit allen ihren Wegen und Lagen. Mit Mose sagen wir: „Du bist unsere Zuflucht für und für“, auch wenn Du einmal anders führst als ich gebetet habe, so bist Du der, welcher alles am Besten kennt (Ps. 56, 3). Es sind aber auch etliche, die Er nicht kennt noch erhört (Matth. 25, 12; 7, 23).

Beachtenswert ist der letzte Vers: „Führe meine Seele aus dem Gefängnis heraus, damit ich deinen Namen preise.“ David brauchte in seiner Notlage ein Bild: das Gefängnis. Hier war es nicht leiblicher Art, sondern betraf seine Seele, sein Inneres. Hier war beides zusammen. Rein äußerlich war er wie mit einer Mauer von Feinden umgeben; nun kam noch das Schwere hinzu, die kaum tragbare innere Last. Einzelheiten werden nicht gesagt, aber das Bild, welches er braucht, sagt genug. Mache mich erneut zu einem glücklichen Gotteskinde, das Dich wieder lobt mit Psalmen und Harfe. Warum erfleht er es? Er nennt zwei Gründe. Der nächste Satz sagt es: Damit ich Deinen Namen preise! Wie viel David den Herrn lobt, haben wir zur Genüge gesehen. Loben war ihm wie dem Kaufmann ein gutes Geschäft. Der zweite Grund: „Die Gerechten werden mich umringen, wenn du mir wohl tust.“ Es ist, als wolle er sagen: Die Gerechten beten für mich, nun möchten sie so gern mit mir Dich loben und preisen. Er möchte so gern den Beweis haben, dass Gott keinen vergisst, der betet.

Psalm 143

Dieser Psalm ist wie viele andere ein ernstes Gebet Davids. Unter welchen Umständen er geschrieben worden ist, ist ungewiss. David drückt hier seine schwere innere und äußere Not aus, aber auch seine Zuflucht zum Herrn. Sein Gebet stützt sich auf die Treue und die Gerechtigkeit Gottes. Worauf auch sonst, denn bei uns ist weder Treue noch Gerechtigkeit (Jes. 64, 5). Viele Gläubige haben in ähnlichen Lagen in diesen Worten Ermunterung und Trost gefunden.

Der Schrei eines gedrückten Gotteskinds. „Herr, höre mein Flehen!“ Er zweifelt nicht an der Erhörung. Aber sieh meine bedrängte Lage an, und eile zu meiner Hilfe. Dreierlei beschäftigt ihn:

Sünde. Oft stehen Sünde und Untreue vor uns, die uns verklagen und im Gebet hindern. Innere Nöte bringen oft das Herz zum Schmelzen (Ps. 51; 2. Sam. 24, 16. 17; z. Chron. 19, 20; Jes. 6, 5) und führen oft zu Fluten von Tränen wie bei Petrus (Matth. 26, 75) und vor allem bei unserem Herrn (Hebr. 5, 7). Unserer Sünde wegen vergoss Er sogar große Blutstropfen (Luk. 22, 44), denn dort ging Er für uns ins Gericht.

David bittet um Schonung. „Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.“ Er steht hier vor uns in verantwortlicher Stellung. Ein Knecht hat Aufgaben, und er mag viele unerfüllte gesehen haben. Bitte, Herr, gehe nicht deshalb mit mir ins Gericht. Vergessen wir nicht, dass auch wir in der gleichen Lage vor dem Herrn stehen werden (2. Kor. 5, 10; 1. Kor. 4, 4). Wie köstlich zu wissen, dass der Herr selbst für uns ins Gericht ging und am Kreuz unser aller Sünden auf sich genommen hat (1. Petr. 2, 24).

Äußere Nöte trieben ihn in das Gebet. Feinde verfolgten ihn. „Sie möchten mich unter ihre Füße treten und zermalmen.“ Herr, verhindere ihr böses Vorhaben, das vermagst Du. Ich strecke meine Hand nach Dir, dem Retter, aus, wie ein Ertrinkender nach einem Helfer. David sah sich schon wie zertreten unter ihren Füßen, gleich einem Wurm. Dies war die Absicht Sauls und Absaloms (2. Sam. 15, 30), die aber Gott vereitelte.

Ein segensreicher Ausweg. Er war es nicht nur für David damals, sondern für uns alle heute (Ps. 77, 5. 11). Dreierlei sagt er.

1. Ich gedenke der Tage der Vorzeit und überlege all Dein Tun. Er rief die Vergangenheit zum Zeugen auf: „Vergiss nicht all seine Wohltaten.“ Er mag hier an Psalm 44, 1 gedacht haben sowie an die vielen eigenen Erfahrungen wie die Bewahrung vor Bär und Löwe (1. Sam. 17, 34) oder an den Sieg über Goliath.

An das große Vorrecht, als jüngster von zehn Brüdern zum König gesalbt worden zu sein. Denke zurück, zähle die Gnadengaben, denke täglich daran, und du wirst dich wundern, was dein Gott getan hat. Gar bald fragen wir mit David in Psalm 116, 12: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltaten?“ Wer es tut, findet bald Mittel, wie sie David in den folgenden Versen nennt. Er ehrte Gott in seinen Gelübden vor dem ganzen Volk zum Vorbild.

3. Ich überlege all dein Tun (Ps. 77, 11. 12). Unfassbar ist das Tun und Handeln unseres Gottes. David wandte sich weg von all dem Beunruhigenden, hin zu dem, was Gott für ihn getan hat, und traut auf Ihn für fernere Tage. Wer die Macht Gottes betrachtet, kennt keine Furcht, sondern ist stets voller Zuversicht: „Du bist unsere Zuflucht für und für.“ Er denkt an Gottes große Güte zu ihm in der Vergangenheit. Er wird ähnlich wie in Psalm 103 gedacht haben: vergiss nicht all Seine Wohltaten. Er wird sich der vielen Bewährungsproben vor den Feinden erinnern haben und wie ihn der Herr errettet hat. Besonders aber an die Stunden, da er im Heiligtum dem Herrn Loblieder sang. Er sagt: Ich gedenke, ich überlege, ich sinne über Deine unvergesslichen Wohltaten an mir und an Deinem Volk Israel.

David wandte sich weg von all dem, was ihn niederdrückte. Er denkt daran, dass Gott Israel erwählt hat und ihn selbst an dessen Spitze gesetzt hat. Und an welche Tat Gottes denken wir in erster Linie? Gewiss an die Gabe Seines geliebten Sohnes und was wir durch Ihn geworden sind (Joh. 1, 12; Eph. 1, 3; Offb. 1, 6). Wer die Taten Gottes überlegt, findet keinen Grund über Sorgen nachzudenken, sondern ist beschäftigt mit dem Reiche Gottes (Matth. 6, 33) und dem, was droben ist.

Ich sinne über das Werk Deiner Hände. In Psalm 92, 6 bestaunt er sie: Wie sind sie so groß (Ps. 102, 26; Hebr. 1, 10). Die Himmel sind Deiner Hände Werk. David denkt daran, dass Gott alles zur Freude des Menschen geschaffen hat. Auch Josua wurde befohlen über das Gesetz nachzusinnen. David tat aber beides: er sann über das Firmament und über das Wort: Wer Erfolg haben will, breitet seine Gebetshände aus und hält sie offen für seine Segnungen.

Davids Zuflucht. Sein Rückblick ermuntert ihn neu zum Gebet. „Zu dir breite ich meine Hände aus, wie ein Kind zur Mutter.“ Das tat Salomo bei der Einweihung des Tempels (2. Chron. 6, 13) und wir wollen dasselbe tun, sie offen halten für Segnungen von oben. Du, der Gerechte, siehst das Vorhaben meiner Feinde und wirst recht richten.

David batet um Herzenslabial. Er vergleicht sich mit solchen in einem lechzenden Land ohne Regen (1. Kön. 18; Jak. 5, 17). „Meine Seele dürstet nach dir, dem lebendigen Gott“, wie er das in Psalm 42 ausdrückt. Der Herr sagt: „Wer von diesem Wasser, aus dem Jakobsbrunnen trinkt, wird wieder dürsten, aber nicht der, der Lebenswasser trinkt“ (Joh. 4).

Der Psalm ist von David. Er zitiert einige Stellen aus seinen früheren Psalmen, zum Beispiel aus Psalm 8, 3; 18, 35; 104, 32.

Der schöne Anfang. David beginnt wie oft mit Lobgesang: „Gepriesen sei der Herr.“ Er nennt den Herrn seinen Lehrer im Kampf. Er beginnt den Kampf mit Lobgesang. Das lernen wir später von Josaphat, der die Sänger im Kampf voraussandte und einen herrlichen Sieg errang (2. Chron. 20, 1). Dasselbe sehen wir bei unserem Herrn, ehe Er in den schwersten Kampf aller Zeiten zog: in den Garten Gethsemane und auf Golgatha. Den größten Sieg aller Zeiten errang Er und sang mit den Jüngern ein Loblied (Matth. 26, 30). Paulus gibt uns einen ähnlichen Rat: „Betet mit Danksagung“, als ob wir das Erbetene bereits empfangen hätten (Phil. 4, 6).

Der Name des Herrn. „Mein Lehrer im Kampf.“ Wer von Ihm den Kampf lernt, ist des Sieges gewiss. David hat es erfahren. Der erste Schuss gegen Goliath brachte den Riesen zur Strecke. David hat viele Siege erfochten. Ähnliches lesen wir von unserem Herrn. Sein Schwert war das Wort. Er brauchte es beständig gegen Satan, den mächtigsten Feind, und schlug ihn mit dem Schwert des Geistes (Matth. 4). Auch die angreifenden Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer schlug er mit demselben Schwert, so dass sie beschämt abziehen mussten (Matth. 22, 23-33; 41-46). Oft kehrte David siegreich vom Schlachtfeld mit großer Beute zurück. Auch in der Defensive blieb er der Unverletzte. Josia wurde verwundet im Kampf, so auch Josaphat, weil sie nicht gesetzmäßig kämpften. Saul warf oft den Speer gegen David, aber er wich geschickt aus. Wer im Kampf siegen will, lerne vom gleichen Lehrer, von unserem Herrn, der stets siegte, besonders in der Defensive am Kreuz. David nennt Ihn seinen Beschützer. Er nennt siebenerlei: Sein Felsen, sein Lehrer, der stets unterweist, seine Güte, seine Burg, seine hohe Feste, sein Erretter, sein Schild. Der Fels allein genügt. Er bietet Sicherheit, Nahrung, Honig. Er ist dauerhaft, unwandelbar, wird nicht beeinflusst. Der Name des Herrn ist eine feste Burg. Gott war die Quelle seiner Macht „der mir mein Volk unterwirft“. David war König, hatte großen Widerstand; aber der Herr unterwarf sie ihm alle. Erst krönte ihn Juda in Hebron und später ganz Israel. Er hat also nicht als Despot gehandelt und sich alles mit Macht unterworfen, sondern überließ das dem, der ihn gesalbt hatte.

In Gott war sein einziges Vertrauen. „Auf den ich traue.“ Wer Ihm vertraut, wird nicht zuschanden. Das hat David viel erfahren, besonders auch Abraham. Beachtenswert ist die Sicherheit zu sehen, die der Psalmist nennt, die ihm sein Gott war, dem er vertraute.

Mein Fels. In Psalm 40 lesen wir, dass ihn der Herr selbst auf diesen Felsen gestellt hatte. Das ist höchste Sicherheit; denn Er ist der Fels der Ewigkeit, der nie wankt. Vor allem wissen wir, wer der Fels ist: Christus (1. Kor. 10, 4). Der Fels bietet ihm nicht nur Sicherheit, Nahrung und Trank, sondern stillt alle Bedürfnisse (4. Mose 20, 11; Phil. 4, 19). Er bietet Labsal dem Wanderer (5. Mose 32, 13),

Meine Güte. „Seine Güte währet ewiglich“ In Psalm 23 sagt er: „Güte und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.“ Er erweist Güte und Gnade dem Tiefstgesunkenen wie zum Beispiel dem Schächer am Kreuz. Er erweist Güte und Erbarmen dem Gläubigen, der auf Abwege geraten ist. Er belebt und erquickt ihn wie jenen in Lukas 10, 30. Priester und Levit gehen an ihm vorüber, aber Er bleibt stehen, hilft und stellt wieder her.

Meine Burg. Eingeschlossen sein, in Ihm geborgen in Seinen Händen (Joh. 10, 28. 29). Mit Luther auf der Wartburg singen wir: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen.“ In der Burg sind wir nicht nur geborgen, sondern können wie Luther für den Herrn wirken, wie er das tun durfte und das Beste hinterlassen hat, was es nur gibt: die Bibel in unserer Sprache. Der Gläubige ist überall in dieser Burg eingeschlossen.

Meine hohe Feste. Von hier konnte er ins Weite schauen, Feinde aus der Entfernung sehen wie Elisa in Samaria; aber sie konnten ihn nicht antasten, denn er war wie auf einer hohen Feste (2. Kön. 6). Die Feste ist der Ort des Wächters. Nicht nur durfte er die Feinde von ferne sehen: er blieb furchtlos. „Wer wird wider uns sein, wenn der Herr uns von allen Seiten umgibt“ (Psalm 139, 5; Röm. 8, 31)? Von der Höhe durfte Mose das verheißene Land sehen (5. Mose 34, 1. 4). Dort auf der Höhe legte Gott selbst seinen Leib ins Grab; aber von dort ging er zur gleichen Zeit in das himmlische Reich ein, um allezeit bei dem zu sein, dem er auf Erden so treu gedient und das Zeugnis erhielt: „Mose war treu in seinem ganzen Hause“ (Hebr. 3, 5).

Auch wir dürfen das Land von ferne sehen: ein Land, das der Dichter rühmt: „Uns erglänzet von ferne ein Land“, jedes Glaubensauge darf es einst schauen (1. Thess. 4, 17; Offb. 4, 1). Johannes sagt: „Wir werden ihn sehen, wie er ist, und allezeit bei ihm sein.“

Mein Erretter. Als den hat David Ihn oft erfahren. Er hat ihn wie auch uns herausgezogen aus der grausamen Grube. David hat diesen Retter gar oft in schwersten Lagen erfahren. Er und wir mit ihm stimmen in das dreifache Lob in 2. Korinther 1, 10 ein: „Der uns errettet hat aus der Sünde, der uns täglich in allen Nöten rettet und uns dereinst erretten wird.“

Lobpreis der Größe und Güte Gottes Psalm 145

Beim Überblicken des Psalmes sind mir vier „Ich will“ des Psalmisten aufgefallen. Sie sind allein auf die Ehre des Herrn abgestimmt. Wie heißen sie?

1. „Ich will dich erheben, mein Gott, du König.“ Er steht im Geiste vor dieser mächtigen Majestät, sinnt über Ihn nach und findet kaum Worte, würdig genug, über Ihn zu reden.
2. „Ich will deinen Namen preisen immer und ewiglich.“ Sein Name enthält das, was Er ist: Retter, Beglucker und Seligmacher. David hat ihn so oft besungen. Das will er immer und ewiglich, jeden Tag; aber nicht nur in der Stille der Nacht, sondern auch in den Vorhöfen des Hauses des Herrn.
3. „Ich will reden von seiner herrlichen Pracht“ (V. 5). David hat sie nicht so leuchten gesehen wie die Jünger auf Tabor oder wie Johannes auf Patmos; aber er sagt von Ihm: „Licht ist dein Kleid, das du anhast.“
4. „Ich will deine Großtaten verkündigen.“ Dafür hatte er Stoff und Ursache ohne Ende. Dabei hat er wohl hervorgehoben, was Gott aus ihm, dem Hirtenknaben, gemacht hat. Gewiss wird er an die Siege und Bewahrungen gedacht haben, wozu wir alle auch viel Ursache haben.

Der Grund göttlichen Dankes. Er liegt in der Erkenntnis der Größe Gottes und in Seiner Herablassung zu uns, die wir nur Staub und Asche sind. Wer kann Seine Größe und Majestät ausdenken, da Ihn der Himmel nicht zu erfassen vermögen? David will über Sein Tun nachdenken; aber wo soll er anfangen? Etwa wie wenn jemand die Sterne zählen will und dabei beständig neue erblickt. Er will zählen alle Seine Wohltaten; aber er vermag es nicht (Ps. 71, 15). Und wenn wir über Seine Güte, Gnade und Treue nachsinnen, vor allem über die Fleischwerdung Christi (Joh. 1, 14), über Sein Leiden, Sterben und Seine Auferstehung, so stimmen wir in den Lobpreis mit Paulus in Römer 11, 33 ein: „O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unaussprechlich sind seine Gerichte und unausspürbar seine Wege! Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge. Ihm gebührt die Ehre in Ewigkeit! Amen.“ Er ist in Seiner Majestät erhaben über alle und alles. Einige der Propheten haben es in besonderer Weise erfahren. Man lese Hesekiel 1; Jesaja 6; Daniel 10. Maria, die Mutter des Herrn, war bestürzt (Luk. 1, 29), Johannes auf Patmos fiel zu Boden. Die Jünger auf dem Berg der Verklärung sahen, was David sagt: „Licht ist dein Kleid, das du anhast“ (Matth. 17). Paulus ward versetzt, hörte und sah, was ihm unmöglich zu beschreiben war (2. Kor. 12, 4).

Wie groß muss Er sein, wenn die Himmel Sein Stuhl sind und die Erde Sein Fußschemel ist? Salomo sagt in seinem Gebet, daß Ihn die Himmel nicht zu fassen vermögen. Staunen wir nicht, dass derselbe Gott in uns wohnen will (Jes. 57, 15)? Hier stehen wir still und beten an.

Er rühmt Gottes Gerechtigkeit. Oft wagen es bloße Würmer von Menschen zu sagen, Gott sei ungerecht. Seine Gerechtigkeit ist erstaunlich. Schon Mose sagte: „Wo ist ein Volk, das Gesetze hat wie du, Israel?“ Während Israel das Gesetz beobachtete, stand es unter besonderen Segnungen. Uns sagt das Wort: „Wer in Ihm, dem Erfüller des Gesetzes, bleibt, sündigt nicht.“ Noch weit mehr sagt der Herr in Johannes 14, 23: „Wer Sein Wort hält, zu dem werde ich und der Vater kommen und Wohnung in ihm machen.“ Der Psalmist blieb in einer immerwährenden Dankesstellung. Das schönste Verhältnis zwischen Vater und Kind ist die Dankbarkeit, es tut, wie der Herr selbst, „allezeit, was dem Vater wohlgefällt“ (Joh. 8, 29).

Wie lange soll das Lob währen? Von Geschlecht zu Geschlecht. Den Kindern die Machttaten Gottes in das Herz legen war die Aufgabe des Vaters in Israel und ist es bis heute, nur wird es zu wenig geübt. Es ist das Vorrecht der Eltern, die Kinder zum Herrn zu führen, vor allem durch ihr Vorbild.

Die Verse 6 und 7 sind sehr lehrreich und für uns zur Nachahmung geschrieben. „Sie werden reden von der Kraft deiner wunderbaren Taten, und deine Großtaten werde ich erzählen.“ Wer sich der Taten Gottes rühmen will, muss sich erst sinnend in sie hineinversenken. Paulus rühmte sich allein des Kreuzes Jesu Christi. Wie konnte er das? Weil er sich in das Kreuz vertiefte. Er sehnte sich sehr nach der Gemeinschaft Seiner Leiden (Phil. 3, 10). Warum? Weil er wusste, was sie uns bedeuten: Heilung. „Durch seine Wunden sind wir geheilt.“

„Das Gedächtnis seiner großen Güte werden sie hervorströmen lassen und deine Gerechtigkeit jubelnd preisen.“ Ein schönes Beispiel bieten uns die Hirten auf Bethlehems Fluren. Nachdem sie die Frohe Botschaft aus Engelsmund vernommen hatten, gingen sie selbst hin, um das Kindlein zu sehen. Anschließend lesen wir: „Als sie es gesehen hatten, machten sie überall das Wort kund, welches zu ihnen geredet worden war“ (Luk. 2, 17). Ähnlich ließ David hervorströmen, was er über die Größe und Güte Gottes vernommen hatte. Und wenn David sagt, dass er reden wolle von seinem Gott, so wollen auch wir nicht weniger den Herrn und Seinen Namen hoch erheben und verherrlichen.

Ein Lob der göttlichen Güte Psalm 145, 8-17

Werfen wir zunächst einen Blick auf die ersten drei Verse. Sie gewähren uns einen Einblick in das Herz Gottes: „Gnädig und Barmherzig ist Jahwe, langsam zum Zorn und groß an Güte.“ Er ist gut gegen alle, und Seine Erbarmungen sind über alle Seine Werke. „Es werden dich loben alle deine Werke und deine Frommen dich preisen.“

Beachten wir einige Charaktereigenschaften Gottes. Hier werden ihrer vier hervorgehoben: Gnade, Güte, Erbarmen und Geduld. Er ist gnädig. Keinen weist Er ab. Er ist barmherzig, voll Mitgefühl, innerlich bewegt. Er fühlt jeden Schmerz. Wir sagen oft: das tut mir leid; und im nächsten Augenblick ist es vergessen. Er ist geduldig, langsam zum Zorn. Er lässt Seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte (Matth. 5, 45). Er ist voll Geduld zu den Sündern. Beim Lesen in 1. Könige 21, 28. 29 staunte ich über Ahabs Verbrechen an Naboth, aber noch mehr über Gottes Langmut an ihm, als er Buße tat. Das hat David selbst erfahren (2. Sam. 12, 5; 24, 14). Gott will nicht dass eines verloren gehe. Ja mehr: der Herr hat den Zorn Gottes, den der Sünder hätte tragen müssen, auf sich genommen. „Der Herr legte unser aller Sünde auf ihn.“ Zu dem kommt noch, dass Gott uns mit ihm alles schenkt (Röm. 8, 32).

Was soll die Antwort sein? Vers 10 gibt sie. „Es werden dich alle deine Werke loben. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigen deiner Hände Werk“ (Ps. 19, 1). Vögel in der Luft besingen Ihn, und die Fische in der Tiefe dienen Ihm (Jona 2, 11). Die Tiere des Feldes hüpfen wie die Mastkälber. Es gleicht einem Dank dem Schöpfer gegenüber.

Die Frommen werden Ihn preisen. Tiere und Vögel handeln nach Instinkt. Der Fromme aber handelt aus Dankbarkeit über die Fülle Seiner Erbarmungen, am meisten aber über die Gabe Seines geliebten Sohnes (2. Kor. 5, 19). Die Verherrlichten droben, die Erlösten und die ganze Engelwelt preist Ihn (Offb. 5).

Wofür preisen Ihn alle? Für die Herrlichkeit Seines Reiches. Hier dürfte das kommende Königreich Christi gemeint sein. Nennen wir nur einen Segen dieses Reiches: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Dort ist kein Tod mehr (Offb. 22, 3-5). Jetzt sind wir noch Teilhaber in Leiden wie Johannes (Offb. 1, 9), bald aber in Seinem Reich und Seiner Herrlichkeit.

Beachten wir in den folgenden Versen die Fülle Seiner Wohltaten. An ihnen dürfen sich alle erfreuen.

Der Herr stützt die Fallenden und die, so in Gefahr sind, mehr als eine Mutter das fallende Kind. Er wollte einen Petrus vor dem Fall bewahren. Aber Selbstsichere kann Er nicht bewahren (Mark. 14, 29-31). Wir aber wollen Ihn preisen für die vielen Bewahrungen, die wir erfahren (Jud. 24). Er bewahrt uns aber auch vor vielen leiblichen Gefahren. Der Herr bewahrte Paulus und die Mitreisenden vor Schiffbruch (Apg. 28).

Der Herr richtet die Niedergebeugten auf. Nicht nur aus leiblichen Gebrechen wie jene Frau in Lukas 13, 16, sondern die innerlich Gedrückten, die am Boden liegen, etwa den Propheten Elia (1. Kön. 19) oder den König Josia (2. Chron. 34). Er gedenkt derer, die untröstlich sind, die sich in tiefem Herzeleid befinden wie Jakob (1. Mose 37, 35; 46, 30) oder der Eltern des Mose wegen ihres neugeborenen Kindes in Lebensgefahr (2. Mose 2, 3). Unser Herr selbst hat es erfahren. Als Er am Boden lag, da kam ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn (Luk. 22, 43). Ähnliches erfuhr Paulus (Apg. 27, 22. 23). Niedergebeugte sollten Stellen wie diese zu ihrer Ermunterung lesen. Der Herr richtet nicht nur auf, sondern gibt neue Kraft (Jes. 40, 31). Tag für Tag trägt Er unsere Last, der Gott unseres Heils.

Der Herr gedenkt der leiblichen Bedürfnisse. Allen gibt Er Speise zu Seiner Zeit (1. Tim. 4, 10). Wie gibt Er? Nach Begehr, nach Bedarf, aller Kreatur auf Erden und im Meer. All das zeugt von Seiner Uneingeschränktheit und Macht.

Denken wir an das Vorrecht der Seinen. Er ist allen nahe. Er wohnt in ihnen (Jes. 57, 15; Kol. 1, 27). Sie sind Ihm nahe, nicht in sklavischer Furcht, sondern als geliebte Kindlein in Ehrfurcht. Sie fragen allem anderen nichts mehr nach. Wenn sie nur Ihn haben (Ps. 73, 25). Er ist ihnen der Liebste unter zehntausend (2. Sam. 18, 3; Ps. 45, 2). Er umgibt sie mit Rettungsjubel. Aber Schreckliches sehen wir im nächsten Vers:

Er vertilgt die Gottlosen. Der Charakter der Gesetzlosen steht in krassem Gegensatz zu den Gerechten, den Frommen. Jene schmähen und lästern Ihn und die Seinen. Sie sind Feinde des Kreuzes Christi (Phil. 3, 19). Jesus und die Apostel schildern ihr Ende (Matth. 25, 46; 2. Thess. 2, 10).

Ein herrlicher Entschluss. Den fasste der Psalmist: „Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen preisen. Jeden Tag will ich dich preisen und deinen Namen immer und ewiglich.“ Hier ist Schluss mit aller Unzufriedenheit. „Mein Mund soll das Lob Jahwes aussprechen, und alles Fleisch preise seinen heiligen Namen“ (Vers 21).

„Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen des, der so große Wunder tut.

Alles, was Odem hat, rufe Amen und bringe Lob mit frohem Mut!

Ihr Kinder Gottes, lobt und preist Vater und Sohn und Heiligen Geist. Halleluja! Halleluja!“

Unsere Abhängigkeit von Gott Psalm 145, 15. 21

Sie ist universal, denn „aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu se seiner Zeit. Du tust deine milde Hand auf und sättigest alles, was da lebt, mit Wohlgefallen.“ Unsere Abhängigkeit vom Schöpfer ist größer als die des Säuglings von der Mutter. Wir sind von Ihm abhängig für unser Leben, ja für jeden Atemzug (Jes. 42, 5). Was besitzen wir, was wir nicht empfangen haben (1. Kor. 4, 7)? Unsere absolute Abhängigkeit sollte uns zu großem Vertrauen und Dank führen, denn alle gute Gabe kommt von oben herab (Jak. 1, 17).

Die unversiegbare Quelle der Abhängigen. Die ist der, der alles vermag, der Allmächtige. Du gibst! Woher? Aus Deinem unerschöpflichen Reichtum. Er sagt: „Mein ist Silber und Gold und das Vieh auf tausend Bergen“ (Hag. 2, 8; Ps. 50, 10; Phil. 4, 13). Aus Seiner Fülle dürfen wir beständig nehmen. Seine Vorräte sind allen Geschöpfen angepasst. Futter für das Vieh, für die Vögel und die Fische im Meer und e einen reich gedeckten Tisch für uns Menschen Wann gibt Er? Zu Seiner Zeit. Unser Gott ist stets zur Zeit (Joh. 21, 5. 6). Er kennt die Hungrigen und sättigt sie (Matth. 14, 14f). Habe stets Geduld. Keiner ist so pünktlich wie unser Gott. Das haben Maria und Martha erfahren beim Tode des Lazarus. Er kommt nicht zu früh, aber Er kommt auch nie zu spät.

Die Art Seines Darreichens. Du öffnest Deine milde Hand mit Wohlgefallen. Es macht Ihm Freude die Seinen zu erquickern. Des Herrn Hand ist stets offen. Das sehen wir besonders daran, dass Er sie für uns durchnageln ließ. Mit offenen Händen ist Er gen Himmel gefahren und breitet sie für uns vor dem Vater aus. Mit offenen Händen wird Er wiederkommen, um Israel den größten Segen zu geben. Es wird Ihn an Seinen Nägelmahlen erkennen (Offb. 1, 7). Daran erkannte Ihn auch Thomas (Joh. 20, 27. 28).

Die Fülle Seiner Gaben. Sie reicht aus für alle, und es bleibt übrig (Joh. 6, 12). Du sättigst alles, was da lebt. Sein Tisch ist sehr reichlich gedeckt, selbst in der Wüste. Und das während vierzig Jahren. Die Gläubigen dürfen an Seinem Tisch sitzen und sich satt essen. Er serviert lautere Milch für Kindlein (1. Petr. 2, 2) und starke Speise für Erwachsene (2. Kor. 9, 8).

Wozu nötigt uns Seine reiche Versorgung? Zur Dankbarkeit. Israel tat das Gegenteil. Es murrte (4. Mose 21, 5) und starb in der Wüste. Wir danken für das Manna, das der Herr Engels Speise nannte, und danken dem Vater wie unser Herr (Matth. 14, 19; 26, 26). Der Dichter sagt: „Ein jeder Bissen, den wir essen, soll Deines Namens Denkmal sein.“ Das nötigt uns zu weiterem Vertrauen (Matth. 6, 25. 26; Phil. 4, 6. 19).

Der Herr ist nahe Psalm 145, 18. 19

Wem ist Er nahe? Allen, die Ihn anrufen! Die Bitte drückt tiefe Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Gott aus, das Verlangen nach Seiner Nähe: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Das ist die einzige Sehnsucht, das tiefste Verlangen des Gottesfürchtigen. Petrus fragt: „Herr, wohin sollen wir gehen? Denn du allein hast Worte ewigen Lebens“ (Joh. 6, 68). In Psalm 73 sagt Asaph: „Du bist meines Herzens Trost und mein Teil.“

Die rechte Herzensstellung Gott zu nahen (Joh. 4, 24). Sie ist ganze Aufrichtigkeit. Das „Herr, Herr“-Sagen oder den Rosenkranz herunterleiern ist vor Gott nur ein Plappern (Matth. 6, 7). Gebet ohne Herz, ohne inneres Dabei sein, findet keine Erhörung.

Ehrfurcht ist ganzer Ernst. „Die ihn mit Ernst anrufen“ (Ps. 145, 18). Sie treten vor den Herrn aus tiefem Bedürfnis und sagen mit dem Dichter: „Ich kann ja ohne Frieden und ohne Dich nicht sein.“ Wir wissen vor wen wir treten. Der Dichter sagt: „Wir treten mit Beten vor Gott“, den Gerechten, vor den, der uns liebt und uns durch Sein Blut befähigt hat, Ihm zu nahen (Hebr. 10, 19). Sie wissen, da“ Er ihnen gern Sein Ohr zuneigt und sie erhört, rettet und bewahrt. Ihr einziges Begehrt ist Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohne (1. Joh. 1, 3). Die ist uns möglich gemacht durch das Opfer Christi durch Sein Blut.

Die Bedingung Ihm zu nahen ist der Glaube (Hebr. 11, 1) Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Wie sollen wir bitten? Nach Seinem Willen. Wir wissen, dass Er unsere Bitten erhört, so wir nach Seinem Willen bitten (1. Joh. 5, 14). Zu wem sollen wir bitten? Zum Vater, im Namen Jesu (Joh. 15, 16; 16, 23).

Die Vorzüge des Gebets. Welche sind sie nach dem Text? Das Empfinden Seiner Gegenwart. Er ist nahe denen, die Ihn anrufen. Oft hört Er, ehe sie Ihn anrufen, weil Er ihre Bedürfnisse kennt (Matth. 6, 8). Er ist der Allgegenwärtige, nicht nur droben, zur Rechten Gottes, sondern im kleinsten Stübchen Seiner Frommen (Apg. 9, 34; Luk. 1, 28), im stürmischen Meer (Apg. 27, 23) und bei Johannes in der Verbannung auf Pathmos (Offb. 1, 9), Besonders aber den heimkehrenden Pilgern (Apg. 7, 55. 56).

Die Erhörung. Er stillt ihr Verlangen. Die Samariterin bat: „Herr, gib mir dieses Wasser.“ Und Er gab es ihr im Überfluss, um anderen davon zu geben. Sie werden trunken sein von den Gütern Seines Hauses (Ps. 36, 9). Ein Schrei ist sonst dem Ohr betäubend, aber der Schrei des Gottesfürchtigen erfreut Ihn und rettet ihn. Da eilt Er zu Hilfe wie die Mutter dem schreienden Kind. Er rettet von allen Übeln. Das ist Grund zu neuem Vertrauen. Bald erfolgt die Erhörung des millionenfachen Schreies: „Komme bald, Herr Jesus!“

Wie lautet es? Vertrauen auf Jahwe in jeder Lage, denn Er ist nach diesem Psalm in siebenfacher Weise genannt (V. 5): Der Schöpfer von Himmel und Erde (V. 6), der Rechtssprecher der Bedrückten (V. 7), der Ernährer der Brotlosen (V. 7), der Befreier der Gebundenen (V. 8), der Liebende (V. 8), der Vater der Waisen (V. 9), der Regierende (V. 10).

Verbotenes Vertrauen. Nicht auf Fürsten trauen. Ihr Unvermögen gegenüber den Menschen, die oft auf die Großen dieser Welt vertrauen, sei es in Zeiten des Mangels oder wenn sie der Fürsprache benötigen, wird enttäuscht. Der bloß religiöse Mensch vertraut nach väterlicher Weise und geht verloren (Matth. 3, 9; Joh. 8, 37; Röm. 2, 28, 29).

Ihre Sterblichkeit. Fürsten gehen, wie David sagt, den Weg alles Fleisches. Lukas 16 lehrt uns die Armut des Reichen.

Gesegnetes Vertrauen (V. 5). „Glückselig der, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist.“ Wir sehen das so schön an Elia, der nicht auf den vertrockneten Bach schaute (1. Kön. 17, 7), noch verzagte, als Mehl und Öl versiegt (1. Kön. 17, 14), sondern auf die Verheißung sah. Das größte Vertrauen aber ist das in den Retter der Seele, wo der Sünder nicht mehr auf seine Tugenden oder Werke schaut, sondern allein auf den, der am Kreuz seine Sünde gesühnt und ihn mit Gott versöhnt hat. Das Heil ist allein in Christo (Apg. 4, 12; 2. Kor. 5, 19; Joh. 3, 16). Solches Vertrauen in Gott, in Seine Verheißung, führt zu dem, womit der Psalmist in Vers 1 beginnt: „Loben will ich den Herrn mein Leben lang; will Psalmen singen meinem Gott, solange ich bin.“ Das war Davids Alltagsbeschäftigung und auch die des Hiob (Hiob 1, 21). Ist es auch die unsere? David griff zur Harfe, auch wenn es stürmte. Lobende sind glückliche Menschen, denn Er ist bei ihnen. Ihn preisen sie und wanken nicht (Röm. 1, 20, 21; Ps. 16). Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist. Des Hoffnung auf den Herrn, seinem Gott steht (V. 5).

Denken wir an Sein Allvermögen, an den, der den Himmel, die Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat. An Ihn zu glauben, Ihn zu bestaunen, soll uns genügen, ist uns Garantie. Da Er solches geschaffen hat und uns selbst so wunderbar gemacht hat, sollten wir Ihm in jeder Lage vertrauen; denn bei Ihm ist kein Ding unmöglich. Er selbst und Seine Verheißungen genügen allezeit. Denke als Beweis über den folgenden Ausspruch nach: „Der Wahrheit hält auf ewig“, oder „Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte werden nicht vergehen“. Wer nicht dem Herrn noch Seinem Wort glaubt, geht leer aus. Gott kann nicht lügen. „Was er zusagt, das hält er gewiss.“

Sein gerechtes Urteil oder die Rechtssprechung. Er gedenkt der Bedrückten. Im Gesetz ist öfters ihrer gedacht und befohlen, ihnen zum Recht zu verhelfen. Der Herr hört den Schrei der Elenden und Bedrückten (2. Kön. 4), sogar aller Völker (2. Mose 3, 7, 8).

Er erbarmt sich der Hungernden (Matth. 15, 32). Die Jünger hätten sie wie wir entlassen. Der Herr aber befahl ihnen damals - und uns heute: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Der Herr hat Erbarmen mit allen im Elend, mit den Gebundenen. Israel war öfters an die Feinde verkauft, immer durch eigene Schuld. Aber so oft sie zu Ihm schrien, befreite Er sie. Er befreit auch die, welche in Leidenschaften gebunden sind. Er löst vom Irdischen und macht Geizige zu Wohltätern. Er befreit von der Wollust und erfüllt das Herz mit Liebe zum Wort, mit dem Drang Ihm zu dienen und nicht mehr der Sünde (Röm. 6, 19). Dem Zorngebundenen schenkt Er Sanftmut und Milde.

Er gedenkt der Blinden. Das tat der Herr oft. Es war sogar Seine Mission (Luk. 4, 18). Man denke an jene zwei Blinden in Jericho (Matth. 20, 30), an den Blindgeborenen in Johannes 9. Jesus musste diejenigen blind nennen, die meinten zu sehen (Joh. 9, 41; Offb. 3, 18). Und wir, die Gläubigen, sind sogar berufen, geistlich Blinden die Augen zu öffnen (Apg. 26, 18). Jene in Nazareth, die die Botschaft hörten, glaubten nicht und blieben blind. Alle diejenigen sind blind, die nicht an den Herrn glauben. Erst in der Hölle werden sie ihre Augen öffnen, da es zu spät sein wird (Luk. 16; 5. Mose 28, 29; Hiob 12, 25; Ps. 119, 18; Jes. 35, 5). Er richtet die Bedrückten und die Mühseligen auf (Ps. 145, 14). Er gedenkt der Witwen und Waisen, sogar der Fremdlinge. Den Nieder gebeugt hilft Er auf und beschützt die Schuldlosen. Er ist ein Vater der Einsamen und tröstet sie.

Er liebt die Gerechten. An ihnen hat Er Seine Freude. Sie sind durch Glauben gerecht geworden (Röm. 5, 1). An den Heiligen hat Er Sein Wohlgefallen (Ps. 16). Auch verbindet Jesusliebe die Herzen der Menschen untereinander. Er liebt uns mehr als eine Mutter ihr Kind. Er starb für uns. Kein Bräutigam kann beschenken wie Er. Er sehnt sich nach unserer Liebe (Joh. 21, 15 -18).

Der Lohn der Gesetzlosen. Er krümmt ihren Weg und vereitelt ihre Pläne wie den des Ahitophel. Ihr Ende ist das Verderben. Sie gleiten hinunter in ewige Tiefen, wie das Asaph in Psalm 73 beschreibt, als er ihr Ende sah. Wie lange währt Christi Herrschaft? Ewig! Jetzt ist noch Satan der Gott dieser Welt, den Jesus selbst ihren Fürsten nennt. Aber nur noch kurze Zeit (Offb. 19).

Das Lob dem Herrscher. Alles Lob gebührt allein Ihm. Der Psalmist beginnt und endet damit den Psalm. Es ist ein ganz persönliches Lob, wie wir das sehr oft von David hören.

Wie im vorangehenden und den zwei folgenden Psalmen hören wir hier Lieder in Verbindung mit dem Wiederaufbau der Mauer und des Tempels, was aus Vers 3 und Nehemia 12, 27 hervorgehen dürfte. Besonders aus der Feier nach der Vollendung des Baues. Die Mauern Jerusalems sind unter großen Schwierigkeiten gebaut worden (Neh. 2, 17; 4, 23). Die Freude wurde von ferne gehört (Neh. 12, 27 - 43). Der Psalmist beginnt mit einer Aufforderung zum Dank. Gleichlautend beginnt Psalm 92 (Ps. 135, 3). Warum? „Denn es ist lieblich, Gott wohlgefällig und nützlich.“ Das Herz ist voll Freude und muss sich im Danken Luft machen. Loben und Danken ist des Gläubigen höchste Befriedigung. Nichts ist so angemessen als das Loben. Denken wir an Psalm 103 und andere.

Achte den Grund der Freude. In diesem Fall war es der Bau des Tempels und damit die Wiederbelebung unter dem Volke. Der Herr baut Jerusalem. Er sammelt die Vertriebenen Seines Volkes aus fernen Ländern. Hier ist es unter Bezug auf Israels Rückkehr (Jes. 11, 12; 46, 8). Was aber wird es sein, wenn nach dem Erscheinen Christi in Herrlichkeit Er selbst Sein Volk aus allen Ländern in das Königreich Christi führen wird? Dann wird der Lobgesang überall laut erschallen. Der Herr selbst ist der Baumeister, und das bis heute (Matth. 16, 18). Er macht die toten Steine lebendig (1. Petr. 2, 4). Bis heute wird an der Gemeinde Stein auf Stein gelegt, bis der Bau vollendet sein wird und der Herr zu Seinem Tempel kommen wird, in diesem Fall zu Seiner Gemeinde, um sie heimzuholen. Und wie damals Mauer und Tempel vollendet wurden trotz größtem Widerstand, so wird es auch bei dem heutigen Tempel der Gemeinde geschehen, trotz Lauheit und Gleichgültigkeit unter Seinem Volk.

Eine köstliche Ermunterung (V. 3). „Er heilt die zerbrochenen Herzens sind.“ Zerbrochen in sich selbst und über den Tiefstand in der Gemeinde. Er verachtete das Zerbrochene nicht (Ps. 51). Viel mehr nimmt Er Wohnung darin (Jes. 57, 15). Trotz großem Wohlstand gibt es unter Gottes Volk mehr geschlagene Herzen, und das meistens der Sünde wegen. Der Herr richtet beide auf, die, welche der Sünde wegen von Satan gebeugt sind (Luk. 18, 13) sowie diejenigen, die sonst wie am Boden liegen (Joh. 11, 21). Er selbst tröstet alle Traurigen (Jes. 61, 2; 66, 13).

Er redet von der Zahl der Sterne. Die Wissenschaft will 150 000 kennen. Er kennt sie alle mit Namen. Was aber uns zu höchstem Dank stimmt, ist, dass Er unser aller Namen kennt. Sie sind im Himmel angeschrieben. In allem sehen wir die Weisheit und Größe Gottes. Aber hören wir auch auf diesen großen Gott, der uns mit Namen ruft, der unsere Leiber für Seinen Dienst beansprucht (Röm. 12, 1)?

Seine Bekümmernis zu den Elenden. „Der Herr hilft den Gebeugten auf“ (V. 6). Diese Worte sollten für alle Elenden eine große Ermunterung sein und uns vertrauensvoll in Seine Arme werfen (1. Sam. 2, 8).

Die Fürsorge dieses großen Gottes. Sie sollte uns zum Danken veranlassen! Sie ist erstaunlich: Er bedeckt den Himmel mit Wolken und gibt Regen auf Erden. Die Schrift gibt uns eine schöne Lektion über den Regen. Er ist ein Zeichen der Güte Gottes (Ps. 147, 8; Matth. 5, 45). Ein Beweis der Treue Gottes (5. Mose 11, 14; Apg. 14, 7). Ein Hinweis auf göttliche Segnungen (3. Mose 26, 4). Eine Zusicherung der Gnade Gottes (5. Mose 32, 2; Hosea 10, 12). Ein Bild göttlicher Gnadenerweisungen (Ps. 72, 6; 2. Sam. 13, 4). Er sorgt für das Wachstum des Grases. Palästina ist ein Land der Berge mit schönen grünen Auen (5. Mose 11, 11; Ps. 104, 14). Welches Auge hätte sich nicht geweidet an den Schafherden mit den Hirten an ihrer Spitze? Er vergisst nicht das Vieh auf tausend Bergen. Er gibt ihnen ihr Futter. Die jungen Raben, die Ihn anrufen, versorgt Er. Noch vergisst Er die Fische im Meer. Es ist uns unfasslich, dass ein so großer Gott wie Er, der Myriaden von Sternen geschaffen hat, an kleine, unbeachtete Dinge wie Sperlinge denkt, ja dass selbst unsere Haare gezählt sind (Matth. 6, 26; Luk. 12, 6-7).

Achte, woran Gott Freude hat. Nicht an der Stärke des Rosses noch an der Kraft des Mannes, der sich gern ihrer brüstet, sondern die, welche sich wie Paulus am liebsten ihrer Schwachheit rühmen (2. Kor. 11, 13), zugleich aber sagen: „Ich vermag alles durch den, der mich kräftig macht“ (Phil. 4, 13). Er lässt die fallen, die sich ihrer Stärke rühmen wie beispielsweise den Goliath. Er demütigt die, so auf ihre Heeresmacht vertrauen (2. Sam. 24). Vielleicht dachte der Schreiber an stolze Reiter mit blitzenden Panzern und Schildern, die sich ihrer Stärke rühmten (1. Kön. 18, 2. 4; 20, 35). Gott hört lieber die Stimme eines Josaphats, der zu Gott betete: „In uns ist keine Kraft gegen diesen großen Haufen, der gegen uns kommt.“ In Vers 11 lesen wir, an wem der Herr Gefallen hat. Wem gebührt der Dank? Allein dem Herrn. Was soll der Ton dieses Singens sein? Ihm sei Dank, Preis und Anbetung, dem, der unsere Gebete erhört und rettet in jeder Lage. Loblieder dem Herrn singen ist der Ausdruck des Dankes für Seine Rettungen und Wohltaten. Der Psalmist will sagen: „Besinget beständig seine Güte!“

Alle Welt lobe den Herrn Psalm 148, 1-7

In diesem kurzen Psalm hören wir keine Bitte und kein Flehen, sondern nur eine zwölffache Aufforderung zum Lob von den höchsten Himmeln bis zu den tiefsten Tiefen. Alle und alles sollen in das mächtige Halleluja einstimmen (Offb. 19, 1-8; Röm. 8, 18-23). Der Psalm besteht aus zwei Teilen: Das Lob Gottes im Himmel und das auf Erden.

Das Lob Gottes in den Himmeln. Paulus wurde im Geiste in den dritten Himmel versetzt (2. Kor. 12, 2). Es ist der Ort, da Cherubim und Seraphim ihre Angesichter vor der Heiligkeit Gottes verhüllen. Dort sitzt das Haupt, und bald werden auch die Glieder Seines Leibes daselbst sein. Die Fürstentümer und die Gewalten werden staunen über das Geheimnis des Leibes Christi (Eph. 3, 10).

Lobet Ihn, ihr Engel. „Lobet ihn alle seine Engel, lobet ihn alle seine Heerscharen!“ Unter Seinen Heerscharen sind wohl jene in 1. Könige 22, 19 mit eingeschlossen. Der Ausdruck Heerscharen weist auf ihre große Zahl hin. Ihre Zahl wird in Offenbarung 5, 11 mit zehntausend mal zehntausend und tausend mal tausend genannt, also unzählbare Millionen. Man könnte an eine disziplinierte Armee denken, die allezeit ihrem König dient. Er macht sie zu Feuerflammen und zu Winden. Alle sind zum Preise und Dienst Gottes bereit. Die Menge der Sterne preist Ihn.

Ihr Lob und ihre Anbetung. Sie erschallen beständig und ruhen nicht, sondern rufen unaufhörlich ihr „Heilig, heilig, heilig“ aus. Ihr Dienst ist ermunternd und nicht ermüdend und sie tun ihn mit aller Kraft (Jes. 6, 2. 3). Sie sind stets gehorsam (Ps. 103, 20. 21; Dan. 9, 21-23).

Das Lob Gottes im ganzen Firmament. „Lobet ihn, Sonne, Mond und Sterne.“ Viele haben sie zu Götzen gemacht. Hier aber sind sie es, die Gott loben. Die Wasser in den Wolken, die zur Befruchtung dienen, sollen Ihn preisen. Alles von Ihm Geschaffene soll den Schöpfer preisen (1. Mose 1, 3; Ps. 33, 6. 9). Alles ist durch Ihn gemacht, und allem hat Er nach Vers 6 eine Grenze gesetzt auf immer. Naturgewalten dürfen sich nur im festgesetzten Rahmen bewegen.

Alles ist von Ihm geschaffen (Kol. 1, 16), von Ihm unterhalten (Hebr. 1) und von Ihm regiert. Und alles läuft nach Sekunden in Seinen Bahnen. Man schaue in den Kalendern, wo der Sonnen- und Mondaufgang genau angegeben ist. Davids Interesse liegt am Lob aller. Er selbst lobte Gott, und hier fordert er alle zum Lobe auf. In allem sieht er aller Dankesschuld, den Herrn zu loben.

Gottes Lob auf Erden Psalm 148, 7 - 14

Hier werden die verschiedenen Geschöpfe zum Lobe Gottes aufgefordert. Alles, was Odem hat. Manches, was wir nicht fassen, wie Wasserungeheuer und alles, das sich in den Tiefen des Meeres befindet: sie alle sind zu Seiner Ehre und Verherrlichung geschaffen. Die scheinbar Unwissenden sollen Ihn loben: Feuer, Hagel, Schnee und Nebel; Sturmwinde, die Seine Befehle ausrichten. Berge und Hügel, Fruchtbäume und alle Zedern stimmen mit ein. Nach Jesaja 55, 12 werden alle Bäume in die Hände klatschen, irgendwie ihre Freude und ihren Dank zum Schöpfer hin ausdrücken. Die Zedern sind hervorgehoben, weil sie die Zierde der Bäume sind (Ps. 80, 10) und Zedern Gottes genannt werden.

Ferner wird das Getier des Feldes zum Lobe Gottes aufgerufen. Wildes Getier und alles Vieh, kriechendes Getier und alle Vögel. Letztere regen uns zum Lobe am frühen Morgen an. Die Wasserungeheuer wie Walfische oder Nilpferde, weil sie der Ausdruck besonderer Schöpfermacht sind. Die Mächtigsten und die Geringsten und alles, was dazwischen ist, wird zum Lobe Gottes aufgefordert weil jedes einzelne von seinem Schöpfer empfängt, was es bedarf.

Die Großen werden zum Lobe Gottes aufgefordert. Drei Klassen werden genannt: die Könige, die Fürsten und die Richter der Erde. Alle, die in verantwortlicher Stellung sind und die Weisheit von Ihm erhalten, sollen Ihn loben. Der Mensch wird zuletzt genannt, weil er die Krone von allem ist. Alle, welche besondere Macht ausüben, sollen im Lob vorangehen. Jünglinge und Jungfrauen sollen Ihn loben. Menschen in bester Kraft, aber auch die Alten und die Kinder sollen Ihn preisen. Alle sollen Gott verherrlichen. Leider ist es gerade der Mensch, der als erster Gott loben sollte, Ihn aber oft sogar lästert und verleugnet. Die Toren sagen: es ist kein Gott (Ps. 14, 1).

Das allgemeine Lob. Alle sollen den Namen über alle Namen loben. Dies ist das Verlangen des Gottesfürchtigen und wird sich in Zukunft noch vermehren. Das Lob wird im kommenden Zeitalter gehört werden. Die ganze Erde wird von Seiner Erkenntnis voll sein (Jes. 11, 9). Alle und alles wird sich vor Ihm neigen (Röm. 14, 11).

Der Grund des Lobes. Alle wissen, wie groß Gott ist und wie Er sich zu uns, den Niedrigen, herabneigt. Ferner ist es Seine große Güte zu uns, den Seinen, die wir täglich neu erleben dürfen. Im besondern aber soll Ihn Sein Volk loben, weil Er gerade ihm so nahe ist (V. 14). Lobet Jahwe! Er erhöht das Horn Seines Volkes. Alle Seine Heiligen sollen Ihn loben, die Kinder Israels, das Volk, das Ihm dient. Halleluja!

Singet dem Herrn ein neues Lied Psalm 149

Der Psalm ist wahrscheinlich unmittelbar nach der Rückkehr Judas aus der babylonischen Gefangenschaft gesungen worden. Ein Geist großer Freude durchweht ihn. Wiederum im Erbteil zu sein, das sie siebenzig Jahre vermissten, musste sie mit großer Freude und Dankbarkeit erfüllen. Gott ist ihr König, und sie sind Seine Untertanen.

Ein jubelnd Volk. Der Zuruf, dem Herrn ein neues Lied zu singen, erging an die Befreiten. Sie sollen den Herrn preisen. Wo? In der Gemeinde soll Sein Lob ertönen. Sie haben Ursache dazu. Lobgesang soll der Grundton ihrer Gottesdienste sein.

Gott ist ihr Schöpfer. Israel freue sich Seines Schöpfers. Er hat uns gemacht und nicht wir selbst (Ps. 100, 3). Man lese Psalm 139, 14. „Auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise bin ich gemacht, wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl.“

Gott ist ihr Erhalter. Derselbe, der ihr Schöpfer ist, ist auch der Erhalter und Versorger. Er nährt und pflegt sie (Eph. 5, 29). Preise Ihn täglich dafür. Er sorgt fürs Kleinste (Matth. 10, 30). Wir Gläubigen der Jetztzeit danken Ihm für die Neuschöpfung, die wir durch die Wiedergeburt erlebt haben. Durch sie sind wir Kinder Gottes geworden und dürfen Abba, Vater, sagen. Das ist des höchsten Ruhmes wert.

Gott ist ihr Führer. Israel soll sich seines Königs rühmen (V. 2). Sie dürfen Untertanen des Königs der Gerechtigkeit und des Friedens sein. Die Herzen großer Könige sind in Seiner Hand, und Er lenkt sie. Den König Kores machte er willig Israel mit Reichtümern ziehen zu lassen (2. Chron. 36, 22. 23). Unwillige wie Pharao kann er demütigen (2. Mose 14). Auch wir erfreuen uns Seiner Königsherrschaft (1. Tim. 1, 17).

Die Seinen sind noch mehr: sie sind Seine Heiligen, die Er besonders liebt. An ihnen hat Er Seine größte Freude. Sein ganzes Wohlgefallen (Ps. 16, 3). Er hat sie für sich herausgenommen wie ein Bräutigam seine Braut. Glückselig bist du, ein Volk abgesondert für Jahwe (5. Mose 33, 29; 2. Mose 7, 16). Ihr seid nicht euer selbst, ihr seid teuer erkaufte und gehört Ihm allein.

Er hat eine besondere Zuneigung zu den Seinen. Er gedenkt ihres Brautstandes (Jer. 2, 2; Ps. 45, 10. 11). Er freut sich über die Fortschritte der Seinen mehr als Eltern über die ihrer Kinder. Er ist gern in ihren Zusammenkünften, wo Er hört, wie Sein Name gerühmt wird. Es sollen jubeln die Frommen in Herrlichkeit, jauchzen auf ihren Lagern.

Achte, was Gott nach Vers 4 an ihnen tut. Er schmückt sie. Womit? Mit Sanftmut. Das ist es, wozu der Herr uns alle einlädt: zur Sanftmut und Demut (Matth. 11, 29). Das ist die Zierde des Gotteskindes, des inwendigen Menschen (1. Petr. 3, 4). Das ist nicht vergänglicher Schmuck, wie die Blume, sondern ist immer schön und duftet allezeit wie das Veilchen. Ihre Schönheit besteht ferner in köstlicher Frucht, Liebe, Freude, Friede, Geduld, in wahrer Heiligkeit (Gal. 5, 22). Sie sehnen sich danach heilig zu sein wie Er. Das alles ist nur bei Ihm zu finden und nicht in eigenen Anstrengungen.

Eine Aufforderung. Der Psalmist fordert die Frommen zum Lobe und zur Freude auf. Sie sollen sie in einem Lied zum Ausdruck bringen. Singet dem Herrn ein neues Lied! Das soll der einzelne tun, wie das David in Psalm 40, 3 tat, aber auch die Menge (Apg. 2, 46. 47). Hier fordert der Sänger das ganze Volk zum Lobe auf, weil es erneut befreit worden ist wie einst aus Ägypten und einen großen Lobgesang anstimmte (2. Mose 15). Sie sollen Ihn mit Reigen preisen. Etwa wie David, als er die Bundeslade aus dem Hause Obed Edoms nach Zion brachte (2. Sam. 6, 12 - 23). Er hüpfte und tanzte vor ihr her, weil die Worte zum Lob allein nicht ausreichten. Sie lobsingen selbst des Nachts auf ihren Lagern. Weinen hat seine Zeit, und Lachen hat seine Zeit (Pred. 3, 4; Ps. 30, 11; Matth. 11, 17).

Und wozu ruft das Wort uns auf? Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich euch: freuet euch (Phil. 4, 4). Die Freude am Herrn ist des Gläubigen Stärke (Neh. 4, 18), und sie ist es auch in Mühsalen (Neh. 8, 10).

Die Ausrüstung. Hier ist sie ein zweischneidig Schwert genannt. Juda trug es beim Bau der Mauer zur Verteidigung gegen ihre Hinderer an der Arbeit (Neh. 4, 18). Das Schwert ist ein Teil der Ausrüstung des Gläubigen, zum Sieg gegen Satan und Welt (Eph. 6, 17). In Hebräer 4, 12 wird seine innere Bedeutung genannt. Es ist das Wort Gottes und wird zum ständigen Gebrauch empfohlen. Wir müssen es aber zuerst an uns selbst anwenden. Das tat Israel, bevor es in Kanaan einzog. Es musste erst die steinernen Messer an das eigene Fleisch legen, ehe es das Schwert an die Kanaaniter legte (vergleiche Josua 5, 2. 3 mit Vers 9). Nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Das gilt zuerst uns selbst. Oft verursacht es tiefe Wunden (2. Chron. 34, 19 - 28), aber es führt zu neuem Leben. Josua 5 ist uns zum Vorbild gegeben. So musste Petrus zuerst sich selbst richten (Joh. 21, 15 - 18), ehe er mit dem Schwert die Menge schlug (Apg. 2) und sie besiegte. Und wie es auch der letzte Vers sagt: „an ihnen auszurichten das geschriebene Gericht.“ Das ist die Ehre aller Frommen. Dann folgen gewiss die letzten zwei Worte: „Lobet den Herrn.“

Der Herr hat Wohlgefallen an Seinem Volk. Er hilft den Elenden herrlich hindurch. Einen ähnlichen Ausspruch finden wir in Psalm 16. An den Heiligen, die auf Erden sind, das sind die Herrlichen, an ihnen ist all meine Lust. Man muss nur staunen über Worte wie diese. Von der Schöpfung sagt Gott: „Und es war sehr gut.“ Ausgerechnet sagt Er ähnliches von den Seinen, die Ihm so viel Mühe machen, Mit geradezu unglaublicher Liebe hängt Er an den Seinen. Ein jedes kann in Galater 2, 20 einstimmen. Das sagt uns auch Römer 8, 32. Er hat Seinen eingeborenen Sohn für uns dahingegeben und hat uns mit Ihm alles geschenkt. In Lukas 15, 31 sagt der Vater des verlorenen Sohnes: „Alles, was mein ist, das ist dein!“ Die Heiligen so auf Erden sind, nennt Er Seine Söhne und Töchter (2. Kor. 6, 18).

Auf wen nimmt Er Bezug? Wie nennt Er sie? Sein Volk. Er ist ihr Schöpfer und Besitzer (Ps. 100, 3; Eph. 2, 10). Die große Tatsache, dass Er sie gemacht hat und unterhält, wollen viele nicht gelten lassen. Sie wollen Ihn weder als Schöpfer anerkennen, noch Ihm danken für alle Seine Wohltaten.

Wer gehört zum Volke Gottes? Alle, die Ihn als ihren Schöpfer anerkennen und Ihn angenommen haben. Darum heißen sie Seine Kinder (Joh. 1, 12). So viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er das Recht Kinder Gottes zu werden, denen, die an Seinen Namen glauben. Sie sind hinfort Seine Jünger und Diener, Ihm untertan. Sie tragen den weißen Stein und Seinen Namen (Offb. 2, 17). Sie sind nach Seinem Bilde geschaffen, versiegelt mit dem Heiligen Geiste der Verheißung (Eph. 1, 13). Alle, die dem Herrn angehören, sind ein Geist mit Ihm. Der Heilige Geist wohnt in ihnen. Er ist ihr Führer und Leiter, ihr Tröster und Beistand. Durch Seinen heiligen Einfluss werden sie in Sein Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (2. Kor. 3, 18).

Sie sind fortan Seine Ergebenen, eifrig in Gottes Werk (Eph. 2, 10; 1. Kor. 15, 58). Als Israel aus Ägypten zog, erhob es ein Hebopter und baute mit dem Ertrag dem Herrn ein Heiligtum, dass Er unter Seinem Volke wohne wie ein Vater unter seinen Kindern (2. Mose 25, 1 - 8). Sie eifern für ihren Gott und sehnen sich wie Mose Sein Angesicht zu sehen. Das ist das große Vorrecht derer, die Er die Seinen nennt.

Des Herrn Freude an Seinem Volk. Sie zeigt sich neben vielem anderen darin, dass Er reichlich für sie sorgt. Das sehen wir auffallend während Israels Wüstenwanderung, da Er ihnen täglich Brot vom Himmel gab, das Engelsbrot genannt wurde (Joh. 6, 32; Ps. 78, 25). „Und als Israel in das Land der Verheißung einzog, war es um die Zeit der Ernte.“ Sie mussten kein Feld bestellen, sondern konnten von den Früchten nehmen und sie genießen (Josua 5, 12). Das ist unser Gott!

Israel hatte auch viele Feinde. Kurz nach dem Auszug aus Ägypten wollte es Amalek schlagen. Aber der Herr stritt für sie. Letzteres hat Israel oft erfahren, während der Wüstenzeit im Kampf gegen Sihon und Og (Josua 2, 10) sowie später im Lande der Verheißung, das voller Feinde war. Ihr erstes Erlebnis war, als sie sahen, wie die Mauern von Jericho von selbst fielen und sie die Stadt in Besitz nehmen konnten. Anschließend erfuhren sie Sieg auf Sieg, dass sogar die Sonne stillstand, damit sie Tag und Nacht siegen konnten (Josua 10, 12 - 14).

Und wie ist es heute? Der Herr hat uns eine Waffenrüstung gegeben und denen, die sie tragen, den Sieg, selbst an bösen Tagen, da der Feind pausenlos angreift. Gott hat uns den Sieg verheißt über alle Mächte der Finsternis. Wir dürfen Satan im Glauben unter unsere Füße treten (Röm. 16, 20). Wir dürfen am bösen Tage Widerstand leisten und das Feld behaupten (Eph. 6, 10 - 20). Mit dem Apostel sagen wir: „Mit ihm überwinden wir weit und sind geborgen in ihm.“ Sie sind sicher in Jesu und in des Vaters Händen (Joh. 10, 28 - 30). „Sicher in Jesu Armen, sicher an Seiner Brust, ruhend in Seiner Liebe: das ist Himmelslust.“

Gottes Liebe und Freude an Seinem Volk. Er denkt an alles: an ihre Leiber, bis auf die Haare ihres Hauptes (Matth. 10, 30; 6, 8). Es geschieht nichts ohne Seinen Willen, ohne Seine Zulassung (Joh. 9, 3; 1. I 4, 4). „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Guten mitwirken.“ Auch Nöte aller Art dienen zum Besten (Röm. 8, 28). Er bewahrt die Seinen wie den Augapfel (Ps. 17, 8; Sach. 2, 12).

Er ist ein reicher Geber. Er hat uns viele Geschenke gemacht. Er hat alle unsere Schuld mit Seinem Blut bezahlt. Er hat Seine Liebe reichlich ausgegossen in unsere Herzen. Er hat uns Seinen Geist gegeben (Eph. 1, 13. 14) und damit die Hoffnung des ewigen Lebens. Für die kommende Zeit hat Er uns Wohnung im Vaterhaus bereitet. Mit Ihm hat er uns alles geschenkt (Röm. 8, 31 - 39). Er gibt Kraft zu einem heiligen Wandel (2. Petr. 1, 3). Welche solltet ihr dann sein in heiligem Wandel (1. Petr. 1, 15; 2. Petr. 1, 5 - 7)! Er stärkt im Dienst (Röm. 6, 19; 1. Thess. 1, 9). Wir haben das große Vorrecht erkannt Ihm dienen zu dürfen, bis dass Er kommt. Er gibt das Gelingen (Ps. 1, 3; Jer. 17, 8; 1. Kor. 15, 58).

In ihren Gebeten. Er denkt allezeit an sie (Matth. 6, 8), und sie dürfen Ihn allerorts anrufen (Ps. 50, 15), auch in tiefen Wassern (Jes. 43, 2) wie einst Israel im Roten Meer und im Jordan. Naht ihnen das Alter, so denkt Er an ihre Gebrechen und trägt sie: „Ich werde heben und tragen“ (Ps. 71, 18; Jes. 46, 4).

Psalm 150

Hier sind wir am Ende des lieblichen Buches der Psalmen angelangt. Man darf diesen letzten Psalm ein großes Halleluja, eine Doxologie, nennen, denn nicht nur alle Kreatur lobpreist Ihn, sondern selbst die Himmelsfeste mit ihren zahllosen Sternen. Alle verfügbaren Instrumente müssen dazu beitragen das Lob Gottes zu vermehren. Gehörst du zu den Lobenden?

Der Ort des Lobgesanges. Damals war es der Tempel. Dahin brachte der Gläubige seine Opfer und betete an. Heute ist es überall da, wo man sich in Seinem Namen versammelt (Matth. 18, 20; Joh. 4, 21). Im bescheidenen Stübchen einer Kranken, im Gebetskammerlein wie Maria (Luk. 1) oder wie Jakob auf freiem Felde (1. Mose 28, 17. 18), Johannes in der Verbannung und heute viele Heilige in Gefängnissen.

In der Feste Seiner Stärke. Im Firmament Seiner Macht, in den Sternen (Hiob 38, 7). Sie preisen Ihn für Seine mächtigen Werke (Ps. 33, 6). Alles lobt im oberen Heiligtum, dem Sitz der Legionen von Engeln und der Erlösten (Offb. 4 und 5).

Der Grund des Lobes. „Preiset ihn für seine Machttaten.“

1. In der Schöpfung. Wer vermag sie zur Genüge beschreiben? Allein der Schöpfungsbericht, worin die ganze Allmacht und Allwissenheit Gottes geschaut werden, kommen wir nicht aus dem Staunen und müssen den Schöpfer anbeten. Wir sollten Ihn preisen für jede Blume mit ihrem Duft. Durch Seine Macht sind die Himmel gemacht und all ihr Heer durch den Hauch Seines Mundes (Ps. 33, 6 - 9). Und wie staunen wir, wenn wir an unsern Leib denken (Ps. 138, 13 - 18)?

2. In der Vorsehung. Man denke nur an die zwei Körperschaften Israel und die Gemeinde. Wie Er beide trotz aller Vernichtungsversuche Satans zum herrlichen Ziel bringt. Ja, mit den einzelnen Gläubigen und Seinen vielen Untreuen kommt Er ans Ziel (Phil. 1, 6). 3. In Seinen Herablassungen zu uns, den einstigen Rebellen. Wie Er den Verlorenen nachgeht, bezeugen unser Herz und Verstand. Würden wir an unseren Mitmenschen dasselbe tun, dann müssten Hunderte von Versammlungsstätten gebaut werden. O preiset Ihn, unsern alleinbetungswürdigen Herrn.

In Seinem Wort. Täglich sollten wir dem Herrn für diese unschätzbare Gabe danken. Wir singen gern: „Diesen Schatz erhalte uns.“ Wozu greifen wir täglich zur Erbauung oder in Nöten und Verleumdungen? Zur Wiedervergeltung? Niemals! Zum Wort (Hebr. 12, 3). Ebenso in Trostlosigkeit (2. Kor. 1, 3. 4; 7, 6; Joh 6, 68. 69).

Wegen Seiner Größe. Wer kann sie ermessen? Stets wenn ich Psalm 8, 19 und andere lese oder Kolosser 1 oder Hebräer 1 muss ich anbeten ob der Größe und Macht unseres Gottes sowie Seiner unendlichen Liebe zu uns Menschen. Wer vermag besonders Letzteres zu ermessen? (Joh. 3, 16; Röm. 5, 8; 8, 32; Joh. 4, 9).

Wegen der vielseitigen Beziehungen zu Ihm. Als Schöpfer, Erhalter, Erlöser, Hirte, Freund, Herzog unserer Seligkeit und als Miterbe Christi. Hier sollten wir alle ein vielfaches Sela setzen.

Der Maßstab des Lobgesanges. Nach der Fülle Seiner Größe, Hier können wir nur schweigend anbeten; denn wer von uns fände Worte, sie zu beschreiben? Es ist diesbezüglich bereits auf Hebräer 1 und Kolosser 1 hingewiesen worden. Hier singen wir mit dem Dichter: „Laut rühmet Jesu Herrlichkeit, Ihn preist die Engelwelt.“ Aber nicht allein sie sondern wir alle, die in Seinem Blut gewaschen sind (Offb. 1, 5b). In dem Maße wir die Fülle Gottes fassen, ebenso lieblich oder mangelhaft wird unser Lobgesang ertönen.

Die Hilfsmittel, den Herrn zu loben. Acht verschiedene Instrumente werden genannt, dazu der Regen. Wer kann sich ausdenken, wie lieblich es klang, als Asaph mit seinen viertausend Sängern zum Lobe Gottes aufrief. Musik darf sogar bewirken, die Stimme Gottes wahrzunehmen. Elisa befahl, als er den Willen Gottes erkennen wollte: „Bringet mir ein Saitenspiel“, und während des Spielens kam der Geist Gottes über ihn, und er empfing den Rat Gottes (2. Kön. 3, 15-20). Aus Palästen von Elfenbein erfreut Dich Saitenspiel (Ps. 45, 8).

Die Lobsänger. Wer sind sie? „Alles was Odem hat“ sagt der Psalmist. Da ist wohl in erster Linie an die Engelwelt zu denken, die allezeit Sein Lob verkündigt. Ferner an die Ältesten droben (Offb. 4, 11) und in Kapitel 5, 9 die große Schar der Erlösten vor dem Thron Gottes die ein neues Lied anstimmen. Auch lauschten wir gern dem Gesang der 144 000 auf ihren Harfen (Offb. 14, 2). Und wer lobt den Herrn hienieden? Die Erlösten. Israel sang den ersten Lobgesang nach der Befreiung aus Ägypten durch das Blut des Passahlammes und wiederholte ihn alljährlich beim Passahfest. Und wer lobsingt Ihm heute? Der Psalmist fordert alles auf, was Odem hat. Wie in Israel das Lob der Erlösten erklang (2. Mose 15), weit mehr sollen Ihn heute alle Erlösten des Lammes preisen.

Wir tun es im besonderen, wenn wir Seinen Tod verkündigen. Dabei rühmen wir Ihn für die größte aller Taten, für das, was am Kreuz für uns geschah (1. Petr. 3, 18). Wir singen Ihm Loblieder in der Stille im Herzen (Kol. 3, 16). Wir preisen Ihn wie David für alle Seine Wohltaten (Ps. 103). David tat es siebenmal im Tag (Ps. 119, 164). Ist das zu viel?